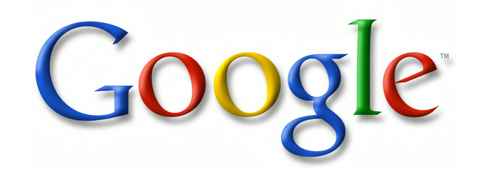
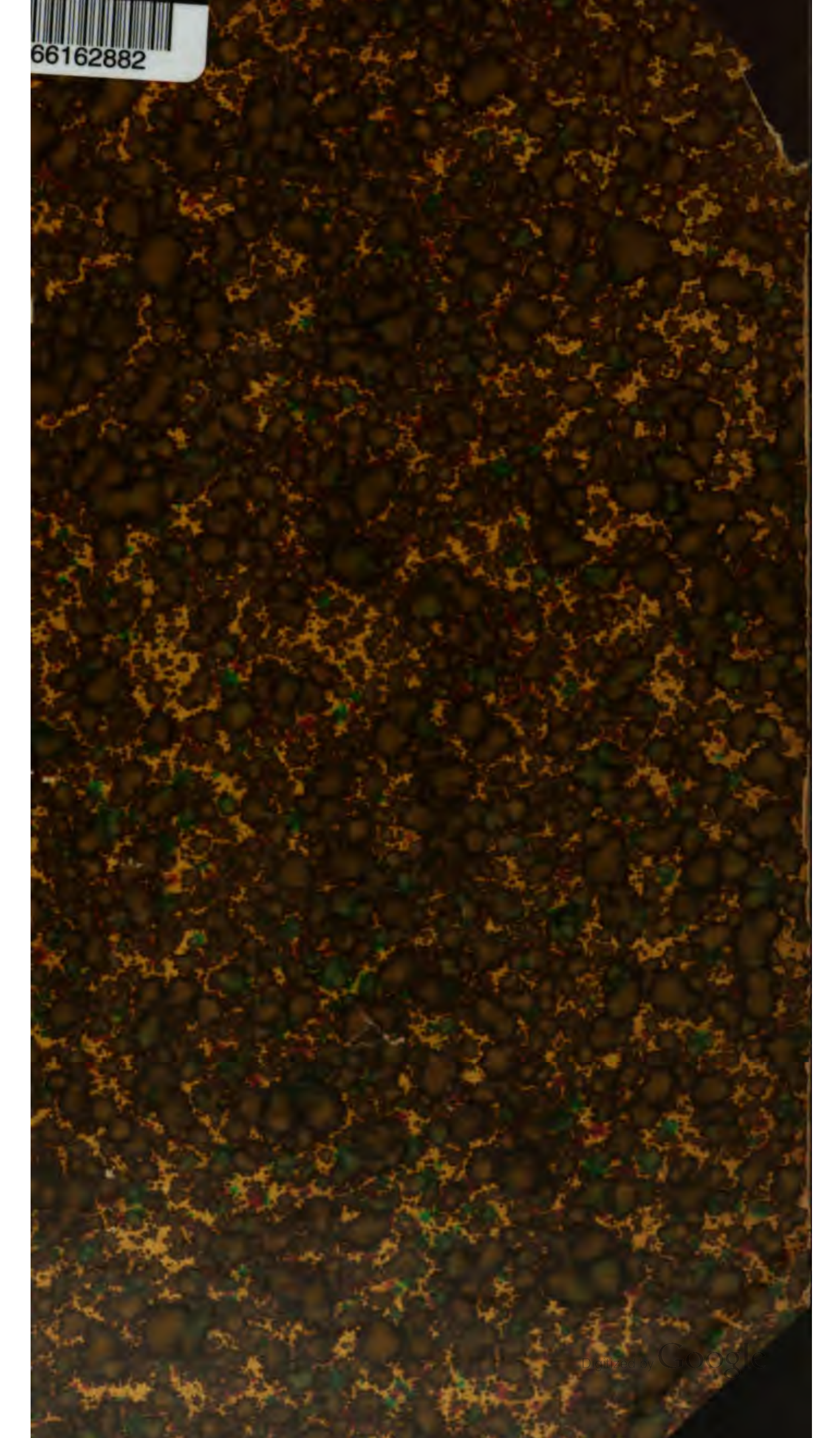






Library of



Princeton University.

Elizabeth Foundation.

Archiv

für

Kunde österreichischer Geschichts-Quellen.

Herausgegeben

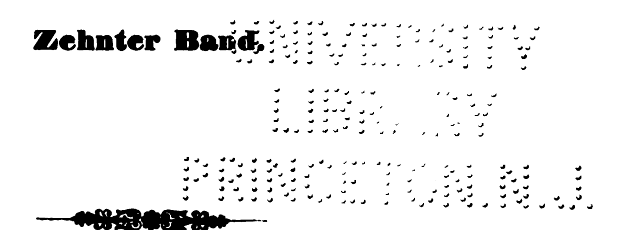
von der

zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission

der

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Zehnter Band.



WIEN.

Aus der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei.

1853.

Inhalt.

I.

Über die

südöstlichen Marken des fränkischen Reiches

unter den Karolingern (795—907).

Von

Ernst Dümmler.

Vorwort.

Die nachfolgende Abhandlung enthält eine Zusammenstellung und kritische Prüfung aller der Thatsachen, welche sich auf die Geschichte der südöstlichen Marken des fränkischen Reiches unter den Karolingern beziehen. Sie hebt an mit der auf den Sturz der avarischen Herrschaft folgenden Gründung derselben und schliesst mit ihrer theilweisen Zerstörung durch die hereinbrechenden Ungern. Als ungefähren Anfangs- und Endpunct der zu erzählenden Ereignisse können wir also die zumeist entscheidenden Jahre 795 und 907 setzen.

Die Länder, welche unter der allgemeinen Bezeichnung der südöstlichen Marken hier gemeinsam in den Kreis der Betrachtung gezogen werden, weil ihre Geschicke in diesem Zeitalter untrennbar verknüpft waren, sind das heutige Erzherzogthum Österreich, mit Ausschluss des Salzach- und Innkreises, Steiermark, Illyrien und das westliche Ungern. Böhmen und Mähren, welche in neunten Jahrhundert eine ganz abgesonderte Stellung einnehmen, dürfen nur beiläufig berührt werden, insofern sie auf die Verhältnisse der Grenzprovinzen einen bestimmenden Einfluss ausüben.

Dass von einer eigentlichen Geschichte der östlichen Marken in der karolingischen Periode nicht die Rede sein kann, wird gewiss Niemand läugnen, der sich mit den dürftigen Quellen dieses Zeitraums näher bekannt gemacht hat. Dennoch dürfte es keine fruchtlose Mühe sein, die zerstreuten Bruchstücke der Überlieferung zusammen zu lesen und nach Ausscheidung des Unbrauchbaren unter einen Überblick zu bringen, damit in ihnen die Grundzüge einer Entwickelung hervortreten, auf der, als auf einer sicheren Unterlage spätere Geschlechter fort und fort gebaut haben, bis aus kleinen

Anfängen unter ihren Händen allmählich der gewaltige österreichische Kaiserstaat emporwuchs.

Will man die Geschichte Österreichs nicht mit seiner Erhebung zum Herzogthume und der ihm dadurch verliehenen Sonderstellung beginnen, sondern sie weiter hinauf, gleichsam bis zur Wurzel verfolgen, so würde die erste Gründung der Ostmark durch Karl den Grossen ein ungleich geeigneterer Anfangspunct sein, als die Erneuerung derselben unter den Ottonen, denn die sächsischen Kaiser waren auch hierbei, wie in fast allen grossen Thaten, die sie vollbrachten, in beschränkterem Umfange Wiederhersteller des von den ersten Karolingern begründeten Werkes, Retter und Schützer der von neuem von den Barbaren in ihrer Existenz gefährdeten Kultur. In dem Jahrhundert, welches wir betrachten wollen, empfing das Land unter der Enns die wesentlichen Grundelemente der Bevölkerung, die ihm fortan für alle Zeiten geblieben ist und gleichzeitig gelangte daselbst auch das Christenthum zur unumschränkten Alleinherrschaft. Wenn gleich die Überfluthung durch die Ungern auf mehr denn ein halbes Jahrhundert den Lauf der Entwickelung hemmte, so nahm dieselbe doch seit der Einsetzung der babenbergischen Markgrafen in den alten Bahnen wieder ihren Fortgang, da in den allgemeinen Verhältnissen durchaus keine wesentliche Umgestaltung eingetreten war.

Bei der Eintheilung des von mir bearbeiteten Stoffes schwebten mir zwei Prinzipien als massgebend vor, welche jedoch beide, theils um den inneren Zusammenhang der Begebenheiten nicht zu zerreissen, theils um gleichmässige Abschnitte zu bilden, nicht mit voller Consequenz durchgeführt worden sind. Zuerst nämlich habe ich den ganzen in Betracht kommenden Zeitraum in verchiedene Epochen getheilt, deren Schlusspunct stets durch den Regierungsantritt eines neuen Herrschers bestimmt wird, es fallen diese demnach in die Jahre 814, 861, 876, 887, 900, 910. Innerhalb dieser Abschnitte tritt dann wieder, so weit es möglich ist, eine Sonderung ein zwischen den äusseren Beziehungen und der inneren Verwaltung der Marken in politischer wie in kirchlicher Hinsicht.

---

§. I.

Untergang des avarischen Reiches.

Das Reich der Avaren in Pannonien, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung gegründet, hatte im Anfange bei allen umwohnenden Nationen Furcht und Schrecken verbreitet, bis allmählich durch eine Reihe von Ereignissen seine stürmische Kraft geschwächt wurde. Besonders trug hierzu die Einwanderung der Serben und Croaten in die Süddonauländer und die Erhebung der Czechen unter Samo bei. Zu diesen äusseren Ursachen des Verfalles scheinen bald auch innere gekommen zu sein: Verweichlichung, erzeugt durch die aufgehäuften Reichthümer des Morgen- und Abendlandes und Uneinigkeit unter den höchsten Machthabern.

Zum letzten Male traten die Avaren als Angreifer auf, um ihren Bundesgenossen Tassilo vor dem drohenden Untergange zu bewahren; mit seinem Loose wurde auch das ihre geworfen. Daher fand Karl der Grosse, als er im Jahre 791 mit gewaltiger Zurüstung in das avarische Gebiet einbrach, kaum irgendwo einen nachhaltigen Widerstand und auf Einem Zuge ward auch das Land bis zur Raab von ihm eingenommen. Durch einige entscheidende Schläge wäre der Krieg beendigt worden, hätte nicht in den nächsten Jahren die Bekämpfung der Sachsen vorzugsweise die Kräfte des Reiches in Anspruch genommen. Als indessen im Sommer 795 die Franken in der Nähe der Stadt Lüneburg ihr Lager aufgeschlagen hatten, erschienen vor dem König Gesandte des Tudun eines avarischen Oberhauptes, welche Annahme des Christenthums und Unterwerfung anboten [1]). Die höchste Gewalt im Volke besass nämlich von Alters her der Chakan [2]) und damals mit ihm vereint der Jugur [3]), neben denen ähnlich wie bei den Türken und Chazaren [4]) sich mehrere Häuptlinge von geringerer Bedeutung finden, die nun in der allgemeinen Auflösung mit ihren Untergebenen eine unabhängige Stellung einnahmen; ein solcher war jener Tudun [5]), der sich zuerst dem Feinde zuwandte. Während im folgenden Jahre

1) Ann. Laurissens maj., 795; Annal. Einhardi, 795.

2) Gregor Turonens. IV, 29; Paulus Diaconus, IV, 12, 37.

3) Einhard. ann., 782; Ann. Lauriss. maj., 796.

4) Vgl. Zeuss die Deutschen und die Nachbarstämme, p. 739, Anm.

5) Etymologicon magnum (Leipzig 1816), p. 692. Τούδουνοι οἱ τοποτηρηταὶ παρὰ Τούρκοις, vgl. Theophanis chronogr. ed. Bonnens., p. 578 und Anastasii hist. ecclesiast. ib. t. II, p. 194.

von Süden her der Herzog Erich von Friaul mit fränkischen und longobardischen Truppen, in Verbindung mit dem slavischen Fürsten Wonimir in das Land der Avaren eindrang, erhoben dieselben sich gegen ihre beiden Oberhäupter und wählten nach deren Ermordung einen neuen Chakan [1]). Wegen dieser inneren Zwistigkeiten gelang es dem fränkischen Heerführer ohne bedeutenden Widerstand das Hauptbollwerk des Reiches den zwischen der Donau und Theiss gelegenen Königssitz zu erobern. Es war dies eine kreisförmige, aus Baumstämmen und Mauerwerk äusserst fest gefügte Verschanzung, so gross, dass sie viele Ortschaften umfasste, in welcher als in einem sicheren Schlupfwinkel die Beute von Jahrhunderten aufgespeichert lag [2]); diese übersandte der Herzog Erich alsbald an den königlichen Hof.

Hierauf erschien auch seinem Versprechen gemäss der Tudun vor Karl in Aachen und wurde nebst seinem Gefolge getauft und mit reichen Geschenken entlassen [3]). Um die Unterwerfung zu vollenden, zog im Sommer desselben Jahres Pippin, der König von Italien mit longobardischen, bairischen und schwäbischen Kriegern [4]) nach Pannonien, von wo er bald dem Vater nach Sachsen durch einen Boten melden konnte [5]), dass der Chakan mit allen Grossen des Reiches, den Tarchanen, ihm Huldigung geleistet [6]), wie dies zuvor dem Grafen Erich geschehen war [7]). Mit dem Reste der unermesslichen Schätze, welche jene gewaltige avarische Festung geborgen hatte, kehrte er zur Weihnachtszeit siegreich nach Aachen zurück [8]). Der Krieg, den man für beendigt gehalten, entbrannte indess von neuem, da die Häuptlinge der Avaren, unter ihnen auch der Tudun [9]), bald ihre Eidschwüre brachen, vielleicht weil Karl ihnen zu schnell getraut und auf Alkuins Wunsch den zahlreichen Gefangenen die Freiheit geschenkt hatte [10]). Im Jahre 797 mussten daher abermals zwei Feldzüge unternommen werden, über deren Verlauf wir sehr wenig unterrichtet sind. Pippin,

1) Ann. Laurissens. maj., 796; De conversione Bagoarior. et Carantanor. libellus ap. Pertz monum. Germaniae histor. Scriptor. XI, p. 9.

2) Monach. Sangallens. gesta Karoli M. II, 1. Wegen ihrer Gestalt wurden diese Befestigungen von den Franken Ringe (hringus) genannt.

3) Ann. Lauriss. maj., 796; Einhard. ann., 796; Ann. Juvavens. maj., 796 (Pertz, Scriptor, III, 122). Fälschlich zum Jahre 795 erzählen die Taufe des Tudun die Ann. Laurishamens., Guelferbytan, Alamannici, Juvavens. minores (Pertz, Mon. Germ., SS. I, 37, 45, 48, 119).

4) Ann. Laurisham., 796.

5) Ann. Lauriss. maj., 796.

6) Vgl. Carmen de Pippini regis victoria Avarica in Einhardi vita K. M. ed. Pertz, 2. Ausgabe a. 1845, p. 35, 36: „Audiens Cacanus rex Undique perterritus, Protinus ascendens mulam, cum Tarcanis primatibus Regem venit adorare Et plagaret munere. Ann. st. Amandi, 796.

7) De conversione Bagoarior. a. a. O.

8) Einhard. ann., 796; Ann. Alamann. 796.

9) Einhard. l. c. „in promissa fidelitate diu manere noluit nec multo post perfidiae suae poenas dedit."

10) Alcuini opera ed. Frobenius, I, p. 44.

heisst es, verwüstete mit den Baiern und Longobarden das Land der Slaven und Erich erfocht einen Sieg über die Vandalen und eroberte ihr Gebiet [1]). Unter den letzteren sind unzweifelhaft die Avaren verstanden, die ersteren aber gehörten wohl zu den Völkerschaften, die vorher unter der Botmässigkeit des Chakans standen und nun durch die fränkischen Siege zur Selbständigkeit gelangt waren. Denn sobald einmal der alte Zauber des avarischen Namens vernichtet war, zeigte sich auf wie unsicherer Grundlage ihre Herrschaft geruht hatte; allenthalben treten ihre früheren Unterthanen an ihre Stelle. Aufs neue gedemüthigt schickten die Avaren gegen Ende des Jahres 797 Gesandte in das fränkische Lager zu Herstelle an der Weser, welche abermals Gehorsam gelobten [2]); der Tudun war für seinen Abfall wahrscheinlich schon bestraft worden [3]). Auch diesmal brachen sie das gegebene Wort und versuchten im folgenden Jahre sich von ihren Unterdrückern zu befreien [4]). Als am 1. September 799 [5]) der fromme und tapfere Graf Gerold, Karls des Grossen Schwager, die Truppen gegen sie in den Kampf führte, fand er durch ihre Schwerter seinen Untergang [6]). Ein getreuer Sachse, welcher ihn begleitete, rettete seinen Körper aus den Händen der Feinde und brachte ihn zur Bestattung nach dem Kloster Reichenau, dem er bei seinen Lebzeiten viele Wohlthaten erwiesen [7]). Die Avaren wurden dennoch besiegt und Einhard, der die Dauer des ganzen Krieges auf acht Jahre angiebt [8]), scheint das Ende desselben in dieses Jahr zu verlegen. Ein ähnliches Schicksal, wie Gerold, hatte um dieselbe Zeit der Herzog Erich von Friaul, gleich ihm durch jegliche Heldentugend ausgezeichnet [9]); er wurde von den Bewohnern von Tersat in Liburnien bei der Belagerung der Stadt durch Pfeilschüsse und Steinwürfe getödtet [10]). Aus einem schönen Gedicht, worin der Patriarch Paulinus von Aquileja den Tod des Freundes besang [11]), erfahren wir, dass ihm auch die theilweise Unterwerfung Dalmatiens zuzuschreiben ist [12]),

1) Ann. Alamann, 797; Ann. Guelferbyt, 797.

2) Ann. Lauriss. maj., Alcuini opp. I, 45.

3) S. Anm. 9, S. 6.

4) Ann. Alamann, 798 „Wandali mentiti sunt."

5) Necrolog. Sangallense (Eckhart commentarii de reb. Franciae orient. II, 922).

6) Einhard. ann. 799; Vita K. M. c. 13; Visio Wettini monach. Augiensis (Bouquet recueil des historiens des Gaules, V, 399); Geroldi comitis epitaphium (ib. p. 100); Ann. Alamann, 799; Ann. Augiens, 799 (Pertz SS. I, 67).

7) Ratperti casus St. Galli c. 3.

8) Vita Kar. M. c. 13.

9) Alcuini epist. „Venerando viro Aerico duci" (opp. I, 4).

10) Einhard ann. 799; Ann. Guelferbyt, 799. Vgl. Alcuini epp. I, 122. Auf den Tod Gerolds und Erichs müssen auch die Worte Alkuins p. 164, an den Audulf, den Nachfolger Gerolds, in Baiern bezogen werden. „Nec se inconsulte tradat periculis, quomodo quidam sui antecessores fecerunt, et ideo improba morte perierunt." Der Brief gehört in das Jahr 799 oder 800.

11) Abgedr. in Einhardi Vita K. M. ed. Pertz 2. Ausg., p. 37—39.

12) „Barbaras gentes domuit sevissimas, Cingit quas Drauva, recludit Danubius; Celant quas junco paludes Meotides; Ponti coartat quas unda salsiflui; Dalmatiarum quibus obstat terminus; Turres Stratonis etc. Vgl. Einhard V. K. M. c. 15.

deren Zeitpunct sich jedoch nicht näher bestimmen lässt. Noch eine sehr einsylbige Nachricht über fernere Kämpfe ist uns in den Jahrbüchern von St. Emmeram [1]) erhalten, dass nämlich Gotram, der Nachfolger Gerolds, Kadalok und viele andere 802 bei Güns in Pannonien erschlagen worden, ohne Zweifel von den Avaren. Hiermit stimmt eine Andeutung auf erneuten Abfall derselben, welche sich bei Alkuin [2]) in einem Briefe an den Erzbischof Arno vom Jahre 800 findet. Nicht mit Unrecht wird daher die Beendigung des Krieges von einigen Quellen ins Jahr 803 gesetzt [3]), in welchem avarische Gesandte im Herbst zu Regensburg eintrafen und dem Kaiser Karl Treue gelobten [4]). Bei diesen soll sich auch nach einer nicht ganz zuverlässigen Nachricht [5]) der Tudun, der Nachfolger des früher erwähnten befunden haben, vielleicht derselbe, der im Verbrüderungsbuche von St. Peter in Salzburg unter dem Namen Cotani eingetragen ist [6]).

Ehe wir zur Darstellung der inneren Einrichtung der neu eroberten Länder übergehen, wollen wir noch einen Blick auf die letzten Schicksale der Avaren werfen, um in ihnen die Ursachen ihres gänzlichen Verschwindens aus der Geschichte aufzusuchen. Bald nachdem sie Frieden mit den Franken geschlossen, sehen wir sie von denen hart bedrängt, deren Dränger sie kurz zuvor gewesen, denn schon im Jahre 805 wandte sich einer ihrer Häuptlinge, der Kapchan [7]), der in der Taufe den Namen Theodor erhalten hatte, zu Aachen mit der Bitte an den Kaiser, ihm und seinem Volke neue Wohnsitze im oberen Pannonien zwischen Haimburg und Stein am Anger zu gewähren, da er in seinen bisherigen allzusehr von den Slaven beunruhigt würde. Sein Gesuch wurde bewilligt, doch starb er in demselben Jahre nicht lange nach seiner Rückkehr. Sein Nachfolger Abraham bekehrte sich ebenfalls zum Christenthum und wurde am 21. September 805 an der Fischa unterhalb Wien getauft [8]); er schickte hierauf einen der

1) Pertz, SS. I, 93 „Cadaloc et Goterhammus seu ceteri multi interfecti fuerunt ad castellum Guntionis."

2) Opp. ed Frobenius I, 134 „Hunnorum vero, sicut dixisti, perditio, nostra est negligentia, laborantium in maledicta generatione Saxonum, . . . et eos negligentes, quos majore mercede apud Dominum et gloria apud homines habere potuimus, ut videbatur." Doch könnten diese Worte auch nur auf die Bekehrung zum Christenthume gehen.

3) Ann. Lobiens, 803 (Pertz, SS. II, 195); Ann. Laurissens. minor. (ib. p. 35).

4) Einhard. ann. 803.

5) Ann. Mettenses (Pertz, SS. I, 191).

6) Ed. v. Karajan, 36, 3. Es ist dies die oberdeutsche Form des Namens.

7) Capcanus: Einhard. ann., 805; Cabuanus: Ann. St. Emmerammi Ratispon. maj., 805, Cappanus: Ann. Xant., 805. Ich glaube nicht, dass man mit Hansiz (German. sacra I, 148) annehmen darf, es sei dies nur eine andere Form für das gewöhnliche Chaganus. Dem widerspricht die übereinstimmende Abweichung der angeführten Quellen und die erst nach Theodors Tode erfolgende Wiederherstellung der Würde des Chakans.

8) Ann. St. Emmeram. Ratispon. maj., 805. „Abraham cagonus baptizatus super Fiskaha;" Ann. Juvavens. maj. 805. „Hoc anno baptizatus est caganus vocatus Abraham 11. Kal. Octobris. (Pertz SS. I, 93; III, 122.)

Grossen seines Reiches an Karl ab, durch welchen er für sich um die Wiederherstellung der alten Würde des Chakans ersuchen liess. Dieselbe ward ihm zuerkannt [1]; wie lange er sie aber behauptet und über welches Gebiet er geherrscht, ist uns nicht überliefert worden. Die Streitigkeiten mit den Slaven, die jetzt die früheren Bedrückungen vergalten, dauerten indessen fort, so dass im Jahre 811 sogar ein fränkisches Heer zu ihrer Beilegung hingesandt werden musste. Auf das Geheiss der Befehlshaber dieser Truppen erschienen im kaiserlichen Palaste zu Aachen der oberste Chan [2] der Avaren, der Tudun und die Fürsten der an der Donau wohnenden Slaven. Zum letzten Male wird dieser Rest des besiegten Volkes im Jahre 822 erwähnt [3], in welchem sie auf einem Reichstage zu Frankfurt am Main Ludwig dem Frommen Geschenke überreichen liessen. Später nicht mehr unter eigenen Oberhäuptern stehend, bauten sie gegen einen Bodenzins das ihnen gehörige Land [4], und verschwanden allmählich unter den Slaven und Franken, welche einen Theil ihres ehemaligen Gebietes noch bis zum Ungerneinfall Avarien nannten. Es waren jedoch diese unter fränkischer Herrschaft lebenden Avaren nur ein Bruchtheil des zersprengten Volkes, das trotz aller blutigen Niederlagen in einem so engen Raume, als Pannonien bot, nicht Platz gefunden hätte. Die Gegend freilich, wo einst ihr Herrschersitz sich befunden, war durch Pippin so vollständig verheert und verödet worden [5], dass sie lange Zeit hindurch menschenleer blieb und noch gegen Ende des Jahrhunderts von Regino [6] und dem angelsächsischen Bearbeiter des Orosius [7] die avarische Wüste geheissen wird. Bedeutende Überreste der Nation, von den Franken 796 über die Theiss zurückgedrängt [8] müssen aber dennoch in den benachbarten Strichen verblieben sein und diese sind es, welche der bulgarische Fürst Krumus unterjochte und auf seinen Kriegszügen besonders im Jahre 814, als Streiter gegen Konstantinopel führte [9]. Von ihnen sollen die Bulgaren, welche

1) Einhardi ann., 805, imperator . . . summam totius regni juxta priscum eorum ritum Caganum habere praecepit."

2) Ib., 811 Canizauci. Wahrscheinlich ist Can der Titel = Chakan, izauci der verstümmelte Eigenname des Mannes.

3) Ib., 822 „in Pannonia residentium Avarum legationes."

4) De convers. Bagoarior et Carantanor, p. 7. „terram quam possident residui (Hunorum), adhuc pro tributo retinent regis usque in hodiernum diem." (a 871). Diese Worte beziehen sich zwar zunächst nur auf das untere Pannonien und Kärnthen, doch war in Oberpannonien das Verhältniss unzweifelhaft dasselbe.

5) Einhard. vita K. M. c. 13. „locus in quo regia Kagani erat, ita desertus, ut nec vestigium quidem in eo humanae habitationis appareat. Der Mönch von St. Gallen (gesta Kar. M. II, 1) glaubt um's Jahr 885, dass die Avaren vollständig vernichtet worden seien: „Quos (Avares) invictissimus Karolus ita in annis VIII perdomuit, ut de eis ne minimas quidem reliquias remanere permiserit."

6) Reginon. Chronic., 889. „Pannoniorum et Avarum solitudines.

7) Zeuss die Deutschen und die Nachbarstämme, p. 602 „be eastan Carendran lande, begeondan theam vestenne, is Pulgara land."

8) Einhard. ann., 796 „Hunis trans Tizam fluvium fugatis."

9) Suidae lexicon s. voc. Abaris (ed. Bernhardy I, p. 14); Historia de Leone Bardae filio (bei Leo Grammatic. ed. Bonnens. p. 347) „ὁ Κροῦμος ἐστράτευσεν

seitdem über ein weites Gebiet im Norden der Donau herrschten [1]), die Art der Kleidung angenommen haben. Beim Suidas [2]) hat sich aus einem unbekannten griechischen Geschichtschreiber eine etwas sagenhaft klingende Erzählung über den Verfall des einst so mächtigen Reiches erhalten, welche folgendermassen lautet: „Die Bulgaren vernichteten mit aller Macht die Avaren. Krem aber fragte einige avarische Kriegsgefangene: Aus welchen Gründen meinet ihr, ging euer Herrscher unter und sein gesammtes Volk? Und jene erwiederten: Weil gegenseitige Anklagen einrissen und die tapfersten und einsichtigsten zu Grunde richteten. Darauf wurden die Ungerechten und die Räuber Genossen der Richter. Hierzu kam die Trunksucht, denn alle berauschten sich in der Fülle des Weines; ferner die Verschwendung; sodann die Habgier, denn alle wurden Krämer und betrogen einer den andern. Und aus diesen Ursachen erfolgte unser Untergang." Wir sehen in diesen Worten eine Nation roher Barbaren vor uns, denen der Friede nicht, wie anderen Völkern Wohlstand und Gedeihen bringt, sondern nur innere Zwietracht und Verweichlichung, wodurch sie dann ihre einzige Tugend die kriegerische Tapferkeit auch einbüssen. Auf den Sturz des Reiches folgte ihr gänzliches Verschwinden so schnell, weil ihre Macht grossentheils auf unterworfenen Volksstämmen beruht hatte, denen gegenüber sie nur die Stellung einer herrschenden, an Zahl weit geringeren Adelskaste einnahmen. Während in Dacien und Pannonien durch den Einbruch der Ungern sich jede Spur der Avaren verlor, kannte der Kaiser Konstantin [3]) in der Mitte des zehnten Jahrhunderts noch Überbleibsel derselben in Dalmatien, deren mit Slaven stark vermischte Nachkommen man in den Morlacken hat erkennen wollen.

§. II.

Geographische Eintheilung der Grenzlande.

Die Grundlage jeder andern Eintheilung in dem eroberten Gebiete bildete die rein geographische, welche theils auf Überlieferung, theils auf den natürlichen Verhältnissen des Bodens und seiner Bewohner beruhte; diese muss

λαὸν πολὺν συναθροίσας καὶ τοὺς 'Αβάρεις καὶ πάσας τὰς Σκλαβινίας." Ausgeschrieben hat diese Stelle Symeon Magister de Leone Armenio c. 11 (ed. Bonnens. p. 617).

1) Historia de Leone, p. 345 „εἰς Βουλγαρίαν ἐκεῖθεν τοῦ Ἴστρου ποταμοῦ." Vgl. Theophanes continuat. V, 4; Georg Monach. de Michaele et Theodora c. 11 (ed. Bonnens., p. 216, 817). Während des ganzen neunten Jahrhunderts erscheinen die Bulgaren als Grenznachbarn der Franken, wie dies der zwischen 860 und 890 lebende bairische Geograph (bei Zeuss, die Deutschen p. 600) ausdrücklich bezeugt, indem er unter den regiones que terminant in finibus nostris auch die Vulgarii aufführt. Vgl. Monach. Sangallens. gesta Kar. M. II, 1 „A Bulgaribus vero (Karolus) ideo manum retraxit, quia videlicet Hunis exstinctis, regno Francorum nihil nociturí viderentur."

2) S. voc. Bulgari (ed. Bernhardy I, 1016—1017).

3) De administr. imp. c. 30.

deshalb hier zuerst erörtert werden. Vor allem erscheint es wichtig, die Grenzen von Pannonien festzustellen, weil man mit diesem Namen am häufigsten die neuen Erwerbungen ganz oder zum Theil bezeichnete. Die gleichnamige römische Provinz [1]) reichte im Westen bis an den Wienerwald (Mons Cetius) und eine von diesem südwärts nach den julischen Alpen gezogene Linie, welche Pettau umfasste, Cilly und Laibach aber ausschloss. Im Süden erstreckte sie sich bis zur Sau und an einigen Puncten noch darüber hinaus, im Osten bis zur Donau und zwar bis zu den Einmündungen der Theiss und der Sau, im Norden ebenfalls bis an die Donau. Alle erhaltenen Angaben führen uns nun darauf hin, dass im karolingischen Zeitalter Pannonien fast genau denselben Umfang und dieselbe Begrenzung hatte. Einhard [2]) unterscheidet Dacien ausdrücklich, als das Land östlich von der Donau, welches Pippin zwar siegreich durchzogen, aber nicht in Besitz genommen hatte, und von dem Herzog Erich heisst es [3]), dass er die Völker bezwang, welche Drau und Donau einschliessen. Aber auch das Land zwischen Drau und Sau, mit der Stadt Sissek wird uns als ein Theil von Pannonien genannt [4]). Dass im Norden die Donau als Grenze galt, bezeugt schon die wessobrunner Handschrift aus dem achten Jahrhundert [5]); auch gehörte, wenigstens in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts die heutige Slovakei unmittelbar zu Mähren, weshalb der Kaiser Konstantin [6]) dasselbe sogleich jenseits, d. h. nördlich der Donau beginnen lässt. Nach Westen zu rechnete man den Ort Pettau [7]) und den Fluss Lafnitz [8]) noch zu Pannonien und höchst wahrscheinlich erstreckte sich dieses nordwestlich bis zu den Ursprüngen der Raab und dem Wienerwalde, da in den Jahrbüchern von Fulda der Tullnerbach als auf der Grenze der Baiern und Slaven gelegen bezeichnet wird [9]). Nehmen wir an, dass es bis in diese Gegend gereicht habe, so erklärt es sich, dass in einer Urkunde Ludwigs des Deutschen [10]) das Kammergut Tulln Pannonien beigezählt wird. Übrigens wäre es auch nicht zu verwundern, wenn man bisweilen diesen Namen

1) Forbiger's alte Geographie, III, §. 118, p. 456—487.

2) Vita Kar. M. c. 15 „(Karolus) utramque Pannoniam et adpositam in altera Danubii ripa Datiam perdomuit;“ Ann., 824, „Daciam Danubio adjacentem.“

3) Vgl. p. 7, n. 12.

4) Einhard ann., 818, 822.

5) Hormayr's Herzog Luitpold, p. 22, 23.

6) De administr. imp. „κατοικοῦσιν μὲν οἱ Τοῦρκοι πέραθεν τοῦ Δανούβεως ποταμοῦ εἰς τὴν τῆς Μοραβίας γῆν, ἀλλὰ καὶ ἔνθεν“ etc.

7) Nach der Schrift: de convers. Bagoarior. (Pertz SS. XI, p. 12, not. 57), gehörte Pettau zum Gebiet des Priwina, welches einen Theil von Pannonien ausmachte.

8) Schenkung Ludwigs des Deutschen a. 865 „in Pannonia, i. e. ad Labenza bei Kleinmayrn, Nachrichten vom Zustande der Stadt Juvavia, diplomat. Anhang p. 99.

9) Ann. Fuld. Pars. IV, 884 „Imperator in terminis Noricorum et Sclavorum cum Zuentibaldo colloquium habuit; Pars V, 884, prope flumen Tullinam, Monte Comiano colloquium habuit.“

10) Mon. Boica, XXVIII, 1, 50.

in weiterer Bedeutung, für das ganze Land unter der Enns gebraucht hätte, soweit es einst unter avarischer Herrschaft stand, wie sich denn aus dem Ende des achten Jahrhunderts mehrere Beispiele hierfür beibringen lassen [1]). Grösseres Licht würde über diesen Punct die Bestimmung einiger noch nicht nachgewiesener Orte verbreiten, wie Omuntesberg [2]), Lilienbrunn [3]) u. a. m. Eingetheilt wurde Pannonien in das obere und untere, die wahrscheinlich wie zu der Römer Zeiten durch die Raab geschieden waren, bis zu welcher gerade die Besitzungen der späteren slavischen Fürsten im nördlichen Theile von Unterpannonien reichten [4]).

Eine zweite in den östlichen Gegenden öfters vorkommende geographische Benennung ist Avarien oder Hunnien, auch terra, regnum, provincia Avarorum s. Hunnorum, wodurch man, wie eine Zusammenstellung der darauf bezüglichen Urkunden lehrt [5]), vorzugsweise das Land zwischen der Enns und Raab bezeichnete, in welchem sich die Avaren am zahlreichsten erhalten hatten. Ob auch das gegenüberliegende linke Donauufer mit unter diesem Namen begriffen worden sei muss aus Mangel an Belegen vorläufig dahingestellt bleiben. Bei Einhard [7]) findet sich auch der Ausdruck Avaricus limes ganz im Allgemeinen für die den Avaren abgenommenen Grenzprovinzen gesetzt, in welchem weiteren Sinne auch Avaria [8]) und regnum Avarorum [9]) einigemale zu nehmen ist. Gleichbedeutend hiermit gebraucht Einhard [10]) die Benennung limes Pannonicus, während Rudolf von Fulda [11]) darunter nur Pannonien selbst zu verstehen scheint.

Mit den eben erwähnten Namen fällt zum Theil der des Ostlandes oder der Ostmark [12]) zusammen, über deren Umfang in neuerer Zeit sehr verschieden-

1) Einhard. ann., 791 etc.

2) Ann. Fuld., 890. Unhaltbar ist die Vermuthung Kopitar's (Glagolita Cloz. p. LXXII), es wäre dies das heutige Münzenberg bei Leoben in Obersteier, da für diese Gegend der Name Pannonien nirgends vorkommt.

3) In einer passauer Urkunde a. 904; Mon. Boic. XXVIII, 2, 202.

4) In des Anamodi libri tradition. St. Emmerammi (Bernard. Pez Thesaurus anecdotor. I, 3, 217) wird eine Schenkung des Kocel erwähnt, „juxta amnem, qui dicitur Raba.“ Vgl. Ann. Fuld. P. V, 844. „Pannonia de Hraba flumine ad Orientem tota.“

5) S. Mon. Boica XXXI, 1, 26, 58, 70; XXVIII, 1, 21, 29. Die Urkunde: Mon. Boica XXX, 1. 381 kann als unecht hier nicht in Betracht kommen.

6) Vgl. Keiblinger's Gesch. v. Melk I, 62.

7) Ann., 826.

8) Capitul. Aquense a. 807 (Pertz. Legg. I, 149).

9) Adonis continuat. I. (Pertz SS. II, 325).

10) A. a. O.

11) Ann. Fuld., 861.

12) Oriens ist die gewöhnliche Bezeichnung, z. B. Ann. Xant., 869, Ann. Fuld., 884, 893; daneben finden sich auch terminus regni Bajoariorum in Oriente, ib. 884, orientalis plaga (de convers. Bagoarior. p. 11), wofür an einer anderen Stelle orientalis pars Bawarie gesetzt wird (ib. p. 15), bei keinem gleichzeitigen

artige Meinungen aufgestellt worden sind. Buchner [1]) will denselben von dem Inn und der Ilz aus südöstlich bis zur Sau ausdehnen, so dass auf der einen Seite altbairisches Gebiet, wie der Mattig-, Atter- und Traungau, auf der andern ganz Pannonien dazu gehören würde; Pritz [2]) u. A. dagegen nehmen die Raab als Ostgrenze an und fassen Oberpannonien, Avarien und die Ostmark als verschiedene Bezeichnungen ein und desselben Landes. Jene erstere Ansicht, muss als unbegründet verworfen werden, denn nirgends findet sich ein Zeugniss dafür, dass Unterpannonien mit zum Ostlande gezählt worden sei und für den Mattig- [3]) und Attergau [4]) kommen im neunten Jahrhundert, soweit wir dies verfolgen können, eigene Grafen vor, deren Abhängigkeit von den östlichen Markgrafen sich nicht nachweisen lässt. Obwohl nun andrerseits in einer Urkunde Karls des Dicken [5]) das Ostland bis zur Raab ausgedehnt wird, so scheint dies doch nur eine Ungenauigkeit des Ausdruckes zu sein, da sonst, namentlich von dem sehr wohl unterrichten Verfasser des fünften Theiles der Jahrbücher von Fulda [6]), die Ostmark und Oberpannonien streng gesondert werden. Am rechten Donauufer wäre also der Wienerwald als Ostgrenze zu betrachten, als Westgrenze aber weder der Inn noch die Enns, die alte Völkerscheide der Baiern und Avaren [7]), sondern die Linie, auf welcher der Traun- und Uffgau den Salzburg-, Atter- und Mattiggau berührten [8]). Dass nämlich jene beiden, von denen der letztere nur ein Untergau des ersteren war [9]), zur Ostmark gehörten, folgt aus dem später zu erweisenden Umstande, dass während des ganzen karolingischen Zeitalters dieselben Grafen über den Traungau wie über das Land unter der Enns geboten. Wo am linken Donauufer das neu eroberte Gebiet und somit die Grenzprovinz begonnen habe, wird nirgends mit deutlichen Worten gesagt, doch da die erste Verschanzung der Avaren sich an dem Kamp befand, so

Schriftsteller kommt der Ausdruck marchia orientalis vor, welchen erst das Auctarium Garstense auf diese Zeit anwendet (Pertz SS. IX, 565 a. 856), wohl aber marcha contra Sclavos in d. Francorum regum historia und Winidorum marca bei Hincmar. a. 864. (Pertz SS. II, 325). Irrig glaubte Pritz (Gesch. des Landes ob d. Enns, I, 249, n. 5) aus den Worten Otfrieds (Krist ed. Graff p. 1) „Er Ostarrihi rihtit allso francono Kuning scal" schliessen zu dürfen, dass der Name Oestreich für die Ostmark schon im neunten Jahrhundert vorkomme. Offenbar ist aber hier Austrasien, Ostfranken gemeint.

1) Geschichte von Baiern, II, 164.

2) Gesch. des Landes ob d. Enns, I, 317.

3) Pritz I, 319.

4) Ib. I, 321—322.

5) Mon. Boica, XXVIII, 1, 72.

6) S. s. a. 884.

7) Meginfredi de vita Emmerammi lib. cap. 6 (Canisii lectiones antiquae III, 1, 95); Einhard. ann., 791 „prima castra super Anesum posita sunt. Nam is fluvius inter Bajoariorum atque Hunorum terminos medius currens, certus duorum regnorum limes habebatur."

8) Die Grenzlinie ist angegeben bei Pritz I, 174—175.

9) Dies beweist Stülz im Notitzenblatt, I. Jahrgang, 1851, p. 347.

dürfte ihr Gebiet etwa bis zum Einflusse der Enns gereicht haben [1]). In diese Gegend, zwischen Ilz und Kamp, zunächst an den altbairischen Schweinachgau, wird von Buchner [2]) u. A. der vielbesprochene Gau Grunzwiti [3]) gesetzt, von dem nur dies unzweifelhaft feststeht, dass er dem Grafen des Ostlandes untergeordnet war. Kauz [4]) setzte ihn weiter östlich in die Gegend von Holabrunn, Sonnberg und Grunt an den Trasen- und Flinzbach, zunächst der mährischen Grenze. Heyrenbach [5]) und Pritz [6]) dagegen glaubten ihn an dem rechten Donauufer in der Nähe des Traisenflusses suchen zu müssen, weil sie den Ort Dreisma, der in jenem Gau erwähnt wird, für Traismauer hielten. Ihr Beweis ist indessen nicht zwingend, da man in den Urkunden die Lage eines Ortes bisweilen auch nach solchen Puncten bestimmte, die sich an der entgegengesetzten Seite eines Flusses befanden und hiernach also der Grunzwitigau der Mündung des Traisen in die Donau gegenüber liegen könnte. Zu bedenken ist ferner, dass in einer Urkunde [7]) vom Jahre 868 ein pagus Treismafeld vorkommt, der doch ohne allen Zweifel in die Gegend von Traismauer gesetzt werden muss: ein Einwand, den man freilich durch die Annahme zu entkräften gesucht hat, dass pagus hier wie es zuweilen wirklich der Fall ist, nur einen kleineren abgegrenzten Bezirk, ein gewisses Gebiet bezeichnen solle. Somit scheint, ehe nicht neue Urkunden aufgefunden werden, die Lage dieses räthselhaften Gaus im Dunkeln zu bleiben, jedenfalls dürfen diejenigen, welche den Ort Krunzinwiten [8]) im Stiftungsbriefe von Kremsmünster damit in Verbindung bringen, ihn nicht in das Land unter der Enns setzen, weil dieses im Jahre 777 noch völlig in der Gewalt der Avaren war.

Als Grenzprovinz gleich der Ostmark und Pannonien wurde auch das anstossende Kärnthen [9]) betrachtet, welches zwar schon durch Tassilo's Sturz mit dem fränkischen Reiche vereinigt worden war, jetzt aber nach Bezwingung der Avaren erst als gesicherter Besitz gelten konnte. Dasselbe hatte damals eine

1) S. Pritz I, 174.

2) Documente zur bair. Geschichte, II, 55.

3) Die beiden einzigen Urkunden, in denen er erwähnt wird, sind gedruckt: Urkundenbuch des Stiftes Kremsmünster, p. 9, und Kleinmayrn's Juvavia, Anh. p. 116.

4) Pragmat. Geschichte des Markgrafthums Österreich (Wien, 1788), I, 277.

5) Von der Lage des Grunzwitengau in den Beiträgen zu verschiedenen Wissenschaften von einigen österr. Gelehrten, p. 331—381.

6) Gesch. des Landes ob der Enns, I, 177—179.

7) Mon. Boica, XI, 427.

8) Urkundenbuch v. Kremsmünster, 3. Vgl. Kleinmayrn's Juvavia, Anh. p. 62.

9) Daher limes Carantanus genannt: Ruodolf. Ann. Fuld., 861. Andere Benennungen waren: Carantani, Karentani, Carinthia, Carantanum, Carnutum (Regino, 876), Karantana (Kleinmayrn, Anh. 96), Carontania (Meichelbeck histor. Frisingens. I, 2, 287), Charintriche (Hormayrs Archiv für Süddeutschland, II, 214), partes Quarantanae, provincia Karantana, regnum (provincia, regio) Carantanorum, partes Carentaniae (Mon. Boic. XXXI, 2, 109); Charanta (Hormayrs Archiv f. S. II, 213).

ungleich grössere Ausdehnung als in späteren Zeiten, indem es nicht nur den grössten Theil der Steiermark, sondern auch Krain und das südöstliche Tirol umfasste. Südlich von Kärnthen waren der Herrschaft der Franken noch Liburnien und Istrien [1]) unterworfen, sowie auch das nördliche Dalmatien etwa bis zur Cettina [2]). Die Seestädte Cattaro, Ragusa, Spalatro, Trau, Zara und die Inseln Veglia, Arbe und Cherso blieben jedoch zufolge eines zwischen beiden Reichen geschlossenen Vertrages unter der Botmässigkeit des griechischen Kaisers [3]). Im äussersten Südosten sind die Grenzen der von Karl dem Grossen gemachten Eroberungen schwer zu bestimmen, doch dürften sie etwa gegen Serbien bis zum Verbas gereicht haben [4]) und gegen Bulgarien bis zu dem Theile der Donau, der zwischen den Einmündungen der Drau und Sau liegt. Oelssler [5]) u. A. haben zwar die Ausdehnung der fränkischen Herrschaft über das heutige Syrmien bestritten, allein schon der Name dieses Landes im zwölften Jahrhundert, Frankochorion [6]) und der Stadt Frankavilla [7]), sowie die Benennung Fruschkagora, d. h. Frankenberg für die von Mitrowitz nördlich liegende Gebirgsinsel beweisen, dass zu irgend einer Zeit — und diese kann keine andere sein, als der Anfang des neunten Jahrhunderts, — dort die Franken als Herren anerkannt wurden.

Schliesslich bleibt noch zu bemerken, dass das ganze neu eroberte Gebiet, dessen Umfang eben näher angegeben worden, Kärnthen mit eingerechnet, in geographischer Beziehung von dem angrenzenden Baiern gewöhnlich unterschieden und die Enns nach wie vor als Grenze des letzteren angesehen wurde, indem man hierin dem überlieferten Herkommen folgte, ohne auf die politische oder kirchliche Verbindung der Länder Rücksicht zu nehmen [8]).

§. III.

Politische Eintheilung der Grenzlande.

Die gesammte Ländermasse, welche im Osten von Baiern dem Reiche Karls des Grossen hinzugefügt wurde, stand anfänglich, d. h. in den Jahren 796—799 unter dem Oberbefehl des Herzogs Erich von Friaul und des Grafen Gerold, des

1) Einhardi v. Kar. M. c. 15.

2) Dies war die Südgrenze der Chorwaten nach Constantin. de admin. imp. c. 30 (p. 146).

3) Einhard. l. l., Constantin l. l. c. 29 (p. 128, 136—140), c. 30 (p. 147).

4) Vgl. Schafařik's slaw. Alterthümer, übers. v. Aehrenfeld, II, 304.

5) Über das angebliche Verhältniss der östl. Grenzprovinz zu Bayern unter den Karolingern p. 22.

6) Nicetas Choniates, ed Bonnens, p. 25, 122.

7) Ansbertus hist. de expeditione Friederici imp. (ed. Dobrowsky, p. 28).

8) Die Beweisstellen finden sich bei Ölssler a. a. O. p. 35 n. p. (Ann. Mettens, 803; Monach. Sangallens. II, 11; Einhard. ann., 820; Prudentius ann. Bertinian., 849, Adon. continuat. 1. l. 1. p. 324, Ann. Xantens, 869; Ann. Fuld. 884, 900, (Ungri) ultra Anesim fluvium regnum Bajoaricum-invaserunt)."

praefectus Bajoariae [1]), welche jedoch, da sie ihre Provinzen erst zu erobern oder die eroberten zu vertheidigen hatten, wohl nur den Grund geordneter Einrichtungen legen konnten. Als sie beide 799 ihren Tod gefunden, folgte auf jenen in gleicher Stellung Cadolaus bis 819 [2]) und dann Balderich [3]), auf diesen Gotram, der schon 802 bei Güns erschlagen wurde [4]) und den Werner [5]) zum Nachfolger hatte. Die Stelle eines praefectus Bajoariae, dessen Obliegenheiten hauptsächlich in der Anführung des bairischen Heerbanns und in der Ausübung der Gerichtsbarkeit im Namen des Königs bestanden, wurde indessen von dem Amte des östlichen Markgrafen getrennt und 799 dem Audulf, dem Grafen der böhmischen Mark übertragen [6]). Es ist nun die Frage zu beantworten, welcher Bezirk von jedem der beiden Grenzgrafen [7]) verwaltet wurde; ein Punct über den uns nirgends ausdrückliche Nachrichten, sondern nur gelegentliche Andeutungen Aufschluss geben. Hiernach gebot der Markgraf von Friaul über Kärnthen [8]), Istrien, Liburnien, Dalmatien [9]) und das Land zwischen der Sau und Drau [10]), der Markgraf im Ostlande dagegen über die Ostmark mit dem Traungau [11]), über das obere und das untere Pannonien bis zur Drau [12]). Von dem letzteren könnte es zweifelhaft erscheinen, da es seiner natürlichen Lage nach mehr zu Kärnthen zu passen scheint, allein in diesem Falle müssten wir den Verfasser der Schrift de conversione Bagoariorum [13]) des Irrthums zeihen,

1) Einhard. v. Kar. M. c. 13, Ann., 799.

2) Ib. 817—819, Andreae Danduli Chronic. Lib. VII, c. 15, P. VIII (Muratori SS. rer. Italicar. XII, 155).

3) Einhard. ann., 819.

4) S. p. 8 n. 1.

5) De convers. Bagoarior et Carantan. (l. l. p. 11, 15. „Tunc primus ab imperatore constitutus est confinii comes Goterammus, secundus Werinharius." Capitulare in Theodonis villa promulgat. a. 805 (Pertz Legg. I, 133). 7. „ad Lauriacum (praevideat) Warnarius;" Chronic. Moissiacense, 805 (Pertz. SS. II, 258); Meichelbeck hist. Frisingens. I, 2, 90, 93 (a. 802, 806).

6) Meichelbeck I,, 2, 198. Er kommt schon gleichzeitig mit Gotram vor in dem Cod. tradition. St. Emmerammens. c. VIII. (Pez. Thesaur. anecdot, I, 3, 86.) „coram Aodulfo comite, Cotarammo comite."

7) Gemeinsam werden sie von Einhard (Ann., 826) bezeichnet als „comites et Avarici limitis custodes oder Pannonici limitis praefecti."

8) Einhard. ann. 819.

9) Ib. 817.

10) Ib. 818.

11) Werner hatte zu Lorch darüber zu wachen, dass von den Kaufleuten keine Waffen in Feindes Land ausgeführt wurden (v. not. 5), Lorch aber lag im Traungau.

12) Gerold und nicht Erich führte 798 den Bischof Theoderich nach Unterpannonien; de convers. Bagoarior l. l. p. 10.

13) Ib. p. 11. Der Ausdruck orientalis plaga, womit der Amtsbezirk jener Grafen gleichfalls bezeichnet wird, lässt verschiedene Auslegungen zu. Eichhorn (Beiträge zur Geschichte v. Kärnthen, I, 131) erkannte bereits, dass Gotram und seine Nachfolger nicht nach Kärnthen gehören.

da er als confinii comites den Gotram und seine Nachfolger nennt, während dem Gange und Zwecke seiner Darstellung gemäss unter diesem confinium nur Unterpannonien verstanden werden kann. In unseren Quellen wird kein bestimmter Zeitpunct angegeben, in welchem die eben erörterte Eintheilung der Grenzlande getroffen worden sei. Mag dieselbe aber auch schon früher bestanden haben, so ist es doch höchst wahrscheinlich, dass der Kaiser sie erst gegen Ende des Jahres 803 endgültig feststellte, entweder zu Regensburg, wo die Häupter der Avaren ihm Treue gelobten, welche sie seit jener Zeit nicht wieder brachen [1]), oder im October bei seinem Aufenthalte in Salzburg [2]), der für die kirchliche Einrichtung des eroberten Gebietes entscheidend wurde. Da mit der Aufhebung des Herzogthums Baiern, fast jedes politische Band unter den einzelnen Grafschaften desselben aufgehört hatte, so kann in dem ersten Viertel des neunten Jahrhunderts von einer eigentlichen Verbindung der neu erworbenen Grenzlande mit Altbaiern schwerlich die Rede sein, vielmehr wurde, wie wir sahen, Kärnthen, welches einen Theil des Herzogthums gebildet hatte, einem italienischen Markgrafen übergeben. Auch der Graf Werner erscheint stets in gleicher Stellung mit dem Grafen Audulf, nicht abhängig von ihm: gemeinschaftlich führten sie im Jahre 805 den bairischen Heerbann gegen die Czechen [3]); mit einander sehen wir sie als königliche Sendboten im Namen des Kaisers Recht sprechen [4]) und während der eine zu Forchheim und Regensburg den Verkehr mit den slavischen Ländern überwachte, war dem anderen das gleiche Amt zu Lorch übertragen [5]).

Schwieriger als die allgemeine Eintheilung des Grenzgebietes ist bei der Unzulänglichkeit unserer Nachrichten die weitere Gliederung desselben zu erkennen. Allem Anscheine nach errichtete man anfänglich in den für die Kultur und das Christenthum erst zu gewinnenden Gebietstheilen keine einzelnen Gaugrafschaften, sondern bediente sich zuvörderst der einheimischen Häuptlinge, die bei ihrer Unterwerfung die Taufe angenommen hatten, als Werkzeuge zur Leitung des Volkes. Hierdurch ward einerseits die Ausbreitung des Christenthums erleichtert, andererseits gewöhnten die Besiegten sich allmählich an die drückende fränkische Herrschaft. So finden wir im äussersten Süden das Reich der Chorwaten, von der Cettina bis zum Verbas und bis nach Istrien hin, unter eigenen Fürsten, die wohl nur in ziemlich loser Abhängigkeit vom Kaiser standen [6]). Nördlich davon, in dem Lande zwischen Sau und Drau; wohnten die

1) Ann. Mettens., 803, Einhard. ann. 803 „dispositis Pannoniarum causis."

2) Ann. Juvavens. maj. 803, Ann. St. Emmerammi Ratispon. maj., 803 (Pertz SS. I, 87, 93). De convers. Bagoarior. p. 9.

3) Chronic. Moissiacense, 805 (Pertz SS. II, 258).

4) Meichelbeck Hist. Frising. I, 2, 90 („in loco qui dicitur Reganespuruch"), 93 („ad Otingas fisco dominico").

5) Capitulare in Theodonis villa promulg. a. 805 (Pertz Legg. I, 133).

6) Einhard. ann., 821, „Borna dux Dalmatiae atque Liburniae. Vgl. Constantin. de admin. imp. c. 30 (p. 146) ἀπὸ δὲ τῆς Ζεντίνας τοῦ ποταμοῦ ἄρχεται ἡ χώρα τῆς Χρωβατίας καὶ παρεκτείνεται πρὸς μὲν τὴν παραθαλασσίαν μέχρι τῶν συνόρων Ἰστρίας etc.

pannonischen Chorwaten [1]), gleichfalls unter eigenen Oberhäuptern, deren Gebiet sich westwärts etwa bis Mötling, der Suttla und Pettau erstreckte [2]). Von Pannonien, welches durch den Krieg am meisten verödet worden war, verblieb der nördliche Theil, wie wir bereits sahen, den Chakanen und Tudunen der Avaren, bald wurden diese von den Slaven in Bedrängniss gebracht, die aus ihren Wohnsitzen jenseits der Donau zahlreich in das menschenleere Land einwanderten und so nach und nach eine völlige Umwandlung in den dortigen Verhältnissen hervorbrachten. In Istrien, das früher zum byzantinischen Reiche gehörte, findet sich im Anfange des neunten Jahrhunderts ein Herzog Johannes [3]), den Karl der Grosse auf die Klagen seiner Unterthanen durch ein Gericht von geistlichen und weltlichen Würdenträgern, unter denen der Patriarch Fortunatus von Grado und der Markgraf Kadolaus von Friaul sich befanden, absetzen liess. Die Bewohner von Istrien erhielten hierauf das Recht, sich ihre Obrigkeiten selbst zu wählen, welches Ludwig der Fromme ihnen bestätigte [3]). In Kärnthen, obwohl es zu der Zeit, von welcher wir handeln, schon über ein halbes Jahrhundert unter deutscher Herrschaft stand, war dennoch eine heidnische slawische Bevölkerung vorwiegend. Mit Ausnahme einer chorwatischen Kolonie [4]) an der Mur zwischen Leoben und Knittelfeld gehörte dieselbe fast ganz dem Stamme der Winden oder Korutaner an, von den fränkischen Chronisten gewöhnlich schlechtweg Sclavi genannt so wie ihr Land Sclavinia [5]) hiess. Auch hier liess man anfangs die einheimischen Fürsten bestehen, von denen uns gegen Ende des achten Jahrhunderts zuerst Ingo genannt wird und später unter Karl dem Grossen und seinem Nachfolger Pribislaw, Cemikas,

1) Ib. c. 30 (p. 144), ἀπὸ δὲ Χρωβάτων τῶν ἐλθόντων ἐν Δελματίᾳ διεχωρίσθη μέροστι, καὶ ἐκράτησε τὸ Ἰλλυρικὸν καὶ τὴν Παννονίαν εἶχον δὲ καὶ αὐτοὶ ἄρχοντα αὐτεξούσιον." Einhard. ann. 818, „Liudewiti, ducis Pannoniae inferioris." Seine Hauptstadt war Sisek, ib., 822.

2) Schafařík's slaw. Alterthümer, II, 301.

3) Andreae Danduli Chronic. Lib. VII, c. 15, P. VIII, Lib. VIII, c. 1, P. XXII. Muratori SS. rer. Italicar. p. 155, 165) .... „Ludovicus Istriensi populo concessit, ut rectores, gubernatores, episcopos, abbates seu tribunos et reliquos ordines licentiam habeant eligendi et decretum per legatos Caroli constitutam renovavit."

4) Schafařík II, 337.

5) In der Schrift: de convers. Bagoar. wird in Sclaviniam erklärt durch „in partes videlicet Quarantanas atque inferioris Pannoniae." Vgl. Meichelbeck I, 2, 287 „Baaz de genere Carontaniae Sclavaniorum;" Mon. Boic. XXXI, 109 „in partibus Carentaniae Sclavinieque regionis," ib. 137, „(Liburna i. e. Lurnfeld) in Sclavinie partibus." Bisweilen ist unter Sclavinia auch die Ostmark zu verstehen, so bei Kleinmayrn Anh. p. 88; Urkundenbuch v. Kremsmünster p. 24. Mit Sclavi, im Gegensatze zu Norici, Baiern werden von den Chronisten gewöhnlich die Kärnthner bezeichnet: Ann. Bertiniani, 822, „cum omnibus Bajoariis .... et Sclavis;" Ann. Fuld., 877 „cum manu valida Noricorum diversorumque Sclavorum," ib. 887 „cum manu valida Noricorum et Sclavorum." Eine andere Benennung ist Winades: Mon. Boic. XXVIII, 1, 21. Unter Winidi sind meistens Mährer zu verstehen.

Stoimir und Etgar [1]). Über welchen Theil von Kärnthen dieselben geboten haben, oder ob sie vielleicht gar in's untere Pannonien, zwischen Drau und Raab zu setzen sind, bleibt bei der Kürze unserer Quellen durchaus unklar. Den eben genannten möchte auch der Slawe Wonimir anzuschliessen sein, welcher im Jahre 796 den Herzog Erich gegen die Avaren unterstützte [2]).

Schliesslich haben wir noch zu erwägen, wie es mit der Ostmark gehalten worden sei, in der ebenfalls Winden in grosser Menge auf beiden Ufern der Donau angesiedelt waren [3]), ohne dass je von eingebornen Stammeshäuptern die Rede wäre. Wir wissen nun sicher, dass ungefähr vom Jahre 811 an, bis mindestens zum Jahre 828 der Graf Gerold (II.) dem ganzen nördlichen Grenzgebiet vorstand [4]) und nach ihm etwa von 830 bis 855 Ratbod [5]), dennoch erscheint um die nämliche Zeit, in den Jahren 820 bis 853 ein Graf Wilhelm sowohl im Traungau, als im Land unter der Enns, auf beiden Seiten der Donau gebietend [6]). Hieraus folgt, dass die Ostmark ihre eigenen Vorsteher hatte, welche denen des pannonischen Landes untergeordnet waren. Die Annahme Buchners [7]), es hätten zwei Ostmarken, eine untere und eine obere neben einander bestanden, ist nicht urkundlich zu erweisen. Der Salzburger Geistliche,

1) De convers. Bagoarior. p. 11, 15 „Priwizlauga, Cemicas, Ztoimar, Etgar." Schafařik (II, 327) hält 2 dieser Namen für avarische.

2) Ann. Laurissens. maj., 796.

3) Schafařik, II, 341 und Keiblinger's Gesch. von Melk, I, 66—68.

4) Er unterschrieb 811 das Testament Karls des Grossen: Einhardi v. Kar. M. c. 33. Vgl. Mon. Boic. XXXI, 1, 26 „ad precationem Geroldi comitis fidelis nostri" (a. 812); ib. p. 54 „ad deprecationem Geroldi c." (a. 828); Meichelbeck I, 2, 229 (a. 823); Einhard. ann., 815, 826. De convers. Bagoarior. et Carant. l. l.

5) Ib.: „His ita peractis Ratbodus suscepit defensionem termini.' Er erscheint urkundlich zum ersten Mal a. 833 in Anamodi tradit. St. Emmerammens. 1, 72 (Pez. Thesaur. anecdot. I, 3, 245).

6) A. 820: Mon. Boic. XXVIII, 2, 37 „Actum est autem hoc in loco nuncupante ad Linza coram Reginhario episcopo simulque Willihelmo comite;" a. 826: Urkundenbuch des Landes Österreich ob der Enns. I, 63 „Willihelmus comis macht eine Schenkung an Mondsee in villa, quae dicitur Teninga: a. 833 Bern. Pez. Thesaur. anecdot. I, 3, 244 „Vuillihelmus c. übergibt an St. Emmeram eine Besitzung zu Bersnicha und empfängt dafür ad Eskitunam et Vuesin Güter zu Lehen; a. 834: ib. p. 245 „quidam comes, nomine Vuillihelmus übergibt an St. Emmeram seine Besitzungen in vicis istis, Sconheringa, Cheminatum et Purcheim;" a. 853: Mon. Boic. XXVIII, 1, 45 Ludwig der Deutsche bestätigt eine Schenkung des Grafen Wilhelm an St. Emmeram von Gütern „infra duo flumina, i. e. inter Agastam et Nardinam . . . . . et quicquid ad Rosdorf habere videbatur omnia." Die hier genannten Orte liegen theils im Traungau (Linz, Tening, Eskituna an der Aschach: vgl. Notizenblatt I., Jahrgang 1851, p. 283), theils im Lande unter der Enns (Perschling) und am linken Donauufer (die Flüsse Aist und Naaren).

7) Gesch. v. Baiern, II, 164.

der 871 über die Bekehrung der Kärnthner schrieb [1]), nennt uns fünf pannonische Markgrafen, die, so scheint es, nach einander die Grenzprovinzen verwalteten. Der erste von ihnen Gotram starb 802, der letzte Gerold wird bereits 811 erwähnt, es bleibt mithin für die drei mittleren, Werner, Albrich und Gottfried nur der unglaublich kurze Zeitraum von neun Jahren. Fast möchte man daher vermuthen, dass unsere Quelle einige Grafen der Ostmark fälschlich unter die ihnen übergeordneten Markgrafen Pannoniens gemischt habe. Hierfür sprechen einige Freisinger Urkunden [2]), in denen einmal Werner und Gotram und dann Werner und Gottfried neben einander genannt werden, und wir hätten demnach Gottfried und Alberich als Vorgänger des Grafen Wilhelm zu betrachten, vor welchen wiederum Werner bei Lebzeiten Gotrams dieselbe Stelle bekleidete.

§. IV.

Kirchliche Einrichtungen in den Grenzlanden.

Durch die Errichtung von Markgrafschaften wurde das neu eroberte Gebiet gegen innere und äussere Feinde gesichert und die Anlegung fränkischer, namentlich bairischer Colonien möglich gemacht. Auf alle Weise beförderte man diese, theils durch zahlreiche Schenkungen einzelner Güter, theils durch Belehnung mit den der königlichen Kammer zugefallenen Landstrecken. Hierdurch gerieth nun die freie slavische Urbevölkerung allmählich in einen Zustand der Abhängigkeit und endlich der Leibeigenschaft, indem sie anfangs von ihrem eroberten Eigenthume nur einen Bodenzins zahlte, später unfrei werdend von ihren Herren bloss im Niessbrauche desselben belassen wurde. Doch vollzog sich diese Umwandlung der Slaven in leibeigene, an der Scholle haftende Bauern im neunten Jahrhundert keineswegs überall gleichmässig und vollständig: häufig werden Sclavi liberi und servi noch unterschieden [3]), obgleich man bereits begann, das Wort Sclavus gleichbedeutend mit Sclave zu gebrauchen. Die stufenweise fortschreitende, friedliche Einnahme des Landes, welche in dieser Art der kriegerischen Eroberung unmittelbar nachfolgte, wäre indessen nicht möglich gewesen, hätte nicht die christliche Kirche, deren Beschirmung Karl dem Grossen den Rechtstitel zu allen seinen Kriegen gegen heidnische Völker lieh, sich vor Allem eifrigst bemüht, zu ihrem eigenen Vortheil, wie zum Heile der Besiegten, in dem neu erworbenen Gebiete ihre Herrschaft fest zu begründen Schon gegen Ende des Jahres 796 hatte König Pippin von Italien, als er mit den Schätzen des avarischen Ringes beladen heimkehrte, dem Bischof Arno von Salzburg, dessen Kirche sich seit etwa 50 Jahren im Besitz von Kärnthen befand, den nördlichen Theil von Unterpannonien zwischen Raab, Donau und Drau [4]) zur geistlichen Fürsorge übertragen. Der abermalige

1) Vgl. Pertz SS. XI, 11, not. 47.

2) Meichelbeck, I, 2, 90, 93. Vgl. Buchner's Documente z. bayr. Gesch., II, 2.

3) Vgl. z. B. Mon. Boic. XXVIII, 1, 45, XXXI, 1, 55.

4) De convers. Bagoarior. p. 9, „partem Pannoniae circa lacum Pelissa inferioris, ultra fluvium qui dicitur Hrapa, et sic usque ad Dravum fluvium et eo usque ubi Dravus fluit in Danubium."

Abfall der Avaren verhinderte zunächst, dass dieser Anordnung Folge gegeben wurde, als sie aber zur Weihnachtszeit 797 durch eine Gesandtschaft sich wieder unterwarfen und sogar um christliche Prediger baten [1]), forderte im folgenden Jahre Karl der Grosse den mit dem erzbischöflichen Pallium von Rom zurückkehrenden Arno auf, sich selbst in die Lande der Avaren und Slaven zu begeben und den Samen des Christenthums auszustreuen [2]). Zugleich schenkte er ihm als Lohn seiner Mühen den dritten Theil der Einkünfte aller der Orte, welche er durch seine Predigt der Kirche zuführen würde [3]). So reiste nun der Erzbischof von Salzburg 798 in das neu eroberte Gebiet, lehrte vor allem dem Volke den christlichen Glauben, weihte Kirchen für die entstehenden Gemeinden und setzte Priester ein. Obgleich sich bald herausstellte, dass hier eine reiche Erndte zu halten sei [4]), hegte Arno doch wenig Lust, sich auch ferner persönlich dieser beschwerlichen Aufgabe zu unterziehen, indem ihn theils Kränklichkeit zurückhielt, theils die Besorgniss, seinen früheren Wirkungskreis zu vernachlässigen [5]), besonders aber der mannigfache Antheil, den er an den wichtigsten Staatsgeschäften nahm. Nach seiner Heimkehr weihte er daher mit Einwilligung des Königs den Theoderich zum Regionarbischof von Kärnthen und Unterpannonien bis zur Drau, übertrug ihm in Abhängigkeit vom Erzbisthum Salzburg die ausschliessliche Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in diesen Gegenden und vertraute ihn in Begleitung des Grafen Gerold selbst dem Schutze der einheimischen Häuptlinge an. Unter Adalram, dem Nachfolger Arno's, also zwischen den Jahren 821 und 836, trat nach Theoderich's Tode der Bischof Otto an seine Stelle, der seine Thätigkeit in gleichem Umfange fortsetzte. Weder er noch sein Vorgänger scheint über ganz Kärnthen gesetzt worden zu sein, da in dem Verbrüderungsbuch von St. Peter [5]) eine andere Reihe kärnth-

1) Alkuin schreibt dem Arno im J. 798, als dieser nach Pannonien reisen will: „Et hoc consilium quodammodo ab ipsis processit Hunnis."

2) De convers. Bago. et Carant. p. 9, 10.

3) Alcuini opp. ed. Frobenius, I, 104. Alkuin schreibt dem Arno: „Tertiam vero partem de laboribus tuis per singula loca seu episcopatus seu monasterii, concessit tibi rex in eleemosynam tuam tradere, si dies tuus tecum prosequetur in via. Dieser Brief ist nach der Rückkehr des Arno von Rom, oder vor seiner Zusammenkunft mit Karl dem Grossen geschrieben. Vgl. Eichhorn, Beiträge I, 124.

3*) De conv. Bago. „magna utilitas ibi potuisset effici."

4) Alcuini opp. I, 105 Alkuin schrieb ihm (Oct. 798): „Et ne tepescat animus tuus, nec crebra te exterreat corporis tui infirmitas. Nam virtus ex infirmitate perficitur. Felix locus et hora, in qua te constituit summus terrarum rector . . . . . . Nec te priores oves impediunt, quin minus alias adducas, et facias unum ovile."

5) Ed. v. Karajan, 119, 15—20 „Ordo Choriepiscoporum Carentane Regionis: Salomon chorep., Engilfrid ch., Alaricus c., Dietricus c., Kotapertus c. Der letzte derselben lebte in den Jahren 923—945 (S. p. XLVII), der vorletzte ist vielleicht identisch mit dem Obengenannten. Ein Landbischof Albricus findet sich in einer Urkunde vom 24. Sept. 860 (Mon. Boic. XXXI, 1, 98), aber nicht zur

nerischer Landbischöfe aufgeführt ist, die gleichfalls in das neunte Jahrhundert gesetzt werden muss, und wohl in anderen Gegenden derselben Provinz ihren Wirkungskreis hatten.

Wir müssen uns nunmehr zu den Theilen der Grenzlande wenden, welche nicht unmittelbar dem Erzbisthum Salzburg zugetheilt worden, wobei wir jedoch Dalmatien übergehen, das in dem Erzbischofe von Spalatro seinen eigenen Metropoliten hatte [1]) und sich mehr zur griechischen als zur römischen Kirche hielt. Der Patriarch von Aquileja, zu dessen Sprengel Istrien gehörte, erhob von dort aus Ansprüche auf das südliche Kärnthen und gerieth dadurch in Streit mit dem Erzbischof Arno. Karl der Grosse bestimmte deshalb, am 14. Juni 810, dass künftig innerhalb Kärnthens die Drau als Grenze zwischen dem Patriarchat von Aquileja und dem Erzbisthume Salzburg gelten solle, und Ludwig der Fromme bestätigte diese Verfügung im Jahre 819 [2]). Von den Bemühungen der Patriarchen zur Bekehrung der heidnischen Kärnthner ist uns nichts überliefert worden, wir wissen nur, dass Alkuin an seinen Freund Paulinus desswegen eine dringende Aufforderung ergehen liess [3]), aber nicht, ob dieselbe Erfolg gehabt habe. Ebenso mangelhaft wie in dieser Beziehung sind wir auch über das Verhältniss des Passauer Bisthums zu den Grenzlanden unterrichtet. Zwar scheint uns hierüber eine Urkunde des Königs Ludwig des Deutschen [4]) zu belehren, worin derselbe angeblich einen Streit wegen des Besitzes von Oberpannonien zwischen den Bischöfen Reginhar von Passau und Adalram von Salzburg am 18. November 829 dahin entscheidet, dass die Raab mit zwei ihrer Nebenflüsse, welche beide Spraza genannt werden, künftig die Scheidelinie der beiden Bisthümer bilden solle. Allein dieses Diplom, das uns nur aus dem Lonstorfer Codex aus dem 13. Jahrhundert erhalten ist, bietet so viele Bedenken, dass es

Salzburger, sondern zur Passauer Kirche gehörig. Zur näheren Bestimmung des von dem Bischof Theoderich verwalteten Sprengels kann auch eine jetzt nicht mehr vorhandene Inschrift aus dem Ende des achten Jahrhunderts dienen, wonach derselbe die Kirche St. Stephan in der Mitte des Geilthales im westlichen Kärnthen gestiftet hat (Eichhorn, Beiträge zur Gesch. des Herzogthums Kärnthen, II, 88).

1) Vgl. die Bulle Johanns X. bei Farlati Illyric. sacrum, III, 93.

2) Kleinmayrn, Anh. p. 61, 76.

3) Alcuini opp. ed. Froben, I, 45 . . . „et vicinitas locorum tibi competit et sapientiae decus tibi suppetit et aucteritatis excellentia tibi appetit et cuncta conveniunt, quae tali operi necessaria esse videntur."

4) Mon. Boica XXXI, 1, 56. Auffallend ist an dieser Urkunde ausser dem was schon die Herausgeber anmerkten, die Zeitbestimmung „ao. XVII. Hludowico Imperatore filio ejus Hludowico regnante in Bajoaria ao. V;" während es, z. B. in einer andern Urkunde (ib. p. 71) also heisst: „ao. XX imperii domini Hludowici serenissimi augusti et ao. VII regni nostri;" jedenfalls ist das filio ejus nicht zulässig. Gänzlich unbekannt ist der unterzeichnende Notar Angelmarus. Die Schlussformel: In dei nomine feliciter amen, fehlt, ganz wider sonstigen Gebrauch und Regel. Ungewöhnlich ist es auch, dass der Ausstellungsort dem Datum vorangeht, statt ihm nachzufolgen.

wenigstens in der vorliegenden Form nicht als ächt betrachtet und benutzt werden kann. Dennoch dürfte sein Inhalt im wesentlichen der Wirklichkeit entsprechen, da auch von dem Salzburger Ungenannten [1]) ausdrücklich die Raab als Grenze des Erzbisthums Salzburg nach Westen angegeben wird, da ferner nur durch die Annahme, dass die Ostmark und Oberpannonien zu Passau gehört habe, die Klageschrift der bairischen Geistlichkeit vom Jahre 900 verstanden werden kann und endlich nach Wiederherstellung der Ostmark im zehnten Jahrhundert auf drei Synoden zu Lorch, Mautern und Mistelbach [2]) (983—991) die Zehnten im Lande unter der Enns dem Bischof von Passau durch rechtliches Erkenntniss zugesprochen wurden. Leider sind uns ausser der Kunde von der Taufe des avarischen Chakans [3]) gar keine Nachrichten über die Bekehrung der heidnischen Slaven und Avaren in diesem Zuwachs des Passauer Bisthums aufbehalten, und um so leichter konnte es deshalb schon in früher Zeit gelingen, diese Lücke durch eine Reihe von Erdichtungen auszufüllen, worunter namentlich die Missionsreise des Bischofs Urolf und die Stiftung von vier Bisthümern in Mähren und Avarien gehört. Diese Fabeleien sind indess längst als solche erkannt und widerlegt worden [4]). In den Urkunden werden uns einige Landbischöfe genannt, welche in der Ostmark im Auftrage des Bischofs von Passau ihre Wirksamkeit ausübten, so im J. 833 Anno, 860 Albrich, 904 Madalwin [5]); wir wissen jedoch nicht, ob dieselben ebenso regelmässig auf einander folgten, wie ihre Amtsgenossen in Kärnthen, und ganz irrig ist es, ihnen Wien als festen Sitz anweisen zu wollen.

In den neu erworbenen Gebietstheilen wurde allenthalben mit der Bekehrung zum Christenthum zugleich auch die Erhebung des Zehnten eingeführt. Nachdrücklich hatte Alkuin seinen Freund Arno, als dieser 798 zum ersten Male nach Pannonien reiste, davor gewarnt und an das Beispiel der Sachsen erinnert, denen das Christenthum durch jene Abgabe verhasst geworden wäre [6]). In gleichem Sinne war auch sein Schreiben über diesen Gegenstand an Karl den Grossen abgefasst [7]), worin es u A. heisst: „Wir, die wir im katholischen Glauben geboren und erzogen sind, willigen kaum ein, von unserem ganzen Vermögen die Zehnten zu zahlen: um wie viel mehr wird sich der schwache Glaube und der kindische Geist und der habgierige Sinn jener Besteuerung

1) S. p. 20. not. 4.

2) Mon. Boic. XXVIII, 2, 88—89, 206—208.

3) S. p. 8, not. 8.

4) Vgl. Palacky, Gesch. v. Böhmen I, 108 not. 65. Siebenter Bericht über das Museum Francisco-Carolinum (Linz 1843) p. 75.

5) Mon. Boic. XXXI, 70, 98; XXVIII. 2, 200.

6) S. o. p. 21 not. 3. Er schrieb ihm u. A. „esto praedicator pietatis, non decimarum exactor etc."

7) Alcuini opp. I, 37 „vestra sanctissima pietas sapienti consilio praevideat, si melius sit rudibus populis in principio fidei jugum imponere decimarum, ut plena fiat per singulas domus exactio illarum: an apostoli quoque ab ipso Deo Christo edocti, et ad praedicandum mundo missi, exactiones decimarum exegissent, vel alicubi demandassent dari, considerandum est etc."

widersetzen." Es scheint nicht, als sei diesen Ermahnungen gefolgt worden und man hatte später den Verlust eines bedeutenden Theiles des neuen Sprengels wohl vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, dass es den habsüchtigen fränkischen Priestern nicht gelungen war, sich die Zuneigung ihrer slavischen Gemeinden zu erwerben. Übrigens mag die Eintreibung der neuen Abgabe noch lange Zeit auf grosse Schwierigkeiten gestossen sein, da es dem im J. 1060 erwählten Erzbischofe Gebehard von Salzburg zum besonderen Ruhme gereichte, zuerst von den Slaven seines Sprengels die Zehnten vollständig erhoben zu haben [1]). Wegen der Verwendung derselben wurde am 16. Januar 807 zu Salzburg auf einer Synode der bairischen Geistlichkeit [2]) gemäss früherer Verordnungen der Beschluss gefasst, dass ein Viertel jener Abgabe dem Bischof zufallen solle, eins der Geistlichkeit, eins den Armen und dass eins zur Erbauung und Ausbesserung der Gotteshäuser gebraucht werde. Ausser den Einkünften, die auf diese Weise der Kirche aus ihren neuen Erwerbungen zuflossen, brachten ihr die Eroberungen der Franken auch dadurch den grössten Vortheil, dass ihr Besitz durch die Freigiebigkeit Karls des Grossen und seiner Nachfolger um sehr bedeutende Landstrecken vermehrt wurde, welche sie theils von hörigen Leuten bebauen liess, theils von den ursprünglichen Bewohnern, die dafür Zins zahlen mussten und allmählich gleichfalls in den Zustand der Hörigkeit geriethen [3]). Hierdurch wurde jene oben angedeutete Umwandlung in der Lage der slavischen Bevölkerung ausserordentlich befördert, indem zugleich viele ihre beschränkte und von den weltlichen Grossen gefährdete Freiheit mit der ruhigen und sicheren Abhängigkeit von einem geistlichen Gebieter vertauschten und freiwillig ihr Grundeigenthum an Kirchen oder Klöster übertrugen. Durch die Schenkungen der fränkischen Könige wurde nicht nur der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau reichlich bedacht, sondern auch alle jenen Gegenden benachbarte Klöster, wie Kremsmünster, Mondsee, Niederaltaich, St. Emmeramm zu Regensburg u. s. w. Von den hierauf bezüglichen Urkunden mögen in der allgemeinen Zerrüttung, welche durch die Einfälle der Ungern in den Grenzlanden hervorgebracht wurde, viele verloren gegangen sein. Die Kirchen Salzburg und Passau fanden sich daher in späterer Zeit, nachdem dieser Schiffbruch überstanden war, beide veranlasst, ihren Besitzstand in der Ostmark und Pannonien durch gefälschte Diplome [4]) festzustellen und besonders der letzteren, welche auf diese Art auch das Kloster Kremsmünster an sich zu bringen wusste, gelang es sehr ansehnliche Trümmer ihrer Habe aus dem Sturme zu retten.

1) Vita Gebehardi (Pertz. SS. XI, 25) „Hic primus decimas constrinxit reddere justas Sclavorum gentem sub se rectore manentem.

2) Hansiz Germania sacra, II, 119.

3) Vgl. Mon. Boic. XXVIII. 1, 45, wo es in einer Urkunde Ludwigs des Deutschen heisst: „jubemus, ut omnes homines, qui super easdem res commanere noscuntur, et ad praefatum monasterium (St. Emmerammi) pertinere videntur, tam Bajoarii quam Sclavi, liberi et servi, et in antea consistere, Domino donante, potuerint." Ib. XXXI, 35 „quoddam territorium . . . . . quod usque modo servi vel Sclavi ejusdem monasterii ad censum tenuerunt, qui ad partem comitis solvebatur."

4) Vgl. den Anhang I.

§. V.

Empörung des Liudewit. Kämpfe mit den Bulgaren.

Als Ludwig der Fromme im Jahre 814 seinem Vater in der Regierung nachfolgte, schien an den südöstlichen Grenzen seines Reiches sichere und ungestörte Ruhe zu herrschen und jeder Stoff zum Kampfe entfernt zu sein. Denn nachdem König Pippin von Italien 810 noch die Griechen an der dalmatischen Küste angegriffen hatte [1]), war zwei Jahre später auch mit diesen ein dauernder Friede abgeschlossen worden [2]), der seitdem trotz der Beschwerden, welche, 817, griechische Gesandte über Grenzverletzungen führten [3]), stets aufrecht erhalten wurde. Bald nach der Thronbesteigung Ludwigs erschienen auf einem grossen Reichstage zu Paderborn [4]) im Juli 815 die Grossen und Abgeordneten aller Ostslaven, unter denen wir uns vorzugsweise die unter eigenen Oberhäuptern stehenden Stämme in den Grenzlanden zu denken haben. Ihrem Beispiele folgend, schickten im Herbst 818 auch die Guduskaner im nördlichen Dalmatien, die unter der Herrschaft des chorwatischen Fürsten Borna standen, und die Timotschaner Gesandte nach Heristall an den Kaiser, um sich ihm zu unterwerfen [5]). Die letzteren, welche vom Flusse Timok, an dem sie wohnten, ihren Namen hatten, standen zuvor unter bulgarischer Herrschaft und wollten diese jetzt mit der fränkischen vertauschen, indem sie zugleich ihre Wohnsitze wechselten. Um dieselbe Zeit liess auch Liudewit, der Herzog der pannonischen Chorwaten, bei Ludwig Klage führen, über die Härte und Grausamkeit des Grenzgrafen Kadolaus von Friaul [6]), und bald ging er, wie vorauszusehen war, zur Empörung und offenem Abfall über, so dass im Sommer 819 ein Heer von Italien aus hingesandt werden musste [7]), welches unverrichteter Dinge wieder heimkehrte. Liudewit stellte sogar Bedingungen, unter denen er

1) Einhard. ann., 810.

2) Ib. 812.

3) Ib. 817.

4) Ib. 815.

5) Ib. 818 Schafařik (II, 210) setzte dieses Völkchen in das Land am Kutschajgebirge, südöstlich von Branitschewo und verstand die Worte Einhards: „Erant ibi . . . legati . . . Bornae ducis Guduscanorum et Timocianorum, qui nuper a Bulgarorum societate desciverant et ad nostros fines se contulerant," so, als seien jene beiden Völker unter dem Borna von Serbien nach Dalmatien ausgewandert. Da jedoch dann nicht einzusehen wäre, wie Borna plötzlich dazu käme, Herzog von Dalmatien und Liburnien, d. h. der Chorwaten zu sein, so glaube ich, dass man mit Zeuss (die Deutschen p. 614) hinter Gudusc. interpungiren muss. Man könnte alsdann die Guduscani etwa mit der chorwatischen Zupanie Γούτζηκα bei Konstantin (de adm. imp. c. 30), doch keinenfalls mit Gottschee (Zeuss p. 590) in Verbindung bringen. Alle Bedenken werden aber auch hierdurch nicht beseitigt.

6) Ib., 818. Die Nachrichten in des Ungenannten Vita Hludowici imperatoris über diesen Gegenstand sind nur aus Einhard entlehnt.

7) Ib., 819 cfr. Ann. St. Emmerammi Ratispon. maj., 819 (Pertz SS. I, 93), „Liudwit carmulam levavit."

Frieden schliessen wolle, und als der Kaiser seine Gesandten abwies und andere Forderungen an ihn richtete, verharrte er im Widerstande und bewog auch die Timotschaner auf seine Seite zu treten. Auf Kadolaus, welcher nach der Rückkehr vom Feldzuge am Fieber starb, folgte in der Markgrafschaft Balderich, der noch in demselben Jahre die in Kärnthen einfallenden Feinde trotz ihrer Übermacht an der Drau in die Flucht schlug. Inzwischen rückte von Süden her der Herzog Borna mit einem grossen Heere dem Liudewit an der Kulpa entgegen, erlitt jedoch eine Niederlage, da mitten im Treffen die Guduskaner ihn verliessen und nach Hause zurückkehrten. Als hierauf im December 819 sein Gegner ihm das Land weit und breit verheerte, zog er sich in seine festen Burgen zurück und fügte von dort aus durch den kleinen Krieg den feindlichen Truppen so grossen Schaden zu, dass sie mit bedeutendem Verlust an Mannschaft, Pferden und Gepäck abziehen mussten. Diese Ereignisse, sowie die Wiederunterwerfung der abtrünnigen Guduskaner wurden dem Kaiser durch hierzu abgesandte Boten angezeigt. Mit dem Beginn des Frühjahrs 820, nachdem Borna selbst am kaiserlichen Hofe als Rathgeber erschienen war, ward, wie es im Januar zu Aachen beschlossen worden, ein grosser Feldzug [1]) mit drei Heeren zugleich unternommen, von denen eins von Italien aus über die norischen Alpen zog, eins aus Sachsen durch Baiern und Kärnthen, eins endlich aus Baiern durch die Ostmark und Oberpannonien marschirte. Das erste fand beim Übergang über das Gebirge Widerstand, das dritte konnte wegen der Länge des Weges und weil die Drau zu überschreiten war, nicht schnell genug am Ziele eintreffen und nur die mittlere Armee, welche aus Sachsen, Ostfranken und Alemannen bestand, fand sich zur rechten Zeit dem Feinde gegenüber und setzte nach drei glücklichen Treffen über die Drau. Liudewit zog sich ohne weitere Gegenwehr in eine feste Burg auf steiler Bergeshöhe zurück. Hierauf verwüsteten die vereinigten fränkischen Heere gemeinschaftlich das feindliche Gebiet mit Feuer und Schwert und kehrten glücklich nach Hause zurück, indem nur das eine von ihnen durch eine Seuche Verlust erlitten hatte. Nach ihrem Abzuge unterwarfen sich die Karnioler, welche zwischen dem oberen Laufe des Isonzo und der Sau sassen, dem Markgrafen Balderich und mit ihnen ein Theil der Kärnthner, der es zuvor mit dem Feinde gehalten hatte. Trotz dieser Erfolge war der Krieg noch nicht beendigt und nach den Beschlüssen eines im Februar 821 zu Aachen stattgehabten Reichstages wurden im Mai wiederum drei Heere [2]) unter dem Oberbefehle verschiedener Grafen stehend nach Pannonien entsandt. Um dieselbe Zeit starb Borna, dem auf Bitten des Volkes und mit Zustimmung des Kaisers sein Neffe Ladasklav als Herzog der Chorwaten nachfolgte. Auf einem Reichstage zu Diedenhofen, um die Mitte des Octobers statteten die Führer der ausgesandten Truppen Bericht von ihrer Wirksamkeit ab, welche nur in einer widerstands-

1) Einhard. ann., 820, Ann. St. Emmerammi, 820 „Hostis magna contra Hliudwitum," Thegani vita Hludowici c. 27 „exercitum suum misit adversus orientales Sclavos, quorum dux nominabatur Liduit, quem in fuga verterunt et terram illam vastaverunt."

2) Einhard. ann. 821, Ann. St. Emmerammi Ratisp., 821 „Alia hoste."

losen Verheerung des feindlichen Gebietes bestanden hatte. Als im nächsten Jahre von Italien aus neue Kriegsschaaren gegen Liudewit abgeschickt wurden [1]), verliess er seine feste Hauptstadt Sissek, am Zusammenflusse der Kulpa und Sau und entwich nach Serbien, wo er sich hinterlistiger Weise der Burg eines dortigen Häuptlings bemächtigte und darauf durch Gesandte im fränkischen Lager zu erscheinen versprach. Im Herbst des Jahres 823 traf endlich die Nachricht [2]) von dem Tode dieses gefährlichen Feindes ein, es hatte ihn nämlich Liudemusl, der Oheim des Herzogs Borna, bei dem er in Dalmatien eine Zuflucht gesucht, nach kurzem Verweilen aus dem Wege räumen lassen. Der Kaiser konnte sich Glück wünschen, seiner so leichten Kaufes entledigt zu werden, denn, wie schon die ausserordentlichen Anstrengungen der vorhergehenden Jahre lehren, hatte es sich hier nicht um eine gewöhnliche Empörung, sondern um die Verwirklichung eines grossen Planes gehandelt, vielleicht die Gründung eines selbständigen slawischen Reiches an der Donau, an Stelle des avarischen. Sogar der Patriarch von Grado [3]) war diesem Unternehmen nicht abgeneigt gewesen, da er den Liudewit beim Baue seiner Festen mit Maurern und Zimmerleuten unterstützte. Bald zeigte sich, dass die fränkische Herrschaft in ihrem vollen Umfange wiederhergestellt sei, denn auf einem Reichstage, den Ludwig der Fromme im Anfange des Winters 822 zu Frankfurt hielt [4]), empfing er nicht nur Gesandtschaften der Czechen, Mährer und Avaren, sondern auch der Ostabotriten oder Branitschewzer, welche am nördlichen Ufer der Donau vor der Einmündung der Drau bis zu der des Timok hin wohnten [5]), in der Nachbarschaft der Bulgaren. Wir ersehen hieraus, dass das ganze Land zwischen Sau und Drau unter die fränkische Oberhoheit zurückgekehrt war, welches nach Schafařik's völlig unbegründeter Vermuthung [6]) damals an den Herzog der Chorwaten in Dalmatien abgetreten worden wäre.

Jene Ausbreitung des fränkischen Reiches jenseits der Donau bis in das alte Dacien hinein, führte bald zu neuen Verwickelungen mit einem Feinde, welcher gefährlicher war, als der eben gebändigte Liudewit, nämlich mit den Bulgaren. Dieses Volk, das jetzt zum ersten Male mit den abendländischen Nationen in nähere Berührung kam, stand gerade auf einer sehr hohen Stufe der Macht, die sich im Anfange des neunten Jahrhunderts unter Krum, dem zweiten Sanherib, wie ihn die Byzantiner nennen [7]), den Griechen furchtbar erwiesen hatte. Nicht bloss das alte Thracien beherrschten sie, sondern seit dem Untergange der

1) Einhard. ann. 822.

2) Ib. 823. Es scheint hiernach, als habe Borna nicht über ganz Chorwatien geherrscht.

3) Ib. 821.

4) Ib. 822, cfr. 824.

5) Schafařik slaw. Alterthümer, II, 208. Der bairische Geograph (Zeuss p. 600) führt sie auf als: „Osterabtrezi, in qua civitates plus quam C sunt," doch nicht als unmittelbare Grenznachbarn der Franken, sondern als solche qui juxta isterum (der Grenznachbarn) fines resident."

6) II, 284.

7) Theophanes chronogr. ed. Bonnens. p. 785,

Avaren auch nördlich von der Donau einen grossen Theil des heutigen Ungerns, wohin ihr Fürst zahlreiche griechische Kriegsgefangene, namentlich die Bewohner von Adrianopel als Kolonisten abführen liess. Krum's Nachfolger seit 814, der wilde Mortago oder Omortag [1]), ein heftiger Feind der Christen, schloss bald nach dem Beginne seiner Regierung einen dreissigjährigen Frieden mit dem byzantinischen Kaiser Leo, den er später sogar als Bundesgenosse im Kriege unterstüzte; er konnte also seinen westlichen Nachbarn, die jetzt seine Aufmerksamkeit auf sich zogen, mit seiner gesammten Macht entgegentreten. Im Jahre 824 schickte er zum ersten Male einen Botschafter mit einem Briefe an Ludwig den Frommen, der über diese unerwartete Gesandtschaft nicht wenig erstaunt war und den Baiern Machelm mit derselben zurücksandte, um über die Absichten des Mortago in's Klare zu kommen [2]). Als er darauf zu Aachen das Weihnachtsfest feierte, lief die Nachricht ein, dass schon wieder Abgesandte des bulgarischen Fürsten in Baiern angelangt seien. Sie wurden erst um die Mitte Mai 825 in der kaiserlichen Pfalz zu Aachen zur Audienz vorgelassen und stellten nach Überreichung von Geschenken, Anträge wegen der Feststellung der Grenzen beider Reiche; auf welche der Kaiser in einem Briefe Antwort ertheilte [3]). Es handelte sich nämlich bei dieser ganzen Angelegenheit offenbar um die Herrschaft über die Ostabotriten, welche von den Bulgaren zu den Franken übergegangen waren und nun von jenen feindlich behandelt, diese um Beistand gegen ihre Dränger baten. Mortago war inzwischen durch das ihm überbrachte Schreiben keineswegs befriedigt worden und stellte noch einmal die entschiedene Forderung, die beiderseitigen Grenzen genau zu bestimmen; geschehe dies nicht, so sollte jeder sein Gebiet, ohne ein vertragsmässiges Übereinkommen, gegen etwaige Angriffe zu behaupten suchen [4]). Diese Antwort kam einer Kriegserklärung gleich, indem darin die Drohung enthalten war, falls die Franken die Herrschaft über die Ostabotriten nicht gutwillig aufgäben, dieselben mit Waffengewalt wieder zu unterwerfen. Der Kaiser zögerte mit der Erwiederung auf diese Botschaft des bulgarischen Gesandten, da sich das Gerücht verbreitet hatte, Mortago sei von einem seiner Grossen entthront oder gar ermordet worden. Als hierüber nichts Sicheres ermittelt werden konnte, hielt Ludwig es für das Beste, auf jenen Antrag gar keine Antwort zu ertheilen, auch verlief dieses Jahr noch im Frieden und auf einem Reichstage zu Ingelheim im Juni 826 meldeten die Grenzgrafen Gerold und Balderich, dass sie von feindseligen Bewegungen der Bulgaren bis jetzt nichts wahrgenommen hätten. Im Jahre 827 jedoch segelten bulgarische Schiffe die Drau aufwärts [5]) ins fränkische Gebiet, woselbst die darauf befindlichen Truppen die Wohnsitze der Slaven verheerten, ihre Häuptlinge verjagten und ihnen andere Oberhäupter aus ihrer Mitte setzten. Der Grenzgraf Balderich, der es verabsäumt, den Fortschritten der Feinde Einhalt

1) Theophan. continuat. I. 20; II, 17; V, 4 (p. 31, 65, 216) „Μουτράγων ὁ τοῦ Κρούμου διάδοχος." „Einhard. ann., 824 Rex Bulgarorum Omortag." Genesius regum lib. II (ed. Bonnens. p. 41).

2) Einhard. ann., 824.

3) Ib. 825, Theganus vita Hludowici c. 32.

4) Einhard. ann., 826.

5) Ib. 827.

zu thun, wurde desswegen im Februar 828 auf einem Reichstage zu Aachen abgesetzt und der Oberbefehl in diesem Kriege dem jungen König Ludwig von Baiern übertragen, der noch in demselben Jahre einen Feldzug unternahm, von dessen Ausgang wir nichts wissen[1]). Auch im folgenden Jahre dauerten die feindlichen Einfälle fort, bei denen mehrere Ortschaften an der Drau in Flammen aufgingen[2]), hierauf ist längere Zeit von ihnen keine Rede mehr. Höchst wahrscheinlich überliess Ludwig der Deutsche, dessen ganze Aufmerksamkeit damals dem Kampfe mit seinem Vater und seinen Brüdern zugewandt war, wozu er auch der Streitkräfte aus den Grenzlanden bedurfte[3]), den Bulgaren vorläufig ihre Eroberungen, ohne einen festen Frieden mit ihnen zu schliessen und es dürfte demnach das Reich der pannonischen Chorwaten zwischen Sau und Drau eine Zeitlang unter ihrer Oberhoheit gestanden haben. In diesen Gegenden wird uns in der Folgezeit ein slavischer Herzog Ratimar genannt[4]), gegen welchen im Jahre 838 der Markgraf Ratbod mit einem grossen bairischen Heere ausgeschickt ward und ihn, fast ohne Widerstand zu finden, zur Flucht nöthigte. Da dieser Ratimar ein Grenznachbar der Bulgaren war, und an der Sau herrschte, so haben wir ihn ohne Zweifel als einen Nachfolger des Liudewit anzusehen. Entweder kehrte bei dieser Gelegenheit nur der westliche Theil des Landes zwischen Sau und Drau unter die fränkische Herrschaft zurück oder die Unterwerfung jenes chorwatischen Häuptlings war unvollständig und bloss vorübergehend, denn nach wie vor behaupteten sich die Bulgaren in Unterpannonien und beunruhigten die umwohnenden Völker. Nur von dort aus kann ihr König Bogoris in den vierziger oder fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts seinen erfolglosen Zug gegen die dalmatischen Chorwaten unternommen haben[5]). In den Jahren 845 und 852 empfing König Ludwig auf den Reichstagen zu Paderborn und Mainz Gesandtschaften der Bulgaren[6]), welche auf ein wiederhergestelltes freundliches Verhältniss deuten und mit ihnen auch der Slaven, unter denen wohl sicher die Chorwaten in Pannonien zu verstehen sind. Durch Sendboten Karls des Kahlen aufgestachelt, machten 853 beide Völker gemeinsam einen Einfall in das ostfränkische Reich, erlitten jedoch durch Ludwig den Deutschen eine völlige Niederlage[7]), nach welcher es uns längere Zeit an allen Nachrichten aus jener Grenzgegend gebricht.

1) Ib. 828 Enhard. ann. Fuld. 828.

2) Enhard. ann. Fuld. 829.

3) Ann. Bertiniani, 832.

4) Ann. St. Rudberti Salisburg. 838 „Exercitus Bawariorum contra Ratimarum colligitur; id auctar. Garstense, 838 (Pertz SS. IX. 770, 565). De convers. Bagoarior. pag. 11—12" (Priwina) de Vulgariis Ratimari ducis adiit regionem. Illoque tempore Hludovicus rex Bagoariorum misit Ratbodum cum exercitu multo ad exterminandum Ratimarum ducem, qui diffisus se defendi posse, in fugam versus est cum suis qui caedem evaserunt. Et praedictus Priwina substitit et cum suis pertransivit fluvium Sawa."

5) Constantin de admin. imp. c. 31, (pag. 150), vgl. Schafařik II, 301.

6) Ruodolf. ann. Fuld. 845, 852.

7) Prudentius ann. Bertiniani, 853 „Bulgari, sociatis sibi Sclavis, et, ut fertur, a nostris muneribus invitati."

§. VI.

Innere Veränderungen in den Jahren 814—856.

Mit dem Jahre 825 trat für die südöstlichen Theile des fränkischen Reiches eine wichtige Veränderung ein: es wurde aus ihnen ein eigenes Königreich, Baiern, gebildet, dessen Regierung Kaiser Ludwig der Fromme seinem dritten Sohne von der Irmingard, Ludwig übertrug [1]), in ähnlicher Weise, wie er selbst bei Lebzeiten seines Vaters einst Aquitanien verwaltet hatte. Der Umfang des also neu erstandenen Baierns war durch die Theilungsurkunde [2]) vom Jahre 817 bereits dahin festgestellt worden, dass dasselbe den grössten Theil des ehemaligen Herzogthums umfassen solle, mit Ausschluss des Nordgaus, von dem nur die Höfe Ingolstadt und Lauterhofen dabei verblieben, ausserdem aber die Ostmark, Pannonien und Kärnthen, deren Vorsteher nunmehr in die Reihe der bairischen Grafen traten [3]). Als solche werden sie fernerhin betrachtet, wenn auch von den übrigen vielleicht bloss der Graf der böhmischen Mark an Macht sich ihnen vergleichen konnte.

Drei Jahre nach dem Regierungsantritt Ludwigs des Deutschen geschah es, dass wie bereits bemerkt, der Markgraf Balderich von Friaul wegen Fahrlässigkeit [4]) seine Ämter und Würden verlor. Nach seiner Absetzung, so berichtet Einhard, wurde die Mark, welche er allein verwaltet hatte, unter vier Grafen getheilt. Da uns über die Grenzen des Bezirkes, der jedem von ihnen zufiel, durchaus kein Aufschluss gegeben wird, so hat man schon längst diese Lücke in unserer Erkenntniss durch Vermuthungen auszufüllen gesucht. Am glaublichsten scheint auf den ersten Blick die Annahme von Hansiz [5]), jene vier Theile wären Friaul, Unterpannonien, Kärnthen, Istrien mit Liburnien gewesen, doch werden auch hierdurch keineswegs alle Zweifel gehoben. Was zunächst Friaul betrifft, so zeigt sich dies, so weit wir es verfolgen können, d. h. in der ganzen zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts als gesonderte und zum Königreich Italien gehörige Markgrafschaft [6]). Der Kaiser Lothar setzte dort den Grafen Eberhard ein, der aus dem heutigen Belgien entsprossen und mit Gisela, der Tochter Ludwigs des Frommen, vermählt war; ihm folgte 864 (oder 866) [7]) sein

1) Einhard ann. 825, vgl. Böhmer's Regesta Carol. p. 72.

2) Pertz Legg. I, 198, cap. 2.

3) Ann. Fuld. 898. Die Grafen der Ostmark werden „primates Bajoarios" genannt.

4) Einhard ann. 828: „cum propter ejus ignaviam Bulgarorum exercitus terminos Pannoniae superioris (corr. inferioris) impune vastasset".

5) Germania sacra II, 128.

6) Gegen diese Behauptung scheint die Francorum regum hist. (Pertz SS. II, 325) zu sprechen, wonach Karlmann 865 von seinem Vater „marchas contra Sclavos et Langobardos" erhielt. Da jedoch der Fortsetzer des Erchanbert (ib. p. 329) hiervon nichts weiss und Eberhard ausdrücklich zu den Fürsten aus dem Reiche Lothars gezählt wird (Flodoard hist. Rhemens III, 26), so dürfte jene Nachricht wohl irrig sein, vgl. Rubeis monum. eccles. Aquilejens. p. 438.

7) Ann. Alamann. continuat. Sangallens. I. (Pertz SS. I, 50), 864, Ann. Xantens. 866.

ältester Sohn Unruoch und diesem nach einigen Jahren sein Bruder Berengar, der 888 zum König von Italien gewählt wurde, worauf er dem Waltfred und nach dem Tode desselben 896 dem Grimald die Markgrafschaft übertrug [1]). Den Istrianern war nach der Absetzung ihres Herzogs Johannes zwar zugestanden worden, sich selbst ihre Obrigkeiten zu wählen; allein es ist nicht unmöglich, dass jetzt, wo sie nicht mehr unter der Oberaufsicht des Markgrafen von Friaul gestanden zu haben scheinen, wieder ein eigener Graf dort gewaltet habe. Späterhin, zur Zeit des Kaisers Arnulf, finden wir einen Markgrafen Odelrich erwähnt [2]), einen Anhänger Berengars, dessen Gebiet am adriatischen Meere an der äussersten Grenze Italiens gelegen war. Leibnitz [3]) u. A. haben ihn daher nach Friaul setzen wollen, aber da dort gleichzeitig mit ihm Waltfred und Grimald vorkommen, so bleibt kaum ein anderer Ausweg, als ihm Istrien zuzuweisen. Liburnien war wahrscheinlich nicht mit demselben verbunden, sondern gehörte zum Reiche der Chorwaten in Dalmatien, wie dies für eine frühere Zeit Einhard [4]) ausdrücklich bezeugt, für eine spätere Konstantin [5]), indem er jenes Reich bis an die Grenzen von Istrien sich erstrecken lässt. In Kärnthen werden uns um diese Zeit von dem Salzburger Ungenannten [6]) drei auf einander folgende Grafen Helmwin, Albgar und Pabo namhaft gemacht. Der letzte von ihnen begegnet uns in Urkunden [7]) aus den Jahren 844, 849 und 860 und da er 861 vertrieben wurde [8]), so wird durch diese drei, die offenbar erst nach der Absetzung Balderich's ans Ruder kamen, gerade der Zeitraum von 828 bis 861 ausgefüllt. Von besonderer Schwierigkeit ist nun die Beantwortung der Frage, ob von Helmwin und seinen Nachfolgern, deren Amtssitz wahrscheinlich zu Gurk war, das ganze Kärnthen oder nur ein Theil verwaltet worden sei. Für das letztere spricht der Umstand, dass sie nach der Angabe unserer Quelle an die Stelle der früher genannten slavischen Stammeshäupter traten, des Cemikas u. s. w., von denen es ziemlich feststeht, dass sie nur über einen Theil von Kärnthen geboten. Doch ist dieses Zeugniss nicht genau genug, um unbedingt darauf zu bauen, und es wäre immerhin möglich, dass sie an die Spitze des ganzen Landes gestellt worden wären, in welchem dann wieder unter ihrer Obmacht einzelne

1) Vgl. über die Familie des Eberhard u. die Markgrafen v. Friaul meine Abhandlung: De Arnulfo Francorum Rege p. 50—51, 131, 137.

2) Ib. p. 5, not. 5.

3) Annal. imperii II, 115.

4) Ann., 821.

5) De admin. imp. c. 30, p. 146 ἡ χώρα τῆς Χρωβατίας .... παρεκτείνεται πρὸς μὲν τὴν παραθαλασσίαν μέχρι τῶν συνόρων Ἰστρίας ἤγουν τοῦ κάστρου Ἀλβούνου πρὸς δὲ τὰ ὀρεινὰ καὶ ὑπέρκειται μέχρι τινὸς τῷ θέματι Ἰστρίας. S. Schafarik II, 280.

6) De convers. Bagoarior. p. 11: „Post istos vero duces (i. e. Priwizlaugam etc.) Bagoarii coeperunt praedictam terram dato regum habere in comitatum nomine Helmwinus, Albgarius et Pabo."

7) Kleinmayrn Anh. 89, 94, De convers. p. 12.

8) Ann. St. Rudberti Salisburg. 861 (Auctar. Garstense, 861), „Pabo quidam a Karinthia per Karlomannum ejectus, Salzburge consedit."

Gaugrafen gewaltet hätten. Hierher gehört vielleicht jener Salacho, der um's Jahr 838 an der Sau erwähnt wird [1]), und also in die Gegend zu setzen ist, welche in einer Urkunde Arnulfs [2]) vom Jahre 895 als marchia juxta Souwam mit dem Orte Riechenburg vorkommt: die spätere marca inferior zwischen Mur und Sau. Vielleicht gehörte hierzu auch die Landschaft Karniola zwischen der Sau und dem oberen Isonzo, welche unter Kaiser Otto II. eine eigene Grafschaft unter dem Namen Creinamarcha bildete (Krain) [3]). Gleichzeitig mit Pabo wird noch ein Graf Witagowa [4]) erwähnt, der sich im Verbrüderungsbuche von St. Peter [5]) eingetragen findet und zu Admont angesessen war, also in dem Landstrich, wo später der Gau Ensital lag, ein Untergau der marca superior. Da diese Erwähnungen kärnthnerischer Gaugrafen, sowie die, deren wir in der Folgezeit gedenken werden, ganz vereinzelt dastehen, so scheint es fast, als sei unter den Karolingern nie eine durchgreifende Eintheilung Kärnthens in verschiedene Gaugrafschaften vorgenommen worden, sondern als habe man nur hin und wieder einzelne Gegenden an Grafen verliehen, ohne in ihnen dauernd einen gesonderten Amtsbezirk zu errichten. Neu entdeckte Urkunden werden vielleicht einst über diesen Punct mehr Licht verbreiten, als aus den bisher bekannten zu gewinnen war. Wir sind sonach über die Theilung vom Jahre 828 zu keinem sicheren Ergebnisse gelangt, zumal da die früheren Erklärungen derselben schon deshalb verwerflich erscheinen, weil sie das von den Bulgaren eroberte chorwatische Unterpannonien mit hineinziehen. Nicht bloss dieses wurde in dem Zeitraum, von welchem wir handeln, eingebüsst, sondern auch das stets nur in loser Abhängigkeit stehende Reich der Chorwaten in Dalmatien [6]). Auf Ladasklav, den die Franken 821 eingesetzt hatten, folgte dort Muysklav [7]), welcher uns durch einen mit dem venetianischen Dogen Peter abgeschlossenen Frieden bekannt ist, und dann Tirpimir [8]). Von diesem besitzen wir noch eine Schenkungsurkunde aus dem Jahre 837, ausgestellt unter der Regierung des Königs Lothar in Italien [9]). Es scheint mithin, als habe man damals, wenigstens dem Namen nach, die fränkische Oberhoheit noch anerkannt. Nachdem die Chorwaten hierauf längere Zeit eine ganz selbständige Stellung eingenommen, kehrten sie unter die Botmässigkeit des byzantinischen Kaisers zurück während der Herrschaft des Basilius des Macedoniers [10]).

1) De conv. l. l.

2) Hormayr's Archiv f. Süddeutschl., II, 213 (Boczek cod. dipl. Moraviae, I, 53).

3) Schafařik, II, 335—336.

4) Kleinmayrn, Anh. 94. Eine Schenkung desselben wird erwähnt a. 931 in dem Cod. tradition. Odalberti, ib. 166.

5) Ed. v. Karajan 95, 25.

6) Constantin. de adm. imp. c. 30 (p. 144).

7) Johannis chronic. Venetum (Pertz, SS. VII, 17). Aus ihm schöpfte Andreas Dandolo L. VIII, c. IV, P. 3 (Muratori SS. rer. Italicar. XII, 175).

8) Johann. Chron. Ven. l. l. p. 21.

9) Farlati Illyricum sacrum, III, 51, „Regnante in Italia piissimo Lothario Francorum rege" cfr. Constantin de adm. imp. c. 31.

10) Ib. c. 29 (p. 128), Theophan. continuat., V, 52, 54 (p. 288, 291).

Wir wenden uns nunmehr zu der nördlichen Hälfte der Grenzlande, welcher nach Gerolds Hintritt der Graf Ratbod vorstand [1]), urkundlich erwähnt in den Jahren 833—849. Zu diesem floh, wir wissen nicht in welchem Jahre, der slavische Häuptling Priwina, der aus seinem Gebiete bei Neitra jenseits der Donau von dem Herzoge Moimir verjagt worden war [2]). Er wurde dem Könige Ludwig vorgestellt und auf dessen Geheiss im Christenthume unterwiesen und in der St. Martinskirche zu Traismauer getauft. Nachdem er noch einige Zeit bei Ratbod sich aufgehalten und auch zu Neitra von dem Erzbischofe Adalram von Salzburg (also vor 836) eine Kirche hat weihen lassen, entzweite er sich mit dem Grenzgrafen und entwich mit seinem Sohne Kozel erst nach Bulgarien, dann zum Herzoge Ratimar, und als dieser 838 von den Baiern mit Krieg überzogen wurde, zu dem Grafen Salacho in Kärnthen, der ihn mit Ratbod wieder aussöhnte. Kurze Zeit darauf erhielt er sogar einen Theil von Unterpannonien an dem Flüsschen Szala vom Könige zu Lehen, woselbst er in Wald und Sumpf eine Stadt anzulegen begann, Mosaburch geheissen [3]). Die Gründung eines selbsständigen slavischen Fürstenthums unter fränkischer Oberhoheit hatte für das menschenleere Land die wohlthätigsten Folgen, indem jetzt, nachdem ein bestimmter Mittelpunct gefunden war, die Einwanderung der Slovenen [4]), zu deren Stamme Priwina selbst gehört zu haben scheint, schnelle Fortschritte machte. Durch seine Ergebenheit gegen die Kirche erwarb sich der slavische Häuptling so sehr die Gunst Ludwigs des Deutschen, dass ihm dieser am 12. October 849 zu Regensburg [5]) den Landstrich, den er bisher zu Lehen gehabt, mit Ausschluss der Besitzungen des Erzbisthums Salzburg zu eigen gab. Als Zeugen dieses wichtigen Actes werden genannt: der Erzbischof Liutpram, die Bischöfe Erchanbert von Freisingen, Erchanfried von Regensburg und Hartwig von Passau, die Prinzen Karlmann und Ludwig, der Graf Ernst von der böhmischen Mark, Ludwigs vertrautester Rath [6]), der Markgraf Ratbod, die Grafen Werinher (von Pannonien?) und Pabo von Kärnthen, der Pfalzgraf Fritilo [7]), Graf Tacholf von der

1) S. o. p. 19, Note 5, Anamodus tradit. St. Emmerammens. 50, 73 (Pez, Thesaur. anecdot. 233, 245 a. 837); Kleinmayrn, Anh. 89 (a. 844); Mon. Boic. XXVIII, I, 29 (a. 836). Die Worte dieser Urkunde usque ad markam Theotherii sind von einigen fälschlich so verstanden worden, als ob hier von einer besonderen Markgrafschaft die Rede wäre, während marka doch nur ein abgegrenztes Besitzthum bezeichnen soll.

2) De convers. Bagoarior. p. 11.

3) Das heutige Szalavar an der Einmündung der Szala in den Plattensee.

4) Vgl. Schafarik II, 453 fgg.

5) Die Daten der hierüber ausgestellten Urkunde sind widersprechend, indem sie der Indiction (XI) nach ins Jahr 847 gehören würde. In diesem aber scheint Ludwig den Herbst über in den westlichen Theilen seines Reiches geweilt zu haben (Böhmer's Reg. Carol. p. 77; Ann. Fuld. 847), wesshalb ich das in einer Handschrift sich findende Jahr 849 vorzog.

6) Ann. Fuld. 849, 861.

7) Meichelbeck I, 2, 320, 323, 381.

Sorbenmark [1]) und viele andere Grafen und Herren. Wie weit sich das Gebiet des Priwina eigentlich erstreckt habe, wird schwerlich mit Sicherheit ausgemacht werden können, da die meisten der in demselben erwähnten Ortschaften längst untergegangen sind oder ihren Namen geändert haben. Wäre es gewiss, dass wir unter dem Orte ad quinque basilicas das heutige Fünfkirchen zu verstehen hätten, so würde uns dies, verbunden mit dem Umstande, dass auch Pettau dem Priwina unterthan war, auf die Annahme führen, ganz Unterpannonien nördlich von der Drau sei von demselben beherrscht worden. Hierfür liesse sich auch noch anführen, dass Kozel, der Sohn und Nachfolger des Priwina, der schon bei Lebzeiten seines Vaters ein eigenes Gebiet verwaltete [2]), in dem Leben des heiligen Klemens [3]), einer freilich unzuverlässigen Quelle, Beherrscher von ganz Pannonien genannt wird. Jedenfalls können diese Worte nicht auf Oberpannonien bezogen werden, welches nie unter der Botmässigkeit der Slovenen stand, und damals, nachdem die avarischen Chakane und Tudune in diesen Gegenden zu regieren aufgehört hatten, wahrscheinlich einem Gaugrafen übertragen wurde. Als solcher ist vielleicht der Graf Werinher zu betrachten, der 844 als Fürbitter neben dem Pabo auftritt [4]) und die Schenkungsurkunde für Priwina zwischen Ratbod und Pabo unterzeichnete. Aus einem Diplome Ludwigs des Deutschen vom Jahre 859 ersehen wir, dass der Markgraf Ratbod nach längerer Amtsführung sich des Treubruchs und Verrathes schuldig gemacht habe und desshalb abgesetzt worden sei [5]). Am passendsten lässt sich dies wohl auf eine Verbindung mit dem Herzoge Rastislaw von Mähren deuten, der 846 von dem Könige an Moimirs Stelle eingesetzt, 855 offen von der geschworenen Treue abfiel [6]). Nehmen wir also an, dass in diesem oder dem folgenden Jahre dem Ratbod die Markgrafschaft entzogen sei, so stimmt hiermit sehr gut zusammen, dass nach einer späten, aber dennoch glaubwürdigen Nachricht [7]) 856 die Leitung der Ostmark dem Karlmann, dem ältesten Sohne Ludwigs von der Hemma, übergeben ward. Diese Massregel war der erste Schritt zur Einführung eines neuen Regierungssystems in den Grenzlanden, dessen vollständige Entwickelung wir im nächsten Abschnitt behandeln wollen. Die Trennung in eine nördliche und südliche Hälfte hörte nunmehr auf, und die Gewalt, welche einst Gerold und Erich und ihre Nachfolger getheilt besessen, wurde fortan in den Händen eines königlichen Prinzen vereinigt, nachdem freilich Friaul und Dalmatien aus ihrem früheren Verbande mit den Marken losgelöst waren. Jene im Jahre 825 statt-

1) Ann. Fuld. 849, 873.

2) In einer Schenkung an St. Emmeram, die er bei Lebzeiten seines Vaters machte, nennt er sich humillimus comes (Pez, Thesaur. I, 3, 233).

3) Vita st. Clementis c. 4, „τὸν τῆς Πανονίας συμπάσης κρατοῦντα, Κοτζέλης ὄνομα τούτῳ“ (ed. Miklosich p. 6).

4) Kleinmayrn, Anh. 89.

5) Mon. Boic. XXVIII, 1, 50 „(quidam) ex primatibus nostris nomine Ratboto a nobis totis viribus se alienavit et fidem atque jusjurandum omni infidelitate fraudavit.“

6) Ann. Fuld. 846, 855.

7) Auctar. Garstense, 856 (Pertz, SS. IX, 565).

gehabte Vereinigung mit Baiern, welche schon durch die Erhebung Ludwigs des Deutschen zum König von ganz Ostfranken ausser Kraft getreten war, wurde hierdurch für längere Zeit gänzlich aufgehoben.

Die Betrachtung der kirchlichen Verhältnisse in dem eben geschilderten Zeitraum versparen wir für den nächsten Abschnitt, in dem wir sie im Zusammenhange mit den Ereignissen der Folgezeit erörtern werden.

§. VII.

Die Marken unter der Verwaltung Karlmanns.

Karlmann, der tapferste und geistig begabteste von den drei Söhnen des Königs Ludwig [1]), fand für seine Thatkraft bald keinen genügenden Spielraum mehr in der Verwaltung der ihm zugewiesenen Ostmark, er trachtete nach höherem, vielleicht schon nach der bairischen Königskrone, wie sie einst sein Vater besessen hatte. Nachdem er mit dem Herzoge Rastislaw, gegen den er gerade die Grenzen des Reiches behüten sollte, geheime Verabredungen getroffen, führte er im Frühjahre 861 einen entscheidenden Schlag aus: er vertrieb die Grafen, welchen die Leitung von Kärnthen und Pannonien anvertraut war [2]), darunter auch den Pabo, der sich nach Salzburg zurückzog [3]), und setzte ergebene Anhänger an ihre Stelle, auf die er bei Verfolgung seiner Pläne sicher rechnen zu können glaubte. Dass er hierbei sein Gebiet bis zum Inn ausgedehnt habe, wie Hinkmar [4]) berichtet, dürfte wohl nur eine ungenaue Angabe dieses fern vom Schauplatze der Ereignisse lebenden Schriftstellers sein, da von einer derartigen Erweiterung der Ostmark nach Westen zu sich sonst keine Spur findet. Auch Priwina [5]), welchen Ludwig noch im Jahre 860 seinen getreuen Herzog nennt [6]), wurde von Karlmann der Feindschaft der Mährer aufgeopfert, die ihn wahrscheinlich in diesem Jahre erschlugen, während gerade sein Sohn Kozel sich in Regensburg aufhielt, um eine Schenkung an die Freisinger Kirche zu machen [7]). Wahrscheinlich im Zusammenhange mit dieser Verschwörung steht es, dass Herzog Ernst, der Schwiegervater Karlmanns, bisher der einflussreichste Rathgeber des Königs, der in Baiern eine ähnliche Macht ausübte, wie einst Gerold und Audulf, zur selben Zeit aller seiner Ämter und Würden wegen Untreue verlustig erklärt wurde und mit ihm der Abt Waldo von Schwarzach und dessen Brüder, die Gra-

1) Regino, 880; Erchanberti continuat. (Pertz, SS. II, 329).

2) Ruodolfi ann. Fuld., 861.

3) S. o. p. 31, Note 8.

4) Ann. Bertiniani, 861.

5) De convers. Bagoarior. „(Chezilo) illi successit, moriente patre suo Priwina quem Maravi occiderunt."

6) Mon. Boica XI, 119. „Briwinus fidelis dux noster." Kopp (Palaeographia critica I, 431) hält diese Urkunde für unecht, wegen der unechten tironischen Noten. Die Echtheit ihres Inhaltes wird jedoch von Wattenbach vertheidigt. Pertz, SS. XI, pag. 13, Note 58.

7) Meichelbeck, I, 2, 358, „quidam comes de Sclavis nomine Chezul" ao. inc. dom. 861 in loco regali publico Ratisbona XII Kal. Apr.

fen Uto und Berengar, sowie mehrere andere hochgestellte Personen [1]). Mit dem aufrührerischen Königssohne ward indessen für diesmal der Friede wieder hergestellt: er erschien unter freiem Geleite im Sommer 862 persönlich in Regensburg und nachdem er wegen seines Verfahrens sich gerechtfertigt und eidlich gelobt, nichts gegen den Willen des Vaters ferner zu unternehmen [2]), bestätigte ihn dieser in dem Besitze der angemassten Marken. Für diese, namentlich für das entlegene Kärnthen war es gewiss nur vortheilhaft, dass sie der unmittelbaren Obhut eines Prinzen anvertraut wurden und so gleichsam ein eigenes Fürstenthum bildeten, während sie zuvor sich selten des Besuches ihrer königlichen Gebieter zu erfreuen gehabt hatten, deren am weitesten ostwärts liegende Pfalzen Ostermiething, Ranshofen und Mattighofen doch noch zum altbairischen Mattiggau gehörten. Manche Burgen und Ortschaften, welche im Laufe der Jahrhunderte sich zu Städten entwickelten, mögen damals entstanden sein, so namentlich die Moosburg, in der Nähe des Klagenfurter Sees, eine unbezwingbare Feste, weil die umliegenden Sümpfe jeden Zugang wehrten [3]), und die Burg Korantana oder Karentanum, vielleicht das heutige Karnburg unweit Klagenfurt [4]).

Nicht lange war Karlmann von Regensburg nach dem Osten zurückgekehrt, als er von neuem, besonders durch sein fortdauerndes freundschaftliches Verhältniss zu Rastislaw, seinem Vater Grund zum Argwohn gab, so dass dieser, der am 3. November in der Gegend von Toul eine Zusammenkunft mit seinem Bruder und Neffen gehalten hatte [5]), sich noch in demselben Jahre zur Heimkehr nach Baiern genöthigt sah [6]). Er feierte in Salzburg das Osterfest (11. Apr.) [7]) und verweilte während der ganzen ersten Hälfte des Jahres 863 im Südosten seines Reiches, um die Unternehmungen seines Sohnes zu überwachen. So schwere Anschuldigungen [8]) wurden gegen denselben in seiner Abwesenheit laut, dass Ludwig öffentlich auf einer Versammlung der Grossen erklärte, sein Erstgeborner solle fortan, so lange er selbst lebe und regiere, nie wieder zu Ehren und Würden gelangen. Karlmann, der schon auf dem Wege nach Baiern begriffen war, wurde hierdurch in Schrecken gesetzt und kehrte sogleich nach Kärnthen zurück, um sich dort gegen den Zorn des Vaters zu vertheidigen. Der König sammelte darauf

1) Hincmar, 861. Ann. Xantens, 861. Ann. Fuld., 861. Ann. Hildesheim, 861 (Pertz, SS. III, 48).

2) Hincmar, 862 „dato sacramento ne amplius inde sine patris voluntate invaderet;" Ruodolf, 862, „juramento confirmans, ne contra ejus justam potestatem quicquam deinceps mente maliciosa machinaretur."

3) Regino, 880 „castrum munitissimum, quod Mosaburch nuncupatur, eo quod palude impenetrabili locus vallatus, difficillimum adeuntibus praebeat accessum." Zu „Mosapurc civitate regia" stellte Arnulf mehrere Urkunden aus: Mon. Boic. XXVIII, 1, 84, 85, 100; Kleinmayrn, Anh. 106.

4) Ann. Fuld., 888, vgl. Kleinmayrn, Anh. 107, 108.

5) Böhmer's Reg. Carol. Nr. 803.

6) Hincmar, 862.

7) Ann. St. Rudberti Salisburg., 863 (Pertz, SS. IX, 770). Auctar. Garstense 863, ib. p. 565.

8) Ann. Fuld., 863; Hincmar, 863.

ein Heer, und zog, während er das Gerücht aussprengen liess, er wolle mit Hilfe der Bulgaren den Rastislaw bekriegen, nach Kärnthen gegen den abtrünnigen Sohn. Dieser erhielt nicht nur von seinem Bundesgenossen, dem Herzoge der Mährer, keine Unterstützung, sondern wurde auch von dem Grafen Gundakar, welchen er an Pabo's Stelle gesetzt hatte, im Stiche gelassen, indem derselbe mit dem Kern der Truppen plötzlich zum Feinde überging, gegen den er den Pass durch das Schwarzauthal vertheidigen sollte. Als ausbedungenen Lohn seines Verrathes empfing er von Ludwig die Markgrafschaft über ganz Kärnthen, während Karlmann, seiner besten Streitkräfte beraubt, die Flucht ergreifen musste. Der König schickte sogleich den Blitgar als Gesandten nach Westfranken an Karl den Kahlen, um ihn zu bitten, dass er seinen Sohn nicht bei sich aufnehmen möge, und bald darauf kehrte dieser freiwillig zum Vater zurück, nachdem sich mehrere der Fürsten für seine Sicherheit verbürgt hatten. Obwohl Rudolf von Fulda [1]), der überhaupt eine gewisse Parteilichkeit für ihn an den Tag legt, uns die Versicherung gibt, im Bewusstsein seiner Unschuld sei er zuversichtlich aufgetreten, so scheint er doch diese nicht völlig haben erweisen zu können, da er in seine frühere Würde nicht wieder eingesetzt und längere Zeit zu Regensburg in freier Haft gehalten wurde.

Für das Jahr 864 hatte Ludwig der Deutsche einen grossen Kriegszug nach Mähren beschlossen, der im August seinen Anfang nahm [2]); zuvor jedoch [3]) unterhandelte er zu Tulln an der Donau wegen eines Friedensschlusses mit den Bulgaren, welche zu diesem Zwecke wahrscheinlich einen der Grossen ihres Reiches [4]) dorthin abgesandt hatten. Ihr König Bogoris oder Borises nämlich, der

1) L. l. „de objectis sibi criminibus securus, quia innocens erat, et testimonio conscientiae fretus, laetum se per omnia exhibebat atque jocundum."

2) Am 20. August weilte Ludwig noch zu Regensburg: Böhmer Nr. 809.

3) Hincmar, 864 „Hludovicus, rex Germanorum, hostiliter obviam Bulgarorum Cagano.....nomine, qui christianum se fieri velle promiserat, pergit inde ad componendam Winidorum marcam, si se prosperari viderit, perrecturus." Nach der Reihenfolge, in der Hinkmar die Begebenheiten dieses Jahres erzählt, sollte man glauben, die Zusammenkunft mit den Bulgaren falle in den Mai. Offenbar aber hängt sie mit dem mährischen Feldzuge zusammen, der nach Ann. Fuld. 864 im August stattfand. Nikolaus I., den Ludwig durch den Bischof Salomon von Constanz von seinem Vorhaben in Kenntniss setzen liess, erwiederte demselben im Mai oder Juni folgendes (Mansi collectio concilior. XV, 457): Quoniam nuntias quod fidelis Rex dispositum habeat venire Tullinam et deinde pacem cum rege Vulgarorum confirmare, et Rastitium aut volendo aut nolendo sibi obedientem facere, oramus omnipotentem Deum ut angelus qui fuit cum Jacob patriarcha sit quoque cum ipso et cum omnibus suis, et bene disponat iter ejus, et cum pace et gaudio revertatur ad propria." Die Urkunden verbreiten über den Aufenthaltsort Ludwigs während des Sommers 864 kein Licht, da Nr. 808 bei Böhmer wahrscheinlich ins Jahr 865 gehört (vgl. Dümgé regesta Badens. p. 3). In den Ann. Xant. 864, heisst es: „Ludevicus vero totum pene annum morabatur in Bejoaria, caute agens contra Margos rebelles, sed et contra filium."

4) Hinkmar verwechselt den König mit dem Abgesandten, indem er von

Sohn des Presiam [1]), des Nachfolgers des Mortago, beabsichtigte, durch mancherlei Unfälle gebeugt, damals schon zum Christenthume überzutreten [2]) und suchte desshalb mit den umwohnenden christlichen Nationen freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Die Unterhandlungen führten zum erwünschten Ende [3]), doch wissen wir nicht, unter welchen Bedingungen der Friede abgeschlossen wurde, der seitdem während des ganzen neunten Jahrhunderts in Gültigkeit blieb. Vielleicht entsagten die Bulgaren ihren Ansprüchen auf das chorwatische Unterpannonien, das wenigstens zwanzig Jahre später die fränkische Oberhoheit wieder anerkannte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit zog Ludwig über die Donau und nöthigte den Rastislaw, indem er ihn längere Zeit in seiner Feste Devin [4]) belagerte, Geisseln zu stellen und von neuem den Lehenseid zu leisten. Als er siegreich nach Regensburg zurückgekehrt war, benutzte Karlmann, der sich noch immer dort aufhalten musste, eine Jagdpartie, um heimlich in sein früheres Gebiet zu entweichen, wo ihn die einzelnen Grafen, darunter auch Gundakar, bald von neuem als ihren Oberherrn anerkannten. Der König folgte sogleich nach und bewilligte ihm auf einer Zusammenkunft die Wiedereinsetzung in seine frühere Würde [5]). Eine vollständige und dauernde Versöhnung trat im folgenden Jahre ein, in welchem Ludwig nach dem Osterfeste seinen ältesten Sohn nicht nur in der Markgrafschaft der Ostlande bestätigte, sondern ihm auch bei einer vorläufigen Theilung seines Reiches Baiern, damals das Hauptland von Ostfranken, vorher bestimmte, so jedoch, dass bei seinen Lebzeiten nur gewisse näher bezeichnete Reichsgüter und die richterliche Entscheidung in Sachen von geringem Belange ihm zufielen, während alle anderen Gerechtsame dem Könige bis zu seinem Tode vorbehalten blieben [6]).

Gerade diese Massregel, welche jeden Anlass zur Unzufriedenheit entfernen sollte, rief im Jahre 866 eine neue Auflehnung gegen die königliche Gewalt hervor, durch welche Ludwigs des Deutschen zweiter Sohn Ludwig der jüngere

dessen Bekehrung zum Christenthume spricht und nennt den letzteren Chakan, vielleicht fälschlich statt Tarchan, welches ein bei den Bulgaren gebräuchlicher Titel war, s. Constantin de caerimon. aulae Byzant. II, 47, p. 681; Vita st. Clementis c. 16.

1) Constantin. de adm. imp. c. 32, p. 154.

2) Capitula responsionum Nicolai papae c. 12. (l. l.) „Quia vero dicis quod christianissimus rex speret quod ipse rex Vulgarorum ad fidem velit converti etc."

3) Dies bezeugen Hincmar, 866. „Rex Bulgarorum ...... mittens ad Hludowicum regem Germaniae, qui ei foedere pacis conjunctus erat" und Ann. Fuld. 892, nach denen Arnulf Gesandte zu den Bulgaren schickte „ad renovandam pristinam pacem."

4) Ann. Fuld., 864 „Dowina, id est puella." Nach Schafarik, H, 461, adn. 2, Devin bei Hradisch. Vgl. Ann. Hildesheim., 864 (Pertz, SS. III, 48.)

5) Hincmar, 864. Es geschah dies nach der Rückkehr vom mährischen Feldzuge, denn Ludwig begab sich von da aus nach Frankfurt, wo er wahrscheinlich das Weihnachtsfest feierte.

6) Hincmar, 865. Francor. regum historia; Erchanberti continuat. (Pertz, SS. II, 325, 329.)

seine Ansprüche auf mehrere, seinem älteren Bruder übertragene Beneficien durchzusetzen gedachte [1]). Wir würden diese Empörung hier nicht zu erwähnen haben, wenn nicht wahrscheinlich auch mehrere der unter Karlmanns Oberbefehle stehenden Grafen in dieselbe verwickelt gewesen wären. Als einer der Hauptanstifter wird ein Graf Werner genannt, welcher ein Jahr zuvor wegen verrätherischer Verbindungen mit Rastislaw seines Amtes verlustig erklärt worden [2]), es könnte dies eben jener Werner sein, den wir oben nach Oberpannonien setzen zu müssen glaubten, in die Nachbarschaft des mährischen Reiches. Auch Graf Gundakar [3]) scheint sich an dieser Verschwörung betheiligt zu haben, denn im Jahre 869, in welchem er auf mährischer Seite kämpfend seinen Untergang fand, heisst es von ihm, er sei mehrfach durch hinterlistige Anschläge dem Könige Ludwig und seinen Söhnen ungetreu gewesen. Fasst man den Sinn dieser Stelle wörtlich, so kann unter den Söhnen ausser Karlmann hier Niemand anders als Ludwig verstanden werden, da Karl sich damals noch nicht gegen seinen Vater empört hatte. Während der König, der schon im Anfange des Jahres die Ostlande wegen dort stattgehabter unruhiger Bewegungen besucht hatte, die Aufrührer in Franken ohne Kampf unterdrückte, verhinderte Karlmann den Herzog Rastislaw einen Einfall in Baiern zu unternehmen, wozu er durch Ludwig aufgefordert worden [4]). In diesem Jahre also, oder sicherlich nicht viel später, verlor Gundakar wegen wiederholten Treubruches seine Würde und es lassen sich längere Zeit hindurch in Kärnthen urkundlich gar keine Grafen nachweisen, obwohl doch mindestens einer unter Karlmanns Oberhoheit an der Spitze gestanden haben muss. Nicht unmöglich wäre es, dass Arnulf, der einzige Sohn Karlmanns von seinem Kebsweibe [5]), der edlen Liutswinde [6]), schon damals mit der Markgrafschaft in Kärnthen belehnt worden sei, welche er in der Folge bekleidete. Alt genug dürfte er hierzu gewesen sein, da sein Vater bereits im Jahre 842 im Stande war, ein Heer zu befehligen [7]) und sein ältester Sohn Zwentibold wahrscheinlich 870 geboren wurde [8]).

In demselben Jahre, in welchem Ludwig der Deutsche jenen Aufruhr unterdrückte, traf zu Regensburg eine Gesandtschaft der Bulgaren ein [9]), deren König schon vor etwa anderthalb Jahren durch eine Hungersnoth und anderes Ungemach erschreckt, die Taufe angenommen und sie seinen Unterthanen mit Gewalt aufgedrungen hatte. In Folge dieses Zwanges erhob sich eine sehr gefährliche Empörung, die schnell bezwungen und grausam bestraft wurde, indem nicht nur

1) Ann. Fuld., 866.

2) Ib. 865.

3) Ib. 869. „Gundacar vassallus Carlmanni, qui multis perjuriis et dolosis machinationibus Hludowico regi ejusque filiis saepenumero extitit infidelis." Erwähnt wird er in Amtsthätigkeit in einer Urkunde v. 6. Jan. 864: Kleinmayrn, Anh. 96.

4) Hincmar, 866; Ann. Fuld., 866.

5) Regino, 880; Hincmar, 879; Erchanberti breviar. (Pertz, SS. II, 330.)

6) Vgl. Kleinmayrn, Anh. 115; Mon. Boic. XXVIII, 1, 109.

7) Nithard. histor. III, 7.

8) S. meine Abhandl. de Arnulfo, pag. 64.

9) Ann. Fuld., 866; Hincmar, 866; Regino, 868.

die Anführer, sondern auch ihre ganzen Familien mit dem Leben büssen mussten[1]). Obgleich bereits griechische Priester, von denen die ersten Bekehrungen ausgegangen, allenthalben im Lande predigten, wandte sich König Michael — so hiess er seit der Taufe — dennoch gleichzeitig im Sommer 866 sowohl an Papst Nicolaus I.[2]), als an Ludwig von Ostfranken, um geeignete Verkündiger der christlichen Lehre zu erbitten. Von fränkischer Seite aus ward desshalb im Beginne des folgenden Jahres der Bischof Ermenrich von Passau mit einer Anzahl von Priestern und Diakonen hingesandt, nach ehrenvollem Empfange aber von dem bulgarischen Könige wieder in seine Heimath entlassen[3]), weil die Bischöfe Formosus von Porta und Paulus von Populonia, die päpstlichen Abgeordneten, ihnen schon zuvorgekommen waren. So verschwand diese glänzende Aussicht wieder, welche sich der Herrschaft der Franken nach Osten zu eröffnet hatte.

Etwa um die Mitte dieses Jahrhunderts war jener Graf Wilhelm von der Ostmark gestorben, der mit seiner Gemahlin Engilrada in den Jahren 820 bis 853 erwähnt wird, an seine Stelle traten die Brüder Wilhelm und Engilskalk, wahrscheinlich, wie Pritz[4]) vermuthete, seine Söhne[5]), unter denen also die Mark vorübergehend getheilt wurde; sie sind ohne Zweifel die duces Carlmanni, die dem Rastislav 869 ein glückliches Treffen lieferten, nach der Erzählung der Jahrbücher von Fulda[6]). Im folgenden Jahre huldigte Suatopluk, der Neffe des Herzogs der Mährer, der unter dessen Oberhoheit ein eigenes Gebiet, vielleicht in der Gegend von Neitra, besass, mit diesem dem Karlmann und schloss mit ihm ein so enges Bündniss, dass er sogar bei dem erstgebornen Enkel desselben Pathenstelle vertrat[7]). Als er darauf seinen Oheim verrätherisch den Franken ausgeliefert[8]), besetzte Karlmann ohne den geringsten Widerstand zu finden alle Burgen und Städte des mährischen Reiches, und machte dasselbe völlig zur Provinz, indem er es den Grenzgrafen der Ostmark zur Bewachung und Verwaltung übergab. Bald erhoben sich die Mährer, die nur überrumpelt nicht bezwungen worden waren, von neuem unter dem Sklagamar, einem Verwandten ihres Fürstenhauses, da Suatopluk, selbst der Untreue angeschuldigt, in Gewahrsam gehalten wurde, und versuchten Wilhelm und Engilskalk aus den von ihnen besetzten Städten zu vertreiben. Diese behaupteten sich und schlugen die Feinde zurück. Inzwischen kehrte noch im Jahre 871 Suatopluk von allen Anklagen

1) Responsa Nicolai I papae ad consulta Bulgaror. XVII. (Mansi coll. conc. XV, 409); Theophanes continuat. IV, 15.

2) Vita Nicolai I (Muratori SS. rer. Ital. III, 1, 260).

3) Ann. Fuld., 867.

4) Geschichte des Landes ob der Enns I, 321—322.

5) Ann. Fuld., 871, 884. Wilhelm wird in einer Urkunde vom Jahre 868 erwähnt: Mon. Boic. XI, 427. In einer Urkunde Arnulfs vom J. 893 heissen sie: Willihelmus et Engilscalchus germani fratres comites videlicet quondam strenui terminales": Urkundenbuch von Kremsmünster, pag. 24.

6) Ann. Fuld., 869.

7) Regino, 890; Cosmae chronic. Boemor. I. c. 14 (Pertz, SS. IX, 44).

8) Ann. Fuld., 870; Hincmar, 870; Regino, 860; Ann. Alaman., 870; Ann. Xantens, 870.

freigesprochen, in Begleitung eines bairischen Heeres nach Mähren zurück, angeblich um den Sklagamar zu stürzen, der sich gegen ihn und die fränkische Herrschaft empört hatte. Statt dessen aber vereinigte er sich in seiner alten Hauptstadt mit diesem und mit seinen Landsleuten und vernichtete durch einen verrätherischen Überfall das bairische Heer fast vollständig [1]); auch Wilhelm und Engilskalk fanden damals nach manchem rühmlichen Kampfe zum Schutze des Vaterlandes ein ehrenvolles Ende [2]). Da ihre Söhne noch unmündig waren, wurde die Markgrafschaft dem Aribo übertragen [3]), der urkundlich zuerst im Jahre 876 vorkommt [4]). Der Krieg gegen die Mährer dauerte indessen noch zwei Jahre mit so unglücklichem Erfolge fort, dass Karlmann 873 sogar selbst in die grösste Gefahr gerieth [5]); 874 ward endlich im Mai oder Juni ein Vertrag geschlossen, und zwar zu Forchheim [6]), bei dem von Seiten Suatopluks der Priester Johannes aus Venedig die Unterhandlungen führte. Obschon die Jahrbücher von Fulda [7]) uns glauben machen wollen, der Fürst der Mährer habe demüthig um Frieden gebeten, Treue geschworen und zu der Zahlung eines jährlichen Zinses sich verstanden, so ersieht man doch nicht nur aus den Worten Hinkmars [8]) sondern auch aus der ganzen Lage der Umstände, dass die Bedingungen für das fränkische Reich nicht anders als höchst ungünstig gewesen sein können. Die Unabhängigkeit Mährens war gesichert und durch die scheinbare Oberhoheit des ostfränkischen Königs, verbunden mit jährlichen Geschenken, sehr wenig beeinträchtigt.

Ungefähr um dieselbe Zeit, in der dieser Krieg beigelegt wurde, starb Kozel, der Beherrscher des Landes am Plattensee, welcher seinem Vater 861 gefolgt war und zum letztenmale im Jahre 865 erwähnt wird [9]). Das Land der Slowaken nördlich von der Donau bis zur Gran hatte wahrscheinlich nie unter seiner Botmässigkeit gestanden, sondern war 861, wenn nicht schon früher von Suatopluk in Besitz genommen worden [10]). Ein Theil seines Gebietes, der zunächst an Kärnthen grenzte, ward in eine Gaugrafschaft umgewandelt, welche nach einem

1) Ann. Fuld., 871; Ann. Xantens, 872.

2) Hincmar, 871, „Hludowicus . . . . maximum damnum . . . . habuit, in tantum, ut markiones cum plurima turba suorum perdiderit." Dass hiermit Wilhelm und Engilskalk gemeint seien, folgt aus den Worten der Ann. Fuld. Pars V, 884, „duo fratres Willihalmus et Engilscalcus, cum terminum . . . . . tenuerunt, multaque pro patria tuenda conflictando sudasse feruntur, tandem diem ultimum hujus aeris in eadem voluntate finiere permanentes." In einer Urkunde vom Jahre 877 wird Wilhelm als nicht mehr lebend erwähnt „sicut hoc Wilhelmus comes quondam ad id monasterium circuit atque signavit." Urkundenb. v. Kremsmünster, 12.

3) Ann. Fuld., 884.

4) Im Traungau. Mon. Boic. XXVIII, 1, 61.

5) Hincmar, 873.

6) Ann. Fuld., 874.

7) Ibidem.

8) 873, „Hludowicus . . . . Winidos . . . . modo quo potuit sibi reconciliavit."

9) De convers. Bagoarior. et Carantan. l. l.

10) Epist. Theotmari (Boczek cod. dipl. Morav. I, 60) „in quandam neophytam gentem (i. e. Nitriensem), quam ipse dux (Zuentibaldus) bello domuit et ex paganis

darin gelegenem Orte den Namen Dudleipa erhielt [1]). In diese Gegend ist der 874 vorkommende Graf Gozwin zu setzen [2]), wie sich daraus schliessen lässt, dass die Stadt Pettau zu seinem Gebiete gerechnet wird. Hierdurch ist es auch möglich, das Todesjahr des Kozel näher zu bestimmen, denn da Johann VIII., der im December 872 den päpstlichen Stuhl bestieg, an ihn noch einen Brief richtete [3]), jener Graf aber bereits 874 erwähnt wird, so fällt sein Ende aller Wahrscheinlichkeit nach ins Jahr 873 oder in den Anfang des Jahres 874.

§. VIII.

Kirchliche Angelegenheiten in den Jahren 814—880.

In Kärnthen war, wie wir oben bemerkten, auf Theoderich Otto als Regionarbischof gefolgt; nach seinem Tode weihte der Erzbischof Liutpram den Osbald zum Nachfolger, an welchen vom Papste Nicolaus I. zwei Schreiben gerichtet wurden [4]). Unter diesen Männern machte die Bekehrung der heidnischen Slaven schnelle Fortschritte, ohne dass es uns gerade vergönnt wäre, ihre Thätigkeit im Einzelnen zu verfolgen. Auch die Erzbischöfe von Salzburg selbst besuchten der Predigt des Christenthumes wegen Kärnthen zu wiederholtenmalen, wo ihnen dann das Volk, ebenso wie es bei den königlichen Sendboten geschah, eine Steuer zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse auf der Reise aufbringen musste, die im Jahre 864 durch eine Schenkung von liegenden Gründen ersetzt wurde [5]). Nach jenem Osbald finden sich mit Ausnahme des oben genannten Kotabert, keine Landbischöfe von Kärnthen weiter in den Quellen erwähnt und es scheint fast, als sei aus unbekannten Gründen dieses Amt fortan unbesetzt geblieben, bis am 6. Mai 1072 mit Bezugnahme auf den Theoderich und seine Nachfolger das Bisthum Gurk gegründet wurde [6]).

christianos eos esse patravit." Cosmae chron. Boemor. I, 14. „Zvatopulch ..... etiam alias regiones ..... versus Ungariam usque ad flumen Gron subjugarat." Ein regnum Zuentibaldi unter der Herrschaft des Rastislaw wird erwähnt Ann. Fuld., 869, 870.

1) Liutpram weihte im Gebiete des Priwina eine Kirche ad Dudleipin. Der Gau wird erwähnt a. 889 bei Kleinmayrn, Anh. 116, „in partibus Sclavinensibus vero in comitatu Dudleipa vocato in Ruginesveld sicut Chozil dux quendam inibi ad opus suum habere visus est, et veluti Reginger in eodem comitatu juxta aquam, quae dicitur Knesaha in beneficium habebat etc." Vgl. Hormayr's Herzog Luitpold, pag. 88.

2) Auctar. Garstense, 874 „Dietmarus archiepiscopus ecclesiam ad Bettowe, Gozwini comitis consecravit; id Ann. St. Rudberti Salisburg.

3) Wattenbach Beiträge, pag. 49.

4) Jaffé regesta pontif. Roman., pag. 252.

5) S. die Urkunde Ludwigs des Deutschen bei Kleinmayrn, Anh. 96. „Venerabilis archiepiscopus noster Adelwinus nobis indicavit quandocunque in Karantano veniret causa praedicacionis, quod ipse comes de Karantana et populos ipsius terre ei conjectum facere deberent etc."

6) Vita Gebehardi archiep. Salisburg. (Pertz, SS. XI, 26, 38), c. 2. „Juvit ad hanc novam constitutionem et quidam veterum noticiarum codex" (i. e. libell. de conv. Bagoar.). Dunkel sind die folgenden Worte: „Repertae sunt in eodem libro

Genauer sind wir über die Verhältnisse in Unterpannonien unterrichtet, wo sich die Gründung eines eigenen slavischen Fürstenthumes der Kirche äusserst förderlich erwies. Priwina, der selbst soeben die Taufe erst angenommen hatte, zeigte den grössten Eifer für die Einführung des Christenthums unter seinen Unterthanen. In seiner neuen Stadt an der Szala weihte der Erzbischof Liutpram am 22. Jänner 850 eine Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria ein[1]) und ertheilte dem Priester Dominicus[2]) die Befugniss in jener ganzen Diöcese die Messe zu lesen und alle gottesdienstlichen Handlungen vorzunehmen. Ihm folgten dann in gleicher Eigenschaft Swarnagel, Altfried und endlich der Erzpriester Richbald, unter denen wieder eine Anzahl von Diakonen und niederen Geistlichen die kirchlichen Verrichtungen ausübten. Einige Jahre später wurden zu Mosaburch noch zwei Kirchen errichtet, die eine zu Ehren des Märtyrers Adrian, zu deren Bau der Erzbischof von Salzburg Maurer, Zimmerleute, Schmiede und Maler lieferte, die andere zu Ehren Johannes des Täufers. Auch zu Pettau, zu Fünfkirchen (?), zu Quartinaha am Plattensee[3]) erhoben sich Gotteshäuser, sowie an vielen anderen Orten, deren Lage jetzt nicht mehr zu bestimmen ist, so dass die Zahl der unter den Erzbischöfen Liutpram (836—859) und Adalwin (859—873) geweihten Kirchen, welche namentlich aufgeführt werden, über 30 beträgt. Die Einweihung der letzten von ihnen fand theils im Anfange des Jahres 865 statt[4]), nachdem der Erzbischof von Salzburg das Weihnachtfest 864 mit Kozel in Mosaburg gefeiert hatte, zum Theil aber noch später bei einem abermaligen Aufenthalte desselben in Pannonien. Umfangreiche Schenkungen an vielen der neu angelegten und für das Christenthum gewonnenen Orten belohnten den Eifer, welchen die salzburger Kirche bei der Bekehrung dieser Gegenden bewies; auch St. Emmeram, Niederaltaich und andere Klöster wurden von der Frömmigkeit der slavischen Fürsten reichlich bedacht[5]).

Während Salzburg seine Metropolitanrechte in Unterpannonien so unbestritten ausübte, dass kein fremder Priester es wagen durfte, dort länger als drei Monate sein Amt zu verwalten, ehe er dem Erzbischof seine Entlassung aus der anderen Diöcese vorgezeigt hatte, geschah es, dass zwei griechische Geistliche aus Thessalonich, die Söhne des Leo, Constantin und Methodius[6]), auf der

crebrae discordiarum causae inter ipsos archiepiscopos et subepiscopos illos, propter quas conicitur et estimatur vicem illam tunc cessavisse."

1) De convers. Bagoar., pag. 12.

2) Vielleicht derselbe, dem Ludwig im Jahre 844 eine Schenkung machte, bei Kleinmayrn, Anh. 89.

3) Quartinacha, wo eine Kirche in honore St. Johannis evangelistae geweiht wurde, lag nach einer Urkunde, durch welche der Diakon Kundbato nach Kozels Tod dieselbe an St. Emmeram übergibt, juxta Bilisaseo: Bern. Pez thesaur. anecdot. I, 3, 217, 257.

4) De conv. Bagoar. vgl. Auctar. Garstense, 865. „Adelwinus archiepiscopus ad Termberch dedicavit ecclesiam in honore st. Laurentii."

5) Vgl. Mon. Boic. XI, 119; Pez, thes. anecd. I, 3, 233; Meichelbeck I, 2, 358.

6) Die Geschichte der beiden Slavenapostel bedarf einer neuen Durchforschung, seitdem von Schafarik in einer Sammlung slavischer Sprachdenkmäler

Reise nach Rom gegen Ende des Jahres 867 auch das Gebiet des Kozel berührten. Sie kamen aus Mähren, wo sie auf Verlangen des Herzog Rastislaw seit mehr denn vier Jahren das Christenthum gepredigt hatten, und brachten eine slovenische Übersetzung der Evangelien mit, die in der von Constantin erfundenen kyrillischen Schrift geschrieben war. Kozel empfing sie sehr ehrenvoll, und voller Freude, seine Muttersprache in bleibenden Zeichen ausgedrückt zu sehen, gab er ihnen fünfzig Schüler mit, um das slavische Alphabet zu erlernen [1]. Die Brüder verweilten längere Zeit in Rom, woselbst auch Constantin am 14. Februar 869 sein Leben endete, und erwarben sich in hohem Masse die Gunst des Papstes Hadrians II., welcher ihren Übersetzungen der Bibel Beifall schenkte und den Gottesdienst in slovenischer Sprache genehmigte, nur sollten bei der Messe die Worte aus dem Evangelium und dem Apostel zuerst lateinisch gelesen werden [2]. Während Methodius sich noch in Rom aufhielt, ersuchte Kozel den Papst durch eine Gesandtschaft, ihm denselben als Lehrer für sein Volk zu senden, worauf jener ihn alsbald zum Bischof sowohl für Mähren wie für Pannonien weihte, wahrscheinlich ohne bestimmten Sitz. Kozel empfing ihn mit grossen Ehren, sandte ihn jedoch in Begleitung von zwanzig Edelleuten abermals nach Rom, und erlangte von Hadrian II. die Wiederherstellung des alten pannonischen Erzbisthums, das einst zu Sirmium bestanden hatte, und die Übertragung desselben auf den Methodius [3]. Mit dem Jahre 871 begann der neue Erzbischof sein Anrecht auf Pannonien geltend zu machen, indem er überall gemäss der ihm ertheilten Erlaubniss den Gottesdienst in der slovenischen Landessprache abhalten liess [4]. Der Erzpriester Richbald, welcher sein früheres Ansehen gänzlich eingebüsst hatte, wich vor ihm nach Salzburg zurück und erhob dort laute Klage über den fremden Eindringling. In dieser Bedrängniss suchte der Erzbischof Adalwin bei König Ludwig dem Deutschen Schutz für seine gekränkten Rechte: durch einen salzburger Geistlichen liess er für ihn 871 eine ausführliche Denkschrift verfassen, in welcher durch historische Thatsachen bewiesen wurde, dass seit 75 Jahren, nämlich seit jener ersten Verfügung des Königs Pippin von Italien (796), Salzburg die unbezweifelte Herrschaft über Unterpannonien bis

(Pamatky Drewniho Pisemnictui Jihoslovanuv, Prag 1851) eine altserbische Legende von Constantin und eine altrussische von Method bekannt gemacht worden sind; beide reichen zwar kaum über das 14. Jahrhundert hinauf, sind aber sicher nur Umarbeitungen eines weit älteren Urtextes. Hier nur das nothwendigste.

1) Vita Constantini c. XV.

2) V. Methodii c. VIII.

3) Frühere Bearbeiter dieser Zeit haben nicht bemerkt, dass die Weihe des Methodius zum (Regionar?) Bischof und zum Erzbischof von Pannonien nicht gleichzeitig erfolgt sein kann, wie sich jetzt aus unserer neuen Quelle klar ergibt.

4) Dass es nicht eher der Fall war, lehrt die Schrift de convers. Bagoar.: „A tempore igitur, quo dato et praecepto Caroli imperatoris orientalis Pannoniae populus a Juvavensibus regi coepit praesulibus, usque in praesens tempus, sunt anni 75, quod nullus episcopus alicubi veniens potestatem habuit ecclesiasticam, nisi Salzburgenses rectores .... Hoc enim ibi observatum fuit, usque dum nova orta est doctrina Methodii philosophi."

zur Drau besessen habe. Wie uns einige Briefe Johanns VIII. lehren, machte die römische Kirche hiergegen geltend, dass ihre Rechte unverjährbar seien und durch einseitige Verordnungen weltlicher Fürsten und einen nur factischen Besitz in keiner Weise beeinträchtigt werden könnten [1]). Die bairischen Bischöfe veranlassten endlich den Methodius, der seine Wirksamkeit auch über einen Theil von Kärnthen ausgedehnt hatte [2]), auf einer Synode vor ihnen zu erscheinen, die in Gegenwart des Königs, wahrscheinlich im Herbst 871 abgehalten wurde, um sein Auftreten ihren Ansprüchen gegenüber zu rechtfertigen. Ein hitziger Streit entspann sich, in welchem der neue Erzbischof durch keine Drohungen eingeschüchtert, das Recht des heiligen Peter auf Pannonien allen Einwürfen der Deutschen entgegensetzte [3]). Zuletzt, da er gutwillig nachzugeben sich durchaus weigerte, warf man ihn ins Gefängniss und hielt ihn zwei und ein halbes Jahr lang gefangen, bis die Verwendung des Papstes und sein, gegen die bairischen Bischöfe geschleuderter Bannfluch ihm wieder zur Freiheit verhalfen. Wahrscheinlich kehrte er im Anfange des Jahres 874 in das Gebiet des Kozel zurück, wirkte aber nach dessen bald darauf erfolgtem Tode vorzugsweise im eigentlichen Mähren. Während seiner Gefangenschaft war der Streit über das pannonische Erzbisthum zwischen der deutschen Geistlichkeit und dem Papste fort-

1) Vgl. Wattenbach, Beitr. zur Gesch. d. christl. Kirche in Mähren, pag. 15 — 17.

2) De convers. Carant. pag. 15. „Post hunc (Osbaldum) interjecto aliquo tempore supervenit quidam Slavus ab Hystrie et Dalmatie partibus nomine Methodius qui adinvenit Sclavicas litteras et Slavice celebravit divinum officium et vilescere fecit Latinum; tandem fugatus a Karentanis partibus intravit Moraviam ibique quiescit."

3) Es möge hier zur Probe die betreffende Stelle aus der V. Methodii in wörtlicher Übersetzung folgen, welche ich der Güte des Herrn Prof. Miklosich verdanke (cap. IX). „Post hoc vero antiquus inimicus invidus bono et adversarius veritatis incitavit cor hostis Moravici regis contra nos cum omnibus episcopis. „In nostro (inquiunt) imperio doces. Ille autem respondit: Ego quoque, si intelligerem, vestrum id esse, abscederem, sed st. Petri est; et in veritate si vos propter ambitionem et cupidinem antiquos fines praeter canones exceditis, prohibentes institutionem divinam, cavete, ne ferreum montem osseo vertice pertundere conati cerebrum vestrum effundatis. Dixerunt autem illi: Iracunde loquendo malum accipies. Respondit ille: Veritatem loquar coram regibus et non me (ejus) pudebit, vos autem facite voluntatem vestram contra me, non sum enim praestantior illis, qui veritatem loquentes multis cruciatibus hanc vitam amiserunt. Multis verbis factis cum illi respondere non potuissent, dixit rex humiliter: Ne fatigetis Methodium meum, jam enim sudare incepit acsi esset prope fornacem. Dixit ille: Nae domine, philosopho sudanti quondam obviam facti homines, dixerunt ei: Quid sudas? ille: Cum idiotis, inquit, disceptavi. Postquam de illa re contenderunt, discesserunt, illum vero miserunt in Sueviam et detinebant annos duos et dimidium (X.) Apostolicus de hac re certior factus misit anathema contra illos, ne quis regis episcopus caneret missas, dum eum detinerent, atque ita eum dimiserunt, dicentes Kocelo: Si hunc retines apud te, a nobis non bene expedieris. Sed illi non sunt liberati judicio st. Petri etc."

geführt worden; auf ihn dürfte sich wohl die Sendung des Bischofs Paulus von Ancona [1]) nach Germanien und Pannonien, 872—873, bezogen haben und ebenso die Zusammenkunft, welche Ludwig der Deutsche mit Johann VIII. im Frühjahr 874 zu Verona hielt [2]). Wie dem auch sei, so viel steht unzweifelhaft fest, dass für diesmal der ostfränkische König nachgab und nach Freilassung des Methodius das neu errichtete Erzbisthum anerkannte. „Da uns, so schreibt Johann an Karlmann [3]), das pannonische Bisthum zurückgegeben und wieder zugestellt worden ist, so möge es unserem Bruder Methodius, der vom apostolischen Stuhl dort hingesandt ist, freistehen, nach altem Herkommen ungehindert den Pflichten eines Bischofs obzuliegen." Als der geeignetste Zeitpunct für jene Anerkennung dürfte wohl der Friedensschluss mit Mähren im Jahre 874 anzusehen sein, welcher einen unglücklich geführten Krieg auf eine nachtheilige Weise beendigte. Und in der That kam die Vereinigung Unterpannoniens mit Mähren in kirchlicher Hinsicht, einer halben Abtretung gleich, in einer Zeit, wo Kirche und Staat zu so inniger Einheit verbunden waren, um so mehr, da nach Kozels Tode kein eigener Fürst mehr südlich von der Donau gebot. Der Erzbischof von Salzburg scheint gleichfalls sich in die Nothwendigkeit gefügt zu haben, denn es ist von weiteren Gegenvorstellungen nicht mehr die Rede, und Theotmar, Adalwins Nachfolger, erhielt im Jahre 877 von Johann VIII. ohne Anstand das Pallium [4]). Es war wohl kein Zufall, dass derselbe 880 nach Rom reiste, von wo er die Gebeine des heiligen Vincentius nach Salzburg mitbrachte, auf den Wunsch und das Geheiss [5]) des Königs Karlmann und des Papstes, während im nämlichen Jahre auch Methodius daselbst erschien, um sich gegen die Anklage zu rechtfertigen, als folge er nicht dem rechten Glauben der römischen Kirche. Siegreich ging er jedoch aus der Prüfung hervor und kehrte mit den wärmsten Empfehlungen Johanns VIII. versehen zum Herzog Suatopluk zurück. Da ihm nun auch der alemannische Priester Wiching [6]) als Suffraganbischof (von Neitra) beigegeben ward, dem bald ein zweiter an die Seite gesetzt werden sollte, so schien trotz aller Gegner das pannonische Erzbisthum fest und dauernd begründet zu sein.

1) Wattenbach, Beiträge pag. 48.

2) Ann. Fuld., 874.

3) Boczek cod. dipl. Moraviae I, 36.

4) Ib. 37.

5) Auctar. Garstense, 880. „Dietmarus archiepiscopus Salzburgensis Romam venit et st. Vincentium adduxit in patriam," id. Ann. st. Rudberti Salisb. 880; Epist. Johannis VIII. (Mansi XVII, 174) ..... nos enim almitatis et prudentiae vestrae favore repleti, fraternitatem vestram pio cupimus jam contemplari intuitu. Unde his nostris apostolicis literis vos monemus, et exhortamur, ut libenti ad nos animo properare omnimodis studeatis etc.

6) Ann. Fuld., 899; Necrol. Augiense, „II. Id. Sept. Vuiching episcopus." (Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich VI, 55, sqq.) Ein sicherer Beweis, dass Wiching ein Alemanne war, weil er sonst nicht in diesem Todtenbuche vorkommen würde.

§. XI.

Die Regierung der Söhne Ludwigs II. und des Königs Arnulf.

Als Ludwig der Deutsche am 28. August 876 nach einer langen und im Ganzen glücklichen Regierung zu Frankfurt gestorben war, folgte ihm im Königreich Baiern sein ältester Sohn Karlmann nach. Damals, wenn es nicht, wie oben bemerkt, früher der Fall war, erhielt Arnulf die Leitung von Kärnthen [1]) und Pannonien [2]), ohne jedoch zugleich über die Ostmark zu gebieten. Mit den Mährern wurde seit dem Jahre 874 Friede gehalten — denn ein Kampf mit den „Winidern," von welchem Hinkmar zum Jahre 876 redet, ist wohl auf irgend einen anderen slavischen Volksstamm zu beziehen — so dass Karlmann 877 mit bairischen und kärnthnerischen Truppen einen Zug nach Italien unternehmen konnte, der eine sehr gefährliche Seuche zur Folge hatte. Nach seiner Heimkehr wurde der König im Jahre 879 so vom Schlage gelähmt, dass er zu den Regierungsgeschäften fortan fast untauglich ward und dieselben grösstentheils seinem einzigen Sohne überlassen musste. Als ein Versuch Arnulfs, sich die väterliche Herrschaft zu sichern, durch die Bemühungen einer Gegenpartei in Baiern selbst misslungen war, folgte 880 Ludwig III. seinem älteren Bruder nach und nöthigte den Neffen, der wegen seiner unehelichen Geburt keine Erbansprüche erheben durfte, sich nach wie vor mit Kärnthen zu begnügen. Im Anfange des Jahres 882 vereinigte endlich Karl der Dicke ganz Ostfranken unter seinem Scepter und unternahm im darauf folgenden Sommer mit den Kräften des gesammten Reiches einen Feldzug gegen die Normannen zu Haslack an der Maass, an welchem Arnulf an der Spitze des bairischen Heerbannes sich betheiligte [3]) und durch seine eigene Tapferkeit die Schwäche des Kaisers in um so ungünstigerem Lichte erscheinen liess.

Ungefähr um dieselbe Zeit erhoben sich in der Ostmark die nunmehr wehrhaft gewordenen Söhne der Markgrafen Wilhelm und Engilskalk [4]) und drohten dem Aribo, falls er nicht freiwillig zurückträte, auf Tod und Leben mit ihm um die väterliche Würde zu kämpfen. Während dieser hierauf ein Bündniss mit Suatopluk schloss und ihm sogar seinen Sohn Isanrich [5]) zur Geissel gab, vertrieben jene, von ihren Verwandten und mehreren bairischen Grossen unterstützt, ihn mit Heeresmacht aus seiner Grafschaft. Karl der Dicke, vor dessen Regierungsantritt sich dies ereignet hatte, gab die Ostmark dem Aribo zurück, zu gleicher Zeit kam demselben auch sein Bundesgenosse, der Mährerherzog zu Hülfe, nahm am

1) Regino, 880, „Hludowicus ..... Concessit Arnolfo Carantanum, quod ei pater jam pridem concesserat." Bei Pez, thes. anecd. I, 3, 217 macht der Diakon Kundbato eine Schenkung „domino suo Arnolfo filio regali permittente," also bei Lebzeiten Karlmanns von Gütern, die in Pannonien gelegen waren, und wiederholt dieselbe später (ib. p. 257) „In praesentia Arnulfi Ducis."

2) Ann. Fuld. Pars V, 884 „Arnulfi ...... qui tunc Pannoniam tenuit." Pannonien wird ebenda regnum Arnolfi genannt.

3) Ib. 882 „Bajoarii cum principe eorum Arnulfo."

4) Ib. 884.

5) Vgl. 898, 899.

linken Donauufer den Werinhar, Engilskalks zweiten Sohn, und den Grafen Vezzilo gefangen und liess beide, ebenso wie mehrere ihrer Leute grausam verstümmeln; ihre Besitzungen auf beiden Seiten des Stromes wurden der Verwüstung preisgegeben. In diesen Drangsalen wandten sich die Grafensöhne an ihren Nachbar Arnulf, der begierig die Gelegenheit ergriff, dem Willen des Kaisers entgegen zu handeln, und erhielten gegen Leistung des Lehenseides seinen Beistand zugesichert. Auf die Kunde hiervon drohte ihm Suatopluk mit einem Angriff, indem er zugleich die Forderung an ihn stellte, er möge beschwören, dass er an einem Einfall der Bulgaren in das mährische Reich, der im vorhergehenden Jahre stattgefunden, keinen Antheil gehabt habe. Wie Arnulf sich dessen weigerte und seine Vasallen nicht aufgeben wollte [1]), verwüstete der Herzog im Jahre 883 Pannonien mit einem grossen Heere und kehrte 884 mit noch zahlreicheren Truppen wieder, welche 12 Tage lang mit Feuer und Schwert wütheten. Als er nach seinem Abzuge einen Theil seiner Armee am rechten Donauufer zurückgelassen hatte, machten Megingoz und Papo, die beiden ältesten von den Söhnen des Wilhelm und Engilskalk mit den Pannoniern einen unbedachten Angriff auf denselben und erlitten eine völlige Niederlage. Während viele der ihrigen in Gefangenschaft geriethen, fanden sie selbst fliehend ihren Tod in den Wellen der Raab. Alle diese unheilvollen Kämpfe, welche den Wohlstand von Oberpannonien vernichteten, liess Kaiser Karl III. ruhig geschehen und erst nachdem der Krieg zwei und ein halbes Jahr gedauert hatte, begab er sich endlich im Herbst 884 selbst in die Ostmark und hielt in der Nähe von Königsstätten eine Zusammenkunft mit dem Herzog Suatopluk, worin dieser ihn als seinen Lehensherrn anerkannte [2]) und einen Eid darauf ablegte, bei des Kaisers Lebzeiten nicht wieder in sein Reich einzufallen.

Ohne Zweifel wurde damals, wie zuerst Hansiz [3]) richtig erkannte, Unter-

1) A. a. O. „ait illi: Inimicos meos sustentas; si eos non dimiseris, nec me tecum pacificatum habebis. Alteram vero occasionem adversus eum protulit: Tui homines in vitam meam, nec minus in regnum meum, dolose cum Bulgaris conciliaverunt — qui priori anno suum regnum vastavere; hoc volo mihi cum juramento verum non esse contestari: quorum neutrum umquam se facturum Arnulfus renuntiat."

2) Ib. „homo sicut mos est, per manus imperatoris efficitur contestatus illi fidelitatem juramento."

3) Germania sacra I, 165 „Pannonia Sventibaldo permissa, quae inde dicta Moravia magna." Diese Behauptung stützt sich theils darauf, dass Constantin (de adm. imp. c. 40) das Reich des Suatopluk bei Sirmium seinen Anfang nehmen lässt, theils auf den Umstand, dass i. J. 892 Gesandte Arnulfs an die Bulgaren „propter insidias Zuentibaldi ducis terrestre iter non valentes habere," zu Schiffe auf der Odra, Kulpa und Sau hinreisen mussten (Ann. Fuld., 892). Dobner (ann. Bohemor. Hageki III, 221) glaubte fälschlich in den Worten der Ann. Fuld. „Vituperarunt autem pacem, qua conservata Pannonia conservata est, qua vero vitiata, per spacium tantum isto continuatim tertio anno dimidio instanti Pannonia de Hraba flumine ad Orientem tota deleta est," jene Abtretung angedeutet zu finden; es ist jedoch hier nur von der Verwüstung Oberpannoniens die Rede, welches nie an Mähren kam, wie ausser dem Briefe des Theotmar auch eine Urkunde vom Jahre 904 lehrt (Mon. Boic. XXVIII, 2, 200), in der der Passauer Kirche eine Schenkung ultra montem Comagenum gemacht wird.

pannonien bis zur Drau mit Ausschluss der Grafschaft Dudleipa [1]), mit Mähren völlig vereinigt, mit dem es schon vorher in kirchlicher Beziehung verbunden war. Konstantin [2]) nannte deshalb und wegen der überwiegend slavischen Bevölkerung das ganze Land südlich von der Donau Grossmähren, ein Name, den man oft fälschlich, indem man ihm eine viel zu grosse Wichtigkeit beilegte, auf das gesammte mährische Reich ausgedehnt hat. Zugleich mit Suatopluk erschien auch Brazlawo, der Herzog des Landes zwischen Sau und Drau, also ein Nachfolger des Liudewit, keineswegs aber wie einige glaubten, des Kozel, und huldigte dem Kaiser als sein Vasall [3]). Arnulf, der sich durch jene Abtretung in seinen Rechten gekränkt sah, beschwor den Frieden erst im folgenden Jahre [4]).

Einzelne Gaugrafen, die unter Aribo in der Ostmark oder unter Arnulf in Pannonien und Kärnthen gewaltet hätten, lassen sich in dem eben geschilderten Zeitraume nicht mit Sicherheit nachweisen; wir finden einen Grafen Vezzilo erwähnt, einen Verwandten der Söhne Engilskalk's, der gegen Aribo kämpft und von Suatopluk gefangen genommen wird, ferner einen Grafen Berthold, dessen Bruder den Mährern 884 in die Hände fällt [5]). In einer Urkunde über eine Schenkung in Unterpannonien [6]) erscheint endlich als Zeuge ein Graf Gundram und sein Sohn Megengoz.

Als es Arnulf gelungen war im December 887 seinen Oheim vom Throne zu stossen, wobei die bairischen und kärnthnerischen Truppen, welche er um sich versammelte, nicht wenig zur Entscheidung beitrugen [7]), trat an der Südostgrenze des Reiches eine wichtige Veränderung ein, indem fortan die Oberleitung der Marken durch einen Prinzen des königlichen Hauses gänzlich aufhörte. Aribo, der frühere Feind des neuen Herrschers, wurde, da kein gesetzmässiger Grund zur Absetzung vorhanden war, in seiner Würde als Graf der Ostmark belassen [8]), daneben aber die Söhne seiner Vorgänger durch anderweitige Grafschaften entschädigt. Engilskalk, der jüngste Sohn des gleichnamigen Grafen, erhielt wahrscheinlich Oberpannonien [9]), sein Vetter

1) Vgl. Kleinmayrn, Anh. 116; Ann. Fuld. 896, wo unter „Pannoniam cum urbe Paludarum," wahrscheinlich jener Rest von Unterpannonien mit der Mosaburg zu verstehen ist, nach Hormayr's Herzog Luitpold, p. 88.

2) De adm. imp. c. 40.

3) Ann. Fuld., 884 „Postea veniente Brazlowoni duce, qui in id tempus regnum inter Dravum et Savum flumine tenuit, suaeque miliciae subditus adjungitur."

4) Ib., 885.

5) A. a. O.

6) Pez, thesaur. anecdot. I, 2, 257; vgl. 233.

7) Ann. Fuld. P. IV, 887.

8) Aribo erscheint als Graf im Traungau: Mon. Boic. XXVIII, 1, 87; XXXI, 118, 120, 126; im Grunzwitigau: Kleinmayrn, Anh. 118; zu Melk: ib., 117 und in den Ann. Fuld., 898 wird er marchio genannt.

9) Ann. Fuld. 893. Im J. 889 stellte Arnulf eine Urkunde aus „per quorumdam procerum nostrorum Engilscalci videlicet et Iringi interventum" (Miraei opp. diplomatica I, 650); dem Reginhard machte er eine Schenkung „rogatu Asperti episcopi et Engilscalci comitis fidelium nostrorum." (Kleinmayrn, Anh. 110).

Rudpert [1]) Kärnthen, wir wissen nicht ob ganz oder nur zum Theil. Im Jahre 888 feierte der König auf der Rückkehr von Friaul das Weihnachtsfest in Kärnthen auf dem Hofe Karantanum [2]), woselbst er auf die Bitte seines Kämmerers Dietrich der Miltrude, der Gemahlin seines Mundschenken Heimo zwei Schenkungen machte; dem letzteren hatte er zuvor schon die Erlaubniss ertheilt, auf seinem Besitzthume im Gau Grunzwiti unter Aribo's Mitwirkung eine befestigte Burg anzulegen, die zugleich als Zufluchtsort für die Bewohner der Umgegend dienen könnte [3]).

In der Fastenzeit des Jahres 890 begab sich Arnulf nach Omuntesberg in Pannonien und hielt dort mit dem Herzog Suatopluk eine Zusammenkunft [4]), in Folge deren zwischen beiden Reichen von Neuem ein feindliches Verhältniss eintrat, das nach mehreren erfolglosen Unterhandlungen [5]) bald zum offenen Kriege führte. Denn als Suatopluk 892 zu einer Unterredung zu kommen sich weigerte, beschloss der König einen Feldzug gegen ihn zu unternehmen [6]), an welchem auch der Herzog Brazlawo, mit dem er zuvor zu Hengstfeld in Kärnthen [7]) Verabredungen traf, mit seinen Streitkräften sich betheiligte. Nach Beendigung dieses Zuges schickte Arnulf im September auch eine Gesandtschaft an Wladimir, den ältesten Sohn und Nachfolger des bulgarischen Fürsten

Während die Ann. Fuld. ihn marcensis in Oriente nennen, macht Herimann. Augiens., 893 ihn zum Grafen von Pannonien, indem er freilich nur jene als Quelle vor sich hatte.

1) Dieser Vetter wird in den Ann. Fuld. nicht genannt, nach Ussermann's Vermuthung (Pertz SS. I, 53, n. 3) wäre er jedoch der Ann. Alamann. 893 erwähnte Ruodpertus und derselbe, der in einer Urkunde vom J. 889 (Mon. Boic. XXVIII, 1, 90), dilectus comes terminalis noster heisst und dessen Grafschaft nach einer anderen Urkunde (Kleinmayrn, Anh. 110) in regno Carantano juxta flumen Gurka gelegen war. Auch im Verbrüderungsbuche von St. Peter findet sich derselbe: ed. v. Karajan 108, 6.

2) Ann. Fuld., 888; Kleinmayrn, Anh. 107, 108.

3) Ib. 118. Dass diese Urkunde nicht in das Jahr 898 gehöre, wie man gewöhnlich annahm, hätte schon die Unterschrift des 893 verstorbenen Kanzlers Aspert lehren können. Sie ist nicht in der I. Indiction, sondern im I. Jahre der Regierung Arnulf's ausgestellt. Die verschiedenen Vermuthungen über die Lage der von Heimo erbauten Stadt sind sämmtlich unerweislich.

4) Ann. Fuld. 890. Die Nachrichten, welche Regino s. a. 890 über die Abtretung von Böhmen, sowie den Ausbruch und die Beendigung des Krieges i. J. 890 gibt, stehen im völligen Widerspruch mit den Ann. Fuld., die ihn erst 892 beginnen lassen und werden auch durch das Schweigen der Ann. Alam. widerlegt. Regino fasst nach seiner Weise die Summe der Begebenheiten unter ein beliebig gewähltes Jahr zusammen und lässt sich obendrein noch durch falsche Nachrichten täuschen.

5) Ann. Fuld., 891.

6) Ib. 892,

7) Nach Kopitar's Vermuthung jetzt Hengstberg bei Wildon (Glagol. Clozian., p. LXXII).

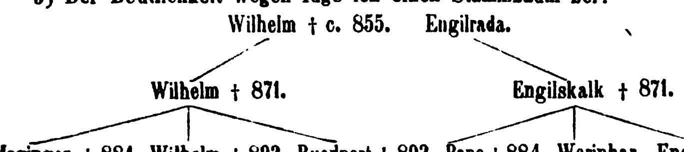
Michael [1]), um den tullner Frieden vom Jahre 892 mit ihm zu erneuern und das Gesuch an ihn zu richten, dass er in Zukunft die Salzeinfuhr von Bulgarien nach Mähren verbieten möge. Die Gesandtschaft reiste durch das Gebiet des Brazlawo und kehrte im Mai 893 nach ehrenvollem Empfange mit Geschenken zurück. Es ist dies für lange Zeit das letzte Mal, dass ein unmittelbarer Verkehr zwischen dem ostfränkischen Reiche und den Bulgaren erwähnt wird. Der Krieg mit den Mährern wurde indessen mit wenig Glück fortgesetzt und endlich im Herbste des Jahres 894 nach Suatopluk's Tode durch einen Frieden mit dessen Söhnen Moimir und Suatopluk beendigt, dessen Bedingungen wir nicht kennen [2]).

Ein Jahr vor dem Abschlusse dieses Vertrages traf die letzten Sprösslinge aus dem Hause Wilhelms und der Engilrada [3]) zur Vergeltung des einst von ihnen angestifteten Unheils ein plötzliches und schmachvolles Ende. Engilskalk, der durch die Entführung von Arnulf's unehelicher Tochter zuerst dessen Unwillen erregt, später aber seine Gunst sich erworben hatte, zog sich durch sein keckes und eigenmächtiges Verfahren so sehr die Abneigung der bairischen Grossen zu, dass er in der königlichen Pfalz zu Regensburg, wo er unvorsichtig in ihrer Mitte erschien, nach ihrem Urtheilsspruch geblendet wurde. Sein Vetter Wilhelm, der hiernach für seine Sicherheit besorgt, Boten an den Herzog Suatopluk geschickt hatte, erlitt deswegen den Tod als Hochverräther. Der Bruder des letzteren, Graf Rudpert von Kärnthen, suchte eine Zuflucht in Mähren, ward aber daselbst auf Befehl des Suatopluk mit allen seinen Begleitern meuchlings ermordet [4]). Ihre sämmtlichen Besitzungen auf beiden Seiten der Donau wurden eingezogen und an das Kloster Kremsmünster übergeben [5]), dessen Abt Snelpero beim Könige damals sehr beliebt war und mehrfache Schenkungen von ihm empfing [6]). Der Untergang der Familie Wilhelm's und Engilskalk's bahnte einem neuen Geschlechte den Weg zu Macht und Ehren, dessen Aufkommen als

1) „Ad Bulgarios et regem eorum Laodomur"; vgl. Vita St. Clementis c. 19; Constantin de adm. imp. c. 32, wo er wahrscheinlich durch ein Versehen des Schreibers, der ihn mit dem serbischen Fürsten dieses Namens verwechselte, Vlastimir heisst. Die Erzählung bei Regino, 868 von den Söhnen des Michael wird schon dadurch hinlänglich widerlegt, dass Johann VIII. in den Jahren 879—880 noch Briefe an den König Michael richtete.

2) Ann. Fuld., 894.

3) Der Deutlichkeit wegen füge ich einen Stammbaum bei:



4) Ann. Fuld., 893; Ann. Alamann, 893.

5) Urkundenbuch von Kremsmünster, p. 23: „quasdam res juris nostri, ob quorundam infidelitatis contra nos perpetratae reatum, in nostram publice ditionem redactas."

6) Ib. p. 16—23

eine der wichtigsten Folgen der Regierung Arnulf's zu betrachten ist. Liutbold, ein Blutsverwandter des Königs, wahrscheinlich durch dessen Mutter Liutswinde, erhielt im Jahre 895 nach der Absetzung des mächtigen Grafen Engildeo die böhmische Mark und zwei Grafschaften im Donau- und Solanzgau, gleichzeitig finden wir ihn auch zum ersten Mal in Kärnthen erwähnt, doch lässt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass ihm dies bereits 893 nach Rudpert's Tod zugefallen sei. Gewöhnlich glaubt man, er wäre auch Graf der Ostmark gewesen, weil er in den Urkunden und in den Jahrbüchern von Fulda marchio heisst, allein diesen Titel konnte er sowohl als Graf von Kärnthen, wie von der böhmischen Mark führen und da allem Anscheine nach Aribo die ganze Ostmark verwaltete, so dürfte nur Oberpannonien, das frühere Gebiet des Engilskalk unter seiner Leitung gestanden haben.

§. X.

Ankunft und Niederlassung der Ungern.

Ehe wir zur näheren Betrachtung der in den letzten Lebensjahren des Kaisers Arnulf vorgefallenen Begebenheiten übergehen, müssen wir zuvor noch einen Blick auf die früheren Schicksale einer Nation werfen, welche damals den entscheidendsten Einfluss auf die Verhältnisse des ostfränkischen Reiches zu üben begann. Das finnisch-uralische Volk der Magyaren [5]) aus seiner Heimath im fernen Osten durch feindliche Mächte zur Auswanderung gedrängt [6]), stand zuerst längere Zeit mit den Chazaren, die in Südrussland am Don sassen, im Bündniss und leistete ihnen in allen ihren Kriegen Heerfolge. Dann aber trennten sie sich von ihren Bundesgenossen und schlugen ihre beweglichen Gezelte in den weiten Steppen vom Dniepr westlich bis in die Gegend von Silistria an der Donau auf [7]). Sie waren, wie dies bei Nomaden gewöhnlich der Fall ist, in Familien, Geschlechter und Stämme getheilt; zu den letzteren,

1) Nepos wird er in vielen Urkunden sowohl von Arnulf als von Ludwig dem Kinde genannt.

2) Ann. Fuld., 895; Mon. Boic. XXVIII, 1, 89, 63, 127, XXXI, 1, 165; Pez thesaur. anecdot. I, 3, 280, Ried cod. diplom. episcop. Ratisbon. I, 79; Neugart cod. dipl. Alemann. I, 525 „Liutpolt dux Boemanorum" (i. e. limitis Bohemici).

3) Hormayr's Archiv für Süddeutschland, II, 213, 214, 215.

4) A. 898.

5) In Betreff alles Dessen, was in diesem Paragraphen vermisst werden könnte, verweise ich auf meine Abhandlung: De Arnulfo Francor. rege, p. 78—87, 141—145, 161—164, 180—184, woselbst ich auch die gänzliche Unglaubwürdigkeit der vom Anonymus Belae regis notarius überlieferten Nachrichten zu erweisen versucht habe.

6) Constantin. de adm. imp. c. 39, 38. Die Verwirrung, welche bei diesem Schriftsteller über die früheren Wohnsitze der Magyaren herrscht, ist von Selig Cassel in seinen magyarischen Alterthümern keineswegs vollständig aufgeklärt worden.

7) Ib. c. 37, 38, 42.

deren Zahl ursprünglich 7 betrug [1]), kamen als achter noch die Kabaren, ein Zweig der Chazaren, welcher sich mit ihnen vereinigt hatte. Als der erste Fürst der Magyaren, der sich im Alleinbesitz der höchsten Gewalt, wenn auch in sehr beschränkter Ausdehnung befand, wird uns Arpád, der Sohn des Salmutzes genannt, in dessen Familie diese Würde fortan verblieb [2]). Seine Erwählung aus der Mitte der 7 an Macht sich gleichstehenden Stammeshäupter geschah nicht sowohl durch den freien Entschluss des Volkes, als vielmehr nach dem Wunsch und Willen des Chans der Chazaren. Der Hauptreichthum der Ungern — denn mit diesem Namen wurden sie von den ihnen benachbarten Nationen am häufigsten bezeichnet, — bestand in Heerden von Rindern und Rossen, welche letzteren sie im Sommer wie im Winter auf die Weide trieben [3]); neben der Viehzucht verschafften ihnen vorzüglich Jagd und Raub alles, was sie zur Erhaltung und Verschönerung ihres Lebens bedurften [4]). So finden wir sie auf einem ihrer Streifzüge in die angrenzenden Gebiete schon unter dem Kaiser Theophilus (829—842) an der Donau im Kampfe mit den nach Bulgarien verpflanzten Griechen begriffen [5]) und im Jahre 862 berührten sie sogar die Grenzen der Ostfranken, denen sie als ein ganz unbekannter, noch nie gesehener Menschenschlag erschienen [6]). Dies hinderte nicht, dass sie auch nach der anderen Seite hin ihre Streifzüge fortsetzten, wie sie denn etwa ums Jahr 856 den auf der Reise von Cherson zu den Chazaren begriffenen Philosophen Constantin plötzlich überfielen [7]). Näher mit

1) Ib. c. 39. Die 7 Stämme, später als 7 Personen (Hetumoger) aufgefasst, spielen in allen Sagen eine grosse Rolle, z. B. beim Albericus trium fontium monach. a. 957 (Leibnitz access. histor. II, 291).

2) De adm. imp. c. 38 „πρὸ δὲ τοῦ Ἀρπαδῆ τούτου ἄρχοντα ἕτερον οἱ Τούρκοι οὐκ ἐκτήσαντο πώποτε ἐξ οὗ και μέχρι τῆς σήμερον ἐκ τῆς τούτου γενεᾶς ἄρχων Τουρκίας καθίσταται."

3) Leonis tactica cap. XVIII, §. 53 (ed. Meursius p. 290) Ἀκολουθεῖ δὲ αὐτοῖς καὶ πλῆθος ἀλόγων ἱππαρίων καὶ φοραδίων καὶ ἀγέλας βοῶν....... §. 54: Ἀπλικεύουσι δ᾽οὐκ ἐν φοσσάτῳ, ὥςπερ οἱ Ῥωμαῖοι, ἀλλὰ μέχρι μὲν τὰς τοῦ πολέμου ἡμέρας διεσπαρμένοι κατα γένη καὶ φύλας, τοὺς ἵππους βόσκοντες διηνεκῶς ἐν τε θέρει καὶ χειμῶνι......

4) Regino, 889 „venatu ac piscatione victum cottidianum quaeritant."

5) Leo Grammatic. ed. Bonnens. p. 231; Georg. Monachus de Michaele et Theodora c. 8, aus derselben Quelle. Die erste der Zeit nach sichere Erwähnung der Ungern in der Geschichte.

6) Hincmar, 862 „hostes antea illis populis inexperti, qui Ungri vocantur, regnum ejusdem (Hludowici) populantur." Vgl. Ann. Alamann. contin. Sangallens. 863 „Gens Hunnorum christianitatis nomen aggressa est." Id. Ann. Sangallens. maj., 863.

7) Vita Constantini c. VIII „Cum vero philosophus ad iter suum reversus prima hora preces diceret, irruerunt in eum Ungri luporum more ululantes, ut eum occiderent. Ille antem non perterritus est neque orare cessavit, Domine miserere tantum clamans, finiverat enim jam officium. Illi vero conspicati eum et jussu divino mansuefacti coeperunt venerari eum et verbis admonitionis ab ore ejus auditis dimiserunt eum cum sociis."

ihnen bekannt wurden die Abendländer erst unter der Regierung des Königs Arnulf, so dass viele die irrige Meinung fassten, sie seien damals überhaupt erst in jene Gegenden gekommen [1]). Im Jahre 892 richteten sie ihre Waffen gegen das mährische Reich, während dasselbe gleichzeitig auf der anderen Seite von den Franken angegriffen wurde [2]). Dieses Zusammenwirken, welches vielleicht nur in der öfters bewiesenen Geschicklichkeit der Ungern seinen Grund hatte, günstige Gelegenheit zu gefahrlosen Plünderungszügen zu erspähen, gab im Volke zu dem Glauben Anlass, dass eine besondere Verabredung und Verbindung vorangegangen sei, woraus sich schon im zehnten Jahrhunderte die Sage bildete, Arnulf habe die Magyaren zur Hülfe herbeigerufen und sei dadurch der Urheber nicht blos ihrer Ansiedlung, sondern alles von ihnen über Deutschland gebrachten Unheils geworden [3]). Karl der Grosse, so glaubte man, indem man sie mit den Avaren verwechselte, habe diese wilden Bestien zurückgeworfen und durch feste Verschanzungen abgesperrt, durch deren unbedachte Öffnung unter Arnulf sie dann einen Weg gefunden hätten, um sich über das fränkische Reich zu ergiessen [4]).

Nach dem mährischen Feldzuge kehrten die Ungern mit ihrer Beute wieder in ihre damalige Heimath zurück und unternahmen im nächsten Jahre (893) auf Ansuchen des Kaisers Leo des Weisen einen feindlichen Einfall in die Bulgarei. Dort hatte nämlich Symeon, der jüngere Bruder und Nachfolger des Wladimir kurz nach seinem Regierungsantritte, durch Beeinträchtigung seiner Unterthanen gereizt, einen Angriff auf das griechische Reich gemacht und war siegreich bis in die Nähe von Konstantinopel vorgedrungen. Was die Waffen der Byzantiner nicht vermocht, sollte jetzt durch den Beistand der Ungläubigen erreicht werden und der Drungarius Eustathius ward abgeschickt, sie auf griechischen Fahrzeugen über die Donau zu setzen. Der Bulgarenfürst suchte ihnen die Überfahrt durch ausgespannte Seile und Ketten zu wehren, doch der tapfere Steuermann Michael Barkalas durchhieb diese zur Verwunderung der Ungern mit seinem Schwerte und sie gelangten ohne Fährlichkeit hinüber [5]): ein Augenblick, der, wie die Zukunft lehrte, weit entscheidender für die Geschicke Deutschlands war,

1) Ib., 888 „In cujus (Arnulfi) temporibus Agareni in istas regiones primitus venerunt"; vgl. Regino, 889.

2) Ann. Fuld., 892 Arnulf verwüstete Mähren „Ungaris etiam ibidem ad se cum expeditione venientibus": das einzige gleichzeitige Zeugniss über diese Thatsache.

3) Liudprand. antapodosis I, 13.

4) Ann. Sangall. maj., 892 „Arnolfus contra Maravenses pergebat et Agarenos, ubi reclusi erant, dimisit;" Widukind. res gestae Saxonicae I, 19.

5) Constantin. de adm. imp. c. 51, vgl. c. 39; Theophan. continuat. VI, 9 (p. 357); Leonis tactica c. XVIII. §. 43; Leo Grammatic. p. 266 (s. Georg. Monach. de Leone Basilii filio c. 12); Ann. Fuld., 896; Ann. Hildesheim. 893 „Factum est bellum magnum inter Bawarios (corr. Bulgarios?) et Ungarios." Alle diese zum Theile widersprechenden Nachrichten sind im Einzelnen nicht wohl in Einklang zu bringen, doch das Jahr 893 steht nach Pagi's Berechnung fest. (Critica ad Baronium, III, 750, 758.)

als jenes angebliche Bündniss des Königs Arnulf. Die Magyaren machten in Bulgarien reiche Beute und brachten dem Symeon drei Niederlagen bei, so dass dieser, der sich vor ihnen kaum nach Silistria gerettet hatte, nothgedrungen mit dem byzantinischen Hofe Frieden schliessen musste. Im folgenden Jahre sehen wir die Ungern, die auf ihren schnellen Rossen weite Länderstrecken leicht zurücklegten, schon wieder an der fränkischen Ostgrenze, wo sie zum ersten Mal die Donau überschritten und Unterpannonien aufs Grausamste heimsuchten [1]). Nach ihrer Weise erschlugen sie alles, was wehrhaft war, die Kinder und Weiber aber schleppten sie, die letzteren zur Befriedigung ihrer Wollust, in grossen Schaaren mit sich fort [2]). Inzwischen sannen die Bulgaren darauf, wie sie sich für die ihnen abgewonnenen Siege rächen könnten und verbanden sich zu dem Zwecke mit den benachbarten Petschenegen, den alten Feinden und Drängern der Magyaren. Während diese auf ihrem Beutezuge noch in der Ferne weilten, überfielen jene vereint die verlassenen Wohnsitze, in denen zum Schutze der Familien und Heerden nur ein sehr geringer Theil der Mannschaft zurückgeblieben war. Sie tödteten alle Menschen, deren sie habhaft werden konnten, bemächtigten sich der herrenlosen Habe, und nahmen das Land in Besitz, in welchem fortan die Petschenegen wohnten, von der Donau bis zum Don sich ausdehnend [3]). Nach einer sehr glaublichen Vermuthung Engel's [4]) wären die Szekler in Siebenbürgen die versprengten Reste der von jenem Überfalle betroffenen Magyaren, welche in der ihrer sonstigen Lebensweise wenig entsprechenden Gebirgsgegend eine Zuflucht gefunden. Die Rückkehr in ihre frühere Heimath war den Ungern hiermit verwehrt, da sie der Übermacht eines Feindes nicht gewachsen waren, der sie schon einmal zur Auswanderung genöthigt hatte, gegen den sie später bei einer dahin zielenden Aufforderung des griechischen Kaisers auf allen Widerstand verzichteten [5]). Durch den Drang der Umstände also genöthigt und keineswegs aus freiem Entschluss, indem hinter ihnen gleichsam, die Schiffe zur Heimkehr verbrannt waren, mussten die Magyaren in dem Lande

1) Ann. Fuld. 894.

2) Für dies Verfahren der Ungern lassen sich auch sonst manche Belege beibringen, z. B. Benedicti chronic. c. 29 (Pertz SS. III, 714) „Ungarorum gens..... multos populo simul cum femine, et quicquid manum capere poterat asportaverunt."

3) Const. de adm. imp. c. 38. „ὅτε οἱ Τοῦρκοι πρὸς ταξείδιον ἀπῆλθον, οἱ Πατζινακῖται μετὰ τοῦ Συμεὼν ἦλθον κατὰ τῶν Τούρκων καὶ τὰς αὐτῶν φαμιλίας παντελῶς ἐξηφάνισαν, καὶ τοὺς εἰς φύλαξιν τῆς χώρας αὐτῶν Τούρκους ἀπεκεῖσε κακινκάκως ἀπεδίωξαν. οἱ δε Τοῦρκοι ὑποστρέψαντες, καὶ τὴν χώραν αὐτῶν οὕτως εὕροντες ἔρημον καὶ κατηφανισμένην, κατεσκήνωσαν εἰς τὴν γῆν εἰς ἣν καὶ σήμερον κατοικοῦσι...... vgl. c. 37, 3: „ἀεὶ φοβεροὶ τοῖς Τούρκοις οἱ Πατζινακῖται νομίζονται καὶ συστέλλονται ὑπ' αὐτῶν.; c. 13.; Theophan. continuat. VI, 9; Ann. Fuld. 895, 896. Das Jahr für diese Begebenheit, 895, ist von Katona berechnet worden: Histor. critica primor. ducum Hungariae p. 163.

4) Geschichte des ungrischen Reiches, I, 61.

5) De adm. imp. c. 8 „πάντες οἱ ἄρχοντες τῶν Τούρκων μιᾷ φωνῇ ἐξεβόησαν, ὅτι ἡμεῖς μετὰ τοὺς Πατζινακίτας ἑαυτοὺς οὐ βάλλομεν etc.

welches sie zuvor nur des Raubes wegen durchstreift hatten; sich neue Wohnsitze durch Gewalt der Waffen erringen und sie dauernd behaupten. Ihrer Natur nach fassten sie zuvörderst in den Ebenen an den grossen Flüssen festen Fuss, wo sie noch jetzt am ungemischtesten wohnen und drangen erst allmählich bis zu den Gebirgen, den natürlichen Grenzen ihres heutigen Vaterlandes vor, welche damals den vertriebenen Resten der früheren Bevölkerung als Zufluchtsort dienten: ein Umstand, der es erklärlich macht, dass in den bergigen Gegenden des nordwestlichen Ungerns die Slowaken noch heutzutage in grosser Zahl angesiedelt sind, während die Slowenen aus dem alten Pannonien südlich von der Donau fast ganz verdrängt worden. Am wenigsten Widerstand fanden die Eroberer ohne Zweifel in den Strichen zwischen Donau und Theiss, die von den avarischen Kämpfen her noch schwach bevölkert und zu keiner grösseren Macht vereinigt waren. Über die Gefahren, welche durch diesen Einbruch eines aller Kultur feindlichen Volkes auch dem ostfränkischen Reiche drohend bevorstanden, scheint Arnulf erst im Jahre 896 nach der Rückkehr von seiner Romfahrt näher unterrichtet worden zu sein, als der Bischof Lazarus als Gesandter des Kaisers Leo an seinem Hofe zu Regensburg erschien und ihm Kunde von jenen Kämpfen an der untern Donau brachte [1]). Wahrscheinlich eine Folge hiervon war es, dass Kaiser Arnulf um diese Zeit Unterpannonien, soweit es ihm gehörte, nebst der Feste Mosaburg dem Schutze des getreuen Herzogs Brazlawo anbefahl.

Schwerlich wäre es den Magyaren, die kurz vorher noch hülflose Flüchtlinge waren, so schnell gelungen sich in der unmittelbaren Nähe des auf dem Gipfel seiner Macht stehenden mährischen Reiches festzusetzen, hätte nicht innerer Zwiespalt, von den Franken genährt und unterstützt die Kräfte desselben gegen sich selbst gekehrt. Im Jahre 898 nämlich, 4 Jahre nach dem Tode des grossen Suatopluk, brach unter seinen Söhnen eine so heftige Feindschaft aus, dass jeder von ihnen nicht nur nach der Alleinherrschaft, sondern sogar nach dem Leben des Bruders trachtete. Der Jüngere von beiden, Suatopluk, rief bald den Beistand der benachbarten Baiern an, welche unter Führung der Markgrafen Liutbold und Aribo das Gebiet des älteren Moimir mit Feuer und Schwert verwüsteten [2]). Nach ihrer Rückkehr, so erzählen die Jahrbücher von Fulda, ward erwiesen, dass Aribo selbst, auf Antrieb seines Sohnes Isanrich, desselben, der sich einst bei Suatopluk als Geissel aufgehalten, jenen Brüderzwist angestiftet und den Kaiser zuerst zur Einmischung angeregt hatte. Dass er hierfür zur Strafe seines Amtes entsetzt wurde und dass auch, als er es zurückerhalten, Isanrich sich bewogen fand, die Fahne des Aufruhrs zu erheben, beweist deutlich, wie wenig Arnulf mit dem Bruche des mit den Mährern geschlossenen Friedens einverstanden war, der allein Schutz gegen die Ungern gewährte. Nicht ihm ist die Schuld an den beiden Reichen verderblichem Kriege beizumessen, sondern den ehrgeizigen Plänen ränkevoller Vasallen, welchen der von körperlichem Leiden gebeugte Kaiser nicht

1) Ann. Fuld. 896. Der Bericht, welcher sich daselbst über die Vorfälle der Jahre 893—895 findet, ist wahrscheinlich nach der Erzählung des griechischen Gesandten niedergeschrieben.

2) Ib., 898.

mehr wie ehedem einen Zaum anlegen konnte. Als einmal die lange geschürte Gluth zu offenen Flammen ausgebrochen war, nahmen die Ereignisse unaufhaltsam ihren Lauf und in blindem Hasse wütheten die bairischen Edlen gegen die auch von der anderen Seite angegriffenen Mährer, bis sie dem gemeinsamen Feinde den nicht mehr zu verschliessenden Weg in das Herz ihres Vaterlandes gebahnt hatten. Zu diesem auswärtigen Kriege kam bald, um die Verhältnisse noch mehr zu verwirren, eine Empörung im Innern des Reiches. Isanrich Aribo's Sohn bemächtigte sich in Folge der oben erwähnten Irrungen zwischen seinem Vater und dem Kaiser, gewaltsam eines Theiles der Ostmark, der also wohl der Leitung eines anderen, vielleicht des Grafen Liutbold übergeben worden war [1]). Arnulf, obwohl vom Schlage gelähmt, zog dennoch persönlich gegen den Aufrührer zu Felde und griff ihn zu Schiffe in seiner Feste Mautern an der Donau an. Der Platz wurde erstürmt, Isanrich nebst seiner Familie zu Gefangenen gemacht, auf dem Wege nach Regensburg aber entwich er seinen Wächtern und riss darauf mit mährischer Hülfe von Neuem einen Theil der Mark an sich [2]). Erst in dem Frieden, den König Ludwig IV. 901 mit den Mährern schloss, wurde er wieder zu Gnaden aufgenommen [3]).

Der mährische Krieg nahm indessen seinen Fortgang; im Winter 898 und im Sommer 899 unternahmen die Baiern gewinnreiche Plünderungszüge und führten auf dem letzteren den Suatopluk, der von seinem Bruder in einer Stadt [4]) eingeschlossen worden, nebst seinem Anhange mit sich in ihre Heimath, nachdem sie jene in Brand gesteckt [5]). Nicht lange nach diesen Ereignissen, am 8. December 899 starb der Kaiser Arnulf und hinterliess die Regierung des von aussen bedrohten, im Innern unterhöhlten Reiches seinem noch nicht 7 Jahre zählendem Sohne Ludwig, dem einzigen Sprössling der Kaiserin Ota, welcher am 21. Jänner 900 den Thron bestieg, in einer zu Forchheim stattfindenden Versammlung der fränkischen Grossen [6]).

1) Ib., 898.

2) Ib., 899.

3) Herimann. Augiens., 901 .... Moymarius dux Marahensium et Isanricus Noricus comes, qui ad ipsum transfugerat cum Ludowico rege pacificati sunt."

4) Ann. Fuld. 898, 899 „de ergastulo civitatis." Diese Worte könnten sowohl bedeuten „aus dem Gefängniss der Stadt", als „aus der Stadt, die für ihn ein Gefängniss war."

5) Hormayr glaubte, dass Suatopluk der Jüngere identisch mit einem kärnthnerischen Edelmanne Namens Zwetboch sei, obwohl dieser bereits 898 als Vasall Liutbolds genannt und beschenkt wird, jener den fränkischen Boden erst i. J. 899 betrat! Einen gewissen Walthuni, der i. J. 895 Besitzungen in Kärnthen erhielt, macht Hormayr aus eigener Machtvollkommenheit zu einem flüchtigen Anverwandten des mährischen Herrscherhauses (!?).

6) Regino, 900.

§. XI.

Untergang des mährischen Reiches.

Kaum sah sich der Mährerherzog Moimir seines Nebenbuhlers gänzlich entledigt, als er seinem wankenden Reiche durch Erneuerung der in Verfall gerathenen kirchlichen Organisation einen neuen inneren Halt zu geben suchte. Nach dem Tode des in seinen letzten Lebensjahren der Ketzerei beschuldigten Methodius war nämlich der Bischof Wiching als erster geistlicher Würdenträger allein noch übrig geblieben und hatte sein Ansehen beim Suatopluk und die ihm zu Theil werdende höchste Autorität in kirchlichen Dingen dazu missbraucht, um alle nach griechischem Ritus sich haltenden Priester grausam zu verfolgen und zu verjagen und nur Anhänger der fränkischen Kirche und ihrer Bräuche zu dulden. Einige Jahre lang behauptete er sich in dieser Stellung, zuletzt aber muss er doch die Gunst des Herzogs verscherzt haben, denn wir finden ihn seit dem Jahre 893 an Aspert's Stelle als Kanzler am Hofe des Königs Arnulf [1]). Um die durch seine Entfernung ganz verwahrloste mährische Kirche wieder von Grund aus neu aufzubauen, schickte Moimir eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken an den Papst Johann IX., welche den Auftrag hatte, ihn um die Weihung von Bischöfen für Mähren zu ersuchen. Dieses Bestreben, das von glücklichem Erfolge begleitet war, erregte den ganzen Ingrimm der Baiern, welche ihre sichere Beute sich entrissen sahen und veranlasste den Erzbischof Theotmar von Salzburg mit seinen Suffraganbischöfen Waldo von Freisingen, Erchenbald von Eichstädt, Zacharias von Säben, Tuto von Regensburg und Richarius von Passau zu einem leidenschaftlichen Schreiben, welches über die damaligen Zeitverhältnisse vielfach Licht verbreitet, oder uns vielmehr deutlich zeigt, wie vieles bei der Dürftigkeit der Quellen für uns unaufgehellt bleibt. Wir wollen es daher hier in der Hauptsache mittheilen und nach Möglichkeit im Einzelnen erörtern. Die Zeit der Abfassung ist zwischen den 21. Jänner 900, als dem Regierungsantritte Ludwig's und die Mitte des Juli zu setzen, vor den Tod [2]) nämlich Johann's IX., an den es gerichtet ist; vielleicht wurde es zu Riesbach beschlossen und verfasst, wo, wie eine Urkunde [3]) vom 13. Juli 900 lehrt, um diese Zeit eine Versammlung der bairischen Grossen stattfand, die damals ohne Zweifel von ihrem in Verbindung mit den Czechen nach Mähren unternommenem Feldzuge eben heimgekehrt waren.

1) Wiching war i. J. 899 eine kurze Zeit hindurch Bischof von Passau (Ann. Fuld., 899); auch tauschte er von dem Bischof Tuto von Regensburg für einige Besitzungen an der Erlaff (in der Ostmark) das Kloster Mondsee als lebenslängliches Besitzthum ein, nach einer leider noch ungedruckten Urkunde des Emmeramer Traditionsbuches, s. Hund metropol. Salisburg. ed. Gewoldus I, 128.

2) Jaffé reg. pontif. Rom. p. 305.

3) Ried. cod. dipl. Ratisbon. I, 78. Tuto schloss dort einen Tauschvertrag von mehreren Grafen, auch von Liutpold unterschrieben, in conventu et colloquio principum. Die Überschrift unseres Briefes „necnon et universus clerus,

Nach den Eingangsworten heisst es nun in dem Schreiben [1]) folgendermassen „Keineswegs glauben wir, was wir täglich hören müssen, dass von dem heiligen apostolischen Stuhle, der uns als die Quelle unserer priesterlichen Würde und die Wiege der christlichen Religion gilt, etwas Verkehrtes ausgegangen sei, sondern vielmehr (erwarten wir von dort) Unterweisung und (betrachten ihn als) Autorität für die Lehren der Kirche. Doch es kamen, wie sie selbst verkündeten, von eurer Seite drei Bischöfe, der Erzbischof Johannes nämlich und die Bischöfe Benedict und Daniel in das Land der, Mährer genannten, Slaven, welches unseren Gesetzen, unserem Volke und uns mit seinen Bewohnern unterworfen war, sowohl in der Ausübung des christlichen Glaubens, als in dem Tribute von den weltlichen Gütern, weil sie von hier aus zuerst unterwiesen und aus Heiden zu Christen gemacht worden sind. Und deshalb begab sich der Bischof von Passau, zu dessen Sprengel die Einwohner jenes Landes gehören, seit dem Beginne ihrer Christlichkeit dorthin, so oft er es wollte und für nöthig hielt, ohne Widerstand zu finden und hielt mit ihnen und mit seinen dort lebenden Landsleuten zu wiederholtenmalen Synoden ab, verrichtete kräftig alle seine Obliegenheiten und Niemand wagte ihm offen zu widerstehen. Auch unsere, jenem Lande benachbarten Grafen hielten dort öffentliche Versammlungen [2]) ab, verhängten Strafen und erhoben Steuern und Niemand widerstrebte ihnen, bis jene anfingen, das Christenthum zu verabscheuen, indem der Teufel ihre Herzen verhärtete, und alle Gerechtigkeit zu verbannen, zum Kriege zu reizen und sich heftig zur Wehr zu setzen, in dem Masse, dass dem Bischof und den Priestern der Weg dorthin versperrt wurde; nach ihrem Belieben aber thaten sie, was ihnen gut dünkte." Diese ganze Darstellung enthält einiges Wahre mit vielem Falschen vermischt. Eine so vollständige Unterwerfung der Mährer in politischer und kirchlicher Beziehung, wie sie hier vorausgesetzt wird, hat, soweit unsere Kenntniss reicht, niemals stattgefunden, mit einziger Ausnahme vielleicht der Jahre 870 bis 871, an welche auch hier vorzugsweise gedacht werden mag [3]). Allerdings müssen seit der Bezwingung der Avaren vom fränkischen Reiche aus manche christliche Priester sich nach Mähren begeben haben, wie jener Wiching, da Rastislaw mit einem grossen Theile seines Volkes schon vor der Ankunft des Constantin und Method getauft war [4]), allein es scheint, dass diese auf eigene Hand dort predigten, ohne ein bestimmtes Abhängigkeits-

populusque christianus per totam Noricam" scheint darauf hinzudeuten, dass die Abfassung desselben auf einem allgemeinen bairischen Landtage beschlossen wurde.

1) Gedruckt bei Boczek cod. diplom. Moraviae, I, 60 u. a. v. a. O.

2) Placita saecularia, d. h. vornehmlich Gerichtssitzungen.

3) Die Worte belloque lacessere et obsistere saevissime coeperunt dürften dann wohl auf den Krieg in den Jahren 871—874 gehen.

4) Vita Methodii c. V „Rostislav princeps Slovenorum cum Suiatopolko miserunt ex Moravia (nuntios) ad imperatorem Michaelem, loquentes ita: Misericordia Dei bene valemus et intraverunt ad nos multi doctores christiani ex Italia et ex Graecia et ex Germania, docentes nos contrario modo" etc.

verhältniss zum Bischof von Passau. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätten sicherlich bei der Ernennung des Methodius zum Erzbischof ebenso laute Klagen über den Verlust von Mähren als über den bei weitem nicht so bedeutenden von Unterpannonien erhoben werden müssen. Da nun von fränkischer Seite das neue Erzbisthum anerkannt wurde und nach Method's Tode Wiching allein im Besitze desselben blieb, so stand es dem Papst ohne Frage frei, den erledigten Bischofssitz jetzt von Neuem zu besetzen.

Theotmar fährt nun in seinem Briefe also fort: „Jetzt aber brüsten sie sich — was uns furchtbar und unglaublich erscheint, — um ihr Unrecht noch zu vergrössern, sie hätten durch die Menge des Goldes bewirkt, dass ihr die oben genannten Bischöfe zu ihnen gesandt. In dem Einen Bisthum Passau habt ihr Dinge vollführt, wie sie noch nie vom apostolischen Stuhle ausgingen und durch die Satzungen des Kirchenrechtes verboten sind, indem ihr eine Spaltung der Kirche zuliesset. Es ist nämlich Ein Bisthum in fünf getheilt worden: Jene Bischöfe, in eurem Namen dort erscheinend, wie sie selbst behaupteten, weihten in einem und demselben Bisthum einen Erzbischof und drei Bischöfe als seine Suffragane, ohne Wissen des Erzbischofes und ohne Einwilligung des Bischofes, in dessen Sprengel sie sich befanden. Euer Vorgänger weihte auf Ansuchen des Herzogs Zwentibald den Wiching zum Bischof ein, doch entsandte er ihn keineswegs in das alte passauer Bisthum, sondern zu einem neugetauften Volke, welches der Herzog selbst erst im Kriege bezwungen und aus Heiden zu Christen gemacht hatte." Die erzbischöfliche Würde des Methodius wird hier absichtlich mit Stillschweigen übergangen, als ob gleichsam dadurch, dass sie länger denn 10 Jahre unbesetzt blieb [1]), ihre Ungültigkeit anerkannt worden wäre oder weil es den Bemühungen der lateinischen Priester zuletzt gelungen war, ihn mit Erfolg sowohl beim Herzoge als beim Papst (Stephan VI.) als Verbreiter ketzerischer Lehren zu verdächtigen [2]), so dass man bei seinem Tode seine ganze in diesem Sinne ausgeübte Wirksamkeit als eine unrechtmässige und deshalb nichtige ansehen mochte. Wiching dagegen, der in diesem Kampfe den Sieg davongetragen, und etwa bis 892 sich behauptet hatte, wird nur deshalb erwähnt, um alle aus seiner Stellung sich ergebenden Schlussfolgerungen von vornherein abzuschneiden. Sein Sitz war zu Neitra gewesen, in einem Gebiete, das früher unter der Herrschaft des Priwina stand und später erst von den Mährern erobert wurde: deshalb, so schloss man, habe es nie zum Bisthum Passau gehört und stehe in keinem Zusammenhange mit dem eigentlichen Mähren. Wir wissen jedoch, dass gerade zu Neitra von dem Erzbischof Adalram von Salzburg (823—836) bereits eine christliche Kirche geweiht wurde.

„Als aber, so fahren die bairischen Bischöfe fort, jenen Slaven von euren Gesandten vertraulicher Zutritt gestattet wurde, beschuldigten und verläumdeten sie uns in vielen Dingen und griffen uns mit lügenhaften Worten an, weil Niemand ihnen die Wahrheit erwiederte, indem sie behaupteten, wir hätten mit den Franken und Allemanen Ärgerniss und Zwietracht gehabt,

1) Methodius, † gegen Ende des Jahres 885 oder Anfang 886.

2) S. Wattenbach, Beiträge p. 46—47.

während dieselben doch unsere besten Freunde und geliebten Mitarbeiter sind. Auch warfen sie uns vor, dass wir gegen sie unversöhnlich wären, was, wir gestehen es ein, allerdings der Fall ist, doch nicht durch unsere Schuld, sondern wegen ihrer Frechheit. Denn zu der Zeit, da das Christenthum von ihnen anfing geringgeschätzt zu werden und sie sich weigerten, den ihrem Lehnsherrn, unserem Fürsten zukommenden Tribut zu entrichten und mit den Waffen Widerstand leisteten, da trat unter ihnen eine innere Spaltung ein (orta est seditio inter illos). Und weil wir sie mit Gewalt bezwangen und in Knechtschaft brachten, deshalb mussten und müssen wir sie von Rechts wegen zu Unterthanen haben und unserem Reiche werden sie angehören, mögen sie nun wollen oder nicht." Diese etwas dunkeln Äusserungen sind von Dobner [1]), wie es scheint mit Recht, auf jene völlige Unterwerfung im Jahre 870 bezogen worden, welche für so lange Zeit beseitigt, jetzt erneuert werden sollte. Damals hatte nämlich Ratislaw in der That den zu Devin 864 geschworenen Eid der Treue gebrochen und sein Neffe Suatopluk dies zum Vorwand genommen, um mit seinem Gebiete dem Karlmann zu huldigen. Die Folge dieser Spaltung war eben die Eroberung des bald wieder sich losreissenden Landes.

„Die Vorgänger unseres erlauchten Herrn, Ludwig, so heisst es weiter, Kaiser und Könige, gingen aus dem allerchristlichsten Volke der Franken hervor, die Slaven des Moimar dagegen stammen von Heiden und Ungläubigen ab. Jene erhöhten mit kaiserlicher Macht das römische Reich, diese schädigten es. Jene waren herrlich und angesehen auf dem ganzen Erdkreise, diese verbargen sich in Schlupfwinkeln und Burgen [2]). Durch den Rath jener ist der apostolische Stuhl mächtig geworden, über die Verfolgung dieser trauerte die Christenheit. In allen diesen Dingen wünscht unser jugendlicher König, der keinem seiner Vorgänger nachsteht, gemäss der von Gott ihm verliehenen Tugend, der heiligen römischen Kirche und ihrem höchsten Priester, mit allen Fürsten seines Reiches ein tapferer Beistand zu sein. Die Falschheit dessen, was uns die besagten Slaven Schuld geben, wir hätten mit den Ungern den katholischen Glauben verletzt und durch einen Hund und Wolf und andere abscheuliche und heidnische Dinge den Frieden beschworen [3]) und ihnen Geld gegeben, damit sie nach Italien zögen, würde offenbar werden, wenn unsere Sache vor dem allwissenden Gott und vor euch, seinem Stellvertreter, zur Prüfung käme. Denn weil sie unsere fern von uns wohnenden Christen stets bedrohten und ihnen durch heftige Verfolgung zusetzten, haben wir ihnen nicht Summen Goldes gegeben, sondern nur eine Anzahl unserer leinenen Gewänder, damit wir einigermassen ihre Wildheit besänftigten und sie von der Verfolgung zurückhielten. Solches nämlich, wie wir oben erwähnt, ersannen jene in der Bosheit ihres Herzens und reizten eure Priester dazu an, uns Unrecht zuzufügen, so dass sie sogar in einem Briefe, der angeblich vom apostolischen Stuhle ausging, uns dies alles vorwarfen und unter

1) Ann. Bohemor. Hageki, III, 167.

2) Diese Bemerkung erscheint durch die vielen festen Plätze des mährischen Landes gerechtfertigt; vgl. Ann. Fuld., 855, 869.

3) Eine ähnliche Art, Verträge zu schliessen, findet sich bei den Bulgaren erwähnt: Theophan. continuat. II, 17 (p. 31).

anderem behaupteten, wir seien werth, von dem Schwerte des Herrn (d. h. dem Bannfluche) getroffen zu werden. Denn jene selbst haben das Vergehen, dessen sie uns einmal bezichtigten, seit (oder vor?) vielen Jahren (multis annis) verübt. Sie selbst haben eine beträchtliche Zahl von Ungern zu sich genommen und nach deren Weise auf heidnische Art ihr Haupt ganz abgeschoren [1]) und sie über unsere Christen losgelassen, die sie theils zu Gefangenen machten, theils erschlugen, theils vor Hunger und Durst umkommen liessen; unzählige aber schleppten sie in die Verbannung, brachten vornehme Männer und angesehene Frauen in Sclaverei, steckten die Gotteshäuser in Brand und zerstörten alle Gebäude, so dass in ganz Pannonien, unserer grössten Provinz, fast keine Kirche mehr zu erblicken ist, wie euch eure Bischöfe melden könnten, wenn sie gestehen wollten, wie viele Tage sie hindurchreisten und das ganze Land als Einöde trafen." Die Wahrheit der in diesen Worten ausgesprochenen gegenseitigen Anklagen lässt sich, da unser Brief einzig und allein Zeugniss von ihnen ablegt, wohl nicht mehr ermitteln. Die Verwüstung Pannoniens, die mit so lebhaften Farben ausgemalt wird, ist die in den Jahren 882 bis 884 von Suatopluk im Kampfe mit Arnulf verübte, zu der er vielleicht auch fremde Hülfsvölker herbeigezogen haben mag, denn seine Truppen waren bei seinem dritten Einfall so zahlreich, dass der Vorbeimarsch derselben an Einem Orte von Sonnenaufgang bis zum Untergang gewährt haben soll. Auch wäre es an sich gar nicht auffallend, wenn bald diese, bald jene der kriegführenden Mächte einzelne Schaaren der seit dem Jahre 862 bis an ihre Grenzen streifenden Ungern vorübergehend in ihre Dienste genommen hätte. Auf das allerdings von den Magyaren verheerte Unterpannonien die obigen Worte zu beziehen, ist deshalb nicht zulässig, weil wir einerseits nicht annehmen dürfen, dass die päpstlichen Gesandten durch dies unsichere Land unter Lebensgefahr ihren Weg verfolgten und weil es auf der anderen Seite, als zum mährischen Reiche gehörig, von den bairischen Bischöfen nicht als ihre Provinz bezeichnet werden konnte.

„Als wir jedoch erfuhren", so lauten die folgenden Worte unseres Briefes, „dass die Ungern in Italien eingefallen seien, wünschten wir sehnlich — Gott sei unser Zeuge! — mit den Slaven Frieden zu schliessen, indem wir versprachen, ihnen alles uns und den unsrigen zugefügte Unrecht zu vergeben und zurück zu erstatten, was sich von ihrem Eigenthum als in unseren Händen befindlich ermitteln liesse, damit wir nur von ihrer Seite sicher wären und so lange Ruhe vor ihnen hätten, bis es uns gelungen nach Longobardien ziehend, die Besitzungen des heiligen Petrus zu vertheidigen und das christliche Volk durch göttliche Hülfe zu befreien. Und nicht einmal dies konnten wir von ihnen erlangen. Nach so vielen Schandthaten werden ihnen noch Wohlthaten zu Theil, und es treten als falsche Ankläger auf die zuvor Chri-

1) Die heidnischen Ungern pflegten ihr Haar bis auf 3 Büschel abzuschneiden: Thwrocz. II, 39 (Schwandtner SS. rer. Hungaricar. I, 105) „Vatha.... dedicavit se daemoniis, radens caput suum et cincinnos dimittens sibi per tres partes, ritu paganorum;" Liudpr. legatio Cpolitana, 19 „Bulgarorum nuntium, Ungarico more tonsum;" Regino, 889 „Capillum usque ad cutem ferro caedunt."

stenverfolger waren. Deshalb bitten wir insgesammt dringend, keinen Verdächtigungen in Bezug auf uns Glauben zu schenken, ehe nicht die Sache durch Gesandte, von eurer Seite an uns oder von unserer Seite an euch abgeschickt, gründlich untersucht worden ist." Der Ungerneinfall in Italien, von welchem hier die Rede ist, erfolgte im Sommer 899 und dauerte etwa bis zum Frühjahre 900 [1]), und um dieselbe Zeit unternahmen die Baiern 2 Feldzüge nach Mähren, den ersten im Sommer 899, den zweiten, welcher 3 Wochen dauerte [2]), im Frühling oder Sommer 900 und kehrten aus beiden mit glücklichem Erfolge beutebeladen heim: Thatsachen, neben denen die friedfertigen Versicherungen der Bischöfe Baierns, welches doch nicht der angegriffene, sondern der angreifende Theil war, wenig Gewicht haben.

Welchen Erfolg die Beschwerdeschrift der bairischen Geistlichkeit bei dem thatkräftigen Papste Johann IX. gehabt habe, ist gänzlich unbekannt; auch starb derselbe bereits im Juli 900, vielleicht noch ehe er sie beantworten konnte. Ebenso wenig wissen wir von den weiteren Schicksalen der neu eingesetzten mährischen Bischöfe [3]).

§. XII.

Fortsetzung des Vorigen.

Zwei Momente waren es hauptsächlich, die für die Gründung des ungerischen Reiches entscheidend wurden: die Einnahme der früheren Wohnsitze der Magyaren durch die Petschenegen und der Krieg, welcher in den Jahren 898—901 von den Baiern gegen die Mährer geführt ward. Ohne jenes Ereigniss würden die Ungern überhaupt keine Veranlassung gehabt haben, ihre Wohnsitze über die Karpathen zu verlegen, ohne dieses wäre es ihnen unmöglich gewesen, sich für alle Zeiten neben und unter einem Volke festzusetzen, welches kurz zuvor noch den Franken, der tapfersten Nation der damaligen Welt, furchtbar gewesen war. Wie sehr auf fränkischer Seite blinde Erbitterung gegen das mährische Volk jede klare Erkenntniss der

1) Am 24. Juni 899 erschlugen sie den Bischof Liutward von Vercelli, am 29. Juni kämpften sie mit den Venetianern, am 24. September besiegten sie an der Brenta den König Berengar.

2) Ann. Fuld., 900: „Bajoarii per Boemaniam, ipsis secum assumptis, regnum Maravorum, cuncta incendio per tres ebdomadas devastantes, inruperunt, tandem cum omni prosperitate domum reversi sunt. Interim vero Avari tota devastata Italia ...... regressi sunt."

3) Vgl. Pilgrimus de convers. Hungaror. (Endlicher monum rer. Hungaric., p. 132) „et quondam Romanorum Gepidarumque tempore proprios VII antistites eadem orientalis Pannonia habuit et Mesia .... quorum eciam IV, usque dum Ungari regnum Bavariorum invaserunt ...... in Moravia manserunt." Es beruht diese Stelle, in der Wahres mit Falschem gemischt wird, offenbar auf dem Briefe des Theotmar. Vgl. Thietmar. Chron. VI, 60 „(Zuetepulc) episcopos in sua regione Marierun dicta habuit."

von den Ungern drohenden Gefahr verhindert hatte, ersehen wir am deutlichsten aus dem Briefe des Theotmar und seiner Suffragane, dessen Zweck ziemlich offen zu Tage liegt. Der Ehrgeiz bairischer Grossen, welche nach Beute und Eroberung gelüstete, hatte den Kampf anfänglich in der Absicht begonnen, durch die Erhebung eines Fürsten, der ihnen alles verdanke, selbst in den Besitz der Gewalt zu gelangen. Als ihre Anstrengungen durch Moimir's Tapferkeit erfolglos geblieben waren, und derselbe einen ernstlichen Versuch machte, mit Unterstützung Johann's IX., eines Kirchenfürsten, der seiner Vorgänger Nikolaus' I. und Johann's VIII. nicht unwürdig war, seinem Reiche wieder eine unabhängige und gesicherte Stellung zu geben, sahen sie sich selbst gefährdet, ihre Pläne im Begriffe gänzlich zu scheitern. Sie unternahmen es daher durch eine der Wahrheit keineswegs gemässe Darstellung der mährischen Verhältnisse, die Unrechtmässigkeit der vom Papste getroffenen Anordnungen nachzuweisen, ihre Zurücknahme zu bewirken; mehr jedoch der Waffengewalt, als der Unterhandlung vertrauend, setzten sie alles daran nunmehr als offene Feinde ohne den Vorwand einer scheinbar berechtigten Einmischung, sich zu Herren des Landes zu machen.

In diesem verhängnissvollen Zeitpuncte nicht lange vor Abfassung jenes Schreibens, kehrten die Magyaren, welche die reiche lombardische Ebene bis zum grossen St. Bernhard hin mit Brand und Mord erfüllt hatten, aus Italien zurück, indem sie Unterpannonien beim Durchziehen schwer heimsuchten, und schickten bald darauf, angeblich eines friedlichen Vergleiches wegen, Boten an das bairische Volk ab, um über Land und Leute Kundschaft einzuholen [1]). Denn sie hatten vernommen, dass ein Knabe den fränkischen Thron bestiegen, und mit ihrer gewöhnlichen Schlauheit dachten sie den günstigen Augenblick zu nutzen. Kaum waren die Gesandten zurückgekehrt, so ergossen sich ihre Reiterschwärme unversehens über die Ostmark, drangen bis über die Enns in den Traungau vor und verwüsteten denselben, vornehmlich die Besitzungen des der passauer Kirche gehörigen Klosters St. Florian, mit solcher Schnelligkeit, dass sie an Einem Tage einen Flächenraum von 10 Meilen in der Länge und Breite durchstreift haben sollen. Die Baiern, sobald sie Kunde hiervon erhielten, setzten ihnen eilends nach, kamen aber zu spät, denn die Feinde hatten mit ihrer Beute bereits das jetzt von ihnen in Besitz genommene Unterpannonien erreicht. Inzwischen war eine andere Schaar derselben auf dem linken Donauufer vorgedrungen. Der Graf Liutbold und der Bischof Richarius von Passau, welche sich an der Spitze der herbeigeeilten bairischen Krieger befanden, setzten daher mit Zurücklassung eines Theiles ihrer Gefährten alsbald über den Strom und erreichten die Ungern ungefähr eine kleine Strecke unterhalb der Einmündung der Enns. Beim ersten Zusammenstoss gewannen die Christen fast ohne Verlust auf ihrer Seite sogleich die Oberhand und gegen 1200 der Magyaren fanden ihren Tod entweder durchs Schwert oder in den Wellen der Donau. Mit lautem gen Himmel dringendem Geschrei drückte man der Gottheit seinen

1) Ann. Fuld., 900.

Dank für diesen glorreichen Sieg aus [1]), der dennoch im Grunde ohne alle entscheidenden Folgen war. Die Sieger kehrten hiernach zu den auf der rechten Seite des Flusses ihrer harrenden Genossen zurück und erbauten mit deren Hülfe am Ufer der Enns in der Nähe des Fleckens Lorch eine starke Feste, Anesipurch geheissen, welche, an der Grenze des altbairischen Landes liegend, demselben als Vormauer gegen weitere Anfälle der Ungläubigen dienen sollte [2]). Am 19. Jänner 901 schenkte König Ludwig auf einem Reichstage zu Regensburg [3]), durch die Bitten der Bischöfe Richarius, Adalbero von Augsburg, seines Erziehers, Walto von Freising und des Grafen Liutbold bewogen, die Ennsburg sammt allem Zubehör dem Kloster St. Florian zur Vergütung des durch die Ungern erlittenen Schadens [4]).

Die Ereignisse des Jahres 900 hatten indessen den bairischen Grossen über die wahre Natur der neuen Ankömmlinge, die sie bisher halb als Freunde behandelt, die Augen geöffnet, und als daher auf eben jener regersburger Reichsversammlung die Mährer durch eine Gesandtschaft um Frieden baten, wurde ihnen dieser ohne Anstand bewilligt und die Bedingungen desselben sodann von dem Herzog Moimir und den vornehmsten Männern seines Volkes eidlich bekräftigt, in Gegenwart des zu diesem Behufe abgeordneten Bischofs Richarius und des schwäbischen Grafen Udalrich [5]). Inzwischen war ein zweiter Einfall der Ungern und zwar diesmal in Kärnthen erfolgt, welchem jedoch durch ein glückliches Treffen bald ein Ziel gesetzt wurde; dasselbe soll nach einer späten aber dennoch, wie es scheint, glaubwürdigen Nachricht, am Samstag vor Ostern [6]) d. h. am 11. April stattgefunden haben. Auf dieser Seite in ihren Fortschritten gehemmt, warfen sich die Magyaren ausser den zu wiederholtenmalen nach Italien

1) Ib.; Ann. Alamann., 900; Herim. Augiens., 900: „Ungarii Bajoariam ingrediuntur, et plus mille ex eis occiduntur;" Liudpr. Antapod. II, 2.

2) Ann. Fuld., 900 „citissime in id ipsum tempus pro tuicione illorum regni validissimam urbem in littore Anesi fluminis muro obposuerunt." (Das heutige Enns.)

3) Ib., 901 „Generale placitum Radisbona civitate habitum est."

4) Mon. Boic. XXI, 1, 162 „Rihharius Pataviensis sc. praesul ..... regalitatis nostre eminentiam merore confectus episcopii sui dampnum lamentando interpellavit, eo quod seviente prohdolor paganorum impugnatione quaedam pars diocesis suae ubi st. Floriani martyris monasterium constructum esse cognoscitur ex inproviso devastata est deprecans ut civitatem illam quam fideles nostri regni pro tuitione patriae unanimiter contra eorumdem Christiani nominis persecutorum insidias noviter in ripa Anesi fluminis .... construxerunt ad suprascriptum sacrosanctum locum .... traderemus" etc.

5) Ann. Fuld., 901; Herimann. Augiens. 901.

6) Herimann., 901 „Ungarii Carentanum petentes in sabbato commissa pugna occiduntur (s. victi caesique fugerunt)"; Ekkehardus Uraugiensis, 902 hat in sabbato paschae, offenbar zu einem falschen Jahre. Dass die Ann. Fuld. (901 „Interdum vero Ungarii australem partem regni illorum Caruntanum devastando invaserunt)" von dieser Schlacht nichts melden, darf uns nicht befremden, da sie nicht ganz bis Ostern 901 reichen, denn sie schliessen mit der Nachricht, dass Ludwig nach Alemannien reiste, um dort das bevorstehende Osterfest zu feiern.

unternommenen Zügen [1]) mit ihren gesammten Streitkräften auf das mährische Reich, welches immer unfähiger ward, diesem Andrange zu widerstehen, zumal da andrerseits in den Polen ein neuer Gegner sich wider dasselbe erhoben hatte [2]). Sehr unsicher sind unsere Nachrichten über die Ereignisse des Jahres 902: nach einer Angabe hätten die Mährer noch einmal den Sieg davongetragen [3]), nach einer anderen wäre auf mährischem Gebiete von den Franken eine Niederlage erlitten worden [4]). Vielleicht können beide Zeugnisse als wahr neben einander bestehen. Im folgenden Jahre lieferten die Baiern den Magyaren abermals eine Schlacht, deren Ausgang unbekannt ist [5]). Darauf wurde, wie die allemannischen Jahrbücher ganz einsylbig berichten [6]), der ungrische Heerführer Chussal 904 von den Baiern zum Schmause eingeladen, und mit seinem ganzen Gefolge hinterlistig erschlagen. Nicht lange nach dieser Begebenheit muss nun auch der Herzog Moimir nebst seinem Reiche durch die Übermacht der Ungern den Untergang gefunden haben, wie sich daraus schliessen lässt, dass nach der Erzählung des Abtes Regino von Prüm, der seine Chronik im Jahre 907 vollendete, die Söhne Suatopluk's [7]) die Regierung nur kurze Zeit unglücklich führten und also, als er dies schrieb, bereits nicht mehr am Leben oder auf dem Throne waren. Hiermit stimmt vollkommen überein, dass im Jahre 906 (am 24. Juli) die Magyaren von den Dalaminziern zu Hülfe gerufen, zum ersten Male in Sachsen eindrangen [8]), wohin sie nur durch Mähren gelangt sein können,

1) Ann. Alamann., 901; Ann. Benevent., 904 (Pertz SS. III, 174); Epitaph. Friederici patriar. Aquilejens. (Liruti notizie del Friuli, III, 255) „Hungarorum rabiem magno moderamine pressit," vgl. Böhmer Nr. 1322, 1325, 1328, 1333, 1338, 1347, 1353—54, 1368, 1463.

2) Cosmae chron. Boemor. I, 14 „partim Ungaris illud (regnum Moravor.) diripientibus, partim Teutonicis orientalibus, partim Poloniensibus solotenus hostiliter depopulantibus." Auch die altruss. V. Methodii c. X meldet von einem Kriege des Suatopluk gegen einen (polnischen) Fürsten, „qui inter Vistulae accolas sedebat."

3) Herim. Aug. 902 „Ungarii Marahenses petunt pugnaque victi terga verterunt."

4) Ann. Alam. 902 (Pertz SS. I, 54) „Et bellum in Maraha cum Ungaris et patria victa." Die Worte der Ann. Ratisbon., 902 (Farrago Histor. rerum Ratispon. ap. Oefele SS. rer. Boicar. II, 500) „Interfectio Ungarorum magna" gehen wohl eher auf das i. J. 904 von den Baiern angerichtete Blutbad.

5) Ann. Alamann., 903.

6) Ib., 904 „Ungari in dolo ad convivium a Baugauriis vocati, Chussal dux eorum suique sequaces occisi sunt." So steht in 2 Codd. dieser Ann., während 2 andere, denen die Ann. Sangall. maj. folgen, die Begebenheit zum J. 902 ziehen, doch schienen mir jene glaubwürdiger zu sein.

7) A. 894 „regnum filii ejus pauco tempore infeliciter tenuerunt, Ungaris omnia usque ad solum depopulantibus."

8) Ann. Corbejens., 906; Hildesheimens 906; Ottenburani, 906 (Pertz SS. III, 4, 52; V, 4); Widukind. I, 17, 20. Die Worte des Annalista Saxo, 906 „Ungari a Marahis caeduntur" beweisen nicht das, was Palacky (böhm. Gesch., I, 157) daraus folgern will, da sie fälschlich unter dies Jahr gerathen sind.

folglich war damals die bisher unübersteigliche Schranke des mährischen Reiches schon durchbrochen und aus dem Wege geräumt. Wir werden also kaum irren, wenn wir die Vernichtung der grossartigen Schöpfungen Rastislaw's und Suatopluk's in die Jahre 905 bis 906 setzen, in denen auch durchaus keiner Kämpfe mit den Baiern Erwähnung geschieht. Ausgeleerte Mauern und rauchende Trümmer bezeichneten jetzt die Stätten, welche einst Constantin und Method durch ihre Predigt heiligten, die Festen, an deren starken Wällen deutsche Tapferkeit sich öfters vergeblich versuchte, und ein zersprengtes, verarmtes, geknechtetes Volk blieb als Überrest jener einst so stolzen mährischen Nation [1]), welche den Beruf zu haben schien, neben dem zerfallenden Reiche der Franken ein frisch aufblühendes, von den Elementen der Kultur nicht minder durchdrungenes Reich aller Slaven zu begründen.

Weit weniger, als die Mährer scheinen die durch die Lage ihres Landes geschützten Czechen durch die Angriffe der Magyaren heimgesucht worden zu sein; wir finden sogar, dass sie später mit denselben vereint, Sachsen verheeren [2]).

Durch die bisherigen Ungerneinfälle war von den Marken nur das vorher schon von ihnen getrennte Unterpannonien bis zur Drau für immer losgerissen worden, Kärnthen dagegen und Oberpannonien ungeschmälert dabei verblieben, wie daraus ersichtlich, dass noch am 8. September 904 der Landbischof Madalwin von der passauer Kirche Güter eintauschte, die jenseits des Wiener Waldes lagen [3]). An der Spitze der gesammten Grenzprovinzen standen beim Beginne der Regierung Ludwig's des Kindes nach wie vor die Grafen Liutbold und Aribo, von denen jener als Verwandter des Königs und als der mächtigste Mann in ganz Baiern am Hofe zu Regensburg einen sehr bedeutenden Einfluss ausübte [4]). Daneben werden noch einige andere wahrscheinlich in diese Gegenden gehörige Grafen erwähnt, wie z. B. Günther, der Besitzungen zwischen Enns und Erlaff hatte [5]), Waltilo, Chadalok u. A. [6]), von denen wir nichts Näheres wissen; auch ein Graf Ottokar findet sich um diese Zeit in einigen Urkunden und im Verbrüderungsbuche von St. Peter [7]) genannt. Da sein Sohn Arpo im

1) Constantin. de adm. imp. c. 41 „ἐλθόντες οἱ Τοῦρκοι τούτους (Moravos), παντελῶς ἐξωλόθρευσαν, καὶ ἐκράτησαν τὴν αὐτῶν χώραν, εἰς ἣν καὶ ἀρτίως οἰκοῦσι καὶ οἱ ὑπολειφθέντες τοῦ λαοῦ διεσκορπίσθησαν προσφυγόντες εἰς τὰ παρακείμενα ἔθνη, εἴς τε τοὺς Βουλγάρους καὶ Τούρκους καὶ Χρωβάτους καὶ εἰς τὰ λοιπὰ ἔθνη."

2) Adami Bremens. gesta Hammaburg. eccl. pontific. I, 54; Chronicon breve Bremense (Pertz SS. VII, 391),

3) Mon. Boic. XXVIII, 2, 200.

4) Sehr viele Urkunden sind durch seine Vermittlung ausgestellt, vgl. Mon. Boic. XXXI, 1, 162; Böhmer Nr. 1182, 1189, 1195, 1196 (intercessioni...., Liutboldi illustris comitis et cari propinqui nostri ...., annuentes), 1199, 1205 1208.

5) Mon. Boic. XXVIII, 2, 32.

6) Ib. 203.

7) Ed. v. Karajan, 62, 6.

Jahre 904 von Ludwig eine Schenkung zu Göss und Leoben, in der Grafschaft seines Vaters empfing [1]), so scheint dieselbe das Leobner Thal und den umliegenden Theil des nördlichen Kärnthens umfasst zu haben, vielleicht denselben Landstrich, den einst Witagowa verwaltete. Die von Pritz vermuthete Abstammung Ottokar's von Aribo steht keineswegs unumstösslich fest.

Die in den Jahren 900 bis 906 stattgehabten Einbrüche der Magyaren waren nicht sowohl dem Strome zu vergleichen gewesen, der seine Gewässer unaufhaltsam über die Gefilde ergiesst und alle Menschenwerke von Grund aus zerstört, als vielmehr dem Sturmwinde, der rasch dahinfahrend zwar manches fortrafft und umwirft, aber ebenso schnell wieder vergeht, als er gekommen ist. Denn im wesentlichen war der allgemeine Zustand der Marken unverändert geblieben und auf der Donau fand im Anfange des zehnten Jahrhunderts noch immer ein lebhafter und einträglicher Handelsverkehr zwischen dem Osten und Westen statt. Zeugniss davon legt eine Urkunde ab [2]), die zwischen den Jahren 903 und 907 ausgestellt ist, nämlich nach dem Tode des Bischofs Richarius von Passau [3]) und vor der grossen Ungernschlacht im Sommer 907 [4]). Darin wird berichtet, wie König Ludwig durch die Klagen der bairischen Bischöfe, Äbte und Grafen bewogen, die sich über ungerechte Bedrückungen in Bezug auf Zoll und Mauth beschwerten, dem Markgrafen Aribo den Auftrag gegeben habe, mit den Richtern aus der Ostmark die Sache gründlich zu untersuchen. Diesen wurden als königliche Sendboten der Erzbischof Theotmar, der Bischof Burchard von Passau und der Graf Ottokar zugesellt [5]). Auf einer Versammlung zu Raffelstetten [6]) an der Donau kamen also die erfahrensten und angesehensten Männer aus drei Gaugrafschaften, Unterabtheilungen wie es scheint, der von Aribo verwalteten Ostmark zusammen, und nachdem sie zuvor vereidigt worden, statteten sie den königlichen Bevollmächtigten Bericht darüber ab, wie es von den Zeiten Ludwig's des Deutschen bis auf Arnulf mit den Donauzöllen gehalten worden sei, denn das frühere Herkommen sollte auch für die Zukunft massgebend sein. Danach wurden nun hauptsächlich folgende Bestimmungen getroffen, welche uns ein deutliches Bild von Handel und Wandel in diesen Gegenden geben: Schiffe, welche von Westen kommend am Passauer Walde vorbeifahren und zu Rosdorf oder anderwärts anlegen, um Handel zu treiben, bezahlen als Zoll ½ Drachme; Schotten, welche bis nach Linz hinabgehen wollen, geben

1) Diplomataria sacra ducatus Styriae, I, 3.

2) Mon. Boic. XXVIII, 2, 203.

3) Purchard wird zum ersten Mal als Bischof von Passau genannt 12. Aug. 903: Mon. Boic. XXXI, 1, 169.

4) Theotmar verlor in derselben das Leben.

5) L. l. „Isti et ceteri omnes qui in hiis tribus comitatibus nobiles fuerunt post peractum juramentum interrogati ab Arbone Marchione in presentia Theotmari archiepiscopi et Purchardi presulis Pataviensis ecclesie residente cum eis Otachario comite in ipso placito in loco qui dicitur Raffoltestetun retulerunt loca thelonii et modum thelonei" etc.

6) Der Ort lag nach Pritz (Gesch. des Landes ob d. Enns I, 360) zwischen der Zizelau u. Enns.

von einem Schiffe drei halbe Metzen und drei Scheffel vom Salz als Zoll, von Sclaven und anderen Waaren aber nichts: sie können jedoch dann nördlich von der Donau bis zum Böhmerwalde hin Handel treiben, wo sie wollen. Baiern zahlen bei Einführung des Salzes nichts, sobald sie beschworen, dass es nur zu eigenem Gebrauche geschieht. Wenn ein freier Mann eine Zollstätte zu umgehen sucht, so verliert er sein Schiff sammt allen Waaren; thut ein fremder Sclave desgleichen, so wird er gefänglich eingezogen, bis sein Herr ihn auslöst. Baiern und Slaven, welche bairische Unterthanen sind, dürfen Lebensmittel, Sclaven, Pferde und andere Bedürfnisse allenthalben unverzollt einkaufen. Salzwägen, welche auf der gesetzlichen Strasse über die Enns fahren, sollen nur an der Url einen vollen Scheffel entrichten; Schiffe, die aus dem Traungau kommen, dürfen dort zollfrei vorüberfahren. Slaven, welche des Handels wegen aus Mähren [1]) oder Böhmen herkommen, sollen überall auf den Märkten am Ufer der Donau, sowie nördlich von derselben [2]) von der Ladung Wachs, die ein Saumthier fortträgt, zwei Mass und von der, die ein Mensch, 1 Mass geben. Wenn sie aber Sclaven oder Pferde verkaufen wollen, so zahlen sie von einer Sclavin, sowie für einen Hengst 4 Denare, für einen Sclaven oder eine Stute 1 Denar. Die Baiern und eingebornen Slaven brauchen jedoch nichts zu entrichten. Salzschiffe, welche am Passauer Walde vorbeigegangen sind, dürfen nicht eher an einem Orte anlegen und Handel treiben, als zu Eperäspurch [3]); dort geben sie vom Salze drei Scheffel als Zoll, ebensoviel sodann zu Mautern, oder wo sonst gerade Salzmarkt sein mag; hiernach aber haben sie die Befugniss, ohne dass irgend Jemand Einspruch erheben dürfte, zu handeln, wo und wie es ihnen beliebt. Wer mit den Mährern verkehren will, soll auf der Hinreise eine Abgabe von einem Schilling entrichten, bei der Rückkehr nichts. Juden müssen überall, wie es herkömmlich ist, einen mässigen Zoll von Sclaven und anderen Dingen zahlen.

§. XIII.

Der Sieg der Ungern im Jahre 907 und seine Folgen.

Durch den Untergang des mährischen Reiches war das letzte Hemmniss beseitigt, welches die Magyaren noch abgehalten hatte, mit ihrer gesammten Streitmacht über die Ostfranken und zunächst über die Baiern herzufallen. Die Bedrohten beschlossen ihnen zuvorzukommen und mit Aufbietung aller Kräfte den Feind in seinem eigenen Lande aufzusuchen, um ihn, wie einst der grosse Karl und sein Sohn Pippin die Avaren, über die Theiss und Donau zurückzuwerfen. Vergegenwärtigen wir uns, ehe wir den Ausgang der entscheidenden

1) „De Rugis!"

2) „ubicunque in Rotalariis vel in Reodariis loca mercandi optinuerint" vgl. Pritz a. a. O. not. 4.

3) Ebelsberg an der Traun? Pritz (p. 397 not. 2) erklärt sich dagegen, doch kann der Ort auch nicht, wie er annimmt, unmittelbar bei Mautern gelegen haben.

Schlacht berichten, noch die vorzüglichsten Eigenschaften des Gegners, den sie bekämpfen wollten.

Als ein ganz neues und ungewohntes Schreckniss waren dem fränkischen Volke die Ungern erschienen, von unbekannter Herkunft, von Sitten, wie man sie bisher an keiner anderen Nation gesehen hatte. Die einen verwechselten sie mit den ihnen vielleicht stammverwandten Avaren, deren Überreste in ihre Reihen aufgenommen oder von ihnen vernichtet wurden, andere mit ihren Vorgängern, den Hunnen oder gar mit den Sarazenen, den Nachkommen der Hagar [1]), welchen sie an Wildheit glichen; weit verbreitet war auch die Ansicht, die Magyaren seien die Völker Gog und Magog, die am Ende der Welt herbeikämen, um Tod und Verderben zu bringen [2]). Einige erkannten wohl die Falschheit aller dieser Meinungen, schenkten aber, da sie in den Alten vergeblich nach Belehrung über die neuen Ankömmlinge suchten, einer ebenfalls sehr irrigen Überlieferung [3]) Glauben, wonach die Ungern ursprünglich in Pannonien einheimisch gewesen wären, und nur durch Hungersnoth gedrängt, die ihnen den Namen verlieh [4]), nach Osten zu den mäotischen Sümpfen auswanderten. Von dort, wo sie ihr Leben mit der Jagd und dem Fischfang gefristet, seien sie jetzt wieder in ihre alte Heimath zurückgekehrt, um sie von Neuem zu bewohnen.

Das Äussere der Magyaren flösste den Franken Abscheu und Widerwillen ein, so dass ihnen dieselben mehr als Unholde, denn als wirkliche Menschen erschienen [5]): sie bemerkten an ihnen vornehmlich die hässlichen Gesichtszüge, die tiefliegenden Augen, das bis auf drei Zöpfe abgeschorene Haupthaar, den niederen Wuchs [6]) und die unscheinbaren Waffen [7]), hierzu kam noch der barbarische Klang ihrer unverständlichen Sprache. Auf der tiefsten Stufe der Gesittung musste dieses Volk damals stehen, von dem man sich erzählte [8]), dass es nach Art der wilden Thiere, rohes Fleisch verschlänge und Blut tränke, denn noch mehrere Jahrhunderte später, als sie durch das Christenthum längst mildere Sitten angenommen, waren Wohnhäuser von Stein unter ihnen äusserst selten, und die Mehrzahl wohnte des Winters in elenden Hütten aus Rohr und Holz, im Sommer aber unter Zelten [9]).

1) Ann. Sangall. maj. 888, 892 etc.

2) Vgl. den Brief eines Ungenannten an den Bischof Dado von Verdun (Martene et Durand, collectio ampliss., I, 230).

3) Ib. „Referam quid primum audieram a majoribus."

4) Ib. „a fame quam patiebantur Hungri vocati sunt."

5) Ib. „ubique intolerabilis eos formido praecurrit, Deo se per talia hominum monstra ulciscendo de nobis." Salomon von Konstanz vergleicht sie mit einem canis spurcissimus (Biblioth. maxim. veter. patr. XVI, 1301).

6) Otto Frisingens. hist. Friederici, I, 31 „Sunt autem Ungari facie tetri, profundis oculis, statura humiles, moribus et lingua barbari et feroces, ut jure ...... divina patientia sit admiranda, quae, ne dicam hominibus, sed talibus hominum monstris tam delectabilem exposuit terram."

7) Ib. „Omnes pene tetri tetris in armis procedunt."

8) Regino, 889.

9) Otto Frising. l. l.

Die Kriegführung der Ungern war von der aller anderen Nationen der damaligen Zeit verschieden, mit einziger Ausnahme vielleicht der Brettonen und Bulgaren, und eben in ihrer Neuheit lag der Schrecken, den sie verbreitete. Mit Schwert, Wurfspiess und einem Bogen aus Horn bewaffnet [1]), gebrauchten sie doch das erstere sehr wenig und verliessen sich vorzüglich auf ihre Sicherheit im Pfeilschiessen [2]), welches sie zu Pferde unaufhörlich einübten [3]). Ihre durch einen Panzer geschützten Rosse tummelten sie mit der grössten Gewandtheit, denn der Kampf aus der Ferne war ihnen günstiger, als das Handgemenge und sie siegten stets mehr durch List und die Schnelligkeit ihrer Bewegungen, als durch die unwiderstehliche Wucht eines massenhaften Angriffes [4]). Oft verlockten sie den Feind durch verstellte Flucht aus seiner festen Stellung und wenn er ihnen dann mit aufgelösten Gliedern nachsetzte, so machten sie plötzlich wieder Front [5]), oft brachten sie ihn durch Abschneidung der Zufuhr in Verlegenheit und ermüdeten ihn so durch stetes Umschwärmen und Plänkeln, dass er zuletzt erliegen musste; oder sie raubten ihm durch unerwarteten Überfall die Möglichkeit eines geordneten Widerstandes. Um ihrer Schlachtreihe grössere Beweglichkeit zu geben, theilten sie dieselbe in viele Haufen [6]), die sie in nicht bedeutender Entfernung von einander aufstellten, so dass sie ein Ganzes zu bilden schienen, und liessen das Gepäck unter geringer Bedeckung hinter sich zurück, stets aber behielten sie einen Theil ihrer Truppen als Reserve im Hinterhalt [7]), wodurch sie öfters nach einer anscheinend vollständigen Niederlage noch den Sieg gewannen. War ihnen derselbe zu Theil geworden, so ruhten sie im Verfolgen nicht eher, als bis sie den Gegner nicht bloss völlig geschlagen, sondern vernichtet hatten [8]), denn sie gaben keinen Pardon und erschlugen alle, die Waffen tragen konnten; es soll sogar der Sage nach [9]) der Glaube unter ihnen geherrscht haben, dass alle, die auf Erden durch ihr Schwert gefallen seien, im Himmel ihnen als Sclaven dienen müssten. In allen kriegerischen Tugenden waren sie ausgezeichnet; ihr einziges Bestreben ging dahin, sich mannhaft im Kampfe zu beweisen; sie ertrugen willig Hitze und Kälte, sowie jegliche Beschwerde [10]); in ihrem Lager herrschte, so unbändig

1) Leonis tactica c. XVIII, §. 50.

2) Regino l. l.; Epist. ad D. episc. Virdun. „summam virium statuerunt in exercitatione sagittarum."

3) Leo §. 52 Πολλὴν δὲ μελέτην καὶ ἄσκησιν ποιοῦνται περὶ τὴν ἐπὶ τῶν ἵππων τοξείαν.

4) Ib. §. 49 τοὺς ἐπιτηδείους καιροὺς δεινῶς στοχάζονται, καὶ σπουδάζουσιν οὐ τοσοῦτον χειρὶ καὶ δυνάμει τοὺς ἐχθρὸυς καταπολεμῆσαι, ὅσον δι' ἀπάτης καὶ αἰφνιδιασμοῦ καὶ δίατε τῶν ἀναγκαίων στενώσεως.

5) Ib. §. 59 Χαίρουσι δὲ μᾶλλον . . . . ταῖς ἐσχηματισμέναις ὑποχωρήσεσιν καὶ ἀντιστροφαῖς . . . .

6) Ib. §. 56 ἐν διαφόροις μοίραις δρουγγιστί.

7) Ib. §. 57.

8) Ib. §. 60 μέχρι τούτου ἐπίκειντια, ἕως ἂν τελείως τὴν τῶν ἐχθρῶν κατάλυσιν ποιήσωνται.

9) Thwrocz II, 25.

10) Leo l. l. §. 46—47.

sie auch sonst sein mochten, strenge Mannszucht, durch harte Strafen aufrecht erhalten; mit besonderer Vorsicht und sehr zahlreich stellten sie die Wachen aus, so dass ihnen durch plötzliche Überfälle nicht leicht beizukommen war [1]). Mit ihrer Verschlagenheit, der sie die meisten ihrer Siege zu verdanken hatten, verbanden sie eine grosse Treulosigkeit, wie sich diese denn bei den meisten barbarischen Völkern findet. Von Habgier beherrscht, scheuten sie sich nicht, ihre Eide zu brechen, die Verträge zu verletzen und ehe sie die ihnen dargebrachten Geschenke angenommen, sannen sie schon auf Verrath und Hinterlist [2]). Von allen Künsten des Krieges waren sie nur in der Belagerung fester Plätze ungeübt und wussten diese auf keine andere Weise zu nehmen, als durch Aushungern [3]). Die Ungern, so sagt der Geschichtschreiber des Klosters Ebersberg, sind ohne Zweifel von der lernäischen Hydra entsprossen, denn sie sind giftig in der Bosheit ihres Herzens, schlau und voller Arglist, aus den Händen ihrer Verfolger entschlüpfen sie wie eine glatte Schlange und haben sie einmal eine Niederlage erlitten, so erstehen sie hernach wieder in desto grösserer Anzahl, wie Frösche, welche der Sumpf erzeugt [4]).

So also war das Volk beschaffen, das so eben das mährische Reich zerstört, in Unterpannonien alle Pflanzungen der Erzbischöfe von Salzburg, des Method und seiner Jünger vernichtet hatte, gegen welches die Baiern jetzt zum entscheidenden Kampfe heranzogen. Da zu jener Zeit der allgemeine Heerbann aller Freien schon sehr in Verfall gerathen war, so dürfen wir wohl annehmen, dass ebenso, wie bei der Schlacht an der Dyle, fast nur schwer gepanzerte, des Fussdienstes ungewohnte Reiter das bairische Heer ausmachten, theils Edelleute und Grafen mit ihren Vasallen, theils Bischöfe und Äbte mit ihren Unterthanen [5]). Nach der Angabe, welche den meisten Glauben zu verdienen scheint [6]), obwohl auch sie keineswegs sicher verbürgt werden kann, fand die Schlacht mit den Ungern am 28. Juni 907 statt. Mag es gleich in der deutschen Geschichte wenige so folgenschwere Unglückstage geben, wie diesen, so sind

1) §. 55.

3) §. 48 περίεργα δέ εἰσι τὰ τῶν Τούρκων φῦλα καὶ κρύπτοντα τὴν βουλὴν αὐτῶν, ἄφιλα δὲ καὶ ἄπιστα ὄντα, καὶ διὰ τῆς ἀπληστίας τῶν χρημάτων κρατούμενα, ὅρκου περιφρονοῦσιν, μήτε ξυνθήκας φυλάττονται, μήτε δώροις ἀρκούμενα, ἀλλὰ πρὶν τὸ δοθὲν δέξονται ἐπιβουλὴν μελετῶσιν.

3) Ib. §. 61.

4) Oefele SS. rer. Boicar. II, 5.

5) Ann. Alam., 907 „Item bellum Baugauriorum cum Ungaris insuperabile, atque Liutpaldus dux et eorum superstitiosa superbia occisa, paucique christianorum evaserunt, interemptis multis episcopis comitibusque."

6) Kalendar. Merseburg (Höfers Zeitschrift für Archivkunde, I, 111 sqq.) „IV Kal. Jul. Thiotmarus archiepiscopus, Zacharias, Udo episcopi Esico Mebis Egkerik et alii multi ab Ungaris occisi sunt." Damit stimmt das Calendar. Frisingens. vetustiss. (Eckhart comment. de reb. Franciae orient. I, 834.) „II. Non. Jul. Voto Frising. epus." indem es wahrscheinlich den Tag der Bestattung als den des Todes angibt. Dagegen hat das Necrolog Salisburg. (Mon. Boic. XIV, 365 sqq.) „XII. Kal. Aug. Dictmarus archiepiscopus Juvavensis occisus est."

uns doch über die Einzelheiten desselben gar keine zuverlässigen Nachrichten aufbehalten; wir wissen nur das schreckliche Ergebniss, dass der tapfere bairische Adel mit dem Markgrafen Liutbold an seiner Spitze fast vernichtet ward, dass eine unzählige Menge Volkes, und viele geistliche Würdenträger ihr Leben liessen, darunter auch der Erzbischof Theotmar von Salzburg der Erzkanzler des Reiches, die Bischöfe Uto von Freisingen und Zacharias von Säben [1]. Mit diesem gewaltigen Siege war das Bestehen der Ungern als einer selbständigen Nation in den von ihnen eingenommenen Sitzen für die kommenden Jahrhunderte gesichert.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein zu erörtern, wie es vielleicht nur durch die von den Magyaren bewirkte Schwächung der bairischen Macht möglich wurde, dass nach Konrad's I. Tode die Sachsen den Vorrang unter allen deutschen Stämmen erlangten. Auch haben wir nicht den Jammer und das namenlose Elend zu schildern, unter dem in den nächsten Jahrzehnten das deutsche Volk dafür seufzte, dass seine Grossen, die in wilder Zwietracht um die Herrschaft stritten, sich nie zu einer gemeinsamen Unternehmung gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigen konnten. Unser Gegenstand ist einzig das Schicksal der Marken, welches wir nur durch Schlussfolgerungen zu errathen, nicht durch sichere Nachrichten zu erkennen vermögen. Nach Liutbold's Tode fiel seinem tapferen Sohne Arnulf [2], den ihm Kunigunde die Schwester des allemannischen Grafen Erchanger geboren hatte [3], unbestritten unter was immer für einem Namen, die oberste Gewalt in Baiern zu. Doch konnte derselbe in der nächsten Zeit kaum an einen Widerstand, geschweige denn an einen erneuerten Angriff gegen die herandringenden ungrischen Schaaren denken und zog sich wahrscheinlich in das feste Regensburg zurück. Das platte Land war dem Feinde schutzlos preisgegeben und wer mit seiner Habe sich nicht hinter den Mauern und Wällen der Städte und Burgen bergen konnte, der suchte im Dickicht der Wälder oder in abgelegenen Einöden eine Zuflucht, aber auch dort trog ihn öfters seine Hoffnung, denn es gab einheimische Verräther, die zur Befriedigung irgend einer Privatrache als Wegweiser zu den versteckten Schlupfwinkeln dienten. Viele Orte mögen damals zuerst befestigt worden sein, so z. B. Eichstädt, dessen Bischof zur Anlegung von Festungswerken 908 die königliche Erlaubniss erhielt [4]; um dieselbe Zeit baute auch der Graf Sigehard vom Chiemgau die feste Burg Ebersberg an einem Nebenflusse des Inn [5]. König Ludwig verliess Baiern und hielt sich fortan in den westlichen Theilen seines Reiches auf, wo er sich sicherer glaubte; die Stadt, in der seine Vorfahren am liebsten zu wohnen pflegten, besuchte er vor seinem Tode [6] nicht wieder.

1) Ann. Salisburg. (Pertz SS. I, 89) „Bellum pessimum fuit;" Auctar. Garstens, 906 „Dietmarus Salzburgensis archiepiscopus occiditur ab Ungaris cum Utone et Zacharia, aliis duobus episcopis;" Ann. Corbejens. 907 „Bajoariorum gens ab Ungaris pene deleta est."

2) Continuat. Reginon., 907.

3) Ann. Alamann., 913.

4) Mon. Boic. XXXI, 178.

5) Chronic. Ebersperg. antiquius (Oefele II, 5).

6) Er wurde zu St. Emmeram in Regensburg bestattet.

Noch im Jahre 908 drangen die Ungern, nachdem sie ganz Baiern und Franken durchstreift hatten, verheerend bis nach Sachsen und Thüringen vor [1]; dort wurde abermals ein Treffen geliefert, das aus denselben Gründen, wie die Schlacht des Jahres 907 eine völlige Niederlage der Deutschen zur Folge hatte; der Graf Burkard von der Sorbenmark, der Bischof Rudolf von Würzburg, ein Oheim Konrad's I., der fränkische Graf Egino vom Badenachgau nebst unzähligen andern, bedeckten das Schlachtfeld. Im folgenden Jahre wurde Allemannien, welches keinen Widerstand wagte, von den Siegern furchtbar heimgesucht [2]. Nach allen diesen Thatsachen ist nun nicht zu zweifeln, dass seit dem Sommer 907 die Ostmark und Kärnthen den Magyaren schutz- und hülflos preisgegeben war und sich ihrem Vordringen in keiner Weise widersetzen konnte. Von schweren Leiden mögen diese unglücklichen Länder damals betroffen worden sein, denn der Feind, dessen Beute sie geworden, kannte keine Schonung [3], weder das ergraute Haar der Greise noch die zarte Unschuld der Kinder flössten ihm Mitleid ein, alle ohne Unterschied wurden erbarmungslos niedergemetzelt. Es entgingen diesem Loose nur, um ein schrecklicheres zu erdulden, die Weiber und Jungfrauen, welche die Ungern unter rohen Misshandlungen zusammengekoppelt, wie Vieh in grossen Heerden mit sich fortführten, um an ihnen ihre Wollust zu befriedigen [4]. Mit ihnen brachten sie auf jedem Zuge unermesslichen Raub heim, den sie an geweihter wie an ungeweihter Stätte mit nie zu sättigender Habgier gesammelt hatten. Die ihnen als einem räuberischen Hirtenvolke natürliche Wildheit des Charakters war ohne Zweifel durch ihre vielfachen Wanderungen und das Missgeschick, das sie erlitten, sehr gesteigert worden, zumal da vieles fremde Gesindel, der Auswurf der Stämme, deren Gebiet sie durchzogen, sich ihnen beigesellt hatte [5]. Bedenkt man ferner, auf welche Art sie genöthigt wurden, mit Verlust des grössten Theiles ihrer Habe, ihrer Weiber und Kinder beraubt, sich südlich von den Karpathen eine neue Heimath zu erobern, so wird man die Schilderungen, welche gleichzeitige Schriftsteller von ihrer schonungslosen Grausamkeit machen, kaum übertrieben finden [6].

1) Ann. Alamann., 908; Ann. Augiens., 908; Ann. Hildesheim., 909 „Burghart, dux Thuringorum occisus est ab Ungariis;" Necrolog. Fuldense, 908 (Leibnitz SS. rer. Brunsvic. III, 761) „Rudolf episcopus."

2) Ann. Augiens., 909; Ann. Alamann., 909 „Ungari in Alamanniam, et cum innumerabili praeda hominum animaliumque reversi sunt."

3) Vgl. das Gedicht des Bischofs Salomon: Maxim. biblioth. veter. patr. XVI, 1301.

4) Annalista Saxo, 906; Ann. Fuld., 894 „Ungari multa miserabilia perpetravere. Nam homines et vetulas matronas penitus occidendo, juvenculas tantum ut jumenta pro libidine exercenda secum trahentes, totam Pannoniam usque ad internicionem deleverunt."

5) Leonis tactica l. l. §. 67. Λυπῇ δὲ αὐτοὺς σφόδρα καὶ ὅταν τινὲς ἐξ αὐτῶν προςφύγωσι τοῖς Ῥωμαίοις. Γιγνώσκουσι γὰρ ὅτι ἄστατον ἔχοι γνώμην τὸ ἔθνος αὐτῶν, καὶ φιλοκερδεῖς εἰσὶν, καὶ ἐκ φυλῶν συγκείμενοι, καὶ ὅτι διὰ τοῦτο οὐ ποιοῦνται λόγον συγγενῶν καὶ τῆς εἰς ἀλλήλους ὁμονοίας.

6) Regino, 889.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Ostmark, durch welche die Strasse von den Donauländern nach dem deutschen Reiche führte, von den Ungern weit schwerer heimgesucht wurde, als das mehr aus dem Wege liegende Kärnthen, welches auch ihrer Habsucht nicht viel zu bieten hatte. In dem letzteren sehen wir daher, wie dies aus dem mit dem Jahre 923 beginnendem Traditionsbuche des Erzbischofs Adalbert von Salzburg [1]) hervorgeht, fortdauernd die öffentlichen Angelegenheiten durch Grafen verwaltet, welche der Herzog von Baiern einsetzte. Sehr zweifelhaft ist, was die Chronik von Ebersberg [2]) meldet, dass Rathold, der Sohn des Grafen Sigehard vom Chiemgau, im Auftrage des Herzogs Arnulf eine Zeitlang die Leitung des ganzen Landes übernommen habe. Der Graf Aribo von der Ostmark wird zum letzten Male am 19. Februar 909 erwähnt [3]), an welchem Tage König Ludwig ihm, wahrscheinlich zur Entschädigung der erlittenen Verluste die kürzlich gegründete Abtei Traunkirchen am Traunsee schenkte, um die Einkünfte derselben gemeinschaftlich mit dem Erzbischof Piligrim von Salzburg bis an sein Lebens-Ende zu geniessen; er soll der Sage [4]) nach auf der Jagd durch einen Auerochsen sein Leben eingebüsst haben. Jedenfalls wurde auch nach seinem Tode der altbairische Traungau mit der Ennsburg stets von den Deutschen behauptet, obschon die Ungern auf ihren Einfällen ihn häufig durchzogen und verheerten; im Jahre 930 wird uns daselbst ein Graf Meginhart genannt [5]). Das Land unter der Enns dagegen scheint, nach Aufhören aller geordneten Einrichtungen, wie eine herrenlose Habe über ein halbes Jahrhundert den Magyaren überlassen worden zu sein, die es zwar nicht eigentlich bewohnten — wie denn ihre Grenzen in diesem Zeitraume überhaupt noch schwankend waren — aber doch durch Besetzung der festen Puncte unter ihrer Botmässigkeit hielten. Erst nach der Eroberung von Melk im Jahre 984 gelang es, die Ostmark wieder bis zum Wiener Walde auszudehnen. Länger als in diesen Gegenden hielt sich die ungrische Herrschaft in den beiden Pannonien, von denen ihnen nur der zwischen dem Wiener Walde und der Leitha gelegene Theil, sowie einige an Kärnthen grenzende Striche wieder entrissen wurden. Die slavische Bevölkerung in Unterpannonien, die namentlich unter der Herrschaft des Priwina und Kozel sehr zahlreich geworden war, ward von den Ungern, die sich mit ihren Ansiedlungen auch westlich von der Raab ausdehnten, fast ganz verdrängt, während sie zwischen Sau und Drau stets geblieben ist. Damals muss auch das Erzbisthum Salzburg seine umfangreichen pannonischen Besitzungen eingebüsst haben, die es später durch eine Reihe gefälschter Bestätigungsurkunden [6]) angeblich von Arnulf, Otto I. u. s. w. theilweise zu

1) Kleinmayrn, Juvavia Anh. p. 125 sqq.

2) L. l. Sie verwechselt den Herzog mit dem Kaiser Arnulf.

3) Kleinmayrn, Anh. p. 121 „quandam abbaciam juris nostri Trunseo dictam.“ Später sollte sie an die Kirche Salzburg fallen.

4) Annalista Saxo, 1002 .... „illius famosi Erbonis .... quem in venatu a visonte bestia confessum vulgares adhuc cantilenae resonant."

5) Kleinmayrn, Anh. 141—142.

6) Vergl. über diese Urkunden meine Abhandlung de Arnulfo Fr. reg. p. 186—187. Bemerkenswerth ist, dass die in ihnen genannten pannonischen

retten suchte, doch wahrscheinlich ohne allen Erfolg. Hiernach ist die Angabe, in dem im zwölften Jahrhundert geschriebenen Leben des Erzbischofs Gebehard [1]) zu berichtigen, dass erst in dem unter Heinrich IV. entbrannten Bürgerkriege jener Verlust erfolgt sei.

Somit sind wir denn, so gut es eben gehen wollte, an dem erwünschten Ziele endlich angelangt, indem wir uns der Hoffnung hingeben, Nachfolger zu finden, welche unsere Irrthümer siegreich bekämpfen, das Körnchen Wahrheit aber, das vielleicht auch in diesen Forschungen enthalten ist, fördern und zur Geltung bringen.

Anhang I.

Über einige wegen des Verdachtes der Unechtheit nicht benutzte Urkunden.

Auf mehrere gefälschte Actenstücke habe ich schon im Laufe dieser Abhandlung hinzuweisen Gelegenheit gefunden, ich will daher hier nur diejenigen berühren, welche oben mit Stillschweigen übergangen worden sind.

1) Ludwig der Fromme restituirt dem Hochstift Passau diejenigen Güter, welche Kaiser Karl, nachdem er das Reich der Hunnen nicht ohne viele Mühe sich unterworfen, dem Hochstift Passau geschenkt hatte, die aber durch die Markgrafen mittlerweile davon wieder abgekommen waren: 28. Juni 823 zu Frankfurt; Böhmer Nr. 361; Mon. Boica XXX, 1, 381—383; Boczek cod. dipl. Morav. I, 12; Oefele SS. rer. Boicar. I, 703. Von dieser Urkunde, welche schon Kopp (Palaeogr. critica, I, 1, 429) wegen des Mangels der tironischen Noten für unecht erklärte, existiren nach Hormayr's Angabe (Über die Monumenta Boica p. 54) in München zwei Originale, das eine mit einem Siegel Ludwig's (III.) des jüngeren versehen, das andere in der Form einer Urschrift und auf Pergament, doch weit später gefertigt, mit abgerissenem Insiegel; beide sind also gefälscht. Auch der Inhalt des Diploms beweist, dass dasselbe ein unechtes Machwerk sei. Es findet sich darin ganz gegen den sonstigen Gebrauch der Zeit das Jahr von Christi Geburt angegeben, während die übliche Schlussformel: „In Dei nomine feliciter amen" fortgefallen ist. Unter den Orten, welche der Kaiser dem Bisthum Passau übergibt, nennt er auch quendam locum qui vocatur Litaha juxta fontem, qui vocatur Sconibrunno, cum omni integritate, sicut Theodoricus in sua habuit potestate. Dieselbe Schenkung aber in denselben Worten machte Ludwig der Deutsche am 1. März 833 durch eine unzweifelhaft echte Urkunde (Mon. Boic. XXXI, 70) der Kirche Passau und bezeichnete darin jenen Ort als quasdam res proprietatis nostre. Als Eigenthum des passauer Bis-

Ortsnamen grösstentheils aus der Schrift de convers. Bagoar. et Carant. entnommen sind.

1) Cap. 7 (Pertz SS. XI. p. 39) „Tunc (i. e. a. c. 1076) etiam magna pars Ungaricae terrae quondam ecclesiae st. Ruodperti traditae ab episcopo defecisse dicitur,"

thums wird ferner Treisma cum omni integritate erwähnt, obwohl es in der Schrift de convers. Bagoarior. heisst (Pertz SS. XI, 11) loco Treisma nuncupato, curte videlicet pertinenti ad sedem Juvavensem: ein Zeugniss, dessen Glaubwürdigkeit nicht anzufechten ist. Vuachowa endlich, welches in unserem Diplom der Kirche Passau zugesprochen wird, schenkte Ludwig der Deutsche zufolge einer am 6. October 830 ausgestellten, ihrem Inhalt nach wahrscheinlich echten Urkunde (Mon. Boic. XXXI, 58) dem Kloster Niederaltaich. Als Zeichen einer späteren Zeit ist auch die dem neunten Jahrhundert durchaus fremde Unterscheidung zwischen provincia Avarorum und terra Hunnorum zu betrachten. Nach allen diesen inneren Gründen der Unechtheit ist es keinem Zweifel mehr unterworfen, dass die angeblich von Ludwig dem Frommen verliehene Bestätigungsurkunde von irgend einem Bischof von Passau, der später lebte, als im neunten Jahrhundert, zum Theil auf Grund echter Urkunden gefälscht worden ist, um durch dieselbe die Besitzungen des Bisthums zu sichern oder auch zu erweitern. Wir besitzen noch ein Diplom des Herzogs Heinrich II. von Baiern vom Jahre 985 (Mon. Boic. XXVIII. 2, 208), worin theilweise mit denselben Worten, wie in unserer Urkunde die zu Passau gehörigen Orte aufgeführt werden. Ist dasselbe echt, so dürfte die Fälschung in die Zeiten des Bischofs Piligrim zu setzen sein.

2) Ludwig der Fromme restituirt dem Hochstifte Passau diejenigen Güter, die Kaiser Karl nach Unterwerfung des Reiches der Hunnen demselben geschenkt hatte, die aber durch die Markgrafen mittlerweile davon wieder abgekommen waren: 28. Juni 823 zu Frankfurt; Stülz, Geschichte des Stiftes St. Florian, p. 204. Diese Urkunde ist nur ein Auszug der vorigen, mit der sie in Form und Inhalt grösstentheils wörtlich übereinstimmt, und muss ebenfalls als unecht verworfen werden. Hinzugefügt ist zu den Orten, deren Verleihung an das Bisthum Passau von Ludwig bestätigt wird, die cellula S. Floriani, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil die wirkliche Schenkungsurkunde über das Kloster St. Florian verloren gegangen war. Es steht nämlich fest, dass dasselbe schon im neunten Jahrhunderte an das Bisthum Passau kam. Vgl. Mon. Boic. XXXI, 1, 162.

3) Ludwig der Fromme schenkt seinem Vasallen Patager die Villa Granesdorf an der Enisa in Gerolds Grafschaft: 21. December 834 zu Aachen; Böhmer, Nr. 451; Mon. Boic. XI, 106. In diesem Diplome, welches wegen des Mangels der tironischen Noten Kopp (a. a. O. p. 429) bereits für unecht erklärte, steht die Indiction mit dem Regierungsjahre in unlösbarem Widerspruche und ist dasselbe also wenigstens sehr verdächtig.

4) Ludwig das Kind schenkt der von den Heiden verwüsteten Kirche Passau den Ort Oettingen auf Bitten des Theotmar, Luopolt und Isingrim: 17. Juni 907 zu St. Florian; Mon. Boic. XXXI, 1, 176. Dass diese Urkunde in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht echt sein könne, habe ich schon früher nachzuweisen versucht (de Arnulfo Fr. r. p. 188), doch wäre es immerhin möglich, dass sie nur interpolirt worden, und in diesem Falle würde der Aufenthalt des Königs Ludwig zu St. Florian am 17. Juni in Gesellschaft des Erzbischofs Theotmar, des Markgrafen Liutbold und des Grafen Isingrim, der einst unter Arnulf Truchsess gewesen und am Hofe in grossem Ansehen stand, sich sehr wohl

mit der Annahme zusammenreimen lassen, dass die Schlacht gegen die Ungern, bei der jene betheiligt, am 28. Juni stattgefunden habe.

Schliesslich will ich hier noch eines merkwürdigen Actenstückes erwähnen, dessen Benutzung von mir unterlassen worden ist, nicht weil ich es gewagt hätte, seine Echtheit zu bestreiten, sondern weil es durchaus keine neuen Thatsachen enthält, wohl aber einige Äusserungen, die mit den Verhältnissen der Zeit, in welcher es abgefasst ist, im Widerspruche zu stehen scheinen. Es ist dies der Brief des Erzbischofs Hatto von Mainz an den Papst Johann IX. aus der ersten Hälfte des Jahres 900, worin er ihm den Tod des Kaisers Arnulf und die Thronbesteigung Ludwigs anzeigt und zugleich die Klagen der bairischen Geistlichkeit über die Errichtung eines Erzbisthums in Mähren befürwortet. Nachdem Hatto die Wahl Ludwig's gemeldet, führt er fort: Sed cur hoc sine vestra jussione et permissione factum sit, vestram haud dubitamus latere prudentiam, nulla scilicet alia causa actum constat, nisi quia paganis inter nos et vos consistentibus impeditum est iter nostrum ad st. matrem nostram Romanam sedem, ita ut nec legati a nostra parvitate ad vestram dignitatem dirigi potuissent. Sed quia tandem occasio et tempus advenit .... rogamus nostram communem constitutionem vostrae dominationis benedictione roborari (Boczek cod. dipl. Mor. I, 64). Ich kann nicht umhin in Betreff dieser Stelle die Worte des berühmten Gatterer in seiner commentatio histor. de Ludovico IV Infante p. 11 anzuführen, welche also lauten: Illud vero non mirandum modo est, sed prorsus singulare atque inauditum, quod Hatto, quasi criminis depellendi causa, literarum moram tarditatemque, quantum fieri poterat, diligentissime excusaverit .... Huic portenti simili rei, ne quid deesse videatur, adjunxit etiam Hatto, sperare se, fore ut pontifex regis electionem, quae sine ipsius jussu ac permissione esset facta, pro sua, qua omnia fortunarentur, auctoritate confirmaret: quum praesertim rex non sine numinis divini nutu, deinde communi etiam procerum totiusque populi consensu creatus sit. Quo vultu haec pontifex Romanus acceperit, non constat: id tamen certum est, rem tam insolitam Carolidarum aetate indignam esse, magisque in Henrici IV, aut Suevicae etiam stirpis imperatorum tempora convenire." Sehr auffallend ist ferner die von Hatto mit voller Entschiedenheit aufgestellte Behauptung, die Mährer hätten nie einen eigenen Metropoliten gehabt (quum nunquam metropolitana sedes inter illos haberetur) und seien immer in kirchlicher Hinsicht den Baiern unterworfen gewesen, da ihm doch die erzbischöfliche Würde des Methodius unmöglich unbekannt geblieben sein kann. Freilich erwähnt auch Theotmar diese Thatsache nicht und sucht sie gänzlich zu umgehen, aber eine Sache aus gewissen Gründen verschweigen, heisst noch lange nicht sie in Abrede stellen. Ganz unerklärlich sind die Worte des Hatto über den mährischen Krieg, der in den Jahren 899 und 900 mit heftiger Erbitterung von den Baiern geführt wurde, als wäre derselbe erst ein bevorstehender: Quodsi vestra admonitio illos non correxerit, velint, nolint, Francorum principibus colla submittent, et credimus absque effusione sanguinis et mutua caede ex utraque parte nunquam posse contingere.(!) Theotmar läugnet in seinem Briefe durchaus nicht, dass fortwährend ein feindliches Verhältniss zu den Mährern obgewaltet habe. — Möge ein anderer glücklicher in dem Bestreben sein,

diese Steine des Anstosses aus dem Wege zu räumen, welche unseren Argwohn rege machen, uns aber doch nicht berechtigen, den Brief für unecht zu erklären, so lange kein Zweck erdacht werden kann, um dessentwillen Jemand mit Hülfe des unzweifelhaft echten Schreibens des Theotmar, das des Hatto verfertigt haben sollte.

Anhang II.

Über den Abfall der dalmatischen Chorwaten von den Franken.

Der Kaiser Konstantin erzählt in seiner Schrift über die Verwaltung des Reiches c. 40 (p. 144), dass die dalmatischen Chorwaten eine Zeitlang den Franken unterthan gewesen wären, welche sich mit solcher Grausamkeit gegen sie benommen hätten, dass sie ihre Säuglinge den Hunden vorgeworfen. Darauf fährt er fort: *μὴ δυνάμενοι δὲ οἱ Χρωβάτοι ταῦτα παρὰ τῶν Φράγγων ὑφίστασθαι διέστησαν ἀπ' αὐτῶν, φονεύσαντες καὶ οὓς εἶχον ἄρχοντας ἐξ αὐτῶν· ὅθεν ἐστράτευσαν κατ' αὐτῶν ἀπὸ Φραγγίας φοσσάτον μέγα, καί ἐπὶ ἕπτα χρόνους πολεμήσαντες ἀλλήλοις ὀψὲ καὶ μόγις ὑπερίσχυσαν οἱ Χρωβάτοι, καί ἀνεῖλον τοὺς Φράγγους πάντας, καὶ τὸν ἄρχοντα αὐτῶν Κοτζίλιν καλούμενον· ἔκτοτε δὲ μείναντες αὐτοδέσποτοι αὐτόνομοι ἐξῃτήσαντο τὸ ἅγιον βάπτισμα παρὰ τοῦ Ῥώμης καὶ ἀπεστάλησαν ἐπίσκοποι καὶ ἐβάπτισαν αυτους ἐπὶ Πορίνου τοῦ ἄρχοντος αὐτῶν.* Schafařik, der diese Erzählung für durchaus glaubwürdig hielt, benützte sie zur Ausfüllung einer Lücke in unserer sonstigen Kenntniss der chorwatischen Geschichte, indem er jenen siebenjährigen Krieg in die Jahre 825 bis 830 verlegte (Slaw. Alterth. II, 285). Einhard nämlich, nachdem er gemeldet, dass 821 auf den Herzog Borna sein Neffe Ladasklav durch die Wahl des Volkes und mit Zustimmung des Kaisers gefolgt sei, berichtet nur noch, dass 823 Liudewit durch den Oheim des Borna Liudemusl seinen Untergang gefunden und schweigt darauf völlig über die Chorwaten. Aus der Folgezeit besitzen wir nun eine Urkunde des Herzogs Tirpimir vom Jahre 837 worin derselbe seines Vorgängers Mislavo gedenkt (Farlati Illyric. sacr. III, 51), des nämlichen, mit welchem nach dem Berichte des Diakonus Johannes der Doge Peter von Venedig im dritten Jahre seiner Regierung auf dem Hofe St. Martin einen Frieden schloss (Pertz SS. VII, 17). Mit diesen Nachrichten stimmt ein altes Verzeichniss der Erzbischöfe von Spalatro überein, worin es heisst (Farlati, ,I 334): Petrus VI, Leo II, Ursus archiepiscopi Spalatenses XV, XVI, XVII inter annos c. 774 et 830 .... ducibus in Croatia Borna, Ladasclao, Mislao. Petrus VII arep. Spalat. XVIII a. 830—840... ducibus in Croatia Mislao, Trepimiro. Zwischen Ladasklav und Muisklav also soll nach Schafařik Porinus geherrscht und durch einen siebenjährigen Krieg, dessen der gleichzeitige Einhard mit keiner Sylbe gedenkt(!) sein Volk aus der fränkischen Knechtschaft erlöst haben, worauf er sich von dem Papste Bischöfe ausbat, um dasselbe im Christenthume zu unterweisen. Hiermit stimmen nun verschiedene andere Thatsachen sehr wenig zusammen; die Abhängigkeit der Chorwaten von den Franken war eine äusserst lose und die Hülfeleistung des Borna gegen Liudewit gewiss mehr aus eigenem Antriebe als auf Befehl unternommen, jene Abhängigkeit

hatte unter Tirpimir noch nicht völlig aufgehört, denn derselbe datirt seine Urkunde „Regnante in Italia piissimo Lothario Francorum rege;" die Chorwaten waren bereits im siebenten Jahrhunderte von Konstantinopel aus zum Christenthume bekehrt worden und hielten sich fortwährend zur griechischen Kirche, bis auf den Herzog Brenamir, der aus politischen Rücksichten sich 879 dem Papste Johann VIII. zuwandte; ihre Trennung vom fränkischen Reiche geschah aller Wahrscheinlichkeit nach ganz allmählich und ohne Gewaltsamkeit im Laufe der Zeit und wurde erst dadurch besiegelt, dass der Herzog Sedeslaw um's Jahr 876 persönlich in Konstantinopel sich dem Kaiser Basilius unterwarf.

Es sei mir jetzt verstattet, eine Vermuthung auszusprechen, welche vielleicht einen Weg zur Erklärung des von Konstantin Erzählten zu bahnen geeignet ist. Zunächst dürfen wir es mit den angeblichen 7 Kriegsjahren nicht allzu genau nehmen, da sich unser Autor in derartigen Zahlen öfters Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lässt, wie denn z. B. nach seiner Angabe der Bürgerkrieg zwischen den Söhnen des Suatopluk ein Jahr nach dem Tode des Vaters ausbrach, während es doch in Wirklichkeit erst $3^1/_2$—4 Jahre später der Fall war. Wir wissen dass aus Anlass harter Massregeln der fränkischen Markgrafen um die zwanziger Jahre des neunten Jahrhunderts ein mehrjähriger blutiger Kampf zwischen den Franken und (pannonischen) Chorwaten sich entspann, welcher (durch die daraus entspringende Dazwischenkunft der Bulgaren mittelbar) eine Losreissung dieser von jenen zur Folge hatte. Wir wissen, dass durch einen der damals unternommenen Feldzüge (an einem kalten Fieber) der fränkische Heerführer Kadolah sein Leben einbüsste, dass ein chorwatischer Fürst, Borna (in Dalmatien) in diesen Streitigkeiten eine grosse Rolle spielte; sollte nun nicht alles Auffallende in dem Berichte des Konstantin darin seinen Grund haben, dass er die pannonischen Chorwaten mit den ihm besser bekannten dalmatischen verwechselte und von Begebenheiten, die sich hundert Jahre vor seiner Zeit an der äussersten Grenze seines Reiches zugetragen, nur verworrene und sagenhafte Kunde empfangen hatte?

Anhang III.

Über das Jahr, in welchem der bulgarische Fürst Bogoris getauft ward.

Seitdem Pagi (Critica ad Baronium, III, 657) das Jahr 861 als dasjenige berechnete, in welchem Bogoris, der König der Bulgaren, wahrscheinlich die Taufe empfangen habe, ist auf seine Autorität hin fast von allen, die über diesen Gegenstand schrieben, dasselbe als sicher feststehend betrachtet worden. Dennoch gibt es drei gleichzeitige Zeugnisse, welche mit jener Annahme im geraden Widerspruch stehen. Wir wollen sie hier wörtlich hersetzen.

1) Als im Mai 864 der Bischof Salomon I. von Konstanz auf Geheiss Ludwig's des Deutschen, der im Sommer desselben Jahres zu Tulln mit den Bulgaren über einen Frieden unterhandeln wollte, nach Rom reiste, empfing er von Nikolaus I. auf seine Aufträge u. a. folgende Antwort: Quia vero dicis, quod christianissimus rex (Ludovicus) speret quod ipse rex Vulgarorum ad fidem velit converti et jam multi ex ipsis christiani facti sint, gratias agimus Deo, quem precamur ut abundare faciat incrementa frugum in horreo suo. Jejunium vero pro eis et

orationes, sicut per te hortatur, Deo propitio faciemus. (Mansi XV, 457, vgl. Jaffé reg. pontif. Rom. pag. 244—245.)

2) Der Patriarch Photios richtete an die Erzbischöfe des Orients 869 ein Rundschreiben, wodurch er sie zu einem allgemeinen Concile einlud. Darin heisst es u. a. Οὔπω γὰρ ἐκείνου τοῦ ἔθνους (i. e. Bulgari) οὐδ'εἰς δύο ἐνιαυτοὺς τὴν ὀρθὴν τῶν Χριστιανῶν τιμῶντος θρησκείαν ἄνδρες δυσσεβεῖς καὶ ἀποτρόπαιοι . . . . ἄνδρες ἐκ σκότους ἀναδύοντες (i. e. legati papae) . . . . ὥσπερ ἄγριος μόνιος ἐμπηδήσαντες τὸν ἀμπελῶνα κυρίου . . . . καὶ ποσὶν καὶ ὀδοῦσιν . . . . ἐλυμήναντο. (Photii epistolae ed. Montacutius p. 47.)

3) Hinkmar von Rheims sagt in den Ann. Bertiniani a. 866: Rex Bulgarorum, qui praecedente anno, Deo inspirante et signis atque afflictionibus in populo regni sui monente, christianus fieri meditatus fuerat, sacrum baptisma suscepit. (Pertz SS. I, 473.)

Die erste dieser drei Stellen besagt, dass Bogoris im Sommer 864 noch nicht zum Christenthume übergetreten war, die zweite, dass seine Taufe nicht volle zwei Jahre vor der im Herbst oder Winter 866 erfolgenden Ankunft der vom Papste abgeschickten Bischöfe stattfand, die dritte, dass er 865 den Entschluss fasste, Christ zu werden und 866 denselben wirklich ausführte. Da nun der Fürst der Bulgaren nach seiner Taufe zuerst eine Zeitlang sich zur griechischen Kirche hielt und von dem Patriarchen Photios über mehrere Puncte der Lehre sich Auskunft ertheilen liess, da er ferner vor der im August 866 statthabenden Absendung seiner Botschafter nach Rom einen durch seinen Übertritt veranlassten gefährlichen Aufstand zu unterdrücken hatte, so wird sich als der wahrscheinlichste Zeitpunct seiner Taufe, indem wir dem Hinkmar eine kleine Ungenauigkeit zu gute halten, der Anfang des Jahres 865 (oder vielleicht schon das Ende 864) herausstellen.

Pagi scheint von den von uns beigebrachten Zeugnissen das erste nicht gekannt zu haben, des zweiten entledigt er sich durch eine willkürliche Emendation, das dritte verwirft er als auf einem Irrthume beruhend. Seine eigene Annahme stützt er auf folgende zwei Schriftsteller:

1) Nicetas der Paphlagonier meldet in dem Leben des heiligen Ignatios, dessen Zeitgenosse er war, dass durch ein vierzigtägiges Erdbeben, welches im Monat August Konstantinopel erschütterte, der Cäsar Bardas bewogen worden sei, den abgesetzten Patriarchen Ignatios aus dem Kerker zu entlassen. Dann fährt er fort: εὐθὺς οὖν καὶ ὁ σεισμὸς ἔστη καὶ Βούλγαροι δὲ τότε προνοίας θεοῦ, βιαίῳ καταταχέντες λιμῷ, ἅμα δὲ καὶ τοῖς δώροις τοῦ αὐτοκράτορος θελχθέντες, τὰ ὅπλα καταθέμενοι, τῷ ἁγίῳ προσῄεσαν βαπτίσματι. (Mansi XVI, 245.)

2) Symeon Magister, der um die Mitte des zehnten Jahrhunderts schrieb, sagt in seiner Geschichte des Michael und der Theodora c. 25: Τῷ δὲ τετάρτῳ αὐτοῦ ἔτει ἐκστρατεύει Μιχαὴλ ἅμα Καίσαρι (i. e. Barda) . . . κατὰ Γόβορι ἄρχοντα Βουλγάρων· τοῦτο μαθόντες οἱ Βούλγαροι, ἅμα δὲ καὶ λιμῷ τηκόμενοι, ὡς ἤχῳ βροντῆς ὑπεκλίθησαν . . . . Χριστιανοί τε γενέσθαι καὶ ὑποτάσσεσθαι τῷ βασιλεῖ Ῥωμαίων ᾐτήσαντο (ed Bonnensis pag. 665).

Die erste dieser beiden Aussagen, welche nur ganz beiläufig bei einem leidenschaftlichen, um die genaue Zeitfolge der Begebenheiten wenig sich

kümmernden Schriftsteller vorkommt und nicht einmal mit Bestimmtheit auf das Jahr 861 bezogen werden kann, ist von sehr geringer Beweiskraft, zumal da die Bekehrung der Bulgaren bloss desshalb erwähnt wird, um den Eindruck der sie bewirkenden Naturerscheinung zu erhöhen, welche erforderlich war, um das harte Herz des Bardas zu beugen. Ganz unzuverlässig sind die Zeitbestimmungen des Symeon Magister, welcher grossentheils bekannte Quellen abschrieb, wie die Historia de Leone Bardae filio, den Theophanes continuatus u. a. und wo er bei ihnen keine chronologischen Angaben traf, die Ereignisse nach Gutdünken unter gewisse Jahre einordnete. So setzt er z. B. seinen Gewährsmännern folgend, den ersten Einfall des bulgarischen Königs Symeon ins griechische Reich nach den Tod des im Mai 893 verstorbenen Patriarchen Stephan und zugleich nach eigener Erfindung in das dritte Jahr des Kaisers Leo, d. h. 888. Gerade die der Zeit nach dem Ereignisse näher stehenden byzantinischen Geschichtschreiber, Genesius (Regum lib. IV, ed. Bonn. pag. 85) und der Fortsetzer des Theophanes (IV, 13—15) geben gar kein bestimmtes Jahr für die Taufe des Bogoris an.

Auffallend ist es, dass man in Bezug auf die Bekehrung der Bulgaren bisher den parteiischen und nicht gleichzeitigen Byzantinern unbedingten Glauben geschenkt hat, obgleich sie nur unzusammenhängende, sich selbst widersprechende Nachrichten geben und die wichtigsten Umstände verschweigen. Wie abgeschmackt ist z. B. die Erzählung von dem Mönche Methodius, dem Bogoris befohlen habe, ihm etwas Haarsträubendes, aber weder ein Schlacht- noch ein Jagdstück zu malen, worauf von demselben zum Entsetzen des Königs die Qualen der Verdammten abkonterfeit seien. Wer will es den Griechen glauben, wenn sie melden, wie der Bulgarenfürst sie demüthig um Frieden gebeten und die Taufe angenommen habe, wofür sie ihm dann in der Freude ihres Herzens zur Belohnung ein grosses Stück Land abgetreten hätten!

Ich füge schliesslich noch ein Verzeichniss der Könige Bulgariens im neunten Jahrhundert hinzu, wie es mir am glaubwürdigsten erscheint: Krum, c. 802—814; Mortago, 814 — c. 836; Presiam, c. 836 — c. 843; Bogoris (Bosises, Michael), c. 843—889; Wladimir, 889—893; Symeon, 893—927.

Anhang IV.

Über Aventins Nachrichten von der Ungernschlacht im Jahre 907.

Der berühmte bairische Geschichtschreiber Johann Turmayr, genannt Aventinus, gibt im vierten Buche seiner Annales Bojorum (ed. Gundling, pag. 449 sqq.) eine ausführliche Beschreibung der grossen Ungernschlacht vom Jahre 907, welche ihrem wesentlichen Inhalte nach in alle neueren historischen Werke übergegangen ist (neuerdings noch in Gfrörers Gesch. der ost- und westfränk. Karolinger, T. II). Niemand hat bisher eine Prüfung derselben versucht, welche bei der Dürftigkeit der übrigen Quellen unmöglich schien; wir wollen sehen, inwieweit demnach ein sicheres Urtheil über die Glaubwürdigkeit Aventins zu gewinnen ist.

Die eigenthümlichen Nachrichten unseres Autors zerfallen in zwei Theile, nämlich erstens in eine Schilderung der Schlacht selbst und sodann in eine

Aufzählung der von den Ungern in der nächstfolgenden Zeit in Baiern zerstörten Klöster und Ortschaften. Alles andere, was über die ersten Einfälle der Ungern erzählt wird, ist mit Ausnahme einiger weniger, wohl aus der Volkssage stammender Züge (wie z. B. der Antwort des Herzogs Arnulf an die Gesandten der Magyaren pag. 454), bekannten Quellen entnommen, namentlich dem Regino, dem Liudprand, den Ann. Fuld., Ann. Alam.; der Chronik von Ebersberg und dem Simon de Keza. Von welcher Art mag nun der Schriftsteller gewesen sein, dem Aventin jene uns unbekannte Kunde verdankt und gerade nur jene über die Begebenheiten des Jahres 907 und ihrer nächsten Folgen, nichts über frühere oder spätere Zeiten? Wir vermögen durchaus keine einigermassen wahrscheinliche Vermuthung darüber aufzustellen, denn die für diese Zeit verloren gegangenen Ann. Iuvav. maj. können, nach ihrer übrigen Beschaffenheit zu schliessen, auch nur eine ganz kurze Notiz über die Schlacht enthalten haben. Da wir auf diesem Wege zu keinem Ergebnisse gelangen, so wäre noch der Versuch zu wagen, durch Abzug alles dessen, was gemäss der Analogie mit den übrigen Theilen des Werkes, Aventins Methode der Combination und Darstellung zuzuschreiben ist, zu der zu Grunde liegenden reinen Überlieferung durchzudringen, deren Ursprung sich dann leichter errathen liesse.

In den Ann. Fuld. (a. 892) findet sich die Nachricht von einer Zusammenkunft Arnulfs mit Brazlawo, dem Herzoge der pannonischen Chorwaten und von einer Theilnahme der Ungern an dem Kriege gegen Mähren, in den Ann. Alam. heisst es, dass 902 der ungrische König Chussal getödtet wurde; Simon von Keza (gesta Hunnorum ed. Endlicher, p. 104) spricht von einem Herzoge Vratislaus von Böhmen und Mähren, mit dem die Ungern gekämpft hätten: aus allen diesen Daten combinirt Aventin (p. 437) folgende Erzählung: Arnulf habe 892 mit Vratislaus, dem praeses ulterioris Poloniae (!) eine Zusammenkunft gehalten, auf der auch Gesandte des Kusala, des Königs der Ungern erschienen seien, mit denen ein Bündniss geschlossen worden, unter der Bedingung, dass sie das den Mährern abgenommene Land behalten sollten. Im Jahre 893, in welchem nach den Ann. Fuld. Arnulf ohne bedeutenden Erfolg einen Feldzug nach Mähren unternahm und mit Schwierigkeit sich den Rückzug erkämpfte, lässt ihn Aventin (p. 438) als Sieger perdomito Suatebogo heimkehren; im Jahre 900 wird nach seiner Meinung das von Arnulf mit den Ungern geschlossene Bündniss förmlich erneuert (p. 445) und auch Vratislaus Poloniae ulterioris Venedorumque rector darin aufgenommen. Mähren wird den Ungern von den Baiern ausdrücklich als ein von ihnen zu erobterndes Land überlassen (p. 446), worauf diese in der Schlacht den Moemar und (den längst nicht mehr regierenden) Suatebog (II) erlegen. Zu einem Ganzen verbunden werden die Erzählung der Ann. Fuld. von den Kämpfen im Jahre 900 und die der Ann. Alam. von dem Blutbade im Jahre 902 (richtiger 904), als wäre beides unmittelbar aufeinander gefolgt (p. 447): nachdem Luitpold auf dem linken Donauufer den Sieg davongetragen und bis Pressburg (?) vorgedrungen, setzt er über den Fluss und erschlägt an der Fischa unterhalb Wien (?) den König Kusala mit vielen seiner Edlen; darauf wird Anassoburgium erbaut. Nach Liudpr. Antapod. II, 61, fielen die Ungern 921 unter Führung des Bugat und Dursak, welche er Könige nennt, in Italien ein, daraus folgert Aventin (p. 449), dass jene beiden nach Kusala's Tode erwählt seien und

macht sie nun zu Oberanführern in allen folgenden Kämpfen. Die gänzlich sagenhafte Nachricht des Keza (p. 104) von einem in Kärnthen gelieferten Treffen zwischen den Magyaren und den Herzogen Gottfried und Eberhard, so wie dem Patriarchen Gregor von Aquileja, wird mit dem ersten Einfall in Italien zu Einem Zuge verbunden (p. 446). Diese wenigen Andeutungen werden hinlänglich gezeigt haben, dass Aventin mit völliger Willkür ohne alle Rücksicht auf die Zeitfolge Nachrichten von dem verschiedensten Werthe zu einem Ganzen verschmilzt und sich sogar nicht scheut, sie durch äusserst gewagte Schlussfolgerungen und unwahre Zusätze der abgerundeten Darstellung wegen zu ergänzen. Fast nirgends lässt sich aus ihm (in der karolingischen Periode) der wahre Gehalt seiner Quellen herstellen, sondern überall ist derselbe entstellt und versetzt, so dass wir statt der lauteren Überlieferung eine Art Zerrbild derselben erhalten, in welchem die Ähnlichkeit gross genug ist, um zu erkennen, was es vorstellen soll, zu klein, um daraus eine richtige Anschauung der Wirklichkeit zu gewinnen.

Die Beschreibung der Schlacht im Jahre 907 beginnt mit der Angabe, dass König Ludwig am 17. Juni zu Enns eine Versammlung der bairischen Grossen weltlichen wie geistlichen Standes gehalten habe, auf der ein grosser Feldzug gegen die Ungern beschlossen worden sei. Es scheint fast, als wäre diese Nachricht aus der Urkunde gefolgert, die Ludwig an diesem Tage zu St. Florian in der Nähe von Enns ausstellte und zwar auf Bitten des Theotmar, Liutbold und Isingrim cum aliis fidelibus nostris für den Bischof Purchard von Passau. Der Plan des Feldzuges, welchen die belli periti 907 entwerfen, ist genau derselbe, wie der von Karl dem Grossen 791 gegen die Avaren in Anwendung gebrachte: zwei Armeen dringen zu Lande vorwärts an den Ufern der Donau und die dritte fährt zu Schiff den Strom abwärts; der Ausgangspunct ist hier, wie dort für alle drei die Mündung der Enns. Bemerkenswerth ist, dass Aventin an die Spitze der einen den Liutbold und an die der anderen die drei Bischöfe Theotmar, Zacharias und Uto stellt, welche gerade auch in einigen unserer Quellen zusammen genannt werden, und es kann dieser Umstand seine Erzählung entweder zu bestätigen oder zu verdächtigen scheinen. Als Schlachttage gibt er den zehnten bis zwölften August an, im Widerspruch mit dem Kalend. Merseb, Necrolog. Frising. und Salisb.; an demselben Tage soll nach ihm diese grosse Niederlage von den Deutschen erlitten worden sein, an welchem sie 48 Jahre später den glänzendsten Sieg davontrugen. Seine Schilderung des Kampfes selbst, in welcher er die Magyaren des Nachts bei Pressburg über die Donau schwimmen lässt, im Angesicht der feindlichen Schiffe, ist wenig anschaulich und kaum glaublich erscheint es, dass die drei bairischen Heere sich der Reihe nach fast ohne Widerstand, wie er es darstellt, vom Feinde sollten haben hinschlachten lassen. Auch werden durch seinen Bericht keineswegs die räthselhaften Worte der gleichzeitigen Ann. Alam. erklärt: „Liutpaldus dux et eorum superstitiosa superbia occisa." Nach dem grossen Siege bei Pressburg soll nun bei Enns eine zweite Schlacht geliefert worden sein, in der die Ungern durch einen Hinterhalt den König Ludwig vollständig überwanden. Ein Zusatz des Aventin verräth uns die Quelle dieser Erzählung; er sagt nämlich (p. 450): „Quidam similitudine nominum decepti hanc cladem Bojos accepisse tradunt ad Augustam Rhaetiae, quae Teutonum sermone Augspurg, ut Anassiburgium

Ansburg nuncupatur." Offenbar weist dies auf den Bericht des Liudpr. Antap. II, 3—4 hin, von einer bei Augsburg von Ludwig den Ungern gelieferten Schlacht, in der er durch einen Hinterhalt völlig besiegt wurde. Aventin, die drei dazwischen liegenden Jahre überspringend, setzte die Niederlage von Augsburg unmittelbar hinter die von Pressburg.

So viele Zweifel sich auch im Allgemeinen gegen die Glaubwürdigkeit der Ann. Bojor. in Betreff dieser Ereignisse erheben lassen, so bleibt doch immer noch so manches übrig, welches wir der lebhaften Einbildungskraft unseres Autors nicht wohl zuschreiben können, vor Allem das Verzeichniss der 19 im Kampfe gefallenen bairischen Grafen. Einige von ihnen, wie Pabo, Iring, Gumpold, Isingrim, Meginward, Liutfrid begegnen uns in Urkunden aus den ersten Jahren des zehnten Jahrhunderts, andere aber sind gänzlich unbekannt. Es wäre also wohl denkbar, dass Aventin diese Namen aus irgend einem Todtenbuche entnommen habe. Wenn es demnach auch wahrscheinlich ist, dass dem Schlachtberichte Aventins einige eigenthümliche und wahrhafte Nachrichten zu Grunde liegen, so wird dennoch vom Standpuncte der strengen historischen Kritik aus die Behauptung gerechtfertigt erscheinen, dass bei einem so wenig gewissenhaften Schriftsteller von einer Benutzung desselben so lange abzusehen ist, bis wir über seine Quellen zur völligen Gewissheit gelangt sind.

II.

Österreichische

Stadtrechte und Satzungen

aus

der Zeit der Babenberger.

Zusammengestellt

von

Dr. Andreas von Meiller,

k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar.

Tempora mutantur et nos mutamur in illis. — Den Anforderungen der Gegenwart genügt jene Geschichtschreibung nicht mehr, welche ihre Aufgabe gelöst zu haben glaubte, wenn sie eine nothdürftige Biographie des Regenten eines Landes geliefert, eine Reihe von Schlachten und Friedensschlüssen geschildert, und das düstere Gemälde von Seuchen, Erdbeben und Hungersnoth durch nicht selten mehr poetische als wahrheitsgetreue Beschreibungen von Festlichkeiten verschiedener Veranlassung, so gut sie eben zur Hand waren, eingerahmt hatte. Wie viele aus den so mannigfachen Äusserungen des Staats- und Völkerlebens wurden bei solchem Vorgange von ihr unberührt gelassen, wie oft kam sie nicht zu leidigem Falle bei dem mühsamen Versuche, manche scheinbar unerklärliche Ergebnisse durch hypothetische Erörterungen und philosophische Räsonnements erläutern zu wollen. In diese Lage musste aber fast unausweichbar jede Geschichtsforschung gerathen, welche nicht darauf bedacht war, die reichhaltigste Erkenntnissquelle für die Geschichte, die so überaus wichtigen inneren Verhältnisse, die häuslichen Zustände der Völker gehörig ins Auge zu fassen, und dort sich Raths zu erholen. Dieser, wenngleich weniger schimmernde Edelsteine, dafür aber eine desto reichlichere Ausbeute an nützlichem Erze darbietende Schacht ist es, dessen Bearbeitung zur unverschiebbaren, unerlässlichen Aufgabe jeder Geschichtsforschung, insbesondere jedoch unserer vaterländischen geworden ist. Gesetze, Künste, Handel, Gewerbe, Familien- und Standesverhältnisse u. dgl. sind rücksichtlich Österreichs Vorzeit noch viel zu wenig untersucht und ins Klare gebracht worden. Wer immer unsere vaterländische historische Literatur einiger Massen genauer kennt, der wird die Wahrheit dieser Klage nicht in Abrede stellen. Begreiflicher Weise hat das Gesagte ganz besonders seine Geltung für die Zeit der Regierung Österreichs durch seine Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Babenberg. Es ist unumgänglich erforderlich, die gesammte Geschichte Österreichs in dieser Periode nach allen Richtungen hin einer neuen, möglichst eindringlichen Forschung zu unterziehen. Wer in

den Fall kömmt, in einem der älteren Geschichtswerke über selbe in irgend einer der oben angegebenen Beziehungen eine Auskunft zu suchen, welche nur halbwegs ein Eingehen ins Detail voraussetzt, der wird sich bald rath- und auskunftslos abgefertigt, und auf den, freilich sicheren, aber nicht zu jeder Zeit bequemen Weg des Selbstsuchens und Neuarbeitens gewiesen sehen.

Einen besonders wichtigen Theil der Studien, welche hierdurch bedingt sind, bilden selbstverständlich Forschungen über die Rechtsverhältnisse jener Zeit, über die dieselben normirenden Gesetze und die Art und Weise ihrer Ausübung und Durchführung. Dass uns aus einer so fernen Periode nur sehr wenige Normen und Satzungen mehr erhalten sind, ist begreiflich, doch dürfte gerade unser Vaterland sowohl rücksichtlich der Zahl, als der Wichtigkeit seiner Rechtsalterthümer für die in Frage stehende Zeit wohl keinem anderen Lande nachstehen. Als ein Übelstand (der vielleicht nicht ohne Einfluss darauf geblieben sein mag, dass dieselben noch keiner umfassenden, combinirten Bearbeitung unterzogen worden sind) dürfte der Umstand zugegeben werden, dass, so viel mir bekannt, bis jetzt keine Gesammtausgabe, oder doch eine Sammlung der wichtigsten dieser Gesetze dem Geschichtsforscher und Rechtsfreunde zur Hand ist. Die bis jetzt durch den Druck bekannt gewordenen österreichischen Rechtsalterthümer finden sich in den verschiedensten, zum Theile schon selten gewordenen, oder doch nicht Jedermann leicht zugänglichen Werken, ja auch in solchen, in denen man deren kaum welche suchen würde, zerstreut; wozu noch der weitere Übelstand kömmt, dass die Ausgaben leider nichts weniger als correct genannt werden können. Beinahe ans Unglaubliche grenzende Belege für diese letztere Behauptung bietet z. B. die Ausgabe des sogenannten österreichischen Landrechtes in Ludwig's Rel. Manusc. Bd. IV. — Auch mir, der sich die Epoche der Babenberger zum Gegenstande der speciellsten Studien gewählt, hat sich dieses Hinderniss lähmend entgegengestellt, und mich veranlasst (zunächst für meine Zwecke) mir, so weit ich es im Stande war, möglichst verlässliche und correcte Abschriften österreichischer Rechtsalterthümer aus den noch vorhandenen besten Quellen zu verschaffen. Von mehreren Seiten um Mittheilung der von mir gesammelten Texte freundlichst aufgefordert, glaubte ich in so ferne diesen Wunsch bereitwillig erfüllen zu sollen, als durch eine Zusammenstellung der wichtigeren österreichischen Rechtsnormen wenigstens dem obigen Hindernisse einer gemeinnützigen Bearbeitung dieser so wichtigen Partie entgegengetreten wird. Auch befindet sich darunter ein bisher ganz unbekanntes Stadtrecht für Wien von Herzog Friedrich dem Streitbaren, dessen Mittheilung den Freunden rechtsgeschichtlicher Studien nicht unwillkommen sein dürfte.

1159, 3. Mai.

Privilegium des Bischofs **Conrad** von **Passau**, Sohn des Markgrafen Leopold III. (IV.) für die Bürger der bischöflichen **Stadt St. Pölten**, betreffend die Abschaffung der Ordalien und die Führung des Zeugenbeweises.

Chůnradus celesti gratia pataviensis episcopus cunctis ecclesie sue Christique fidelibus salutem in perpetuum. Quia iusticie est, unicuique quod suum est tribuere, nos quoque burgensium nostrorum de sancto Ypolito peticionem unanimem in hoc presertim exaudimus, quod suam (eorum) ex aliqua parte iusticiam postmodo liberam et inconuulsam priuilegio nostro contra obliuiosam uetustatis memoriam vobis exponimus, et sigilli nostri impressione communimus. Hanc igitur et talem eis concedimus iusticiam, ut pulsatus ex eis quisquam ab aduocato suo, hoc moderno seu quolibet futuro, super quacunque rerum ei debet responsor astare, examinatione iudicii aque uel ferri, uel huiuscemodi quocumque populi uulgique iudicio a culpa illa et imposito se nullatenus debeat expurgare.

Preterea, quoniam plerique extra ipsorum habitantes uillam, tam iniuriose quam mendose aliquo sibi debito quempiam eorum esse obligatum protestantes, testimonio extraneorum eos frequenter conuicerunt, contra huiusmodi iniuriosas et animabus mortalium admodum obnoxias extorsiones nolumus, eos aliorum unquam quam suorum deinceps testimonio conciuium de re qualibet ualere convinci.

Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M°. C°. LIX°. episcopii nostri anno XII°. Ůdalrico sancti Ypoliti preposito, Adalberto eiusdem loci parrochiano. Burgensium interuentu Pernoldi, Eberonis, Wisintonis, Anzonis, Regimberti, Hilperti, Gotfridi, Leubmanni, Reinpotonis, Ortwini, Ruodberti, Adalberti, Ingilmari, Walchuni, Chunradi, Ebergeri, Chunonis, Friderici, Perhtholdi, Heinrici, Fridberti, Leupoldi, Sigbotonis, Ruodegeri, Eberhardi, Ůdalrici, Engelmari, Wolframi, Gotfridi clerici. Indictione VI^a. Quinto nonas Mai.

Aus einem im k. bairischen Reichs-Archive zu München befindlichen liber copialis (als „codex traditionum alter" in der neuen Folge der Monum. Boica bezeichnet) ecclesiae pataviensis sec. XIII. Abgedruckt Wien. Jahrbücher, Bd. XL. pag. 107 in der Note *) — Monum. Boica XXVIII, II, pag. 114, Nr. XIV.

1191.

Satzungen für die nach der **Stadt Enns** Handel treibenden Kaufleute der **Stadt Regensburg** und einiger anderer Städte Deutschlands.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Laudabile et gloriosum est scripture testimonium, quod contra emergentes calumnias hominum inconcussam rerum actionem sua incommutabili loquitur ueritate. Huius rationis prospectu Ego Otacher dei gratia dux Styrye uniuersitati fidelium notum facio, qualiter iura nundinarum Anasensis uille ad instantiam Ratisponensium et consilio meorum ministerialium, scilicet Herrandi dapiferi mei de Wildonia, Hartnidi de Orte marscalci, Gundakari de Styra, Ottonis de Volchd. (sic) Ortolfi camerarii de Gonewiz renouaui et perpetua stabilitate firmaui, ut non alia iuria a Ratisponensibus, Coloniensibus, Achensibus, Ůlmensibus exigantur, quam ea, que a prime institutionis tempore ordinatione patris mei felicis memorie Otacheri marchionis eis imposita fuerunt.

Forma autem renouationis hec est, ut in annuntiatione beate Marie uirginis queque nauis Anasum ueniens ibi maneat usque ad terminationem fori, et nichil ab ea exigatur, hoc excepto, quod, si in prima uespera uenerit, transeat, si uero mane, non procedet.

Preterea quelibet nauis uinum uel frumentum ferens, uel alia uictui necessaria liberum habeat transitum usquę ad festum beati Georii; si uero deinde transire uoluerit, manere cogatur. De nauibus manentibus nil exigatur.

Peracto uero foro et ibidem nauibus oneratis comes Ratisponensis cum iudicibus de uilla ad portum ueniens a nautis inquirat, quid queque nauis ferat.

De centenario XII. denarios persoluat, tum de cera, tum de cutibus et de equipollentibus.

Si uero iudices uille nautis non crediderint. de quibuscumque eos impecierint, naute iuramento suo se defendant [1]).

Quecumque etiam nauis uinum uel frumentum fert in tempore fori, tum de modio frumenti, tum de carrada uini XII. denarios persoluat.

Item cum quelibet nauis iuxta statutum satisfecerit et comes Ratisponensium recesserit, quidquid mercis ad litvs ducatur, XII. denarios de plaustro persoluat.

Hoc facto sursum naues trahantur, posterior pars manens, ubi prima fuit, et sic liberum per totum annum habeant transitum.

Similiter de plaustris per pontem transeuntibus quamcumque mercem ferant XVI. denarios persoluant. Si uero mercator eques transeat post plaustrum, nil persoluat. Si autem sine plaustro transeat, quamcumque mercem ferat, obulum persoluat. De equis oneratis nec plus nec minus quam VI. denarii exigantur. Plaustra in Rvziam uel de Rvzia tendentia XVI. denarios persoluant, nec retineri debent. Plaustra, que in ipsa uilla onerantur, XII. denarios persoluant.

Insuper, quicquid emere uel uendere cum auro uel argento uoluerint, potestatem habeant. Mercatores ultra terminos uenientes, uidelicet de Masthrihet,

1) Zwischen den Worten defendant und Quecumque hat das Original eine Rasur, welche fast zwei Zeilen umfasst, und nur noch einige Buchstaben erkennen lässt. Der dadurch entstandene leere Raum ist (zweifelhaft ob von anderer Hand) durch Striche ausgefüllt.

et de externis partibus eandem iustitiam, quam tempore patris mei dederunt, adhuc persoluant (in descensu dimidium fertonem argenti, libram piperis, duos calceos, et cyrotecas. In descensu (sic, recte ascensu) fertonem argenti) [1]).

Preterea initium fori debet esse feria secunda diebus Rogationum, finis eiusdem in uigilia Pentecosten, quod si factum non fuerit, Ratisponenses in C. librarum estimationem mihi tenebuntur.

Hec autem renouationis cartula data est anno M°· C°· (sic) primo anno imperii Heinrici imperatoris et semper augusti. Presentibus Gerungo de Strechowe. Pillungo de Chierhaim. Ortolfo de Griezchirchen. Dietrico de Hohenstophe. Friderico de Miersdorf. Dietmaro de Putenowe. Perhtholdo de Stegen. Gotscalco. Hartnido. Otachero de Stangen. Heinrico de Enswalde. Ulrico de Chienowe. Gerlocho de Chirdorf. Ulrico de Starchenberch. Ottone de Wartenowe. Dietmaro de Jannesdorf. Richero de Marchpurch et aliis quam pluribus.

Ut autem omnis dubietatis scrupulus de medio tollatur, hanc cartam sigilli nostri impressione signauimus et contra emergentes calumnias malignantium hominum in perpetuum communiuimus. Facta est autem ista commutatio ex legatione Ratisponensium, et istis presentibus Comite V̊tone et Alberto filio suo de Prunenlaite. Hartwicus de Pyerchingen et filius suus Hartwicus. Engelbertus Zůfe. Sygefridus Pammezare.

Aus der Original-Urkunde mit beschädigtem Reiter-Siegel im k. bairischen Reichs-Archive zu München. — Fehlerhaft abgedruckt in Christ. Ludw. Scheid's Origines Guelficae Tom. III, Praefatio p. 30, Nr. I.

1192, 9. Juli.

Satzung für die nach Österreich Handel treibenden Bürger der Stadt Regensburg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Liupoldus dei gratia dux Austrie et Stirie. Glorie principis interest, propensius obsequentes ampliori affectione diligere et eorum utilitatibus curam adhibere efficacem. Sic enim rite dignitatis sue priuilegio fungitur, dum benemeritos ita remunerat, ut ad benemerendum alios inuitet. Inde est, quod Nos pensato fideli obsequio ciuium Ratisponensium, quod serenitati nostre sepenumero prestiterunt, dignum duximus, eos plus ceteris honorandos, quorum pre ceteris deuotionem evidentibus rerum argumentis totiens experti sumus.

De iustitia itaque nostra, que nobis soluebatur de rebus, quas in terram nostram uenales adduxerunt, sive inde reduxerunt, solita liberalitate partem ipsis remisimus, et contra insolentiam eorum, qui officiis nostris presunt, eos ueluti familiarius nobis obligatos stabili iure condonamus in posterum,

immobili firmitate statuentes, ut, si aliquis ipsorum uulnerauerit hominem ita, ut exinde detrimentum membrorum incurrat, quod uulgariter leme dicitur, decem talenta iudice componat.

1) Die ( ) eingeschlossenen Worte sind von der nämlichen Hand nach dem Worte Masthrihet zwischen den Zeilen und theilweise am Rande der Urkunde eingeschaltet worden.

Quod si uulneratus sine iam dicto dampno membrorum fuerit inuentus, pro effusione sanguinis tria talenta iudici componat.

Ceterum, si aliquis ipsorum quempiam occiderit, ei certam emendandi formam non prescribimus, sed secundum quod potest, cum iudice componat. Hoc tamen adicimus, ut, si forte iudicem in compositione minus districtum inuenerit, componat cum domino terre, si uoluerit.

Statuimus preterea, ut, qui pugno uel fuste aliquem percusserit ita, ut exinde tumor proueniat, tria talenta iudici componat. Quodsi pecuniam soluere non poterit, iudex super cutem et crines eius iudicare potestatem habebit.

Eandem etiam patietur penam, qui sine detrimento membrorum uulnerauerit aliquem, si prescriptam pecuniam soluere non poterit.

Quicumque uero hominem depilauerit, uel in maxillam percusserit, tres solidos componat. Si autem denarios statutos soluere non poterit, quadraginta plagas in presentia iudicis cum baculo recipiet.

Si uero quispiam uerba contumeliosa alicui dixerit, et filium meretricis appellauerit, quadraginta denarios dabit. Quodsi filium canicule uel furem nominauerit, eandem sustinebit penam, quam pro depilatione et maxille percussione prenotauimus.

Si quispiam seruientem suum uerberibus uel qualicumque modo corripuerit, iudici super hoc non respondebit.

Si seruiens alicuius eorum aliquid contra iudicium fecerit, de eo iudicetur iure statuto, et dominus eius in pace et sine molestia cum omnibus, que habet, manebit.

Si iudex alicui eorum aliquid obiecerit, nec sit, qui super eodem accuset eum, siue querimoniam faciat, sola manu se purgabit.

Si forte querimonia de conuentione mercationis eorum orta fuerit, hii, qui uocantur litchŏfare, contra eos non admittantur in testimonium, immo honesti uiri, qui appellantur hospites, idem Wirte, et quibus merito credi debeat siue sint Wiennenses, siue Ratisponenses, in causa eorum audiantur.

Si de hereditate inter eos querimonia mota fuerit, iudex de hoc non iudicabit, sed ad iudicem in cuius iurisdictione hereditas illa posita est, eos recurrere faciat.

Idem fieri uolumus, si pro debito querimonia nata fuerit, nisi probari possit, quod de mercatione hic facta res agatur.

Si alibi quam in terra nostra quispiam eorum quempiam uulnerauerit, et hic postea lesus eum inuenerit, et de eo querimoniam fecerit, secundum prestatutam iustitiam de eo iudicabitur. Si uero is, qui lesus est, defuerit, nulli alii super hoc respondebit.

Si aliquis eorum uni de ciuibus mercimonia qualiacumque uendiderit, si emptor ea, que emit, non preuidet, sed extra ciuitatem duxerit et postea uenditorem super uili mercatione coram iudice conuenerit, uenditor super ipsa mercatione non respondebit. Quodsi dampnum absconditum post mercationem factam ciuis inuenerit, et hospes dampnum sine iudice emendare uoluerit, iudex postea uerbum ad hospitem super hoc facto non habebit.

Si pannum incisum hospes uni ciuium dederit et emptor uenditorem super hoc coram iudice pulsauerit, si hospes sola manu, se hoc ignorasse, iurauerit,

iudici nichil penitus propter hoc soluet, sed dampnum tantum emendabit. Porro si iurare noluerit, dimidium talentum iudici dabit et preconi duodecim denarios.

Volumus etiam, ut sine omni impedimento emant aurum, cutes et omnia, que uoluerint, excepto argento.

Item de onere plaustri, quod uulgari dicitur a ein wagingwant, sicut funibus circumligatis a Colonia ducitur, tria talenta soluantur. Si uero mutario uisum fuerit, uestes eiusmodi onus plaustri, de quo dictum est, excedere, hospes sola manu affirmabit, nil amplius esse.

Item si casu, vel necessitate quispiam tale onus dissoluerit, et denuo ligauerit, ad quantitatem pannorum, qui de Colonia ligati ueniunt, se (? nihil) ligasse, sola manu asseuerabit.

Item de dimidio uestimento duodecim solidi dentur, de quarta parte uestimenti sex solidi, de centum cutibus L. denarii, de XV. centenariis cere L. denarii. In descensu LII° denarii iudici soluantur in Wienna, in Medelich XXX sex, ad santum Ypolitum IIII^or. in Tulna XII. de uno curru uestium.

Quandocumque potius terra, quam nauigio, cum curribus uenire uoluerint, uel cum propter hiemis asperitatem aliter fieri non poterit, de uno curru uestium duo talenta dabunt uenientes, redeuntes dimidium talentum.

Si institores de mercimoniis suis, que cramgiwant dicuntur, secum duxerint, si possint equipperari dimidio currui uestium, XII. solidos dabunt, si ad quartam partem VI. solidos, de paratis uariis pellibus nullus dabit mutam.

De centenario cupri, stagni, eris campanarum X. denarios apud Steine dabunt, in Muthusin nichil. De onere alleciorum, quod dicitur Last, L. denarios in Steine dabunt, in Muthusin nichil.

Ruzarii, quocumque tempore uadant, duo talenta soluant, et in reditu ex Ruzia dimidium talentum; duodecim denarios dabunt, ubicumque uelint intrare.

Si quis cum muliere soluta consensu et uoluntate eius dormierit, iudex, nec alius aliquis super hoc uerbum habebit ad ipsum. Quodsi cum meretrice publica aliquis dormierit, et ipsa, quia non tantum datur, ut uellet, super uiolentia, que notnumft dicitur, de eo querimoniam fecerit, non audiatur, nec ipse respondere teneatur. Si autem quisquam mulierem turpem ad maxillam percusserit, siue depilauerit, non quorumlibet, sed honestorum, quibus credi possit, conuictus testimonio, sicut de capillatione prescripsimus, emendabit.

Ut autem iura prenotata et a nobis dilectis nostris ciuibus Ratisponensibus ex sola liberalitate collata, nulla aliquando presumptione turbentur, sed perpetua firmitate et stabilitate subnixa permaneant, istud nostre beneuolentie factum et sigilli nostri impressione munimus, et testium adhibitione corroboramus, quorum nomina sunt hec.

De ordine nobilium: Comes Cŏnradus de Pielstein, Comes Leupoldus de Pleien et frater suus comes Heinricus. Ekibertus de Tekindorf. Ulricus de Asparn. Wernherus de Grizpach. Craft de Amcinspach.

De ordine uero ministerialium: Wichardus de Seuelt. Hademarus de Chunringin. Wichardus de Zebingin. Irinfridus de Gnanindorf. Ulricus Strun. Ortolfus camerarius. Rŏdolfus Stubich. Ulricus de Trutmannistorf. Marquardus de Hintperch.

Otto de Hasilŏwe. Otto de Chiŏwe. Bertoldus de Arnstein. Theodericus de Lihtinstein. Hugo de Ottinstein. Albero de Dobra.

Data Wienne anno dominice incarnationis Millesimo, Centesimo, Nonagesimo secundo, Indictione X^ma. VII^mo. idus Julii. Heinrico feliciter imperante Romanis.

Aus der Original-Urkunde mit schadhaftem Reiter-Siegel im k. bairischen Reichs-Archive zu München. — Fehlerhaft abgedruckt in Christ. Ludw. Scheid's Origines Guelficae, Tom. III, Praefatio p. 30—32, Nr. II.

1212, 22. April.

Stadtrecht für die Stadt Enns.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Liupoldus dei gracia dux austrie et styrie uniuersis fidelibus tam presentibus quam futuris in domino salutem in perpetuum.

Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clementie et diligentia protectionis eorum extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino cum eos, quibus presunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora sed et anime perduntur, cohibent, et ad iusticie tramitem conuersationemque bonam et cuilibet proximoque suo utilem iuris seueritate perducunt. Hinc est, quod nos ciuium nostrorum anasensium deuotionem peticionemque affectuosam pia animaduertentes consideratione donauimus ipsis ac posteris eorum, et iuxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione iura, per que clementer eorundem prouidimus paci ac tranquilitati.

Statuimus ergo, quod si aliquis ciuium quemquam occidat, si habet ualens triginta talenta super terram de bonis inmobilibus infra fossatum et ambitum ciuitatis, non indigebit fideiussore aliquo pro se, sed uocabitur ad iudicium tribus uicibus, et si uocatus uenerit et confiteatur, se illum occidisse, uitam suam uix (sic) defendendo, probet hoc cum septem domesticis, qui credibiles homines esse dicantur, et si reus appareat, iudicetur de ipso, sicut iustum fuerit, si uero securus (sic) appareat, liber sit a potestate iudicii. Si uero legitimis ter uocatus induciis non uenerit, iudex eum proscriptum pronuntiet, et due partes bonorum suorum sint in potestate uxoris et liberorum, tercia pars in potestate iudicis. Si non habeat uxorem uel pueros, antequam in proscriptionem deueniat, disponat de illis duabus partibus, qualitercumque uelit. Si decesserit, antequam in proscriptionem ueniat, ita, quod de rebus suis nichil disponat, due partes bonorum suorum reseruentur annum et diem, et si infra terminum illum aliquis ueniat, cui reddere debeat, de bonis illis sibi reddatur, dummodo hoc probare possit, quod ille, qui mortuus est, debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius impendatur. Si autem non habet, nec potest ostendere ualens triginta talenta talium bonorum, ut supra dictum est, et tamen fideiussorem pro se inuenire poterit, ille fideiussor fideiubeat pro eo et eum recipiat super uitam propriam. Sed si

fideiussorem habere non poterit, iudex captiuum ducat eum, donec iudicet de ipso, sicut iustum fuerit. Quicquid autem sit de bonis homicide, si in opere et manufacto deprehensus fuerit, statim de ipso secundum iusticiam conuicto judicabitur.

Si autem aliquis ciuium alicui amputauerit manum uel pedem uel oculum uel nasum uel aliquod tale membrum, judici pro pena det decem talenta, illi, qui dampnum recepit, totidem. Si vero is, qui dampnum fecit, denarios habere non poterit, iudicetur de ipso secundum legem, oculum pro oculo, manum pro manu et sic de ceteris membris, sin autem probet innocentiam suam secundum, quod pax est instituta. Si autem quis aliquem temerarie cecauerit, iudicio ducis reseruetur. Item quicumque alteri amputauerit digitum uel ita, uulnerauerit, quod detrimentum membrorum patiatur, iudici det tria talenta illi, qui dampnum pertulit, tria, si uero denarios habere non poterit, eodem modo puniatur, uel expurget se secundum quod pax est instituta. Si quis autem aliquem uulnerauerit ita, quod uulneratus conualeat sine detrimento membrorum, iudici det duo talenta, uulnerato duo, si vero denarios habere non poterit, uerberetur et amittat crines et cutem coram iudicio non ibi, ubi fures uerberantur uel liberetur secundum quod pax est instituta.

Si aliquis ciuium infra ambitum ciuitatis nocte se defendendo aliquem uel occiderit uel aliquo membrorum mutilauerit, probet hoc testimonio duorum uel plurium et sit liber a iudicio. Si autem talis casus in die occurrerit, expurget se testimonio septem credibilium uirorum. Si autem in campo euenerit, sufficiat sibi testimonium unius.

Quicumque aliquem honestum uirum cedat fustibus, det iudici duo talenta, illi, qui dampnum recipit, duo, uel expurget se secundum quod pax est instituta. Si autem aliquis uerberet aliquem inhonestum, qui uerbis vel qualicumque indisciplina hoc erga ipsum meruerit, tantum iudici det unum talentum, verberato vero nichil. Si aliquis alicui domestico uel honesto uiro percusserit alapam, iudici det unum talentum, uerberato unum. Si autem seruienti uel alicui leuiori persone percusserit alapam, iudici det sexaginta denarios, verberato sexaginta. Si autem is, qui alapam percussit, probabit, quod alter erga ipsum meruerit qualicumque indisciplina et idem, qui percussus fuerit, sit uir honestus, tantum iudici det unum talentum, uerberato nichil. Si vero sit seruiens uel aliqua talis persona, iudici tantum det sexaginta denarios, verberato nichil. Si autem is, qui alapam recepit, sanquinolentus appareat et alter, qui eum percussit, testibus probare poterit, quod eum tantum manu percusserit, nichil inde nisi ut de simplici alapa judicabitur. Si quis vero seruum uel ancillam suam percusserit sine armis ita, quod sanquinolentus appareat, iudici propter hoc nullum dabit responsum.

Statuimus etiam, quod quicumque uirginem uel mulierem honestam ui oppresserit uel rapuerit et illa testimonio duorum se proclamasse probauerit, ille iudicio ferri igniti se expurget, si autem ille se non expurgauerit, sententiam capitalem subibit. Si autem illa testimonio septem credibilium uirorum illum conuicerit, nulla sibi concedetur expurgatio, sed predictam sententiam subibit. Si vero mulier aliqua communis conqueratur se ui oppressam, nemo respondebit iudici pro querimonia illius.

Quicumque alteri dixerit fili meretricis, iudici dabit sexaginta denarios, de filio canicule tres solidos.

Statuimus etiam, quod quicumque ciuium moriatur, si uxorem habet uel liberos, iudex nequaquam intromittat se de bonis uel de domo ipsius, sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoque sit uidue, non nubere uel nubere, cuicumque uelit, quod dominus terre de hoc nichil facere habeat. Idem quoque statuimus de filia uel nepte cuiuslibet ciuium quod de uidua. Si vero is, qui moritur, non habet uxorem uel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua. Quodsi decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sua sint proximi heredis sui, si idem heres locatus sit infra terminos ducis, si vero heres sit extraneus, bonorum suorum pars dimidia cedat in usum ducis, reliqua sit heredis.

Item statuimus, ut undecumque uenerit aduena, si moriens de rebus suis ordinauerit, rata maneat eius ordinatio, si vero moriens nichil ordinauerit, ciues custodiant bona defuncti annum et diem, infra quod quidem spacium si aliquis uenerit, qui se heredem uel socium uel accreditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti, sin autem in potestate ducis sint bona illa. In arbitrio quoque ducis sit, si aliquid pro anima illius uelit impendere, vbicumque autem aduena uelit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

Volumus etiam, ne aduena aliquod testimonium possit facere super ciuem neque ciuis super aduenam cum hiis, qui dicuntur Litchovffaere, quin habeat alios honestos cum illis.

Volumus quoque, ut unicuique ciuium domus sua sit pro munitione et conmansionariis suis et cuilibet fugienti uel intranti domum. Quicumque ergo temeritatem illam siue inuasionem domus, que in uulgari heimsůche dicitur, exercuerit, cum domesticus inde querimoniam deponens eundem cum iuramento, quod in uulgari dicitur voreit, ad hoc deducet, quod sibi respondere tenebitur, oportet, quod ipse suam probet innocentiam semet tercio ydoneorum uirorum (testimonio), uel iudicio aque vel ferri igniti ita, quod unum istorum sibi eligat, et si ita se expurgabit, liber erit a iudicio; si vero se expurgare non poterit, iudici dabit quinque talenta, domestico, cuius domum inuasit, quinque, si pecuniam non habuerit, manus ei amputabitur.

Item statuimus, quod iudex non iudicet quemquam, nisi ille sit presens, qui deponat querimoniam super illum uel nisi iudex testibus probare possit talibus, qui non sint homines uel subditi sui, quod antea aliquis ei deposuerit querimoniam super illum. Preterea si aliquis faciat querimoniam de alio et ille, qui conqueritur, postea uelit dissimulare, occultam faciens conpositionem, que in uulgari dicitur halsǒne, iudex debet eum cogere, ut querimoniam suam prosequatur.

Statuimus etiam, quod si aduena ciui uel ciuis extraneo aliquid uendat, et alter hoc pro bono recipiat, iudex nichil inde iudicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

Volumus etiam, quod si aliquis intret ciuitatem, ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui eum uelint captiuare uel occidere in ciuitate. Burgenses, qui ab inimicis eum liberauerint, non respondebunt iudici pro hoc facto, si etiam in defendendo illum inimicis propter inportunitatem ipsorum, ut in tali

strepitu contingere solet, a burgensibus aliquod dampnum acciderit, burgenses luere non debent. Item si aliquis intret ciuitatem, ut ciuis efficiatur, burgenses debent illum tueri ab omni uiolentia usque ad presentiam ducis.

Statuimus, ut sex ydonei ciues iuramento confirment, quod disponant de mercatu et de uniuersis, que ad honorem et utilitatem ciuitatis pertinent, sicut melius sciuerint, et quicquid idem in hoc agant et disponant, iudex non contradicat.

Item si aliquis ciuium inculpetur, quod uel hospes suus uel amicus suus vel aliquis de familia sua de domo sua uel in domum suam aliquod maleficium perpetrauerit, si iuramento se in hoc inculpabilem ostenderit, liber sit, si non, iudici det tria talenta.

Item burgensibus nostris donauimus, ut nullum eorum cogamus esse iudicem.

Preterea statuimus et donauimus ipsis pro iure, ut quicumque ipsorum possit habere arma vel equum, habeat ita, quod dominus terre hoc ab ipsis non possit nec debeat petere, peticio namque dominorum pro mandato habetur. Ideo autem ab ipsis talia non sunt exigenda, ut ea ipsi ad usum et necessitatem terre et ciuitatis acquirere et reseruare conentur.

Quidquid autem iudex pro qualicumque culpa in iudicio lucretur, uolumus, ut subiudici et preconibus semper de talento triginta denarii, de dimidio talento quindecim denarii et ita sicut prouenire potest.

Vt autem hec nostra donatio tam a nobis quam a successoribus et posteris nostris in perpetuum rata et inuiolata permaneat, presentem paginam super hoc scribi sigillique nostri karactere roborari subscriptioneque testium, quorum nomina sunt hec, muniri iussimus.

Ulricus de Peka et frater eius Liutoldus, Herrandus de Wildonia, Vlricus de Stubenberch, Reimbertus de Mŭrekke, Otto de Cremis, Otto, Gotfridus et Cholo fratres de Truhsen, Duringus de Styra, Ortolfus de Volcholtesdorf, Otákarus de Græze et Alrammus frater eius, Dietmarus de Lihtensteine, Pertoldus de Embirberch, Gerhardus de Chrumpach, Heinricus, Vlricus de Murberch, Hermannus de Chranichperch, Rapoto de Buten et alii quam plures. Datum in villa nostra Anasi per manus V̊lrici Notarii X°. Kalendas May, Anno incarnationis dominice Millesimo CC. XII°. Indictione XV. Sub tercio Innocentio papa. Regnante Ottone IIII. Anno Imperii sui III°.

Aus dem Original im Stadtarchive zu Enns. Pergament mit einem an weissen und gelben Seidenfäden hängenden Münzsiegel. Vorderseite Umschrift: † LIVPOLDVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE. Der Herzog zu Pferde, das Pferd links laufend. Der Herzog hat in der linken Hand eine Fahne mit dem Adler, in der rechten den Schild mit dem Adler. Auf der Rückseite: LIVPOLDVS . DEI . GRACIA . DVX . STIRIE. Das Pferd rechts laufend. Der Herzog hält in der Rechten die Fahne mit dem Panther, und in der Linken den Schild mit dem Panther.

Abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte Jahrg. 1812, S. 44—53. Eine altdeutsche Übersetzung bei Fr. Kurz Österreich unter Ottokar und Albrecht 2. Theil Urkunden Nr. XLVII, S. 251. — Ferner in Dr. E. Th. Gaupp's deutschen Stadtrechten des Mittelalters (Breslau 1851 und 1852, im 2. Bde., S. 206—224) mit einer erläuternden Einleitung.

1221. 18. October.

Stadtrecht für Wien [1]).

In nomine sancte et indiuidue trinitatis [2]). L. [3]) dei gratia dux austrie et styrie uniuersis christi fidelibus tam presentibus quam futuris salutem in domino [4]) in perpetuum.

Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clementia [5]) et diligentia protectionis eorum [6]) extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino, cum eos, quibus presunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora sed et anime perdentur [7]), cohibent, et ad iustitie tramitem conuersationemque bonam et cuilibet proximo suo utilem iuris seueritate perducunt.

Hinc est, quod nos ciuium nostrorum viennensium deuotionem petitionemque affectuosam pia animaduertentes consideratione donauimus ipsis ac posteris eorum et [8]) iuxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione iura, per que clementer eorum [9]) prouidimus paci ac tranquillitati.

Statuimus ergo, ut si aliquis ciuium, habens infra murum ciuitatis et fossatum ad quinquaginta talenta, quemquam occidat, talis non indigeat ulla pro se fideiussione, sed a iudice ciuitatis tribus edictis uel [10]) uno pro omnibus peremptorio citetur. Si uocatus uenerit, et si se huiusmodi [11]) incusationis uoluerit ostendere inculpabilem, expurget se secundum quod pax est instituta. Si uero homicida confessus fuerit, se homicidium perpetrasse uim ui repellendo, i. e. notswernde, probet hanc notswer cum ignito ferro [12]). Si probauerit, liber sit ab actore et iudice. Si non probauerit, habeat licentiam fugiendi, quocumque uelit, per [13]) diem illum et noctem sequentem, et iudex eum proscriptum pronunciet. Si post has inducias deprehensus fuerit, iudicetur de eo. Itaque pacem ciuitatis taliter instituimus, ut defensio proprii corporis, i. e. notwer, probetur pro mortuo cum ignito ferro, pro uulnerato autem cum denominatis, i. e. cum XX. personis honestis, quas iudex accusato denominabit. Si autem homicida deprehensus fuerit in ipsa actione i. e. an der hanthaft, cum sanguinolento gladio, et si iudex hoc probare poterit cum VII. uiris honestis et credibilibus, qui dixerint, eum homicidium hoc [14]) perpetrasse uim ui non repellendo i. e. unnotwernde, capite puniatur. Si uero homicida legitimis ter uocatus induciis [15]) non uenerit, iudex eum proscriptum pronunciet et due partes bonorum suorum sint [16]) in potestate uxoris sue et liberorum [17]), tercia pars sit in potestate iudicis. Si non habeat uxorem nec [18]) liberos antequam in proscriptionem deueniat, dispo-

1) Die Varianten nach zwei Cod. der Wiener Hofbibliothek Hist. prof. 915, jetzt 2733. fol 108 und Salisburg. 416, jetzt 852 fol. 73. 2) amen. 3) Lupoldus. 4) in domi o salutem. 5) clementie. 6) eorumdem. 7) perduntur. 8) et fehlt. 9) eorumdem. 10) uel fehlt. 11) huius. 12) Der eingeklammerte Satz fehlt. 13) per fehlt. 14) hoc homicidium. 15) indictis. 16) stent. 17) et tercia. 18) et liberos.

nat de illis duabus partibus qualitercumque uelit. Si decesserit antequam in proscriptionem ueniat, ita quod de rebus suis nichil disponat, duo partes bonorum suorum reseruentur annum et diem, et si infra terminum illum aliquis ueniat, cui reddere debeat de bonis illis, sibi reddatur, dummodo hoc probare possit, quod ille, qui mortuus est, debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius impendatur. Si autem homicida non habet nec potest ostendere infra murum ualens L. talenta et tamen fideiussorem pro se inuenire poterit, ille fideiussor fideiubeat pro eo sub periculo et perditione proprie persone. Sed si fideiussorem habere non poterit, iudex capiat eum et teneat donec iudicetur [1]) de ipso sicut iustum fuerit. Quicquid autem de rebus homicide ordinatum sit, si homicidium notorium fuerit, nec ille negare quiuerit precise, talis capite puniatur. Item si reus homicidii ad iudicium uocatus contumax fuerit, et ob hoc proscriptus uel iam proscribendus fuerit, medio tempore de rebus propriis mobilibus [et inmobilibus] [2]) nullam ordinandi habeat facultatem, cum uxore et filiis disponat, quid uelit, et res sue sub testimonio trium idoneorum uirorum a iudice ciuitatis fisco nostro applicentur. Si cuiquam debuit aliquid, antequam hoc maleficium perpetraret, soluatur ei de rebus illis, si probare quiuerit bono testimonio, quod ille debitor suus extiterit. Et si quid de rebus illis superfuerit, due partes cedant uxori et filiis, tertia nostro iudici.

Si aliquis uulneratus fuerit adeo, quod ad iudicium uenire non potest, et si putatur, non posse euadere, si reus huius facti ad iudicium uenerit, iudex teneat ipsum captiuum, donec (uideatur, si uulneratus possit uiuere nec ne. Si autem aliquis uelit fideiubere pro ipso, fideiubeat pro eo pro L. talentis, donec ille uel conualeat, uel) [3]) moriatur et secundum hoc tunc emendet.

De uulnerantibus autem sic. Si quis ciuium alicui amputauerit manum uel pedem uel oculum aut nasum aut aliquot nobile membrum iudici det X. talenta, ei qui dampnum recepit totidem. Si uero [4]) is, qui dampnum fecit, denarios habere non poterit, iudicetur de ipso secundum legem, uidelicet oculum pro oculo manum pro manu et sic de ceteris membris. Si talis uoluerit fieri inculpabilis, probet innocentiam suam sicut pax est instituta. Si talis persona fuerit, ipsum etiam uolumus iudicare. Quicumque aliquem ita uulnerauerit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur lem, hic det iudici V talenta, et uulnerato V talenta, uel eodem modo puniatur. Si magne et honestiori persone id acciderit, nostrum etiam non desit iudicium. Si autem quis quempiam temerarie cecauerit, hic non nisi nostro puniendus iudicio reseruetur. Item quicumque alteri amputauerit digitum, uel ita uulnerauerit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur lideschaert [5]), iudici det tria talenta, ei, qui dampnum recepit, tria talenta. Si denarios habere non poterit, eodem modo puniatur, uel expurget se, sicut pacem instituimus. Si talis persona fuerit, nostram eciam obtineat graciam. Si quis autem aliquem uulnerauerit ita, quod uulneratus conualeat, uidelicet tantum simplici uulnere, iudici det duo talenta, uulnerato duo talenta. Si denarios non habuerit, decaluatus et decutatus uerberetur coram iudicio

1) iudicet. 2) Die eingeklammerten Worte fehlen. 3) Die eingeklammerte Stelle fehlt. 4) autem. 5) lidschaert.

non ibi, ubi fures uerberantur. uel liberetur sicut pax est instituta. Si uero aliquis citatus legitime impetitur, quod alium uulnerauerit sine lesione tamen membrorum nobilium, i. e. simplici tantum uulnere, et ille e conuerso proponat, defendendo se ipsum hoc fecisse, hic met quinta manu se expurget (ex) XX. a iudice denominatis iuramento calumpnie suimet secundi interposito se expurget. Si se non expurgauerit, emendet iudici sicut iustum fuerit. Si quis uulneratus fuerit in crepusculo uel in nocte, ipsi, de quibus suspicio fuerit, quod alium uulnerauerint, si tantum in bonis non habuerint, ut sufficiant ad emendandum uel non habent [1]) fideiussorem, a iudice usque in crastinum detineantur, et in mane uulneratus ipsos suspectos coram iudicio conueniat iuramento calumpnie ab ipso actore met secundo prius prestito. Et si uulneratus pre nimia debilitate corporis ad iudicium uenire nequiuerit, due ydonee persone cum nuncio iudicis ad eum ueniant et in stratu egritudinis ab eo met secundo recipiant [2]) calumpnie iuramentum.

Volumus itaque, ut a nullo recipiatur iuramentum, quod dicitur u o r a i t, nisi ille met secundus iuret. Item uorait non prestabitur extra iudicium sed tantum in iudicio, nisi, sicut supra dictum est, si uulneratus fuerit adeo debilis. Et si incusatus, super quem taliter est iuramentum, uelit se expurgare, iudex denominet sibi X. [homines sue professionis et X.] [3]) alios uiros honestos, ut ex omnibus illis incusatus eligat [4]) IIII°· ut ita ipse met quintus se expurget. Si denominatos habere non poterit, expurget se cum i u d i c i o a q u e [5]) et sit liber. Si uero incusatus dicit, quod, quando maleficium hoc, de quo incusatur, accidit, ipse tunc fuerit in alio quocumque loco, si hoc probauerit per tres uiros iustos et honestos, quibus id constat, absoluatur.

Statuimus, ut quicumque aliquem bonum hominem [6]), der niht ein ahpaer man ist, cedat fustibus, iudici det II. talenta, et ceso IJ. talenta, uel expurget se, sicut pax est instituta. Si honestiori persone acciderit, nostrum etiam iudicium non euadet. Si aliquis infra murum ad XXX. talenta habens fustibus cesus fuerit, cedens det iudici V. talenta, ceso V. talenta, insuper obtineat gratiam nostram. Si autem aliquis uerberet aliquam inhonestam personam, scilicet garzionem [7]) uel leuem ioculatorem [8]), qui uerbis uel aliqua indisciplina hoc erga ipsum meruerit. si hoc probauerit, nichil det iudici. uerberato etiam nichil. Si uero quis alicui domestico (wirt), qui tamen non est de honestioribus et diuitibus unus, percusserit alapam, iudici det V. talenta, verberato [9]) etiam V. talenta. Si talis fuerit, obtineat etiam gratiam nostram. Si autem seruienti uel alicui leuiori persone percusserit alapam, iudici det LX. denarios, uerberato LX. denarios. Si uero is, qui alapam percussit, probabit, quod alter erga ipsum hoc meruerit qualicumque indisciplina, et licet idem, qui percussus fuerit, sit uir aliquantulum honestus, iudici tantum det I. alentum et illi nichil. Si autem fuerit seruiens uel aliqua leuissima persona, iudici det LX. denarios, et ceso nichil. Si uero is, qui alapam recepit, sanguinolentus appareat et alter, qui eum percussit, probabit, quod eum tantum manu

1) habeant. 2) accipiant. 3) Die eingeklammerten Worte fehlen. 4) sibi. 5) frigide. 6) qui non est nobilis homo. 7) garziones. 8) leues ioculatores. 9) percusso.

percussit, nichil inde nisi ut de simplici alapa iudicabitur. Si quis autem seruum suum uel ancillam percusserit sine armis, ita quod sanguinet, iudici propter hoc non respondebit.

Quicumque pro quacumque causa in proscriptionem uenerit et inde exire uolens dignam actori satisfactionem coram iudicio exhibere uoluerit, et ille renuerit, absoluatur. Si quis uero in facto illo usque in secundam proscriptionem [in a u e r a c h t] [1]) perseuerauerit, non absoluatur absque actoris assensu et uoluntate.

Quicumque ciuium incusatus fuerit, quod scienter proscriptum aliquem hospicio recepit, expurget se sui solius iuramento, et sit liber. Sin autem iudici det X. talenta. Si denarios non habuerit, manus sibi amputabitur. Si autem ille datis X. talentis iterato proscriptum eundem seruauerit, et hoc iudex cum VII. uicinis illius probauerit, persona sua et res in n o s t r a stent potestate. Sin autem sui solius iuramento se expurget.

Item si quis aliquem in quacumque causa uel lesione offenderit, et ille debitam satisfactionem et statutum pene propter hoc coram iudicio sibi exhibere uoluerit, et [ille uidelicet] [2]) iniuriam passus contumaciter rennuerit, iudex accipiat statutum illud, et per XIIII dies ter sibi offerat testimonio duorum [3]) uel plurium [personarum] [4]), qui si infra terminum illum non receperit, iudex [habeat sibi et iniuriam passus] [5]) nobis teneatur in XXX. talenta. Si denarios non habuerit, proscribatur, si in proscriptione deprehensus fuerit, manus sibi amputabitur.

Statuimus etiam, quod quicumque uirginem uel mulierem honestam ui oppresserit uel rapuerit, et illa infra XIIII. dies testimonio duorum credibilium uirorum se clamasse probauerit, ille i u d i c i o i g n i t i f e r r i se expurget. Si uero se non expurgauerit, et si post inducias datas fugiendi deprehensus fuerit sententiam capitalem subibit. Si autem illa infra XIIII. dies, quando hoc fecit ei, testimonio VII. credibilium uirorum illum conuicerit, nulla sibi conceditur expurgatio sed predictam sententiam subibit. Si uero infra XIIII. dies mulier illa sue potestatis constituta querimoniam non mouerit, postea non audiatur. Si mulier aliqua communis conqueratur, se ui oppressam, etiam non audiatur.

Volumus quoque, ut unicuique ciuium domus sua sit pro munitione et commansionariis suis, et cuilibet fugienti uel intranti domum. Nullus ad domum alterius inuadendam uel alias in ciuitate ad pugnandum cum arcu uel balista accedat. Qui contrarium fecerit, si habet domum, illa n o b i s cedat, uel redimat eam a nobis cum XXX. talentis. Si domum non habuerit, amputetur sibi manus, uel redimat eam cum X. talentis. Item si alicuius domus inuaditur, liceat ei defendere eam omnibus modis quibus potest [preter arcus et balistas] [6]). Qui contrarium fecerit, det nobis X. talenta. Quicumque ergo temeritatem illam siue inuasionem domus, que dicitur h e i m s u c h u n g e, casualiter exercuerit, cum dominus domus illius propter hoc querimoniam super eum mouens ipsum cum

1) Das Eingeklammerte fehlt. 2) Das Eingeklammerte fehlt. 3) duarum. 4) Das Eingeklammerte fehlt. 5) Statt der eingeklammerten Worte: redigat id in usus suos et lesus ille contumax. 6) Das Eingeklammerte fehlt.

iuramento suimet secundi ad hoc deduxerit, quod sibi respondere tenebitur, oportet, quod ipse suam probet innocentiam semet quinto ydoneorum uirorum. Si se [1]) expurgauerit, liber sit. Sin autem iudici det II. talenta, domestico, cuius domum inuaserit II. talenta. Si [quis] [2]) aliquem uulnerauerit in domo illa, det iudici III. talenta, [hospiti III. et] [3]) uulnerato II. talenta. Si denarios non habet, manus ei amputabitur. Si uero non casualiter sed [4]) premeditatiue [5]), assumptis aliquibus amicorum suorum heimsuchunge [6]) exercuerit, iudici nostro soluat iusticiam suam supradictam et nostrum super hoc experiatur iudicium.

Item statuimus, quod iudex non iudicet quemquam, nisi ille sit presens, qui deponat querimoniam super illum, uel nisi iudex testibus probare possit talibus, qui non sint [7]) homines uel subditi sui, quod aliquis antea deposuerit ei querimoniam super illum. Preterea si aliquis faciat querrimoniam de alio, et ille, qui conqueritur, postea uelit dissimulare occultam cum eo faciens, compositionem, que dicitur halsune, iudex debet eum cogere, ut querimoniam suam prosequatur. Si noluerit eam prosequi, soluat iudici penam [8]) wandel, quam reus soluere debuerat.

Volumus etiam, quod si aliquis intret ciuitatem, ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui eum uelint capere uel occidere in ciuitate. ciues, qui eum ab inimicis suis liberauerint, non respondebunt iudici pro hoc facto. etiamsi in defendendo illum inimicis propter importunitatem ipsorum, ut in tali strepitu fieri solet, a burgensibus aliquod dampnum acciderit. Item si aliquis intret ciuitatem, ut ciuis efficiatur, burgenses debent tueri illum ab omni uiolentia usque ad presenciam nostram.

Pugna uel rixa orta in ciuitate quicumque illuc, ut fieri solet, cum armis uel sine armis concurrerit, si incusatus fuerit, quod causa pugnandi illuc uenerit, et ille dicit, quod tantum causa sopiendi rixam illam et concordiam faciendi aduenerit, si hoc sui solius iuramento confirmare poterit, liber sit ab actore et iudice. nisi forte uisus sit illic cum aliis pugnare. tunc eius non recipiatur iuramentum. Si aliquis ciuium inculpetur, quod uel hospes suus uel amicus eius aut aliquis de familia sua de domo sua uel in domum [9]) aliquod maleficium perpetrauerit, si iuramento sui solius, se in hoc inculpabilem ostenderit, absoluatur. Sin autem iudici det III. talenta.

Quicumque dixerit alteri fili meretricis, iudici det LX. denarios. Si honesta persona fuerit, iudici det II. talenta. Si denarios non habuerit, uerberetur et decutetur, non ubi fures ceduntur. Si uero tanta ac talis persona fuerit, nostro etiam ipsum uolumus astare iudicio.

Si quis conuictus fuerit cum VII. uiris honestis et credibilibus, quod falsum testimonium perhibuerit, abscindatur ei lingua uel redimat eam X. talentis, et quem falsitate sua dampnificauit, illi dampnum suum emendet.

Qui dominum deum et sanctos suos uituperauerit, abscindatur ei lingua. et non liceat sibi redimere eam ullo precio.

1) taliter. 2) Das Eingeklammerte fehlt. 3) Das Eingeklammerte fehlt. 4) sponte et. 5) premeditatus. 6) inuasionem domus. 7) mali. 8) id est. 9) suam.

Item apud quemcumque infra muros ciuitatis cultellus longus, qui dicitur stechenmezzer [1]) in cingulo suspensus [deprehensus] [2]) fuerit, hic det iudici I. talentum, et eundem cultrum. Qui uero eum infra caligam uel alias apud se ubicumque latenter et furtiue portauerit, iudici det X. talenta uel manum amittat.

Ad deuitandas etiam cauillationes impiorum et periurorum [3]) testium falsitatem, nec non et eorum improbitatem, qui iusta et digna facta hominum lapsu temporum iniuste solent retractare, statuimus C. uiros in ciuitate fideliores de singulis uicis et prudentiores, quorum nomina in cartula speciali notata iuxta priuilegium hoc semper habeantur, et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur. Hos ad hoc instituimus, ut omnis emptio et uenditio, [obligatio] [4]) pignoratio, donatio prediorum, domorum, uinearum uel quarumcumque rerum, que estimate fuerint ultra tria talenta et quodlibet negocium arduum [5]) memoria dignum coram duobus uel pluribus illorum centum uirorum celebretur et agatur. Quicumque ergo ciuium ex hiis C testibus habuerit duos, quorum unus moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocumque credibili uiro testificetur. Denique quicumque illorum C. testium noluerit coram iudicio uel alibi coram ecclesia esse testis alicuius de re, quam nouit, iudex compellat eum ad testimonium ferendum, in quo si contumax fuerit, et alter [6]) per eum sit dampnificatus, uolumus, ut in penam contumacie illi dampnum suum emendet.

Inhibemus etiam, ne qua uidua bona puerorum suorum, que hereditarie eos contingunt, uelit conferre alteri uiro, quem postea duxerit. Nec uir talis possit ferre testimonium super bonis talium puerorum, qui ad annos nondum peruenere discretionis. Si quis uero testimonio duorum uel plurium de illis C. testibus per ciuitatem constitutis probauerit, quod mater uel amici puerorum, dum iam discretionis arripuissent annos, uoluntate et assensu eorum sibi bona illa foro uel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum bona talia quiete possessurum censemus.

Statuimus etiam, quod quicumque ciuium moriatur, si uxorem habeat uel liberos, iudex se non intromittat de bonis uel de domo ipsius, sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoquo sit uidue, non nubere (uel nubere) cuicumque uelit, quod nemo inde habeat aliquid facere. dummodo nubat ciui et non militi. Si uero militem duxerit, persona sua et res in gratia et uoluntate nostra persistat. Id ipsum etiam statuimus de filia uel [7]) nepte cuiuslibet ciuium, quod et de uidua. Si autem is, qui moritur, non habet uxorem uel liberos in ordinatione ipsius consistant bona sua. Qui si decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sint proximi heredis sui, si locatus fuerit infra terminos nostros. Si uero heres sit extraneus, nichil cedat ei, nisi se stabiliter transferat in ciuitates nostras uel super alia bona nostra in Austria (sic.) sed (? sin) omnia [8]) nobis cedant.

Item uolumus, ut undecumque uenerit aduena, si moriens aliquid de rebus suis ordinauerit, rata maneat eius ordinatio. Hospes eius, in cuius domo moritur, statim summam bonorum suorum coram ciuibus et iudicio manifestet, et si quid fraudulenter fortasse reticuerit (sic) de bonis illis eorundem tamquam fur reputetur. Si uero moriens nichil ordinauerit, ciues custodiant bona

1) stechmezzer. 2) Das Eingeklammerte fehlt. 3) prauorum. 4) Das Eingeklammerte fehlt. 5) et. 6) alius. 7) de. 8) bona.

defuncti annum et diem, infra quod quidem spacium, si aliquis uenerit, qui se heredem uel socium uel creditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti, que eum contingunt. Si autem nemo uenerit, due partes bonorum illorum nos contingant, tertia pars detur pro anima illius, et ubicumque aduena uelit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

Statuimus etiam, ne aduena aliquod testimonium possit facere super ciuem nec ciuis super aduenam cum hiis, qui dicuntur leitchoufaer [1]) quia habeat alios testes honestos cum illis.

Volumus etiam, ut, si aduena ciui uel ciuis extraneo aliquid uendat et alter hoc pro bono recipiat, iudex inde nichil iudicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

Nulli ciuium de Sweuia uel de Ratispona uel de Patauia liceat intrare cum mercibus suis in Ungariam. Quicumque contrarium fecerit, soluat nobis duas marcas auri. Nemo etiam extraneorum mercatorum moretur in ciuitate cum mercibus suis ultra duos menses, nec uendat merces, quas adduxit, extraneo, sed tantum ciui. Et non emat aurum neque argentum. Si habuerit [2]) aurum uel argentum, non uendat nisi ad cameram nostram.

Item precipimus, ut nullus extraneorum intret ciuitatem cum arcu tenso, sed ante portam ciuitatis cordam arcus dissoluat, et si habet aliquid tractare in ciuitate, in hospicio suo arcum relinquat, et peractis negociis exeat ciuitatem etiam arcu non tenso. Quicumque contrarium fecerit, auferatur ab eo importune [3]) et arcus et pharetra. Nulli etiam ciuium liceat exire uel intrare ciuitatem cum arcu tenso. Si quis contrarium fecerit, et apud quemcumque sagitte cum ferramentis [4]) gestate infra murum deprehense fuerint, dabit iudici nostro LXXVII. denarios.

Ex cuiuscumque ciuium domo ignis uel incendium exortum fuerit, ita ut flamma ultra tectum domus illius conspiciatur, ille iudici dabit I. talentum. Si uero domus eadem tota exusta fuerit, iudici nichil soluat, sed sufficiat sibi proprium dampnum.

Item apud quemcumque in ciuitate inuenta fuerit iniusta mensura, que dicitur hame, uel iniusta ulna, uel iniustum aliquod genus ponderis, iudici soluat V. talenta. Si talis persona fuerit, nobis uolumus, ut emendet.

Placet etiam, ut pro quacumque causa iudex ciuitatis lucretur I. talentum, subiudex et preco ab eo, qui illud dederit, habeant XXX. denarios. Si iudex habuerit dimidium talentum, ipsi accipiant ab eo XV. denarios, et sic de magno et de paruo, secundum quod prouenire potest.

Denique statuimus, ut XXIIII. ciuium, qui prudentiores in ciuitate inueniri poterunt, iuramento confirment, quod disponant de mercatu et de uniuersis, que ad honorem et utilitatem ciuitatis pertinent, sicut melius sciuerint et quicquid iidem in hoc agant et disponant, iudex ciuitatis nullo modo audeat irritare. Sed quicumque in aliquo contra illorum XXIIII. statuta fecerit, soluat iudici penam ab ipsis institutam, et hii XXIIII. quanto sepius conueniant pro disponendo statu ciuitatis [5]).

Ut autem hec nostra donatio tam a nobis, quam a successoribus et posteriis nostris in perpetuum rata et inuiolata permaneat, presentem paginam super hoc

1) Leitcheuffer. 2) habeat. 3) opportune. 4) in manibus. 5) Quicumque deprehensus fuerit in adulterio cum uxore alicuius uiri secularis, iudex non iudicet, sed plebanus huius ciuitatis.

scribi, sigillique nostri karactere roborari, subscriptioneque testium, quorum nomina sunt hec, perenniter iussimus muniri. [Patruus noster dux Heinricus de Medelich. Heinricus marchio de Andehse. Cunradus comes de Hardekke. Comes Livtoldus de Plaie. Siboto comes de Herrantestein. De ordine liberorum Otto aduocatus de Lengenbach. Wernhardus et Heinricus de Scowenberch. Ulricus de Valchenberch. Cunradus de Altah. Cholo et Otto de Slunze. De ordine ministerialium N. (sic.) Ex capellanis nostris N. (sic.) Consules ciuitatis N. (sic.) Data apud Wiennam XV. kaleadas Nouembris anno Domini M°. CC°. XXI°. presidente sedi apostolice in Roma sanctissimo patre nostro domno Honorio papa III. et regnante illustrissimo semperque augusto domno Friderico Romanorum imperatore secundo, regeque Sicilie glorioso, quando etiam populi cruce signatorum Damiatam ciuitatem paganorum in Egypto, quam adiutorio dei strenue expugnauerant et plus quam per duos annos possederant, in insula quadam ibidem ab ipsis obsessi et ex inundatione Nili mirabiliter constricti Soldano et aliis VIII. regibus gentilium heu restituerunt.] 1)

Aus einem Codex msc. der Münchner Hofbibliothek sec. XIII. Gedruckt in den Wiener Jahrbüchern, Bd. XXXIX. Anzeigeblatt 15. — Hormayer's Taschenbuch für 1843 pag. 344. — Gengler's, deutsche Stadtrechte des Mittelalters. (Erlangen 1852), pag. 530 — 539. Gaupp's deutsche Stadtrechte des Mittelalters (Breslau 1852), 2. Bd., pag. 238 — 251 mit rechtsgeschichtlichen Erläuterungen.

1221 — 1230. 2)

Stadtrecht für Wiener Neustadt.

Leupoldus Dei gratia dux Austriae, Stiriae, etc. (sic) 3) omnibus praesens scriptum inspecturis salutem in perpetuum. Gloria principum latius

1) Das Eingeklammerte fehlt.

2) Meinem Dafürhalten nach stammt das Wiener Neustädter Stadtrecht in der hier mitgetheilten Fassung sicher nicht aus der Zeit Herzog Leopold's des VI. (VII.) oder überhaupt der Babenberger, sondern gehört einer viel späteren Periode an. Eine Reihe von inneren und äusseren Gründen, welche ich seiner Zeit ausführlich zu entwickeln, mir für jetzt vorbehalte, bestimmen mich (salvo quolibet judicio meliori) zu der Ansicht, dass diese Redaction des fraglichen Gesetzes in das Ende des XIV. Jahrhunderts zu setzen sei; allenfalls in die Zeit Herzog Leopold's des III. aus dem Hause Habsburg, welchem in dem bekannten Länder-Theilungsvertrage mit seinem Bruder Albrecht III. vom 25. September 1379 insbesondere Stadt und Gebiet von Wiener Neustadt zugesprochen worden war, und der gleich im Anfange seiner Regierung über diese Länder den Bürgern Neustadt's ihre Stadtrechte reformirte und bestätigte, wie dieser Herzog in einem Befehlschreiben ddo. Grätz 19. April 1381 „allen haubtleuten, Lantherrn, Rittern vnd Khnechten, allen Phlegern, Purkgrafen, Richter, Mauthnern, Zoellnern, allen Rätten und Burgern in Stätten und Märkhten etc." verkündet.

3) So der Orig. Codex des Neustädter Archives. Die in demselben Codex befindliche deutsche Übersetzung des Stadtrechtes gibt den Titel: „Levpold von gotes genaden herzog ze Osterreich, ze Steyren vnd herre ze chrain."

uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quum fama clementiae et diligentia protectionis eorum extenditur ad posteros. Salutem quoque merentur a domino, quum eos, quibus praesunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora, sed et animae perduntur cohibent et ad iusticiam (sic) tramitem conuersationemque bonam et cuilibet proximo suo utilem iuris severitate dirigunt et perducunt. Hinc est, quod nos civium nostrorum Nouae Ciuitatis deuotionem et petitionem affectuosam pia aimaduertentes consideratione donauimus ipsis ac posteris eorum, et iuxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione iura, per haec (recte: quae) clementer eorundem paci ac tranquillitati possit commode prouideri.

Qui humilem personam interficit vel per notwer interficit.

Statuimus ergo, ut si aliquis ciuium habens infra muros ciuitatis et fossatum ad ualerem quinquaginta talentorum in haereditatibus, et de homicidio fuerit incusatus, aut uim ui repellendo, quod uulgariter dicitur notwer, aut casualiter in humilem personam homicidium commiserit, talis non captiuetur a iudice ciuitatis ob rationem suarum emendarum, nec fideiussione indigeat ipse ulla, sed per diem illum et noctem sequentem, quocunque uelit, habeat licentiam fugiendi. Qui, si iudicium fugerit, tribus edictis, uidelicet per ter quatuordecim dies, a iudice et praetorio tunc citetur, et si tunc non uenerit ad iudicium non coactus, poscriptum pronunciet eum iudex, et si post has inducias deprehensus fuerit uel in ipsis induciis se iudicio non praesentauerit non coactus, iudicetur de eo, ut exigit ordo iuris, et quidem duobus testibus idoneis cum euidenti intersigno, quod in vulgari dicitur hanthaft, uel cum septem testibus idoneis praeter hanthaft iuramentorum dispositionibus devincatur et poena digna pro (recte: per) iudicium puniatur.

Quomodo proscriptus debeat deuinci.

Item proscriptus probata proscriptione duobus testibus idoneis de suo maleficio superetur.

Qui repraesentat se iudicio non coactus.

Sed, si idem post proscriptionem ad iudicium uenerit non coactus, et sine iudicis foro facto, i. e. quum hic pretio non comparuerit apud ipsum, et iuret, se uocationem ad iudicium ignorasse et audita sua uocatione sive proscriptione se non coactum iudicio praesentasse, et velle assistere vel astare pro eadem causa iudicio actoribus responsurus, iudex eum a proscriptione absolvat, et tribus placitis compareat coram iudice non coactus, et de eo sicut de non proscripto et non coacto de cetero iudicetur.

Quomodo civis de maleficio incusato se expurget.

Si accusatus de homicidio aut rapina aut furto aut alio maleficio, quod personam eius tangere vel honorem vocatur, quum ad iudicium venerit non coactus et suam innocentiam velit ostendere et plures expurgatores habere non poterit, se sui solius iuramento expurget et sit liber a iudice et actore. Si autem actor velit accusatum septem virorum proborum testimonio superare, accusatus se expurget, secundum quod pax fuerit instituta, nisi in ipsa actione maleficii i. e. hanthaft fuerit deprehensus, tunc actoris testimonium audiatur.

Quomodo de homicidio civis se expurget.

Pacem itaque civitatis instituimus taliter, quod accusatus pro mortuo proprio iuramento et aliis quatuor proborum virorum manibus secum elevatis coram iudicio se expurget.

Quomodo de homicidio civis se expurget, quod dicitur notwer.

Item, si aliquis accusatus fuerit pro mortuo vel etiam vulnerato, et ipse hoc uim ui repellendo asserat se fecisse, et hoc probet pro mortuo suo iuramento cum aliis quatuor proborum civium manibus secum coram iudicio elevatis, pro vulnerato autem cum duobus et sit liber a iudice et actore. Quod si uero facere nequiverit, de eo, ut iustum fuerit, iudicetur.

Qui interficit aliquem nobilem, vel de familia ducis vel potioribus civitatis.

Item, si aliquis civis habens ad quinquaginta libras denariorum in civitate et aliquem de nobilibus terrae, aut nostrae familiae, aut unum de melioribus civitatis occiderit, et hoc vim vi repellendo non fecerit, nec pro defensione civitatis, vel auxilio iudicis, talis a iudice captivetur et detineatur, donec de sua culpa vel innocentia iudicionaliter cognoscatur, et hoc, nisi ipse in civitate sufficientem fecerit cautionem. Sufficientem autem cautionem dicimus, quae fit secundum iuratorum consilii moderamen.

Quando duo mutuo se interficiunt.

Item, si duo simul pugnaverint et adeo se invicem vulneraverint, quod ambo ex vulneribus moriuntur, cuilibet eorum sufficiat suum damnum. Si autem unus eorum vivus remanserit, hic emendet iudici et amicis.

Si aliquis dives iniuste fuerit accusatus de homicidio propter suam pecuniam.

Item, si aliquis civis occisus fuerit vel etiam vulneratus, et alicui ditiori ob praetentiones hoc maleficium impingatur, qui, si suam innocentiam per testes idoneos poterit comprobare, vel quod tunc temporis alias fuerit, sit absolutus a iudice et actore.

Qui pro suo maleficio mortificatur.

Item, si homicida, falsarius, fur, vel raptor pro suo maleficio poena mortis fuerit condemnatus, talis poena sibi sufficiat pro emenda, et laesis restituantur ablata, et sua pecunia, si sit incola civitatis, permaneat apud suos pueros et uxorem. Si autem sit extraneus civitatis, pecunia sua apud dominum suum permaneat, et, sicut inventus fuerit suo cingulo circumcinctus una cum illis rebus, in quibus hoc maleficium perpetrauerit, iudici praesentetur, ut de ipso, prout iustum fuerit, iudicetur.

Qui per sententiam evaserit captus pro maleficio.

Qui, si evaserit per civium sententiam, nullam penitus det emendam. Si autem prece vel pretio hoc obtinuerit ab offensis, iudici dabit emendam solitam et consuetam. Hoc etiam annotato, quod, si de maleficio accusatus per sententiam fuerit liberatus, tunc nec rerum, nec honoris dispendium patiatur.

Non oportet secundario dare emendam alicui iudici.

Si vero prece vel pretio iudici suam culpam emendaverit, eam in posterum, nisi nefas reiteretur, nulli iudici emendabit. Et hoc, quia divinis ac humanis

legibus contrariatur, cum quis sufficienter punitus pro aliqua culpa secundario non pluries cruciatur.

Qui unum uulnerat, et subtiliter vult evadere iudicium et laesum.

Item, si vulneratus aliquis fuerit sic, quod (ad) iudicium statim non poterit pervenire, et vulnerator repraesentet se iudicio non coactus, iudex eum nihilominus detineat tam diu, quousque per medicos recognoscat de uulnerum qualitate, videlicet, utrum mortalia vel vitalia iudicentur, nisi sit talis persona, quae, ut supra dictum est, ad valorem quinquaginta librarum habeat infra muros civitatis. Alioquin pro se sufficientem cautionem (faciat) et magis offenso semper primitus iudicetur.

De pace domus, qui in ea molestatur.

Item, si aliquis domum alterius intraverit, ipsum in honore vel rebus suis vel persona volens offendere, si eundem in domo sua occiderit aut vulneraverit sua familia adiuvante vel etiam auxilio vicinorum, super eo nec iudici, nec aliquibus aliis respondebit.

De quibus rebus debeat iudex recipere emendam.

Item, ut libentius et securius divites pauperibus laborantibus accomodent sua bona, statuimus, ut, si forte (aliquis) pro suis excessibus debitor nobis vel nostro iudici remanserit in emendis, ut creditoribus de suis rebus mobilibus primo et principaliter omnia debita persolvantur, et, si quid fuerit residuum in rebus mobilibus, de hoc emendae a nobis vel nostro iudice requirantur sic, quod omnes haereditates integraliter, et etiam duae partes rerum mobilium suarum apud suos pueros remaneant et uxorem.

Quomodo iudex de proscripto recipiat emendam.

Item, si quis proscriptus denuntiatus fuerit, iudex de residuo rerum mobilium tertiae partis, et, quod debita creditorum supercreverit, emendam suam recipiat competentem.

Quantitas emendarum.

Item, ut autem summae emendarum de singulis reatibus cognoscantur, ipsas statuimus tali modo, ut de omni culpa, quae honorem attigerit aut personam, et si prece vel pretio fuerit liberatus, in XXX. libris denariorum iudici teneatur Si autem per sententiam evaserit, aut (morte) condemnatus fuerit, nihil dabit.

De excaecatione oculorum.

Item, si aliquis alicui oculum caecaverit ex proposito, nostro iudicio, conservetur. Si autem ex casu vel in pugna factum fuerit, vel si manum vel pedem amputaverit, vel de lingua partem, vel de genitalibus, ut evadat videlicet vulneratus, iudici det X. talenta et totidem vulnerato.

De amputatione membrorum.

Item, si nasum vel totam linguam amputaverit, det X. talenta iudici, et suum nasum vel linguam redimat ab offenso sicut poterit. Quod si facere non potuerit, tunc de ipso secundum legem institutam a domino iudicetur, i. e. nasum pro nasu, linguam pro lingua iudex iubeat amputare, sed ex tunc sic punitus nihil plus dabit iudici nec actori. Idem quoque dicimus de oculo, manu, et pede, et omnibus aliis membris, in quibus, si reus non habens (? habeat) redemtionem, nec remissionis gratiam reveniat in emendis apud offensum, tunc

secundum legem divinam puniat eum iudex, et tunc nihil dabit de rebus suis neque iudici nec offenso.

Iudex pro emenda nullum laedet in corpore.

Item iudex pro omnibus suis emendis nullum mutilet, nec occidat, sed, si eius proprias res mobiles invenerit, de tertia parte eas recipiat, ut dictum est prius. Quas si non invenerit, eum per dies quatuordecim teneat captivatum, et si nec tunc inveniat et sit incola civitatis, ipsum expectet inducias competentes, donec, per quod convenerit, possit hoc laboribus lucrari.

Poenam, qui non habent dare emendam iudici.

Si autem sit persona despecta, civitatis extraneus ac ignotus, percutiatur, et non a suspensore, nec in loco caesionis furum, sed a praeconibus cum baculis eorum, quos portare tenentur coram praetorio debaculetur aliis in exemplum. Et hoc, ne facilitas veniae viam praebeat delinquendi et etiam verificetur hoc consuetum proverbium, scilicet quod nemo est, nisi habeat emendam aliquam.

Qualis sit emenda principum.

Item, pro quacunque causa nostra emenda sententiata fuerit esse danda, hic in decem libris denariorum iudici teneatur.

Emenda pro lem visibili et invisibili, quae sit.

Item, pro amputatione membri vel destructione ipsius actionis i. e. lem, si est visibilis, teneatur offensor iudici quinque talenta et offenso totidem. Si vero est invisibilis, sed operabilis, tunc sicut de simplici uulnere iudicetur, donec per anni spatium de ipsa offensa veritas videatur, et tunc integra sit emenda.

Emenda vulneratorum sine lem ab uno homine.

Item, per vulnere (vel) pluribus vulneribus sine lem factis ab uno homine in una pugna duo et dimidium talentum det vulnerato et tantundem iudicis sit emenda. Sed, si a pluribus vel ab uno pluribus vicibus vulnera fuerint facta, quilibet a se factum vulnus emendabit iudici et offenso. Et hoc, si vulnus cum gladio, lancea, vel cuspide, telo tonto, lapide vel cultello, vel quocumque alio instrumento factum fuerit manifesto. Sed, si cultellus in absconso fuerit deportatus, tunc ad consilium civium acrius puniatur.

De percussione ligni, vel ictu lapidis ad effusionem sanguinis.

Item, si ex ictu lapidis, vel percussione ligni, vel alterius instrumenti, vel etiam manus sanguis effluxerit, X. solidos det iudici et offenso in totidem denariis teneatur. Idem quoque dicimus de evulsione dentis, quae sine effluxione sanguinis non contingit.

De percussione ligni sine effusione sanguinis.

Item, si fuerit ictus aut percussio manu, pugno, lapide, ligno vel alio instrumento sine effluxione sanguinis et sine ossium confractura, laeso dentur quinque solidi denariorum et totidem iudici pro emenda. Qui, si denarios non habuerit, in consimili puniatur.

Emenda propter percussionem inhonestae personae, quae sit.

Item, si honesta persona percusserit cum manu, vel pugno, vel baculo, vel gladio non evaginato aliquem garzionem, aut personam inhonestam, qui

dicuntur portatores vini vel Leithauser, aut consimiles, et ille honestus vir semet altero in fide sua dixit, hoc erga ipsum malis verbis vel indisciplinis aliis meruisse, et tunc ex hoc in nullo iudicio teneatur, sed percusso tres alapas coram iudicio hilariter superaddat. Quod si non fecerit, vel facere neglexerit, ex hoc iudici in LX. denariis teneatur.

Quomodo magister uel hospes seu hospita debeant corrigere subditos.

Item, si magister discipulum, dominus seruum, hospes uel hospita familiam cum manu percusserit, aut virga, aut ligno, quod digiti maioris grossitudinem non extendit, etiam si sanguis effluxerit, ex hoc non tenetur in aliquo neque iudici nec percusso. Si autem cum armis percusserit, hoc offenso et iudici emendabit.

Qui offenderit aliquem die fori, i. e. markchfrid.

Item, si aliquis alium in foro offenderit die et horis fori, ex hoc iudici quinque talenta, et offenso in totidem teneatur.

Qui ultra voluntatem intrat domum alicuius cum malis verbis.

Item, si aliquis invito hospite domum ipsam ingressus fuerit, et aliqua mal, verba vel facta in ea alicui intulerit, ex hoc hospiti in duodecim solidis teneatura et tantundem iudici, videlicet sex solidos pro ingressu et totidem pro egressu, laeso autem emendet secundum facinoris qualitatem. Si autem in domum proiecerit, vel in domum intruserit, vel verba mala aut comminatoria coram foras existendo protulerit, aut aliquem de domo malitiose poposcerit, ex hoc in sex solidis offenso ac hospiti et in totidem iudici teneatur.

Emenda propter evaginationem gladii.

Si quis pugnandi causa evaginaverit gladium aut cultellum, ex hoc in uno talento denariorum iudici teneatur, videlicet dimidium talentum extra uaginam et dimidium talentum in uaginam. Si autem ipsum evaginaverit, intercipere volens pugnam, et si hoc per suam fidem dixerit, tunc nihil ob hoc iudici emendabit.

Volens offendere aliquem, emenda offensoris quae sit.

Item, si aliquis evaginaverit gladium aut volens aliquem offendere, ex hoc, ut dictum est, dabit iudici unam libram denariorum, offenso vero suo iuramento facto super sua, quantacunque sibi placuerit, pecunia satisfaciet de offensa, iurans eum non validius offendisse. Sed cum ex hoc saepe periurium et animae periculum intercipiat iuramentum etc. (sic).

De verbis malis humanis.

Item, si aliquis dixerit alicui, quod sit filius iniquus aut mendax, et hoc probatum fuerit, iudici in LX. denariis teneatur, et alii sua pecunia deposita suo iuramento satisfaciat, ut est dictum.

De verbis malis inhumanis.

Sed si ipsum de canibus aut iumentis vituperaverit, iudici in quinque talentis teneatur et offenso pro honore de suae artis utensili usque ad metas terrae nostrae erecto deportet brachium (sic) aliquod instrumentum. Quod si facere renuerit aut per quatuordecim dies neglexerit, ex tunc offenso in quinque talentis denariorum etiam teneatur.

Si quis aliquem a suo iuramento sub praetorio repulerit.

Item, si aliquis aliquem a suo iuramento sub praetorio repulerit vel iurato, eandem per omnia subeat poenam et quoad iudicem et offensum. Et haec poena Haimschar dicitur vulgariter.

Qui informet alium post iuramentum.

Item, si aliquis testem alterius post iuramentum informaverit dicendo, hic iudici in LX. denariis teneatur, et ex hoc offenso refundat plenarie damnum suum. Si autem ille, qui testem produxit, hoc fecerit, a iure suo cadat et etiam iudici in LX. denarios teneatur.

Qui uituperat principes.

Item quicunque nos aut quemlibet principem terrae vituperaverit, huic lingua praescindatur, nisi eam redimat X. libris denariorum.

Qui deum vituperat vel sanctos blasphemando.

Si autem deum vel sanctos blasphemaverit, huic lingua praescindatur, et redemtio per nullam pecuniam admittatur.

Ille non captivetur, qui habet certitudinem pro maleficio.

Item, si quis de aliquo maleficio sit suspectus, a iudice capiatur, donec pro qualitate et quantitate suae culpae per pecuniae suae ostensionem aut fideiussorem competentem faciat cautionem. Quam si habuerit in instanti, tunc ob rationem census ad posteriorem iudicem non ducatur. Hoc etiam annotato, quod, quicunque ad posteriorem iudicem ducetur, vel a iudice captivatur, ab illo non nisi arma et furtum (?vel) falsitas auferatur (? auferantur), sed se cum sua pecunia ibi pascat, donec de eius culpa aut innocentia cognoscatur.

Quam diu captivus debeat pati captivitatem.

Item, nullus captivus ultra primum placitum detineatur, nisi ex causa rationabili a iudice terminus prolongetur.

Qui alium iniuste impetit de animali.

Item, si aliquis alium impetit pro equo, aut bove, aut alio animali, et ille probaverit, hoc se diutius habuisse, vel a puledro, vel vitulo enutrisse, ille iniquus impetitor in decem libris iudici teneatur et omne damnum, quod inde recepit, alio refundat et restauret.

Qui se expurgat de maleficio, emenda quae sit.

Item, quicunque impetit alium pro furtu (sic), rapinas (sic), falso, periurio, violentia, homicidio vel alio consimili et hoc voluerit testibus (probare), et, si forsan alii sua expurgatio aut se solo, aut pluribus manibus fuerit per sententiam adinventa, qui si se expurgaverit, ex hoc neuter eorum tenebitur iudici in emendis, nec accusator etiam accusato. Si autem in probatione defecerit accusator, idem in X. libris iudici teneatur et accusato omne suum damnum deponat penitus et restauret.

Qui alium iniuste impetit.

Item, si quis alium pro quacunque re impetierit et impetitus probet, quod ab eadem impetitione sit prius ab eo iusto iudicio liberatus, ex hoc in X. libris iudici teneatur et alii restauret damnum suum, si quod recepit propter istud.

Emenda ducis.

Item, pro quacunque causa nostra emenda iudici per sententiam civium fuerit deputata, hoc semper significat X. libras denariorum.

Quum unus hospes conqueritur super alium.

Item, si duo hospites inter se invicem quidquam habuerint querelare, hoc iudex assumptis quibusdam civibus omni die ipsis poterit iudicare vel rem complanare, nisi ambo velint diem placiti ad praetorium exspectare.

Quam diu debeat stare occupatio.

Item, nullus hospes interdicatur per iudicem in civitate nisi proximum, placitum permansurus.

Quoties civis debeat citari.

Item, civis debet citari tribus citationibus per praeconem, ad iudicium advocari et hoc inserto, ante pulsationem cerevisialis campanae et etiam, cum est domi, videlicet prima vice.

Incola quoties debet citari.

Incola vero nonnisi semel citari debet, et hoc sive in sero vel mane, et postea, ut ad iudicium veniat, per pignus et per posteriorem iudicem debet cogi.

Emenda citationum.

Poena primae citationis, si non comparuerit iudicio, cum est domi et in civitate, sunt XII. denarii, secundae vero XXIV. denarii, sed tertiae citationis pōena, si non comparet, sunt LX. denarii. Et hoc, si pro debito querimonia fuerit vel offensa.

Citatio pro haereditatibus.

Si autem pro haereditate fuerit quaestio, tunc in domum possidentis eam citatio fiat trina.

Hic notatur ius iudicis, quod Vron dicitur.

Quodsi nec tunc possessor comparuerit, illa haereditas potestati iudicis attrahatur, qui per dies quatuordecim hanc perseveret. Quodsi nec tunc possessor provenerit ad iudicium non citatus, ex tunc actor det iudici LX. denarios, posteriori iudici, qui sibi possessionem haereditatis huiusmodi assignabit (XII. denarios). Et tunc primus possessor eiusdem, qui fuit negligens aut temerarius, si vult, agat eodem ordine contra ipsum.

Quando emendae sunt recipiendi (sic).

Item, si quis debitor coram iudicio remanserit alicuius debiti vel emendae, iudex quatuordecim dierum inducias ei dabit. Quodsi nec tunc persolverit, dabit ei illum diem sine emenda et septem dies alios cum emenda. Quodsi nec tunc solverit, tunc tres dies alios ei dabit, et, quodsi nec tunc solverit, tunc ad solvendum pignore compellatur, et cuiuslibet termini sive induciae poena sunt LX. denarii.

De pretio permerito i. e. garentzlon.

Et hoc, nisi sit pretium permeritum, cui non dantur induciae, nisi illius diei, et proxime consequentis, cum institutum sit hoc (per) dominum: non remaneat apud te opus mercenarii usque mane, et etiam idem in emenda LX. denariorum iudici remanebit, sive sit per fassionem, sive per testimonium comprobatum. Alia vero debita carent emendis et tamen habent inducias prima vice, nisi fuerint per testimonium comprobata, quia tunc tenebitur iudici in LX. denarios.

Notabile de iudice in recipiendis emendis.

Item, sunt etiam aliae emendae ad iudicem pertinentes, quae sunt propter bonum statum civitatis per cives iuratos consilii institutae, quae et per

ipsos pro qualitate status terrae vel temporis omnino deponi poterunt, vel minui, aut augeri.

Quod vel zecna vel fraternitas non redundet ad damnum commune civitatis.

Item, placet nobis, quod artifices sive operarii manuales, ut sunt fabri, pistores, carnifices, sartores tam vestium quam pannorum, tam lanorum (sic), quam lineorum, textores, calcificum (sic), pellificum (sic), pabulatorum (sic), aucionatorum (sic), et omnium aliorum (sic), qui sunt incolae civitatis, plus iuris habeant, quam extranei civitatis, hoc adhibito moderamine, quod illa societatis confoederatio in communitatis damnum (vel) gravamen notabile non redundet. Quae confoederatio iniquitates intulerit civitati, per cives iuratos consilii deponatur, non obstante, si forsitan propter hoc aliquam pecuniam nominatam dare annuatim iudici teneantur, nec etiam, si forte super talibus iniuriis communibus privilegiati fuerint consulibus ab antiquis, quos forte tunc hoc nefas annuendum pro sua munera (sic) placuerit, et hoc, cum non habeat imperium par in parem, nec etiam uolumus communem iniuriam talem perpetuam in nostrae animae periculum et gravamen.

De ludo et exactoribus (? exactionibus) meretricum et aliorum ultra ius.

Idem quoque dicimus de ludo luticorum, et de exactionibus meretricum, pulianorum, et de collatione pfochsneidorum, inaequalium lusorum, i. e. virhart, et aliorum iniquorum, quia turpe lucrum semper divina ultio comitatur; nec etiam iniuste ludentibus, dummodo probatum fuerit, quidquam detur, et, si quid receperint, hoc restituere compellantur.

Qui virginem vel mulierem vi oppresserit.

Item, quicunque virginem vel mulierem, vel etiam meretricem vi oppresserit, et illa statim, dum potuit, clamando vel conquerendo super hoc iudicium invocaverit, et hoc duorum virorum credibilium, vel unius viri probi et probae mulieris testimonio probaverit, convictus plectatur sententia capitali, nisi vitam suam preee vel pretio redimat apud illam, et tunc XXX. libris tenebitur iudici pro emenda. Si autem testes non habuerit vim passa, ille sui solius iuramento coram iudicio se expurget. Sed si mulier post vim et coactionem suam ad iudicium non venerit infra dies quatuordecim querelando, tunc non alterius audiatur.

Qui tenet proscriptum latenter in domo sua.

Item, quicunque civis accusatus fuerit, quod proscriptum scienter et latenter in domo sua tenuerit, de hoc, si voluerit, expurget se sui solius proprio iuramento. Quod si facere noluerit, in decem talentis denariorum iudici teneatur. Si autem secundario de eodem fuerit accusatus, si vult, iterum se expurget. Si tertio, tunc de hoc testimonium audiatur, et, si reus inventus fuerit, tunc acrius puniatur.

In cuius domo incenditur ignis.

Item, ex cuiuscunque domo ignis per ipsius negligentiam sit exorta, ita quod veniat super tectum, in uno talento iudici teneatur, et hoc, ut de cetero custodiam adhibeat meliorem. Sed, si asserat, se incensum, et hoc probet proprio iuramento non a sua familia, sed ab extraneis esse factum, tunc ob hoc in

nullo iudici teneatur. Si vero exusta fuerit tota domus, vel pars etiam eius maior, tunc sibi damnum suum sufficiat, et iudici nihil dabit, imo, si exuratur in parte vel in toto, et sive ignis sit proprius vel etiam alienus, aut per negligentiam sit accensus, et a familiaribus, aut a malis hominibus ob vindictam, et inde multitudo domorum forsitan exurantur, sibi suum damnum sufficiat, et super aliis damnis in nullo teneatur iudici nec offensis.

Si novus casus oriatur, huius poena per consilium instituatur.

Item, quia omnia gesta particularia non poterunt conscribi, nec etiam per nos definiri, statuimus, ut, si forsitan novus casus oriatur, etiam huius poena instituatur per consilium civitatis danda tam iudici, quam offenso.

Si passus iniuriam contumaciter renuerit recipere emendam.

Item, si aliquis aliquem in quacunque causa vel laesione offenderit, et ille debitam satisfactionem et statutum poenae propter hoc coram iudicio exhibere voluerit, et ille, videlicet passus iniuriam, contumaciter renuerit, iudex accipiat hoc statutum, et per quatuordecim dies ter sibi offerat testimonio duarum vel plurium personarum. Quod si infra terminum illum non recepit, iudex id in usus suos redigat et laesus in XXX. talentis nobis pro contumacia teneatur.

Si offensor (? offensus) nimis modicam gratiam vult facere in emenda.

Item, si aliquis alteri remanserit in emenda, et ille nullam vel nimis parvam gratiam velit facere offensori, et ille offensus forsan adeo graviter non sit laesus, quum rigorem iustitiae aliqua remissionis lenitas debeat comitari, illa satisfactio per iuratos consilii moderetur, et hoc, ne ob spem emendarum forte pauperes ad iram provocent ditiores.

Intrans civitatem ab incolis defendatur, et si aliquis in strepitu occiditur.

Item volumus, ut, si aliquis intret civitatem, ab inimicis suis per civitatis incolas defendatur, et si in tali strepitu ac defensione forsan aliquis de extraneis occiditur, vel etiam vulneratur, super hoc non respondebitur nec occisi amicis, nec judici, vel offensis.

Quando colonus efficitur civis, debet defendi ob omni violentia.

Item, si aliquis intret civitatem, et (? ut) civis efficitur, cuiuscunque dominorum sit proprius aut colonus, hic a civibus ab omni violentia usque ad nostram praesentiam tueatur, et ex hoc defensores in nullo tenebuntur nec iudici, nec offensis.

Si iudex mortalibus vulneribus superaverit captivum.

Item, si iudex vel homines sui voluerint aliquem captivare pro quacumque causa, sive nocentem vel innocentem, qui si se prohibuerit, et eum iudex vel sui homines vel iudicis quilibet adiutores vulneribus mortalibus superaverint, ex hoc nulli penitus respondebunt.

Quicunque iudicio pignus prohibet, vel sine licentia reassumit.

Item, quicunque iudicio pignus prohibet vel receptum sine licentia reassumit, ille in X. talentis iudici teneatur.

Emenda, si quis aliquem occidit non vim vi repellendo.

Scire autem volumus iudicem et iuratos consilii civitatis, quando et quomodo et quantae sint recipiendae emendae et pignora pro emendis, et sit hic modus perpetuo observandus. Si aliquis aliquem occiderit non vim vi repellendo, et ille aufugerit, iudex assumptis illius vicinis melioribus res eius videat et recludat, sic tamen, ut ex eis nihil penitus distrahatur, nec per suos homines, nec praecones. Uxori autem et pueris vestes et victualia dimittantur, cetera inscribantur. Quodsi uxor aut pueri de ipsis restituendis volunt vel poterunt facere sufficientem fideiussoriam cautionem, ipsis annotatis claves omnino resignentur, et ille profugus trino citationis edicto semper per dies quatuordecim ad iudicium advocetur. Qui si non venerit, tunc proscriptus denuntietur, et de suis rebus mobilibus, si ad hoc sufficiant, suis creditoribus primo omnia sua debita persolvantur, et de residui tertia parte emenda iudicis requiratur. Duae vero partes earum rerum mobilium permaneant apud pueros et uxorem, qui videlicet sunt de suo maleficio innocentes, quia iura legalia et canonica hoc affirmant, quod non propter extorsionem pecuniae vel avaritiam, sed propter pacem et bonum statum terrarum et hominum sunt poenae sive emendae iudiciariae institutae.

Notabile de homicidio.

Si autem homicida ad iudicium vocatus venerit, vel etiam captivatur, de eo, ut iustum fuerit, iudicetur. Item, si per sententiam civium fuerit liberatus, vel mortis sententia condemnatus, res suae apud amicos suos vel eum permaneant, et in nullo teneatur iudici vel actori. Si autem prece, vel pretio fuerit liberatus, tunc iudex suam emendam recipiat, ut est dictum prius.

Iudex debet recipere emendam cum sententia post dies quatuordecim.

Item, iudex nulli pignus recipiat pro emendis, nisi post dies quatuordecim, postquam ipsae emendae sibi fuerint sententialiter deputatae.

Quod iudex non debet laedere aliquem pro emendis.

Item, iudex nullum omnino depauperet pro emendis, sed a ditiore plus recipiat, a paupere vero minus, ne exeat civitatem, et hoc, quia tam pauperes, quam divites volumus in civitate permanere.

Ne paupéres abhorreant iudicium, (iudex?) debet considerare conditionem personae.

Item, statuimus firmiter observandum, quod iudex in recipiendis emendis consideret causam, conditionem personae, et consuetudinem civitatis. Causam, ut si forte quis pro LX. denariis conqueritur, vel non tantis, et propter suam simplicitatem, vel rigoris iuris ignorantiam, vel etiam negligentiam advocati in X. talentis pro emendis per sententiam iudici remanebit, tamen nihilominus iudex minus medietatem LX. den. debet recipere pro emenda, ne iudicium querelantibus horreatur, quia gravitas emendarum non est instituta a legis latronibus (sic), ut integre requiratur, sed quod studiosius timeatur. Item conditionem personae iudex consideret in emendis, videlicet, ut a divite plus recipiat, a paupere vero minus. Item consideret consuetudinem iudicum aliorum conservatam ad consilium civium meliorum, quia proter bonum statum (et) honorem civitatis poenarum gravitas in emendis debet secundum

qualitatem culpae, vel causae, et habitum personae per iuratos consilii moderari, quia coram nobis super huiusmodi specialiter iuraverunt.

De emenda posterioris iudicis et stubhutter (? hueter).

Item, placet nobis, quod iudex posterior pro conservatione captivorum pro censu a quolibet duodecim denarios recipiat, et custos carceris unum, et a captivo nihil recipiat, nisi arma et reatum, i. e. hanthaft, per quem maleficium perpetrauit. Si autem captivus per iustitiam liberabitur, tunc erit indemnis per omnia dimittendus et hoc, si propter aliquam suspicionem a iudicio est detentus. Si autem aliquis alter eum fecerit detinere, hic totum damnum ob hoc receptum sibi restituat in integrum, et det censum pro eo posteriori iudici et emendet iudici principali.

Centum viri debent esse testes in omnibus actionibus in civitate.

Item ad evitandas etiam cavillationes impiorum et periurorum testium falsitatem, nec non et eorum improbitatem, qui iusta et digna facta hominum iniuste solent lapsu temporis retractare, statuimus in civitate centum viros fideliores de singulis vicis et prudentiores, quorum nomina notentur specialiter, quae semper iuxta privilegia conserventur. Et, si unus illorum forsitan moriatur, tunc in locum suum substituatur communi consilio alter statim. Hos ad hoc instituimus, ut omnis emtio vel venditio, pignoratio, donatio praediorum, domorum, vinearum, dotatio propter nuptias, i. e. morgengab, vel aliarum quarumcunque rerum, quae aestimatae fuerint ultra tria talenta, et quodlibet negotium arduum et memoria dignum, ex ludis vel vadiationibus contractum, vel alias unumcunque coram duobus vel pluribus illorum centum virorum celebretur et etiam peragatur. Nec etiam super his et consimilibus aliorum testimonium acceptetur, sed unus eorum sub iuramento super talibus quaestionibus audiatur. Quicunque ergo civium (duos) ex his centum viris habuerit testes, quorum unus forsitan moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocunque viro credibili testificari poterit, quod intendet. Denique quicunque illorum centum virorum noluerit coram iudicio vel alibi, scilicet coram ecclesia esse testis de re, quam dicitur bene noscere, iudex eum compellat ad testimonium faciendum, in quo si contumax fuerit, ammonitus per iudicem tercia vice damnum illius restauret, et teneatur iudici iure nostro, videlicet X. libris.

Iudex non probet aliquid contra civem cum suis familiaribus.

Item, nullus iudex probet aliquid contra civem cum suis hominibus, nisi ea, quae debent ad singulorum officia pertinere. De aliis vero probet cum civibus contra civem, aut ipse se expurget proprio iuramento.

Si quis fatetur in captivitate, nullus familiaris (iudicis) poterit esse testis.

Item, si dicat servus iudicis sine pretio, aliquem coram se vel in captivitate esse fassum, super hoc eius vel eorum testimonium nullatenus acceptetur, nisi idem coram iudice et civibus fatetur.

Super promissiones vel venditiones non audiatur testimonium.

Statuimus etiam et firmiter praecipimus observari, quod, si aliquis aliquem civium impetit, vel etiam incolam civitatis, quod ei promissum vel

venditionem fecerit de domo, vel vinea, vel rebus aliis gratis, vel pro modica pecunia, super eo nullum testimonium audiatur, sed sub fide impetiti, quid promiserit vel quomodo vendiderit, audiatur, Dicimus autem modicam pecuniam, quae secundum communem taxationem medietatem valoris rei, de qua agitur, non excedit.

Vidua non babet conferre haereditates puerorum alteri marito.

Inhibemus etiam, ne aliqua vidua bona puerorum suorum quae haereditarie eos attingunt, velit vel possit conferre alteri viro, quem postea duxerit in maritum. Nec vir talis possit ferre testimonium super bona talium puerorum, qui ad discretionis annos nondum etiam pervenerunt. Si vero testimonio duorum vel plurium de illis centum testibus constitutis probaverit, quod mater vel amici puerorum, dum iam ad discretionis annos ipsi pueri pervenissent, et quidem voluntate, non coacti, et assensu eorum sibi bona illa foro vel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum bona talia quiete concedimus possessurum. Idem vero ius, quod de muliere diximus, de viro statuimus e converso.

Filius patris vel fratris non poterit esse testis pro haereditatibus.

Item, volumus, ut filius patris vel fratris pro haereditatibus non poterit esse testis, sed pro debitis et offensa poterit eis testimonium perhibere. Idem dicimus de patre e converso.

Qualiter socius poterit esse testis.

Item, socius vel particeps alicuius fori, aut rei, sive contractus, suo socio non poterit esse testis.

Civis poterit ordinare res mobiles omnes.

Statuimus etiam, quod quicunque civium moriatur, si uxorem habeat vel liberos, in voluntaria ordinatione sua consistant omnia mobilia bona sua, dummodo a probis viris visus fuerit sanae mentis, et iudex de nullis suis rebus se nec mobilibus nec immobilibus intromittat, sed in uxoris suae et puerorum suorum permaneant potestate.

Si civis moriens non habens (sic) pueros vel uxorem.

Quodsi civis moriens non habens (sic) pueros vel uxorem, tunc omnia bona sua et haereditates, quae super suam fuerint ordinationem, ad suos amicos proximos devolvantur, et hoc, si fuerint incolae terrae nostrae, vel terras ferant se ad ipsas. Quod si facere noluerint, tunc omnia pro communi utilitate civitatis et ipsius anima expendantur.

Quid uxor unius habeat ligare (? legare).

Uxor vero moriens sine licentia viri sui nullam ordinandi habeat potestatem, nisi vestes illas et clenodia, quae attulit ad maritum, quae suis amicis et pro sua anima invito marito poterit ordinare.

Advena moriens et faciens ordinationem.

Item, volumus, ut, undecunque venerit advena, si moriens aliquid de rebus suis ordinaverit, eius ordinatio maneat tota rata. Hospes vero eius, in cuius domo moritur, statim summam bonorum suorum iudicio et civibus manifestet, et, si quid fortasse reticuerit fraudulenter de bonis illis, eorundem tamquam fur

perfidus reputetur. Si vero moriens nihil ordinatur (sic), cives bona defuncti per annum et diem custodiant, infra quod quidem spatium, si aliquis venerit, qui se haeredem vel socium legitime ostenderit, vel etiam creditorem, eidem absque contradictione bona defuncti, quae se contingere probaverit, assignentur. Si autem nemo venerit, tunc medietas illorum pro communi utilitate civitatis, et alia medietas in ipsius animae remedium expendatur.

De quo iudex non habet iudicare.

Item, volumus, quod, si civis advenae vel advena civi vendat aliquid, et ille recipiat hoc pro bono, de hoc iudex nihil habeat iudicare, nisi vendens ementi promiserit, esse bonum, aut eius malitiam emendare.

Extranei mercatores debent vendere civibus et emere ab eis.

Item, nemo extraneorum mercatorum suas merces vendat alicui, nisi civi, nec emat merces ab extraneo, sed a cive. Quodsi quis secus fecerit, iudici cum LX. denariis emendabit, et, cuicunque civi placuerit hoc mercatum, pro eisdem denariis sive foro liceat hoc habere.

Cives in omnibus locis possunt emere et vendere ad placitum.

Item, quia ipsa Nova civitas est quasi porta et clausura terrarum nostrarum, ut ipsa abundantia civibus repleatur, ut et ipsi efficacius resistere valeant inimicis, a quibus iugiter offendentur, volumus et ipsis ex speciali gratia indulgemus, ut omnia mercimonia, quocumque nomine censeantur, in omnibus civitatibus et singulis nostris possint emere a quolibet et vendere, cui placet, non obstante, si forte illud facere tantummodo sit indultum ex privilegiis ac consuetudine incolis eiusdem civitatis. Unde, qui eos attemptaverit coartare in hac gratia speciali, quam eis perpetuo contulimus, se nostram indignationem gravem noverit incidisse.

Quamdiu mercatores extranei debent morari in civitate.

Volumus etiam, ut nemo extraneorum mercatorum moretur in civitate ultra duos menses, nec vendat merces, quas adduxerit extraneo mercatori, sed tantummodo civi, et quidquid voluerit emere, non emat ab extraneo, sed a cive, ut superius est pertractatum.

Cives non debent nubere cum militibus extraneis.

Item, eorum civium viduae, filiae vel cognatae nubendi, cui voluerint, liberam habeant facultatem, dummodo non nubant militi, nisi in civitate residenti, aut de nostra licentia speciali. Quae si secus fecerit, eius res in nostrae potestatis arbitrio tunc persistant.

Quicunque cum uxore alterius in adulterio fuerit deprehensus.

Item, quicumque cum uxore alterius viri fuerit deprehensus, aut cum muliere soluta fuerit deprehensus, de hoc iudex civitatis nihil iudicet, sed plebanus.

Qualiter iudex debet institui.

Item, statuimus, ut de cetero nec a nobis, nec a nostro officiali aliquis iudex Novae civitatis instituatur, nisi sit civis ipsius Novae civitatis, qui ad minus per annum resederit in civitati et cum eis conversatus fuerit sicut civis.

Quod exteriorum sententia non praeiudicet.

Statuimus etiam, ut exteriorum sententia civibus non praeiudicet, quia ipsi, ignorant iura specialia civitatis, sed de ipsis civibus et rebus suis secundum nostra statuta et sententiam civium iudicetur. Ipsi etiam per omnes terras nostras non teneantur coram aliquo iudice, vel officiali, vel etiam quocunque domino praeterquam coram nobis et nostris successoribus, videlicet terrarum principibus, vel coram suo iudice respondere. Iudex autem coram magistro civium, vel capitaneo respondebit. Et hoc, sive querimonia de eorum rebus fuerit, vel persona, nisi in eodem loco, ubi impetuntur, maleficium, super quo impetuntur, ipsum fuerit perpetratum, sed exceptis vineis et feodis suis, super quibus coram magistro montis vel suo domino respondebunt.

Quaestio mortis vel honoris a nullo officiali extraneo audiatur.

Statuimus etiam, ut infra terminos iudicii Novae civitatis, i. e. circa montes Hartperkch et Semernik et aquam Piestnik et confinia Austriae, et metas Ungariae mortis quaestio vel honoris a nullo officiali aut iudice audiatur, nisi a terminis et iudicibus Novae ecclesiae et in Aspang, ubi noxii per testes de suo maleficio usque ad unum testem de ipsorum maleficiis convincantur. Et sic convincti Novae civitatis iudici praesententur, qui eos et quemlibet horum ibi et taliter convictorum, et hoc probato, solo et ultimo teste audito, sibi adiudicatae mortis sententia condemnabit. Quicunque igitur aliorum judicum aut officialium se intromiserit de huiusmodi cognoscendis vel et iudicandis, hic tamquam homicida temerarius reputetur. Liceat cum (autem?) civilibus officiali vel iudici suspectos capere et vestris iudicibus assignare.

Extranei coloni habent potestatem redimendi personam propriam a iudice.

Habeat etiam quilibet extraneus civitatis, cuiuscumque domini sit colonus se salvo iure domini sui, vitam suam, sive personam per rem mobilem et immobilem potestatem redimendi a iudice et offensis. Si autem ad mortem fuerit condemnatus, exceptis ablatis in nullo tenebitur domino suo et iudici et offensis. Sed tantummodo, si apud eum inveniuntur ablata, suis veris possessoribus haec reddantur, et sibi sua mors sufficiat pro emenda, et omnes suae res apud suam uxorem remaneant et haeredes. Iudex vero de rebus ablatis nihil retineat, sed salvo iure suo veris haeredibus in integrum eas reddat.

Iura iudicis, quod dicitur fůrfankch de bestiis.

Sunt autem haec iura iudicis, quod dicitur fůrfankch. De equo vel gabella XL. denarios, pro spadone XXII. denarios, pro tauro XX. denarios, pro bove XVI. denarios, pro vacca XII. denarios, pro puledro, vel vitulo annuali, vel ove, vel capra, quatuor denarios, pro agnis vel hoedis singulis unus denarius tantummodo tribuatur.

Jura subiudicis et custodis carceris.

Placet etiam nobis, ut, pro quacunque causa iudex civitatis recipiet unum talentum iustitia mediante, subiudex ab eo, qui illud dederit, XXX. denar. recipiat, et, qui dimidium talentum dederit iudici, hic sibi in XV. denar.

teneatur, et infra nonnisi XII. denarios pro censu recipiat a captivo, et custos carceris denarium recipiat tantum unum.

Captivus nisi (sic) ad proximum placitum conservetur.

Nullus etiam captus vel interdictus diutius, quam ad proximum placitum conservetur, nisi querelantibus ex causa speciali indulserit illud iudex.

Nullus dimittat captiuum sine licentia iudicis.

Item, statuimus, ut nec subiudex, nec aliquis civium aliquem captivum teneat, nec dimittat sine voluntate iudicis principalis.

Si captivus subiudici vel praeconi effugiat.

Item, si contingat, quod aliquis captivus subiudici effugiat aut praeconi, ille suam innocentiam in hoc probet sui solius ac proprio iuramento, nisi adeo notorium sit hoc factum, quod cives iurati consilii civitatis de communi consilio decreverint aliud faciendum.

Consules habent ordinare forum secundum statum temporis et emendis (sic).

Ad quorum etiam consilium in ordinando foro mercandorum et receptione emendarum pro qualitate causae, conditionis, statu terrae, temporis et personae iudex sua iura recipiat et dimittat, et hoc, quia lucrum unius hominis nolumus praeiudicare communi bono statui civitatis.

Nullus extra civitatem pro quacumque causa ad aliud iudicium assignetur.

Statuimus etiam et mandamus firmiter observari, ne aliquis captus infra terminos iudicii Novae civitatis, sive sit pro homicidio, rapina, vel furto, falsitate, incendio aut violentia mulierum, vel pro causa alia qualicunque (ad) aliud iudicium vel praetorium assignetur, sed de eo in praetorio Novae civitatis a iudice secundum sententiam civium, ut iustum fuerit, iudicetur.

Captivus fame nec frigore non crucietur ad profitendum.

Inhibemus etiam, ne aliquis captivus siti, fame, vinculis, calore, frigore crucietur, vel verberibus compellatur ad aliquod profitendum. Nec de huiusmodi fassione testimonium audiatur, nisi quis fateatur aliquid sanae mentis coram iudice et civibus non coactus.

Steura (vel) praecaria non debent recipi sine legitima causa.

Ex abundanti quoque gratia, fide data vice sacramenti, observandum perenniter exhibemus, quod ab eisdem civibus steuram vel precariam nonnisi legitima expetemus moderatione. Nec umquam ab aliquo quamcunque divite, ipsum indebite capiendo, suam pecuniam extorquebimus, nisi in tantum excesserit, quod et res et persona sua per iustitiam adiudicata nostrae fuerit potestati.

Obsides non debent expetere (sic) a civibus.

Promittimus etiam eisdem militibus et civibus, quod ab ipsis nunquam alicuius eventus praetexto obsides expetemus. Turres quoque civitatis, et portae in ipsorxm remaneant potestate. Nullas etiam munitiones erigemus infra muros civitatis, nec (?ne) de eorum fidei constantia habere diffidentiam videamur, nec ab aliquo infra terminos iudicii munitionem aliquam erigi in eorum judicium (sic) permittemus.

Capitaneus aut iudex non cogat aliquem civium.

Volumus etiam, ut nec capitaneus, si quem pro tempore instituerimus, nec iudex, nec aliquis officialium nostrorum ab eis exigat steuram vel praecariam, nec eos ad aliquod cogat servitium sive donum, nisi quod facere voluerint bona voluntate.

Qui sine impetitione civis extitit per annum et diem in civitate.

Statuimus etiam, ut, si quis annum et diem in civitate civis residens exstiterit sine impetitione aliqua servitutis, quod ex tunc huiusmodi impetitio nullatenus audiatur, sed in ea liberam ducat vitam.

Cives sua statuta scribant, et singulis legant annis.

Item volumus, ut cives sua statuta conscribi faciant, et hoc scriptum sigillo civitatis faciant consignari, et illa singulis annis ad minus semel legantur in publico, ne ignorantia statutorum valeat aliquem accusare (sic). Quodsi non fecerint, ignorantibus nihil obsit.

Privilegia civitatis nisi coram principe ostendantur.

Indulgemus etiam eisdem civibus pro cautela, ut hoc nostrum privilegium nusquam, nisi coram nobis ostendant, vel coram eo, qui tunc temporis fuerit princeps terrae, nisi forte bona voluntate coram aliquibus aliis ostendere velint illud, sed habeant illud unum rescriptum vel duo sub sigilli civitatis charactere, cui velut nostro privilegio fides credula super omnibus articulis debeatur.

Nullus perfodiat muros civitatis, nec pisces capiat, vel balnietur in vallibus civitatis.

Inhibemus etiam, ne aliquis sine licentia civium pisces capiat, vel etiam balnietur in vallibus civitatis, ne forsan occasione tali vallium profunditas ab hostibus exploretur. Volumus etiam, ne aliquis per ianuas, nec fenestras, nec cloacas muros perfodiat civitatis. Quod qui secus fecerit, hoc retractet et insuper iudici et civibus hoc emendet.

Judaei non habeant officia in civitate.

Ad haec catholici principis officium fideliter exequentes, Judaeos ab officiorum excipimus praefectura, ne sub praetextu praefecturae opprimant Christianos, cum imperialis auctoritas a priscis temporibus ad perpetrati Judaici sceleris ultionem eisdem Judaeis edixerit perpetuam seruitutem. Pacem tamen nostram eis mandamus firmiter sic, quod nullus christianus eos praeter iustitiam praesumat uel audeat aggravare. Volumus etiam, quod iudex subiudicem, vel alium virum discretum eis pro iudice statuat, qui hoc iudicium ante foras exerceat synagoge. Si vero sit arduum negotium, iudex superior ibidem iudicet, nisi actio fuerit mortis, quod iudicium solummodo in praetorio a iudice habente bannum coram iuratis civibus iudicetur. Si autem unus Judaeus de ditioribus fuerit, volumus, quod tunc super eo nostrum consilium requiratur.

Qualiter Christianus contra Judaeum testificare valeat, et e converso Judaeus.

Volumus etiam et instituimus pro cautela, quod nullus Christianus contra Judaeum aliquid testificare valeat, nisi cum Judaeo et etiam Christiano. E con-

verso etiam volumus contra Christianos fieri de Judaeis, nisi sit actio rei antea iudicata, cuius veritas vno Christiano et duobus civibus de consilio loco unius Judaei valeat comprobari, et hoc, si forte Judaeus pro teste noluerit, aut non potuerit inveniri. Si autem Judaeus impetit Christianum super haereditate vel alia re, quam possidet christianus, in hoc casu teste Judaeo non indigeat christianus, sed per vicinos duos aut alios probos cives huiusmodi iustitia comprobetur.

Quantum Judaei debent recipere usuram de una libra.

Statuimus etiam, ut Judaei de Christianis de uno talento denar. quatuordecim (quatuor denar.?) ad plus per ebdomadam recipiant pro usura. Si vero debitum per annum steterit, tertius denarius vel ad plus tantundem ipsi debito supercrescat, et a tempore citationis iudaei, si forsan coram iudicio non comparet, nulla usura penitus succrescat.

De protectione Judaeorum, qui sunt camerae ducis inclusi.

Ipsos etiam Judaeos specialiter nostrae camerae includimus, et, si iudex praeter iustitiam praesumpserit aggravare, hoc noster camerarius de consilio et auxilio iuratorum debet ad iustitiam revocare.

Nulla appellatio admittatur de causa iudicata.

Statuimus etiam et firmiter mandamus, ne contra huiusmodi privilegiata statuta, nec etiam municipalia instituta civium iuratorum, quibus instituendi iura civitali et nobis expedientia contulimus potestatem, nec etiam contra causam per iudicem et antea iudicatam aliqua appellatio admittatur, sive talis Judaeus fuerit, vel forsitan Christianus.

In quibus causis literae ducis vel officialium non curentur.

Et etiam, si nos vel nostri provinciales, vel camerarius, vel alter noster officialis ipsis dederimus vel dederint literas, tamen illae literae usque ad nostram praesentiam non curentur, quod immemores nostrorum statutorum nobis tamen et ipsis nostris statutis nolumus unquam cassatores aut contrarii inveniri.

In quibus causis scholasticus non habet iudicare scholares.

Postremo, volentes clericali studio provideri, per quod discatur prudentia, et informetur ruditas puerilis, volumus, ut cives scholasticum instituant idoneum, de cuius scholaribus nullus nisi ipse habeat aliquid iudicare, excepto homicidio, et oppressione mulierum, vel virginum violentia. Et huic plebanus sua iura conservet ad consilium et informationem civium consilii iuratorum. Quod si plebanus forsan facere renuerit, scholasticus per subtractionem suorum scholarium et cives suorum offerendorum ad hoc poterunt coërcere.

Ut haec innovatio perpetuam obtineat firmitatem.

Ut autem haec nostra innovatio absque omnis calumniae obstaculo perpetuam obtineat firmitatem, ipsam praesentis scripti patrocinio communimus, et sigilli nostri charactere insignamus, testibus, qui aderant, subnotatis. (Das Übrige fehlt in der Handschrift.)

Aus einer Pergamenthandschrift in Folio vom Ende des XIV. Jahrhunderts im Archive der Stadt Wiener Neustadt. — Abgedruckt in Dr. J. v. Würth's Aufsatz: „das Stadtrecht von Wiener Neustadt aus dem XIII. Jahrhundert" in der österr. Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft, Jahrg. 1846, Heft III — V.

1237 im April.

Kaiser Friedrich's des II. Freiheitsbrief für die Stadt Wien.

Fridericus secundus dei gratia Romanorum imperator semper augustus Jerusalem et Sicilie Rex. Romanum imperium, ad tuitionem fidei et diversarum gentium moderamina per eum, qui celestia simul et terrestria moderatur, filium summi regis, qui condit regna et firmat imperia, summe dispensationis munere constitutum, ex dispensatione divina robur et regimen sue dignitatis accepit, ut subiectos sibi populos in opulentia pacis et favore iustitie foueat, et fidem prouehat, perfidiam persequatur, humiles protegat, sublimes humiliet, fastidiosas oppressiones relevet subditorum ab improbis et ingratis dominis, quos excessuum commissorum enormitas indignos imperio representat, materiam honorum subtrahat, per que deo et hominibus ac prorsus efficiunt odiosos, et desuper sortem iustorum virgam afferant iniquorum.

Quapropter noverit presens etas, et futura posteritas, quod nos attendentes, quam fideliter et devote cives Wiennenses nostri, uniuersi pariter et singuli, magni et parui nostrum et imperii dominium sunt amplexi, oppressionis iugum et iniustitie declinando, quibus Fridericus quondam dux a suorum progenitorum probitate degenerans, oblitus devotionis et fidei civium predictorum, contempta nostri reverentia, in iuris iniuriam contra eos per fas et nefas enormiter seuiebat, exercens in omnes indifferenter pro iudicio voluntatem, credens cuncta sibi licere pro libitu, pauperes aggravans, divites inquietans, pupilli causam et uidue non admittens, spolia omnium sitiens, et diuersas neces excogitans in personas nobilium virorum quam plurimum honestorum; considerantes insuper, qualiter iidem cives deuotione promptissima et fide sincera se nobis et imperio indissolubiliter alligarunt, et quod nostra interest, commissum nobis populum, utpote qui pro eius salute ac de commissa nobis reipublice cura, et uniuersitatis regimine generali tenemur summo regi reddere rationem, potentis dextre subsidio relevare, dictam civitatem et cives in nostram et imperii perpetuo et irrevocabiliter recepimus ditionem, ut ammodo in nostris (et) regum et imperatorum successorum nostrorum manibus teneantur, et quod nunquam per concessionem alicuius beneficii de nostra et imperii transeant potestate; quin potius speciali nostro et imperii munimine, munificentie nostre priuilegiis, libertatum et bonarum approbatione consuetudinum, quasi pro fidei eorum pignore, velut murorum propugnaculis munirentur.

Statuimus igitur, et presentis priuilegii auctoritate sancimus, ut ammodo in eadem civitate iudex singulis annis per nos, reges et imperatores successores nostros communicato ad hoc, si necesse fuerit, consilio civium, statui debeat, qui pro honore et utilitate et felicitate nostra sufficiens et idoneus videatur ad idem officium exercendum, presenti prohibentes edicto, quatenus nullus iudex a nobis, vel a rege, seu ab aliquo successorum nostrorum pro tempore constitutus nostra vel alicuius successoris nostri, vel sua presumat auctoritate talliam seu portariam in predictos ciues facere, nec eos impetere seu cogere ad aliquid nobis seu nostris successoribus exhibendum, nisi quod et quantum dare voluerint spontanea uoluntate.

Praeterea ex abundanti gratia indulgemus, ut nemini liceat prenotatos cives ad aliquod seruitium ultra progredi cogere, quam ut eo die, quo clara luce de domibus exierint, cum splendore solis regredi permittantur.

Ad hec catholici principis partes fideliter exequentes ab officiorum prefectura Judeos excipimus, ne sub pretextu prefecture opprimant christianos, cum imperialis auctoritas a priscis temporibus ad perpetrati Judaici sceleris ultionem eisdem Judeis indixerit perpetuam seruitutem.

Declaramus insuper et obseruari censemus, ut, si quando contra quenquam ciuium ciuilis seu criminalis actio intendatur, secundum iura et approbatas consuetudines ciuitatis eiusdem a civibus iudicetur, laese maiestatis crimine, uel prodende civitatis excessu dumtaxat exceptis, in quorum animaduersionem, uelut detestabilium criminum, licite ciues et exteros mandamus admitti.

De duello uero, si quis ciuis impetitur, si septima manu honestarum personarum expurgare se poterit, eum ab impetitione duelli decernimus absolutum.

Volentes etiam commodo studio prouideri, per quod prudentia docetur in populis, et rudis etas instruitur puerorum, potestatem damus plenariam magistro, qui Wienne per nos, uel successores nostros ad scholarum regimen assumetur, ut alios doctores in facultatibus substituat de consilio prudentum uirorum ciuitatis eiusdem, qui habeantur sufficientes et idonei circa suorum studium auditorum.

Ceterum, ut sub augustalis felicitate domini continuum recipiat eadem nostra imperialis ciuitas incrementum, statuimus, ut omnes incole et aduene ibidem habitare uolentes in nostra et imperii dominatione sub tuta et libera lege, ab omni seruili conditione liberi, uitam agant, qui uidelicet annum et diem sine alicuius impetitione pro ciuibus tenti fuerint secundum iura et approbatas consuetudines ciuitatis.

De innata quoque clementia sedis nostre, que pacem et iusticiam comitatur, decernimus et mandamus, ut, si quando aliquis Wiennensium ciuium naufragii casum incurrerit, res suas (? quas) ab impetu torrentis manus hominis asportauerit, libere possit repetere, et habere a quolibet detentore, cum indignum penitus censeamus, immisericorditer reliquias naufragii detineri per hominem, quibus fluuii rapacis seuiens unda pepercit.

Statuimus itaque, et presentis auctoritate priuilegii prohibemus, quatenus nullus dux, marchio, comes, aduocatus, scultetus uel aliqua persona ecclesiastica uel mundana, humilis uel sublimis contra prescripte gratie et concessionis nostre tenorem uenire presumat. Quod qui presumpserit, in uindictam temeritatis sue centum libras auri se compositurum agnoscat, medietatem camere nostre, et reliquam passis iniuriam persoluendam.

Ad quorum omnium predictorum memoriam et robur perpetuo ualiturum presens priuilegium fieri fecimus, et bulla aurea typario maiestatis nostre impressa iussimus insigniri. Testes autem huius rei sunt: uenerabils Sifridus Moguntinus, Eberhardus Salzburgensis archiepiscopi, Eckbertus Bambergensis, Sifridus Ratisponensis imperialis aule cancellarius, Rudgerus Pataviensis, Chunradus Frisingensis, episcopi. Otto comes palatinus Rheni dux Bauarie. Henricus Lantgrauius Thuringie. Comes Heinricus de Hortenberg. Hermannus marchio de Baden, Chun-

radus Burgrauius de Nurenberg. Gotfridus de Hohenloch. Fridericus de Truhendingen. Comes Hermannus de Dillingen. Comes Hermannus de Ortenburg. Comes Wilhelmus de Heunenburg. Comes Chunradus de Hardek. Heinricus de Schoumberg. Heinricus de Brunne. Irnfridus de Hintperch. Hadmarus de Sunnenperch et alii quam plures.

Datum Wienne anno dominice incarnationis M° CC° XXXVII° mense Aprilis X. indictionis. Imperii nostri anno XVIII° regni Jerusalem XII° regni uero Sicilie XXXVIII° feliciter Amen.

Aus der Bestätigung dieses Freiheitsbriefes durch Kaiser Friedrich II. im April 1247, von welchen beiden Urkunden jedoch keine Originale mehr vorhanden sind, sondern Abschriften (sowohl in lateinischer als deutscher Sprache) in dem im Archive der Stadt Wien befindlichen, um das Jahr 1320 begonnenen Copialbuche ihrer Privilegien, dem sogenannten Eisenbuche. Gedruckt bei Laz Rer. Wiennens. II, 67, jedoch sehr lückenhaft, Lünig Reichsarchiv VII, 265. Steyerer Comment. 437. Hanthaler Fasti Campilil. I, 842. Lambacher Interregnum 10. Hormayr Wiens Gesch. I, 2, 26, Nr. 50.

1238 im August.

Satzungen Kaiser Friedrich's des II. über die Rechtsverhältnisse der Juden in Wien.

Fridericus Dei gratia Romanorum Imperator, semper Augustus, Jerusalem et Sicilie Rex. Per presens scriptum Notum fieri uolumus vniuersis, quod Nos Judeos Wienne, seruos Camere nostre, sub nostra et Imperiali protectione recipimus et fauore.

Preterea statuimus, ut in domibus ipsorum absque eorum consensu hospites non recipiantur.

Si autem apud eos res furtiua inuenta fuerit, si dixerit Judeus, se emisse, iuramento probet secundum Legem suam, quantum emerit et tantundem recipiat, et rem ei, cuius erat, restituat.

Nullus filios uel filias ipsorum inuitos baptizare presumat, aut si captos ui uel furtim raptos, uel coactos baptizauerit, duodecim libras auri ad errarium nostrum persoluat. Si autem aliquis ipsorum sponte baptizari uoluerit, triduo reseruetur, ut integre cognoscatur, si uere christiane religionis causa aut pro aliqua illata iniuria Legem suam deserat. Et sicut Legem Patrum suorum reliquit, ita etiam relinquat hereditatem.

Mancipia quoque eorum pagana nullus optentu christiane religionis baptizans ad seruitia eorum conuertat. Quod si fecerit bannum, id est tres libras argenti persoluat, et seruum domino suo reddat.

Si Judeus in christianum, uel christianus in Judeum contenderit, uterque, prout res est, secundum Legem suam Justiciam faciat, et rem suam probet.

Et nemo Judeum ad ignitum ferrum, uel ad calidam aquam seu frigidam probet, nec flagellis cedat, uel in carcerem mittat, sed iuret secundum Legem

suam post Quadraginta dies. Nullus testibus, nisi simul Judeis et christianis conuinci possit qualibet de causa.

Pro quacunque re Imperialem appellauerint in presentiam, Inducie eis concedantur.

Si quis aduersus aliquem eorum consilium fecerit, aut eis insidiatus fuerit, quod occidatur, uterque et consiliator et occisor Duodecim Libras auri ad errarium nostrum persoluat. Si uero eum uulnerauerit, set non ad mortem, libram unam auri componat, et si sit seruus, qui illum occiderit uel uulnerauerit, Dominus eius aut supradictam compositionem impleat, aut seruum ad penas trahat.

Et si Judei ipsi Litem inter se aut causam aliquam habuerint determinandam, coram eo, qui preest eis, Judicentur.

Et si aliquis inter eos perfidus rei alicuius inter eos geste occultare uoluerit ueritatem, ab eo, qui est super eis, ueritatem fateri cogatur. Si autem de aliqua magna causa inculpati fuerint, Inducias ad Imperatorem habeant.

Preterea uinum suum, Pigmenta, et antidota possint uendere christianis.

Ad cuius rei memoriam presens scriptum fieri, et bulla aurea typario Maiestatis nostre impressa iussimus insigniri. Huius autem rei Testes sunt. dilecti principes nostri.. Venerabilis Patriarca Aquilegiensis. S. Maguntinus.. Magdeburgensis archiepiscopi.. Coloniensis et.. Leodiensis Electi.. Patauiensis.. Herbipolensis.. Guarmaciensis et.. Misnensis Episcopi.. Dux Karinthie. H. comes Ascharie. Comes G. de arnesteyn et quam plures alii. Acta sunt hec Anno Dominice Incarnationis Millesimo. Ducentesimo. Tricesimo Octauo. Mense Augusti, vndecime Indictionis. Imperante domino nostro Friderico Dei gratia Romanorum Imperatore semper Augusto Jerosolime et Sicilie Rege inuictissimo. Anno Imperii eius octauodecimo. Regni Jerosolimitani Tercio decimo, Regni uero Sicilie Quarto decimo. feliciter amen.

Datum in obsidione Brixie Anno, Mense, et Indictione prescriptis.

Aus dem Original auf Pergament (Bulle fehlt) im k. k. Haus-Hof- und Staats-Archive zu Wien. — Abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch für 1812, pag. 69, und Hormayr's Geschichte Wiens, I. Abtheilung, Bd. 2, Urkundenbuch pag. XXII, Nr. XLIX.

1239, 5. Juni.

Freiheitsbrief Herzog Friedrich's des II. für die Bürger von Wiener Neustadt.

Fridericus dei gratia dux austrie et stirie et dominus carniole omnibus hanc paginam legentibus in perpetuum. Significamus tam presentibus quam futuris, quod nos burigensibus noue ciuitatis et ipsi ciuitati pro fide et constancia, quam circa nos habuerunt, quum imperium et fere totus mundus nos manu ualida inualuere, et pro eo, quod ipsi ultra omnes burigenses, qui ea fide sicut ipsi nobis tenebantur, fideliter et constanter adstiterunt, hanc gratiam in perpetuum et ius concessimus obseruandum

Vt per omnes terras nostras et districtum de mercimoniis ipsorum nullam mutam soluant, sed eis semper liceat loca mutarum libere pertransire. hoc tamen annexo, ut mercimonia sibi non attinentia absque solutione mute statuta ac debita non traducant.

Isti gratie addimus, quod steuram ab eis non recipiemus, quousque probabile sit, eos de dampnis pro nobis receptis esse restitutos, ne constancia eorum et fides ad ipsos uacua reuertatur.

Adhuc in aliis eos uolumus honorare, uidelicet, quod filias et cognatas eorum non pro nostra peticione aut coactione, sed pro sue uoluntatis arbitrio ualeant libere desponsare.

Ad hec iura in domibus et hereditatibus eorum inuiolabiliter uolumus obseruare.

Addicimus etiam, quod iudeos predicte ciuitati de cetero in nullo officio preficiemus, unde ciues possint uel debeant grauari.

Volumus insuper, quod quicunque pro tempore iudex extiterit ibidem, ne equos eorum umquam accipere presumat, nisi de ipsorum ciuium uoluntate.

Insuper damus eis in subsidium et promotionem, ut omni anno in festo natiuitatis beate marie uirginis habeant forum annale, quod nundine appellatur, et illud per tres septimanas continue obseruabunt.

Huius rei testes sunt Hainricus Seccouiensis episcopus. Liuprandus archidiaconus Karinthie et noue ciuitatis plebanus. Magister Liupoldus prothonotarius et plebanus in probsdorf. Gotscalcus de nitperch. Meinhardus de uroberch. Ulricus de Habspach. Ulricus de Hûttendorf camerarii. et alii quam plures, uidelicet Hainricus de Zekingen. Otto pollo. Wernhardus preuzlo. Ludewicus de netteinsdorf.

Datum apud Newenstat anno Domini M° CC° XXXVIIII° Nonis Junii.

Aus dem Original mit Siegel im Archive der Stadt Wiener-Neustadt. — Abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch für 1812, p. 74. — Deutsche Übersetzungen finden sich in der kirchl Topographie, Bd. XII, p. 261 (irrig mit dem J. 1241 und ohne Zeugen) und in Böheim's Chronik von Wiener-Neustadt, Bd. I, p. 57.

1244. 28. Mai.

Herzog Friedrich's II. Satzungen für die Stadt Wiener-Neustadt in Betreff der Mauth- und Zolleinhebung, Marktabhaltung und des Pferdewechsels für die herzoglichen Boten.

Fridericus dei gratia dux Austrie et Styrie, dominus Carniole. omnibus hanc litteram inspecturis salutem in perpetuum. Quoniam ea, que in tempore geruntur, cum decursu temporis in obliuionem deducuntur, prouidit sapientum prouisio, ut ea, que recordatione perpetua sunt digna, scripture diligentis iuuamine perhennentur. Quod nos debito animaduertentes gratiam (et) constitutionem subscriptam cum iure perpetuo fidelibus et dilectis ciuibus nostris in Newenstat sub presentis instrumenti testimonio et robore conseruandam inuiolabiliter a nobis et heredibus et successoribus nostris fauorabiliter indulgemus, statuentes firmiter, ut huic constitutioni nostre nullus umquam debeat contraire, quos equidem ciues tanto pre ceteris fidelibus nostris pro constantibus et indefessis meritis sue fidelitatis tenemur gratiosius amplexari, quanto promptius et deuotius in omnibus

nostre prosperitatis et aduersitatis casibus nobis iugiter et fideliter pre aliis adheserunt.

Hec autem sunt, que statuimus.

Muta in Noua Ciuitate recipiatur sub hac forma. De boue I. denarius citra confinium, ultra confinium II. denarii. — Item de capra obulus. — Item de decem pullis I. denarius, infra hunc numerum nichil. — Item de decem caseis I. denarius, infra nichil.

Item, quicquid uenditores, quos uulgus dicit cheufeler, duxerint ad ciuitatem, de hoc dabunt de curru II. denarios.

Item, mercatores de Greze, de Liuben, et de Judenburch dabunt de curru XII. denarios. In reditu nichil, nisi processerint ultra, et inde cum redierint cum mercimoniis suis, dabunt iterum de curru XII. denarios.

Item, mercatores Frisacenses dabunt de qualibet sarcina, que dicitur uulgariter saum, XXIV. Frisaticos denarios, in reditu de centum cutibus XII. denarios. Si aliquid aliud duxerint, dabunt de curru XII. denarios.

Item, Veneti dabunt de saum XXIV. Frisacenses denarios, in reditu uero XII. Frisacenses et XXX. Wiennenses denarios ad Wisode.

Item, Wiennenses dabunt de saum VI. denarios, de centum cutibus XII. denarios. Si ciues Wiennenses emerint aliquid apud Nouam Ciuitatem, dabunt de curru II. denarios. Ebenfurtenses, Pruckenses, et Haimburgenses similiter.

Item, de sarcina uitrorum in curru locata II. denarios. — Item, de curru frumenti II. denarios.

Item, de negotiatione triginta denariorum dabitur I. denarius, infra hunc numerum usque ad quindecim denarios obulus, infra quindecim denarios nichil.

Item, quicquid in dorso portatur, de illo nihil dabitur.

Item, de curru uini in ciuitatem adducto II. denarii, de ciuitate abducto IV. denarii. — Item, de curru botrorum uenalium VI. denarii. — Item, de curru fructuum II. denarios.

Si quis laneos pannos duxerit ad ciuitatem, dabit de curru II. denarios.

Item, inquilini, qui dicuntur in uulgari Seldener, dabunt annalem solidum, et nullam aliam mutam.

Item, burgenses de Newenkirchen dabunt feriis quartis de quolibet curru II. denarios, die Sabbati nichil.

Item, de esoce IV. denarii.

Item, iudex nullum burgensem habentem fideiussorem aut pignus captiuabit.

Item, de biga frumenti I. denarium, de biga graminis nichil. — Item de carrata graminis I. denarium, aut fasciculum aequiualens.

Item, in muta in Wart nullus burgensium dabit de pannis suis quicquam, in reditu tamen II. denarios, et I. denarium ad Wochenrecht, de equo VI. denarios, de boue I. denarium, et obulum ad Wochenrecht, de carrata uini XII. denarios.

Item, mense piscium soluent quolibet pascha singule VI. denarios, stationes mensarum, secundum quod ab initio locatę fuerunt, perpetuo permanebunt.

Item, Leudwett sub forma antiqua accipiatur, et ut ciues nostri sepedicti, qui in equis mutuatis nostris nuntiis hactenus sunt grauati, de cetero non grauentur, uolumus et statuimus, ut iidem ciues hac tantum uice de sua pecunia quatuor spadones ad estimationem uiginti quatuor talentorum Wiennensis monete debeant comparare, quos, quicunque iudex est, aut futurus erit, nostro nomine pro expediendis nuntiis reseruabit. Qui, si per negligentiam iudicis defecerint, iudex alios comparabit, si autem in obsequio nostro defecerint, nos de nostra pecunia conqueri alios faciemus.

Ut igitur prescriptorum ratitudinem nullus euentus in posterum ualeat irritare, quod ex gratia statuimus, et ex fauore concedimus conscriptum per singula, sigillorum nostrorum appensione, et uirorum idoneorum, qui tunc nostro conspectui aderant, annotatione duximus confirmandum. Testes hii sunt: Liuprandus tumprepositus Patauiensis. Liupoldus prepositus Ardacensis. Magister Liupoldus plebanus Wiennensis prothonotarius noster. Marquardus plebanus de Reze notarius noster. Otto de Ottenstain. Chunradus de Zekinge iudex curie nostre. Otto de Walchunschirchen camerarius noster. Dietricus de Dobra pincerna noster. Trausliebus de Haimburch et alii quam plures, quorum nomina exprimere non oportet. Acta sunt hec in Starchenberæh anno ab incarnatione Domini M° CC° XLIV° V° calendas Junii, secunde indictionis.

Original (? mit Siegel) im Archive der Stadt Wiener-Neustadt. — Abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch für 1812, p. 76.

1244. 1. Juli.

Herzog Friedrich des II. Stadtrecht für Wien.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Fridericus dei gratia dux austrie. et Stirie. et dominus Carniole. vniuersis christi fidelibus tam presentibus quam futuris in domino salutem inperpetuum.

Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clementie et diligentia protectionis eorum extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino, cum eos, quibus praesunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora set et anime perduntur, cohibent, et ad iusticie tramitem conuersationemque bonam et cuilibet proximo suo utilem iuris seueritate perducunt.

Hinc est, quod nos ciuium nostrorum wiennensium deuocionem peticionemque affectuosam pia animaduertentes consideratione donauimus ipsis ac posteris eorum, et juxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione iura, per que clementer eorumdem paci ac tranquillitati possit comode prouideri.

Statuimus ergo, ut si aliquis ciuium habens infra murum ciuitatis et fossatum ad ualorem quinquaginta talentorum de homicidio fuerit incusatus, aut casualiter in humilem personam perpetrauerit, aut uim ui repellendo, quot uulgariter dicitur notwer, homicidium commiserit, talis non indigeat ulla pro se fideiussione, set a iudice ciuitatis tribus edictis, uel uno pro omnibus peremptorie

citetur. Si uocatus uenerit et si se huiusmodi incusationis uoluerit ostendere inculpabilem, expurget se secundum quot pax fuerit instituta. Si uero homicida confessus fuerit, se homicidium perpetrasse vim ui repellendo, id est notwernde, probet hanc prout exigit ordo iuris. Si probauerit liber sit a iudice et actore. Si non probauerit et aliquam personam humilem interemerit, habeat licenciam fugiendi quocumque uelit per diem illum et noctem sequentem, et iudex eum proscriptum pronunciet. Si post has inducias deprehensus fuerit, iudicetur de eo. Si uero aliquem ex nobilibus terre occiderit, aut aliquem de familia nostra aut quemcumque alium non uim ui repellendo, conuictus secundum iusticiam puniatur. Pacem itaque instituimus ciuitatis taliter, ut defensio proprii corporis, id est notwer, probetur cum uiris ydoneis et fide dignis pro mortuo et secundum quot pax fuerit instituta. Pro uulnerato autem cum denominatis, id est cum XX^ti^ personis honestis, quas iudex accusato denominabit. Si autem homicida deprehensus fuerit in ipsa accione, id est an der hanthaft cum sanguinolento gladio, et si iudex hoc probare poterit cum duobus uiris honestis et credibilibus, qui dixerint eum hoc homicidium perpetrasse non uim ui repellendo, id est vnnotwernde, capite puniatur. Si uero homicida legitimis ter uocatus induciis non uenerit, iudex eum proscriptum pronunciet, et due partes bonorum suorum stent in potestate uxoris sue et liberorum, tercia pars sit in potestate iudicis. Si non habet uxorem et liberos antequam in proscriptionem deueniat, disponat de illis duabus partibus qualitercumque uelit. Si decesserit antequam in proscriptionem ueniat, ita quod de rebus suis nichil disponat, due partes bonorum suorum reseruentur annum et diem . et si infra terminum illum aliquis ueniat, cui reddere debeat, de bonis illis sibi reddatur, dummodo hoc probare possit, quod ille qui mortuus est debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius inpendatur. Si autem homicida non habet nec potest ostendere infra murum ciuitatis ualens L. talenta et tamen fideiussorem pro se inuenire poterit, ille fideiussor fideiubeat pro eo sub periculo et perdicione proprie persone. Sed si fideiussorem habere non poerit, iudex capiat eum, et teneat, donec iudicet de ipso, sicut iustum fuerit. Quicquit autem de rebus homicide ordinatum sit, si homicidium notorium fuerit, nec ille negare quiuerit precise, talis capite puniatur. Item si reus homicidii ad iudicium uocatus contumax fuerit et ob hoc proscriptus, uel iam proscribendus fuerit, medio tempore de rebus propriis mobilibus et inmobilibus nullam ordinandi habeat facultatem. Cum uxore et filiis disponat quod uelit, et res sue sub testimonio trium ydoneorum uirorum a iudice ciuitatis fisco nostro applicentur. Si cuiquam debuit aliquit antequam hoc maleficium perpetraret, soluatur ei de rebus illis, si probare quiuerit bono testimonio, quod ille debitor suus extiterit. Et si quit de rebus illis super fuerit, due partes cedant uxori et filiis, tertia nostro iudici.

Si aliquis uulneratus fuerit adeo, quod ad iudicium uenire non potest, et si putatur non posse euadere, et si reus huius facti ad iudicium uenerit, iudex teneat ipsum captiuum, donec uideat, si uulneratus possit euadere nec ne. Si autem aliquis uelit fideiubere pro ipso, fideiubeat pro eo pro L. talentis, donec ille conualeat uel moriatur, et secundum hoc tunc emendet.

De uulnerantibus autem sic. Si quis ciuium alicui amputauerit manum, uel pedem, uel oculum, aut nasum, aut aliquot nobile menbrum, iudici det X. talenta, ei qui dampnum recepit totidem. Si uero is, qui dampnum fecit, denarios habere non poterit, iudicetur de ipso secundum legem . uidelicet oculum pro oculo, manum pro manu, et sic de ceteris membris. Si talis uoluerit fieri inculpabilis, probet innocentiam suam, sicut pax est instituta. Si talis persona fuerit, ipsum etiam uolumus iudicare. Quicumque aliquem ita uulnerauerit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur lêm, hic det iudici quinque talenta et uulnerato V. talenta, uel eodem modo puniatur. Si magne et honestiori persone id acciderit, nostrum etiam non desit iudicium. Si autem quis quempiam temerarie cecauerit, hic non nisi nostro puniendus iudicio referuetur. Item quicumque alteri amputauerit digitum, uel ita uulnerauerit, quot paciatur detrimentum membrorum, quod dicitur lideschart, iudici det tria talenta, ei qui dampnum recepit tria talenta. Si denarios habere non poterit, eodem modo puniatur, uel expurget se sicut pacem instituimus. Si talis persona fuerit, nostram etiam obtineat graciam. Si quis autem aliquem uulnerauerit ita, quod uulneratus conualeat, uidelicet tantum simplici uulnere, uulnerato det duo talenta, iudici duo talenta. Si denarios habere non poterit, decaluatus et decutatus uerberetur coram iudice, non ibi ubi fures uerberantur, uel liberetur sicut pax instituta. Si uero aliquis citatus ligitime inpetitur, quod alium uulnerauerit sine lesione tamen membrorum nobilium, id est tantum simplici uulnere, et ille e conuerso proponat defendendo se ipsum hoc fecisse, ille cum quatuor aliis ex viginti a iudice denominatis iuramento calumpnie adiuncto sibi alio uiro ydoneo se expurget. Si se non expurgauerit, emendet iudici sicut iustum est. Si quis uulneratus fuerit in crepusculo uel in nocte, ipsi de quibus suspicio fuerit, quot alium uulnerauerint, si tantum in bonis non habent, ut suficiant ad emendam, uel non habent fideiussorem, a iudice usque in crastinum detineantur, et in mane uulneratus ipsos suspectos coram iudicio conueniat iuramento calumpnie ab ipso actore cum se altero prius prestito. Et si uulneratus pre nimia debilitate corporis ad iudicium uenire nequiuerit, due ydonee persone cum nuncio iudicis ad eum ueniant, et in stratu egritudinis ab eo et alio aliquo ydoneo accipiant calumpnie iuramentum.

Volumus itaque, ut a nullo recipiatur iuramentum, quod dicitur vorait, nisi ille et alius secum iuret. Item vorait non prestabitur extra iudicium, set tantum in iudicio. nisi sicut supra dictum est, si uulneratus fuerit adeo debilis. Et si incusatus, super quem taliter est iuramentum, uelit se expurgare, iudex denominet sibi X. homines sue professionis et decem alios uiros honestos, ut ex omnibus illis incusatus eligat IIII^or^ ut ita ipse cum quatuor aliis sibi adiunctis se expurget. Si denominatos habere non poterit, expurget se, ut iuri uidebitur expedire. Si vero incusatus dicit, quod, quando maleficium hoc, de quo incusatur, accidit, ipse tunc fuerit in alio quocumque loco, si hoc probauerit per tres uiros iustos et honestos, quibus id constat, absoluatur.

Statuimus, ut quicumque aliquem bonum hominem, qui non est nobilis homo, cedat fustibus, iudici det duo talenta, et ceso duo talenta, uel expurget se sicut pax est instituta. Si honestiori persone acciderit, nostrum

etiam iudicium non euadet. Si aliquis infra murum ad triginta talenta habens fustibus cesus fuerit, cedens iudici det quinque talenta, ceso quinque talenta. insuper obtineat gratiam nostram. Si autem aliquis uerberet inhonestam personam aliquam, scilicet garziones, uel leues ioculatores, qui uerbis uel aliqua indisciplina hoc erga ipsum meruerunt, si hoc probauerit, nichil det iudici, uerberato etiam nichil preter tres plagas, quas eidem hilariter superaddat. Si uero quis alicui domestico, qui non est de honestioribus et diuitibus unus, percusserit alapam, iudici det quinque talenta, percusso quinque talenta. Si talis fuerit, optineat eciam graciam nostram. Si autem seruienti uel alicui leuiori persone percusserit alapam, iudici det lx. denarios uerberato lx. denarios. Si uero is, qui alapam percussit, probabit, quod alter erga ipsum meruerit qualicumque indisciplina, et licet idem, qui percussus fuerit, sit uir aliquantulum honestus, iudici tantum det unum talentum, et illi nichil. Si autem fuerit seruiens, uel aliqua persona leuissima, iudici det lx. denarios, ceso nichil. Si uero is, qui alapam recepit, sanguinolentus appareat, et alter, qui eum percussit, probabit, quod eum tantum manu percussit, nichil inde nisi ut de simplici alapa iudicabitur. Si quis autem seruum suum uel ancillam percusserit sine armis ita, quod sanguinet, iudici propter hoc non respondebit.

Quicumque pro quacumque causa in proscriptionem uenerit, et inde exire uolens, dignam actori satisfactionem coram iudicio exibere uoluerit, et ille rennuerit, absoluatur. Si quis uero in facto illo usque secundam proscriptionem, que dicitur aueraeht, perseueratur, non absoluatur absque actoris assensu et uoluntate.

Quicumque ciuium incusatus fuerit, quod scienter proscriptum aliquem hospicio receperit, expurget se sui solius iuramento, et sit liber. Sin autem iudici det X. talenta. Si denarios habere non poterit, manus sibi amputabitur. Si autem ille datis X. talentis iterato proscriptum eundum seruauerit et hoc iudex cum septem uicinis illius probauerit, persona sua et res in nostra stent potestate. Sin autem sui solius iuramento se expurget.

Item si quis aliquem in quacumque causa uel lesione offenderit, et ille debitam satisfactionem et statutum pene propter hoc coram iudicio sibi exibere uoluerit, et ille uidelicet passus iniuriam contumaciter rennuerit, iudex accipiat statutum illud, et per XIIII^orcim^ dies ter sibi offerat testimonio duarum uel plurium personarum. qui si infra terminum illum non receperit, iudex redigat id in usus suos, et lesus ille contumax teneatur nobis in XXX^a^ talentis. Si denarios non habuerit, proscribatur. Si in proscriptione deprehensus fuerit, manus sibi amputabitur.

Statuimus etiam, quod quicumque uirginem uel mulierem honestam ui oppresserit, uel rapuerit, et illa infra XIIII^or^ dies testimonio duorum credibilium uirorum se clamasse probauerit, cum opprimeretur, uel cum raperetur, conuinctus plectatur sententia capitali. Sed si illa in probatione defecerit, ille, contra quem agit, solus se expurget prestito sacramento. Si uero infra XIIII. dies mulier eadem sue potestatis constituta querimoniam non mouerit, postea non audiatur. Si mulier aliqua communis conqueratur, se ui oppressam, et probauerit, eidem sicut alii etiam honeste iusticia inpendatur.

Volumus quoque, ut unicumque ciuium domus sua sit pro municione, et commansionariis suis et cuilibet fugienti uel intranti domum. Nullus ad domum alterius inuadendam, uel alias in ciuitate ad pugnandum cum arcu uel balista accedat. Qui contrarium fecerit, si habet domum, illa nobis cedat, uel redimat eam a nobis pro tanto etiam quantum ualet. Si domum non habet, amputetur sibi manus, uel redimat eam cum X. talentis. Item si alicuius domus inuaditur, licet ei defendere eam omnibus modis quibus potest, preter arcus et balistas. Qui contrarium fecerit det nobis X. talenta. Quicumque ergo temeritatem illam, siue inuasionem domus, que dicitur haimsuchunge, casualiter exercuerit, cum dominus domus illius propter hoc querimoniam super eum mouens ipsum cum iuramento suimet et alius ad hoc deduxerit, quod sibi respondere tenebitur, oportet, quod ipse suam probet innocentiam adiunctis sibi quatuor uiris ydoneis. Si se expurgauerit, liber sit. sin autem iudici det duo talenta, domestico, cuius domum inuasit, duo talenta. Si aliquem uulnerauerit in domo illa, det iudici tria talenta, hospiti tria talenta, uulnerato duo talenta. Si denarios non habet, manus sibi amputabitur. Si uero non casualiter, set sponte et premeditatus assumptis aliquibus amicorum suorum inuasionem domus exercuerit, iudici nostro soluat iusticiam suam supradictam, et nostrum super hoc experiatur iudicium.

Item statuimus, quod iudex non iudicet quemquam, nisi ille sit presens, qui deponat querimoniam super illum, uel nisi iudex testibus probare possit talibus, qui non sint homines uel subditi sui, quod antea aliquis ei deposuerit super illum querimoniam. Preterea si aliquis faciat querimoniam de alio, et ille, qui conqueritur, postea uelit dissimulare, occultam faciat (faciens) secum compositionem, que dicitur halsûne, iudex debet eum cogere, ut querimoniam suam prosequatur. Si noluerit eam prosequi, soluat iudici penam, id est wandel, quam reus soluere debuerat.

Volumus etiam, quod si aliquis intret ciuitatem, ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui uelint eum capere uel occidere in ciuitate. Ciues, qui eum ab inimicis suis liberauerint, non respondebunt iudici pro hoc facto. etiam si in defendendo illum inimicis propter inportunitatem ipsorum, ut in tali strepitu fieri solet, a burgensibus aliquod dampnum acciderit. Item si aliquis intret in ciuitatem, ut ciuis efficiatur, burgenses debent eum tueri ab omni uiolentia usque ad presenciam nostram.

Pugna uel rixa in ciuitate. Quicumque illuc ut fieri solet cum armis uel sine armis concurrerit, si incusatus fuerit, quod causa pugnandi illuc uenerit, et ipse dicit, quod tantum causa sopiendi rixam illam et concordiam faciendi aduenerit, si hoc sui solius iuramento confirmare poterit. liber sit ab actore et iudice. nisi forte uisus sit illic cum aliis pugnare. tunc eius non recipiatur iuramentum. Si aliquis ciuium inculpetur, quod uel hospes suus, uel amicus eius, aut aliquis de familia sua de domo sua uel in domum aliquid maleficium perpetrauerit, si iuramento sui solius se in hoc inculpabilem ostenderit, absoluatur. Sin autem iudici det tria talenta.

Quicumque dixerit alteri fili meretricis, iudici det LX. denarios. Si honesta persona fuerit, iudici det duo talenta. Si denarios non habuerit, uerbere-

tur et decutetur, non ubi fures ceduntur. Si uero tanta ae talis persona fuerit, nostro etiam ipsum uolumus astare iudicio.

Si quis conuictus fuerit cum septem uiris honestis et credibilibus, quod falsum testimonium perhibuerit, abscindatur ei lingua, uel redimat eam X. talentis, et quem falsitate dampnificauit, illi dampnum suum emendet.

Qui Dominum Deum et Sanctos suos uituperauerit, abscindatur ei linqua et non liceat sibi redimere eam ullo precio.

Item qui Cultellum longum, qui dicitur Stehmezzer, infra caligam, uel alias aput se ubicumque latenter et furtiue portauerit, iudici det X. talenta, uel manum amittat.

Ad deuitandas eciam cauillationes impiorum et periurorum testium falsitatem, nec non et eorum improbitatem, qui iusta et digna facta hominum lapsu temporum iniuste solent retractare, statuimus centum uiros in ciuitate fideliores de singulis uicis et prudentiores, quorum nomina in cartula speciali notata iuxta priuilegium hoc quidem semper habeantur . et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur. Hos ad hoc instituimus, ut omnis emptio et uenditio, pignoratio, donatio prediorum, domorum, vinearum, uel quarumcumque rerum, que estimate fuerint ultra tria talenta, et quodlibet negocium arduum et memoria dignum coram duobus uel pluribus illorum centum uirorum celebretur, et agatur. Quicumque ergo ciuium ex hiis centum testibus habuerit duos, quorum unus moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocumque credibili uiro testificetur. Denique quicumque illorum centum testium noluerit coram iudicio, uel alibi coram ecclesia esse testis alicuius de re, quam nouit, iudex compellat eum ad testimonium ferendum. In quo si contumax fuerit, et alius per eum sit dampnificatus, uolumus, ut in penam contumacie illi dampnum suum emendet . iudici ius consuetum.

Inhibemus etiam, ne qua uidua bona puerorum suorum, que hereditarie eos contingunt, uelit conferre alteri uiro, quem postea duxerit. Nec uir talis possit ferre testimonium super bonis talium puerorum, qui ad annos nondum peruenere discretionis. Si quis uero testimonio duorum uel plurium de illis centum testibus per ciuitatem constitutis probauerit, quod mater uel amici puerorum, dum iam discretionis arripuissent annos, voluntate et assensu eorum sibi bona illa foro, uel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum bona talia quiete possessurum censemus.

Statuimus etiam, quod quicumque ciuium moriatur, si uxorem habet uel liberos, iudex se non intromittat de bonis uel de domo ipsius, sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoque sit uidue, non nubere uel nubere cuicumque uelit, quod nemo inde habeat aliquid facere, dummodo nubat ciui et non militi. Si uero sine licentia nostra militem duxerit, persona sua et res in gratia et potestate et uoluntate nostra persistant. Id ipsum statuimus etiam de filia uel nepte cuiuslibet ciuium, quod et de uidua. Si autem is, qui moritur, non habet uxorem uel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua. Qui si decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sint proximi hėredis sui, si locatus fuerit infra terminos nostros. Si uero sit heres extraneus, nichil cedat ei, nisi se stabiliter transferat in ciuitates nostras, uel super alia bona nostra in Stiria (sic), set omnia nobis cedant.

Item uolumus, ut undecumque uenerit aduena, si moriens aliquid de rebus suis ordinauerit, rata eius maneat ordinacio. Hospes eius, in cuius domo moritur, statim summam bonorum suorum coram ciuibus et iudicio manifestet. et si quid fraudulenter fortasse retinuerit de bonis illis, eorumdem tamquam fur reputetur. Si uero moriens nichil ordinauerit, ciues bona custodiant defuncti annum et diem. infra quod quidem spacium, si aliquis uenerit, qui se heredem uel socium uel creditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti, que eum contingunt. Si autem nemo uenerit, due partes bonorum illorum nos contingunt, tercia pars detur pro anima illius. Et ubicumque aduena uelit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

Statuimus etiam, ne aduena aliquod testimonium possit ferre super ciuem nec ciuis super aduenam cum hiis, qui dicuntur litchoufar, quin habeat alios testes honestos cum illis.

Volumus etiam, ut si aduena ciui uel ciuis extraneo aliquid uendat, et alter pro bono recipiat, iudex nichil inde iudicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

Nulli ciuium de Sweuia, uel de Ratispona, uel de Patauia liceat intrare cum mercibus suis in Ungariam. Quicumque contrarium fecerit, soluat nobis duas marcas auri. Nemo etiam extraneorum mercatorum moretur in ciuitate cum mercibus suis ultra duos menses, nec uendat merces, quas adduxit, extraneo, set tantum ciui. Et non emat aurum neque argentum. Si habeat aurum uel argentum, non uendat nisi ad cameram nostram.

Ex cuiuscumque ciuium domo ignis uel incendium exortum fuerit, ita ut flamma ultra tectum domus illius conspiciatur, ille iudici dabit unum talentum. Si uero domus eadem tota exusta fuerit, iudici nichil soluat, set sufficiat sibi proprium dampnum.

Item aput quemcumque in ciuitate inuenta fuerit iniusta mensura, ultra uel citra quod nos statuimus, que dicitur hame, uel iniusta ulna, uel iniustum aliquod genus ponderis, iudici soluat quinque talenta. Si talis persona fuerit, nobis uolumus, ut emendet.

Placet etiam, ut pro quacumque causa iudex ciuitatis lucretur unum talentum, subiudex et preco ab eo, qui illud dederit, habeant XXX ta denarios. Si iudex habuerit dimidium talentum, ipsi accipiant ab eo XV. denarios, et sic de magno et de paruo, secundum quod prouenire potest.

Denique statuimus, ut XXIIII or ciuium, qui prudentiores in ciuitate inueniri poterunt, iuramento confirment, quod disponant de mercatu et de uniuersis, que ad honorem et utilitatem ciuitatis pertinent, sicut melius sciuerint, et quicquid iidem in hoc agant et disponant, iudex ciuitatis nullo modo audeat irritare. Sed quicumque in aliquo contra illorum XXIIII or statuta fecerit, soluat iudici penam ab ipsis institutam, et hii XXIIII or quanto sepius conueniant pro disponendo statu ciuitatis.

Quicumque deprehensus fuerit in adulterio cum uxore alicuius uiri secularis, iudex non iudicet, sed plebanus huius ciuitatis.

Super hec omnia statuimus, ut nullus uinum ungaricum terminis ciuitatis, qui termini uocantur Purchfride, inducere debeat ad uendendum.

Specialiter autem omnes mercatores nostros et alienos cum suis mercibus

nostrum dominium subintrantes, in specialem protectionem recipimus et fauorem, ipsos et eorum amicos et posteros ipsorum fauorabiliter promoturi.

Vt autem hec nostra donatio tam a nobis, quam a successoribus et posteris nostris in perpetuum rata et inuiolata permaneat, presentem paginam super hoc scribi, sigillique nostri Karactere roborari, subscriptioneque testium, quorum nomina sunt hec, perenniter iussimus comuniri. Venerabilis electus Sekowensis Vlricus. Liuprandus tumprepositus Pataviensis. Liupoldus prepositus Ardacensis. Magister Liupoldus plebanus Wiennensis prothonotarius noster. Comes Chunradus de Hardeke. Liutoldus de Hardeke. Ansalmus uir nobilis de Justinge. Otto de Sleuntze. Wernhardus et Heinricus fratres de Schowenberch. Hainricus de Seuelde. Chadoldus de Paungarten. Hainricus de Prunne. Chunradus de Hintperch. Hainricus de Habesperch (sic.) Pincerna. Hainricus de Hakenberch. Chunradus de Zekinge. et alii quam plures. Datum aput Starchenberch anno ab incarnatione Domini M° CC° XLIIII° kalendis Julii. Secunde Indictionis.

Bisher ungedruckt. Aus einem Codex msc. mb. sec. XIII. der Wiener Hof-Bibliothek, Salisburg. 416, jetzt 352, fol. 66 et ss.

1244. 1. Juli.

Herzog Friedrich des II. Stadtrecht für Haimburg.

In nomine sancte trinitatis et indiuidue vnitatis (Rubr.)

Wir Fridreich von gotes gnaden Herzog ze Ostereich, ze Steyr, vnd herre ze Chrain. enpieten allen den die dise hantfest sehent oder horent lesen, die nu sint vnd her (nach) chvnftich werdent, vnsern gruez ewichleichen. Dar nach tvn wir chvnt, daz wir einer gnetigen bedaechnůzz an haben gesehen vnd erhöret die vleizzig vnd daz begirleich gepet vnserr getrewen purger ze Haimburch, also daz wir in vnd ir aller nachchvmft, nach dem rat vnd nach der monvng vnserr getrewen dienstherren einer ewigen gab die her nach verschriben recht haben geben vnd aufgesatzt, da mit ir frid vnd ir sven genediehleich vnd gemachsam mvg bestaetigt vnd betracht werden.

von den manslekken. (Rubr.)

Dar vmb setzen wir des ersten. ob dhain purger der innerhalb der statmavr vnd des graben fvniftzich phunt wert hab eines tod slages getzigen wirt, oder von geschicht an einem ainvaltigen mann hat getan einen todslag, oder von notwer seins leibs ein manslek begangen hat, daz der fur sich selber icht bedůrf dhainer purgelschaft. Er sol aber von dem Statrichter ze drin fůrboten oder ains fur die alle werden fůrgeladen. Chvmt aber der geladen fůr, vnd wil sich der inciht vnschuldigen erzaigen, der bered sich als der frid ist gesatzt. vnd ob der manslek vergicht, daz er den todslag von notwer seins leibs begangen hab, daz bewaer als iz das recht erwindet. Bewaert er iz, so sei (er) frey von dem richter vnd dem chlager. Bewert er sein aber nicht vnd hat einen ainvaltigen man verderbt, so hab (er) vrlaub ze fliehen wo er hin welle den tag vnd die andern

nacht, vnd der richter chvnn in in die aecht. Vnd ob er nach der zeit begriffen wirt, so werd vber in gericht. Ob aber er dhainen edeln man des landes oder dhainn von vnsern hof gesinde oder dhainen isleichen andern man von (vn) notwer verderbt, vnd des vberwünden wirt, der werd nach dem rechten gepuezt.

von dem frid der Stat. (Rubr.)

Den frid der stat setzen wir auf also, daz notwer aigens leibs vmb den toten bewaert solle werden mit erbern vnd gelaubhaftigen mannen, vnd als der frid gesatzt ist. Aber notwer vmb den wunden sol bewært werden mit den genanten, daz ist mit den zwaintzigen erbern mann, die im der richter dem geschuldigten ernenn. Ob aber ein manslek an der hanthaft mit pluetigem mezzer oder swerte begriffen wirt, vnd der richter daz bewærn mag mit zwain erbern mannen vnd gelaubhaftigen, daz die sagen, daz er die manslek von vnnotwer begangen hab, der werd mit dem haubt gepuezzet. Vnd ob ein manslek dreistvnt geladner niht für chvmt, der richter chvnn in in die æcht, vnd zwai tail seins guets sten in dem tail seiner hausvrowen vnd seiner chinde, vnd der drittail seines guets ste in dem gewalt des richters. Hat aber er nicht havsvrown noch chinde ê er in die æcht chvmt, so schaff (er) mit den zwain tailn seins guets waz er welle. Ob aber ein manslek stirbt ê er in die æcht chvmt, also daz er seins guetes nicht enschaft, zwai tail seins guetz werden behalten iar vnd tag. Vnd ob in der zeit ieman chvmt dem er gelten schold, dem werd von dem guet vergolten, ob er daz bewært, daz der der da tot ist sein gelter gewesen sei. Swaz auer vber die gult des guets beleibt, daz werd durich seiner sel willen angelegt vnd geben. Vnd ob ein manslek innerhalb der stat mawr nicht hat vnd niht mag gezaigen daz fvmfczich phunt wert ist, vnd mag doch einen purgel für sich gewinnen, der selb purgel spreche für in da mit leib vnd mit guet. Mag aber er nicht einen purgel für sich gehaben, der richter vach in vnd behalt in als lange, vntz daz er von im richte als reht ist. waz aber mit des manslek guet geschaft sei, ob die manslek chvnt vnd gewizzen ist, vnd er ir nicht gelaugen mag, so werd mit dem havpt gepûzzt. Ist aber ein schuldiger fur gericht geladen vnd freueleich versmæcht dar ze chomen vnd dar vmb in die aecht wirt getan oder iezvnt geaecht sol werden, der sol in der zeit chainen gewalt haben ze schaffen mit seinem varunt guet. aber mit der hausvrown vnd mit den chinden schaff waz er welle, vnd sein guet von dem stat richter vnder gezeugnuzz dreir erberr mann werd vnserm gewalt zv gezogen vnd bewalten. ob aber er ieman icht gelten solt, dem werd von dem guet vergolten, ob er mit einer gueten gezevgnuzz bewaern mag, daz der sein gelter gewesen sei. vnd waz des guets vber wirt, des gevallen zwai tail der havswrown vnd den chinden, aber der drittail gevalle vnserm richter.

von dem wunden die zv den tot ziehent. (Rubr.)

Ob ein man so ser wunt wirt, daz er für gericht niht chomen mag, vnd man waent, daz er nicht genesen mûg, vnd ob denn der schuldig dirr tat zv dem gericht chumt, der richter behalt in gevangen vntz er besech, ob der wunt genesen mûg oder nicht. wil awer ieman für in purgel werden oder verhaizzen, der verhaizze für in vmb fumfczich phvnt als lange, vntz er genese oder sterb. vnd dar nach so pezzer dann.

von der Lem. (Rub.)

Ob ein purger iemant ein hant oder einen fuez oder ein aug, oder ein nas, oder dhain ander edel glid abschleht, der geb dem richter zehen phvnt, vnd dem der den schaden genommen hat, als vil . vnd ob der der den schaden hat getan der phenning nicht gehaben mag, so werd von im gericht nach dem rechten, also ein aug wider ein aug, ein hant wider ein hant, vnd also von den andern glidern . vnd ob der vnschuldig werden wil, so bewaer sein vnschuld als der frid ist auf gesaczt. Ist aber er ein so getaner man, so welle wir auch selber von im richten. Wer aber den andern also wundet, daz an den glidern gepresten leidet, daz die Lem haizzet, der geb dem richter phvmf pfunt, vnd dem der den schaden enphangen hat auch fumf phvnt, oder er werd in der selbe weise gepuezzt . ob aber daz einem grozzen vnd einem erbern mann geschiecht, so sol er auch vnsers gerihtes darvmb nicht vber haben werden. Ob auer ieman den andern freueleichen plendet, der sol nur vnserm gericht ze puezzen behalten werden. Swer auer dem andern einen winger abslecht, oder also verwundet, daz er gepresten der glider leidet, daz da glidschrot haizzt, der geb dem richter drev phvnt, vnd dem geleidigtem drev phunt . ob er der phenning niht gehaben mag, so werd er in der selben weise gepuezzt, oder er bered sich als wir den frid gesatzt haben . ob auer er ein solher man ist, so gewinn auch vnser hvld dar vmb. Wer auer den andern einer ainvaltigen wunden wundet, also daz der wunt doch genese, der geb dem richter zwai phvnt, vnd dem wunden zwaij . hat er der phenning nicht . so werd er enthevt vnd entoret (sic enthoret) vnd geslagen vor dem gericht vnd nicht do man die devb slecht, oder er werd gelôst als der frid gesaczt ist. Ob auer iemand geladner wirt angesprochen, daz er einen andern gewundet hab einer ainvaltigen wunden, vnd der hin wider fůr leg vnd spreche, daz er daz getan hab sich selb ze fristen vnd beschermen, des bered sich mit vier andern auz den zwainczken, die von dem richter genant werden, vnd mit seinen aid vnd mit eins andern erbern mannes aid zv im. Ob er sich niht beredet, so puezz dem richter als recht ist.

von dem die zwischen liechten wunt werdent. (Rubr.)

Ob ieman wunt wirt zwischen den liechten, oder in der nacht, vnd ob die, do man sich des auf versiecht, daz si ienen gewundet haben, so vil guets niht habent, daz den richter seins wandels genueg, oder nicht purgel gehaben mag, die svllen von dem richter vntz des morgens behalten werden, vnd pringe sev denne des morgens zv den wunden fůr gericht, vnd sol denn von dem chlager selb ander ein ayd gelaist werden, daz da haizzt vor aid. Vnd ob der wunt vor grozzer chranchait seins leibes zu dem gericht niht chomen mag, so svln zwen erber man mit des richter poten zv im chomen, vnd nemen von im selb ander erberr mann an dem siechpette einen vor aid.

Wir wellen auch daz von nieman ein vor aid genomen werde, er swer denn selb ander. Der vor ayd sol auch niemen gegeben werden (auzzer) des gerihtes, nur vor dem geriht . ez sei denn ob der wunt so chranch ist. Vnd ob der geschuldigt, auf den also gesworn ist, sich bereden wil, der richter nenn im zehen mensch seiner genozschaft, vnd zehen ander erber man, daz er auz den allen vier man erwel, vnd sich also selb funfter bered. Ob er der genanten niht gehaben mag, so bered sich, als iz daz recht ervindet. Vnd ob der geschuldigt spricht, do die vbeltat geschaech, daz er die weil an einer andern stat

gewesen sei, vnd ob er daz bewaert mit drin erberr mann vnd gerechten, den daz gewizzen sei, so sei ledich.

Wir setzzen auch, wer einen gueten mensch, der doch nicht ein edel mensch ist, mit stekchen slecht, der geb dem richter zwai phvnt, vnd dem geslagen zwai phunt. oder er bered sich, als der frid ist gesatzt. Ob auer daz selb einem erbern mann geschiecht, si chom auch von vnserm gericht vngepezzert nicht. Ob aber iemen, der innerhalb der mavr dreizzich phvnt wert hab, mit stekchen geslagen wirt, der den selben geslagen hat, der geb dem richter fumf phvnt, vnd dem geslagen fumf phvnt. vnd dar vber gewinn auch vnser huld. Ob auer ieman slecht einen leichten man, leicht einen loter oder einen posen spilman, der daz mit worten oder mit andern vnzvchten vmb in verdient, vnd daz bewaert, der geb dem richter dar vmb nihtes niht, vmb den geslagen auch nicht, denn drei sleg, die er im vrőleich zv geb. Ob auer iemen einem wirtt, der nicht der tewristen ainer ist, noch der reichisten, slecht einen maul slag, der geb dem richter sechzich phenning, vnd dem geslagen als vil. Ob auer der, der den slag getan hat, bewaert, daz iz einer mit chainerlay vnzvcht vmb in verdient hab, vnd ob er, der da geslagen hat, einen tail ein erber man ist, so geb dem richter sechzich phenning, vnd dem geslagen nicht. Ist aber er ein diener oder ein leicht man, der da geslagen wirt, so geb dem richter lx phn. vnd dem geslagen nicht. Ob aber er, der den maulslak enphangen hat, pluetrvns erscheint, vnd diser, der in geslagen hat, bewaert, daz er in nvr mit der hant geslagen hat, da sol nicht anders von gericht werden, denn vmb einen ainvaltigen maulslag.

Der seinen chnecht slecht. (Rubr.)

Wer auer seinen chneht oder sein diern slecht an waffen, also daz er pluet, der antwurt dem richter dar vmb nicht.

Wer in die aecht chvmt vmb swaz sache daz sei, vnd dar auz chomen wil, vnd wil dem chlager vor gericht wirdig pezzerung erzaigen vnd tuen, vnd verwidert der chlager daz, dirr schol pilleich ledich sein. Beleibt er auer in der tat vntz in die andern aecht, daz die aueraecht haizzet, an des chlager gvnst vnd willen sol er dhainn weis werden erlost.

Swelich purger geschuldigt wirt, daz er wizzenleich einen echter in sein haus enphangen hab, der bered sich des mit sein ains aid, vnd sei vrei. Mag er sich nicht bereden, so geb dem richter zehen phvnt, hat er der phenning nicht, so werd im ab geslagen die hant. Behalt aber er den selben aechter zdem andern mal nach dem wandel vnd daz der richter mit siben seiner nachgepawrn bewaert, sein leib vnd gůt sten in vnserm gewalt. Vnd ob sein der richter auf niht bewaert, so bered sich mit sein ains ayd.

Ob iemen den andern an swelher slacht sache oder servng laidigt, vnd wil dar vmb dem chlager oder dem gelaidigten ein pilleich pezzervnge nach gesatzter pein vnd puezz erzaigen vor gericht, vnd ob der daz versmaecht vnd verwidert freveleichen, so nem der richter daz gesatzt, vnd piet ins v̊ber vierzehen tak dreistvnt an mit gezeugnuzz zwaier oder meniger mann. vnd ob er iz in der zeit nicht nimt, so schaff iz der richter zv seinem nvtze, vnd der geserigt vmb die frevel sei vns vervallen dreizzich phvnt. Ob er der phenning nicht hat, so werd in die aecht getan. ob er dann in der aecht begriffen wirt, man slach im ab die hant.

Wir haben auch gesatzt, wer ein magt oder ein erber weib notzogt oder hin zucht, vnd si daz bewaert mit zwain erber mannen, daz si geschrieren hab, do man sei notzogt oder zvcht, inner vierzehen tagen, vnd der man des vberwunden wirt, dem werd daz havpt abgeslagen. Ist auer, daz ir an gezevgnuzz geprist gen dem si chlait, so bered er sich mit sein ains ayd. Ist auer, ob daz selb weib ist gesatzt in vrey wal in ir selb gewalt, vnd inner vierzehen tagen niht chlagt, dar nach sol si dhainn weis gehôrt werden. Ob dhain gemains weib chlagt, daz man sei genotzogt hab, vnd bewaert si daz, dem selben weib sol man auch ein recht tuen, als einem erbern weibe.

Wier wellen auch, daz einem iegleichen purger sein havs sein veste sei vnd ein sichrev zvflucht, im vnd den seinen vnd einem iegleichen, der darin get vnd fleucht. Ez sol auch dhain man des andern havs mit pogen noch mit armbrusten angreiffen, noch anderswo in der stat ze vechten mit pogen noch mit armbrusten schol chomen. Swer wider daz gepot tuet, hat er ein haus, daz sei vns vervallen, oder er lôse iz, als tewr ez ist. hat auer er nicht ein haus, die hant werde im abgeslagen, oder er lôse sei mit zehen phunten. Ob dhains mannes hause wirt angriffen, dem sei erlaubt, daz er iz bescherm, vnd bewar mit aller der weis vnd er mag, an mit arm(brusten) vnd mit pogen. Wer wider daz gebot tuet, der geb uns zehen phunt. Swer die freuel oder die haimsuechvng von geschiecht beget, vnd der herre des haus, dar vmb vber denselben chlagt, alse daz er in mit seinem vnd eins andern mannes ayd dar zv pringt, daz er im antwurten muez, so muez der bechlagt sein vnschuld bewaern mit vier erbere mann zv im. vnd ob er sich denn bered, so sei vrei vnd ledig. Bewaert er auer sein vnschuld niht, so geb dem richter zwai phvnt, vnd dem wirt, des haus er angriffen hat, auch zwai phunt. Hat er aber iemen gewundet in dem hause, so geb dem richter drev phunt vnd dem wunden zwai. Hat er der phenning nicht, man slach im ein hant ab. Hat aber er mit willen vnd mit verdachten muet, vnd nicht von geschicht die haimsuechvng getan, also daz er etleichev seiner frevnt darzv genomen hat, der geb dem richter daz vorverschriben recht vnd wandel. vnd sol auch dor vmb vnsers gerichtes enphinden vnd inne werden.

Wir setzen auch, daz der richter gen chainem mann richte, ez sei denn der chlager engegenwurt. ez mûg denn der richter mit solhen gezeugen bewaern, die niht sein levt sint, noch sein vndertan, daz im ieman die chlag ŷber den hab geschaft. Vnd dar vmb, ob iemen ŷber den andern chlagt, vnd dar nach die chlag vbersehen vnd lazzen wolt, oder nach der chlag von dem schuldiger haimleichev svenung nimt, daz da haizzt hâlsuen, so schol der richter den chlager twingen, daz er seiner chlag nach volge. vnd ob er ir nicht nach volgen wil, so geb er dem richter daz wandel, daz der schuldig scholt haben gegeben.

Wir wellen auch, ob ieman in die stat gê oder fliech, daz der von seinen veinden beschermt werd, vnd gefrist, ob sein veint in vahen oder totten wolten in der stat. vnd die purger, die in losent vnd fristent von seinen veinten, die antwurtent dar vmb dem richter nicht, ob si auch an diser beserung den veinten chainen schaden durich irr vnbeschaidenhait willen taeten, als in einem solhen gestropel von zornigen oft geschiecht. Ob iement chvmt in die stat, der purger werden wil, den schullen die purger bescherm vor allem gewalt vntz an vnser chvmft.

Ob icht streites oder zewerfnůzz in der stat geschiecht, swer da hin als gewonleich ist mit waffen oder an waffen chumt oder lawft, ob er geschvldigt wirt, daz er durich vechtens willen dar chomen sei, vnd der selb hin wider spricht, daz er nur durch schaidens vnd durch frid machens willen dar chomen sei, vnd ob er daz mit sein ains ayd bestaeten vnd bewaeren mag, so sei ledig von dem chlager vnd dem richter. Ob dhain richter oder purger gezigen wirt, daz sein gast oder sein freunt oder iemen seins gesindes von seinen hause oder in sein hause dehain vbeltat getan hab, vnd ob sich der mit sein ains aid vnschuldigen erzaigt, so sei ledig. tuet er aber des nicht, so geb dem richter drev phunt.

Swer dem andern einem hurren spricht oder geit, der geb dem richter sechszich phenning. Ist er aber ein erber man, dem er also gesprochen hat, so geb dem richter zwai phunt, hat er der phenning niht, so schol er werdan enthevtt vnd geslagen, vnd niht do man die devb slecht. Spricht iz aber ein erber man dem andern, so wellen wir, daz er auch vns dar vmb ze gericht ste.

Wer ůberwunden wirt mit svben erberr mann vnd gelaubheftigen, daz er valsch gezevgnuzz hat getan, dem werd die zvnge abgesniten, oder er lose sei mit zehen phvnten. vnd wem er mit seiner valschait geschat hat, dem pezzer seinen schaden gaentzleich.

Swer got vnd sein heiligen schiltt, dem werde die zvnge abgesniten, vnd der hab dhain vrlaub sei ze losen mit chainerlay guet.

Swer ein langes mezzer, daz ein stechmezzer haizzt in der hosen, in dem schuech, oder anderswo bei im verporgen vnd diepleich treit, der geb dem richter zehen phunt, oder er verliez ein hant.

Durich vermeiden der posen gechleft vnd durich der mainswern valsch gezeugnuzz, vnd auch durich ir vnfrvmchait oder poshait, die rechte vnd wirdige dinch vnd geschaeft der leut mit zerganchnuzz der zeit sint gewon vnrecht ze posern vnd ze verchern, so setzen wir zwaintzich man in der stat, die tewristen auz allen gazzen, vnd die weisisten, der namen in einem besvndern prief geschriben vnd gemercht pei diser hantfest ze aller zeit behalten werden. vnd ob der ainer stirbt, so werd ein ander zehant mit einem gemainn rat an sein stat erwelt vnd gesatzt. Dise hab wir darzv gesatzt, daz ein iegleich chauf vnd verchauf, oder hingebung der aygen, der hauser, oder der weingarten, oder swerherley guet ez sei, die vber drev phunt geacht sein, vnd ein igleich hoch geschaeft vnd wandlvng, daz gedaechtnuzze wirdig ist, daz staetichleich geschehen vnd getan werden vor zwain oder menigerin mann der genanten. dar vmb swelich purger auz den zwaintzken zwen hat, der leicht ainer stirbt, so mag der purger mit dem gezeug, der noch lebentig ist, vnd mit einem iegleichen andern gelaubheftigen mann sein sache wol erzevgen. Ob dhainer der zwaintzich gezevgen vor gericht, gaistleichen oder werltleichem, des andern gezeug nicht wolt sein, vmb solhe dinch, die im wol chvnt vnd gewizzen sint, der richter sol in zu der gezevgnuzz twingen vnd ob er dar an fraeuel ist, vnd des auch wider ist, vnd daz der ander von im schadhaft wirt, so welle wir, daz er ze puezz dirr fraeuel disem seinem schaden pezzer, vnd geb dem richter daz gewonleich recht.

Wir verpieten auch daz chain witib irr chinde guet, daz sev an eribt, geben welle oder můg einem andern mann, den si her nach nimt, noch daz der

man gezevgnuzz icht mûg getûn auf der chinde guet, die zu iren beschaiden iaren noch niht chomen sint. Ob aber ieman mit gezevgnuzz zwair oder menigerr auz den zwainzich gezevgen, die pei der stat gesezzen sint, bewaert, daz die mueter vnd der chinde vreunt, da si zu irn beschaiden iarn chomen sein, mit irm willen vnd gunst solhe guet verchauft haben vmb ein ander zimleich guet gegeben haben, so ertail wir in daz guet geruebt ze besitzen.

Wir haben auch gesatzt, swelich purger stirbt, ob er ein hausvrowen hat oder chinde, daz sich der richter seins guts oder seins hauses niht vnder winde, si schullen aber sein in dem gewalt der havsvrowen vnd der chinde. Ez schol auch sein in der witiben wal ze hairaten oder niht, wem si welle, daz niemant da mit hat ze schaffen noch ze tuen, so daz si zv einem purger heirat, vnd nicht zv einem ritter. Ob si aber an vnser vrlaub einen ritter nimt, ir leib vnd ir guet sten in vnser gnad vnd gewalt vnd willen. Vnd daz recht setzen wir auch von der tochter vnd von der niftel eins igleichen purger, als wir haben gesatzt von der witiben. Ob auer der da stirbt nicht hausvrowen noch chinder hat, so stet sein guet an seinem geschaeft. Ob er auer ververt an geschaeft seins guetes, so sei sein guet seins naehsten erben, ob er in vnserm gepiet gesezzen ist. ist auer der erib ein auzwendiger, so daz er in vnserm gepiet niht gesezzen ist, so gevall in des guets nichtes niht an, er nem sich denn mit staeten wesen in vnser stet, oder auf ander vnser guet in Steyrn. tuet er des nicht, so gevall vns daz guet alles an.

Wir wellen auch, von wann ein frômder man chom, vnd stirbt, vnd waz er mit seinem guet schaft, daz sein geschaeft stet beleib. ez schol auch der wirt, in des hause er stirbt, die svmm seins guets vor den purgern vnd vor dem gericht zehant offen vnd chvnden, vnd ob er des guets icht vngetrewleich behalt vnd versweiget, so werd fûr einen dieb geachtet vnd gehaben. Ob aber der sterb vnd mit seinem guet nichtes niht geschaft hat, die purger behalten des toten guet iar vnd tag, ob ieman in der zeit chom, der sich seinen erib, oder seinen gesellen, oder seinen porger erzaig vnd bewaer, dem selben werd des toten guet an alle widerred ingeantwurt, so vil in angepurt. ob aber in der zeit niman chvmt, so gepûrt vns an die zwai tail des guets, vnd der drittail werd gegeben durich seiner sel willen. vnd swo der gast begraben welle werden, des sol er frey wal haben.

Wir setzen auch, daz dhain gast gen einem purger, noch dhain purger auf einen gast icht mûg erzeugen mit den, die da haizzent Leitchaufer, er hab denn mit den selben ander erber gezeugen.

Wir wellen auch, ob ein gast einem purger, oder ein purger einem gaste icht verchavffet, vnd ob der ander daz ver vol vnd ver gût nimt, da von schol der richter nicht richten, ez sei denn, ob im ir ainer icht chlagt.

Ez sol auch chainem purger von swaben, oder von Regenspurch, oder von Passaw erlaubt sein, gen vngern ze varn mit seiner chaufmanschaft, vnd swer da wider tuet, der geb vns zwo march goldes. Ez schol auch chain auzwendiger chaufman beleiben vnd wonen in der stat mit seiner chaufmanschaft, die er dar gefuert hat*), einem auzwendigen chaufmann verchauffen, nur alain

*) Hier fehlen einige Worte.

einem pürger der stat vnd chauff auch nicht silber noch golt. hat aber er golt vnd silber ze verchauffen, daz verchauff nur in vnser chamer.

Auz welhes purger hause ein fewr oder ein prvnst sich erhebt, also daz man die flamm ob dem dache des hauses siecht, der geb dem richter ein phunt. ob aber daz selb haus gar verprint, so geb dem richter nichtes nicht, svnder im schol genuegen an seinem aigen schaden.

Dacz wem in der stat vnrecht mazz fvnden wirt, daz die Haem haizzt, anders,.denn wirs gesatzt haben, oder ein vnrechte ellen, oder welherlay vnrecht gewaeg, der geb dem richter phumf pfunt, ist er aber ein solcher man, so welle wir, daz er vns daz selb pezzer.

Vns gevellet auch wol, vmb swelich sache der stat richter von einem mann gewinn oder nem ein phunt phennig ze wandel oder sůst, daz der nachrichter vnd der scherig von dem selben, der daz geit, dreizzich phenning haben vnd nemen, vnd ob der stat richter von einem ein halb phunt hat, so nemen si von dem selben XV. phenning. vnd also nemen si von chlainem vnd von grozzen, als iz gepůrden mag.

Dar nach setzen wir der purger vier, die in der stat die weisisten fvnden můgen werden, daz die mit irm ayd bestaeten, daz alle chaufmanschaft, vnd alles daz, daz zv ere vnd zv nutze der stat gehőrt, setzen vnd dar zv raten, als aller peste chv̊nn vnd wizzen, vnd waz die selben dar an tuent vnd schaffent, daz der stat richter chainn weis daz tůrr widersprechen, vnd wer wider der vier purger gepot vnd gesatzt tuet, der geb dem richter daz wandel, daz von in dar vmb aufgesatzt wirt, vnd die vier schullen auch ofte ze samm chomen, ze schaffen vnd ze betrachten der stat wesen vnd nutz vnd ere.

Swelicher begriffen wirt an der vberhuer mit eins andern werltleichs mannes chonn, da hat der richter nicht v̊ber ze richten, nur alain der stat pharrer.

Sunderleich vnserer alle chaufleut, vnd auch frőmd chauflevt, die in vnser gepiet vnd herschaft gent oder varent, hab wir genomen in vnsern besvnderleichen bescherm vnd gvnst, also daz sie von in vnd ir frevnt vnd ir nachchvmft genaedichleich gefuedert schullen werden ze aller zeit.

Vnd daz dise vnser gab der vor verschriben recht von vns vnd von aller vnser nachchvnft ewichleich staet vnd vnzerbrochen beleib, dar v̊ber haben wir disen prief haizzen schreiben, vnd der gevestet ist mit der vestigvng vnsers insigels, vnd den wir auch haben haizzen bewarn ewichleichen mit den hernach verschrieben gezeugen, der namen sint die, der Erber Pischolf Vlreich von Sekkaw. Levprant der Tv̊mprobst von Passaw. Levpold der probst ze Ordacher. Maister Levpolt pharrer ze Wienn, vnser obrister schreiber. Graff Chvnrat von Hardekk et cet. (sic.)

Aus einem Cod. msc. mb. sec. XIV. in der Bibliotheck des Serviten-Klosters in der Vorstadt Rossau zu Wien. — Abgedruckt in Senckenberg's Vision. div. pag. 268, Nr. 2.

1244. 1. Juli.

Satzungen Herzogs Friedrich des II. über die Rechtsverhältnisse der Juden in Oesterreich.

Fridericus dei gracia dux **Austrie** et **Styrie** et dominus **Carniole**. omnibus hanc literam inspecturis salutem in perpetuum. Quoniam vniuscuiusque condicionis in nostro dominio commorantes volumus gracie ac beniuolencie nostre participes inveniri, Judeis vniuersis et in districtu Austrie constitutis hec iura statuimus ipsis inviolabiliter obseruanda.

Statuimus itaque primo, ut pro pecunia mobili, aut pro re immobili, aut in causa querimoniali, que tangit personam aut res iudei, nullus christianus contra iudeum nisi cum christiano et iudeo in testimonium admittatur.

Item, si christianus iudeum inpetit, asserens, quod ei sua pignora obligauit, et iudeus hoc diffitetur, si christianus iudeo simpliei verbo fidem adhibere noluerit Judeus iurando super equivalente sibi oblato suam intencionem probabit et transiet absolutus.

Item, si christianus obligauerit pignus iudeo, affirmans, quod iudeo pro minori pecunia obligauit, quam iudeus confiteatur, iurabit iudeus super pignore sibi obligato, et quod iurando probauerit, christianus ei soluere non recuset.

Item, si iudeus christiano testibus non assumptis dicat, se pignus mutuasse, et ille negauerit, super hoc christianus sui solius iuramento se expurget.

Item, iudeus recipere poterit nomine pignoris omnia, que sibi fuerint obligata, quocumque nomine uocentur, nulla de hiis requisicione facta, exceptis sanguinolentis et madefactis, quas nullatenus acceptabit.

Item, si christianus impetiuerit iudeum, quod pignus, quod iudeus habet, ei furtim aut per violenciam sit ablatum, iudeus iuret super illo pignore, quod, tamen (? tum) recepit, furtim esse ablatum aut raptum ignorauit, hoc in suo iuramento implicito, quanto sit ei pignus huiusmodi obligatum, et sic probacione facta christianus sortem et vsuras ei persoluet medio tempore accrescentes.

Item, si aut per casum incendii, aut per furtum, aut per vim res suas cum obligatis sibi pignoribus amiserit et hoc constiterit, et christianus, quod obligauit, nichilominus eum inpetit, iudeus iuramento proprio absoluatur.

Item, si iudei de facto inter se discordiam mouerint aut guerram, Judex civitatis nostre nullam sibi iurisdicionem vendicet in eosdem, set ipse dux aut summus terre sue Camerarius iudicium exercebit. Si autem vergebit in personam soli duci hic casus obseruabitur iudicandus.

Item, si christianus iudeo vulnus qualecumque inflixe it, reus duci soluat Duodecim marcas auri sue Camere deferendas, vulnerato XII. marcas argenti et expensas, quas pro suimet curacione impenderit medicine.

Item, si christianus iudeum interemerit, morte digno iudicio puniatur et omnia rei mobilia et inmobilia in ducis transeant proprietatem.

Item, si christianus iudeum ceciderit, ita tamen, quod sanguinem eius non effuderit, soluet duci IIII^{or} marcas auri, percusso IIII^{or} marcas argenti. si pecuniam habere non potuerit, per detruncacionem manus satisfaciat pro commisso.

Item, vbicumque iudeus dominium nostrum transierit, nullus ei aliquod inpedimentum preparabit, nec molestiam inferat, nec grauamen, set si aliquas merces, aut alias res duxerit, de quibus muta debeat prouenire, per omnia mutarum loca non nisi debitam soluat mutam, quam solueret vnus Ciuium illius ciuitatis, in qua iudeus eo tempore demoratur.

Item, si iudei iuxta suam consuetudinem aliquem ex mortuis suis aut de ciuitate ad ciuitatem, aut de prouincia ad prouinciam, aut de vna terra in aliam deduxerint, nichil ab eis a mutariis nostris volumus extorqueri. Si autem mutarius aliquid extorserit, ut predacio mortui, qui vvlgariter reraub dicitur, puniatur.

Item, si christianus Cymiterium iudeorum quacumque temeritate dissipauerit, aut inuaserit, in forma iudicii moriatur, et omnia sua proueniant Camere ducis, quocumque nomine nuncupentur.

Item, si aliquis temerarie iactauerit super scolas iudeorum, Judici Judeorum duo talenta duo (sic) uolumus, vt persoluat.

Item, si iudeus iudici suo in pena pecuniali, que dicitur wandel, reus inventus fuerit, nonnisi XII. denarios soluat ei.

Item, si iudeus per edictum sui iudicis primo et secundo non uenerit, pro utraque uice soluet iudici IIII. denarios. Si ad tercium edictum non peruenerit, soluat XXXVI. denarios Judici memorato.

Item, si iudeus iudeum vvlnerauerit, suo iudici duo talenta in penam, que wandel dicitur, soluere non recuset.

Item, statuimus, ut nullus iudeus iuret super rodali, preterquam ad nostram presenciam euocatus.

Item, si iudeus dampno (sic) fuerit interemptus, ut per testimonium constari non posset amicis suis, quis eum interemerit, si post inquisicionem factam aliquem suspectum habere ceperint, nos iudeis contra suspectum pugilem volumus exhibere.

Item, si christianus alicui iudee manum iniecerit violentam, manum illius volumus detruncari.

Item, Judex iudeorum nullam causam ortam inter iudeos in iudicium deducat, nisi per querimoniam fuerit invitatus.

Item, si christianus a iudeo pignus absoluerit ita, quod vsuras non persoluerit, si easdem vsuras infra mensem non dederit, illis vsuris accrescant vsure.

Item, in domo iudei nullum volumus hospitari.

Item, si iudeus super possessiones aut litteras magnatum terre pecuniam mutuauerit, et hoc per suas literas et sigillum probauerit, nos iudeo possessiones assignabimus obligatas, et ei eas contra violenciam defendemus.

Item, si aliquis vel aliqua puerum iudei abduxerit, vt fur (sic) volumus condempnari.

Item, si iudeus receptum a christiano pignus per spacium vnius anni tenuerit, si pignoris valor mutuatam pecuniam et vsuram non excesserit, Judeus iudici suo pignus demonstrabit, et postea vendendi habeat libertatem. Si quod pignus per annum et diem aput iudeum remanserit, nulli super hoc postea respondebit.

Item, volumus, vt nullus iudeum super solucione pignorum in sua feriali die audeat cohercere.

Item, quicumque christianus iudeo per vim abstulerit pignus suum, aut violenciam in domo eius exercuerit, ut dissipator Camere nostre grauiter puniatur.

Item, contra iudeum, nisi coram suis scolis, nusquam in iudicio procedatur, nobis exceptis, qui eos possimus ad nostram presenciam euocare.

Item, statuimus, vt et iudei de talento per singulas ebdomadas non nisi octo denarios participant (sic, percipiant?) in vsuris.

Vt autem hec nostra donatio graciosa perpetuam obtineat firmitatem, super hoc presentes litteras conscribi iussimus, et sigilli nostri munimine roborari, testibus, qui aderant, subnotatis, qui sunt, venerabilis electus Sekowensis Vlricus. Leuprandus Tumprepositus Patauiensis. Leupoldus prepositus Ardacensis. Magister Leupoldus plebanus in wienna Prothonotarius noster. Comes Chunradus de Hardek. Comes Leutoldus de Hardeke. Anshalmus vir nobilis de Justinge. Otto de Sleunz. Wernhardus et Heinricus (sic, suppl. fratres de Schowenberch. Heinricus) de Seueld. Chadoldus. Hainricus de Prvnne. Chvnradus de Hintperch. Heinricus (de) Habespach Pincerna. Hainricus de Hakenberch. Chunradus de Sekinc (sic) iudex Curie nostre et alii quam plures. Datum aput Starchenberch. Anno ab incarnacione domini M°. CC°. XLIIII°. kl. Julii. Secunde Indictionis.

Aus einem Cod. msc. mb. sec. XIV. in der Bibliothek des Servitenklosters in der Vorstadt Rossau zu Wien. — Gedruckt in Rauch's. Script. rer. austr. I. 201.

Oesterreichisches Landrecht.

(Vor 1246?)

Das sind die Recht nach Gewonheit des Landes bei Herczog Livpolten von Oesterreich.

I.

Das dehain Landes Herre sol dehain taiding haben, nur ůber sechs wochen, und niht darhinder, und sullen auch die taiding sein nur ze Newnburg, ze Tulln vnd ze Mautern.

II.

So sol dehain Graf, noch freie, noch dienstman, die ze Recht ze dem land gehőrnt, weder auf ir Leib, noch auf ir er, noch auf ir aigen ze Recht sten, nur in offner schrann vor des Landes Herrn. Wil aber im des Landes Herr vnrecht tun, so sol er wol mit recht dingen an das reich, vnd davon sein recht pringen, als im ertailt wirt. Vnd sol auch das geding wider pringen inner sechs wochen, in irr dann ehaft not, das er wol mit seinem aid pesteten mag nach der ehaft not. Swenn er ze dem land chumbt, so sol er vor des Landes Herren vnd vor sinen Hausgenossen in offner Schrann antwurten ůber sechs wochen, und niht darhinder, als Recht ist nach gewonhait des Landes.

III.

Es sol auch des Landes Herre dehainen dienstman nit ůbersagen vmb waz er tůt. Er sol ůber in richten nach des Landes gewonhait, als Recht ist.

Begreufft er In an der hannthafft, so sol er über In richten mit dem tode. entrint er Im, er sol in in die acht tun. Vnd nach der acht so sol er in bechlagen vor dem Reiche, und sol man vor dem Reiche urtail über in tůn, als Im ertailt wirt. Vnd sol im sein ere und sein recht nyeman benemen, nůr das Reich, wann si von dem Reich des Lanndes Herrn Lehen sind. davon sol der Chaiser und das Reiche die leczst ůrtail über In geben.

IV.

So sol auch des Landes Herre, noch dehain Richter ainen unbesprochen man, und der ein gesezzen man ist, umb dehain Inczicht niht aufhaben. Er sol In vordern in der Schrann nach Landes gewonhait, als Recht ist. Chumbt er dann niht vor dem virden taiding, so sol er alles das schuldig sein, da In der Richter umb gefordert hat, und sol in darnach ze êcht tůn. Ist aber, daz er fůrchumbt, und will sich auz der êcht sweren, so sol in der Richter auz der êcht lazzen, und sol er daz sweren, daz er dem, der In ze êcht hab pracht, ze Recht ste drei taiding nach einander; iz sei dann, daz in ehaft not irre, des In sin aigen man oder sin Hausgenossen wol bereden mag vor dem Richter in der Schrann. Nach der ehaften Not sol er ze Recht sten im nachsten Lanttaiding über vierczehen tag, und niht darhinder. Ist, daz er dann niht antwurt, so sol in der Richter an der stunt ze êcht tůn, und sol In nimmer mer darauz lazzen, er tue dem clager ch allen sinen schaden ab, darumb er In ze Recht hat gebracht, und geb dem Richter die wandel, die nach der schuld recht sint, darum er bechlagt ist, nach des Lands gewonhait. Swert er sich auz der êcht hinder sechs wochen, so sol er dem Richter nicht wandels geben, noch schuldig sin. Ist aber er über sechs wochen in der êcht, so sol er dann dem (Landes) Herrn oder dem Richter, der an siner stat richtet, zehen phunt ze wandl geben, und den andern Landrichtern sechs schilling. So sol auch des Landes Herre, noch dehain Richter auf ainen unbesprochen man niht erziugen, was im gen sinen Leib oder gen sinen eren gehn mag. Man sol Im nemen ainen und zwainczig Man siner Genossen und siner Vbergenossen, vnd sol sich darauz bereden nach des Lands gewonhait, als recht ist.

V.

Wer den andern tôt an Recht, da gehôrt ein tod wider den andern, ein glidt wider das ander, er leg es dann mit gůt oder mit gepet ab, und geb dem Richter dew wandl nach des Lands gewonhait.

VI.

Welich fraw ain notnuft chlagt, mag si daz erziugen mit einem unversprochen man, und mit einer unversprochen frawen, die di notnuft gesechen haben, oder das geschrai gehôrt haben, man sol ir richten nach des Lands gewonhait, als Recht ist. Ist aber, daz er die notnuft gepueset vor dem Richter, in des Gericht iz geschechen ist, mag er das pringen mit dem richter, vor dem es ist geschehen, oder mit piderben leuten, di dabei gewesen sint, des sol er fůrbas wol geniesen an sinem Recht, und wer auch die notnuft gepueset, des sol im fůrbas gen dem Gericht, noch an sinen eren dehain schade sin.

VII.

Wer ain strassraub, oder ain mort, oder dewp gepůsset vor Gericht, oder da ainer mit siben man wurt übersait, wen man des überziugen mag mit zwain unversprochen mannen, da sol man über Richten nach des Lands gewonhait.

VIII.

So sol auch ein igleich man des champfes wol waigern mit Recht, der hinder vir und zwainzig Jarn ist, und sol sin auch wol mit Recht waigern, der über sechczig Jar ist. Es sol auch niemands champhes waigern durich chranchait oder gepresten sins leibs, hat er mit der chranchait die tat pegangen, darumb man in den champf anspricht, er sol sich bereden mit dem leib, damit er die tat pegangen hat. Spricht man aber ieman champfes an umb ein getat, die er mit gesunden leib getan hat, ist dem dez Leibs abgangen nach der getat, und er sie begie, der sol dez champfs wol waigern mit Recht. Ez sol auch nieman anders champf rechten, dann der Rittermessig ist.

IX.

Wer ain champf verwettet, der sol darumb seczen sins aigens sechs êschilling pfening, vnd ist ein eeschilling funfczehen pfennig. Daz aigen sol er dem Richter seczen, und sol daz aigen des gerichts geziug sin, daz er den champf verwettet hab. Ist aber, daz er davon enweicht, so ist er dem Richter und dem clager alles daz schuldig, daz man gen Im gesprochen hat, und sol in darnach ze aecht (? recht) tůn. Wer dez aigens niht enhat, der sol den champf verpůrglen, daz er dem gericht niht enweich, und sol der champf vor nieman geschehen, wann vor des Landes Herren.

X.

Ez sol der Landes Herr dehain Frag haben, wann daz ist niht Recht. Enpristet ainem ichts, das sol er clagen in offner Schrann mit vorsprechen, und sol man dann das richten, als recht ist nach des Lands gewonhait. Er mag aber wol nach rat der Herren in dem Lande ain frag haben auf schedelich leut, davon daz Land gerainigt werd. Wann man dez ze rat wirt, so sol auch die frag sin v̊ber sechs wochen vnd niht darhinder, und sol man auch die frag kůnden in den Lantgerichten, vor den pharren, und auf den merkten, also daz alles das darkâm, daz aigen rukken hab, und wer darůber niht darkhumbt, den sol man dafůr haben, daz er das Gerůcht flieche, und niht fůr Recht getv̊rr; man bered In dann, daz in eehaft not irre.

XI.

Ez sol auch nieman gen dem andern sagen, er swer ê ainen aid, und sag dann bei dem aid, daz Im chund und gewissen sei. Vnd sol auch nieman gen dem andern sagen, er sey dann sin Hausgenoss oder v̊bergenoss, und sol die sag offenbar geschehen.

XII.

Es sol auch die Frag v̊ber nieman geschehen nur auf Strassraub, und auf mort, und auf dewp, und auf die ding, daz pôs ding haissent, und die auf Laugnen stent. Waz aber der Man offenleich tůt, und dez an Laugnen stet, daz so man in der Schrann richten, als Recht ist nach Gewonhait des Lands.

XIII.

Ez sol auch nieman dehain aigen verantwurten, nur an dem virden taiding. Chumbt der antwurter niht fůr, so sol es der Richter ziehen in Fron gewalt, vnd wenn ez der antwurter wil ausnemen in virczehen tagen, so sol ez Im der Richter ausgeben, daz ers verantwurt nach des Landes gewonhait als Recht ist. Ist aber ez in des Richters gewalt v̊ber virczehen tag, so sol ers dem clager ausgeben, und sol es versprechen und verantwurten, als Recht ist nach des Lands gewonhait.

XIV.

Ez sol auch nieman dehains aigens erbe sin und auch chauffer, er sei dez aigens Hausgenoss.

XV.

Wo zwai geswistret aigen mit einander haben, ist, daz si baide geswistreid chind gewinnend, so verchaufft Ir yegleichs sin aigen wol mit Recht an des andern geswistret hant. Das aber niht chind hat, daz mag sin aigen niht verchaufen an des geswistret hant, daz da chind hat, si haben dann ehe mit fůrczicht getailt, oder ez twing dann eehaft not, daz ez wol vor dem Lantrichter bewêrn mag mit sinen vmbsessen. Daz geswistret, daz da chind hat, verchaufft sin aigen wol an des geswistret handt, daz da niht chind hat.

XVI.

Wer ein aigen chauffet, der thůt damit, waz er will, und geit ez, wem er will, inner iar vnd tag. Behaltet er ez aber ůber Jar und Tag, das er es niemant geit, noch damit getut, so mag er es fůrbas niemant geben an seiner chind hant, wann es auf seinem chind erben sol, als ander sein gůt, das in anerbet von sinen vodern. Es sei weib oder man, das ein aigen anerstirbet, das geit er in iar vnd in tag, swem er wil. Behaltet er es aber vber iar vnd tag, so mag er iz nyeman geben, noch icht damit getun, dann mit anderm sinen guet, daz In von sinen vodern anerbt, und swer daz anerstorben guet erbt, der erbet auch dasselb guet an.

XVII.

Wo zween mit einander chriegent, umb ein aigen man, und jeder gicht, er sei sin, da sol man umbfragen die Vmbsessen, wess die mutter sei gewesen, und swem die mutter werd gesait, des sein auch derselben chindt.

XVIII.

Ez sol nieman dem andern sinen aigen man vorhaben, der doch sines rechten herren niht enlaugent. Antwurt er in dem herrn niht wider, so sol der In vordern mit dem Richter. Geit er im in darůber niht wider, so sol er geben dem herrn zehen pfunt, und dem Richter funf phunt, und sol der Richter dem herrn daz gůt intwingen. Laugent aber der aigen man, daz er des herrn sei, der nach Im clagt, so sol im iener, der in gesessent hat, verantwurten vor dem Richter. Ob aber in der zeit der aigen man sinem rechten herrn widerfårt, des er da laugent, daz er sin herre sei, vnd da noch niht vertaidingt ist, noch verrichtet umb in, und in der herr begreiffet, wo er im widerfårt, der mag in wol vahen, daz er des niht engilt gen dem Richter.

XIX.

Wo einer gen dem andern clagt auf Leibgeding, und der antwurter gicht, ez sei sin aigen, in welchem Landgericht daz guet gelegen ist, da sol der Richter die umbsessen fragen. Ist, daz si sagent, ob iz Leibgeding oder aigen sei, so sol ez der Richter dann richten nach des Landes gewonhait, als recht ist.

XX.

Ez sei man oder weib, das leibgeding hat, verchummert er daz an der erben hant, můgen sy in des ůberczingen, als recht ist nach gewonhait des Landes, so hat er alles sin Leibgeding verlorn, sin sei vil oder wenig.

XXI.

Wer ain chonen nimpt, und chind bey Ir gewinnt, waz der bei derselben frawen hat oder gewinnet, daz ist der chind, so der vater niht enist. Ist aber, daz die mûter tod geleit, vnd der vater ain ander chon nimpt, vnd pey der auch chind gewinnet, dieselben chind sullen niht erben auf daz gût, daz er ee gewunnen hat, daz der vodern chind ist, ez sei aigen, oder Lechen, er mach ez dann den anderen chind. Swas er auch gutes gewinnet pei der andern chonnen, das sol erben diser frawen chind, es sei aigen oder lehen, vnd nicht auf die vordern chind, er mache es danne den vordern chinden. Welich tail aber, der under der zwaie hande chinden absturbe, die weil ir vater lebt, so ist das Recht, waz der vater hat, aigen oder lehen, daz das auf die chind erbe, die da lebent. Und ist, daz er da stirbet an geschäfft, waz er varvnds gutes lat, des sol nieman dehain Recht zu haben, wann sin Hausfraw.

XXII.

Wer ein aigen in nucz und in gewer hat unversprochen drizzig Jar und ein tag, daz er erziugen mag mit zwain unversprochen mannen, die des hausgenossen sind, der daz aigen hat, der sol dez fůrbas wohl berůbt beleiben.

XXIII.

Welich Herr mit sinen Mannen Lehen rechten wil, der sol in tag geben ůber sechs wochen und niht darhinder, und sol In die tag geben in dem Landt auf sinen aigen Guett, und sol da mit In lehenrechten nach Landesgewonhait, als recht ist. Wil aber der Herr zwischen sinen Mannen lehenrechten, daz baidenthalben von Im Lehen ist, so sol er in baiden tag geben ůber vierzehen tag und niht darhinder, und sol dann darnach richten nach Lands gewonhait, als Recht ist, vnd sol da niemant vrtail vber gewen, denn seine man.

XXIV.

Welich Herrn Mannschaft habent, die Lehen von in habent, und der Herre abstirbt, die sullen ir Lehen niht verjaren gen sinen chinden. Si geben in tag, als Recht ist nach gewonhait des Lands, ůber sechs wochen, und niht darhinder, und geben In der teg dri, und sullen auch die tag nacheinander geben in demselben jar, und der vater aberstarben ist; und sullen auch die têg gepieten auf den merkten, und vor den pharren an yegleichen ende, da si manschaft haben. Wer darůber zu den tagen niht chumpt, und ez nach des Herren tode veriaret, da sullen sich die Herren wol mit Recht zuziehen. er bered sich dann, daz im die têg niht ze recht chunt sin getan. Wann aber die Mannschaft nach dez vaters tode von dem Sun die Lehen empfangen hat, und derselb Mann, der daz Lehen empfangen hat, abstirbt, desselben Sun sol der Herr nicht têg geben, der sol sines vater Lehen nachvarn an demselben herrn, davon sin vater die Lehen enphangen hat. Verjaret aber er daz nach sines vater tod, da sol sich der Herr wol mit Recht zue ziehen. Gicht dann der Mann, daz im der Herr hab unrecht getan, dez sol Im der Herr têg geben fůr sinen Mannen, und sol da mit Lehenrechten nach Gewonhait des Lands.

XXV.

Wer einen anspricht umb ain Lehen, dez er sinen Herrn hat und sinen gewer, will im der Herr dez niht gelauben (?), daz er sin Herr und sin Gewer sei, so sol es im der Man bestetigen mit sinem aidt, und sol der Herr dann sin gewer sin.

XXVI.

Wenn der Herr, dem der Man bestättet mit sinem Aidt, daz er sin Gwer solt sin, von sinen ungenaden darumb sin Gwer niht sein (wolt?), wie getanen schaden der Man des nimpt auf sinen Lehen, daz sol im der Herr erstatten. Chumbt aber der Herr fůr, und verantwurt daz Guet mit sinem Mann, wirt dem daz Guet darůber anbehabt, so ist der Herr dem nichts gebunden, wann als vil ez an sinen genaden stet.

XXVII.

Ez sol auch dehain Man von sinem Herrn, von dem er hat zu Lehen ein gůt, (dasselb gůt) hingewen fůr purchrecht, noch fůr anders niht, er tue ez dann mit sines Herrn hannt, oder er leg ez dann dem Herrn ze Pesserung. Tuet er dez niht, darůber so sol Im der Herr gepieten ze drien virczehen tagen, daz er Im daz gůt lős und ledig. Ist, daz er ez darůber niht dem Herrn erlőset, noch erlediget, so ist denn daz guet dem Herrn ledig worden, und sol sich mit Recht dar zue ziehen.

XXVIII.

Wer ain Guet in Nucz und in gewer hat, und der Herr Im des laugent, daz er dazselb gůt von im niht hab, hat der Man mer Lehen von dem Herrn, so sol er dazselb gůt behaben mit sinen aid zu andern sinen Lehen. Hat aber er nicht mer von dem Herrn, dann daz guet, daz im der Herr niht engicht, so sol er ez beweren mit sinen Hausgenossen.

XXIX.

So sol ein yegleich Herr gen sinem Man wol erziugen, waz er Im ze Purchlehen leihet, wann der von der purge vert, daz ez dem Herrn ledig sei.

XXX.

Und wo ein Herr einen Man behauset auf eim Guet (also?), daz er im davon dienen sol, wann der von dem guet vert, so mag der Herr wol erziugen, daz daz guet von im Lehen sei, wo im der Mann des enlaugent.

XXXI.

Wer ein recht Lehen in stiller gewer hat unversprochen zwelif Jar und ain tag, mag er daz bewern mit zwain unversprochen Mannen, die sin Hausgenossen sind, daz sol er fůrbas beruebt haben an alle ansprach.

XXXII.

Als ein Man sine Lehen emphacht von sinem Herrn, daz ist Recht, daz er dem Herren darnach swere ainen aid, daz er im getrew sei und sinen frumen fůrder.

XXXIII.

Als ein Man sinen Herren rawbet, oder prenet, oder Im auf sin er redt, und sich der Man dez niht bereden mag, als Recht ist nach des Lands Gewonhait, er sei auf dez Herren schaden gewesen, so sind dem Herrn die Lehen ze Recht ledig worden.

XXXIV.

Ez ist auch Recht, wa der Herr sin Man angreuft, an wew er Im gewalt oder unrecht tuet, so sol der Man ze dem Herrn reitten, und sol in gnaden und Rechtens ermanen, daz er Im sin schaden abtue, den er von Im oder von sinen schulden genomen hat oder emphahen. Wo der Herr dez niht entue, wo dann der Man dez

ze hannd mag komen, daz er sinen schaden wider tuet, daran pricht er niht sin aidt, noch sin trew, und sind auch siue Lehen niht ledig warden.

XXXV.

Ez sol auch nieman chain volgen haben nach rechten Lehen, wann ein sentmessig Man und ein erber Burger (? Eribburger), der sin Recht wol herpracht hat.

XXXVI.

So sol auch dehain Fraw dehein volg niht haben, (wann) nur ze einer hant nach rechten Lehen. Welichs aber abstirbt, die Fraw, die daz Lehen enphahen hat, oder der Mann, der daz Lehen (ir) geliehen hat, so ist daz Lehen ledig; man ding ir ez denn aus gen dem Herren mit lebentigen geziugen oder mit handvesten.

XXXVII.

Ez hat auch dehain Fraw Lehenshant. Wan si abstirbt, so ist auch daz Lehen ledig den erben, die ander irs aigens recht erben sind.

XXXVIII.

Ist, daz sich ein edl Man verheirath, davon sinen Mannen, die Lehen von im habent, ir Lehen genidert werden; als der Herr abgestirbt, der die heirath getan hat, ist ez desselben Lehen, so sulen sin Manen Irer trew ledig sin gen sinen chinden, und sullen irm Recht nachvarn gen dem Herrn, dauon ez diser Herr gehabt hat, und sullen ez davon enphahen, als Recht ist. Hat aber der Herr erben, die daz Lehen ungetailt haben, und díe ir Recht mit niht genidert haben, da sullen die man ze Recht ir Lehen enphahen. Ist ez aber aigen, so sullen Sew ez haben von den, die dez aigens Hausgenossen sind, und die dez aigens negst Erben sind, und ir Recht mit nihte genidert habent.

XXXIX.

Wann des Landes Herr Hervart gepeut durich dez Landes not, so sol ein iegleich Mann varen mit sinem Herren, dez behauster Man er ist. Welich sentmêssig man hie haim beleibt, der sol dem Herrn, von dem er Lehen hat, und der die Hervart vert, allen den zins halben geben, den daz guet daz Jar v̊ber gelten mag, der auf dem guet ist, daz von dem Herrn Lehen ist. Ist aber er ain purger, oder ein gepawer, die sullen Im den zins gar geben, den ez daz Jar v̊ber gelten mag. Und welich Herr die Hervart niht envert, dem sullen sin Man dehain herstewr niht geben.

XL.

Es sol dehain Landes Herr (? Lantrichter) auf dehaines Grafen guet, auf dehaines freien guet, noch auf dehaines Dienstmannes guet, die ze Recht ze dem Lant gehőrent, ob sie ez in Urbar haben, ob sie ez verlihen, ob sie ez in Vogtei haben, niht ze schaffen haben. Ist aber auf dem vorgenanten guet ieman, der den tod verdienet hat, den sol der Lantrichter an dem Herrn vodern, auf dez guet er gesessen ist, und sol in davon gewinnen, als recht ist nach Gewonheit des Lands, und sol dem Herrn daz guet lassen und sol nur v̊ber den Man richten.

XLI.

Ez sol auch ein iegleich fraw Ir morgengab behaben mit Irm aid auf irn průstlein, vnd sol deu haben nach dez lands gewonhait, als Recht ist. Vnd sol auch vor gericht niht anders sweren, noch dehain aid tůn, nur auf Irn průstlein mit Irn zwain vingern.

XLII.

Ez sol auch nieman einen vorsprechen (sic) haben, und wer sie daruber hat, der sol si lassen, wann er dez vermant wirt von sinem rechten Herren, oder er mues dem Herrn geben funff phunt, vnd sol der Richter dem Herrn dix Guet entwingen, und sol auch dannoch den Muntman ledigen.

XLIII.

Wer ein guet mit recht behabt in offner Schrann, und wirt er dez mit des richter poten gewaltig gemacht und wird er dez darnach wider entwert mit Gewalt, ist ez von des Landes Herrn, oder von dem Richter, der an dez Landes Herrn stat sitzet, so sol (der, der in dez entwert) nach iegleicher Gewalt zehen pfunt geben. Zum dritten mal, so er den gwalt tuet, sol man In ze aecht tuen als ein Rauber, und sol in nimmer auz der aecht lassen, er tue dem clager eh allen sinen schaden ab, den er von sinen Gwalt genomen hat, den er mit sinem aidt besteten mag, und geb dem Richter die wandel, die Recht sind nach der aecht und nach des Landes Gewonhait. Ist ez aber in den nidern Lantgerichten, so sol er nach yegleichen Gwalt sechs schilling geben ze wandel. So er den gwalt ze dem dritten mal tuet, so sol man in ze aecht tuen als ein Rauber, und sol in nimmer auz der aecht lassen, er tue dem clager eh allen sinen schaden ab, den er beweren mag, als davor geschriben stet. Also habent die nidern gericht den gewalt cze rechten als geleicher weis als vorgeschriben stet.

XLIV.

Ez ist Recht nach Gewonhait des Lands, wer ein clag gegen im weiss, und dem mit Recht fůrgepoten wirt, der sol mit dem Richter dez ersten in die Schrann, und dez Lesten mit im daraus, wann in der clager anspricht, daz er im dann antwurt, als recht ist. Mus aber er aus der Schrann durch sin genoethig geschåfft, so sol er dann im haben sinen scheinpoten, der daz offen vor dem Richter vnd gegen dem clager, daz er da sei vnd daz er welle antwurten, als Recht ist; so sol dann der Richter und der Clager sein peiten, uncz in der pot hinfůr pringt. Wo dez niht geschůch, waz dann davor mit Recht behabt wirt, daz sol nieman wiedertreiben, er bered sich dann, daz Im dehain fůrpot niht komen sei.

XLV.

Ez sei weib oder mann, da ains auf daz ander clagt als lang, daz iz in fůrpringt mit fůrgepot und mit Recht, daz er antworten mues vor dem Richter, und ist, daz der clager sin clag und sin Recht niht volfůrt, so sol dem antwurter ůber dieselben clag ruewe ertailt werden, umb waz er gen im ze sprechen hat, man bered dann den clager, daz in dez echafft not geirret hab, daz er sin clag und sin Recht niht volfůrt habe.

XLVI.

Wenn Vater und Mueter iren chinden absterben, waz die guets irn chinden lassen in nucz und in gewer, daz sullen die mit ruew haben vor aller ansprach, uncz daz si chommen zu irn Jarn, der knecht hincz virczehen Jarn, die Junkfraw hincz czwelif Jarn. Nach den Jarn sullen si antwurten als Recht ist nach Gewonhait des Lands, wer gen in ichts ze sprechen hat. Will auch die Junkfraw icht bestetten ires aigens (?aides), daz hat niht krafft, uncz daz si einen chonman nimpt. Leit si aber ain Man zue ir, waz si dann lobet, daz hat crafft.

XLVII.

Wo ain man gen dem andern chemphlich spricht, oder spricht auf sinen leib, oder auf sin ere, oder auf sin aigen, und der antwurter gicht, er sei sin Hausgenoss niht, daz welle er ziugen, als er sulle, und der clager hinwider gicht, er sei sin Hausgenoss wol, daz welle er ziugen, wie er sulle; daz der clager da sein edel erziuge, daz ist nicht recht; daz der antwurter dann dem clager sein edel aberziuge, daz ist auch niht recht. Man sol ir umbsessen darumb fragen, die nagsten und die pesten, und die ir Hausgenosse sind, daz si sweren und sagen bei dem aid, waz In umb ir Edel chund vnd ze wissen sei, und richt dann nach ir Sag, als Recht ist nach des Lands Gewonhait.

XLVIII.

Welich edel Man sin Hausgenossen oder sin übergenossen haimbsuecht, der sol Im geben für ain yegleichen einen werleichen man zehen phunt, funff phund ze dem Haus, und funf phund von dem haus. Ist aber, daz der clager des gicht, das meinger man gewesen sei auf sinen schaden, dann der antwurter gicht, so sol der antwurter besteten bei sinem aid, wie maniger man auf sinem schaden gewesen sey, und sol daz pessern daun. als vorgeschriben stet, und dam Richter die wanndl geben, als Recht ist nach gewonhait des Lands.

XLIX.

Ist, daz der Landesherr sin Hausgenossen wil angreiffen von gewalt oder von übermuet, so sol im weder graff, noch frey, noch dienstman niht helffen, noch nieman in dem Land, an sin aigen Leut, und an die er erpiten mag und erchauffen mit sinem guet. Wil aber in sin Hausgenoss angreiffen mit gewalt und mit unrecht, so sullen im alle, die in dem Landt sind, daz Land helfen ze weren, und daz gemerkch, als verr Leib und Guet wert.

L.

So sol auch nieman phennig slachen nach des Landesherren Münnse, damit im die Münns nit gefelschet werd. Wer ez darüber tuet, da sol man über richten, als über ain velscher, den man dez mit der hanthaft überchumpt, und mit der Leut gewizzen.

LI.

Ez sol auch nieman weder auf wasser, noch auf Land dehain maut nemen in aim rechten gesworen Landfrid, an da man ze Recht mauten sol, ez sey dann, daz ez im des Landes herr erlaub. Wer ez darüber tuet, da sol man hincz im richten, als gen aim strassrauber.

LII.

Ez sol auch nieman dehain edels Haus noch dehain Burg bawen an des Landesherrn gunst, und an sin vrlaub. Er mag aber wol auf sin aigen auf ewner erd pawn, waz er wil, daz zwair gaden hoch ist, an umbgeng, an wer, und an zinnen, und ein graben darumb newn schuech weit, und siben schuech tewff, und niht mer, im erlaub ez dann der Landesherr.

LIII.

Wo erben sind, die mit ainander vogtei habent ungeteilt, da ist daz Recht nach gewonhait des Lands, daz der eltist undter den erben sol die vogtei haben, er sol aber den andern erben die vogtei ewentewern mit anderm gůt.

LIV.

Ez ist Recht nach des Lands gewonhait, daz aller der Gotshauser vogt deu gotshauser, daz ir vogtei ist, also behalten, daz uns dehain clag von in chom, und die vogt den gotshausern vor sin und si schermen auf ir vogtey, als ez wol ste gen got, und als si unser hulde damit behalten. Wer daz niht tuet, chumbt uns des clage, daz wellen wir richten, als recht ist, und als vestigcleich, daz wir daran niemans schonen wellen. Wan wer sin vogtay selb raubet, di er pillich schermen solt, der hat die mit Recht verlorn.

LV.

Ez ist auch pillich, wer der gotshauser gûter raubet, oder prennet, dem vogt ze laide, daz er den schaden selb drit engelt, und des dem gotshaus, des das vrbar ist, die zwai tail werden, und dem vogt das drittail.

LVI.

Ez sol auch die vogtey nieman haben, wann ain unvermanter (?) Dienstman.

LVII.

Ez ist recht nach gewonhait des Lands, an swem der hantvride zebrochen wirt, erziuget er daz auf den Heiligen vor dem Richter mit dem, der den hantvride gemachet hat, oder emphahen, mit zwain unuersprochen manen, di ir Recht behalten habent, daz der vride an im zeprochen si, der richter sol ienen ze aecht tûn, der den vrid zebrochen hat, und sol in nimmer auz der êcht lassen an des chlagers willen, oder der Richter verleust di hant darumbe. Ist aber, daz er den vrid pricht also, daz er einen ze tod slecht, so sol siner mage ainer chlagen umb den todslag, und sol iz auch bereden, als hievor geschriben stet. Und wann er daz beret hat, so sol er von der aecht nimmer chomen, wann mit dem tod, und sol êlos und rechtlos sin immer und immer. Wil aber der, der den vrid gemacht hat oder enphahen hat, im niht pesteten des Rechten, daz der vrid an im gebrochen si, dem sol der Richter gebieten bei unsern hulden, daz er im sines rechtes helfe, oder daz er sin niht enweiche, des swer er auf den Heiligen. Lat er daz durch furcht, durch magschaft oder durch dehainerslacht ding, er ist vns vnd dem Richter sine hant (?) schuldich.

LVIII.

Wer den andern sinen Dienst widersait, daz ist, daz er sin veind welle sin, der sol nach dem widerpot von im an angst sin und an schaden uncz an den virten tag. So sol auch der das widerpot getan hat an schaden beleiben uncz an den virden tag. Wer dise Recht pricht, der sol dem andern sin schaden abtûn mit zwispild, und sol dem Richter die wandl geben, die Recht sind nach gewonhait des Lands.

LIX.

Ez ist auch recht nach gewonhait des Lands, welich Sun sinen vatert von siner purge, oder von anderen sinen guet stozzet, oder prennet, oder rawbe oder ze sines vaters veinten sich chert mit aiden oder mit trewen, das auf sines vaters ere get, oder auf sin verderbnuz, ûberchumpt in des sin vater vor seim Richter mit zwain unversprochen mannen, dem Sun sei widertailt aigen und ehen und varund guet, und alles daz guet, daz er von vater vnd von mutter eriben sult ewichleich, also daz im der Richter, noch der vater niht wider gehelfen mag, daz er ze demselben guet dehain recht nimermer gewinnen mûge.

LX.

Welich Sun auf sines vater leib ratet, oder in freuenleich angreift mit wunden, oder mit uenchnuze, oder in in dhain pant leit, daz uenchnuz haizzet, wirt er des ûberziugt vor sinem Richter, als vorgeschriben stet, der sol sin êlos und rechtlos ewigcleich, also daz im der vater nimermer mit dehainerslachte ding wider gehelfen mag. Alle, die der vater ze geziug nimpt vor dem Richter ûber alle di sach, di hi vorgeschrieben stent, di sullen des niht ûber werden durch magschaft, noch durch dehainerslachte ding, si gesten dem vater deu warhait. Der des niht tuet, den sol der Richter dar zue notten vnd twingen, ez si dann, daz er vor dem Richter swer auf den Heiligen, daz er darumb niht enwizze.

LXI.

Hat der vater dienstman, oder ist es, daz er aigen leut hat, von der Rat, oder von der hilfe der Sun diser ding ains tuet oder ains getan hat wider den vater, di vorgeschriben stent, erziuget der vater vor seinen richter daz auf si mit irn genossen, oder mit irn ûbergenossen, als vorgeschriben stet, di sein êlos und rechtlos ewigcleich, also daz si nimermer chumen mûgen zu irm Recht. Der vater mag aber niht auf di leut bereden, si sein dienstman oder aigen leut, mit diesen dingen, daz si êlos und rechtlos beleiben, er hab iz dann e beret auf den Sun.

LXII.

Allerslacht ander liut, di des vatern Dienstman oder aigen liut niht ensind, mit der Rat oder mit der hilf der Sun wider den vater ains tût, oder ains getan hat, di hie vorgeschriben stent, ûbercziuget si der vater des vor sinem Richter, in des gericht iz geschehen ist, so sol er dieselben ze êcht tuen, und sol si nimermer darauz lazzen, si gelten dem vater ê sinen schaden mit zwifalt, den er von ir hilf genomen hat, und dem Richter sin Recht nach des Lands gewonhait. Habent aber si Lehen von dem vater, di sullen Im von in ledig sin, also daz er iz In nimmermer leihen sulle, si erchauffen iz dann mit irm guet.

LXIII.

Welich Herr ein purg hat, oder ein Haus, und da er ein purkgrafen aufseczet und der ichtes tuet, davon di purg oder daz Haus berûget wirt also, daz dem Land schaden darin geschechen sei, iz sei bei tag oder bei nacht. Ist daz der Herr sin purg oder sin haus bereden mag, daz iz an sin gescheffl und unwizzen darin geschehen sei, nach des Lands gewonhait als Recht ist, er geneuzzet sin an sin Haus. Mag aber der Herr den begreiffen, der den schaden hat getan, den sul er dem Richter antwurten, und sul sin Haus vor dem Richter an schaden beleiben. Ist aber, daz er Im enweicht, daz er in dem Richter niht antwurten mag, so sol er den Schaden gelten und widergewen, und sul sin haus aber an schaden beleiben. Ist aber der Herr auz dem Land gefarn in gotsdienst, oder in seines Herren dienst, oder in sin selbs gescheffl, und daz sin purggraf schaden tuet in siner purg, daz wider daz Land oder wider das gericht ist, so sol der Lantrichter mit den umbsessen fûr daz haus varn. Enweichet in der purggraf davon, so sol er in ze êcht tuen, und sol daz geczimer, da der schad inn geschehen ist, auz dem Haus prechen, und sol iz fûr daz Haus tragen,

und sol darůber richten mit dem fewr. Begreifft er in aber, so sol er vber in richten, als Recht ist nach des Lands gewonhait. Ist aber der Herr selb in dem haus gesezzen, und wolt des niht understen, iz geschech dem Land schaden darin, iz sei bei tag oder bei nacht, man sol über daz haus richten nach gewonhait des Lands, als Recht ist. Ist aber, daz das Haus wirt übersait mit siben, so sol man über iz richten mit fewr und mit prechen, also daz dehain stain bei dem andern niht enlige, und sol im der Landesherr daz haus nimermer erliuben ze pawen, iz geschech dann mit der Lantherren rat, also daz dem Land fůrbas dehain schad davon geschech. Ist aber, daz der Landesherr niht über daz haus richt durich dez Herren lib, des daz Haus ist, so mag ein yegleich man sinen schaden wol beweren, der im in dem Haus geschicht, mit zwain unversprochen mannen, daz daz Haůs furbas nieman bereden mag. Ist, daz dem haus ain Haimbsuchen geschicht, des sol nieman engelten gen dem Gericht, und gen dem Herrn, des daz Haus ist, wann iz ůbersait ist und sin Recht benomen ist.

LXIV.

Ez sol dehain Edl man dehain mauth geben weder auf wazzer noch auf Land. Waz er in sinem haus ezzen oder trinchen wil; daz sol er umb des Landes Herren dienen mit sinem schilt.

LXV.

Wo ain Man vor Gericht geziug wil sin und ain unversprochner man ist, des sol man sines aids niht widertreiben. Swert er aber darůber mains, und wil darnach wider geziug sein, oder ieman sprechen gen sinen leib, oder gen sinen eren, den sol man ze Recht widertreiben mit siben unversprochen mannen, di sin hausgenossen oder sin ůbergenossen sin, und sol auch di an sinen rukken haben, damit er in widertreiben wil (?).

LXVI.

Wan der Landesherr einen Richter seczt an siner stat, dem sol er iedes Jar ze kost geben drewhundert phunt, und sol des Landesherrn schreiber an des Richters seiten siczen, und anschreiben die wandel und die pues, di da ertailt werdent, und sol si der Schreiber dem Landesherren fůrpringen, und sol der Landesherr damit tuen, waz an sinen gnaden ist. Vnd sol ein yegleicher Richter ze Newnburch, ze Tuln, und ze Mautern ein Schrann machen, di zehen phunt kost, und sol man dem Richter di phenning abslahen, und wann der Richter von der Schrann get, so sol der Richter mit der Schrann tuen, waz er will.

Ludwig Rel. Manusr. IV., pag. 3—23 ergänzt und verbessert aus einer Handschrift des Museum Francisco-Carolinum in Linz vom Jahre 1415 (Cod. chart. N. Invent. 9872) und aus der hier unmittelbar folgenden späteren Redaction desselben Gesetzes.

Oesterreichisches Landrecht.

(Circa 1280?)

I.

Wir seczen vnd gepieten, das kain Landes Herre sol kain taiding haben nur vber sechs wochen, vnd nicht darhinder, vnd sullen die taiding sein nur ze Newnburg, ze Tulln vnd ze Mautarn.

II.

So sol auch kain Graf, noch freye, noch dinstman, die zu recht zu dem land gehornt, weder auf ir Leib, noch auf ir ere, noch auf aigen ze Recht steen, nur in offner schrann vor den Lantherrn. Wil aber Im der Landes herr vnrecht tun, so sol er wol mit Recht dingen an das Reiche, vnd davon sein Recht pringen, als Im ertailt wirt, vnd sol auch daz gedinge wider pringen inner sechs wochen, in irre dann ehafft not, das er wol mit seinem Aide bestêten mag, so er widerchumpt nach der ehafften not. Wenn er zu dem Land kumbt, so sol er vor dem Lanndes Herren vnd vor seinen Hausgenossen in offner Schrann antwurten vber sechs wochen, vnd nicht dahinder, als Recht ist nach gewonhait des Lanndes.

III.

Es sol auch des Landes Herre kainen dinstman nicht vbersagen vmb was er tůt. Er sol vber In richten nach des Landes gewonhait, als Recht ist. Begreufft er In an der hannthafft, so sol er vber In richten mit dem tode, entrint er Im, so sol er in in die Echt tůn, vnd nach der Echt, so sol er In beklagen vor dem Reiche. Vnd sol man vor dem Reiche vber In vrtail tůn, als Im ertailt wirt. Vnd sol Im sein ere vnd sein Recht nyemand benemen, nůr das Reiceh, wann Si von dem Reich des Lann des Herren Lehen sind. Dauon sol der Chaiser vnd das Reiche die leczst v̊rtail vber In geben, damit Im sein ere vnd sein Recht benomen wirt.

IV.

So sol auch der Lanndes Herre, noch kain Richter kainen vnbesprochen man, vnd der gesessen ist, vmb kain Inczicht nicht aufhaben. Er sol in vordern in der schran nach Lanndes gewonhait, als Recht ist. Chumbt er dann nicht fůr an dem virden taiding, so sol er alles das schuldig sein, da In der Richter vmb gefordert hat. Vnd sol in darnach ze êcht tůn. Ist aber, das er furkumbt, vnd gicht, das Im die taiding nicht kund sei getan, darumb er in der êcht ist, vnd sein sol, des sol er sich bereden mit seinem Aid, vnd sol in der Richter aus der êcht lassen, vnd sol da drew taiding antwurten nacheinander, des ersten mit dem Richter in die schrann, vnd des Lesten mit Im daraus. Es sei dann das echaft not irre, des sein aigen man, oder sein Hausgenoss wol in der schrann bereden můgen vor dem Richter. Wenn er sich aus der êcht swert hinder sechs wochen, so sol er dem Richter kains wanndls schuldig sein. Ist er aber vber sechs wochen in der êcht, so sol er dem Richter wanndl geben nach des Landes gewonhait als Recht ist, dem Landesherren zehen phunt ze wandl, vnd in den Grafscheften dem Lautrichter sechs schilling. So sol auch dehain Landesherre, noch dehain Richter auf ain vnbesprochen man nicht pringen noch erczeugen, was im gen seinen Leib gee, oder gen seinen eren. Man sol Im nemen ain vnd zwainczig seiner vmbsessen vnd seiner genossen vnd seiner vbergenossen, vnd sol (sich) daraus bereden nach des Lands gewonhait, als Recht ist.

V.

Wer den andern t̊ot an Recht, do gehort ein tod wider den andern, er leg es dann mit gůt oder mit gepet ab, vnd ain glit wider das ander, vnd geb dem Richter dew wanndl, nach gewonhait des Lands.

VI.

Welich fraw ain notnuft klagt, mag si die notdnuft erczeugen ze ministen mit aim vnbesprochen man, vnd mit ainer vnbesprochen frauen, die die notdnuft

gesechen haben, oder das geschrai gehŏrt habent, so sol man Ir richten nach des Landes gewonhait, als Recht ist. Ist aber, das Si die notdnuft ein gancz monad versweigt, also das si ir nicht klagt, vnd doch ledig, frei vnd vngefangen ist, so sol man in klag nicht hŏrn, vnd furwas nicht richten. Ist aber, das Si můtwilicleichen beschreit ainen man, der der notdnuft vnschuldig ist, vnd der si gegen Im nicht pringen mag, so sol si des gerichts vnd der puss schuldig sein, vnd sol auch das gericht leiden, das der geliten můst haben, vber den si geclagt hett. Ist aber, das ain man die notdnuft gepůsset dem Richter vnd der clagerin, der sol des furbas nicht engelten gen kainerslacht Richter an dem gut, noch an den ern, noch an seim Recht.

VII.

Wer ain strasraub, oder ain mord, oder dewp gepůsset vor Gericht, oder da ainer mit siben wirt v̊bersait, wenn man des v̊berczeugen mag mit zwain vnuersprochen manen, da sol man v̊ber richten als Recht ist nach des Landes gewonhait.

VIII.

Es sol auch kain man gen dem andern kain vrtail geben, noch kain volig tůn, er sei sein hausgenosse oder sein v̊bergenosse, das Im an sein leben, oder an sein er oder an sein aigen, oder an sein Lehen (geet).

IX.

So sol auch ein Jeglich man des kamphes wol waigern mit Recht, der hinder vir vnd zwainczig Jarn ist, vnd sol sein der auch wol waigern mit Recht, der v̊ber Sechczig Jar ist. Es sol niemands kamphes waigern durch krankait oder durch gepresten seins leibs, hat er mit derselben krankait die tat pegangen. Spricht man aber iemant kamphes an umb ain getat, die er mit gesunden Leib pegangen hat, ist dem des Leibs abgegangen nach der tat, vnd ers begie, der sol des kamphs wol waigern mit Recht. Es sol auch niemant anders kamph rechten, dann der rittermessig ist. Wer ain kamph verwettet, der sol darumb seczen seins aigens sechs ěschilling, vnd ist ain ěschilling XV. dr. Das aigen sol er dem Richter seczen, vnd sol das aigen des gerichts geczeug sein, das er den kamph verwettet habe. Ist aber, das er davon entweichet, so ist er dem Richter vnd dem chlager alles das schuldig, das man gen Im gesprochen hat, vnd sol in darnach zerecht tůn. Wer des aigens nicht enhat der sol den kamph verpurglen, das er dem gericht nicht enweich, vnd sol der kamph vor Niemand geschehen, wann vor dem Landesherren.

X.

Es sol auch nieman kain aigen verantwurten, wann an den virden taidingen. Kumpt der verantwurter nicht fůr, so sol es der Richter ziehen in vron gewalt, vnd wenn es der antwurter wil ausnemen in XIIII. tagen, so sol es Im der Richter ausgeben, das ers verantwurt nach des Landes gewonhait.

XI.

So sol auch niemant kains aigens erbe sein vnd auch kauffer, er sei des aigens hausgenosse.

XII.

Wo zwai geswistret aigen mit einander haben, ist, das si baide geswistreid kind gewinend, so verkauft Ir yegleichs sein aigen wol mit Recht an des andern geswistret hand, das es kainer fůrczicht bedarf. Das aber nicht kind

hat, das mag sein aigen nicht verkaufen an des geswistred hand, das da kind hat, si haben dann vor mit fürczicht getailt, oder es twing dann eehaft not, das es wol vor dem Lantrichter bewërn mag mit seinen vmbsessen. Das geswistreid, das da kind hat, verkauft wol sein aigen an des geswistreid handt das da nicht kind hat.

XIII.

Wir seczen vnd gepieten, wer ain aigen oder ain gut kauffet, oder dem es sust anerstirbt, das der mit verkauffen vnd mit geben damit tue an seiner erben hand, was er welle.

XIV.

Wer ain kon nimpt, vnd kind bey der gewinnt, was der bei derselben frawen hat oder gewinnet, das ist der kind, so der vater nicht enist. Ist aber, das die můter tod geleit, vnd der vater ain ander chon nympt, vnd pey der kind gewinnet, dieselben kind sullen nicht erben auf das gut, das er ee gewunnen hat, das der vodern kind ist, es sei aigen, oder Lechen, er mach es dann den andern kinden. Was er auch gůts gewinnet bei der andern frawn, das sol erben auf derselben frawn kind, es sei aigen oder Lehen, vnd nicht auf die vodern kind, er mach es dann den kinden. Welich tail aber, der vnder der zwair hande kinden absturbe, die weil ir vater lebte, so ist das Recht, was der vater darauf hat, aigen oder Lehen, das das auf die kind erbe, die da lebent.

XV.

Wer ain aigen in nucz vnd in gewer hat vnuersprochen dreissig Jar vnd tag, das er es erczeugen mag mit czwain vnuersprochen manen, die des hausgenossen sind, der das aigen hat, der sol furbas wol berůbt beleiben.

XVI.

Es sol niemant dem andern seinen aigen man vorhaben, der doch seins rechten herren nicht enlaugent. Antwurtet er in dem rechten herren nicht wider, so sol er in vordern mit dem Richter. Geit er in im darůber nicht wider, so sol er geben dem herren x. tl. vnd dem Richter v. tl. vnd sol der Richter dem herrn das gůt intwingen. Laugent aber der aigen man, das er des herren nicht sey, der nach Im clagt, so sol Im iener, der in ingesessent, verantwurten vor aim Richter. Ob aber in der zeit der aigen man seinem rechten Herren widervert, des er da laugent, das er sein herre nicht sei, vnd dannoch nicht vertaidingt ist, noch verrichtet vmb in, vnd in der herr begreifet, wo er im widerfert, der mag in wol vahen, das er des nicht entgiltet gegen dem gericht.

XVII.

Wo iemant kriegt vmb ain aigen man, er sei sein, oder ob der aigen man selber laugent, das er sein nicht ensei, den sol man bestellen vnd vmbfragen seiner nagsten můter mage, in wie getaner gewerschafft die her komen sein, da sol er auch eingehörn. Mag man diser seiner nagsten mage nicht gehaben, so frag man die nagsten vnd die pesten vmbsaczen, wie er herkomen sei, darnach richt man, als Recht ist.

XVIII.

Es sei man oder weib, das leibgeding hat, verkummert er das an der erben hant, mugen sy in des vͤberfaren, als recht ist nach gewonhait des Landes, so hat er alles sein leibgeding verlorn, es sei vil oder wenig.

XIX.

Wo ainer gegen dem andern klagt auf Leibgeding, vnd der antwurter gicht, es sei sein aigen, in welhem Landgericht das gut gelegen ist, da sol der Richter die vmbsessen vmbfragen. Ist, das si sagent, ob es Leibgeding oder aigen sei, so sol es der Richter dann richten nach des Landes gewonhait, als Recht ist.

XX.

Wellich herr mit seinen Mannen Lehen rechten wil, der sol in tag geben vber sechs wochen vnd nicht darhinder, vnd sol in die tag geben in dem Land auf sein aigen, vnd sol da mit in Lehenrechten nach gewonhait des Landes, als Recht ist. Wil aber der herr zwischen seinen Mannen Lehenrechten, das baidenthalben von Im Lehen ist, so sol er in baiden tag geben v̊ber XIIII. tag vnd nicht darhinder, vnd sol dann richten, nach gewonhait des Landes, als Recht ist.

XXI.

Welich Herr Manschafft hab, die Lehen von im haben, vnd der Herr abstirbt, die sullen ir Lechen nicht verjaren gen seinen kinden. Si geben den tag in, als Recht ist nach gewonhait des Landes, v̊ber VI. wochen, vnd nicht darhinder, vnd geben In der teg drei, vnd sullen auch die tag nacheinander geben in demselben jar, vnd der vater aberstarben ist; vnd sullen die tâge auch gepieten auf den merkten vnd vor den pharren, an yeglich ende, da si manschaft haben. Wer darûber zu dem tag nicht kumpt, vnd es nach des Herren tode veriaret, da sullen sich die Herren wol mit recht zucziechen, er bered sich dann, das in die tag nicht zerecht kunt sein getan. Wann aber die manschaft, der nach des vaters tode von dem Sun die Lehen enphangen hat, abstirbt, ee der selb Sun, so sol der Herre nicht teg geben. Er sol seins vater Lehen nachvarn an denselben Herren, davon sein vater enphangen hat die Lechen. Verjaret aber er das nach seins vater tod, da sol sich der Herr wol mit Recht zu cziechen. Gicht dann der Man, das Im der Herr hab vnrecht getan, des sol Im der Herr teg geben für sein Man, vnd sol da mit Lechenrechten nach gewonhait des Landes.

XXII.

Ist, das sich ein edl man verheirat, davon seinen Mannen, die Lehen von Im habent, Ir Lechen genidert werden; als der Herr abgestirbt, der die heirat getan hat, ist es desselhen Lehen, so sullen sein manen Irer trew ledig sein gegen seinen kinden, vnd sullen Irm Recht nachvarn gegen dem Herrn, davon es diser Herr gehabt hat, vnd sullen es davon enphahen als Recht ist. Hat aber der Herr erben, die das Lehen vngetailt haben, vnd die ir Recht mit nicht genidert haben, da sullen die man ze recht Ir Lehen enphahen. Ist es aber aigen, so sullen sew es haben von den, die des aigens Hausgenossen sind, vnd ir recht mit nichte genidert habent.

XXIII.

Es hat auch kain fraw Lehenshant. Wann si abstirbt, so ist auch das Lehen ledig den erben, die ander Jrs aigens recht erben sind.

XXIV.

Es sol auch niemant kain volgen haben nach rechtem Lehen, wann ain sentmessiger man, vnd der ain erber burger ist von seinen vodern, oder der sein recht wol herpracht hat.

XXV.

Es sei man oder weib, der ain recht Lehen hat, vnd hat er das in stiler gewer vnuersprochen zwelif Jar und tag, mag er das bewern mit zwain vnuersprochen mannen, die sein hausgenossen sind, das sol fürbas berûbt haben an alle ansprach.

XXVI.

Es sol auch kain man seinem Herrn, von dem er hat zu Lehen ein gût, dasselb gut hingewen für purkrecht, noch für anders nicht, er tue es dann mit seines Herrn hannd, oder er leg es dann dem Herren zu Pessrung, Tût er das nicht, darûber so sol Im der Herr gebieten zu drein virczehen tagen, das er Im das gût erlôse vnd erledige. Ist, das ers darûber nicht dem Herrn erlôste, noch erledigt, so ist dann das gut dem Herren ledig worden vnd sol sich mit Recht dar zu ziechen.

XXVII.

Wann der Landesherr Hervart gepeutet durch des Landes not, so sol ain iegleich Man varen mit seim Herren, des behauster man er ist. Welich sentmêssig man hie haim beleibt, der sol dem Herren, von dem er Lehen hat, vnd der die Hervart vert, allen den zins halben geben, den das gût ain Jar vergelten mag, der auf dem gût ist, das von dem Herren Lehen ist. Ist aber er ain purger, der nicht Lehenmessig ist, oder ain gebuer, die sullen Im den zins gar geben, den es das Jar vergelten mag, vnd welich Herr die Hervart nicht envert, dem sullen sein Man kain herstewr nicht geben.

XXVIII.

Wer ain gût in nucz vnd in gewer hat, vnd der Herr Im des laugent, das er dasselb gût von im nicht hab, hat der man mer Lehen von dem Herren, so sol er dasselb gût behaben mit seim aid zu andern seinen Lehen. Hat aber er nicht von dem Herren, dann das gût, das Im der Herr nicht engicht, so sol er es beweren mit seinen Hausgenossen.

XXIX.

Es sol auch ain iegliche fraw Ir morgengab behaben mit Irm aid auf Irn prûstlein, vnd sol die haben nach des Lands gewonhait als Recht ist, vnd sol auch vor gericht nicht anders sweren noch, kain aid tun, nur auf Irn prûstlein mit Irn zwain vingern.

XXX.

Als ain man seine Lehen emphacht von seinem Herren, das ist recht, das er dem Herren swere ain aid, das er Im getrew sei vnd seinen frumen furder, als man sol seinem Herren. Wer daruber seinen Herrn raubet oder prenet oder Im auf sein er redt, vnd sich der man des nicht bereden mag, als Recht ist, nach gewonhait des Lands, er sei auf des Herren schaden gewesen, so sind dem Herrn die Lehen zu Recht ledig worden. Es ist auch recht, wo der Herr sein Man angreuft, an wew er Im gewalt oder vnrecht tût, so sol der man zu dem Herren komen, vnd sol in gnaden vnd Rechtens ermanen, das er Im sein schaden abtue, den er von Im oder von den seinen genomen hat oder emphangen. Wo der Herr des nicht entue, wo dann der man des ze hannd mag komen, das er seinen schaden widertût, daran pricht er nicht sein trew, noch sein aid, den er gesworen hat, vnd sind auch seine Lehen nicht ledig worden.

XXXI.

Wir wellen vnd gepiten, das dem Landesherren niemant sein Münss irre. Wer es tůt, der sol das puessen mit Leib vnd gut.

XXXII.

Wir setzen vnd gepieten, das kain Richter fürbas kain puesse nicht nem von niemant, der ee dehain inczicht auf Im gehabt hat; das hab wir ablassen von vnserm kunigkleichen gewalt.

XXXIII.

Wir seczen vnd gepiten, wo ain deup oder ain Rauber mit der Hanthaft vberwunden wirt, wer die Hanthaft mit seinem rechten behab, dem sol man sie antwurten; ist niemant da, des si sei, so sol sich der Richter darczu ziehen.

XXXIV.

Wir seczen vnd gepieten, das niemant dem andern neher pau, denn vber ain Rast. Wo das geschehen ist, die sol man prechen.

XXXV.

Wir wellen vnd gepieten, das niemant ein purkch oder vest pawe, er habe vmb die vest XXX tl. gelts, vnd sol auch pawen gar an der Lantleut schaden.

XXXVI.

Wir seczen vnd gepieten, das kain Landesherr Jemant kain vest erlawb ze pawen an der Lantherrn Rat.

XXXVII.

Wir seczen vnd gepieten, das kain Richter mit wissen kain vnrecht gericht tue, vnd auch kain vnrecht wandl nem.

XXXVIII.

Wir wellen vnd gepiten, das kain Mauter, noch kain zolner kain vnrecht Maut noch zol nem. Wer das darůber tůt, vber den sol man richten, als vber ain rauber.

XXXIX.

Wir seczen vnd gepieten, das kain Richter v̊ber kain sentmessigen man nicht richt vmb kain todslag oder vmb ander sach, dew Im an sein Leben gee, wan der obrist Lantrichter. Tůt aber ein sentmessig man ain deuphait, oder ain ander poslich ding, so sol ain yeder Richter wol v̊ber In richten.

XL.

Wir seczen vnd gepieten, das der Lanndesherr die Herren von dem Land nicht dringe, ze varn herv̊ber das gemerkch, er tue es dann mit gůt oder mit pete, wann diez Land ain recht march ist.

XLI.

Wir seczen vnd gepieten vestigeleich bei vnsern hulden, das kain stattrichter nicht fůrbas richten sulle, dann Inerhalb der Rinkchmaur. Was die burger Inerhalb (? auserhalb) der Ringkmaur aigens, Lebens, purkrehts vnd perkchrechts haben, sprech sew yemand darůber an, der auserhalb gesessen ist, so sullen sew antwurten vor dem Lantrichter, oder vor dem Pergmaister, oder vor dem Herren, des daz aigen ist.

XLII.

Wir seczen vnd gepieten, das man v̊beral in dem Land haben sol ainen meczen, ain emer, ain ellen, vnd ain gelo̊t.

XLIII.

Wir seczen vnd gepieten, hab ain Dinstman, Ritter oder Chnappen oder ain epurger ain aigen, oder ain Lehen, oder ain ander gilt in seiner gewer, das sol Im der Landesherr vnd nyemand ander nemen an Recht. Man sol aber in mit Recht tégen vnd mit fůrpot laden, vnd sol Ims mit Recht anbehaben.

XLIV.

Wir seczen vnd gepieten, das nyemant kain kirchen zu wer secze oder richt, nur gar auf dem gemarkche. Wo si zu wer sind gericht, da sol man die wer zerprechen.

XLV.

Wir wellen vnd gepieten bei leib vnd bei gůt, das fůrbas kain gewer (?gebuer) kain aigen nicht kauffe.

XLVI.

Wir seczen vnd gepieten, das niemant auf sein vogtaie nicht seczen sulle kain vnrecht nucz, wann alls bei alten zeiten ist gewesen.

XLVII.

Wir seczen vnd gepieten, das die Dinstman des Landes wol vrtail vnd volgen mugen getun vmb alles das aigen, das in disem Land ist, es sei der Bischof, der Åbt, der Brőbst, der grauen, der frein oder der grafschaft sullen bei ir alter gewonhait beleiben.

XLVIII.

Wir seczen vnd gepieten, das kain v̊bersaiter man kain gericht bestee.

XLIX.

Wir seczen vnd gepieten vestigcleich bey vnsern hulden, das alle die Ritter vnd Knappen, die zu dem Land gehoren, oder die Bischof angehorent, oder andre gotzheuser, oder die Herren von dem Land, die zwainczig phunt gelts haben, iglicher fůrbas ain verdakchts Ros vnd gancze wappen haben, dem Lannde zu wer vnd zu ern. Vnd wer XV. tl. gelts hat oder zehen oder darhinder habe, der sol fůrbas ainen ledigen hengst vnd ain darfgeschire haben, oder ain sper, der anders nicht enhat; vnd welich Ritter oder Knecht von steter Krankhait seins leibs so siech sei, das er dem Land ze hilf nicht gevarn mag, der sol doch sein Ros vnd sein Harnasch haben; vnd so sein not geschiecht, so sol er seinen Sun oder seiner mag ain vertigen an seiner stat. Wer das nicht entůt, dem sol niemant kain Recht tůn, was er ze klagen hat, vnd sol man allen Leuten, die hincz Im icht ze sprechen haben, volles Recht tůn, vnd sol von den andern gesundert sein. Darůber sol er geben XV. tl. dr. ze wandl dem, dem er zu hilf solt komen sein; zu der pues sol man In twingen.

L.

Wir seczen vnd gepieten, das niemant, der zu der samnunge vert, da man das Land wern sol, dem andern auf seim gůt nicht neme, dann fůter den Rossen vnd essen vnd trinken zu dem mal, ob ers vindet, vnd sol auch sein tagwaid nicht kůrczer machen, dann vir meil; In irre dann eehaft not. Wer darvber in andern dorffern icht nimpt, oder, da er da leit, das sol der Marschalich in der Hervart richten, oder wo man Ims clagt, hincz Im als hincz aim rauber, es sei dann, das er sichs bered. Geit man Im aber gůt-

lich, des er zu dem mal bedarf da, da er hinkumbt, so sol er niemant haissen nemen.

LI.

Der sacz vmb Ros vnd Harnasch sol geschechen sein zu den nagsten Sunnwenten, die nu koment; wer sein dann nicht enhat, der sol buessen, alls vorgesacz ist.

LII.

Wir seczen vnd gepieten, wer ain Āchter wissennlich oder ain v̊bersaiten Man behaltet, des haus sol der Lantrichter vnd der Marschalich gar verprennen. Behalt er in vnwissend, so gehort sein beredung darv̊ber.

LIII.

Wir seczen vnd gepieten, was purg oder vesten in zwainczig Jarn gepaut sein, das man die preche.

LIV.

Wir seczen vnd gepieten, das niemand des andern holden oder vogtman ze knecht an sich ziech oder nem. Wo das geschechen ist, das verpiet wir bey vnsern hulden. Wer des nicht tůt, der sol dem Richter X. tl. dr. geben, vnd dem herren V. tl. dr.

LV.

Wir seczen vnd gepieten, das yegleich gericht bey seim Recht peleib, als es her ist komen, vnd ygleich aigen bei seim Recht, als man es herpracht hat.

LVI.

Wir seczen vnd gepieten, wo in dem Land ain offner gewalt geschiecht, oder da ainer den andern offennlich beraubet, dem sol der Lantrichter gepieten, das er ze hof kom vnd antwurt vmb den gewalt. Chumbt er nicht, so sol der Lantrichter vnd der Marschalich mit der Lantherren hilf, die si dar zue wellen, auf dieselben Schaden reitten, vnd in darzue pringen, das er fůrbas sogetanen gewalt lasse, vnd das dem gepessert werd, dem er den gewalt hat getan, nach des Landes gewonhait.

LVII.

Wir wellen vnd gepieten, das niemand ainen v̊bersaiten man behalt. Wer es darůber tůt, den sol man haben an iens stat, der da v̊bersait ist.

LVIII.

Wir seczen vnd gepieten, das yemand, er sei hoch oder nyder, kain ainygung icht habe, noch mit aiden besame icht swern, an das den Leuten vnd dem Lande guet sei vnd nuczper gemaincleich; vnd wer es darůber tůt, die sol man fůr verwerrer des Lands vnd Frids haben.

LIX.

Wir seczen vnd gepieten, das niemand ain muntman habe. Wer es darůber tůt, der sol dem Richter V. tl. dr. geben, vnd sol der Muntman seim rechten Herren půssen, darnach als an seinen genaden ist.

LX.

Es ist auch Recht nach gewonhait des Lands, wer ain clag gegen Im weis, vnd dem mit Recht fůrgepoten wirt, der sol mit dem richter in die schrann vnd des Leczten daraus mit Im, wann In der clager anspricht, das er Im ant-

wurte, als recht ist. Mus aber er aus der Schrann durch notigs geschefte, so sol dann haben sein Scheinboten, der das offen vor dem Richter vnd gegen dem clager, das er da sei, vnd das er welle antwurten. So sol sein der Richter vnd der clager peiten, vncz in der pot hinfůr pringt. Wo des nicht geschech, was dann da vor mit Recht behabt wirt, das sol niemant widertailn, er bered sich dann, das Im kain fůrpot nicht komen sei.

LXI.

Es sei weib oder man, da ains auf das ander clagt als lang, das es in fůrpringt mit fůrgepote vnd mit Recht, das er antwurten mues vor dem Richter, vnd ist, das der clager sein clag vnd sein Recht nicht fůrpring, noch volfůrte, so sol dem antwurter v̊ber dieselben clag ruewe ertailt werden, umb was er zu Im ze sprechen hat; man bered dann den clager, das In des eehaft not geirret hab, das er sein clag vnd sein Recht nicht volfůrt habe.

LXII.

Wo ain man gegen dem andern kemphlich spricht auf sein leib, oder auf sein gut, oder aigen, oder auf sein ere, vnd der antwurter gicht, er sei sein Hausgenosse nicht, das welle (er) pringen, als er sulle; vnd der clager hinwider gicht, er sei sein Hausgenosse wol, das welle er erczeugen, wie er sulle; das (da) der clager sein edl erczeuge, das ist nicht recht; das der antwurter dem clager sein edl aberczeuge, das ist auch nicht recht, man sol ir vmbsessen darumb fragen die nagsten vnd die pesten, vnd die ir Hausgenosse sind, das si swern vnd sagen bei dem aid, was In vmb Ir edl kund vnd zewissen sei, vnd richt dann nach der sage, als Recht ist nach gewonhait des Lannds.

LXIII.

Welich edel man sein Hausgenosse oder sein v̊bergenosse haimbsuecht, der sol Im geben fůr ain yeglichen werlichen man zehen phunt, funf phund zu dem haus, vnd funf phund von dem haus. Ist aber, das der clager des gicht, da sei meinger man gewesen auf seinen schaden, denn der antwurter gicht, so sol der antwurter besteten bei seinem aid, wie manig man auf seim schaden gewesen sey, vnd sol das pessern dann, als vorgeschriben stet, vnd dem Richter die wanndl geben, als Recht ist nach gewonhait des Lands.

LXIV.

Es sol der Landesherr kain frag haben, wann das ist nicht Recht. Irrt (?) yemand icht, der sol das clagen in offner Schrann mit vorsprechen, vnd sol man richten, als recht ist nach des Landes gewonhait. Er mag aber wol nach rat der Herren in dem Lande ain frag haben auf schedlich leut, davon das Land gerainigt werd. Wann man des ze rat wirt, so sol auch die frag sein über sechs wochen vnd nicht dahinder, vnd sol auch die frag künden in dem Lantgericht, vor den pharren, auf den merkten, also das alles das darkům, das aigen rucke habe, vnd wer daruber nicht kůmbt, den sol man dafůr haben, das er das Gerůcht fleche, vnd nicht fůr Recht getar; man bered In dann, das in eehaft not Irre.

LXV.

Es sol niemand gegen dem andern sagen, er swer ê einen aid, vnd sag dann bei dem aide, das Im da kund vnd gewissen sei; vnd sol auch niemand auf den

andern sagen, er sey dann sein Hausgenoss oder v̊bergenoss, vnd sol die frag (? sag) offenbar geschehen.

LXVI.

Es sol die frag vber niemand geschehen, wann auf Strassraub, vnd auf mord, vnd auf dewp, vnd auf dew ding, das pöse ding haissent, vnd die auf Laugnen stent. Was aber der Man offennlich tůt, vnd des an Laugnen stet, das sol man in der Schrann richten, als Recht ist nach Landesgewonhait.

LXVII.

Ist das der Landesherr sein Hausgenosse wil angreuffen von gewalt oder von v̊bermut, so sol Im weder graf, noch frey, noch dinstman nicht helffen, noch niemand in dem Land, wann sein aigen Leut, vnd die er erpiten mag vnd erkauffen mit seim Gůt. Wil aber In sein Hausgenosse angreuffen mit gewalt vnd mit vnrecht, so sullen Im alle, die in dem Lannd sind, das Land helfen ze weren, vnd das gemerkch, als verr als sein Leib vnd gůt wert.

LXVIII.

So sol auch niemant phennig slachen nach des Landesherren Můnnse, damit si gefelschet werde. Wer es darůber tůt, da sol man v̊ber richten, als v̊ber ain velscher, den man des mit der Lantschaft (hanthaft) vberkumbt vnd mit der Leut gewissen. Wer die Můnss hindert vnd irret, vnd ir nicht furdert, als er zu Recht sol, der sol dem Landesherren seinen schaden pessern vnd abtuen, als der Můnnss Recht ist.

LXIX.

Es sol auch niemant weder auf wasser noch auf Land newe Maut legen, noch nemen in aim rechten gesworen Landfrid, an da man zu Recht mauten sol; es sey dann, das Ims der Landesherr erlaub. Wer es darůber tut, da sol man gegen richten, als gen aim Strassrauber.

LXX.

So sol auch niemand kain edels Haus oder purg pawn an des Landesherrn gunst vnd an sein vrlaub. Er mag aber auf sein news (? vreis) aigen auf ewner erd paun, was er wil zwair gaden hochist, an vmbgeng, an wer vnd an zinen, vnd ain graben darvmb newn schuech weit vnd siben schuech tewff, vnd nicht mer, Im erlaub es dann der Landesherre.

LXXI.

Wenn vater und mutter den kinden abstirbet, was die guets Irn kinden lassent in nucz vnd in gewer, die sullen das haben mit rue, vncz si komen zu Irn Jarn, vnd sind die Jar also, dem knecht virczehen Jar vnd der Junkfrawn zwelif Jar, vnd was man mit den besteten sol, da sol man gewishait vmb nemen, vncz die kind zu Irn Jaren koment, der knecht als vorgeschriben ist, vnd vncz das die Junkfrawe vogtper wirdet.

LXXII.

Wo erben sind, die mit einander habent vogtei vngetailt, so ist das Recht nach gewonhait des Lands, das der eltist vndter den erben sol die vogtey haben, er sol aber andern sein erben die vogtey ewentewren mit anderm gůt.

LXXIII.

Es ist recht nach des Landes gewonhait, das aller der gotsheuser vogt den gotsheusern vor sein vnd si schermen auf ir vogtey, als es wol ste

nach got, vnd als sew vnser huld damit behalten, vnd an der gotsheuser gût, das Ir vogtey ist, also behalten, das uns kain klag von in kom. Wer das nicht tût, kumpt vns clag, das wellen wir richten, als Recht ist, vnd so vestigcleich, das wir daran niemands schonen wellen; wann wer sein vogtei selb raubt, die er pillich schermen solt, der hat die mit recht verlorn.

LXXIV.

Es ist pillich, wer der gotsheuser vogtey gût beraubt oder prennet dem vogt ze laid, das er den schaden selb drit engelt, vnd das dem Gotshaus, des das vrbar ist, die zwai tail werden, vnd dem vogt das dritail.

LXXV.

Es sol auch die vogtey niemant haben, wann ein unvermanter (?) Dinstman.

LXXVI.

Es ist recht nach gewonhait des Lands, an wen der Hantfrid zebrochen wirt, erczeugt er das auf den heiligen vor dem Richter mit dem, der den hantfrid gemacht hat, oder enphangen mit zwain vnversprochen manen, die Ir recht behalten habent, das der Frid an Im zeprochen sey, der Richter sol ienen ze êcht tun, der den frid zeprochen hat, vnd sol in nimmer aus der êcht lassen an des clager willen, oder der Richter verleust die hand darumb. Ist aber, das er den Frid pricht also, das er ainen zu tod slecht, so sol seiner mage ainer clagen vmb den todslag, vnd sol es auch bereden, als da vor geschriben stet; vnd wann er das beret hat, so sol er von der acht nimer komen, wann mit dem tod, vnd sol erlos vnd rechtlos sein Imer mer, die weil vnd er lebt auf erdreich. Wil aber der, der den frid gemacht hat oder enphangen, Im nicht gesten des Rechten, das der frid an Im zeprochen sey, dem sol der Richter gepieten bei vnsern hulden, das er Im seins rechten helfe, oder das er sein nicht enweich, das swer er auf den Heiligen. Lat er das durch magschaft oder durch kainerslacht ding, er ist vns vnd dem Richter seiner hab (?) schuldig.

LXXVII.

Wer den andern seinen Dinst widersait, das er sein veind wil sein, der sol nach dem widergepot vor Im an angst sein vnd an schaden vncz an den virden tag. So sol auch der das widergepot getan hat, an schaden beleiben vncz an den virden tag. Wer dise recht pricht, der sol dem andern sein schaden abtûn mit zwispild, vnd sol dem Richter die wandl geben, die Recht sind nach gewonhait des Lands.

LXXVIII.

Es ist recht nach gewonhait des Lands, welich sun seinen vater von seiner purg oder von anderm seinem gut stosset, oder prennet, oder rawbet, oder zu seins vater veinten sich chert mit aiden oder mit trewen, das auf seins vater ere get, oder auf sein verderbnis, vberkumpt In des sein vater vor seim Richter mit zwain vnuersprochen Mannen, dem Sun sei widertailt aigen und lehen, vnd varund gut, vnd alles das guts, des er im von seim vater vnd von seiner muter erbe solt sein ewigcleich, also, dacz Im der Richter noch der vater nicht wider gehelfen mag, das er zu demselben gût kain Recht nimermer gewinnen müge. Welich Sun an seins vater leib ratet, oder In freuenlich angreift mit wunden oder mit venknusse, oder in ein pant leit, das venknuss haisset, wirt er des

vberzeugt von seim Richter, als da vorgeschriben stet, der sol sein erlos vnd rechtlos ewigcleich, also das Im der vater nimermer mit kainerlaislacht ding wyder gehelfen mag. Alle, die der vater ze zeug niembt vor dem Richter vber alle die sach, die hie vorgeschriben sind, die sullen des nicht vber werden durch magschaft, noch durch kainerlay ding, sy gesten dem vater der warhait. Der des nicht tůt, den sol der Richter dar zue twingen, es sey denn, das er vor dem Richter swer auf den Heiligen, das er darumb nichts wiss.

LXXIX.

Hat der vater dinstman, oder ist so, das er aigen leut hat, von der Rat oder von der hilfe der Sun diser ding ains tůt wider den vater, die oben geschriben sind; erczeugt der vater das auf sew mit Irn genossen oder mit Irn v̊bergenossen, als vorgeschriben stet, die sind erlos vnd rechtlos ewigcleich, als vorgeschriben stet, also das si nimermer komen mugen zu Irm Rechte. Der vater mag aber nicht auf die leut bereden, sy sein dinstman oder aigenleut, mit disen dingen, das sy erlos vnd rechtlos beleiben, er hab es dann ee beret auf den Sun. Allerslacht ander leut, die des andern Dinstman oder aigen leut nicht ensind, mit der Rat vnd mit der Hilffe der sun wider den vater ains tůt oder ains getan hat, die vor geschriben sind, vberzeuget sy der vater des vor seim Richter, in des gericht es geschehen ist, so sol er dieselben ze ěcht tuen, vnd sol si nimermer daraus lassen, sy gelten dem vater ee seinen schaden mit zwivaldt, den er von Ir Hilffe genomen hat, vnd dem Richter sein Recht nach des Lands gewonhait. Habent aber si Lechen von dem vater, das sol Im von in ledig sein, also, das er es In nimermer leichen sol, sy erkauffen es dann mit irm gut.

LXXX.

Welich Herr ain purg hat oder ain haus, vnd da er ain purkgraffen auf seczet, vnd der ichts tůt, davon die purg oder daz haus berůget wirt, also das dem Laut schaden davon geschehen sei, es sei bei tag oder bei nacht; ist aber, das der Herr sein purg oder sein haus bereden mag, das es an sein gescheffit vnd vnwissen darin gescheben sey, nach des Lands gewonbait, als Recht ist; er geneusst sein an seim Haus. Mag aber der Herr den begreuffen, der den schaden hat getan, den sol er dem Richter antwurten, vnd sol sein Haus vor dem Richter an schaden beleiben. Ist aber, das er Im entweicht, das er in dem Richter nicht antwurten mag, so sol er den schaden gelten vnd widergewen, vnd sol sein Haus aber an schaden beleiben. Ist aber der Herr aus dem Land gevarn in gotsdinst, oder in seines Herrn dienst, oder in sein selbs gescheffit, vnd das sein purgkgraf schaden tůt in seiner purg, das wider das Land oder wider das Gericht ist, so sol der Lantrichter mit den vmbsessen für das Haus varn. Entweichet in der purkgraf von dann, so sol er In ze ěcht tuen, vnd sol das geczimer, da der schad in geschehen ist, aus dem Haus prechen, vnd sol es fürbas für das Haus tragen, vnd sol darůber richten mit fewr. Begreift er In, so sol er v̊ber In richten, als recht ist nach des Lands gewonhait. Is aber der Herr selb in dem Haus gesessen, vnd wil des nicht vndersten, es geschech dem Land schaden darin, es sey bei tag oder bey nacht, man sol vber das Haus richten nach gewonhait des Lands, als Recht ist.

LXXXI.

So sol auch kain edlman nicht maut geben, weder auf wasser, noch auf Land. Was er in seim Haus essen oder trinken wil, das sol er vmb den Landesherren dienen mit seinem schilt.

LXXXII.

So sol auch kain frawe kain volge nicht haben, wann nur ze einer hand nach rechten Lehen. Welichs aber stirbet, die fraw, die das Lehen enphangen hat, oder der Mann, der das Lehen ir gelihen hat, so ist das Lehen ledig, es sei dann mit hantvesten oder mit gezeugen ausgenomen.

LXXXIII.

Wo ein man vor gericht geczeug wil sein, vnd ain vnversprochner man ist, des sol man seins aids nicht widertreiben. Swert er aber daruber mains, vnd wil darnach geczeug sein, oder iemand sprechen gen seinem leib oder gen seinen eren, den sol man zerecht widertreiben mit Siben vnuersprochen manen, di sein Hausgenossen oder sein vbergenossen sein, vnd sol auch die an seim rukken haben, damit er In widertreiben wil (?).

LXXXIV.

So sol auch niemant in dem Lantgericht hocher wanndl gewen, dann dem Lantrichter lx. dr. vnd seim gwaltpoten, ob der yemant pfant geantwurtet, oder guts gewaltig machet, xij. dr. Tůt aber yemant ain vrevel, oder ain gewalt, so sol er VI. sch. ze wanndl gewen.

LXXXV.

Es ist auch recht, wann des Landesherr ein Landgericht (? Landrichter) seczet nach rat seiner Landherren, das er dem geb III. C. tl. dr. das er kost mug gehaben zu den taidingen. So sol auch alle die půss vnd die wanndl, die da ertailt werdent, anschreiben, vnd sol sy für den Landsherren pringen, vnd sol der damit tůn, was er welle, vnd sol der auch derselb Lantrichter weder gen graven, noch gen freien, noch gen Dinstman, nur vmb gewalt, vnd vmb sein gepot, vnd vmb varend gůt nicht richten. Was ander clag ist, die sol der Landsherr richten ze recht.

LXXXVI.

An welich dingstat der Landsherr oder der Richter, der an seiner stat siczet, richten wil, da sol Im der Lantrichter an dem end ein schranen machen, die zehen phund kosten sol, vnd wann man nach dem von dem gericht get, so sol der obrist Landrichter damit schaffen, was Im gůt dunket.

Aus dem Cod. chartaceus manusc. sec. XV. der k. k. Hofbibliothek in Wien Suppl. 404, hie und da berichtigt nach dem unmittelbar vorgehenden Landrecht. — Gedruckt in Senkenberg's Vision. divers. pag. 213—266.

Übersicht.

Mit Ausnahme der Nummern VI, dann XII—XV inclusive ist die Eintheilung in Paragraphe bei den übrigen eine selbst gewählte.

III.

Urkunden-Auszüge

zur

Geschichte Kaiser Friedrich des III.

in den Jahren 1452—1467

aus bisher unbenützten Quellen

von

Ernst Birk.

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

Seit wenigen Jahrzehenden ist die Geschichtsforschung zu neuem Leben erwacht. Bald erkannte man, dass nur auf Grundlage der umfassendsten Quellenkenntniss eine wahre und erschöpfende Schilderung einzelner Personen wie Zeiträume unserer Geschichte gelingen könne. Man begnügte sich nicht mehr die Nachrichten gleichzeitiger Geschichtsschreiber zu Grunde zu legen, diese selbst sollten, wo möglich durch urkundliche Zeugnisse, als einzig unverfälschten Ausdruck der Thatsachen, geprüft, berichtigt und thunlichst ergänzt werden. Bei diesem Streben machte sich das Bedürfniss fühlbar, die bereits bekannten aber allenthalben zerstreuten Urkunden in eine geordnete Übersicht zu bringen und nach Umfang und Bedeutung zu würdigen. Die erwiesene Unzulänglichkeit des Vorhandenen stellte die Nothwendigkeit heraus neue und reichere Quellen durch umfassende Forschungen in Archiven zu eröffnen. An historische Darstellung Hand anzulegen schien bei dieser Sachlage erst nach Vollendung solcher Vorarbeiten räthlich, da sie ohne diese stets lückenhaft bleiben und um so schneller veralten muss, je eifriger die Forschungen betrieben werden und je reicher die Ausbeute sich gestaltet. Diese Grundsätze neuerer historischer Forschung gelangten rasch zu allgemeiner Geltung.

Besondere Anwendung finden sie auf die Geschichte des XV. Jahrhunderts. Kaiser Friedrich des III. sturmbewegte Zeit und seine mehr als fünfzigjährige Regierung bilden den wichtigsten Abschnitt desselben. Schon der Chronist Unrest bemerkte über diesen Fürsten: „wer des leben schreyben oder lesen wil, der mues vnuerdrossen sein, wann zu seinen zeitten gross sach geschehen sindt.“ (v. Chron. Austr. bey Hahn, collect. I. 541.) Nur wenige gleichzeitige Geschichtsschreiber geben ausführliche Nachrichten über seine Zeit, meist vom

Partheigeist jener Unglückstage mannigfach getrübt. Kurze Notizen sind oft die einzigen Spuren wichtiger Ereignisse in den lückenhaften Aufzeichnungen der Zeitgenossen. Für einen so langen Zeitraum kann somit nur aus Urkunden, Actenstücken u. dgl., die glücklicher Weise noch in bedeutender Menge vorhanden sind, Aufklärung und tiefere Einsicht in den Gang der Ereignisse erwartet werden. Nach allen Richtungen zerstreut lag aber der überreiche Schatz unbenützt, kaum gekannt, und harrte der ordnenden Hand, die ihn heben und fruchtbringend machen würde.

Es war unserem geehrten Mitgliede, H. Regierungsrath Chmel, vorbehalten in dieser Richtung Bahn zu brechen. Die „Regesta chronologico-diplomatica Friderici III. Romanorum Imperatoris aus den Reichsregistratursbüchern etc." (Wien 1840. 4°) gaben nebst einer Zusammenstellung des bisher Bekannten, zum ersten Mal eine kaum geahnte Fülle neuer urkundlicher Daten. Streng chronologisch geordnet bilden sie fortan die sicherste Grundlage für den Geschichtsschreiber jener Zeit und es erübrigt späteren Forschungen nur sich ergänzend anzureihen. Der grosse Reichthum urkundlichen Materials liess aber die Lücken um so fühlbarer hervortreten. Der Herr Verfasser sprach daher wiederholt den Wunsch aus, das noch fehlende durch erneute Forschungen ergänzt zu sehen und lieferte sowohl in der Geschichte Kaiser Friedrichs (Hamburg 1840. 8°. Bd. I. II.) als auch in mehreren Abhandlungen und Mittheilungen in den Schriften der kais. Akademie der Wissenschaften, zahlreiche Nachträge. Auch andere Forscher schlossen sich mit schätzbaren Beiträgen diesem Bestreben an.

Ungeachtet dieses beinahe unheimlichen Zuwachses urkundlicher Zeugnisse versiegen aber die Quellen noch keineswegs. Neue Ausbeute aus bisher weniger beachteten Archiven beizubringen war der Zweck meiner Forschungen und ich hoffe nicht mit leeren Händen zu erscheinen. Vorliegende Sammlung von Auszügen umfasst nahezu tausend bisher unbekannte Urkunden für den kurzen Zeitraum von 1452—1467, während die Regesten Kaiser Friedrichs für diese ereignissvollen Jahre nur 2547 Numern enthalten. Registratursbücher aus der Kanzlei des Kaisers über die Angelegenheiten seiner Erblande waren die reichhaltigste und wichtigste der von mir benützten Quellen. Gleichzeitig geführt, daher vollkommen glaubwürdig, hat sich in ihnen allein vereint erhalten, was in der Ausferti-

gung nach allen Richtungen ausgegangen, wohl nie mehr so vollständig zusammengebracht werden kann. Diese werthvollen Handschriften stammen aus dem alten Grazer Schatzarchiv, bei dessen Aufhebung sie in das Archiv der k. k. allgemeinen Hofkammer, nunmehr des k. k. Finanz-Ministeriums übertragen wurden. Für den Zeitraum von 1452—1467 befinden sich dermal noch neun Foliobände in der Handschriftensammlung dieses Archives unter der Bezeichnung D. 43, 44, 50, 70, 90, 91, 115, 116 und 133, da der früher daselbst benützte Codex D. 92. seither an das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv gelangte. Die wichtigsten Urkunden enthalten die beiden Handschriften D. 70 und D. 115. Erstere ist ausschliessend den Geschäften der innerösterreichischen Lande gewidmet, letztere den Angelegenheiten des Landes Österreich, vom Jahre 1458 angefangen, wie die beschädigte Aufschrift des ersten Blattes besagt: „das register ist angeu(angen) nach abgang weilent ku(nig Laslaws) loblicher gedechtnuss in dem (acht vnd) funfczigisten jare."

Leider sind einige dieser Kanzleibücher von gewissenlosen Händen geplündert und durch Ausschneiden von Blättern einzelne Urkunden verloren gegangen. Ein vandalisches Verfahren, bei dem fast jedesmal andere nur theilweise zurückgebliebene Documente bis zur Unbrauchbarkeit verstümmelt wurden. Dieses Missgeschick hat zunächst historisch interessante Urkunden getroffen und die Angabe der wichtigeren, so weit der Verlust nach alten Inhaltsverzeichnissen der Codices zu ermitteln war, mit den eigenen Worten des Registers, dürfte Behufs weiterer Nachforschungen nach den Originalen einiges Interesse gewähren.

So fehlt im Codex D. 115:

fol. 62. „Suplicacio ad papam Pium ad declarandum ducem Albertum et Wiennenses incidisse censuras ecclesiasticas, propterea, quod dominum imperatorem Wienne circumfallarunt."

fol. 143. „Item ain absag dem Ro. k. von herczog Albrechten zu Wienn beschehen."

So im Codex D. 70:

fol. 39—41. „Item des closters Newnnperg bestettung uber ir priuilegia" (1455?).

fol. 66—67. „Item ain confirmacion dem closter zu Můllstat vber ir freyung so sy daselbs haben" (wahrscheinlich 1457).

fol. 71. „Item hern Sigmunden von Weispriach ainen gnadenbrief von wegen der verhandlung, so er hern Wolfgangen und hern Reinprechten gebrudern von Wallsse zuzogen hab" (1458?).

fol. 89—91. „It. die dörffer zu sand Lamprecht vnd Aflencz sind erhebt zu merkhten vnd haben darczu burgerrecht. — Item Wiguleisen vnd Pernharten gebrudern den Gradnern ainen gnadenbrief.— Item des dorfs Leutschach erhebung zu aim markht vnd burgerrecht darczů gebung" (1458 oder 1459).

fol. 116. „Item graf Vlreichen von Schawnberg ain bestett uber das obrist marschalambt in Steyr mitsambt dem geslos Frawnhaim" (1461?).

fol. 132. „Item hern Sigmunden von Seebriach ain freihait, daz er zu seinem geslos Makericz vnd anndern ennden daselbs stokh vnd galgen gehaben mag" (1461?).

fol. 137—138. „Item dem Suessenhaimer ain vergunnbrief stokh vnd galgen in der herschafft Khamer ze halten (1462).—Item Hannsen Tastler ainn gnadenbrief von wegen des Sëbser" (1462).

fol. 182—183. „Item hern Andreen Pemkhircher ainn brief, wie er zu frey gescheft vnd gemacht ist" (Juny 1463).

fol. 200—201. „Item dem brobst vnd capitel hincz vnser lieben frawn im Sal ainn freybrief" (1465?).

fol. 221—225. „Item ain ordnungbrief des zimerhantwerchs zu der Newnstat, so durch den burgermaister, richter vnd rat gemacht ist. — Item der Römisch kaiser hat darauf ain bestettung geben" (1465 oder1466).

fol. 249. „Item ain ordnung vnd vergunnbrief hern Jorgen von Tewffenpach sich zu aim varmund vnd curator des regiments anzenemen" (1467).

An die ungeachtet mancher Verluste noch immer sehr ergiebige Ausbeute dieser Kanzleibücher, reihen sich Urkunden aus verschiedenen Archiven, die ich auf früheren Reisen benützte, wie auch einige aus Handschriften und seltneren Druckwerken der kaiserlichen Hofbibliothek. Da ich nur eine Ergänzung der Regesten Kaiser Friedrichs beabsichtigte, wurde als Grundsatz festgehalten, keine Urkunde aufzunehmen, die in den Regesten Chmel's oder des Fürsten Lichnowsky bereits enthalten war, ein paar Fälle ausgenommen, wo die bisherigen Regesten einer Berichtigung bedurften oder nicht erschöpfend schienen. Zur Vermeidung unnützer Wiederholung unter-

blieb bei Urkunden aus den Kanzleibüchern die jedesmalige Anführung des k. k. Finanzministerial-Archives und es ist nur die Bezeichnung der Handschrift nebst Blattzahl bemerkt. Auf gleiche Weise glaubte ich bey dem Codex D. 92. des k. k. geheimen Hausarchives verfahren zu können. Um die alten Denkmäler, so weit als möglich, selbst redend vorzuführen, sind die Auszüge etwas weitläufiger gehalten, die häufig wechselnde Schreibweise der Eigennamen stets beibehalten und wichtigere Stellen genau mit den Worten des Originals eingefügt. Mein Bestreben war dem Geschichtsschreiber durch diese Vorarbeit getreu den Inhalt der Urkunden vor Augen zu bringen und nochmalige Einsichtnahme der Originale nach Kräften zu ersparen. Zu diesem Ende liegt auch der vollständige Text von zwey und zwanzig der wichtigsten Urkunden im Anhange bei.

Urkundliche Zusammenstellungen ohne speciellen Nachweis der dadurch erreichten Resultate haben wohl etwas Unbefriedigendes. Bei dem fragmentarischen Charakter einer als Ergänzung angelegten Sammlung dürfte jedoch die Hinweisung auf einige besonders beachtenswerthe Puncte genügen und ein tieferes Eingehen dem Geschichtsschreiber überlassen bleiben.

Sollten die Ergebnisse auch keinen entscheidenden Einfluss auf den Gang der Geschichte jener Zeit im Ganzen und Grossen üben, so wird doch manches wichtige Ereigniss in seinen Ursachen und Wirkungen jetzt erst richtiger erkannt und beurtheilt werden können. So enthält der Codex D. 92. des k. k. geheimen Archives in seltener Vollständigkeit die Verhandlungen, in Folge deren die ausgedehnten Besitzungen des Hauses Cilli an den Kaiser gelangten, nachdem der letzte des Stammes, Graf Ulrich zu Belgrad unter den Händen Ladislaus von Hunyad und seiner Genossen (am 9. November 1456) gefallen.

Kaiser Friedrichs Lage nach der Befreiung aus der Burg zu Wien im December 1462 durch König Georg von Böhmen, wird durch viele Urkunden in ein helleres Licht gesetzt. Sie zeigen die Belohnungen seiner treuen Anhänger, die strengen Massregeln gegen das empörte Wien, die zerrüttete Lage des kaiserlichen Schatzes gegenüber den Anforderungen zahlreicher Söldner u. s. w.

So gelang es den merkwürdigen Briefwechsel zwischen Erzherzog Albrecht und seinem kaiserlichen Bruder im Jahre 1463 durch mehrere neu aufgefundene Schreiben nicht nur zu ergänzen, sondern auch richtiger zu ordnen.

Ferner findet sich eine lange Reihe kaiserlicher Gnadenbriefe für Emporkömmlinge jener stürmischen Zeit, so Jan von Witowecz, den von Ellerbach, Grafenegker, Andre Baumkircher und andere. Sie enthüllen vor unsern Augen ein deutliches Bild von dem kriegerischen Treiben jener Männer und den Verhältnissen, unter denen es ihnen gelang, gleich den Condottieren Italiens im XIV. Jahrhundert, Ehrenstellen, Macht und reichen Besitz zu erringen. Über des Baumkirchers blutiges Ende enthält der Codex D. 115. fol. 57. v. eine bemerkenswerthe Notiz. Unter der durchstrichenen Urkunde, kraft welcher der Kaiser am 13. Jan. 1463 diesem, seinem Rath und Gespan zu Pressburg, die Stadt Korneuburg nebst dem dortigen Umgelde für 6000 ungerische Ducaten in Hauptmannschafts- und Satzweise verpfändet hatte (V. Nr. 617), schrieb eine gleichzeitige Hand: „darnach nach dem die stat abgelost worden, an sand Jorigen abent lies vnser herr der Romisch kayser dem benannten Pemkircher vnd hern Anndre Greisenegker die haubt abslahen zwischen siben vnd achten nach der vesper zu Grecz vor dem Mûrtor, da die padstuben gestannden ist, vnd begraben in dem krewczganngk zu sannd Jacob minner brueder orden, ze nagst gen dem klainn turlein, als man aus dem chrewczganngk auf die gassen geet . Actum anno domini etc. LXXj°. loco et die ut supra."

Auch für die Geschichte und Topographie einzelner Kronländer lieferten die benützten Quellen manche seltene Notiz, selbst über Istrien und Pordenone, das älteste Eigen österreichischer Herzoge auf dem Boden Italiens, finden sich einzelne Urkunden.

Sollte sich diese Sammlung der freundlichen Theilnahme der Geschichtsforscher zu erfreuen haben, so könnte für die späteren Regierungsjahre Kaiser Friedrich's in gleicher Weise eine Fortsetzung folgen, für die vieles schon vorliegt und wichtiger Zuwachs in Aussicht gestellt ist.

Wien, am 26. Januar 1853.

Ernst Birk.

1. 1452. 25. Juli. Neustadt. Kaiser Friedrich weiset dem Hans Neydegker von Rastemberg seinem Diener und Pfleger zu Pûtten (für s. treuen Dienste, die er weil. K. Albrecht, Herz. Friedrich löbl. Gedächtniss und ihm selbst gethan), auf seine Lebtage jährl. 80 Pfd. Pfenn. auf den Renten des Salzsiedens zu Awssee an. Befehl desshalb an Niclasen Pogenwirt, Mathesen Aigner und Lienharten Angrer, Einnehmer der Renten zu Awssee etc. „vnder vnserm insigel so wir vor vnserr kays. kronung gepraucht haben vnd noch prauchen." D. 50. fol. 344.

2. 1452. 29. Juli. Neustadt. K. Friedrichs Creditiv für seine Gesandten an die Stadt Ödenburg, Hans Hawczinger und Rudolf Tewfenpacher s. Diener und Pfleger zum Vorchtenstain. Ödenburger Stadtarchiv.

3. 1452. 9. August. Neustadt. K. Friedr. weiset Lewpolden Tûmair s. Kämmerer für seine treuen Dienste 80 Pfd. Pfenn. jährlich auf dem Landschreiberamt in Steir an. Befehl an Sigmunden Rogendorffer, Landschreiber in Steir. D. 50. fol. 344.

4. 1452. 11. September. Neustadt. K. Friedr. beurkundet den Schiedspruch seiner Räthe im Streite zwischen Albrecht von Eberstorf und der Stadt Ödenburg. Ödenburger Stadtarchiv.

5. 1452. 17. September. Neustadt. K. Friedr. weiset Friedrichen Grymmen s. Diener für seine treuen Dienste jährl. 64 Pfd. Pfenn. auf seine Lebtage auf dem Vngelt zu der Neustadt an, auch ertheilt er ihm die Gnade „daz er von hof, aus vnserr purck hie in der Neunstat all tag teglich auf vier person gespeist sol werden als annder vnser . . hofgesind, auch sein lebtteg." D. 50. fol. 348.

6. 1452. 29. November. Neustadt. K. Friedr. vertröstet Walther Zebinger zu Kranichperg s. Rath, in Anbetracht seiner treuen Dienste, ihm, seinem Sohne Thoman und Margarethen, Walthers Hausfrau, ob beschähe, dass weil. Jörgen des Hôchenperger hinterlassener Sohn ohne männliche Leibeserben oder diese ohne männliche Erben mit Tod abgingen, den genannten drey Personen den Hof zu Dietreichstorff mit s. Zugehör, Lehen der Herrschaft Ort, und alle anderen Stüke derselben Lehenschaft, die sie hätten, ohne Auszug zu verleihen. D. 91. fol. 1.

7. 1452. 3. December. Neustadt. K. Friedr. bewilligt den Bürgern und Leuten zu Obdach gesessen, deren einige ihm, andere den Grafen Herman und Hans von Montfort zugehören, dass sie den in Steir gekauften oder erbauten Wein, die Strasse über den Herczogenperg hin nach Obdach führen mögen, doch „vnuergriffen" an Mauth und Zoll. D. 50. fol. 327.

8. 1452. o. T. o. O. Hans Neydegker von Rastenberg, Pfleger zu Puten gelobt, so lange er lebt, Kaiser Friedrich's treuer Diener zu seyn. D. 50. fol. 344. (Gegenbrief zu Nr. 1.)

9. 1453. 4. Januar. Neustadt. K. Friedr. erlaubt den Leuten zu Weissenkirchen gesessen, deren einige ihm, einige den Grafen Hermann und Hansen von Montfurtt zugehören, allenthalben im Fürstenthum Steir Wein zu kaufen, gen Weissenkirchen zu führen und daselbst zu verthun, doch an Mauthen und Zöllen vnuergriffen. D. 50. fol. 327.

10. 1453. 14. Januar. Neustadt. K. Friedr. beurkundet Vlreichen Grafenekger s. Diener und Pfleger zu Güns („von solds vnd schadens vnd anderr vordrung wegen, auch ettweuil darlegens auf ain paw, so er mit willen vnserr rätte vnd anweld yecz in vnserm abwesen vnserr rays gen Rom zu emphahung vnserr kayserleichen kronung, daselbs ze Güns getan hat") 1500 Gulden Vng. und Ducaten schuldig zu seyn (oder für 1 Gulden achthalb Schill. Pfenn. der schwarzen Münze) und verspricht bis künftige Weihnachten zu zahlen. D. 50. fol. 383.

11. 1453. 18. Januarii. in noua ciuitate. Fridericus Rom. Imp. locumtenenti, potestati ac judicibus, consulibus et communi ciuitatis Portusnaonis . . „quamuis proclamatio superioribus diebus facta sit, vt qui habent in dominio nostro Portusnaonis a nobis vel nostris antecessoribus Austrie. . . ducibus feuda, coram nobis compareant, iura et scripturas suas ostensuri, veridico tamen relato percepimus nonnullos esse, qui huiusmodi feuda fraudulenter occultant et; quasi ad se pleno iure pertineant, sine debitis investituris detinent occupata . . ea propter . . Orlandino de Riccherys comisimus, ut super talibus auctoritate nostra diligenter inquirat et vbicunque talia occultari feuda comperit, nobis denunciet, vt circa talia opportune prouidere possimus." Sie sollen dem Ricchieri dazu behülflich sein. Ricchieri Ferd. Conte (pseud. Coridamo Silino) raccolta de' privilegj della famiglia Ricchieri. Udine 1676. 4°. pag. 39.

12. 1453. 25. Januar. Neustadt. K. Friedr. bestätigt dem Richter, Rathe und „der gemain zu der Eysnein stat" und den Leuten und Holden auf dem Land, die zu derselben Herrschaft gehören, auf deren Ansuchen, alle und jegliche Freiheiten und Gnaden von weil. N. den Grafen von Harrenstain gegeben und insbesondere einen Brief seines Bruders Herz. Albrecht, worin er diese bestätigte. Befehl desshalb unter andern auch an Conraten Eyczinger oder wer die Herrschaft künftig innehaben wird. D. 50. fol. 328.

13. 1453. 2. Februar. Zenng. Stephan von Frangepan, Graf zu Vegel, Modrusch und Zenng, dem K. Friedr. die Hauptmannschaft des Fürstenthums Krain innezuhaben und zu verwesen befohlen, gelobt dieselbe erberlich und treulich innezuhaben, an dem gewöhnlichen Solde sich zu begnügen, keinen Verweser zu setzen „er sey dann ain gesesner lantman, der wir dann ye zu zeiten seiner k. gnaden albeg drey oder vier benennen sullen" daraus der Kaiser einen erwählen soll. „Wir sullen auch durch vns vnd vnsern verweser gleiche vnd rechte gericht fürn vnd fürnemen dem armen als dem reichen vnd meniclichem in derselben haubtmanschaft nach vnserm vermugen vor gewalt vnd vnrecht beschützen vnd schermen." Der Graf gelobt ferner die Hauptmannschaft, wie auch das Schloss „ob Laibach" gelegen, das er auch vom Kaiser innehat, auf Befehl

desselben wieder abzutreten. D. 50. fol. 381. — Lichnowsky, VIII. pag. DXIX. n°. 1742. e. (ungenügend.)

14. 1453. 16. Februar. Neustadt. K. Friedr., als Landesfürst in Kärnthen, erlaubt s. Diener Hansen Gredenekger „daz er bey seinem hof vnder seiner vesten Liebenberg an der Teinicz in Kërnden gelegen ain vesten pawen vnd zurichten mag vnd daz die nu hinfür Weirstain gehaissen werden sol." Er soll sie zu Lehen empfangen und damit gehorsam seyn. D. 91. fol. 144.

15. 1453. 17. Februar. Neustadt. K. Friedr. verkauft Lienharten Jembniczer und seinen Erben das Haus hier in der Neustadt am Fischmarkt, zwischen Wolfgangs des Senftemberger und ettwan Otten des Koberstain Häusern gelegen, so Micheln des Prugkner Hausfrauen gewesen ist („vnd des wir vns von redleicher vrsach wegen haben vnderczogen") um eine bereits bezahlte Summe Geldes. D. 50. fol. 328.

16. 1453. 28. Februar. Newnstat. K. Friedr. belehnt Wolfgangen Newnhouer mit einer Hofstat unter dem Schlosse Wippach, die weil. Mathes Retich innegehabt etc. D. 91. letztes Blatt.

17. 1453. 12. März. Neustadt. K. Friedr. der vormals als Vormund K. Lasslaws Vlreichen Grauenegker Schloss und Stadt Guns in Bestand- und Pflegweise verschrieben bis auf Widerruf und mit der Bedingung, dass er von den Renten, auch jenen die zu Rechnicz gehört haben, im Jahre 1453. 700 Gulden Vnger und Ducaten und fortan jährlich 600 fl. Vnger und Ducaten dem K. herauszahlen soll, giebt ihm dieselben von Neuem in gleicher Weise und gestattet ihm einen Nachlass, so dass er von Weihnachten nächst vergangen des 53. Jahres und so fort jährl. nur 400 fl. Vnger und Ducaten ausrichten soll etc. D. 50. fol. 384.

18. 1453. 20. März. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „als weylent graf Pauls vom Vorchtenstain wittib mit tod abgangen ist, als wir vernemen", begehrt, dass ihre Briefe beysammen bleiben und niemanden eingeantwortet werden sollen. Ödenburger Stadtarchiv.

19. 1453. 20. März. Neustadt. K. Friedr., dem Vlreich Grauenegker die erste Verschreibung von Schloss und Stadt Güns in Bestand- und Pflegweise jetzt zurückgestellt, erklärt des Grauenegkers früheren Gegenbrief, der dem Kaiser dermalen nicht zur Hand, für ungültig und todt. D. 50. fol. 383.

20. 1453. 25. April. Neustadt. K. Friedrich an die Stadt Ödenburg, als er ihr Schreiben „von des fürnemens wegen so zum Katzenstain geschiecht" empfangen, seyen K. Laslo's Sendboten bey ihm gewesen, denen er es vorgelegt und Abstellung begehrt. Er habe von denselben erfahren, dass dem Ladendorffer jetzt Geleit gegeben worden zu König Laslo zu kommen etc. Ödenburger Stadtarchiv

21. 1453. 25. April. Neustadt. K. Friedrich befiehlt der Stadt Ödenburg alle Briefe und Register der verstorbenen Witwe Graf Pauls vom Vorchtenstain Sigmunden Weyspriacher, Pfleger zum Vorchtenstain zu übergeben und versiegelt hinzubringen. Ödenburger Stadtarchiv.

22. 1453. 30 April. Neustadt. K. Friedr. nimmt Vlreichen Grauenekger „mit zehen werlichen ze rossen, vns die in vnsern notdürften zu halten" zu seinem Diener an auf ein ganzes Jahr, vom vergangenen Georgstag angefangen und verspricht ihm dafür 500 Gulden Vnger oder Duc. zu entrichten, redlichen Schaden zu vergüten etc. D. 50. fol. 385.

23. 1453. 15. Juni. Grecz. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen der Meister des Fleischhakerhandwerks zu Rakerspurg die denselben von ihm als röm. König gegebene inserirte Ordnung d. d. Grecz. 16. Juni 1448. D. 50. fol. 391.

24. 1453. 15. Juni. Grecz. K. Friedr. beurkundet Agnesen weil. Pernhart des Rindschads Witwe und ihren Erben 1000 Pfd. Pfenn. der schwarzen Münze schuldig zu seyn, die sie ihm geliehen und verschreibt ihr dafür das Amt zu Pysgk. ze Vgental und im Kalltenpach bey Prugk an der Mur gelegen, in Satzweise „an absleg der nucz." D. 50. fol. 338.

25. 1453. 22. Juni. Grecz. K. Friedr. verleiht Andreen Jeger, weil. Nyclasen Jeger aus dem Lustal Sohne, das Jägeramt des Fürstenthums Krain, das dem K. mit dem Tode Andreen Jegermaisters ledig geworden, auf seine Lebtage mit allen Ehren, Rechten, Gülten etc. D. 91. fol. 256.

26. 1453. 27. Juni. Grecz. K. Friedr. giebt Elspeten weil. Hansen des Zebingers Witwe und ihren Söhnen Wolfgang und Kaspar drei Weingärten am Eysenperg, die Lasslaw's des Darwusch gewesen und vor Zeiten zu dem Schloss Purkch gehört haben. D. 50. fol. 328.

27. 1453. 29. Juni. Grecz. K. Friedrich verleiht dem Philipp Prewner, Verweser der Hauptmannschaft in Steir, zu seinem Sitze zu Stubmyng nebst dem Dorfe einen Burgfrieden „ob Stubmyng an das Veitenstal zwischen Fewstricz vnd Stubmyng, vnd von dem Veitenstal zu tal ab nach dem graben in dye Můr vnd nach der Můr vncz in den Enczespach, als das regenwasser daselbshin in den Enczespach fleusset vnd wider vber sannt Jörgen kogel auf die Gēmbss, als das regenwasser sagt, vncz an das Veitenstal." D. 50. fol. 348.

28. 1453. 4. Juli. Grecz. K. Friedr. beurkundet seinem Rathe Friedreichen vom Graben und s. Erben 2000 Gulden Vnger und Duc. schuldig zu seyn, die er ihm zu merklicher Nothdurft bereit geliehen und verschreibt ihm dafür das Amt bei dem Můrcztal in der Stencz in Satzweise „an absleg der nucz" im jährl. Anschlage von 120 Pfd. 4. Schill. und 5 Pfennigen. D. 50. fol. 366.

29. 1453. 16. Juli. Grecz. K. Friedr. giebt den Bürgern und Innwohnern in dem vordern Berg seines Eisenerzes bei Lewben das Gericht über alle Sachen auch über das Blut, etc. auch einen Wochenmarkt am Samstag etc. D. 50. fol. 394. Dieselbe Urkunde wörtlich, aber d. d. 18. Juli bei Wartinger, Privilegien des Marktes Vordernberg. pag. 5. n°. 3.

30. 1453. 20. Juli. Grecz. K. Friedr. der mit dem Abt und Convent zu St. Paul im Lauenthal des Schlosses Mernberg wegen eine Taidung gemacht ihm dasselbe wieder abzutreten, erklärt den Gegenbrief weil. Abt Johanns wegen dieses Schlosses, den er jetzt zurückgeben sollte, der aber dermal nicht vorhanden, für todt. D. 50. fol. 393.

31. 1453. 20. Juli. Grecz. K. Friedr. der auf den Abt und Convent zu St. Paul im Lauental jetzt 1200 Gulden, ihm die zu geben, geschlagen hat, bewilligt ihnen von besonderen Gnaden „daz sy ze ainczigen auf ir vnd irs goczhawss lewt vnd holden stewr slahen" und diese 1200 Gulden wiederum in vier Jahren von ihren Leuten und Holden hereinbringen mögen. D. 50. fol. 393.

32. 1453. 23. Juli. Grecz. K. Friedr. freyt Walthesarn und Steffan Gebrüder die Pruschincken für ihre Dienste, dass sie von ihrem Haus zu Marchpurg hinter der Kirche, zunächst Niclasen des Kaplans der Gottsleichnams-

Bruderschaft Haus gelegen, jährl. nicht mehr als ein Pfund Pfennige in die dortige Stadtsteuer geben und keine andere Steuer, Robot noch Wacht zu leisten verpflichtet seyn sollen, sie mögen auch in diesem Haus jährlich $14^{1}/_{2}$ Fass Wein ausschänken. Befehl desshalb an Sigmund Rogendorffer, Landschreiber in Steir. D. 50. fol. 348.

33. 1453. 1. August. Grecz. K. Friedr. beurk. dass weil. Herzog Ernst sein Vater der Pfarrkirche zu Krauscharn die Freiheit gegeben „daz ain yeder pharrer daselbst alle wenndel vnd vell, die sich dann auf den grunnten in dem Dorfflein, zu der Purg vnd in dem Winnkchel im Tslem" zwischen den Leuten die daselbs gesessen und zu der Kirche gehören, inner oder ausser Haus verlauffen würden, bessern und puessen soll und mag, ausgenommen was den Tod berührt, worüber der Landrichter zu Wolkenstain zu sprechen hat etc. Da nun diese Pfarrkirche zu Krauscharn der neuen Stiftung unserer lieben Frau Kapelle in der Burg zu der Neustadt von weil. Papst Eugen IV. incorporirt ist, so habe ihm Propst, Dechant und Capitel zu erkennen gegeben „wie sich dieselb freyung anhebe an dem Stain an der Stoderling prucken vnd dem Stain auf vncz in den Mitterpach vnd nach dem Mitterpach, der enhalb des Tallers rint, auf vncz vnder den Kogel, von dem Kogel auf durch die Kogelrinn, von der Kogelrinn vncz auf den weg der auf den Prannt geet, nach demselben weg vncz auf den Prannt, von dem Prannt den weg nach vncz auf die Kremnischeben, von Kremnischeben an Gündleins wisen, von derselben wisen auf den Lepien, nach Lepien auf den Satel, nach dem Satel den weg ab in den Krumpenpach, nach dem Krumpenpach in den Werszpach, nach Werseszpach ze tal, vncz daz der Snesniczpach darin rynnet, nach dem Snesniczpach auf vncz an den Voglosen, von dem Voglosen auf vncz auf den Melling, von dem Melling ze tal ab vncz auf den Vberlekch, von dem Vberlekch dem graben ze tal ab vncz auf den Stubenpach, von dem Stubenpach vncz an den Hëlnstein, von dem Hëlnstain vncz an die Grymmig, da der Lenachpach darin rinnet, von dem Lenachpach ze tal ab nach der Grymmig vncz auf die Klachaw ze tal ab, nach der Grymmig vncz ab der Tretschmul in die Maur, nach der Maur vncz an den Purkchstalstain, von dem Stain vncz an den Raststain, von dem Raststain vncz an den Hëlnstain, von dem Hëlnstain vnder den Eseluell vncz in den Stoderlingpach, aus dem Stoderlingpach auf den Stain vor der Stoderling prugken, da sich die freyung anhebt, auch alle die freyung, die auf den obgeschriben grunten begriffen sind, die hab das dörffel auf der Klachaw mit seiner zugehörung" K. Friedr. bestätigt dieselbe und gibt ihnen gleiche Freiheit auf ihren Gütern und Gründen, die sie in Grebmynger, Irrnynger und Mitterndorffer Pfarre hätten und die zu der Pfarrkirche Krauscharn gehören. (Pön 50 Mark löth. Goldes bei Übertretung). D. 70. fol. 6.

34. 1453. 19. August. Grecz. K. Friedr. beurk. dass jeder Pfarrer zu Grëdwein im Schlosse Gesting bisher wöchentlich zwei Messen halten hat lassen „vnd aber dhain stifftbrief noch ander vrkund nicht vorhanden ist" dass die Pfarrer daselbst diess zu thun schuldig. Da aber jetzt Erhart Kornmess, Erzpriester in der Nidern Steirmarch und Pfarrer zu Grëdwein, sich verpflichtet und verschrieben hat diess für sich und seine Nachfolger zu erfüllen, so erlaubt er demselben dafür aus dem Walde, der zum Schlosse Gesting gehört, nach Bedarf Brennholz in den Pfarr-

hof Grëdwein zu führen, das ihm der Pfleger zu Gesting auszeigen wird. Befehl desshalb an Vlrich von Sawraw, Pfleger zu Gesting. D. 70. fol. 8.

35. 1453. 19. August. Grecz. Gegenbrief des Erhart Kornmess, Erzpriesters in der niedern Steiermarch und Pfarrers zu Grëdwein. Mitsiegeln Peter Valasti, Pfarrer und Vlreich Einpacher Bürgermeister zu Grecz. D. 70. fol. 9.

36. 1453. 4. September. Grecz. K. Fried. bewilligt den Zechleuten der St. Johanneskirche im Grecztal zu ewigen Zeiten bei derselben eine gemeine Taferne zu halten, mit allen Rechten, wie andere Tafernen im Fürstenthum Steir. D. 70. fol. 9.

37. 1453. 8. September. Grecz. K. Friedr. beurk. Jorgen von Puchaim, obersten Truchsessen in Öst. und s. Erben 4400 Pfd. Pfenn. der schwarzen Münze schuldig zu sein vnd verspricht 1000 Pfd. von heute über acht Tage, 1000 zwischen hinnen und St. Michelstag und den Rest von 2400 Pfund zwischen hinnen und künft. Lichtmesse in der Neustadt zu bezahlen. D. 50. fol. 329.

38. 1453. 13. September. Grecz. K. Friedr. bestätigt die von Achacz Gaissel, Kaplan des Frauenaltars auf der „Parkirchen" in St. Gilgenpfarre zu Grecz gemachte Stiftung einer ewigen Messe auf dem Gottsleichnamsaltar derselben Pfarrkirche, wozu dieser 24 Pfd. Pfenn. jährl. Gülte von der Gemeinde Grecz um 600 Pfd. Pfenn. gekauft. D. 70. fol. 10.

39. 1453. 17. September. Grecz. K. Friedr. beurk. Leutolden von Stubenberg, seinem Hauptmann in Steir, 1000 Gulden Vng. und Duc. schuldig zu seyn („die er vns zu beczalung des Zech Lasla von ettleicher gefangen wegen in dem vergangen krieg berait dargelihen hat") und 125 Pfund von einer früheren Schuld herrührend, verspricht zwischen hinnen und künft. Georgstag zu zahlen und verweiset ihn damit auf seine Ämter zu Rakerspurg und Marchpurg. D. 50. fol. 329.

40. 1453. 6. October. Grecz. K. Friedr. belehnt Jörgen von Sawraw, s. Rath, mit dem Untermarschallamte des Fürstenthums Steir, das Jobst Helffenberger ihm übergeben und zu dessen Gunsten dem Kaiser aufgesendet. D. 91. fol. 97.

41. 1453. 6. October. Grecz. K. Friedr. „als vns . . Albrecht von Potendorff vnser rat vmb all sein vordrung . . verquitt hat vnd er aber daruber noch ettleich spruch zu vns vermaint ze haben, als von wegen der nůcz vnd gute ze Gawnestorff vnd zu Schrikch mit den gerichten etc. item des vngelts zu Mistelbach, so wir ihm als vormund k. Lasslaws ingegeben, der in aber nachmaln die lanndschafft in Öst. entweret hat vnd ains geschefftsbriefs den wir im vmb 40 t. d. auf weil. Sigmunden von Eberstorff, die zeit vns. hubmeister in Öst., gegeben haben, der er auch nicht entricht sol sein worden, also ist vnser maynung, ob sich fůgte, daz wir vnd derselb . . kunig Lasslaw icht verrer taiding oder berednus mit einander tůn vnd daz solh sein zuspruch obgemelt auf vns gesprochen vnd betaidingt wurden, in darumb zu entrichten" etc. D. 70. fol. 11.

42. 1453. 12. October. Neustadt. K. Friedr. beurk. „als . . . Lazarus Belli genant Banczina" Sprüche und Forderungen zu den Bürgern von Triest zu haben vermeint „darauf er ain behabnuss mit recht wider sy erlangt", dass er durch ettliche seiner Räthe mit ihm habe taidingen lassen, diese Behabnuss inner vier Jahren gegen die Triester nicht geltend machen zu wollen

und giebt ihm dafür das Schloss Reckel auf diese vier Jahre in Pflegweise. D. 70. fol. 11.

43. 1453. 13. October. Neustadt. Revers des Lazarus Belli, genannt Banczina. Besiegelt von Procop von Rabenstain und Hans Hawczinger, da er selbst kein Siegel hat. D. 70. fol. 11.

44. 1453. 25. October. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Vngnad s. Rathe für s. treuen Dienste die Teichstat „vnder dem vernichten haws Wildenstain in Jawntal in Kernden" gelegen zu seinem Haus Sunekg als Leben. D. 70. fol. 12.

45. 1453. 26. October. Neustadt. K. Friedr. gibt Wencken von Ruchenaw seinem Diener das Schloss Planckenstain in Steir gelegen in Pflegweise. D. 70. fol. 12. (am Rande steht: „der brief ist nicht ausgangen".)

46. 1453. 28. October. Neustadt. Pflegrevers des Wennko von Rachenaw. Mitsiegelt Conrat Eyczinger von Eyczing. D. 70. fol. 13.

47. 1453. 6. November. Neustadt. K. Friedrich's Schreiben an die Stadt Ödenburg, „als Conrat Eyczinger mit der statt vnd dem gesloss zu der Eysneinstat gen vns mit gelübden vnd verschreibungen verphlichtet vnd verpunden ist vnd nachmalen damit annders ze hanndeln vnd ze tůn furgenomen hat, denn er vns vnd im selber schuldig gewesen ist, daraus, uns euch und landen und leuten merklicher vnrath entstehen mocht.. das wir aber nicht lennger leyden, sunnder die egemelten geslos vnd stat zu vnsern hannden bringen vnd von im ze haben maynen." Befehl so stark als möglich zu Ross vnd zu Fuss bereit zu sein zu dem Hauptmann zu der Eisenstadt zu ziehen, auch mit Hauen, Schaufeln und Krampen zu kommen, um Stadt und Schloss erobern zu helfen. Ödenburger Stadtarchiv.

48. 1453. 13. November. Neustadt. K. Friedr. beurk. Christophen Morsperger s. Kämmerer 4000 gute neue unger. Gulden in Gold schuldig zu sein, die er ihm zu merklicher Nothdurft geliehen, und giebt ihm dafür die Feste und Herrschaft Wechsenegk in Pfleg- und Satzweise. D. 70. fol. 13. Ebenda Morsperger's Revers s. d. et l. fol. 14.

49. 1453. 29. November. Neustadt. K. Friedr. beurk. Jörgen Můldorff und s. Erben („von der scheden wegen, so er in den nachstuergangen kriegen vnd leuffen gen Öst. von vnsern wegen genomen, vber das so er vormaln von vns daran emphangen hat") 1500 Pfd. Landeswährung in Steir, der schwarzen Münze schuldig zu seyn, wesshalb er jetzt mit ihm „abpruch" gethan und ihn auf folgende Pfleger verwiesen. 1. auf Pernhart von Tehenstain auf künft. Lichtmesse von den Renten der Hauptmannschaft Portenaw 350 fl. Vng. und Duc. oder (für jeden Gulden achthalb Schill. Pfenn.) 328. Pfd. 30 Pfenn. 2. Wilhelm Pemkircher vom Bestande der Herrschaft Adelsperg auf Georgi 600 Pfd. Pfenn. 3. Konrad Appfaltrer vom Amte Gallenberg auf Michaeli 271 Pfd. 7 Schill. Pfen. und 4. Jörg Zobelsperger vom Amte Wippach auf Michaeli 300 Pfd. Pfen. zusammen 1500. Pfd. Pfen. D. 70. fol. 16.

50. 1453. 30. November. Neustadt. K. Fried. Befehl an jeden der vorgenannten Pfleger dem Jörg Muldorff, Pfleger zu Medling, die genannten Beträge zu erfolgen. Der letzte soll dann den Geltbrief des Kaisers übernehmen. D. 70. fol. 17. (durch Versehen des Schreibers mit der Jahrzahl 1454).

51. 1453. 12. December. Neustadt. K. Friedr. der Jörgen Muldorf, s. Pfleger zu Medling, Stadt und Schloss Prugk auf der Leita in Pflegweise bis auf Widerruf innezuhaben befohlen, bewilligt ihm alle Mauthen, Renten und Gülten, die dazu gehören, nebst dem Jahrmarkt auf Gilgentag und den Vngelten zu Trawtmanstorff, Sarestorf, Stuchsennewsidel vnd Parcz gen Bruk zu Burgrechtsweise einzunehmen und zum Schutz der Burg und Stadt zu gebrauchen, wie sie Hans Neydegker, Pfleger zu Puten, dahin gefechset hat. D. 70. fol. 18.

52. 1453. 14. December. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Vngnad s. Rathe den Teich in der Wartt auf dem Vngerischen gelegen (den Herz. Albrecht von Hansen Neydegker, Pfleger zu Pûten, nebst andern Gütern gekauft und dem Kaiser sammt der Herschaft Vorchtenstain zu kaufen gegeben) auf s. Lebtage nach Leibgedingsrecht. D. 70. fol. 16.

53. 1454. 23. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Niklasen Hofmaister, Müller, und s. Hausfrau Kathrein eine Wiese zu Neustadt „an dem Gisshubel an dem newen Geschaid" zunächst der Wiese Meister Harttung's von Capelln, wofür sie jährlich auf Martini 3 Pfd. Wiener Pfenn. der schwarzen Münze in die kaiserl. Kammer reichen sollen. D. 70. fol. 19.

54. 1454. 24. Januarii. in noua ciuitate. Fridericus Rom. Imp. Capitaneis Portusnaonis aut eorum loca tenentibus „quod nos . . potestati, consulibus et communitati oppidi nostri Portusnaonis . . indulsimus . cameram salis in eo opido publice tenendi et sal ad eandem imponendi et quibuscumque volentibus emere equo precio vendendi . . donec a nobis aliud recipietis in mandatis. Inhabitatoribus tamen villarum nostrarum sub dominio nostro Portusnaonis constitutarum preiudicare non intendimus, quin ipsi vbicumque voluerint libere sal emere et comparare possint et valeant. D. 70. fol. 18. — Statuta civitatis Portusnaonis etc. Venet. 1755. 4⁰. pag. 118.

55. 1454. 4. Februar. Neustadt. K. Friedr. „als Jan vnd Wolfgang vettern von Kreyg ain ordnung gemacht vnd miteinander vberain komen sein, daz derselb Jan von Kreig alle geslosser, stuck vnd guter, die ir erb vnd in . . Steir, Kernden oder Krain vnd der vorgen. Wolfgang alle . . ire geslos, stuck etc. die in Merhern gelegen . . ir lebtēg vnuerkumert innhaben sullen, ir yeder von dem andern daran vngeirret . . nach laut des briefs . ." bestätigt als Herr und Landesfürst diese Ordnung. D. 70. fol. 19.

56. 1454. 14. Februar.Neustadt. K. Friedr. belehnt Jorg Vngnad s. Rath mit allen und jeglichen Lehen, Stüken und Gütern, die weil. Hans Zekharner hinterlassen und vom Kaiser zu Lehen gehabt. D. 91. fol. 216.

57. 1454. 15. Febr. Neustadt. K. Friedr. schlägt Thoman Wehinger seinem Kämmerer, dem die Feste Schönnaw mit Zugehörung von seinen Vorfahren Fürsten von Öst. und Steir um eine Summe Geldes verschrieben ist, da dieselbe baufällig, 200 Pfund Wiener Pfenn. der schwarzen Münze auf dieselbe, die er daran verbauen soll. D. 70. fol. 21.

58. 1454. 8. März. Neustadt. K. Friedr. bestätigt auf die Bitte Andre Greysenekger's s. Kämmerers und Pflegers zu Klam den Gnaden- und Freiheitsbrief s. Vaters Herz. Ernst für das Spital zum heil. Geist zu Judenburg, das weil. Hans Greysenekger, Andres Vater, gestiftet und vermehrt diese Gnaden. D. 70. fol. 30.

59. 1454. 21. März. Neustadt. K. Friedrich an die Stadt Ödenburg, ihr Schreiben „von des volkchs wegen so ze Scheprêrn (Csepregh) ligt" habe er vernommen, sie sollen zu erfahren trachten, „wohin vnd wie sy sich schikchen vnd khern wern", ihn davon stets in Kenntniss setzen, damit er sich darnach zu halten wisse „vnd ew auch hilf vnd zuschub ze tun, ob des not wurde." Ödenburger Stadtarchiv.

60. 1454. 25. März. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „wir lassen ew wissen, daz wir vnser lanndschaft hieumb auf dem Vngrischen vnd Deutschen gesessen, von des volkchs wegen so zu Scheprêrn liget, aufgeuordert vnd beuolhen haben sich auf den yeczkûnftigen Pfincztag gen Ödenburg ze fûgen vnd da verrer ze hanndeln, nach vnsers haubtman gescheffl," den er dahin zum Tage abordnen werde. Ödenburger Stadtarchiv.

61. 1454. 3. April. Neustadt. K. Friedr. der Friedreichen Herberstorffer, s. Kämmerer die Feste Wildoni von künftigem Georgstag bis auf Widerruf in Pflegweise gegeben, schlägt ihm 300 Pfd. Wiener Pfen. der schwarzen Münze darauf, die er an dieser baufälligen Feste verbauen soll. D. 70. fol. 21.

62. 1454. 12. April. Neustadt. K. Friedr. sendet der Stadt Ödenburg, die einen Hauptmann und reisigen Zeug zu schiken begehrt, Friedrichen Reysacher und Rudolf Teuffenpacher als Hauptleute mit 32 Pferden jetzt hin, ihnen Hülfe Rath und Beistand zu thun. Auftrag denselben zu gehorsamen bis auf weiteren Befehl. Ödenburger Stadtarchiv.

63. 1454. 29. April. Neustadt. K. Friedr. urlaubt Margarethen, weil. Walther des Sefner Witwe, mehrere lehenbare Stücke und Güter, die ihr Mann ihr vermacht, d. d. des Briefs auf ein ganzes Jahr. Während dieser Zeit soll sie ihre Rechte darauf nachweisen. Diese Lehen sind 10 Pfd. 50 Pfen. Gelts bey Gutenstain, zu Fresen und Lassesdorf, ein Getreidezehent, zwey Theile gelegen in dem Pacher, Getreidezehenten vnderm Egk, im Dorf zu Grunberg, im Kalisch auf dem Pacher, ein Weinzehent an dem Pûchperg auf dem Pacher, Huben an der obern Lasniez bei Feustricz, ein Haarzehent an dem Traaueld, auf dem Pacher und enhalb der Treen vmb Stettenberg auf allen zu dieser Feste gehörigen Gütern und in dem Grelis, ferner zwey Panwasser, die Pulczaw und die Dewein. D. 91 Fliegendes Blatt zu Ende der Handschrift.

64. 1454. 14. Mai. Neustadt. K. Friedr. („als wir vor zeiten ain muel ze Veltpach vor dem markte in dem burgfrieden daselbst gehabt, die das wasser hinweggetragen") erlaubt Sigmunden Sibenweiber, Bürger daselbst eine Mühle im Burgfrieden an der Raab, wo er will zu errichten, davon er jährl. in das Vrbar daselbst 5 Pfund Wien. Pfen. dienen soll. D. 70. fol. 23.

65. 1454. 29. Mai. Neustadt. K. Friedr. belehnt Caspar von der Alben mit dem Truchsessamt des Bisthums zu Salzburg, das durch den Tod seines Vaters Wolfhart's von der Alben erblich an ihn gekommen. D. 91. Vorsteckblatt.

66. 1454. 11. Juni. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Vngnad s. Rathe für seine treuen Dienste sein Haus zu Lewben im Winkhel gelegen mit dem Pawhof und aller Zugehör auf seine Lebtage nach Leibgedingsweise. „Wir behalten vns auch vor, wenn vnd alsofft wir oder vnser liebe gemahel daselbshin gen Lewben komen, daz wir dann in dem obgemelten hawss mügen ze herberg sein" ohne Widerspruch von Vngnad's Seite. D. 70. fol. 22.

67. 1454. 11. Juni. Neustadt. Revers des Hans Vngnad. Mitsiegelt Hans Hawczinger. D. 70. fol. 22.

68. 1454. 11. Juni. Neustadt. K. Friedr. giebt s. Rathe Hansen Vngnad 100 Pfd. Pfen. jährl. bis auf Widerruf von dem Aufschlage des Eisens zu Volkenmarkht. D. 70. fol. 23.

69. 1454. 1. Juli. Neustadt. K. Friedr. gibt seinen „Můlslag zu Neustadt an der Vischa gegen unser lieben frauen kirchen zu Zemendorf vber gelegen," darauf vormals eine Mühle gewesen „die aber von den veinden abgeprochen vnd gancz zerůtt vnd vernichtt ist," Jörgen Geiselhaymer Richter hier und seiner Gemahlin Caecilie zur Erbauung einer neuen Mühle, und soll er davon jährl. auf Weihnachten 12. Pfund Pfen. Landeswährung in die kaiserl. Kammer reichen. D. 70. fol. 24.

70. 1454. 6. Juli. Neustadt. K. Friedr. „daz wir angesehen haben die fleissigen vnd emssigen dinst, so die erber Elspeth vnsers getrewn lieben Hannsen Pellendorffer hawsfraw vns vnd vnserr lieben gemaheln vnczher getan hat vnd hinfur tun sol" giebt ihr vnd ihrem Manne die Herrschaft Ort mit allen Renten, Gülten, Nutzen, Zinsen etc. auf vier ganze Jahre nacheinander d. d. des Briefs innezuhaben und die Renten zu ihrem Nutzen zu verwenden, doch mit Vorbehalt der Lehenschaft. Nach Verlauf dieser Zeit sollen sie die Herrschaft ihm wieder abtreten. D. 70. fol. 47.

71. 1454. 6. Juli. o. O. Revers des Hans Pellendorffer und seiner Hausfrau Elspeth. Für Elspeth, die dermalen kein Insiegel hat, siegelt ihr Bruder Ritter Jörg von Rorbach. D. 70. fol. 47.

72. 1454. 9. Juli. Neustadt. Revers Jörg Gaiselhaimer's, Stadtrichter's zu der Neustadt und s. Hausfrau Caecilia zu Reg. Nr. 69. Mitsiegelt Jörg Kastner, Bürger zu Neustadt. D. 70. fol. 24.

73. 1454. 9. Juli. Neustadt. K. Friedr. giebt Jorgen Lasperger s. Diener Herrschaft, Feste und Schloss „Krummenaw" in Bestand- und Pflegweise von künftigem Erhartstag an und soll er jährl. 100 Gulden Vnger und Ducaten von den Renten dem Kaiser herauszahlen. D. 70. fol. 28.

74. 1454. 10. Juli. Neustadt. Pflegrevers des Jörg Lasperger, mitbesiegelt von Hans Hawczinger. D. 70. fol. 29.

75. 1454. 10. Juli. Neustadt. K. Friedr. „als weiland Vlreich Trautmanstorffer vnser Kämmerer mit Tod abgegangen und eine Summe Gelds hinterlassen und vns im Leben gebethen, die nach Gutdünken zu s. Seelenheil anzuwenden" kauft darum mehrere Gülten, Zehenten etc. zu Merterstorff vnder Stencz, ferner in Mutmanstorffer Pfarre und Drosteter Veld etc. und giebt sie Bruder Franczen Czeydler diezeit Prior und dem Convent zu den Predigern zu Neustadt „bey dem innern Wienner tor", wogegen sie täglich früh zwischen 6. und 7. zwei Messen miteinander halten und für des Trautmanstorffer Seele bitten sollen. D. 70. fol. 25. — Chmel, Regest. Nr. 3293. aber ohne Tag, nach Böheim Chron. v. Neustadt. I. 116.

76. 1454. 13. Juli. Neustadt. Bruder Francz Zeidler Prior und der Prediger-Convent zu der Neustadt bei dem innern Wienerthor reversiren sich desshalb gegen den Kaiser. D. 70. fol. 27.

77. 1454. 13. Juli. Neustadt. K. Friedr. nimmt das Kloster St. Lamprecht und „vnserr lieben frawn kirchen zu Zell," die demselben Kloster einverleibt, den Markt daselbst, alle Unterthanen und dazu alle Gläubigen, die in Kirchfarth- oder Pilgrimsweise nach Zell sich begeben mit aller Habe in s. und des heil. Reiches besondern Schutz und Schirm und ertheilt ihnen kais. Geleite. „Welher aber dawider tete in ainig, der sol sich wissen in den zorn des allmechtigen gotes, in vnserr lieben frawn vnparmherczikait vnd in vnser swere vngnad vnd darczu ain peen zehen marck lotigs goldes alsofft das beschiecht, vnlesleich zu beczallen geuallen sein, halben tail in vnser kamer vnd den andern halben tail dem der also wider vnsern willen vnd maynung gelaidigt wirdet, auszerichtten." D. 70. fol. 31.

78. 1454. 29. September. Neustadt. K. Friedr. beurk. Kristoffen Mörsperger s. Kämmerer und s. Erben 1100 Gulden Vnger und Duc. schuldig zu sein, die er ihm zu merklicher Nothdurft geliehen und giebt ihm dafür das Vrbar in der Stencz im Mürzthal gelegen in Satzweise „an absleg der nücz" an dieser Summe. D. 70. fol. 35.

79. 1454. 29. September. Neustadt. Revers Christoph's von Mörsperg. Mitsiegelt Friedr. Grymm. D. 70. fol. 35.

80. 1454. 19. October. Neustadt. K. Friedr. giebt Heinrichen Newpawr, s. Thürhüter und s. Hausfrau Kathrein, weil. Hansen des Kropfs, Bürgers zu Judenburg, Witwe alle Güter etc. die Kropf hinterlassen auf ihrer beider Lebtage. D. 70. fol. 36.

81. 1454. 18. November. Neustadt. K. Friedr. giebt Walthesar Weispriacher, der das Haus Kobelstorff von Pernharten Pëleitter mit s. Einwilligung um 1800 Pfd. Pfen., darum es dem Pëleitter in Pflegweise von Herz. Albrecht verschrieben war, und um 100 Pfund der schwarzen Münze, die Pëleitter darauf verbaut, an sich geledigt, dasselbe in Satz- und Pflegweise und schlägt ihm 200 Pfd. Pfen. darauf, die er an dem Haus verbauen soll (zusammen 2100 Pfd. Pfen. Satz). D. 70. fol. 15. Ebenda des Weispriachers Revers s. d. l. et anno.

82. 1454. 11. December. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Hansen Neidekger, s. Pfleger zu Püten, dem er Schloss Krumnaw in Pflegweise gegeben, alle zu letzterem gehörige Renten einzunehmen, wie diess Hardmar Volkenstorffer gethan, und das Schloss davon zu behüten. D. 70. fol. 18.

83. 1454. 11. December. Neustadt. K. Friedr. giebt Michel Stumpf und Ott Vahenstier Schloss und Haus Gurnicz, das sie mit seiner Bewilligung durch Lienharten Harracher, s. Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Kernden, um 100 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze von Jörgen Pibriacher an sich gelöst, in Satz- und Pflegweise. D. 70. fol. 37.

84. 1454. 12. December. Neustadt. Revers des Stumpf und Vahenstier. Mitsiegeln Pernhart Prawn und Hans Mitterpacher Bürgermeister zu der Neustadt. D. 70. fol. 37.

85. 1455. 25. Januar. Neustadt. K. Friedr. schlägt dem Michel Agler und s. Hausfrau Margareth, die einen Hof zu Petschnarn bei der Kirche und einige Grundstücke von Hansen Neidegker, Pfleger zu Püten, um 145 Pfund Pfennige der schwarzen Münze an sich gebracht, 32 Pfund Pfen. darauf, die sie daran verbauen und alles um 177 Pfd. Pfen. in Satzweise innehaben sollen. D. 70. fol. 36.

86. 1455. 10. Februar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt den Leuten, die in sein Vrbar in der Stencz gehören, dass sie hinfüro mit aller Waare und Kaufmanschaft in s. Fürstenthümern Handel treiben können, gleich andern Bürgern in Städten und Märkten etc. D. 70. fol. 38.

87. 1455. 14. Februar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt in Anbetracht „der pawuellikait vnserr statmawr zu der Eysneinstat" dem Bürgermeister, Richter, Rath und Bürgern daselbst einige ihm zugehörige Weingärten „zu Russt in der plachen, zu St. Jörgen im Velhaimer, in der vndern Veirsteig etc." zu verkaufen und mit dem Erlös die Stadtmauer herzustellen. D. 70. fol. 45.

88. 1455. 4. März. Neustadt. K. Friedr. als Landesfürst in Kärnten bestätigt auf Ansuchen des Hans Turs, Pfarrers zu St. Andre zu Meysselting s. Kaplans, einige Briefe über s. Kirche, namentlich einen Übergabbrief von der Vogte wegen dieser Kirche von weil. Dieczel von Freyberg, Hermann's von Freyberg Sohn, des Inhalts, dass diese Vogtei dem Bischofe von Gurk zugehöre, auch andere Briefe von desselben Dieczel von Freyberg Brüdern darüber, die Freyung im Pfarrhofe, die Erlaubniss Bier zu brauen etc. D. 70. fol. 42.

89. 1455. 27. April. Neustadt. K. Friedr. „als vns .. Engelhart Awrsperger der zwelf phunt phenning, so im als öbristen kamrer vnsers fürstentumbs Krain vnd an der March ierleich aus vnserm vicztumbambtt daselbs in Krain, sein gegeben worden, gancz begeben vnd nachgelassen hat.. daz wir demselben Awrsperger vnd sein erben da entgegen erlaubt haben .. daz sy nůn hinfür auf vnserm see in der Zirgknitz gelegen, in vnserm tail derselben vischwaid gewallt vnd macht haben sullen zu irer behawsung gen Awrsperg ze vischen nach irn notdürfften, wenn in das füget." Befehl desshalb an Jörgen von Tscharnöml, s. Rath und Hauptmann zu Adelsperg und am Karst. Auersbergisches Archiv.

90. 1455. 30. April. Neustadt. K. Friedr. bestätigt den Meistern des „Kůrsnerhanndtwerchs" zu Laybach alle Rechte, Freiheiten und guten Gewohnheiten, so ihnen von weil. Albrecht und Leupold Gebrüdern, Herz. zu Öster. gegeben und von s. Vater Herz. Ernst bestätigt sind, auch die Satzung und Ordnung, so sie mit Wissen und Willen von Richter und Rath zu Laibach von neuem gemacht „daz dhain gast, wer oder von wann der sey, dhainerlay geuill in derselben . . stat kauff oder verkauff, er bring denn das ee an ir gesworn vnderkewffel, es wer an feln, spettling, aichorn oder welherlay geuill das sey, denn allain an pilchen nicht. Item wenn auch die vnderkewffel die werung gelegt haben, daz in dann der verkauffer zwen phennig vnd der kauffer auch zwen phennig sůllen ze geben schuldig sein, alsofft sich das begibt, der zwen phennig denselben vnderkeuffeln vnd zwen phening in ir brůderschafft geuallen sůllen, daz auch dhain gast dhainerlay geuill weder kroppfel, lampfel, kyczfel oder anderlay geuill vnder ainem hundert nicht sol kauffen, als dann das in demselben des richter brief mit mer worten begriffen ist." D. 70. fol. 43.

91. 1455. 11. Maii. in noua ciuitate Austrie. Frider. Rom. Imp. Orlandino de Riccherys in Portu Naonis „super negocio filie tue maritande comisimus aliqua referenda Enee episcopo Senensi.. consiliario nostro . . cui uelis tamquam nobis in ea re plenam credencie fidem adimplere etc. (Ricchieri Fern. Conte, pseud. Coridamo Silino) Raccolta de' privilegi della famiglia Ricchieri. Vdine 1676. 4°. pag. 40.

92. 1455. 2. Juni. Neustadt. K. Friedr. beurk. „daz wir . . Jörgen Obdacher vnserm drugsessen von der dienst wegen, so die erber Margrecht sein hawsfraw vnsers getrewen lieben Rudolffen Czinczendorffer tochter, vnserr lieben gemäheln, der hofjunkhfraw sy gewesen ist, schuldig worden sein 280 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze. „die wir ir nach gewonhait vnsers hofs und aus besondern gnaden dafür zu geben benennet haben" mit dem Versprechen inner Jahresfrist d. d. des Briefs zu bezahlen. D. 70. fol. 62.

93. 1455. 7. Juni. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Niclasen Muffel, Bürger zu Nürnberg, seinen Zehent zu Pergel, den er vom Kaiser „als dem eltisten fursten des hauses Öst." zu Lehen hat, ein oder zwei Manns- oder Frauenspersonen in Leibgedingweise zu verpfänden, oder aber 50 bis 60 rhein. Gulden darauf in gleicher Weise zu verschreiben, doch unbeschadet der Lehenschaft. D. 70. fol. 47.

94. 1455. 14. August. Neustadt. K. Friedr. giebt Kristoffen Seeleitter, s. Amtmann zu Marchpurg, und s. Erben zwei Huben, eine genannt die Pinthube unter dem vordern Berg bei Marchpurg, die andere in dem Dorfe Kotschs, die vormals Andre des von Stubenberg Suppan innegehabt, und einige Äcker, doch soll er von der Pinthube jährl. 1 Pfd. Pfen. und von der zweiten 3. Schill. 10 Pfen. und zwei Kapaunen in das Vrbar zu Marchpurg reichen. D. 70. fol. 48.

95. 1455. 22. August. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Hansen Mitterpacher, s. Hausfrau Kathrein und ihren Erben zu oberst an dem Gysubel bei dem Kerpach, zunächst der Stadtwiese hier, vierzig Tagwerk zu einer Wiese herzurichten, zu wässern, etc. doch soll davon jährl. 1 Pfd. Pfen. in die k. Kammer, von Michaeli über ein Jahr angefangen, entrichtet werden. D. 70. fol. 48.

96. 1455. 24. August. Neustadt. K. Friedrich an Graf Johann von Görz. „als du weilennt graff Heinrichen von Gorcz, deinen vater, in vennkchnus genomen vnd in in derselben deiner vengknus gehalten hast so lang, biss das er darinn vom lebenn zum tode komen ist vnd dich desselben graf Hainreichs vnd der grafschaft Gorcz lehenn, regalia vnd gewaltsam bei seinem leben vnd nach seinem tode vnderczogen, die gebraucht, geübt vnd die noch also vnbelehent vnd vngeurlaubet vnd anders dann soliches lehenn vnd des richs recht ist, damit gehandelt hast, alles aus deiner eigenen durstigkeit, ane ordnung vnd eruolgung des rechtenns, dadurch vns vnd dem heiligen reich darumb solich vorgemelte lehen, regalia vnd gewaltsam veruallen sein" nach der Sentenz der anwesenden Reichsfürsten, so soll er sich der Regalien entschlagen, auch ihm und dem Reiche von dieser Verhandlung wegen „kerung, wandel vnd abtrag tun." Würde er eine Einrede haben, soll er auf den 25. Tag, nachdem ihm dieser Brief geantwortet worden, zu einem Gerichtstage kommen. Alte Abschrift im Innsbrucker Gubernial-Archiv. Unten steht „execut. die Virgilij am Vrietag vor sannd Michaelistag (26. Sept.).

97. 1455. 25. August. Neustadt. K. Friedr. belehnt Hansen von Kranichperg mit der Feste Prellenkirchen und dem Dorf Tristramsperg, Lehen der Herrschaft Ort, da die Feste von s. Vater Sigmund von Kranichperg ihm erblich zugefallen und das genannte Dorf seine Muhme Elsbeth von Kranichperg, Thomans von Stubenberg Hausfrau, mit Einwilligung ihres Mannes ihm verkauft. D. 90. fol. 33.

98. 1455. 9. December. Grecz. K. Friedr. der Micheln Stumpf und Ott Vahenstier Schloss und Haus Gurnicz mit allen Renten etc. von Jörgen Pibriacher um 100 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze an sich zu lösen erlaubt, was Stumpf allein gethan, jetzt aber Vahenstier von letzterem ganz an sich gebracht, bestätigt es diesem in Satz- und Pfandweise. D. 70. fol. 53.

99. 1455. 10. December. Grecz. Revers des Ott Vahenstier, besiegelt von Philipp Prewner und Thoman Giebinger. D. 70. fol. 54.

100. 1455. 13. December. Grecz. K. Friedrich beurk. Hansen Sussenhaimer s. Kämmerer, 3000 Gulden Vng. und Ducaten schuldig zu sein, die er ihm zu seiner „merkchleichen notdurften" geliehen und verspricht inner zwei Jahren d. d. des Briefs zu zahlen. D. 70. fol. 49.

101. 1455. 13. December. Grecz. K. Friedr. an Richter, Rath und Bürger zu Veldpach, demselben Sussenhaimer die jährl. Renten bis auf Widerruf zu geben. D. 70. fol. 50.

102. 1456. 21. Januar. Grecz. K. Friedr. „als wir Hannsen Holczapfel, Burger ze Steir vnd etlich ander burger daselbs mit irer kauffmanschacz, hab vnd gut, so sy auf den jarmarkcht gen Pettaw haben füren wellen, von sölher verhandlung vnd schuld wegen, so die burger . . . daselbs zu Steir wider vns getan vnd begangen, in vennkhnuss genomen haben" entlässt ihn seiner Gefangenschaft „sunder nach dem er sich in sölhem mit stallung vnd in ander weg aufrichticleich vnd redlich gehalten." D. 70. fol. 54.

103. 1456. 21. Januar. Grecz. Vrfehde Hans Holczapfels. D. 70. fol. 59.

104. 1456. 4. Februar. o. O. K. Friedr. bekennt Hansen Süssenhaimer 3000 Gulden Vnger und Duc. schuldig zu sein, und verspricht inner Jahresfrist zu zahlen. D. 70. fol. 50.

105. 1456. 21. März. Grecz. Michel Fruwirt gesessen zu Grecz, dem K. Friedr. das Fleischhakerhandwerk daselbst zu treiben erlaubt, verspricht dafür jährl. zu Ostern 2 Pfund Pfen. der schwarzen Münze in das Hubamt zu geben. Besiegelt von Ritter Jörgen Weissenekger und Gilgen Labrer, Bürger zu Grecz. D. 70. fol. 58.

106. 1456. 2. April. Grecz. K. Friedr. giebt Vrban Wagner eine Wiese an der Kaynach und ein Gerewt bei der alten Kaynachprukchen zu rechtem Kaufrecht etc. D. 70. fol. 54.

107. 1456. 10. April. Grecz. K. Friedrich erlaubt Anthonien Marin von Frankreich, Danielen von Paulis von Venedig und Junkchher Hansen Abentewerr auch von Frankreich auf 25 Jahre nacheinander folgend „daz sy, ir erben und mitgewerken, so sie zu sich nehmen werden, da zwischen zu der Newnstat und allenthalben" in s. Fürstenthümern „wo in das füget, auf ir selbs kösstung vnd darlegen" Ziegel und Kalk zu brennen, Mühlen und Wasserläufe zu richten, und die Ziegel zu verkaufen, wohin sie wollen, doch sollen sie von ihrer halben Arbeit allweg den zehnten Pfennig in die kaiserliche Kammer reichen „vnd die newn pfening halb in und halb den, so die kunst nach in machen vnd sy die lernen werden. .geuallen sullen. es sol auch nyemand die bemelten kunst an irn willen nicht treiben, vben noch arbaitten. ob aber yemand, wer der wer, an irn willen solich obgemelt kunst, als kalich oder ziegelprennen, mûl oder wasserleuff auf iren form zurichten vnd pawen würde, der oder die sullen zu peen

veruallen sein 100 Gulden Vng. vnd ducaten, halb in vnser kamer vnd halb den obberürten maistern auszerichten .. wir freyen sy auch fur all stewr, robat, wachtt, zirgk vnd ander gab" während dieser 25 Jahre. „doch daz sy mit aufnemung irer mitgewerchen vnd in ander weg mit solher irer kunst hanndeln vnd die furnemen nach vnserm willen vngeuerlich." D. 70. fol. 55.

108. 1456. 13. April. Grecz. K. Friedr. verkauft Růpprechten Windischgreczer einen Hof am Münzgraben nebst der halben Wiese genannt „die Tailwisen" drei Hölzer genannt der Samler, der Haberpach, Peterperg, mehrere Huben zu Hadmanstorf, Fuchsling etc. davon man jährl. dem von Salzburg 70 Vierling Getreide dient, vormals Hansen des Tastler, um 400 Gulden Vng. und Ducat. die er bezahlt hat. D. 70. fol. 52.

109. 1456. 22. April. Grecz. Ruprecht Windischgreczer gelobt diese Stücke dem Kaiser um obigen Betrag wieder verkaufen zu wollen etc. Da er kein Siegel hat, so siegeln für ihn Vlreich Einpacher, Landschreiber in Steir, und Thoman Rattaler. D. 70. fol. 52.

110. 1456. 24. April. Neustadt. Markgraf Albrecht von Brandenburg an die Stadt Ödenburg von K. Friedr. wegen, die Stadt bei Tag und Nacht mit Wachen, Besetzung der Thore u. s. w. in guter Acht zu haben „also das die thor zugetan werden vnd der Vngerischen soldner, in der vorstat ligend, keiner noch sunst nymander vnbekanter in die rechten stat ein noch auszgelassen werden." Ödenburger Stadtarchiv.

111. 1456. 24. April. Neustadt. Markgraf Albrecht von Brandenburg sendet in K. Friedrichs Namen Reinprechten von Reyhemburg als Hauptmann in die Stadt Ödenburg etc. Ödenburger Stadtarchiv.

112. 1456. 24. April. Grecz. K. Friedr. beurk. Ruprechten Windischgreczer und s. Erben 200 Gulden Vng. und Duc. schuldig zu sein, die er ihm „zu merklichen notdurften" geliehen und verspricht inner Jahresfrist d. d. des Briefs nächstkünftig zu bezahlen. D. 70. fol. 53.

113. 1456. 27. April. Neustadt. Markgraf Albrecht von Brandenburg an die Stadt Ödenburg „als ir vns yczund geschriben vnd newr zeytung, die euch zukomen ist, mit gesannt, haben wir wol vernomen vnd halten nicht vil von solcher schrifft das iehts daran sey vnd lassen euch wissen das yczund auff den anndern Pfingstag ein gütlicher tag in der sach zwischen vnserm gnedigen herrn dem Rom. kayser vnd kunig Lasslawen durch .. herz. Albrecht .. von Öst. . furgenomen ist vnd gehalten werden sol, vnd ist souil der sachen halb geredt, das wir in guter hoffnung sein, bayde vnnser gnedige herren werden freuntlich vnd gutlich mit einander gerichtet. es sol auch desgleichen zwischen vnserm gned. herren .. vnd seiner gnaden widersachern auff solch zeit getaget werden, ob aber dieselb sach gerichtet werde oder nicht, konnen wir nicht gewissen ... doch ob dieselb sach vngerichtet belib, sein gnad würde sich dannoch ir mit der hilff gotes wol erweren." Ödenburger Stadtarchiv.

114. 1456. 6. Mai. Gracz. Federico imp. „douendo noi rimunerare .. nelle spese fatte nel ñro luoco di Pordenon, situato nel Friuli da.. Pietro Ricchiero, che perciò essendosi venuto a notitia, che nel medesimo luoco di Pordenon si attrouauano di nostra ragione buona summa di danaro estratto dalli nostri datij, che perciò commettemo alli medesimi esattori..che debbano subito..contare..

al predetto P. Ricchiero à buon conto di quanto hà speso, e di quello, che per l'auenire si cauarà." Ricchieri, privilegj de' Conti Ricchieri. Vdine 1676. 4°. pag. 41. (traslatato dalla lingua Tedesca).

115. 1456. 8. Mai. Neustadt. Markgraf Albrecht von Brandenburg an die Stadt Ödenburg „als ir vns iczundt vmb volck vnd rat, ob ir euch mit den veinden von ewer vorstat vnd dörffer wegen in huldigung geben sullend geschriben habt." Er antwortet ihnen, sie sollen sich mit den Feinden weder in Fried noch Huldigung setzen, „wol mogend ir arm leut von huldigung wegen mit den veinden ein teyding anstossen vnd in des ain bedencken ein acht tag auf ein anbringen nemen lassen; in solcher zeyt hoffen wir..der Rom. kayser werde hieher in die Newenstat komen vnd mit im bringen vnnsern swager marggraff Bernharten von Baden vnd sunst ein merklich anczal guter hofleut, also das ir mit zulegung der leut vnd vor schaden dest pass fürgesehen möget werden." Sie sollen auch wissen, „das an den kriegsleufften auf den andern pfingstveirtag schirst ein gutlicher tag gemacht ist, solt nw die sach auf sulchem tag zu richtigung kommen, so were nicht gut, das ir euch in sulcher kurcz zu huldigung vnd schaden begeben hettend." Ödenburger Stadtarchiv.

116. 1456. 24. Mai. Neustadt. K. Friedr. beurk. Hansen Vngnad, s. Rathe, und dessen Erben 1000 Guld. Vnger und Duc. schuldig zu sein, die er ihm jetzt zu merklicher Nothdurft bereit geliehen und verspricht binnen Jahresfrist d. d. des Briefs zu zahlen. D. 70. fol. 58.

117. 1456. 15. Juni. o. O. K. Friedr. belehnt Walthasar Nustorffer für sich und seine Brüder und Vettern Hertneid, Marx, Ruprecht und Lienharten die Nustorffer mit dem Marschallamt des Gotteshauses zu Salburg (sic) der Lehenschaft des Fürstenthums Steier, das durch den Tod Cristan des Nustorffer ihres Vetters und Vaters erblich an sie gekommen. D. 91. Vorstekblatt.

118. 1456. 21. Juni. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „als ir vns yecz geschriben vnd etlich geschicht den vnsern bey ew wonenden von den veindten beschehen verkundet habt vnd begeret ew mit volk fürzesehen" erklärt sich bereit ihnen Volk zu schicken, doch sollen sie es von den Nutzen und Zinsen, die sie dem Kaiser jährl. geben sollen, erhalten etc. Ödenburger Stadtarchiv.

119. 1456. 25. Juni. Neustadt. K. Friedr. beurk. dass Hans Vngnad, sein Rath, von Hansen Neidegker von Rena, s. Rathe und Pfleger zu Steir, 4000 Gulden Vnger und Duc. entlehnt und ihm darum s. Geltbrief gegeben inner Jahresfrist zu zahlen. Da nun Vngnad diese Summe dem Kaiser zu merklicher Nothdurft geliehen, so verspricht er letzteren von dieser Schuld ohne allen Schaden zu nehmen etc. D. 70. fol. 57.

120. 1456. 26. Juni. Neustadt. K. Friedr. beurk. von der 3000 Gulden Vnger und Duc. wegen, die ihm Augustin Bischof und das Kapitel zu Raab, nach Laut eines Schuldbriefs längst sollten entrichtet haben, dass er diesen Geldbrief Sigmunden Weispriacher, seinem Rathe und Pfleger zum Vorchtenstain, übergeben habe, um diese Summe einzufordern. D. 70. fol. 56. Ebenda des Weispriachers Gegenbrief. Chmel, Reg. Nr. 3511.

121. 1456. 20. Juli. zw noch hincz sand Wildpolt. Heinrich von Liechtenstain, Vlrich von Grafenegk, Hans Enczestorfer für sich und Graf Hansen von Pösing,

Perchtold von Ellerbach und Andre Baumkircher schliessen mit der Stadt Ödenburg Frieden „von datum des brifs als lang vnd der chrieg wertt" zwischen dem Kaiser und den genannten Kriegsleuten. Ödenburger Stadtarchiv (alte Abschrift).

122. 1456. 29. Julii. in noua ciuitate Austrie. Frider. Rom. Imp. Dominicum de Cristoful de Curia Naonis et Danielem et Michaelem filios quondam dicti Dominici fratris, vna possessione in Curia Naonis situata in Tayet nuncupata et vna possessione similiter in Curia Naonis situata, in Strada nuncupata, ad imperatorem legittime deuolutis infeodat ob fidelitatem, quam erga eum et domum Austrie hactenus habuerunt etc. D. 91. fol. 104.

123. 1456. 1. August. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „als ew wissentlich ist, daz die veindt hinin auf die Steirmarch gezogen sein vnd vns vnd vnser lannd vnd lewt mit nam, raub, prannt, vahung vnd scheczung der leut, huldigung vnd in annder weg vast angreiffen vnd beschedigen, lassen wir ew wissen, daz wir vns furgenomen haben die vnsern hiedishalb des pergs zusammen vnd zu einander ze pringen vnd denselben veindten mitsambt vnserr lanndleut vnsers fürstentumbs Steir vnd annderr der vnsern hilff vnd widerstand ze tůn" befiehlt ihnen hundert Wehrliche zu senden „von hewt vber acht tag." Ödenburger Stadtarchiv.

124. 1456. 30. August. Neustadt. K. Friedr. giebt Paulen Swaiger, s. Hausfrau Barbara und ihren Erben die sogenannte „Stainmul vor dem aussern Wienner tor" zwischen der Stadt und St. Marx-Kirchen an der Vischa gelegen und erlaubt ihm aus derselben einen Hammer und „Sleiffhůtten" zu erbauen. „Wir haben im auch vergunnet vnd erlaubt daz sy in der pasteyen vor dem obgemelten tor, das vor ain tor gewesen ist vnd dadurch man in vnd aus geuarn ist, sleiffen vnd herrerl darinn zurichten mugen." Sie sollen davon jährl. 6 Pfd. Pfen. auf Michaeli in die kais. Kammer reichen, von künft. Michaelstag über zwei Jahre angefangen. D. 70. fol. 49.

125. 1456. 21. September. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Marnstorffer und s. Hausfrau Elsbeth eine Brandstätte zu Mürczuslag, weiland Vleichen des Mürczpacher, die bisher unbebaut gelegen und desshalb dem Kaiser heimgefallen, und freit sie auf sieben Jahre von allen Steuern etc. D. 70. fol. 62.

126. 1456. 2. October. Neustadt. K. Friedr. eignet dem Abt Gottfried des Gotteshauses „vnserer" Neustift zu der heil. Dreifaltigkeit zu der Neustadt und dem Convent einen Getreidezehent auf der niedern und obern Steniczen, auch einige Güter am Renntenstain, zu Weissach und Vnderpurg, Lehen des Fürstenthums Steier, die sie von Mathesen Aigner gekauft haben. D. 70. fol. 59.

127. 1456. 4. Nov. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg von den Nutzen und Renten der gewöhnlichen Schatzsteuer, die sie ihm jährl. zu reichen schuldig, dem Pfarrer Hans von Baden, seinem Hofkaplan, und Niclasen Steger, seinem Kellerschreiber, 300 Pfund Pfen. („die wir ihnen zu vnserm paw in der burg zu der Neunstat geordent haben") förderlich auszurichten. Ödenburger Stadtarchiv.

128. 1456. 13. November. Neustadt. K. Friedrich an die Stadt Ödenburg in derselben Angelegenheit. Ödenburger Stadtarchiv.

129. 1456. 3. December. Neustadt. K. Friedrich benachrichtigt die Stadt Ödenburg „daz zwischen vnser an ainem vnd den kriegslewten an dem anndern

tail ain berednûss vnd taiding beschehen vnd vnder anderm abgeredt ist, daz wir in der grûndt, so wir vns vnderczogen haben, zwischen hinnen vnd sannd Luceintag nächstkünftig abtretten vnd inantwurtten sullen.'' Befehl dem Vlreich Grauenegker, oder seinem Anwald, die Güter so gen Pawngarten gehören, wieder abzutreten. Ödenburger Stadtarchiv.

130. 1456. 11. December. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Neydekger von Rēna, s. Rath und Pfleger zu Steir, Herrschaft und Schloss Wettenekg mit Vrbar, Vngelt, Mauth, Gericht etc. in Pfleg- und Bestandweise. Er soll davon jährl. 1000 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze in Geld oder ungr. Ducaten dem Kaiser herausgeben und beginnt der Bestand mit Weihnachten des nächsten 57. Jahrs. D. 70. fol. 64.

131. 1456. 13. December. Neustadt. K. Friedr., dem Albrecht von Potendorf 100 Pfund Pfen. schuldig geblieben war, jetzt aber bezahlt hat, tödtet dessen Schuldbrief, da er ihn nicht zur Hand hat. D. 70. fol. 61.

132. 1456. 14. December. Neustadt. K. Friedr., dem Walther Zebinger, s. Rath, 2000 Gulden Vng. u. Duc. von der Pernstain wegen schuldig geblieben, jetzt aber bezahlt, erklärt dessen Schuldbrief, den er jetzt nicht zur Hand hat, für todt. D. 70. fol. 61.

133. 1456. 16. December. Neustadt. K. Friedr. giebt Wilhalmen und Albrechten Gebrüdern den Pernern, weil. Hans des Perner Söhnen, die Leute und Güter so zu Pernegk gehört haben, deren sich ihr Vater unterwunden, jedoch nicht als Erben oder von erblicher Gerechtigkeit wegen, sondern aus Gnaden. D. 70. fol. 64.

134. 1456. 17. December. o. O. Revers des Jörg Snekgenrewtter, dem K. Friedr. die Feste Klynberg verpfändet hat. Mitsiegelt Wolfgang Ruetinger, Vnterpfleger zu Steir. D. 70. fol. 61. (Gegenbrief zu Chmel, Reg. Nr. 342).

135. 1456. 27. December. Grecz. K. Friedr. belehnt Oswald Reicholf mit der Dorfstat, Gericht und Zehent zu Endlestorf enhalb Tûnaw auf dem Marchfeld, Lehen der Herrschaft Ort. D. 90. fol. 34.

136. 1457. 17. Januar. Grecz. K. Friedr. eignet Achaczen Han s. Diener den lehenbaren Hof zu Ror, bei dem Hof Puczendorff, wogegen letzterer den Kaiser sein Haus zu Grecz vor St. Paulsthor im Gewdorff eingeantwortet hat. D. 70. fol. 65.

137. 1457. 17. Januar. Grecz. Gegenbrief des Achaz Han Da er kein Siegel hat, so siegeln für ihn seine Mutter Affara weil. Caspar des Han Witwe und Ritter Jörg Weissenegker. D. 70. fol. 65.

138. 1457. 27. Januar. Grecz. K. Friedrich an Caspar Melcz, Verweser der Hauptmannschaft Krain, „wir emphelhen dir vnd wellen, daz du dich darnach richtest, ob icht inczug in vnser lannd vnd sunder gen Cili werts fürgenomen wurden oder beschâchen von wem das wäre, als wir des dann in fürsorg sein, nach gelegenhait der leuffe, so yecz vorhannden sind vnd vns auch warnung kûmbt, dadurch vns vnd vnsern lannden vnd lewten schaden ergeen möchte. wann wir dich auferuordern werden daz du dann an alles verczichen, ze rossen vnd ze fuessen auf das sterkhist, so du machst, berait vnd auf seist vnd ze vns an die ennde, da wir dich dann hin eruordern werden, fuegest vnd helffest sölhen inczügen vnd furnemen widerstannd ze tûn etc.

daran tûst du vns gût wolgeuallen vnd vnser ernstleiche mainung vnd wir wellen das gnädicleich gen dir erkennen." Ständisches Archiv zu Laibach.

139. 1457. 12. Febr. Grecz. K. Friedr. giebt Andreen Weispriacher die Vogtey auf des Gotteshauses Brixen Leuten und Gütern in der Grafschaft Ortemburg und im Gmûnder Gericht wohnhaft, auf s. Lebtage an des Kaisers statt zu verwesen. D. 92. fol. 5 und 116.

140. 1457. 15. Februar. Grecz. Revers des Andre Weispriacher, besiegelt von seinem Vetter Sigmund Weispriacher und Daniel Kolniczer, da er selbst kein Siegel hat. D. 92. fol. 6 und 117.

141. 1457. 10. Februar. Grecz. Beredung zwischen K. Friedr. und weil. Graf Vlrichs von Cilli Räthen. D. 92. fol. 10. Siehe Anhang Nr. I.

142. 1457. 16. Februar. Grecz. Bischof Vlrich zu Gurk beurk. den gefällten Spruch über weil. Graf Vlrichs von Cilli hinterlassene Güter etc. D. 92. fol. 13. Siehe Anhang Nr. II.

143. 1457. 5. März. Grecz. K. Friedr. beurk. dass Hans Gredenegker Pfleger zu Medling, zu seinen Handen einen Geldbrief weil. Graf Vlrichs von Cili, auf denselben um 400 Gulden Vng. und Duc. lautend, darum ihm 120 Gulden auf den Ämtern und Vrbaren der Grafschaft Ortemburg jährl. bis zur Zahlung obiger Summe angewiesen sind, übergeben und verspricht ihm denselben wieder auszufolgen, wenn er ihn gegen die Erben des von Cili geltend machen wollte etc. D. 92. fol. 21.

144. 1457. 15. März. Fewstricz. K. Friedr. „als vnser stat hie zu Fewstricz von vnsern vordern in weilent der von Cili hannden komen, die die dann lannge zeit inngehabt vnd die lewt daselbs die weil merklich beswerung vnd schaden gehabt vnd gelitten haben .. vnd nun mit derselben von Cili tod vnd abgang widerumb zu vnsern handen komen ist etc." befreit sie auf sechs nacheinander folgende Jahre von der gewöhnlichen jährlichen und ungewöhnlichen Steuer. D. 92. fol. 23.

145. 1457. 16. März. Fewstricz. K. Friedr. bestätigt dem Richter, Rath, Bürgern und Einwohnern zu Fewstricz auf ihr Ansuchen und in Anbetracht „daz sy lanngczeit aus vnser vnd vnserr vordern gewalt gewesen vnd die weil in merklich schaden vnd verderben vnd nun widerumb in vnser gewalt komen sein," alle Privilegien, Handfesten, Gnaden und Freiheiten etc. D. 92. fol. 22.

146. 1457. 19. März. Fewstricz. K. Friedr. Befehl an die Leute „gemaincleich" in dem Gericht und der Vogtey Klain-Kirchhaym, die weilent der von Cili gewesen, dem Hansen Schranczen, Richter in der Reichenaw, dem er Gericht und Vogtey zu verwesen empfohlen, bis auf Widerruf zu gehorchen. D. 92. fol. 208.

147. 1457. 20. März. Fewstricz. K. Friedr. bevollmächtigt seine Räthe Andreen Halnegker, Pernharten Krabatstorffer, Sigmunden Weispriacher, Pangreczen Rindtschadt und Sigmunden Rogendorffer an seiner statt „mit weilent graf Vlreichs von Cili dienern vnd andern so man schuldig ist von irer dienst, solds vnd scheden wegen raittung ze tun, mit denselben abpruch ze machen, vnd ainig ze werden, wie sy das am pesten bekomen vnd an in gehaben mugen . . vnd ob icht stoss vnd zwittrecht darinn zwischen in wern oder auferstunden, alsdann drei aus in zu benennen samt andern drei von vnsern

Reten, darüber in der gütikait oder mit recht zu erkennen." in Folge der neulich zu Grecz geschehenen Beredung diesen Leuten ihren Sold und Schaden „in ainer genanten Zeit" zu entrichten. D. 92. fol. 19.

148. 1457. 24. März. Cili. Abrede zwischen Kaiser Friedrich und Janen Wittowicz. D. 92. fol. 16. Siehe Anhang Nr. III.

149. 1457. 29. März. Cili. K. Friedr. giebt dem Gregor Dienstl, dem weil. die Grafen Friedreich und Vlreich von Cili 70 Pfund Pfenn. jährl. Gült auf seine Lebtage verschrieben, ihm auch „von etlicher ander seiner vordrung wegen, drithalbhundert gulden Vnger u. Ducat." schuldig gewesen, und derselbe Dienstl dem Kaiser jetzt 1150 Gulden Vng. u. Duc. bereit geliehen, das Amt genannt Nakel bei Krainburg gelegen, weil. der von Cili Besitz, um 1400 Gulden in Satzweise „an absleg der nucz." D. 92. fol. 25. Am Rande steht: „mortuus est et imp. maiestas omnia bona sua occupauit propter rationes reddendas racione vicedominatus in Cili et decessu sine heredibus."

150. 1457. 29. März. Cili. Reversal des Gregor Dienstl, besiegelt von Sigmund von Weispriach und Wolfgang von Newnhaws. D. 92. fol. 26.

151. 1457. 31. März. Cili. K. Friedr. giebt dem Walthasar Haidenreich für s. fleissigen Dienste ein Dorf genannt Goteleich zwischen Gutenstain und Windischgrecz gelegen, so weilent der von Cili gewesen ist, mit allen Nutzen, Zinsen, Renten, Gülten und allen Zugehörungen auf seine Lebtage. D. 92. fol. 23.

152. 1457. 1. April. Cili. Revers des Walthesar Haidenreich, besiegelt von Sigmund von Weispriach und Wolfgang von Newnhaws. D. 92. fol. 24.

153. 1457. 4. April. Cili. K. Friedrich verspricht Thoman Pfaffoitscher für seine Forderungen an weil. die von Cili das Schloss Altemburg ob Presperg gelegen mit 100 Pfund Gelts jährl. Gült zwischen hinnen und künftigen Pfingsten erblich zu geben. Würde diess nicht stattfinden können, soll er Schloss Pillichgrēcz in Krain mit 150 Pfund jährl. Gült bekommen. Könnte auch diess nicht sein, so soll er vier Wochen nach Pfingsten 4000 Gulden Vnger und Duc. zu Pettaw bezahlt erhalten. D. 92. fol. 33.

154. 1457. 9. April. Cili. K. Friedr. an Franzen Kursner, Marko Fleischakher, Kristan Fleischakher, Michel, seine Richter, und Ruprechten Sneider, s. Amtmann in der Metling, dem Jörg Kollniczer die ihm von weil. Graf Vlrich zu Cili auf Amt und Gericht in der Metling verschriebenen 140 Gulden jährl. (70 zu Johannstag zu Sonnenwende u. 70 auf Mertentag) zu bezahlen. D. 92. fol. 28.

155. 1457. 9. April. Cili. K. Friedr. bestätigt dem Andre Gloganer die von Graf Friedrich von Cili demselben gemachte Schenkung des Dorfes Bischolffdorf im Vrbar Hohenek „des neunzehnthalb huben" auf seine Lebtage. D. 92. fol. 30.

156. 1457. 12. Aprilis. Cilie. Fridr. Rom. imperator . . quod Borsius Mutine et Regie dux, marchio Estensis nobis 3000 ducatorum boni auri et justi ponderis, in quibus . . nobis . . de quibusdam annis proxime decursis, occasione creacionis ipsius in ducem juxta concordata inter nos et eum nouissime habita, in festo natiuitatis d. Ihesu Christi proxime transacto persoluendis remansit obligatus, per manus Hanibalis de Ganzaga 2800 flor. ducat. et no-

mine nostri . . Enee s. Rom. ecclesie presbitero cardinali ac episcopo Senensi, principi, consiliario ac amico nostro carissimo ducentos similes florenos, dedit" quittirt ihm über 3000 Ducaten. D. 43. fol. 142.

157. 1457. 18. April. Cili. K. Friedr. giebt Friedreichen Verl für seine den Grafen Friedr. und Vlrich von Cili geleisteten Dienste das Schloss Seldenhouen nebst 100 Pfund Gelts jährl. Gült und einem halben Fuder Wein in Pflegweise. D. 92. fol. 37.

158. 1457. 19. April. Cili. Pflegrevers des Friedrich Verl. D. 92. fol. 38.

159. 1457. 20. April. Cili. K. Friedr. giebt Bernharten Stokharner, dem weil. Graf Vlrich von Cili für seine Dienste 36 Pfund Pfen. jährl. aus dem Amt zu Stainhaws auf seine Lebtage verschrieben, dafür 200 Gulden Vnger u. Ducat., wogegen die jährl. Zahlung aufhören soll, und überdiess 200 Gulden für seine Forderungen an die Cillier. Diese Summe von 400 Guld. soll er zwischen jetzt und künft. Martinstag erhalten. D. 92. fol. 34.

160. 1457. 20. April. Cili. K. Friedr. befiehlt Friedrichen Abprecher, Pfarrer zu Tifer, s. Rath vnd „Vicztumb" zu Cili, von den Renten dieses Amtes Bernharten Stokharner und Annen s. Hausfrau 400 Gulden Vnger und Duc. zwischen jetzt und St. Martinstag zu zahlen. D. 92. fol. 35.

161. 1457. 27. April. Cili. K. Friedr. („als vns nach tod vnd abgang weilnt graf Vlreichs von Cili, auf den rechtspruch zu Grecz erganngen gepuret desselben von Cili herschefft, geslösser, lewt vnd guter inzenemen") bezeugt, dass Wolfgang Schramph mit dem Schlosse Seldenhofen, das er innegehabt, Gehorsam gethan und es abgetreten und Gericht und Amt daselbst von ihm wieder zu verwesen erhalten. Für seine den Cilliern geleisteten Dienste verspricht der Kaiser ihm 200 Gulden Vnger und Ducaten, wovon er bereits 10 Gulden empfangen, den Rest von 190 Gulden soll er vom Amte vor allen andern Ausgaben erhalten nebst einem Jahrsold von 34 Pfund Pfen. so lange er Amtmann sein wird. D. 92. fol. 37.

162. 1457. 2. Mai. Neustadt. Markgraf Bernhart von Baden benachrichtigt den Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Ödenburg von dem Überfalle Kaiser Friedrichs zu Cilli durch Johann Witowecz. Ödenburger Stadtarchiv. Siehe Anhang Nr. IV.

163. 1457. 25. Mai. Laibach. K. Friedr. giebt Achaczen Egkenstainer, dem weil. die Grafen von Cili das Schloss Gurkhueld mit der gewöhnlichen Burghut in Pflegweise und die Mauth daselbst in Bestandweise seine Lebtage verschrieben haben, diess neuerdings mit einer Burghut von 100 Pfund Pfen. so lange er leben wird. D. 92. fol. 35.

164. 1457. 25. Mai. Laibach. Revers des Achacz Egkenstainer. D. 92. fol. 36.

165. 1457. 30. Mai. Laibach. K. Friedr. giebt Rudolfen Keuenhuler, dem weil. Graf Vlreich von Cili Schloss Goldenstain nebst dem Amte auf s. Lebtage verschrieben und Schloss Flēdnigk in Pflegweise innezuhaben gegeben, letzteres Schloss neuerdings in Pflegweise mit 40 Pfund Pfen. zur Besserung der gewöhnlichen jährl. Burghut. Würde ihn der Kaiser von Flednigk entsetzen, soll er Goldenstein in Pflegweise bekommen. Wollte Friedrich Goldenstein von ihm lösen, soll es um 1000 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze geschehen. D. 92. fol. 38. (durchstrichen).

166. 1457. 30. Mai. Laibach. Revers des Rudolf Keuenhuler. D. 92. fol. 38. Ebenda fol. 40 ein undatirter Schirmbrief für denselben als Pfleger zu Flednigk.

167. 1457. 3. Juni. Laibach. K. Friedr., dem Heinrich Egker, s. Pfleger mit dem Schloss Newnburg Gehorsam gelobt, verspricht ihn zu schirmen, auch soll dieses Gehorsamen Wolfgangen und Reinprechten Gebrüdern von Wallse an der Gerechtigkeit, die sie zu diesem Schloss zu haben meinen, keinen Schaden bringen. Wegen seiner Forderungen aus der Zeit Graf Vlrichs von Cilli soll er 50 Pfund Pfen. erhalten, bis zu deren Zahlung im Schlosse bleiben, mit Niemanden Taidung machen etc. D. 92. fol. 40.

168. 1457. 3. Juni. Laibach. Revers des Heinrich Egker, mitbesiegelt von Caspar Melcz, Verweser in Krain. D. 92. fol. 41.

169. 1457. 11. Juni. Krainburg. K. Friedr. giebt Hansen Zobelsperger für seine den Cilliern geleisteten Dienste das Schloss Weissenvels in Pflegweise nebst Burghut aus dem Amt Radmansdorf, ferner 800 Pfund Pfen. schwarzer Münze als Satz und 40 Pfd. jährl. Gült bis zur Lösung aus den Renten der Getreide- und Viehmauth „an der Terues." D. 92. fol. 58 (durchstrichen).

170. 1457. 12. Juni. Krainburg. K. Friedr. giebt Andreen und Jörgen den Lambergern für ihre den Grafen von Cilli geleisteten Dienste und erlittenen Schäden Schloss und Amt Reiffnicz in Pflegweise mit gewöhnl. Burghut und 2000 Pfd. Pfen. schwarzer Münze in Satzweise, mit 160 Pfd. Pfen. jährl. Gült aus demselben Amte bis zur Lösung. D. 92. fol. 54.

171. 1457. 12. Juni. Krainburg. Revers Andre Lamberger's für sich und s. Bruder Jörg den jüngeren. D. 92. fol. 55.

172. 1457. 12. Juni. Krainburg. K. Friedr. giebt Merten Sniczenpawmer für seine Forderungen an weil. die von Cilli das Schloss Loos nebst dem Amte in Pflegweise, das Marktgericht auf vier Jahre in Bestandweise von künft. Georgstag an, und den Zehent auf den zwei Dörfern Sunegk und Stag in der Herrschaft Ygg, auf 7 Pfde. geschätzt, auf seine Lebtage. D. 92. fol. 52. Ebenda des Sniczenpawmer's Revers o. J. D. u. Ort. fol. 53.

173. 1457. 12. Juni. Krainburg. K. Friedrich giebt Hermann Rawber für seine Forderungen an weil. die von Cilli das Schloss Pemont in Isterreich in Pflegweise mit der gewöhnlichen Burghut und dem Amte in Bestand für 70 Pfd. Pfen. jährlich, ferner 600 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze als Satz und 40 Pfd. Pfen. jährl. auf den Zinsen des Amtes Reiffnicz. D. 92. fol. 47.

174. 1457. 12. Juni. Krainburg. Revers des Herman Rawber, besiegelt von Andre Lamberger und Anthoni Luger. D. 92. fol. 48.

175. 1457. 12. Juni. Krainburg. K. Friedrich giebt Jörgen und Hansen Gebrüdern den Lennghaymern, Pflegern zu Ortenegk, für ihre weil. den Grafen von Cilli geleisteten Dienste, dasselbe Schloss in Pflegweise mit der gewöhnlichen Burghut und verschreibt ihnen darauf 1100 Pfd. Pfen. schwarzer Münze in Satzweise und 100 Pfd. Pfen. jährl. Gült dazu. D. 92. fol. 46.

176. 1457. 12. Juni. Krainburg. Revers des Jörg Lennghaymer, besiegelt von Andre Lamberger und Anthoni Luger. D. 92. fol. 47.

177. 1457. 12. Juni. Krainburg. K. Friedr. einigt sich mit Andreen Hohenwarter, dem die Grafen von Cilli 2600 Gulden Vnger u. Duc. schuldig gewesen, dahin, dass Hohenwarter 100 Gulden nachlässt und von s. Gut noch 100 Gulden

an das Schloss Metling verbauen soll, wogegen ihm der Kaiser dieses Schloss nebst der Hauptmannschaft, gewöhnl. Burghut etc. in Pflegweise giebt und 200 Pfund Pfen. jährl. Gült als Interesse für die Summe von 2500 Gulden auf dem Amt Sleinicz anweist. D. 92. fol. 44. Ebenda des Hohenwarter Revers o. J. T. und O. fol. 45.

178. 1457. 13. Juni. Krainburg. K. Friedr. „daz wir vns mit . . Engelhartten Awrsperger an stat sein selber vnd Hannsen Awrsperger seins vettern vmb all zusprüch vnd vordrung, so derselb Engelhart fur sich selber vnd der benant Hanns von wegen weilent Volkhart Awrsperger seins vatter zu weilent den grauen zu Cili gehabt oder vermaint ze haben, geaint . . . also daz wir im die stuck vnd gütter, so weilent die Kaczenstainer hinder in haben gelassen vnd derselb Awrsperger innhat, auf 40 pfunt pfening gellcz von im geschěczt, vmb souil ander unserr gült aüsswechseln vnd darczu erblich 10 pfunt pfening gelcz auch vnserr gult in vnserer herschafft Mettling gelegen, geben sullen vnd wellen vnd soliche vnsere, auch des bemelten Kaczenstainer stuck vnd gütter zwischen hynnen datum des briefs vnd sannd Michelstag schirist kunftig bestellen zu besichtigen, die nach einem gewondlichen vnd lanndleuffigen anslag scheczen ze lassen vnd solichen auswechsel mit sambt den 10 pfunden pfen. gelts in der obberurtten zeit zu ferttigen vnd im die inzeantwurtten, da entgegen sol vns derselb Awrsperger des vorgemelten Kaczenstainer stuck vnd gütter auch inantwurtten vnd alle sein gerechtikeit, so er darüber hat, vbergeben vnd ob icht abgang daran, auch der anczal 40 pfd. pfen. gellcz wer, vns die völlielich mit andern gutern erfüllen vnd erstatten." Archiv zu Auersberg. — D. 92. fol. 42. o. D. J. u. O.

179. 1457. 13. Juni. Krainburg. K. Friedr. erlaubt Engelharten Awrsperger und s. Erben auf dem See zu des Kaisers Schloss Laas gehörig, „vnsers tails" nach Nothdurft durch seine Fischer fischen zu lassen. Archiv zu Auersberg. — D. 92. fol. 43. o. D. J. u. Ort.

180. 1457. 14. Juni. Radmansdorf. K. Friedr. giebt Andreen Weispriacher die Fischweide im Millstätter See, zwischen der zur Hauptmannschaft Ortenburg gehörigen und jener des Klosters Millstatt, die Andre vom Graben innegehabt auf seine Lebtage. D. 92. fol. 60.

181. 1457. 14. Juni. Radmansdorf. Revers des Andre von Weispriach. D. 92. fol. 61.

182. 1457. 17. Juni. Villach. Revers des Hans Zobelsperger zu Reg. Nr. 169. Besiegelt von Ritter Hans Keuenhuler und Jeron. Lempacher, Bürger und des Raths zu Villach. D. 92. fol. 59.

183. 1457. 24. Juni. Villach. K. Friedr. verspricht Jörgen Pibriacher, Pfleger zu Landskron, der ihm zu s. Nothdurft 200 Pfund Pfen. geliehen, das Amt gegen Sternberg gehörig „so wir dasselb geslos in vnser gewalt pringen" als Amtmann innehaben zu lassen, wovon er dann seine Zahlung erhalten soll. D. 92. fol. 48.

184. 1457. 27. Juni. Villach. K. Friedr. bekennt Niclas von Hymelberg, s. Diener und Gegenschreiber des Amts zu Völkenmarkt, und s. Hausfrau Agnes 200 Gulden Vng. u. Duc. schuldig zu sein, die er ihm geliehen und verspricht inner drei Jahren von der Mauth und Stadtsteuer zu Völkenmarkt „zu abslegen" zu zahlen. D. 92. fol. 51.

185. 1457. 28. Juni. Villach. K. Friedr. giebt Balthasarn von Kynnburg und s. Söhnen Kandolf und Christ. den „aussern turn zu Traberg" ober dem Thore auf ihre Lebtage, mit der gewöhnlichen Burghut, in Pflegweise. D. 92. fol. 50.

186. 1457. 29. Juni. Villach. K. Friedr. beurk. Walthasarn von Kyennburg 50 Pfd. Pfen. schuldig zu sein, die er ihm geliehen, und verspricht binnen zwei Monaten nach Erfordern zu bezahlen. D. 92. fol. 50.

187. 1457. 11. Juli. Villach. K. Friedr. beurkundet weil. Peter des Zipperlein, Bürgers zu Feistriz Kindern, Jörgen und Vlrich Gebrüdern 400 Gulden Vng. schuldig zu sein, die sie ihm geliehen, und verspricht binnen zwei Jahren zu zahlen. D. 92. fol. 50.

188. 1457. 13. Juli. Villach. K. Friedr. giebt der Gräfin Katharina von Görz den Zehent zu Mötslach bei dem Schloss Grunberg zu Tropplach, Vorchlach, in dem Markt St. Machor, auf einem Haus zu Velach und zu Jenestorff, den Konrad Haspel innegehabt, auf ihre Lebtage. D. 92. fol. 55.

189. 1457. 12. August. auf Ortenburg. Berednise zwischen K. Friedr. und Barbara, Konrad Haspel's Hausfrau wegen ihrer Gerechtigkeit „zum hintern haus des Haspel's hof" zu Spital und der Entlassung Haspel's aus der Gefangenschaft etc. D. 92. fol. 62.

190. 1457. 12. August. auf Ortenburg. Vrfehde Konrad Haspel's auf K. Friedr. in dessen Gefangenschaft er „aus merklichen vrsachen" durch Sigmund Krewczer, Verweser der Hauptmannschaft in Kärnten, gekommen. Besiegelt von Gandolf von Khyenberg und Anthoni Hemel. D. 92. fol. 63.

191. 1457. 12. August. Spital. K. Friedr. gelobt Jörgen von Kreig, s. Hauptmann in Kärnten, der Schloss und Herrschaft Ortemburg ihm jetzt abgetreten und eingeantwortet, desshalb sein Vorstand und Schirm sein zu wollen. D. 92. fol. 61.

192. 1457. 22. August. Sannd Veit in Kernden. K. Friedr. „als ain berednuss vnd bericht zwischen vnser ains vnd Johannsen grauen zu Pösing vnd sannd Jörgen, Hannsen vnd Hainreichen von Liechtenstain von Nicolspurg, Berchtolden von Ellerbach, Vlreichen Grauenegker, Andreen Pemkiricher vnd Hannsen Enzesdorffer des anndern tails zu der Newnstat beschehen ist, darinn wir dann bederseit vmb vnser vordrung vnd zuspruch, so wir gen einander haben, auf ainen gemainen mit gleichem zusacz vertaidingt, darumb dann auf sannd Erhartstag nachstuergangen täg daselbs gehalten vnd aber verrer vncz auf den Montag nach sannd Bartholomeestag schirist kunftigen verlengt vnd geschoben sein „nach Laut des Berednuss-Bericht und Schubbrief, bevollmächtigt s. lieben Schwager Bernhart Markgrafen zu Baden und seine Räthe Meister Harttungen von Cappel, Lehrer beider Rechte und Jörgen Fuchsen s. Hofmarschall, zwei aus ihnen oder jeden besonders „solh tag ze halten, die zu erstrecken ob es not tut." k. k. geheimes Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

193. 1457. 25. August. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. verkauft Jörgen Pibriacher, s. Pfleger zu Landskron, mehrere (benannte) Güter für 300 Gulden Vng. und Ducaten auf einen Wiederkauf. D. 92. fol. 51.

194. 1457. 27. August. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. beurkundet, dass Vlrich Keuenhuler s. Diener ihm 1400 Gulden Vng. und Duc. geliehen und verschreibt

ihm dafür als Satz Amt und Gericht am Kesstenperg, das zum Schloss Sternberg gehört hat. D. 92. fol. 118.

195. 1457. 27. August. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. bestätigt Sigmunden Krewczer s. Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Kärnthen, die von weil. Graf Vlrich von Cilli gemachte Verpfändung einiger (nicht benannter) Güter für 500 ungr. Gulden. D. 92. fol. 61.

196. 1457. 2. September. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. bewilligt Kristan Rosenhaimer s. Amtmann in der Lessach für jene 120 Gulden Vng. und Duc. die er dem Kaiser geliehen, von den Nutzen dieses Amtes, so lange er nicht bezahlt ist, 6 Pfund Pfen. zu behalten. D. 92. fol. 64. Durchstrichen mit dem Beisatz: „der brief ist wieder herausgegeben Samst. nach Galli 1460." (22. Oct.)

197. 1457. 5. September. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. bestätigt dem Anthoni Grimschiczer, s. Pfleger zu Traberg, die von weil. Graf Vlrich von Cili gemachte Verpfändung ettlicher Güter um Radmansdorf für 200 Pfund Pfen. und 124 Gulden Vng. und Duc. in Satzweise und schlägt ihm für seine treuen Dienste 150 Pfd. Pfen. darauf. D. 92. fol. 59.

198. 1457. 6. September. St. Veit in Kärnthen. Revers des Anthoni Grimschiczer, mitbesiegelt von Bernhard Verber. D. 92. fol. 60.

199. 1457. 11. September. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „ewr schreiben vns yecz von vnsers lieben vettern künig Lasslabs losung auch ewrs darlegens wegen, so ir auf die stat vnd sunst getan habt" haben wir vernommen. „Nu sey wir in willen, ob got wil, vns in kurcz hinaus ze lannde ze füegen" dann wolle er nach Billigkeit handeln, bis dahin befiehlt er ihnen „in disen lewffen destpas bey warnung" zu sein etc. Ödenburger Stadtarchiv.

200. 1457. 14. September. St. Veit in Kärnthen. K. Friedr. bestätigt auf Bitte Bischof Tybold's zu Lauent, ihm und seinem Gotteshause alle Gnaden, Freiheiten, Briefe, Rechte und Privilegien aus römisch-kaiserl. und landesfürstl. Machtvollkommenheit. MS. der k. Hofbibliothek. Nr. 8515. (Heyrenbachiana.)

201. 1457. 28. October. Völkenmarkt. K. Friedr. bekennt Erharten Hohenwarter s. Rath und Burggrafen der Burg zu Cilli 2000 hung. Gulden schuldig zu sein, die er ihm zu seiner Nothdurft geliehen und giebt dafür ihm und seinen Söhnen Andre und Stephan Gebrüdern das Schloss Pölan an der Khulpp mit Markt, Gericht, Amt, Zehent und der Mauth in dem Dorf Grauenlynnd, mit allen Dörfern, Huben und Gütern „auch den so hiedishalb des pergs in der Metling gelegen sein mit namen Olsewinkh, Dalsperg, Sweinperg, Döblikh, Schephenlakh etc." wie es weil. die Grafen von Cilli innegehabt, auf der genannten drei Personen Lebtage in Satz- und Pflegweise bis zur Lösung. Die Pflege soll ihnen auch nach der Lösung lebenslänglich bleiben. D. 92. fol. 30. Im Cod. d. d. Freitag nach Simon und Judas, wohl nur verschrieben für Freitag Simon und Judastag.

202. 1457. 29. October. Völkenmarkt. Pflegrevers des Erhart Hohenwarter und s. Söhne Andre und Stephan, besiegelt von Rudolf von Pappenheim und Jörgen von Vilanders. D. 92. fol. 32.

203. 1457. 29. October. Völkenmarkt. Revers derselben wegen Wiederlösung des Schlosses Pölan und jener 400 Pfund Pfen. die sie daran verbauen sollen, etc. D. 92. fol. 33.

204. 1457. 7. November. Volkchenmarkcht. K. Friedr. befiehlt Phebusen vom Turn dem älteren die Hauptmannschaft, Schloss und Stadt zu Portenaw mit aller Zugehör „auf den nagsten vnser lieben frawntag zu der liechtmess inczenemen" und giebt sie ihm in Bestand. Er soll davon jährl. 400 Gulden Vng. und Duc., halb auf Martini, halb auf Lichtmess dem Kaiser entrichten — alles bis auf Widerruf. Inserirt in dem Revers des Phebus vom Turn d. d. Volkenmarkt 7. November 1457, mitbesiegelt von Rudolfen von Papenhaim, Erbmarschall des Reichs. K. k. geheimes Haus- Hof- und Staatsarchiv.

205. 1457. 1. December. Völkenmarkt. K. Friedr. Geleitsbrief für Herzog Sigmund von Österr. der aber nicht aufgenommen ist. k. k. geheimes Haus-, Hof- und Staatsarchiv, MS. $^{33}/_{96}$. fol. 188.

206. 1457. 15. December. Grecz. Teidung zwischen K. Friedr. und Katharinen weil. Graf Vlrichs von Cilli Witwe. D. 92. fol. 67. Siehe Anhang Nr. V.

207. 1457. 15. December. Grecz. K. Friedr. ertheilt Vlrichen von Eyczing die Vollmacht das ihm von weil. K. Lasla gegebene Schloss Gars, das weil. Leupolden Neudegker und s. Erben um 6000 Pfd. Pfen. verpfändet ist, um diese Summe an sich zu lösen „wan in das fügsam ist" und es innezuhaben nach Laut der Verschreibung K. Lasla's. D. 115. fol. 3.

208. 1457. 21. December. Grecz. Teidung zwischen K. Friedr. und Andre von Kreig. Der Kaiser will ihm Schloss Ballemberg in Pflegweise geben; da der Greczperger dieses Schloss innehat, soll es Kreig von demselben um 300 Gulden lösen und diesen Betrag nebst den dem Kaiser zu Cilli geliehenen 1100 Gulden darauf als Satz haben, dazu 140 Pfd. Pfen. jährl. aus den Renten zu Radmansdorf. Der Kreiger setzt die Forderung von 900 Gulden, die er dem Grafen Vlrich von Cilli geliehen, ganz zu des Kaisers Gnaden etc. Besiegelt von Andre von Kreig. D. 92. fol. 63.

209. 1457. 22. December. Grecz. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg wegen Beschickung des zur Wahl eines neuen Königs in Ungern auf den kommenden Neujahrstag ausgeschriebenen Landtages zu Ofen. Ödenburger Stadtarchiv. Siehe Anhang Nr. VI.

210. (1457 wahrscheinlich) o. J. o. T. u. O. „Auf der von Krabaten spruch vnd vordrung ist vnsers herrn des Römischen kaisers anttwurt: graf Vlrich von Cili hab die herschafft, darnach die von Krabaten sprechen, geerbet von seiner mûter, der die herschaft erblich gewesen ist, die aine von Krabatan gewesen ist, die nu derselbe von Cili in seinem leben als sein erb alle verkauft hat, ain tail graff Merten von Krabatan mit namen den Wěker geslos, auch den Steinschukh vnd annders den von Krabaten vermacht. die anndern slosser an dem Deutschen gelegen hatt graf Vlreich verkaufft graf Fridreichen von Cili . derselb graf Fridreich hab nu die sloss mitsambt seim sun geben vnd gemacht seinen kaiserlichen gnaden, nach lautt der brief, so sein gnad darumb hat." D. 92. fol. 1.

211. 1458. 10. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Bürgermeister, Richter Rath und die Genannten zu Wien „wir schikchen yecz hinüber gen Wienn .. Merten Traunstainer vnsern diener, dem haben wir beuolhen sich auf solch vnser gerechtikait, so wir zu weilent der von Cili gelassner hab vnd gutern haben, weilent graf Vlreichs von Cili haws daselbs zu Wienn ze underwinden zu vnsern hannden." Ersucht sie zu sorgen, dass diess ohne Irrung und Hinderniss geschehe „desglei-

chen haben wir graf Pernhartten von Schawnberg vnd Vlreichen Eyczinger von Eyczingen geschriben." Wiener Stadtarchiv.

212. 1458. 12. Januar. Neustadt. K. Friedr. beurk. dass weil. die Grafen von Cilli Achaczen Egkenstainer das Schloss Gurkfeld mit der gewöhnlichen Burghut in Pflegweise, auch die Mauth in Bestandweise auf s. Lebtage verschrieben, er diess ihm auch bestätigt „wan aber in den taidingen am nagsten zwischen vnser vnd . . Katherinen weil. g. Vlrichs von Cili wittiben beschehen" abgeredet worden, dass ihr Gurkfeld nebst dem Amt lebenslänglich gehören soll, so giebt der Kaiser dem Egkenstainer und s. Sohne Hermann auf beider Lebtage ein Leibgeding von 100 Pfd. Pfen. schwarzer Münze auf dem Amt zu Stain in Krain, D. 92. fol. 67.

213. 1458. 18. Januar. Neustadt. K. Fried. belehnt Vlrichen Eyczinger von Eyczingen, Walthesar Weispriacher, s. Kämmerer, und Oswald Reicholf mit einem Getreidzehent zu Praittstetten, Lehen der Herrschaft Ort etc. D. 90. fol. 35. — Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Heft V, pag. 31, Nr. 158 (aber ohne Jahrzahl).

214. 1458. 17. Februar. Newnstadt. K. Friedr. beurkundet Jörgen Gailspekhen und s. Erben 2000 guter neuer ungrischer Gulden schuldig zu sein und giebt ihm dafür in Pflegweise das „Gslos Pûchaim bey Veklaprugk an dem Hausrugk" mit der Burghut und soll er das Schloss auf eigene Kost und Zehrung innhalten. So lange ihm diese 2000 Gulden nicht ausgerichtet sein werden, soll er ausser der Burghut von den Renten zu Pûchaim 100 Pfd. Pfen. jährl. Gült erhalten „an absleg der 2000 gulden." D. 115. fol. 6. Ebenda Jörg Gailspekh's Revers s. d. l. et anno.

215. 1458. 19. Februar. Neustadt. K. Friedr. bekennt Kasparn Lamberger, s. Hauptmann zu Mitterburg, 1500 Gulden Vng. und Duc. schuldig geworden zu sein und verpfändet ihm dafür das Schloss Pillichgrëcz mit Burghut und Gericht. D. 92. fol. 65.

216. 1458. 20. Februar. Neustadt. Revers des Kaspar Lamberger, besiegelt von seinem Bruder Heinrich Lamberger und Hansen Sussenbaimer. D. 92. fol. 66.

217. 1458. 24. Februar. Neustadt. K. Friedr. beurkundet Andreen Holnegker, s. Rathe, „von vergannngens solds wegen" 400 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze, die in der Steiermark gang und gäbe, schuldig zu sein und giebt ihm dafür das Dorf Zamerkaw in das Amt zu Marchpurg gehörig, das jährl. in gewöhnlichen gemeinen Jahren 23 Pfd. 4 Schill. und $23^1/_2$ Pfen. bringt, zu Abschlägen, bis obige Summe durch diese Rente bezahlt sein wird. D. 70. fol. 69.

218. 1458. 25. Februar. Neustadt. Revers des Andre von Holnegk, besiegelt von seinem Oheime Vlrich Fledniczer und Hans Rorbacher, da er sein Siegel nicht bei sich hat. D. 70. fol. 70.

219. 1458. 27. Februar. Neustadt. K. Friedrich's Befehl an seine Landrichter, Richter und Mauthner etc. zu Cili, Saxenfeld, Presperg, Senegk, Fraslau, Frenczk, Traberg, Seldenhofen, Fewstricz, Rohatsch, Lemburg, Kunigsperg, Herberg, Montpreis, Tifer, Ratschach, Hohenek, Radmansdorf, Prymbsska, Flednik, Pillichgraz, Loos, St. Jacob, Reifnicz, Chötsee, Sewsenburg, Tschernöml, Zobelspurg, Slibnicz, Gutenfeld, Pölan, Metligk etc. alle Renten etc. Friedrichen Abprecher, Pfarrer zu Tifer, und Gregor Dienstl, s. Vizedom zu Cili,

zu erfolgen. D. 92. fol. 73. Dessgleichen an letztere beyde o. D. ebenda. D. 92. fol. 73. Dessgleichen an jeden der zwei besonders. D. 92. fol. 73, 74.

220. 1458. 28. Februar. Newnstadt. K. Friedr. „als Jan Wittowicz, auch der von Don mit sambt iren helffern wider vns, die vnsern vnd vnser lannd vnd leut gros vnd merklich gehanndelt haben, dadurch sy in vnser swere vngnad komen vnd gefallen seinn, daz wir sy sölher irer verhandlung von fleissiger bet wegen vnserr getrewn lieben Jörgen Vngnad vnsers rats vnd Reinprechten Reichemburger vnsers drugsessen vnd sundern gnaden begeben haben", er will gegen sie wegen dieser Handlung keinen Unwillen fassen, doch sollen sie hinfür nicht wider ihn thun „sunder ob sy oder ir etlich zu vns oder den vnsern icht ze sprechen gewunnen, das sy das suhen mit recht." Befehl an alle Hauptleute, Verweser etc. ihnen desshalb kein Hinderniss in den Weg zu legen. D. 92. fol. 76.

221. 1458. 1. März. Newnstadt. „Geschefftbrief so herrn Hannsen Vngnad ausganngen sind von wegen der scheden, so er zu Cili auch seiner vennkhnuss vnd schaczung halben, darinn in Jan Wittowicz gehalten, genomen hat" und zwar über 1000 Gulden Vng. auf Jorg von Tschĕrnomel, Hauptmann zu Adelsperg, 3000 Pfd. Pfen. auf den Schlagschatz auf Walthasar Egkenperger Bürger zu Grăcz, 1000 Pfd. Pfen. auf die Verweser zu Ausse und 1000 Pfd. Pfen. auf den Vizedom in Krain, Jörgen Rayner. D. 92. fol. 75. (Vormerkung).

222. 1458. 1. März. Newnstadt. K. Fried. giebt seinem Rathe Hans Vngnad „das zerbrochen gslos vnd burgkstal Stain im Jawntal, so die bemelten von Cili inngehabt vnd wir in den vergangen kriegsleuffen von sölher vnbillicher hanndlung wegen, so sich dauon lannge zeit begeben haben, mit hilff vnser lanntschafft in Kernnden vnd annderr der vnsern mit gewalt zu vnsern hannden pracht vnd niderprechen haben lassen", sammt Landgericht, Vogtei und aller Zugehör auf seine Lebtage, ausgenommen den See, den der Kaiser Walthasar Weispriacher s. Kämmerer gleichfalls auf s. Lebtage gegeben, auch soll er auf des Weispriacher Gütern, so lange dieser lebt, kein Landgericht ausüben. D. 92. fol. 74. Ebenda fol. 75. Hans Vngnad's Revers o. D. Jahr und Ort.

223. 1458. 7. März. o. O. „An Eritag nach dem Suntag Oculi in der Vassten hat vnser herr der Remisch kayser Micheln Weinman, weilnt des von Cili schreiber, der seiner kayserlichen gnaden geuangen ist, teg gegeben von dem nagst künftigen sannd Gregorientag des gegenwurtigen 58. jars auf zwai gancze jar nagst nacheinander komend." D. 92. Notiz auf der innern Seite des Deckels.

224. 1458. 27. März. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „als sich . . Peter von Sary, vnsers besunder lieben Micheln Zilagy von Horogseg gubernator ze Hungern diener, jetzt aus unserm kais. Hofe zu dem Gubernator und wieder zu uns fügen wird", befiehlt ihn gegen Sarwar und wieder herauf zu geleiten. Ödenburger Stadtarchiv.

225. 1458. 29. März. Neustadt. K. Friedr. verpfändet den Brüdern Andreen und Jörgen den Lambergern das Schloss Ortenegk um 3100 Pfd. Pfen. in Pfleg- und Satzweise sammt Burghut und 160 Pfd. Pfen. jährl. Gült. (Der Kaiser hatte ihnen erlaubt Ortenegk von Jörgen und Hansen Gebrüdern den Lennghaymern um 1100 Pfd. Pfen. zu lösen und den Lambergern auch das Amt Reifnitz um 2000 Pfd. Pfen. in Pfleg- und Satzweise verschrieben, beide Summen erhalten sie jetzt auf dem Schloss Ortenegk.) D. 92. fol. 81.

226. 1458. 29. März. Neustadt. Revers der Gebrüder Andre und Jörg der Lamberger. D. 92. fol. 83.

227. 1458. 29. März? Neustadt? K. Friedr. ernennt den Gaspar de Ricchieri zum Hauptmann von Pordenone, in Anbetracht der Verdienste seines Vaters Francesco de Ricchieri von Pordenone. Ricchieri, pseudon. Coridano Silino privil. della famiglia Ricchieri etc. Vdine 1676. 4°. pag. 42. (ital. Übersetzung d. d. Borna li 4 giorni di Pasqua di Resurrettione 1458.)

228. 1458. 9. April. Neustadt. K. Friedr. bestät. Hansen Zobelsperger s. Pfleger zu Weissenvels die ihm von weil. Graf Friedrich von Cili gemachte Vergabung eines Hauses und 1½ Hube im Markt Reiffnicz auf s. Lebtage nebst Freiung von aller Steuer, Robot etc. D. 92. fol. 114.

229. 1458. 11. April. Neustadt. K. Fried. bestätigt auf Bitte der Bürger und Leute von Cili alle ihre Freiheiten und vermehrt dieselben in Anbetracht dass „sy sich in aller vndertenikait, trewn vnd gehorsamkait in vnserm ingang in dieselbe stat Cili gegen vns beweist haben." Sie erhalten alle Freiheiten, die andere Städte in Steier haben, Auszeigung eines Burgfriedens „der sich anheben sol bey der prugken an der Lasnicz hiedishalb des tiergarten, van dann neben der awen abwerts vncz zu dem forst enhalben des heiligen Geists vnd von dann auf zu dem Dürrenpuhel, da der galgen steet vnd von dann wider ab nach der Khöding vnd vber den pach Oglay vncz zu dem stain, da der Edlinger pymerkh ist vnd von demselben stain vncz zu dem khrewcz, als man gen Obercili reitt, vnd von dann neben der Seen abher vncz zu dem hof, der ettwann des Prügkler gewesen ist, vnd darnach herwider vber die Seen vncz zu dem Junkhprun vnd von dann vber durch die weingerten nach dem Leyss vncz zu dem hof genant Pabernikh, der vormalen des Sarawer gewesen ist, vnd wider fürpas gerechens vber die Seen vncz zu der obgenanten prugken", innerhalb desselben der Stadtrichter zu richten haben soll, wie in andern Städten der Steiermark, die Bewilligung zur jährl. Wahl des Bürgermeisters, Richters und Rathes. „Wir freyen sy auch fur all robat, doch daz sy zu der rinnkhmawr daselbs mit arbait helffen vnd gehorsam seinn, wie in dann das vormals bey weilnt graf Vlreichs von Cili zeiten aufgeseczt ist, vncz die gannez vollbracht wirdet." Der Kaiser verspricht auch keinen Hofwein auf sie zu legen, ausgenommen was ihr Bergrecht und sie ihm zu geben verpflichtet. „Dann das haus am placz dass. zu Cili gelegen, so weilnt Hainreichs Erlawer gewesen ist vnd die von Cili den obgenanten vnsern burgern zu ainem rathaws gegeben haben, das wellen wir in vnd bey sölher gab also besteen lassen vnd sy mügen dasselb haws alles zu ainem rathaws nu hinfur behalten vnd haben, vnd haben in darczu all obbemelt ir brief, gnad vnd freihait vnd alt löblich herkomen, auch ainen kirchtag all jar an sand Veitstag vnd ain jarmarkht an sannd Daniels tag vnd wochenlich an dem Sambstag ainen wochenmarkht, daran sy dann die bisher daselbs zu Cili gehabt, gehalten vnd herbracht haben bestett." Für den Jahrmarkt an St. Merttentag zu Cili gehalten, den er wieder gen Tifer „da der von alter gewesen ist" gelegt, giebt er ihnen einen Jahrmarkt auf St. Ursulentag. D. 92. fol. 129—131.

230. 1458. 11. April. Neustadt. K. Friedr. verschreibt Hansen Perkchacher, Pfleger zu Greiffenberg, der mit des Kaisers Bewilligung das weil. Jörgen Apphaltrer um 3400 Guld. Vng. und Duc. verpfändete kaiserl. Schloss Scherffenberg

um diese Summe von des Apphaltrer Söhnen gelöst, dieses Schloss für die genannte Summe in Satz- und Pflegweise. D. 70. fol. 72.

231. 1458. 12. April. Neustadt. Revers Hanns Perckacher's. Besiegelt von Hannsen von Rorbach und Kristoff von Morsperg. D. 70. fol. 73.

232. 1458. 15. April. Neustadt. K. Friedrich bestätigt Petern von Fresiach einen Brief weil. Graf Vlrichs von Cili, in dem er und weil. sein Vater Graf Friedreich ihm eine Hube zu Laakh als Leibgeding und einen Hof zu Nyderndewpplach für 20 Mark Venediger Schill. in Satzweise für sich und seine Erben, Söhne und Töchter, so lange sie leben, ungeledigt zu besitzen gegeben. D. 92. fol. 109.

233. 1458. 16. April. Neustadt. Revers Peter's von Fresiach, besiegelt von Jörg Vngnad und Heinrich Lamberger. D. 92. fol. 109.

234. 1458. 16. April. Neustadt. K. Friedr. nimmt die Pfleger Andre Triebenegker zu Furchtenegk, Andre Grimschiczer zu Altenburg und Hanns Ekhelhaimer zu Osterwicz im Seental, die ihm mit den benannten Schlössern Gehorsam gethan, in seinen Schutz und verspricht ihr Fürstand und Herr zu sein. D. 92. fol. 90.

235. 1458. 17. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Andre Triebenegker das Schloss Fůrchtenegk, womit er ihm Gehorsam gethan, in Pflegweise auf ein Jahr mit der gewöhnlichen Burghut und schlägt ihm für seine Forderungen zu weil. denen von Cili 400 Pfund Pfen. der schwarzen Münze, als Satz darauf. Zahlt der Kaiser die 400 Pfd. soll er das Schloss einantworten. D. 92. fol. 83.

236. 1458. 17. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Wolfhart Lösniczer, der ihm mit Schloss Herberg Gehorsam gethan, dieses Schloss in Pflegweise mit der gewöhnlichen Burghut und für s. Forderungen an weil. die Grafen von Cili 300 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze in Satzweise darauf bis zur Wiederlösung. D. 92. fol. 84. Ebenda fol. 85. Lösniczer's Revers s. d. l. et anno.

237. 1458. 17. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Ekhelhaimer Schloss Osterwiz in Sēntal, womit er dem Kaiser Gehorsam gethan, in Pflegweise mit der gewöhnlichen Burghut bis auf Widerruf. D. 92. fol. 85. Auf gleiche Weise erhielt Andre Grymschiczer eine Verschreibung um Schloss Altenburg. D. 92. fol. 88 kurze Notiz.

238. 1458. 17. April. Neustadt. K. Friedr. beurk. mit Hansen Ekhelhaimer, Pfleger zu Osterwicz bey der Seen, seiner Dienste wegen an die von Cili „ainen abpruch" um 200 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze gemacht zu haben und verpfändet ihm dafür die zwei Dörfer Burkh und Seel und vier Huben zu Niderdorf. D. 92. fol. 87. Ebenda des Ekhelhaimer's Revers o. D. J. und Ort.

239. 1458. 18. April. Neustadt. Revers Andre Triebenegker's zu Reg. Nr. 235, besiegelt von Jörgen Vngnad und Hansen von Rorbach. D. 92. fol. 84.

240. 1458. 18. April. Neustadt. Revers des Hans Ekhelhaimer zu Reg. Nr. 237. D. 92. fol. 86.

241. 1458. 18. April. Neustadt. K. Friedr. eignet den armen Leuten im Spital zu Windischgrecz eine Hube am Pacher, genannt am Selicz, Cill. Lehenschaft, die Andre Grimschiczer s. Pfleger zu Altenburg dazu gegeben. D. 92. fol. 88.

242. 1458. 19. April. Neustadt. K. Friedr. bestät. Kasparn Kellerberger die vom Abt zu Mulstat mit Gunst und Willen weil. Graf Vlrich's gemachte Ver-

leihung von vier Zehenten „vnserer" Vogtei zu Mulstat „vmb ainen zins" nach Laut des Briefes von Graf Vlrich von Cili. D. 92. fol. 113.

243. 1458. 19. April. Neustadt. K. Friedr. bestätigt die von Kaspar Kellerberger s. Gemahlin Christina, Tochter Walther Kyenburger's gemachte Verweisung ihrer Heimsteuer, Widerlage und Morgengabe auf einige von Cili lehenbare Güter, wozu weil. Graf Vlrich von Cili seine Einwilligung gegeben hatte. D. 92. fol. 113.

244. 1458. 5. Mai. Neustadt. K. Friedr. befreit die Bürger von Rapperswil auf zwei Jahre von Zahlung aller Zinsen und Schulden in Anbetracht des in den letzten Kriegsläufen erlittenen Schadens. D. 70. fol. 74. — Mohr, Regest. I. 3. pag. 42. Nr. 74.

245. 1458. 9. Mai. Neustadt. K. Friedr. nimmt Katharinen, weilent Graf Vlreichs von Cili Witwe „mitsambt irem leib, hab, leuten und gůtern, so sy auf dem Dewtschen in vnsern fürstentumben vnd gebieten hat, in sein sunder gnad, schucz vnd schirm." Niemand soll sie unbillig beschweren, wer zu ihr zu sprechen hat, soll es vor ihm und Niemand andern thun. D. 92. fol. 80.

246. 1458. 9. Mai. Neustadt. K. Friedrich giebt Graf Johannsen von Montfort, s. Rathe, die Stadt Feustricz mit aller Zugehör in Hauptmannschaftsweise innezuhaben. Er soll dazu jährl. 450 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze und aus dem dortigen Amte Heu und Streu nach Bedarf erhalten und die Stadt treulich hüten etc. D. 70. fol. 73.

247. 1458. 10. Mai. Neustadt. Revers Graf Johann's zu Montfort, Herrens zu Bregenz, mitsiegelt sein Oheim Graf Vlrich von Schawnberg. D. 70. fol. 74.

248. 1458. 15. Mai. Wien. K. Friedr. befiehlt Jörgen Wurczpuchler, Amtmann zu Lanndestrost, der Gräfin Katharina von Cili mit den Ämtern Lanndestrost vnd Arch „ir lebtag gehorsam zu sein und die gewohndlichen nucz, renten etc. zu reichen mitsambt sand Jörgen zynns nagst uergangen." D. 92. fol. 79. Similis Albrechten Melczer, Pfleger zu Sewsenberg mit dem Amt daselbst, Jurien Amtmann zu Gurkueld mit dem Amt, Clementen Schuster und Pennczel Richter zu Gurkueld mit dem Gericht, und dem Crise, Jörgen Smid und Marin Vergen zu Gurkueld mit dem Vrfar, Achaczen Egkenstainer Zehnter und „Griesmautter" zu Gurkueld mit diesem Amt, ferner Andreen Triebenegker, Pfleger zu Furchtenegk mit den Ämtern Schönstain und Kaczenstain in gleicher Weise zu verfahren. D. 92. fol. 79—80.

249. 1458. 15. Mai. Wien. K. Friedr. an Jörgen Rayner, Vicztumb in Krain, der Gräfin Katharina von Cili von den Nutzen und Renten dieses Vicedomamtes jährl. 113 Pfd. Pfen. „ir lebteg" auszurichten. D. 92. fol. 79. Similis dem Richter zu Lanndstrost ihr von der Mauth 100 Pfd., dem Richter zum Newnstetlein vom Gericht und der Mauth 100 Pfd. Pfen., Petriczen in der Kotsee vom Amt daselbst 100 Pfd. Pfen. und den Richtern und Mauthnern in der Mettling gleichfalls 100 Pfd. Pfen. jährl. zu erfolgen. D. 92. fol. 79.

250. 1458. 16. Mai. Wien. K. Friedr. erweiset „Katherinen weilent graf Vlreichs von Cili wittiben die sunder gnad, daz sy nun hinfur ir lebtteg nicht schuldig sein sol sich vor vnsern haubtleuten, vnsern oder irn verwesern, noch in vnsern lanntschrannen zu Grecz in Steir, zu sannd Veit in Kernnden, ze Laibach in Krain, in der Metling noch in dhainer anndern vnsern lanntschrann

ze antwurten oder zu recht ze steen, sunder wer zu ir zu sprechen hiette oder ze sprechen gewunne, daz sy darumb fur vns oder vnser erben, als lanndsfursten geladen werde vnd sich daselbs oder vor vnsern gesaczten richtern in vnserm hof verantwurt." Befehl desshalb an alle Hauptleute, Grafen, Herren, Ritter etc. D. 92. fol. 80.

251. 1458. 11. Juni. Wien. K. Fried. giebt dem Conrad Apphaltrer das Schloss Obercili in Pflegweise, zur Burghut fünfthalbhundert Pfd. Pfen. und den halben Theil der Vischwaid, so gen Cili gehört," vber die zwen vischer, so wir . . vnserm getr. Fridreich Apprecher, vns. Rat und pfarrer zu Tifer, und Gregor Dienstl dem vicztumb zugeordnet vnd halbes hew, so vormals die hofmaister auch daselbs zu Cili vnd burkgrauen zu Hochenegk gehabt. aber all hofwisen, die behalten wir vns selbs vor vnd so wir gen Cili komen, so mugen wir die bemelten vischwaid vnd hew auch geprauchen zu vnsern notdurfften." D. 92. fol. 105.

252. 1458. 15. Juni. Wien. K. Friedr. „daz fur vns kom . . Niclas von Liechtenstain von Můraw, vnser rat und öbrister kamrer in Steir vnd marschalh in Kernnden, vnd pracht vns für drey brieue" einen lateinischen Herzog Ulrichs von Kärnten und zwei deutsche der Herzoge Albrecht und Leupold von Österr. (die aber leider nicht im Codex eingetragen, wahrscheinlich das Erbmarschallamt in Kärnten betreffen) mit der Bitte um Bestätigung. „haben wir angesehen die willigen, fleissigen vnd getrewn dienst, so vns der egen. von Liechtenstain von jugent auf, nachdem vnd er nach abganng weilent Vlreichs von Liechtenstain von Můraw, seins vater, in vnserr gewalt als seins vormunds vncz zu seinen vogtpern iarn gewesen ist vnd sunder an den raisen, die wir gen Ach zu vnserr kunigklichen krönung vnd darnach hinein gen Rom zu emphahung vnserr kayserlichen kron vnd verrer gen Napels zu den frewden, die wir daselbs mit dem durchleuchtigisten fürsten Alfonsen ze Arragoni vnd ze Sicili etc. kunigen vnserm lieben swager in dem, daz wir da mit vnserm kayserlichen houe waren vnd die heilig ee mit der allerdurchleuchtigisten fürstinn frawn Leonoren, vnserr lieben gemahel, des yeczgenanten kunig von Arragoni swester tochter, darczu sy vns von weilent vnserm heiligen vater pabst Niclasen dem fünften gegeben was, volbrachten vnd auch hie in vnsern erblichen fürstentumben vnd lannden mit aufsein in veld, belegrung vnd erobrung geslösser vnd stet, darin sich vnser veindt aufenthalten vnd bewarung der, für die sich dieselben vnser veindt geslagen haben, vnuerdrossenlich getan hat etc." Der Kaiser bestätigt diese Urkunden. (Pön 50 Mark löth. Gold, halb ihm, halb dem Kaiser zufallend.) D. 70. fol. 84.

253. 1458. 17. Juni. Wien. K. Friedr. bewilligt, dass Herzog Ludwig von Bayern Werd von den Marschällen von Papenhaim lösen und in Vogtweise schirmen möge. D. 70. fol. 76.

254. 1458. 17. Juni. Wien. Revers des Konrad Apphaltrer zu Reg. Nr. 251. D. 92. fol. 105.

255. 1458. 19. Juni. Wien. K. Friedr. giebt Hannsen Preisinger, seinem Diener, das Schloss Senegk auf fünf Jahre mit dritthalbhundert Pfund Pfen. „28 mees waicz, 50 mees habern, 200 emer weins, 800 kesen, 300 hunr, 600 ayrn" Burghut in Pflegweise. D. 92. fol. 106.

256. 1458. 19. Juni. Wien. Revers des Hans Preisinger. D. 92. fol. 107.

257. 1458. 19. Juni. Wien. K. Friedr. befiehlt Friedreichen Abprecher, s. Rath und Pfarrer zu Tifer, und Gregor Dienstl, Vicedom zu Cili, dem Preisinger obige Burghut jährl. zu erfolgen. D. 92. fol. 107.

258. 1458. 22. Juni. Wien. K. Friedr. giebt Achaczen Egkenstainer das Schloss Lanndestrost mit der gewöhnl. Burghut, wie es Kaspar von Tschernomel gehabt, in Pflegweise bis auf Widerruf. D. 92. fol. 96.

259. 1458. 26. Juni. Wien. Revers des Achacz Egkenstainer, besiegelt von Andre von Kreig und Friedrich Ebmer. D. 92. fol. 97.

260. 1458. 27. Juni. Wien. K. Friedr. beurkundet Andreen von Kreig, s. Rathe, 1100 Gulden, die er ihm „vert zu Cili" und zwar 600 Gulden in Gold und 500 Gulden in Münze, dann 1000 Gulden „so der wolgeporn Katherinen weilent graf Vlreichs von Cili wittiben geuallen sind" geliehen und 500 Gulden Vng. und Duc., wofür er Schloss Ballemberg von Heinrichen Greczperger an sich gelöst, zusammen 2600 Gulden schuldig zu sein und verpfändet ihm dafür Ballemberg mit 50 Pfund Pfen. Burghut jährl. D. 92. fol. 103. Durchstrichen.

261. 1458. 28. Juni. Wien. Revers Andre's von Kreig, mitsiegelt Jörg Vngnad. D. 92. fol. 105.

262. 1458. 5. Juli. Neustadt. K. Friedr. bewilligt, dass Mert Magens seine Pawrecht auf der Tafern und Hube hinten daran zu St. Patrian (die weil. die Grafen von Cili ihm gegeben) Jörgen Schiringer, Landrichter zu dem heiligen Blut bei Segricz, in Kaufrechtsweise übergebe. D. 92. fol. 92.

263. 1458. 10. Juli. Neustadt. K. Friedr. beurk. seinem Truchsess Kaspar von Tschernöml 1000 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze (die er ihm geliehen und Rudolfen Kheuenhuler s. Pfleger zu Flednikh, nachdem er dem Kaiser dieses Schloss abgetreten und dafür Schloss Goldenstein in Pflegweise erhalten, als Lösung gefallen,) schuldig zu sein und giebt ihm dafür Schloss Flednikh in Pfleg- und Satzweise mit Burghut und 40 Pfund Pfen. jährlicher Gült. D. 92. fol. 94.

264. 1458. 11. Juli. Neustadt. Revers Kaspar's von Tschernöml, mitsiegelt Jörg Vngnad. D. 92. fol. 95.

265. 1458. 15. Juli. Neustadt. K. Friedr. beurk. Sigmunden Sebriacher, s. Rath, „von der scheden wegen so er zu Cili genomen" und anderer Auslagen in des Kaisers Dienst, 842 Pfund Pfen. der schwarzen Münze schuldig zu sein und verspricht binnen Jahresfrist d. d. dieses Briefs zu zahlen. D. 92. fol. 102.

266. 1458. 17. Juli. zu der Newnstat. K. Friedr. sub maiori titulo, „daz fur vns kom . . Jörg von Volkensdorf, vnser rat vnd bracht vns für etwieuil aufrichtig vnd redlich kundtschafft vnd brieue von seinen voruordern den von Volkensdorff ausganngen, die dieselben sein voruordern vmb lehen, so sy gelihen auch annderlay sachen mit insigeln, darinn sy ainen gewappten man ze rossen mit irem schilde, wappen, helm vnd aufgerakhten banier gepraucht, geferttigt vnd ausgeen haben lassen vnd pat vns darauf . . . daz wir im vnd . . Hadmarn von Volkensdorff seinem brůder vnd allen anndern ires namens vnd stambs, so yecz sein vnd allen iren mendleichen erben gebrauhung sölher insigel von Röm. k. machtt zu bestetten auch in vnd . . seinen bruder . . mit sundern gnaden vnd freihaiten von newem zu begnaden . . geruchten. Wann nů die bemelten von Volkensdorf vnd ir voruordern vns vnd dem heiligen reich in verganngen zeiten getrewlichen vnd nuczlichen beygestannden seinn vnd fleissicleich gedient

haben, vnd sunder der egenant Jörg von Volkensdorff, vnser rat, vns in menig weg, nëmleich in der botschafft, da wir in in das kůnigkreich gen Portugal zu anfang vnd nachmals gen Napels zu besliessung vnserr heyrat mit der allerdurchleuchtigisten furstin frawn Leonoren, vnserr lieben gemahel, geschikht haben, auch an den raisen, die wir gen Ach zu vnserr kunigklichen krönung vnd darnach hinin gen Rom zu emphahung vnserr vnd der bemelten vnserr lieben gemahl kayserlichen kron vnd vermëchlung durch weilnt vnsern heiligen vater babst Niclasen dem fünften beschehen, auch hie in vnsern erblichen fürstentumben vnd lannden mit seinem getrewn rat vnd beystannd wider vnser veindt vnd annder widerwërtikait, so gen vns in menig weg fürgenomen vnd beschehen seinn, darinn er nye von vns geseczt noch getreten, auch mit aufsein in veld, belegrung vnd erobrung geslösser vnd stet, auch mitsambt dem benanten seinem brůder weilnt vnserm lieben vettern kůnig Albrechten löblicher gedechtnuss zu seinen Hungrischen vnd Behemischen krönungen, auch wider sein veindt in velden vor dem Thëber in Pehaim vnd gen Mërhern vnd sunderbar der vnglaubigen wider, willicleich vnd vnuerdrossenlich gedient hat, sy all des names vnd stames noch stets dienn vnd hinfur destpas gedienen sullen vnd mugen" bestätigt ihnen den Gebrauch obigen Insiegels, erhebt sie und ihre männl. Erben „vber das daz sy voran panierherren vnsers fürstent. Österreich seinn" aus kaiserl. Machtvollkommenheit „zu vnsern vnd des reichs freyen edeln", bewilligt ihnen mit rothem Wachs zu siegeln und begnadet sie auch, also dass er und sein Bruder „all annder ires names vnd stambs vnd all ir mendlich erben in besiglung irer lehen und anndern kuntschafften vnd brieuen ainen gewappenten man ze rossen mit irem schilt, wappen vnd helm vnd aufgerachten baniern, als vorbemelt ist, geprauhen." (Pön. 100 Mark löth. Goldes, halb ihnen, halb in des Kaisers und Reiches Kammer, und in s. erblichen Fürstenthümern in seine fürstliche Kammer.) D. 115. fol. 24. — Hohenek III. 781.

267. 1458. 20. Juli. Neustadt. K. Friedr. giebt Gebharten Pewscher das Schloss Seldenhofen an der Traa auf drei Jahre d. d. des Briefs in Pflegweise und jährl. aus dem Amte daselbst zur Burghut 100 Pfd. Pfen., 24 Viertel Weizen, 14 Viertel Roggen, 19 Viertel Hafer und ein Fass Wein. „So sullen im auch von der dienst wegen, so die erber Walpurg, weilent Rudolfs Zinzendorffer tochter, sein hausfrow der allerdurchl. furstin frawn Leonoren vnserr lieben gemahel, der Römischen kayserin getan hat," ihm jedes dieser Jahre aus demselben Amte 100 Pfd. Pfen. und dazu im gegenwärtigen Jahre ein Fass Wein gereicht werden. D. 92. fol. 98.

268. 1458. 21. Juli. Neustadt. K. Fried. beurk. Thoman Pfaffoitscher für seine weil. den Grafen von Cili und ihm geleisteten Dienste, erlittenen Schaden etc. 2000 Gulden Vng. und Duc. schuldig zu sein und giebt ihm dafür Schloss Altenburg mit der gewöhnlichen Burghut in Pfleg- und Satzweise, dazu 100 Pfd. Pfen. jährl. Gült beides aus dem Amt Presperg. D. 92. fol. 92. Item ein Vorderbrief an Andre Grimschiczer (ihm dieses Schloss einzuantworten). Item ein Brief an die Vicztumb zu Cili, ihm 100 Pfd. Pfen. jährl. aus dem Amt Presperg auszuzeigen nebst der gewöhnl. Burghut. Ibidem fol. 92. (Notiz.)

269. 1458. 22. Juli. Neustadt. Revers des Thoman Pfaffoitscher, besiegelt von Jörg Vngnad und Hans von Rorbach. D. 92. fol. 93.

270. 1458. 2. August. Neustadt. K. Friedr. giebt den Leuten zu „Lanneczenkirchen, die in das pantaiding daselbs gehörn" die Wiese bei Neustadt „an dem Gisshübel an dem newen Geschaid", die jetzt einige Zeit Niclas Hofmaister, Müller, gehabt hat, gränzend an die Wiesen Meister Harttungs von Capell s. Rathes und des Spitals, „an der Wolkennstörffer veld, als es geraynt vnd gestaint ist vncz in den Stainpolster," ferner „an die stain" so der von Lanczenkirchen vnd der von Snoczendorff Gründe scheiden. Sie sollen diese Wiese wöchentlich einen Tag und eine Nacht aus dem Kerpach wässern, doch davon dem Landrichter zu Neustadt, nach altem Herkommen 40 Pfen. zu „Akherrecht" und dem Kaiser von dem neuen Wismad 3 Pfund Pfen. jährl. auf Philipp- und Jacobstag entrichten. D. 70. fol. 92.

271. 1458. 23. August. Neustadt. K. Friedr. beurkundet, dass ihm Friedrich Zennger, sein Pfleger zu Güns, „zu vnserr merklichen notdurfft" 1200 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze (darunter 200 Gulden Vng.) geliehen und verspricht ihm diese Summe in Gulden und Geld auszurichten und ihn bis zu diesem Zeitpunct von der Pflege Güns nicht zu entsetzen. D. 70. fol. 83.

272. 1458. 6. September. Neustadt. K. Fried. befiehlt dem Hans Mülfelder, Hubmeister in Österreich, Walpurgen weil. Rudolf Zinzendorffers Tochter und Gebhard Pewscher's Hausfrau für ihre der Königin Anna von Polen, als diese noch in Österreich war, in ihrem Frauenzimmer geleisteten Dienste „darumb ir nach herkomen vnd gewonhait vnsers hawses Öst. 200 Pfd. Pfen. zu heirathgut geuallen sollen vnd vns daran zu vnserm tail 66 Pfd. 5. Schill. vnd 10 Pfen. zu geben gebüret" diesen Betrag vom Hubamte zu erfolgen. D. 92. fol. 100.

273. 1458. 6. September. Neustadt. K. Friedr. an Wolfgang Schramph, Amtmann zu Seldenhofen, dem Gebhart Pewscher die zum Schlosse Seldenhofen bewill. Burghut zu erfolgen. (Vgl. Reg. Nr. 267.) D. 92. fol. 99.

274. 1458. 15. September. (?) Neustadt. Revers Gebhart Pewscher's zu Reg. Nr. 267, besiegelt von Rudolf Marschall zu Pappenhaim und Conrat von Gumpenperg. D. 92. fol. 98.

275. (1458. 2. October. Wien.) Erzherzog Albrecht beurk. für sich und seinen Vetter Herzog Sigmund „für den wir vns wissentlich angenomen haben" „als . . Fridreich R. k. ain beredung zwischen vnser vnd hern Jörgen, der von den herren, rittern vnd knechten vnd stetten vnd der lanntschaft zu Beheim zu kunig erwelt vnd gekront ist, vnd der Eyczinger vnd annderr, die vns abgesagt haben, getan hat, daz wir die vnsernhalben nach derselben versigelten beredung darumb von seinen kays. gnaden ausgangen halten vnd der nachkomen wellen trewlich vnd vngeuerlich." D. 115. fol. 20. Ohne Datum, doch gleich nach der bei Chmel, Reg. Nr. 3629 vorkommenden Urkunde eingetragen.

276. (1458. 2. October. Wien.) K. Friedr. verspricht „als sich . . Albrecht erczherczog zu Österreich . . vns zu willen Vlreichen Eyczinger von Eyczingen aus seiner venkchnüss vnd seinen hannden, darinn er in gehebt zu vnsern hannden freyen vnd ledigen ze antwurten verwilligt hat, daz wir denselben Eyczinger, wan er in vnser hannt khümbt, daraus nicht lassen sulln noch wellen, der obgemelt vnser lieber bruder . . sey dann vor von dem benanten Eyezinger vnd seinen brüdern versorgt." D. 115. fol. 20. Ohne Datum zwar, doch gleich nach der vorhergehenden Urkunde eingetragen.

277. 1458. 2. October. Wien. K. Friedr. erklärt den Gegenbrief Andre Pemkirchers, als ihm der Kaiser das Schloss Slenyng verschrieben hatte, ausgestellt, für vernichtet. D. 92. fol. 115.

278. 1458. 2. October. Wien. K. Friedr. beurk., dass Graf Johann von St. Jörgen und zu Pösing die weil. Graf Vlrich von Cili schuldigen 3000 Gulden Vng. und Ducat. jetzt bezahlt und erklärt dessen Schuldbrief, der nicht vorfindig, für todt. D. 92. fol. 116.

279. 1458. 2. October. Wien. K. Friedr. „als weil. graf Vlreich von Cili Perchtolden von Ellerbach 1500 gulden Vng. vnd ducaten geliehen, darum sich Ellerbach gegen Hansen Liechtenberger verschrieben," tödtet dessen nicht vorfindigen Schuldbrief, da er den Kaiser jetzt bezahlt. D. 92. fol. 115.

280. 1458. 13. Octobris. in civitate Wienne. Fridericus R. imperator fratribus ordinis Minorum sancti Francisci de obseruancia de domo sancti Theobaldi Wienne. „pro parte vestra nobis fuit expositum, qualiter nonnulli fratres vestri ordinis locum et capellam sancte Radegundis prope villam Keczleinsdorff, infra limites ecclesie parrochialis sancte Marie virginis Noue ciuitatis . . trans flumen Leitta in monte eiusdem nominis situata, vbi quidam frater eiusdem ordinis solitariam et heremiticam vitam ducens, prius habitare solebat, pro sua deuocione etc. intencione inibi habitandi . . recepissent" voluntatis sue consensum tamquam dominus temporalis loci impertitur. D. 70. fol. 77.

281. 1458. 2. November. Wien. K. Friedr. bestätigt Gilgen Püffl die von weil. K. Lasslaw ihm gemachte Vergabung „des Padhaws zu Paden" auf seine Lebtage. D. 70. fol. 77.

282. 1458. 9. November. Wien. K. Friedr. „als wir vor zeiten als vormund weil. . . k. Lasslas . . Hansen Pelndorffer, vnserm rat, Elspeten seiner hausfrau vnd Pernharten irem sun, das halsgericht, stokh vnd galgen zu Geczendorf zu iren lebttegen verlihen haben", verleiht ihnen dasselbe von Neuem auf ihre Lebtage „nachdem das fürstentumb Österreich mit . . k. Lasslawes abganng nu erblich an vns komen vnd geuallen ist." D. 115. fol. 5.

283. 1458. 9. November. Wien. K. Friedr. bestätigt Andreen Stettner, Bürger zu Los. und s. Hausfrau Anna, weil. Lorenz Püchleins Tochter, die von weil. Graf Herman von Cili ertheilte Freiung zweier beisammen gelegener Häuser zu Los von allen Zinsen, Diensten, Steuern etc. auf ihre Lebtage. D. 92. fol. 114.

284. 1458. 18. November. o. O. Beruffzedel von vnserm allergnedigsten herrn dem K., H. Albr. vnd H. S. l. „nach beuelhnuss vnd geschefft vnsers allergnedigsten herrn n. des Romischen kaiser, seiner k. g. bruder, herczog Albrecht vnd seiner gnaden vettern herczog Sigm. tut man ze wissen allen vnd yeden, die verschreibung oder schuld ze haben mainent von weilnt loblicher gedechtnuss k. Albr. oder k. L. herrurend vmb was sach das sey, das sy solh ir verschreibung vnd schuld melden, furbringen, horn vnd sehen lassen zwischen Weichnachten vnd Liechtmess schiristk. her gen Wienn fur die egemelten . . den Röm. k. hercz. Albr. vnd h. Sigm. oder ir ret vnd anwelt, die sy daczu hie haben werden, sich darinn zu erkunden vnd der ain wissen ze haben, darauf fleizz beschehen sol mit denselben klagern sich gutlich zu betragen, ob des aber nicht gesein mag, darinn ergeen ze lassen nach rat vnd erkanntnuss der ret vnd lanntleut

was recht ist. welh auch zu den obgerurten zeiten vnd tegen solh ir verschreibung vnd schuld als vorsteet nit furbrechten, den wellen die benanten vnser herrn der Rom. kaiser, h. Albr. vnd h. Sigm. furan darumb ze tun nichts schuldig noch phlichtig sein angeuerde, darnach sich ain yeder wisse ze richtten." D. 133. fol. 38. ohne Datum. Im Copeibuch der Stadt Wien zu Klosterneuburg im Stiftsarchiv mit obigem Datum.

285. 1458. 3. December. Neustadt. K. Friedr. nimmt die von seinem Kaplan, Jakob Nůremberger, Pfarrer zu Ybbs, mit einigen andern Priestern und Laien um Ybbs gesessen, gestiftete und von Bischof Ulrich von Passau bestätigte Bruderschaft in s. besondern Schirm und bewilligt, dass ein jeder Bruder „von seinem gewunnen ervbrigtem gůt ain ordenlichs vnd erbers geschefft . . tůn vnd darauf ainen, zwen oder mer . . zu uolfůrn sölhs gescheffts nennen vnd erwellen" dürfe, die seinen letzten Willen vollführen ohne der Hauptleute, Pfleger etc. Irrung oder Hinderniss, „doch vnserr oberrkait vnd gewaltsam vnuergriffen." D. 115. fol. 26.

286. 1458. 4. December. Neustadt. K. Friedr. bestätigt die Freiheiten, Briefe, Handfesten und Privilegien der Laubenherren der Stadt Wien: D. 115. fol. 26.

287. 1458. 15. December. o. O. K. Friedr. bestätigt die Privilegien, Freiheiten etc. des Frauenklosters zu St. Lorenz zu Wien. MS. der k. k. Hofbibliothek Nr. 7252. (Copie von Heyrenbach nach dem Original.)

288. 1458. 15. December. Grecz. K. Friedr. „als weilent k. Lassla .. Appeln Vicztumb vnd s. erben von der fleissigen vnd getrewn dienst wegen, so er im auch etwan . . Albrechten R. k. getan, das gslos Pekhstal mitsambt dem markht vnd allen gerichten, phening gulten, getraidgulten etc. auch das öde gslos Weinsperg mit aller zugehörung, wie es vor zeiten die von Liechtenstain innegehabt vnd von denselben an die Hölczler vnd yecz zum jüngsten von denselben Hölczlern von irer verhandlung wegen an k. Lasslawen kömen sein, zu rechtem manleben gegeben vnd gelihen vnd in darumb zů verttigung der brieue darůber in sein kannczlej geschaffen het, dieselben brieue aber von . . vnsers vettern abganng wegen nicht geferttigt", giebt ihm diese Feste etc. aus besonderer Gnade zu rechtem Mannlehen. D. 115. fol. 3.

289. 1458. 16. December. Grecz. K. Friedr. nimmt das Frauenkloster zu Judenburg, St. Klaren-Ordens, und dessen Leute und Güter in seinen Schutz. Archiv der Statthalterei zu Graz. Karol. Bestät. Vol. I. 484.

290. 1458. 18. December. Grecz. K. Friedr., der Hansen Ekhelhaimer Schloss Osterwicz im Seental gelegen in Pflegweise und die zwei Dörfer Burkh und Seel nebst vier Huben zu Niderndorf für 200 Pfd. Pfen. in Satzweise gegeben, erklärt dessen nicht vorfindige Verschreibung für todt, da Ekhelhaimer Osterwicz Niclasen Apprecher eingeantwortet und die anderen Stücke dem Kaiser herausgegeben. D. 92. fol. 120.

291. 1458. 23. December. Grecz. K. Friedr. giebt Hansen Rorbacher, s. Rath und Kämmerer, den Hof zu Kirchling bei Klosterneuburg gelegen seine Lebtage innezuhaben. Er soll ihn baulich halten und den halben Theil der Nutzungen und Renten zu des Kaisers Handen reichen, dem auch der Hof nach Rorbachers Abgang wieder ledig ist. D. 115. fol. 28.

292. 1458. 23. December. Grecz. Revers Hansen's von Rorbach. D. 115. fol. 28.

293. 1458. 26. December. Grecz. K. Friedr. bestätigt Pernharten Saplsacher die von weil. Graf Vlrich von Cili gemachte Vergabung zweier Huben zu Sapelsach im Dorf nebst Roboth- und Steuerbefreyung für s. Lebenszeit. D. 92. fol. 125.

294. 1458. 29. December. Grecz. Revers Pernhart Sapelsacher's, besiegelt von Vlrich Eynpacher, Landschreiber in Steyer und Kristoff Epishawser, Bürger zu Grecz. D. 92. fol. 125.

295. 1459. 8. Januar. Grecz. K. Friedr. bestätigt dem Frauenkloster zu St. Klaren im Paradis zu Judemburg alle Gnaden, Freiheiten, Rechte und Privilegien. Das Original mit abgerissenem Siegel 1846 im Besitze des Antiquarbuchhändlers Kuppitsch in Wien.

296. 1459. 8. Januar. Grecz. K. Friedr. bestätigt Friedr. Verl, Pfleger zu Gutenstein, die von weil. Graf Friedrich von Cili gemachte Vergabung des Vrfars an der Saw gen Rayn über, nebst dritthalb Huben an dem Puhel oberhalb des Vrfars auf seine Lebtage. D. 92. fol. 124.

297. 1459. 10. Januar. Grecz. K. Friedr. „daz wir angesehen haben die grossen vnd merklichen scheden so . . vnser burger vnd leut ze Voytsperg in den nagstuergangen kriegsleuffen von den veindten haben emphangen, auch die odung, pawuellikait der törr, gemewr vnd emplossung des volkchs . . vnserr stat", bewilligt, dass sie fortan „von ainem yeden geuasten wagen 10 pfen., vnd von jedem geladen sëmpherd 2 pfen.", wenn sie durch die Stadt hin oder her ziehen, nehmen. Eine Hälfte soll den Bürgern zur Wiederherstellung der Befestigung ihrer Stadt bleiben, die andere ihm zufallen, alles bis auf Widerruf. Doch Prälaten und die vom Adel ausgenommen, die von ihrem Bauwein und Speisung zu ihren Gotteshäusern und Häusern nöthig, nichts zu geben haben. D. 70. fol. 94.

298. 1459. 11. Januar. Grecz. K. Friedr. bewilligt Niclasen Apprecher die Dörfer Burkh und Seel nebst vier Huben zu Niderdorff um 200 Pfund Pfen. von Hans Ekhelhaimer, Pfleger zu Osterwiz bey der Seen, an sich zu lösen und „zu abslegen der nutzungen" (jährl. 24 Pfund Pfen.) zu besitzen, D. 92. fol. 119.

299. 1459. 11. Januar. Grecz. Revers des Friedrich Verl zu Reg. Nr. 296. D. 92. fol 124.

300. 1459. 25. Januar. Grecz. K. Friedr. bewilligt Thoman Phaffoitscher jene 100 Pfd. Pfen. in Güte oder im Rechtswege hereinzubringen, die Jobst vom Turn weil. dem Grafen Friedrich von Cili schuldig. D. 92. fol. 122.

301. 1459. 25. Januar. Grecz. Gegenbrief des Phaffoitscher. D. 92. fol. 123. Ebenda K. Friedr. Befehl an alle Hauptleute in dieser Sache.

302. 1459. 26. Januar. Grecz. K. Friedr. bewilligt Thoman Phaffoitscher bei dem Schlosse Altemburg, das er in Satzweise vom Kaiser hat, eine Mühle zu bauen und hierauf, wie auf Besserung des Schlosses, 28 Pfund Pfen. zu verwenden, die er ihm auf die Satzsumme zuschlägt. D. 92. fol. 123.

303. 1459. 26. Januar. Grecz. K. Friedr. bestätigt Nicodemusen Hindperger, s. Mauthner an der Terues, die von weil. Graf Vlreich von Cili gemachte Vergabung des Maierhofes vor dem Markte Radmansdorff gelegen bis auf Widerruf. D. 92. fol. 124.

304. 1459. 27. Januar. Grecz. K. Friedr. bewilligt Kristoffen Nerringer das Schloss Furchtenegk um 400 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze von Andre Trûbenegker, dessen Satz es ist, an sich zu lösen und in Satz- und Pflegweise zu besitzen „an absleg der nucz." D. 92. fol. 121 (durchstrichen).

305. 1459. 28. Januar. Grecz. Revers des Christoph Nerringer. D. 92. fol. 122.

306. 1459. 28. Januar. Grecz. K. Friedr. freyt Andreen Hohenwarter, s. Hauptmann in der Metling, auf seine Lebtage dessen Haus zum Newnmarkht in der Metling von Steuer, Wacht etc. D. 92. fol. 126.

307. 1459. 30. Januar. Grecz. K. Friedr. bewilligt dem Abte Johann zu St. Lamprecht in der Landschranne zu Grecz sich nöthigen Falls durch einen geistlichen oder weltlichen Anwalt vertreten zu lassen. Befehl desshalb an Leutolden von Stubenberg, Hauptmann in Steir. D. 70. fol. 78. Similis für die Lanntschrann zu sannd Veit in Kernnden mutatis mutandis.

308. 1459. 31. Januar. Grecz. K. Friedr. erlaubt Friedreichen Smelcz, Bürger zu Grecz und s. Hausfrau Katharina, unter dem Stadtgraben hier einen Grund zwischen Hansen des Slawderspacher Garten und Andreen Kaiser des Fischers Haus „aufzefahen" und eine Mühle daselbst zu erbauen, dazu zwischen der Mur und dem Mühlgraben auf dem Gries einen Fleck 50 Mannsschuhe lang und breit auch „aufzeuahen" und in einen Garten umzugestalten. Sie sollen dafür jährlich auf Lichtmesse 3 Pfund Pfen. dem Landschreiber in Steier zu des Kaisers Handen reichen. D. 70. fol. 93.

309. 1459. 14. Februar. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Peter Slegel s. Mauthner zu Ybs von den Nutzen und Renten dieser Mauth dem Prior und Convent zu Geming jährl. auf Georgi 10 Pfund Pfen. zu geben, die ihnen der Kaiser für die 10 Mess Eisen oder 10 Pfund Pfen., die sie auf dem Eysengraben zu Leuben gehabt, verschrieben und soll die erste Zahlung künftigen Georgstag beginnen. D. 115. fol. 22.

310. 1459. 20. Februar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Pangrēczen auf dem Hamer in der Awen, der dem Abt und Convent zu St. Lamprecht gehört, gesessen, auf Vorbitte des Abtes, dass er zu demselben Hammer „leubnisch mēss vnd raucheysen" in Städten und Märkten kaufen und auf dem Hammer verarbeiten möge. D. 70. fol. 80. — Schmidt, Berggesetzsammlung, Abtheilung III. Bd. I. 58.

311. 1459. 20. Februar. Neustadt. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen Abt Johanns zu St. Lambrecht die von weil. Herzog Albrecht zwischen dem Convent und dem Richter und s. Gesellschaft in Eysenerczt gemachte (nicht inserirte) Ordnung, wornach der Convent zu seinem Eisen nicht mehr denn vier Feuer auf des Gotteshauses Gründen haben soll. D. 70. fol. 80.

312. 1459. 21. Februar. Neustadt. K. Friedr. erweist dem Abte Johann zu St. Lamprecht und s. Convent die Gnade, dass die dem Gotteshaus incorporirten Pfarrkirchen mit keiner Steuer noch Anschlag belegt werden sollen. D. 70. fol. 79. Lichnowsky VII. Reg. Nr. 172 (unrichtig).

313. 1459. 21. Februar. Neustadt. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen Abt Johanns von St. Lambrecht, Benediktiner Ordens, alle Gnaden, Briefe, Freiheiten, Rechte und Privilegien seines Gotteshauses. D. 70. fol. 81.

314. 1459. 24. Februar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Richter, Rath und Bürgern von Cili das Spital des heil. Geistes zu Cili vor der Stadt gelegen hinein in die Stadt zu bauen, damit die armen Leute darinn „desterpas mit narung vnd natdurften gehalten werden oder das an den ennden, da . . es yecz ligt, beleiben ze lassen, wie sy das fuglich bedünkhen wirdet vnd das nun hinfur ainem tauglichen vnd fuglichen aus in mit allen . . trewlich innzehaben" zu übergeben und von demselben Raitung aufzunehmen „doch vns die oberkait vnd gwaltsam darinn vorbehalten vnd vncz auf vnser verrer geschefft." Der Kaiser nimmt das Spital auch in seinen besondern Schirm. D. 92. fol. 132.

315. 1459. 7. März. Neustadt. K. Friedr. giebt Gilgen Pûffel das Haus zu Wien „vnder den satlern neben des haws zum guldein Enngel genant gelegen, so die erber Athiatica weil. Fridreichs Dorffnerin wittib yecz innhat" auf seine Lebtage, so dass er dasselbe Haus nach der gen. Dorffnerin Abgang einnehmen und nutzen soll. D. 115. fol. 21.

316. 1459. 10. März. Neustadt. K. Friedr. „als weilent Hanns ze Karnër etweuiel stukh vnd güter vnd vnder anndern sannd Michelsperg bey Mitterburg gelegen von vns ze lehen gehabt hat, die mit s. abgange uns ledig geworden vnd wir . . Jörgen Vngnad vnserm rat . . verlihen vnd aus denselben gutern den bemelten sannd Michelsperg von dem vorben. . . Vngnaden wider in vnser gewaltsam pracht haben, daz fur vns komen seinn . . die bruder zu vnserr lieben frawn kloster am See in Ysterreich sannd Paulsorden" und hätten ihm zu erkennen gegeben „wie sy im willen hieten auf demselben perg ain kloster irs ordens ze pawen" mit der Bitte ihnen denselben zu geben. Der Kaiser giebt ihnen den Michelsperg, verzichtet auf die Lehenschaft und befreyt ihre Grundstücke von dem Zehenten. D. 70. fol. 83.

317. 1459. 16. März. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Rupprechten Sneider, s. Amtmann in der Metling, auf dem Damm unter der Stadt Metling einen Grund aufzufahen und eine Mühle dahin zu bauen, wofür er jährlich 1 Pfd. Pfen. in das Urbar zu Metling entrichten soll. D. 92. fol. 128.

318. 1459. 21. März. Neustadt. K. Friedr. „als Pernhart Prawn, vnser phleger zu Valkhenstain sein drey tail vnd gerechtikhait des perkhwerchs vnd eysenerczts . . an dem perg zu Luczen genant der Sal" dem Propste Hans, „vnser newnstifft" und dem Convent zum Rotenmann verkauft hat, bestätigt diess, eignet diese Theile dem Convent und freit sie von der ihm als Landesfürsten gebührenden Frohn. D. 70. fol. 93.

319. 1459. 4. April. Neustadt. K. Friedr. eignet dem Richter, Rath und Bürgern zu Ragkerspurg 18 Schill. Pfen. Gelts auf neun Hofstätten in dieser Stadt, die ihnen Jörg Sweinpekh verkauft, und verzichtet auf diese Lehenschaft. D. 70. fol. 86.

320. 1459. 14. April. Neustadt. K. Friedrich bewilligt Vrban Diepers-kircher, s. Schänken „an dem Gissvbel bey dem Kerpach" einen Grûnd von acht Tagwerken in eine Wiese umzugestalten und zu bewässern, wie andere daselbst, auch zinsfrei zu geniessen so lange er lebt. Seine Erben sollen dann jährl. auf Georgstag ein Pfund Pfen. in die kais. Kammer reichen. D. 70. fol. 82.

321. 1459. 15. April. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg „wir lassen ew wissen, daz wir auf angelangen vnd begern ettlicher namhafter geist-

leicher vnd weltlicher des kunigreichs Hungern . . vns vmb daselb kunigreich vnd seiner regierung vnd gwaltsam, auch vmb den kuniglichen nam . . angenomen haben vnd vns, alspeldist wir mugen, in das benennt vnser königreich ze fugen vnd verrer der kuniglichen krönung, als sich gepurt, loblich nachzegeen mainen." Sie sollen mit fünfzig Wehrlichen (10 zu Ross und 40 zu Fuss) und vier Wägen morgen über acht Tage zu Güns sein. Könnten sie so eilend das Volk nicht aufbringen, so sollen sie auf den bestimmten Tag, für jeden Reisigen zu Pferd ein Pfund Pfen. und für einen Fussgänger ein halb Pfund die Woche gerechnet, den Betrag für ein ganzes Monat schiken. Ödenburger Stadtarchiv.

322. 1459. 17. April. Neustadt. K. Friedr. „als wir uns als herr vnd lanndsfurst in Osterreich der vogtey der pharrkirchen Pranperg vnd Edlicz vnd Püten mitsambt irn zehenten, holden, leuten vnd gütern . . so dem kloster vnd goczhaws zu Reichersperg ingeleibt sein, vnderwunden haben, vnd die nun hinfur selbs in vnser vogtey vnd scherm ze halten vnd ze haben mainen" erweiset dem Propste Paul und dem Gotteshause zu Reichersperg die Gnade „daz wir . . die obgen. pharrkirchen . . auch den zehent in der Waldmarch gelegen", der dem Gotteshaus Reichersperg zugehört, „nun hinfür bei vnsern hannden vnd in vnser selbs vogttey vnd scherm haben vnd hallten" und niemand andern „an irn willen vnd begern" zu vogten ferner empfehlen wollen. D. 115. fol. 29.

323. 1459. 20. April. Znaim. Landfrieden und Einigung der Lande Österreich und Böhmen. D. 115. fol. 23. Siehe Anhang Nr. VII.

324. 1459. 9. Mai. Neustadt. K. Friedr. an Hansen Müluelder, Hubmeister in Österreich, Hansen Neidegker, Pfleger zu Pütten, 80 Pfund Pfen. jährl. seine Lebtage aus dem Hallamt zu Aussee „zu den quottembern" zu geben, daran ihm jetzt zwei Quatember (40 Pfd.) die sich zu künft. Pfingsten endigen werden, ausstehen. D. 115. fol. 25.

325. 1459. 15. Mai. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Andre Greysenegker s. Kämmerer und dessen Erben für seine treuen Dienste („vber die ordnung vnd freyhait vnsern steten vnd merkchten vnsers fürstentumbs Steir der hanndlung vnd kauffmanschaft halben auf dem lannd am jungsten zu Grecz geben") jährlich auf dem Hungerischen oder in der March Ochsen zu kaufen und die mauthfrei nach Kärnthen zu treiben, auf seiner Alben bey Grünberg, so viel darauf ernährt werden mag, zu halten und weiter zu verkaufen etc. D. 70. fol. 78.

326. 1459. 16. Mai. Neustadt. K. Friedr. bestätigt den Bürgern und Leuten gemeiniglich zu Prunn bei Medling alle ihre und des Eigens zu Prunn Freiheiten, Gerechtigkeiten, löbl. gute Gewohnheiten und altes Herkommen. D. 115. fol. 27. Siehe Anhang Nr. VIII.

327. 1459. 16. Junii. Wien. Michel Weinmann's Vrfehde auf K. Friedrich, der ihn aus seiner Gefangenschaft entlassen. Besiegelt von Oswald Plesser und Jorg Pruntaler, Bürger zu Wien, da er kein Siegel hat. D. 115. fol. 41.

328. 1459. 20. Junii. Vienne. Frider. Rom. imp. . . „quemadmodum alias occasione tractatuum ex parte differenciarum inter condam Reinpertum de Valse ex vna et. .judices, consulem et commune ciuitatis nostre Tergestine partibus ex

altera vertencium habitorum, castrum novum siue castrûm noue domus super Carsis positum nobis de manibus ipsius de Valse assignatum ac traditum fuit ad nos", castrum predictum cum omnibus suis pertinenciis dictis judicibus, consuli et communi ciuitatis Tergestine ad tenendum, gubernandum et regendum fideliter „vsque ad nostram reuocacionem" commendat. D. 116. fol. 61.

329. 1459. 22. Junii. Mantue. Pius II. Friderico Rom. imperatori „fuerunt pridem apud nos dilecti filii Johannes Hinderbach orator seren. tue, et Heinricus am Hof secretarius nuper ad nos ob eam rem specialiter destinatus, exposuerunt-que nobis ex ordine causam quam s. tua contra abbatem et conventum monasterii in Zwyfalten, ordinis sci. Benedicti, Constanciensis diocesis, super reluicione certe curie, quam idem conventus a nonnullis nobilibus, qui eandem a predecessoribus tuis in pignus habuerunt, eodem jure , . tenebant et reluicioni locum dare recusarunt, coram judicio camere sue fiscalis instituit, deque sentencia in eadem causa contra abbatem etc. obtenta." Das Kloster hatte gegen diesen Spruch nach Rom appellirt. Der Papst aber auf Ansuchen der kais. Gesandten „etsi causam legittimam habuissemus eandem appellacionem admittendi pro eo, quod dicta causa contra personas ecclesiasticas et religiosas in judicio seculari intentata reperitur . . eandem postmodum semel ad nos deductam refutauimus . . et si qua forsan hactenus conmissio preter mentem nostram auctoritate nostra facta foret, eandem per bullam nostram, quam prefatus secretarius ad tuam defert serenitatem, reuocauimus." D. 43. fol. 134. Drei undatirte Schreiben des Kaisers an den Papst in dieser Angelegenheit ebenda fol. 127—129. Der röm. König Albrecht I. hatte die Curia Colberg um 200 Mark Silber an Burkard von Ellerbach und s. Erben verpfändet, diese sie weiter an das Kloster Zwiefalten verkauft „jure tamen reluendi." Das Kloster verweigerte die Wiederlösung dem Kaiser Friedr. unter dem Vorwande „curiam seu montem Colberg ipsis fore donatam a quondam comitibus in Achalm" und hatte gegen den Rechtsspruch des Reichskammergerichtes an den Papst appellirt.

330. 1459. 24. Juni. Wien. K. Friedr. giebt Heinrichen Schrutawer s. Thürhüter, eine Wismadstat bei der Neustadt, angränzend „mit dem obern ort bey dem felber neben dem alten ablas an vnser obre wisen ob der kirchen zu allen heiligen vncz widerumb zu dem newn ablas," bewilligt ihm diese in eine Wiese umzugestalten und gleich andern zu bewässern. Nach seinem Tode sollen dessen Erben jährl. 1 Pfund Pfen. davon in die kais. Kammer dienen. D. 70. fol. 92.

331. 1459. 28. Juni. Wien. K. Friedr. giebt dem Propst zu Reichersperg sein Haus zu Krems zwischen der Pfarrkirche und dem Haus der Brüder Prediger-Ordens gelegen, genannt das „Slüsselhaus" nebst dem Garten dabei auf sechs Jahre von kommenden Stephanstag Invencionis in Bestand für jährl. 100 Pfd. Pfen., die sie in den ersten drei Jahren daran verbauen sollen. Befehl desshalb an Hans Frodnacher seinen Feldrichter und Richter, Rath und Bürger zu Krems und Stein. D. 115. fol. 30.

332. 1459. 5. Juli. Wien. K. Friedr. „als wir zu den zeiten, da wir vormund . . kunig Lasslaws . . gewesen sein, ettwann Jorgen von Pûchaim obristen drugsessen in Österreich, die sunder gnad getan haben, wann er, sein sün oder weilent Wilhalms, Hannsens vnd Pilgreimes von Pûchaim sün ainer oder meniger vor dem anndern an leiberben mit tod abgiengen, daz dann alle die lehen, die

derselb hinder im liesse, wie die genant wērn vnd von vnserm furstentumb Osterreich ze lehen rūrten auf, die anndern sein sun ir bruder vnd vettern fallen vnd erben vnd dieselben die verrer zu lehen nemen und emphahen soltten" doch ohne Schaden an der Lehenschaft und auch K. Laslo diess ihnen nachmals bestätigt.. dass für uns kam „Hainreich von Pûchaim vnser diener des ben. Jörgen von Pûchaim sun vnd bat vns daz wir .. im die gnad auf sich vnd .. Kristoffen, Albrechten, Hannsen, Walthesarn seine brûder vnd Wilhalm von Pûchaim obristen drûgsessen in Öst. vnsern rat vnd Sigmunden vnd Hertneiden von Pûchaim der obbenannten Wilhalm, Hannsens vnd Pilgreimes von Pûchaim sûn seinen vettern auch getûn gerûchten" bewilligt diess. D. 115. fol. 31.

333. 1459. 5. Juli. Wien. K. Friedr. „als ettwann .. Albrecht vnd Wilhalm Hercz. zu Öst... den leuten in dem markht zu Teya" einen Wochenmarkt am Eritag zu halten bewilligt und K. Lasslaw den auf Ansuchen Jörg's von Pûchaym oberst. Truchsesses in Öst. bestätigt, bestätigt diess neuerdings auf Ansuchen Heinrichs von Pûchaym als Erbherr und regierender Landesfürst in Österreich. D. 115. fol. 31.

334. 1459. 10. Juli. Wien. K. Friedr. „als weil. Graf Vlreich von Cili Hansen Rawmschûssel" und s. Leiberben den Hof zum Rawmschûssel im Vrbar zu Schönstein nebst mehreren Gütern gegeben, bestätigt und erneuert diese Vergabung Hansen's Sohne, Leonhart Rawmschüssel. D. 92. fol. 132.

335. 1459. 14. Juli. Wien. K. Friedr. erlaubt Hansen Phaffenmüllner von Mistelwach eine Mühle in dem Dorfe zu Hikendorff zu erbauen, wofür er jährl. in das kaiserl. Mauthhaus bei dem rothen Thurm zu Wien, 1 Pfund Pfen. von kommenden Georgstag angefangen dienen soll. D. 115. fol. 30.

336. 1459. 17. Juli. Wien. K. Friedr. giebt Jörgen Weissenpekh das Amt zu Alacht im Wiener Wald gelegen auf zwei Jahre vom nächsten Weihnachtstag (1460) an, jährl. um 80. Pfd. Pfen. in Bestand. D. 133. fol. 52.

337. 1459. 19. Juli. Neustadt. K. Friedr. belehnt Margret weil. Jörgen des Lawn Tochter und Andre des Greisenekger Hausfrau mit der Feste Hannstain mit aller Zugehör, Alpe und Fischweide auf der Kainach und im Schonntal in Hannawer Winkel, Wildbann, Zehent, der gefürsteten Freiung, der Feste Voitsperg enhalb der Kainach mit Zugehör, Freiung so weit der Burgfrieden reicht, der Fischweide „von dem steg vnder der heiligen stat auf der Kainach vnd auf der Graden vncz an die alben an des abbts wasser von sannt Lamprecht" Wildbann und „Reystaid" eine Meile Weges um Voitsperg und zwischen Rein und Voitsperg auf Sodinger Wald, der Vogtei der Kirchen zu Pyber und Koslach, und zu St. Jörgen in der Kainach und auf allen Lehen, die zu Piber gehören, zwei Höfen ob Voytsperg mit aller Zugehör, Zehenten zu Mitterdorf, Reting, am Kobalt, zu Pernnaw, an der Kemnat, an der Gelschrat, am Pressen etc. etc. ferner den Kärnthner Lehen, der obern Feste zu Harnberg mit Freiung, Burgfried, Fischweide etc. „wan die von weilend Hannsen Lawn irm vettern als nachsten erben erblich an sy komen wern." Der Kaiser giebt ihr ihren Mann als Lehenträger. D. 91. fol. 112.

338. 1459. 22. August. Melkh. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen „der klingen- vnd annderlay waffensmid, messrer vnd sleiffer gemainclich zu Melkh," die sich unter diesem Gotteshaus niedergelassen und ihr Handwerk zu üben

angefangen („daran sy aber annder ausserhalb Melkh ir werchgenossen irrten in dem daz sy ir dinstvolkh, so das von in kumbtt, pussen vnd pessern, darumb daz sy in hie als in ainer newen werchstat arbaiten") diese neue Werkstatt und bewilligt „daz man in aus dem Eysenerczt auch von Leuben vnd anndern ennden durch Öst., Steier, Kärnten vnd Krain durch Zell, Wilhalmspurgk, Scheibs, Purkhstal, Steinakirchen, vber die haid von Waidhouen vber das Ybbsueld und allenthalben gen Melkh halbmess, stahel vnd eysen . . zufurn mag." D. 115. fol. 42.

339. 1459. 23. August. Tiernstain. K. Friedr. Befehl desshalb an alle Hauptleute etc. „vnd besunder allen klinngensmiden, messrern vnd sleiffern." D. 115. fol. 42.

340. 1459. 12. September. Wien. K. Friedr. giebt Vlreichen Grafenekger s. Rath „von sundern gnaden vnd vmb die getrewn dienst . . das gslos Trautmanstorff" mit allen Rechten, Freiheiten und Gerechtigkeiten „doch vns vorbehalten die geistleichen lehenschafft" ihm und seinen ehelichen männlichen Leibeserben „doch mit der beschaidenhait, wann wir im oder sein leiberben, das sun sein, in egenanter mass ain ander gelegen geslos in vnserm kůnigreich Hungern oder andern gelegen ennden geben" mit gleichviel Renten, soll Trautmannsdorf dem Kaiser ledig sein. D. 115. fol. 33.

341. 1459. 20. September. Wien. K. Friedr. bestätigt Hannsen Vngerlannd die von weil. K. Lassla gemachte Verschreibung von 100 Pfund Pfen. Gelds jährlich aus dem Hubamte in Österreich auf seine Lebtage, „also daz dem Hungerlannd hinfür" der dritte Theil, 33 Pfund 80 Pfen. jährl. (wöchentlich 5 Schill. 4 Pfen.), aus diesem Hubamt „vnsers tails" zufallen soll. D. 115. fol. 36.

342. 1459. 22. September. Wien. K. Friedr. an die Stadt Ödenburg und alle Leute, die in die Spanschaft Ödenburg gehören, dass er Vlrichen Grauenegker s. Rath zum Hauptmann und Span der Spanschaft Ödenburg bis auf Widerruf aufgenommen. Ödenburger Stadtarchiv.

343. 1459. 22. September. Wien. Vrban Dieperskircher, dem K. Friedr. bis auf Widerruf das Hubamt zu Grecz zu verwesen befohlen, gelobt diess treulich zu thun, auch dafür zu sorgen, dass das so vormals aus dem Hubamte bei Zeiten Thomans Gyebinger in seine und seiner Hausfrau Hände gekommen, wieder dem Hubamte einverleibt werde, wofür der Kaiser eine bescheidene Summe Gelds der Witwe und den Kindern hinauszahlen will; ferner zu sorgen, dass die Zehenten auch der Sewrleinhof um 8 Pfund Gelts und anderes wieder zum Hubamt komme. Sein Jahrsold beträgt 48 Pfund Pfen. von den Renten des Hubamtes. D. 70. fol. 96.

344. 1459. 1. October. Wien. K. Friedr. nimmt Johann Grafen von Sand Jörgen und zu Pösing, Heinrichen von Liechtenstain von Nicolspurg, Perchtold von Ellerbach, Vlrich Grauenegkher und Andre Pemkircher mit ihren Anhängern wieder zu Gnaden auf etc. D. 115. fol. 22. Siehe Anhang Nr. IX.

345. 1459. 1. October. Wien. K. Friedr. „als Peter Englhartsteter das geslos Plasenstain ettlich zeit in saczweis innegehabt hat, also haben wir denselben . . ob er in seinem gepranch desselben gesloss vncz auf heutigen tag icht gehanndelt hiet, das wider vns vnd vnser lanntleut vnsers furstentums Osterreich wer gewesen" derselben Handlung auf fleissige Bitte begeben und ihn mit Leib und Gut wieder in Huld und Gnade genommen. D. 133. fol. 60.

346. 1459. 1. October. Wien. K. Friedr. nimmt Peter Engelhartsteter zu seinem Diener auf und mit Hab und Gut in seinen besondern Schirm und Schutz. D. 133. fol. 60.

347. 1459. 4. October. Wien. K. Friedr. „als weilent Maister Hanns Mairs" vom Bürgermeister, Rath etc. der Stadt Passau 100 Gulden Vnger. jährlicher Gült auf Ablösung gekauft hat, nach Inhalt des Kaufbriefs, der jetzt in des Kaisers Händen, beurkundet, dass die Passauer diesen Brief jetzt von ihm eingelöst und verspricht, falls sie von Vlrichen Eyczinger von Eiczingen des benannten Meister Hans Erben oder andern darum angelangt würden, ihr Vertreter zu sein. D. 115. fol. 34.

348. 1459. 4. October. Wien. K. Friedr. bestätigt dem Bürgermeister, Rath und Bürgern der Stadt Passau den Ungelt zu Passau „vnd in den drein Tingen daselbs," den ihnen weil. der Röm. König Wenzel gegeben. D. 115. fol. 34.

349. 1459. 9. October. Wien. K. Friedrich bestätigt die gefürstete Freiung zu St. Pölten in dem Spital, in dem Gusterhof, Kammerhaus, Oblayhaws und dem Lůglein auf Ansuchen Propst Philipp's zu St. Pölten. D. 115. fol. 35. (durchstrichen „non emanauit.")

350. 1459. 29. October. Wien. Ewstach Frodnacher bezeugt, dass K. Friedrich ihn „aller der sprůch vnd vordrung wegen" so er zu weil. K. Lasslaw Solds- und Schaden halben gehabt, ganz benügig gemacht und verzichtet hierauf gänzlich. Besiegelt von Ritter Wilhelm Missingdorffer („wan ich diczmals mein insigel hie bey mir nicht hab gehabt") und Jörg Schekch von Wokching. D. 115. fol 33.

351. 1459. 31. October. o. O. Sigmund Gswind beurk. mit einigen Räthen K. Friedr. ein Abkommen getroffen zu haben „von der sprůch vnd vordrung, so ich zu . . Fridr. R. k. von der verschreibnuss wegen, so weilent Eberhart Kirchsteiger, Mathesen Kirchsteiger vater vom Röm. könige Friedr. um 1000 pfd. pfen. auf dem geslos Frawenhaws bey Newnburg auf dem Yn gehabt" die ihm letzterer nebst Vollmacht sich der Sache anzunehmen übergeben. Der Kaiser soll Mathesen zu Handen Gswind's, als s. Bevollmächtigten, 800 Pfd. Pfen. geben, (400 Pfd. auf den Aufschlag der Weine zu Stein und die andere Hälfte auf Hansen Maroltinger kais. Pfleger zu Newnburg auf dem Inn) dann soll die Schuld absein und der Hauptbrief zurückgegeben werden. D. 115. fol. 32.

352. 1459. 6. November. Neustadt. Revers Friedrich Zennger's, dem K. Friedr. ferner die Pflege des Schlosses und der Stadt Güns sammt der Herrschaft Rechnicz überlassen. Mitsiegelt Jorg Fuchs von Fuchsperg, Hofmarschall. D. 70. fol. 96. Gegenbrief zu Chmel, Reg. Nr. 3762.

353. 1459. 6. November. Neustadt. K. Friedr. freyt seinem Rathe Hans Vngnad die von weil. Michel Stumph gekauften zwei Häuser in der Stadt Volkenmarkht neben einander zwischen den Häusern Hansen des Zennger und Leblein des Juden gelegen, nebst andern Stücken von aller Steuer, Wacht, Zirgk, Robot etc. D. 70. fol. 97.

354. 1459. 10. November. Neustadt. K. Friedr. sub maiori titulo „wan nu vnser lieber getrewr Jan Witowecz, vnser rat vnd ban in Windischen lannden in vergangen zeiten sich gen vns zu furdrung des inganngs vnssers kunikgreichs Hungern mit seinen getrewn diensten aufrichtiklich vnd redlich gehal-

ten hat vnd furbas vns vnd dem heiligen reich vnd vnserm kunigkreich wol dienen sol vnd mag . . darumb so haben wir das angesehen vnd in fursichtikait vnsers gemüts merklichen betracht vnd haben dadurch in vnd all sein leiberben fur und fur mit wolbedachten mut und zeitigem rate vnserr vnd des reichs fursten, grafen, freyen, edln vnd lieben getrewn vnd rechter wissen aus Romischer kayserlicher vnd kunigklicher machtevolkomenhait auf die herschafft Kreppin, so weilent die grafen von Cili inngehabt vnd er nun innhat, geschephet, geseczt, erhebt vnd gemachet, schephen, seczen, erheben vnd machen auch in kraft des briefs zu einem freyen edlen," so dass sie von jedermann im Röm. Reich und in Ungern „recht freyn vnd edl gehaissen vnd dafur wirklich gehalten werden sullen," und alle rechte derselben geniessen. Der Kaiser erlaubt ihnen mit rothem Wachs zu siegeln, auch sollen sie sich nur vor dem röm. Kaiser und König von Ungern zu verantworten haben. Erbten oder kauften sie Güter in seinen Erblanden oder an anderen Enden in deutschen Landen, haben sie sich in Rechtsstreitigkeiten nur vor ihm und s. Erben und den Fürsten der Länder, darin die Besitzungen liegen, zu verantworten etc. Wer dawider thut soll 100 Mark löth. Gold. halb in des Kaisers Kammer, halb dem Wittowecz zahlen. Mit anhangender goldener Bulle, die der Kaiser jetzt im röm. Reich und in Hungern gebraucht. D. 92. fol. 135.

355. 1459. 10. November. Neustadt. K. Friedr. „sub maiori titulo" verleiht dem Jan Wittowecz ein Wappen und „klainad, mit nam ain schilt von rubin, darinn drey stern von gold, darauf ain helm geczirt mit seiner helmdekch, auf demselben helm ain kron von gold daraus zwo ausgeprait flug vnd in yeder derselben flug auch drey stern, nach des schildes vnderweisung, als die mit varben hieinn ausgestrichen sind, so weilent die von Sternberg gefurt haben vnd vns als lanndsfursten in Kernden mit tod vnd abganng derselben von Sternberg und nu der grafen von Cili ledig worden ist. D. 92. fol. 138. — Chmel, Reg. Nr. 3778. s. d.

356. 1459. 10. November. Neustadt. K. Friedr. verleiht dem Jan Wittowecz „aber ain wappen mit namen ain schilt von diemant, darinn drey gekrônt lebenköpph von dem obristen metal, gezungt von khel, darauf ain helm gecziert mit seiner helmdekch, auf demselben helm ain kron von gold, daraus zwo ausgeprait flug gezirt mit seepletern nach des schildes vnderweisung, so vns als kunigen ze Hungern mit abganng weilent der grafen von Cili ledig worden ist." D. 92. fol. 138.

357. 1459. 10. November. Neustadt. K. Friedr. „von der verwilligung vnd zusagens wegen darinn . . . Katherina weilent graf Vlreichs von Cili witiben irer geslösser vnd herschafft halben auf dem Hungrischen gegen vns steet vnd vns zusagen hat lassen, ob sich begeb, daz dieselb witib mit denselben geslössern ausserhalb vnser icht enndrung tůn wolte, die wider vns were, dadurch vrsach wer sy anczegreiffen, daz wir . . Janen Witowecz, vnserm rat vnd ban in Winndischen lannden vergunnet vnd erlaubt haben, dieselben witiben vnd die bemelten ir herschefft vnd geslosser anczegreiffen, vnd was er der also mit vnser hilf, lewten vnd zewg, ob er der darczu bedurffen, erobern vnd in sein gewalt bringen wurde, daz er dann die innhalt zu vnsern hannden vncz zu verrerm austrag zwischen vnser vnd sein . vnd ob wir vns gutlich miteinander darumb nicht geainen mochten, so sol er des bey vnsern reten beleiben, wan

wir des begern vnd in darumb eruordern, daz er auch nicht phlichtig sein sol derselben geslosser vnd herschafft yemand anndern zu vnsern hannden abczetreten, sunder die selbs inneczehalten" etc. D. 92. fol. 138.

358. 1459. 10. November. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Jan Wittoweez, s. Rath und Ban in Windischen Landen für seine treuen Dienste „zu vnserm ingang in vnser konigr. Hungern" dass er „dieweil er vnser diener ist, sich vnser haltet vnd bei vns beleibet, in vnserm kunigkhreich Hungern auf das geprekh, koren vnd aufzal, als wir selbst, münzen vnd munssen lassen mag." D. 92. fol. 139.

359. 1459. 10. November. Neustadt. K. Friedr. „als vns das geslos Medweyg . . als künigen ze Hungern rechtlich angeuallen ist vnd vns nu zugepüret" giebt Janen Witowecz, s. Rath und Ban in Windischen Landen in Anbetracht s. treuen Dienste „zum ingang vnsers kunigkhreichs Hungern vnczher getan", alle dem Kaiser zugefallene Gerechtigkeit daran und bewilligt ihm dasselbe in seine Gewalt zu bringen. D. 92. fol. 139.

360. 1459. 11. November. Neustadt. K. Friedr. „als wir . . dem richter, rat vnd burgern gemainclich zu Cili . . vor ettlicher zeit vergunnt vnd erlaubt haben das spital, so yecz ausserhalb derselben vnser stat Cili gelegen ist, hinin in die stat ze legen vnd ze pawen" damit die Armen besser mit Nothdurft versehen wären, haben die Bürger des Spitals halben aber jetzt zu erkennen gegeben „wie Conrat Lempl vnser burger vnd spitalmaister daselbst vnd Hainreich Lempel sein bruder sich haben verwilligt ir haus in der vorgenanten vnserr stat gegen dem kloster der Mynner bruder daselbst vber gelegen zu pawung ains spitals vnd ainer kappellen darinn ze stiften vnd ze ordnen" desshalb bäten sie um die Bewilligung „zu vberlegung ainer ewigen mess, so bisher in dem egenanten alten spital des heiligen geists gehalten vnd gesprochen vnd von weilent graf Herman von Cilj in den eeren sannd Anthonien gestift ist." Der Kaiser giebt dazu s. Einwilligung, nimmt das Haus in seinen Schirm und befreit es von aller Robot, Beschwerung etc. Die Kapelle soll zu Ehren St. Maximilians geweiht werden und dem Kaiser die Lehenschaft des Altars und der Kapelle vorbehalten bleiben. D. 92. fol. 133.

361. 1459. 30. November. Neustadt. K. Friedr., der das Schloss Lanngwicz im Fürstenthume Steir durch Kauf in seine Gewalt gebracht, verzichtet zu Gunsten der Gebrüder Hermann und Johann Grafen zu Montfort, s. Räthe, die auf die Lehenschaft von Lanngwicz verzichtet und es ihm geeignet, auf die Lehenschaft ihres Schlosses Mansperg, die ihm als Landesfürsten in Kärnten zustand, und eignet ihnen diese Feste. D. 70. fol. 99.

362. 1459. 30. November. Neustadt. K. Friedr. bestätigt dem Richter, Rath, Bürgern und Einwohnern zu Schadwien alle und jegliche Freiheiten, so sie von Alters hergebracht und vermehrt dieselben in Anbetracht des merklichen Schadens, so sie in vergangenen Zeiten von den Feinden erlitten „vnd sunderlich solh redlikhait vnd aufrichttigen widerstannd" den sie den Feinden gethan, dazu „der pawfellikhait vnd odung des bemelten . . markhts". Der Kaiser giebt ihnen auch folgendes Wappen: „ain rotfarn schilt in des mitt ainen werlichen geczintten weissen turn mit ainem plaben dach, habend durch sich ain strasstor, furgesehen mit ainem schosgater vnd ob demselben tor die funf haubtpuchstaben genant A. E. I. O. V.

vnd zu peden seitten geczinnts vnd zu der weer gerichts gemewr, auch in dem obern tail desselben schilts neben dem benanten turn zu der rechten seitten die wappen vnsers furstentumbs Osterreich vnd auf der tenken seitten vnsers furstentumbs Steir, als die mit varben hie mitten in dem brief aigentlich ausgestrichen ist." Die neuen Freiheiten sind, dass sie jährl. 32 Lasten ihres eigenen Baues Most oder Wein über den Semmering führen und verkaufen dürfen, doch mit Vorbehalt der Aufschläge, jährl. zwischen Martini und St. Veitstag nur ihren eigenen Bauwein oder Most auszuschänken, Mauthfreiheit und dass keiner für die Schuld eines andern irgendwo aufgehalten werde dürfe. D. 70. fol. 97.—D. 44. fol. 140. Copia saeculi XV. exeuntis. — Statthalterei-Archiv zu Graz. Karol. Bestät. Vol. I. fol. 19.

363. 1459. 1. December. Neustadt. K. Friedr. bewilligt in Anbetracht „der scheden vnd merkchlich obligund geprechen, darinn richter, rath, bürger vnd leut gemeiniglich zu Fewstricz, der krieg halben, so an denselben gemerkchen nů ettwielanng gewesen, komen sein . . daz nu hinfur zu ewigen zeiten all vnd yeglich, so mit wein, hewten, ol, gewant, speczerey vnd annderr kaufmanschaft" die Strasse von Feistricz fahren, da ihre Waaren durchführen „vnd mit den daselbs vber nacht beleiben sullen." D. 70. fol. 104. — Archiv für Gesch. XX. 608. (ungenügender Auszug.) — Chmel Reg. Nr. 3768.

364. 1459. 15. December. Wien. K. Friedr. „als vns . . Jan Wittowecz freiherr, vnser rat, ban in Windischen landen zugesagt hat mit macht wider graf Johannsen von Görcz vnd sein helffer, so gen vncz im veld vnd veintschafft steen, veintt ze werden, furderlich ze cziehen vnd sein geslosser, herschafft, leut vnd guter erobern, auch seinn muttwillen trostlich wern vnd in sunderhait Luncz und Prugk darauf im anzegwinnen ze helffen" verspricht ihn auf Luncz und Prugk zu grafen, das ihm auch erblich zufallen soll. Damit er auch andere Schlösser etc. erobern helfe, habe ihm der Kaiser 5000 Pfd. Pfen. gegeben. D. 92. fol. 140.

365. 1459. 16. December. Wien. K. Friedr. „als wir Janen Wittowecz, vnsern rat vnd ban in Windischen landen, auf das geslos Kreppin gefreyet haben" verspricht ihn „wenn er das hinfür begeret" auf dem Seger zu gräfen. D. 92. fol. 140.

366. 1459. 16. December. Wien. K. Friedr. bewilligt dem Jan Wittowecz, Freiherren, Rath und Ban in windischen Landen, alle Schlösser und Herrschaften in dieser Banschaft seiner Verwesung liegend, die ihm nicht erblich verschrieben sind, von denen, die sie in Pfand- oder Satzweise innehaben, abzulösen, doch vorbehalten der Wiederlösung von Seite des Kaisers. D. 92. fol. 139.

367. 1459. 17. December. Wien. K. Friedr. Wappenbrief für Berniger von Meldingen. Orig. in der Bibliothek zu Schleinitz. — Petzholdt, Anzeiger für Bibliographie 1851. p. 123.

368. 1459. 31. December. Wien. K. Friedr., dem Ewstach Frodnacher das Vngelt zu Sannd Polten „auf die maynung mit im beschehen" abgetreten, gelobt desshalb sein „furstand vnd gnediger herr" zu sein „wo das zu schulden kumbt." D. 115. fol. 37.

369. (1459.) o. J. o. T. Neustadt. K. Friedr. verlegt die von weil. Graf Friedrich von Cili auf S. Johanns Gottstaufer und Evangelisten Altar in der Pfarre

zu Fraslaw gestiftete Messe in die Burg zu Cili und giebt Micheln, Pfarrer zu Nakkel und Kaplan dieser Messe, zwei Pfund Gelts zur Besserung dieser Stiftung und befreit das zu Cili dafür zu kaufende Haus von aller Steuer etc. Die Messe soll zu Cili gehalten werden, wie sie Graf Friedrich zu Fraslaw gestiftet. D. 92. fol. 129.

370. (1459.) o. J. o. T. Wien. K. Friedr. an Andre von Kreig, dass er seine Gerechtigkeit auf das Schloss Medweyg, die ihm als König von Hungarn angefallen, s. Rath und Ban in windischen Landen Jan Wittowicz übergeben, „das verkunden wir dir darumb dadurch du dhain newikhait mit demselben geslos an des benanten Jan willen anfahest oder machest, wan ob du icht annder newikhait daruber damit furnemen wurdest, dadurch wir, er oder vnser lannd vnd leut des schaden nemen" den wolle er von ihm sich verschaffen. D. 92. fol. 138.

371. 1459. o. T. o. O. Vlrich Abt vnd der Convent des Gotteshauses Sittich, wohin K. Friedrichs Vorfahren vor langen Jahren 22 Pfund Pfen. Gelts jährl. Gült gestiftet, die bisher 12 Pfd. aus dem Vicedomamte in Krain und 10 Pfund von dem Gericht zu Lanndstrost jährl. gereicht wurden, vergleichen sich desshalb mit dem Kaiser dahin, dass jene 500 Gulden Vnger und Ducat. die auf das Kloster im vergangenen 58. Jahre als Steuer geschlagen wurden, gegen jene 22 Pfd. jährl. nebst dem Ausstand, der zu gegenwärtigen Weihnachten 32 Pfund Pfen. ausmacht, absein sollen. Das Kloster soll um 500 Gulden Renten kaufen, die zum mindesten 22 Pfd. Pfen. jährl. bringen und der Artikel des Stiftbriefes über jene 22 Pfd. Pfen. jährl. absein. D. 70. fol. 100.

372. 1460. 9. Januar. Wien. K. Friedr. bewilligt Pangreezen auf dem Hamer in der Awn, dem Abte zu St. Lambrecht gehörig, „Leubnisch mess vnd rauch eysen zu Lewben" zu kaufen und auf dem Hammer zu verarbeiten, Mauth, Zoll und Aufschläge vorbehalten. D. 70. fol. 99. durchstrichen.

373. 1460. 11. Januar. Wien. K. Friedr., der die Messe, so weilent die von Cili auf sannd Johannsaltar zu Fraslaw gestiftet, in die Kapelle seiner Burg in der Stadt zu Cili verlegt, widmet dazu eine Hube an der Laen, die 1 Mark Pfen. im Amte Cili und eine Wiese bei dem Meierhof an der Lassnicz, die zwei Mark Pfen. jährl. dienet. D. 92. fol. 134.

374. 1460. 14. Januar. Wien. K. Friedr. „als wir Larenczen Stadler, vnserm anwalt der münnss vnd burger hie zu Wienn beuolhen haben die so mit aufkauffung der münnss vnd des silbers in . . Oesterreich wider die freyhait vnd alltes herkomen vnserr inwoner desselben fürstentumbs hanndlen mit irem leib vnd gut von vnsern wegen inzenemen vnd nach pillichem darumb ze straffen ze lassen" bewilligt Hansen Rorbacher, s. Rath und Kämmerer, Hansen Khanstorffer, des Kaisers Diener und Bürger zu Wien, und dem genannten Anwald die Hälfte von der Münze oder dem Silber, die Stadler ausfindig machen und zu des Kaisers Handen bringen würde, für sie drei zu behalten, die andere Hälfte dem Kaiser einzuantworten. D. 115. fol. 38.

375. 1460. 14. Januar. Wien. K. Friedr. befiehlt allen Grafen, dem Landmarschall, allen Freyen, Herren, Rittern und Knechten, dem Hubmeister, Pflegern, Burggrafen etc. den obgenannten Lorenz Stadler möglichst zu unterstützen „alz in dem bemelten vnserm furstentumb Osterreich mit aufkhauffung des silbers vnd der münnss vil vnd menig vnpillich hanndel beschehen" wider die Freiheiten

der Einwohner vnd altes Herkommen, „dadurch das silber aus dem lannd gefürt vnd vertewrt wirdet." D. 115. fol. 38.

376. 1460. 16. Januar. Wien. Niclas vom Newnhaws verzichtet auf Forderungen an K. Friedr. Solds- und Schadenshalben „als ich in seiner k. gnaden dinsten zu Cili gewesen bin." D. 70. fol. 100.

377. 1460. 19. Januar. Wien. K. Friedr. verkauft Kunigunden, Peter Strassers Bürgers zu Wien Hausfrau seinen Weingarten genannt der Rastenberger „des fünf viertail. . gelegen in der Aichleiten zunagst Micheln des Radendorffer weingarten," davon man vormals in das kaiserl. Schlüsselamt zu Klosterneuburg jährl. 32. Pfen. und einen Helbling Grunddienst gedient hat, „vmb ain summ gelts." D. 115. fol. 39.

378. 1460. 6. Februar. Wien. K. Friedr. giebt Andreen Gal von Puchenstain das Schloss Zoblsperg von künftigem Georgstag bis auf Widerruf zu verwesen, wie es weil. Balthasar Lichtenberger innegehabt. D. 92. fol. 153.

379. 1460. 6. Februar. Wien. Pflegrevers des Andre Gal von Puchenstain, besiegelt von Hansen von Rorbach und Andre Pernkircher, Span zu Pressburg. D. 92. fol. 153.

380. 1460. 9. Februarii. Rome. Pius II. Frederico Rom. imperatori. „intelleximus referente . . episcopo et cardinali Niceno, qui apud te est, super re ducatus Mediolanensis nihil esse conclusum, sed abiisse nuntium, qui ad id missus erat, sine spe ulla et truncatam esse practicam ab altera parte, cum sibi nimium videbatur, quod petitur. hoc certe nobis molestum est, nec videmus causam sufficientem, propter quam hoc bonum impediatur. illud enim imprimis constat, si pecunia que petitur, exsoluatur negotium absolutum esse in hac parte. qui petit potest minus petere aut qui promittit, justam causam habere potest, propter quam non plura promittat, quia desunt facultates et nolit promittere, que nequeat adimplere. certe, fili, non sunt tante opes ejus, qui Mediolano potitur, quot creduntur, ac onera opinionem excedunt. multa ei necessaria sunt, qui tantum dominium et tam inuidiosum et cum talibus vicinis tueri habet. nos te rogamus, vt hunc uirum et familiam suam amplexeris, que in posterum Maximiliano tuo et tuorum natorum natis semper sit obnoxia. tu nunc imperator es, utinam diu viuas! migrandum et tibi et omnibus est, qui viuunt in terra, nec tu post obitum imperator eris, nec in tua domo semper erit imperium. nec tu hoc prestare potes, sed ut imperii beneficia in tua familia perpetua sint, hoc efficere potes efficiesque si, dum potiris imperio, ipsius imperii viribus multos tibi et posteris amicos feceris, inter quos, nostro judicio, hi quoque deligendi sunt, in quorum manibus Mediolanum est, Franciscus Sforzia et filii eius, qui multum in Italia possunt et in futurum, ut credibile est, poterunt. multum imperatoribus ad res Italas prestare Lombardi possunt et potissime Mediolanenses (Beispiel des röm. K. Ruprecht) nosti quoque, ut arbitramur, Italie statum et quod exceptis Mediolanensibus pauci ad imperium respiciunt. his eciam exceptis qui non vt servent, sed vt perdant, inspiciunt. quodsi Mediolanum in alicujus populi potestatem venerit, actum est de imperio in Italia nec pauper ecclesia sine detrimento erit, que longe melius cum imperii amicis se habet, quam cum inimicis. optamus igitur vt tui et nostri causa, petitam sepius inuestituram concedas nec des occasionem, quod alii tuam gloriam venari possint. non frustra loquimur. imperialis jam Genua

Francorum facta est et Astensis urbs Francis paret nec dux Sabaudie tam te respicit, quam Francie regem. regnum Sicilie nutat et quamuis conamur ecclesie in eo nomine tueri, nescimus tamen rerum exitum . . age igitur . . noli propter defectum alicuius pecunie investituram hanc negare, que imperium seruabit in Italia et Romane ecclesie multum consulet." Nach den eindringendsten Vorstellungen führt der Papst fort: „postremo moueat te tuus Maximilianus, qui tibi, deo prestante, superstes erit et aliquam principum familiam sibi amicam in Italia cupit, quoniam et tu illi in Italia non parua dominia relicturus es nec alium in Austria vides, qui plura expectet. nosti qui sunt vicini tue domus et quod non solum Suitenses aliquando timendi sunt etc. scriptum manu propria nostra. (Colla, G. M. F. de) Apologia ed osservazioni sopra l'istoria del dominio temporale della sede apostolica nel ducato di Parma. Milano 1727. fol. III. 408. — Mémoires touchant la superiorité impériale sur les villes de Genes et de S. Remo. Ratisbonne 1768. 4°. II. 78.

381. 1460. 12. Februar. Wien. K. Friedr., der Mertten Snyczenpawmer sein Schloss Laas mit dem Amt, gewöhnl. Burghut und Marktgericht daselbst auf ettliche Jahre in Pfleg- und Bestandweise und dazu den Zehent auf den Dörfern Sunegk und Stay in der Herrschaft Yg gelegen (auf 7 Pfd. Gelts geschätzt) auf seine Lebtage verschrieben, jetzt aber Schloss Laas wieder von ihm genommen, giebt ihm dafür Schloss Pemant in Ysterreich in Pflegweise und das Amt von Georgi 1460 an auf zwei Jahre um 70 Pfd. Pfen. in Bestand. D. 92. fol. 150.

382. 1460. 12. Februar. Wien. K. Fried. giebt Hermann Rawber statt des bisher in Satz- und Pflegweise innegehabten Schlosses Pemant, das Schloss Laas nebst dem Amt, wie es Mert Schnitzenbaumer gehabt um 600 Pfd. Pfen. der schwarzen Münze und eine jährliche Gült von 40 Pfd. in Satz- und Pflegweise. D. 92. fol. 49.

383. 1460. 13. Februar. Wien. Revers des Mert Snyczenpawmer zu Reg. Nr. 381. D. 92. fol. 151.

384. 1460. 13. Februar. Wien. Revers des Hermann Rawber zu Reg. Nr. 382. besiegelt von Hans Mulfelder und Simon Pötel, Bürger zu Wien. D. 92. fol. 150.

385. 1460. 13. Februar. Wien. K. Friedr. tödtet des Rawbers frühere Verschreibung wegen des Schlosses Pemant. D. 92. fol. 152.

386. 1460. 13. Februar. Wien. K. Friedr. tödtet des Snyczenbaumers frühere Verschreibung wegen des Schlosses Laas. D. 92. fol. 152.

387. 1460. 13. Februar. Luencz. Gehorsambrief und Pflegrevers Andres von Weispriach, Erbhofmeisters zu Tirol, für K. Friedr. für alle von dem von Görz abgetretenen und durch Jan Wittowecz und den Grafen von St. Jörgen und Pösing ihm eingeantworteten Güter „hiedishalb der Klausen." Er verspricht dieselben treu zu verwalten, auf Erfordern wieder abzutreten etc. Mitsiegelt Jan Wittowecz Freiherr und Ban in windischen Landen, sein lieber Herr und Schwager und Christoph Vngnad sein lieber Vetter. D. 92. fol. 146.

388. 1460. 10. März. Wien. K. Friedr. „als wir von der verhanndlung wegen, so Gamrecht Fronawer wider vns vnd vnser lannd vnd lewt gehanndelt vnd getan hat vnd noch teglich tut, geschafft haben sich aller seiner . . güter zu vnsern hannden ze vnderwinden," giebt Vlreichen Grauenegker, s. Rathe, Span und Hauptmann zu Ödenburg, für seine treuen Dienste alle Güter des gen. Fronawer

„was er hiedishalb der Tunaw hat" er soll sich der „vnderwinden" und sie fortan als Eigen geniessen. D. 115. fol. 41. durchstrichen.

389. 1460. 17. März. Wien. K. Friedr. giebt Sigmunden Khrewczer, s. Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Kärnten, zu dem Schloss Wernburg einen Burgfrieden („mit namen von sand Vlreich bei Stegkorig ab in die Traa, vnd von sand Vlreich daselbs gerichts auf an die lanndtstrass, die von Villach geet vnd nach der lanndtstrass pis an die Warppal, darnach von der Warppal vncz gen sand Steffan zu Pöderlach vnd ab in die Traa") auch das Wasser und Fischwaid zwischen den Kirchen St. Vlrich bei Stegkorig und St. Stephan zu Poderlach, doch mit Vorbehalt der kais. Vogtei auf den genannten zwei Kirchen auch den im Burgfrieden etwa liegenden Gütern des Kaisers. D. 70. fol. 106.

390. 1460. 18. März. Wien. K. Friedr. giebt Hansen von Fresach das Schloss Briesnikh, das jetzt in den Kriegsläufen zwischen dem Kaiser und Graf Johann von Görz in des Kaisers Gewalt gekommen, auf seine Lebtage. D. 92. fol. 154.

391. 1460. 19. März. Wien. Revers des Hans von Fresach, besiegelt von Thoman Ekkenperger und Thoman Praittenweydacher, Bürgern zu Wien. D. 92. fol. 154.

392. 1460. 19. März. Wien. K. Friedr. „von der sprůch vnd vordrung wegen so. .Hanns Holobersy und Margareth s. Hausfrau zu vns von vnsers gesloss vnd stat Marchegk, auch ungelten, vogteien vnd lanndgerichten etc. vermaintten gehabt ze haben" einigt sich mit ihnen darüber auf folgende Weise. Da Holobersy mit Schloss und Stadt Marchegk dem Kaiser Gehorsam gethan, so soll er dafür dieselben bis auf Georgi und 14 Tage darnach in Pflegweise innehaben „auf sein selbs kostung vnd darlegen," dagegen sollen sie für ihre Anforderungen 2000 gute ungr. und Ducat. Gulden und 1000 Pfd. Pfen. erhalten (letzteren Betrag haben sie gleich jetzt bekommen). Jene 2000 Gulden sollen sie zu Ende des obigen Pflegtermins hier erhalten und dann Schloss und Stadt dem Kaiser wieder einantworten. Zur Innhabung soll dem Holobersy während dieser Zeit folgen „der khlain nider vngelt mitsambt der vogttey, landgericht vnd vischwaid . . die grossern zween vngelt, so sy geuechsnet haben, sollen vns yecz volgen." Würde der Kaiser das Geld zur benannten Zeit nicht entrichten, so sollen sie die genannten „grossen vngelt zu Sweinwart vnd Ennczestorff" nebst dem kleinen Vngelt, Schloss und Stadt etc. in Satz- und Pflegweise innehaben, bis sie obige 2000 Gulden erhalten. D. 115. fol. 39.

393. 1460. 20. März. Wien. Revers des Hans Holobersy und seiner Gemahlin Margareth. Für letztere, da sie kein eigenes Insiegel hat siegeln Hans Mülfelder und Oswald Plesser. D. 115. fol. 40.

394. 1460. 20. März. Wien. K. Friedr. an Katherinen weilent Graf Vlreichs von Cili Witwe „als wir mit dir von der geslosser wegen, so du auf dem Hungrischen innhast, ain abred vnd aynigung getan vnd gemachtt haben, darinn vnder anndern begriffen ist, daz du vns ettlicher derselben geslosser abtreten vnd die gerechtikhait, so du auf den anndern hast, gegen beczalung der summ guldein, darumb wir vns gen dir haben verschriben, zwischen hinn vnd sand Johannstag ze sunnwenden nagstkhunfftigen vberantwurtten sullest, emphelhen wir dir ernstlich vnd wellen, daz du des geslos Medweig mit aller seiner zugehorung zwischen hinn vnd des bemelten sand Johanns tag, auf solich abred vnd aynigung..

Janen Wittowecz freyherren, vnserm rat vnd ban in Winndischen landen zu vnsern hännden abtretest vnd im das inantwurttest, wann so du das hast getan, so sagen wir dich des, so du vns mit demselben geslos in kraft der bemelten abred ze tun schuldig bist, ledig vnd los an geuerde." D. 92. fol. 141.

395. 1460. 20. März. Wien. K. Friedr. befiehlt s. Rath Andre Weispriacher die Stadt Luencz und das Schloss Prugk, wie es die Grafen von Görz auf die an des Kaisers statt durch Graf Sigmund zu St. Jörgen und zu Pösing vnd Jan Wittowecz Freiherren, Ban in windischen Landen, s. Räthe, gemachte „teding" abgetreten, dem letzteren einzuantworten, da er ihm befohlen, die „vncz auf vnser verrer geuallen innczehaben." D. 92. fol. 141.

396. 1460. 20. März. Wien. K. Friedr. an Andre von Kreig, s. Rath und Pfleger zu Wallemberg, in Folge der mit Katharina Gräfin von Cili wegen der hungrischen Schlösser gemachten Abrede, Schloss Medweig, das er innehat, zwischen hinnen und St Johannstag zu Sunwenden an Jan Witowecz, Freiherren, s. Rath und Ban in windischen Landen, abzutretén. D. 92. fol. 142.

397. 1460. 21. März. Wien. K. Friedr. der vormals zwischen Bischof Augustin zu Raab und s. Rath und Pfleger zum Vorchtenstein, Sigmund Weispriacher, „von der zwitrecht wegen, so zwischen in der geltschuld halben von dem ben. bischof herrürend vnd von vns dem Weispriacher vbergeben worden," einen Spruch, Beredniss und Einigung gemacht in der Weise, dass der Bischof dem Weisspriacher 1900 Gulden ausrichten und letzterer die Zehenten auf den zur Herrschaft Vorchtenstain gehör. Gütern zwei Jahre lang fechsen und dem Bischofe jährl. 100 Pfd. Pfen. davon geben soll, sich jedoch vorbehalten den Spruch „zu lewtern" wie es hinfüro mit diesem Zehent gehalten werden soll, verordnet dass Weispriacher und jeder Pfleger zu Vorchtenstain nach ihm diese Zehenten einnehmen und dem Bischofe davon jährl. 100 Pfd. Pfen. geben soll. D. 70. fol. 103.

398. 1460. 26. März. Wien. K. Friedr. giebt Fritzen Zwyerm die Toplicz unter Tifer nebst den zwey Huben dabey vnd 2 Pfund Pfen. Gelts darauf gelegen, so Hansen Zerer's gewesen, auf seine Lebtage. Befehl desshalb an Friedreich Abprecher, Pfarrer zu Tifer, und Gregor Dienstl, Vizedom zu Cili. D. 92. fol. 155.

399. 1460. 28. März. Wien. K. Friedr. urlaubt Hansen Prewner, s. Pfleger zu Pfannberg, der wider Hansen Tastler auf ettliche desselben Stücke und Güter kais. Lehenschaft in der Landschranne zu Grecz „ain behabnuss vnd scherm" erlangt hat, dieselben auf ein Jahr d. d. des Briefs. D. 70. fol. 112.

400. 1460. 28. März. Wien. Revers des Hans Prewner, mitsiegelt Christoph von Morsperg. D. 70. fol. 113.

401. 1460. 22. April. Wien. K. Friedr. giebt dem Kloster zu Mawrbach, das weil. der röm. König Friedrich und die Herzoge Leupold, Albrecht, Heinrich und Ott Gebrüder von Östr. gestiftet und dazu unter anderm „zehen mess eysen von vnserm eysenerczt in dem Vordernperg bei Leuben" gegeben, dafür in Anbetracht der Mühe und des Darlegens zur Fechsung dieses Eisens, jährl. 10 Pfd. Pfen. landläufiger Münze auf dem Ungelt zu Tulln. D. 115. fol. 40.

402. 1460. 22. April. Wien. K. Friedr. giebt Anthonien Herberstainer, s. Truchsess, das Schloss zu Fürstenueld mit allen Renten, wie es vormals Hans Süssenhaimer, s. Kämmerer, innegehabt, in Pflegweise und soll der Herberstainer

jährl. zu Lichtmesse 150 Pfd. Pfen. landläufiger Münze dem Kaiser herausgeben. D. 70. fol. 101. Ebenda der Revers des Herberstainer. Mitbesiegelt von Hans von Rorbach und Christoph von Morsperg. s. d. l. et anno.

403. 1460. 4. Maii. Wienne. Frider. Rom. imperator Berchtoldum (de Ellerbach) comitem comitatus in Weretiza, Zagrabiensis Dioc. et natum suum Johannem in comites imperii et regni Hungarie etc. elevat. D. 43. fol. 109. Siehe Anhang Nr. X.

404. 1460. 12. Mai. Wien. K. Friedr. bewilligt Kristoffen Seeleitter, s. Amtmann zu Marchburg, eine Schiffmühle „ob Gtligen des Mûlner" Mühle daselbst zu Marchburg „auf der Traa mit ainem stůblein vnd mulstekhen, auf der Juden freithof" oder andern Enden zu errichten. D. 70. fol. 102.

405. 1460. 15. Mai. Wien. K. Friedr. giebt Andreen Greysenegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Klamm, auf seinen zwei Höfen zu Pangkh in Weissenegker Pfarre das Tafernrecht. D. 70. fol. 102.

406. 1460. 20. Mai. Wien. K. Friedrich giebt Achaczen Perger das Schloss Plannkchenstain nebst dem Landgericht in Pflegweise. D. 70. fol. 104. Ebenda fol. 105. Perger's Revers s. d. et loco.

407. 1460. 2. Juni. Warosdin. Jann Graf im Seger und Ban in Windischlannden sagt . . Sigmund Sebriacher, Anthoni von Holnnegk und weil. Erhart Hochenwartter, die um 4000 Guld. Vng. und Ducaten für Kaiser Friedrich Bürgen gewesen, ferner Vlrich Bischof von Gurk und die Gebrüder Hans und Jorg die Vngnaden, die gleichfalls für 1200 Pfd. Pfen. für den Kaiser gebürgt, völlig los und verspricht keine Ansprache mehr an dieselben zu haben. D. 92. fol. 156.

408. 1460. 4. Juni. Neustadt. K. Friedr. giebt Christophen Seeleiter, s. Amtmann zu Marchpurg, den Grund im „Winnkchel ob der Zimerawerin haws vnd an die rinkchmawr daselbs zu Marchpurg, darauf ettwann ain purgkh gewesen", gegen Entrichtung von 3 Schill. 10 Pf. jährlich in das Amt daselbst. D. 70. fol. 105.

409. 1460. 19. Juni. Wien. K. Friedr. urlaubt Pernhart Holczel als dem älteren für sich und s. Brüder Kristoff und Marx den Hof zu Eyczesperg d. d. des Briefs auf ein halbes Jahr „als vrlaubs- lehens vnd lanndes recht ist." D. 133. fol. 52.

410. 1460. 20. Junii. Wienne. Frid. Rom. imp. „quemadmodum alias occasione tractatuum ex parte differenciarum inter quondam Reinpertum de Walssee ex vna et . . judices, consules et commune ciuitatis Tergestine partibus ex altera vertencium habitorum, castrum nouum siue castrum noue domus super Carsis positum nobis de manibus ipsius de Walsee assignatum ac traditum fuit" predictum castrum dictis judicibus etc. ad tenendum et gubernandum vsque ad suam reuocacionem commendat. D. 92. fol. 164. Ibid. fol. 165. Reversales communitatis et ciuitatis Tergestine s. d. et loco.

411. 1460. 29. Junii. Wienne. Fridericus Rom. imper. „quemadmodum . . papa Pius monasterium sancti Petri in Silua, ordinis sancti Benedicti, Parentinensis diocesis, sub dominio nostro Ystrie situatum, monasterio s. Marie penes Lacum, ord. s. Pauli primi heremite Petinensis diocesis . . . incorporauit et in monasterio sancti Petri dignitatem abbacialem, que prius ibi fuit, plenarie extinxit" assensum prebet, ita tamen quod fratres s. Marie in predicto monasterio

sancti Petri semper decem ejusdem ordinis professos, quorum ad minus sex presbyteri existant, teneant et habeant. D. 70. fol. 171.

412. 1460. 16. Juli. Wien. K. Friedr. belehnt Andre Greysenegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Klam, mit mehreren Lehen, die vormals Wigeleis Gradner als Lehenträger für sich und seine Brüder zu Lehen gehabt, die aber dem Kaiser „vermont" und ledig geworden . . und zwar Gütern am Stainperg, Bergrecht und Gericht daselbst, dem Marchfutter daselbst gelegen um (40 Vierling), einer Wiese unter Grecz zwischen Newndorf und Tondorf, dem Marchfutter zu Hard und Gratschach, Huben zu Tondorf unter Grecz, zu Wagendorff, einem Hof an der Toppenaw ob Waltstain u. s. w. D. 91. fol. 127.

413. 1460. 18. Juli. o. O. „an Freitag nach Alexi sind die hernachgeschriben lehenbrief vnd vrlaub ausganngen anno domini etc. LX., so von graf Johannsen von Görcz an vnsern h. den kayser sind komen vnd die sein kayserliche gnad nu verrer leicht." Aufschrift des Codex D. 90. fol. 1—31. meist undatirte und daher nicht aufgenommene Urkunden.

414. 1460. 23. Juli. Wien. K. Friedr. „als Johanns graue ze Görcz, vnser lieber oheim vnd furst, . . Hannsen Vngnad vnserm rat, alle vnd yegliche hernachgeschriben stuck vnd guter, so er von im in der grafschaft vnd purckfrid zu Hewnburg zu lehen gehabt, zugesagt hat zu aignen, als vns derselb Vngnad hat anbracht vnd nun die manschaft vnd lehenschaft derselben stuck vnd guter mitsambt anderr lehenschaft, so die von Görcz herdishalben der Klausen ob Luencz gelegen haben gehabt, in der bericht der nagstuergangen kriegsleuff halben zwischen vnser vnd des obgen. von Görcz beschehen, von demselben von Görcz an vns komen ist" eignet dem Vngnad diese Lehen für s. treuen Dienste (es ist des Steffenkel Hof, ein Haus zu Hewnburg und mehrere Höfe etc.). D. 90. fol. 1.

415. 1460. 9. August. Wien. K. Friedr. belehnt Niclas von Liechtenstain von Muraw, s. Rath, mit der Feste Weinberg, mit dem Gericht und Gränzen als von Alter hergekommen, Lehen des Fürstenthums Steyr, die er gegen Wolfgangen und Reinprechten Gebrüder von Ballssee in der Landschranne zu Grecz mit Recht erlangt hat. D. 91. fol. 117.

416. 1460. 8. September. o. O. Anthoni Gresl's Revers, dem K. Friedrich das Schloss Plankhenstein nebst dem Landgericht in Pflegweise gegeben. D. 70. fol. 117.

417. 1460. 18. September. Wien. K. Friedr. bewill. Gregorien Dinstel, s. Vizedom zu Cili „die vischgrub vnder sannt Nicla zu Lemburg gelegen" zuzurichten, zu besetzen und zu nützen, doch dass der Kaiser, wenn er in das Land kommt, zu seinem Bedarf daraus Fische nehmen mag. D. 92. fol. 135.

418. 1460. 5. October. Wien. K. Friedr. freies und sicheres Geleit für Vlman Hegnein den älteren und den jüngeren d. d. des Brief's bis nächsten Georgstag, während dieser Zeit mit ihren Leibern, Hab und Gut an allen Enden im heil. röm. Reich nach ihrer Nothdurft zu handeln und zu wandeln. D. 133. fol. 61.

419. 1460. 9. October. Wien. K. Friedr. giebt Vlrichen Kefenhuler das Schloss Valkenstain mit der gewöhnlichen Burghut von 32. Pfd. Pfen. (und aus besonderer Gnade 18 Pfund mehr) in Pflegweise bis auf Widerruf. D. 92. fol. 158.

420. 1460. 12. October. Wien. Revers des Vlrich Kefenhuler, mitsiegelt Seebalt Peheim „meiner allergned. frawn der Röm. kaiserin diener." D. 92. fol. 158.

421. 1460. 16. October. Wien. K. Friedr. „als wir Jorgen von Kunring, 'vnsern lanntmarschall in Osterreich, zu vnserm obristenhaubtman des velds wider den Fronauer aufgenomen" und ihm befohlen haben 50 gereisige zu rossen in vnsern sold aufzunehmen" verspricht jedem Reisigen wöchentlich 6 Schill. Pfen. der neuen weissen Münze, die man jetzt in seinen Landen schlägt, zu geben, auch redlichen und ritterlichen Schaden vor dem Feinde, den ihm Kunring wissentlich macht, zu vergüten nach seiner Räthe Ausspruch. D. 133. fol. 60.

422. 1460. 17. Octobris. Wienne. Frider. Rom. imp. Georgio Alexandri Persie regi, qui per legatos auxilium contra Turcos promiserat. D. 43. fol. 141. Siehe Anhang Nr. XI, nebst dem Bruchstück eines kaiserl. Schreibens an den Papst in derselben Angelegenheit, o. J. T. und Ort.

423. 1460. 17. October. Wien. K. Friedr., der sich des Hauses „im Pawmgarten zu Spital vnder Ortemburg" gelegen, das weil. Conrat Haspel's gewesen, unterwunden, giebt es dessen Witwe Barbara bis auf Widerruf. D. 92. fol. 159.

424. 1460. 17. October. Wien. Revers der Barbara, Conrat Haspel's sel. Witwe, besieg. von Hans Entel, Bürger zu Wien. D. 92. fol. 159.

425. 1460. 20. October. Wien. K. Friedr. beurk. dass „die vischer gemaincleich zu Haimburg auf der Stetten bey der Tunaw gesessen" ihm vorgebracht, wie sie von weil. den Herzogen von Öst. einen Brief gehabt des Inhalts „daz sy die freihait haben, welher vnder in ain aigen haws daselbs auf der Steten besicze, daz derselb die gerechtikait hab, daz er auf dem wasser genant die March von der vesten Teben vncz auf das march, das da haisset das Teglort, mit allerlay zeug auf beden lannden daselbs geuischen mug an menicleichs irrung" und das so von Alter hergebracht hätten, dieser Brief aber „in der nachsten prunst zu Haimburg emphrombdt vnd verlorn wer worden" mit der Bitte, ihnen diese Freiheit wieder zu geben. Der Kaiser bestätigt diess „doch der vesten Teben an irn gerechtikaiten vnuergriffenleich." D. 115. fol. 44.

426. 1460. 24. October. Wien. K. Friedr. bestät. dem Richter, Rath und Bürgern zu Haimburg alle und jegliche Briefe, Freiheiten, Gnaden und Gerechtigkeiten weil. s. Vorfahren, erläutert einzelne Artikel und vermehrt dieselben. D. 115. fol. 43.

427. 1460. 29. October. Wien. K. Friedr. bewilligt Bernharten Feyrtager, s. Diener, für seine treuen Dienste 10 Dreiling Wein in seiner Taferne bei s. Hof zu Hayczndorf gelegen inner Jahresfrist d. d. des Briefs ungeltfrei auszuschänken. Befehl desshalb an die Amtleute und Einnehmer des Vngelts im Feldgericht zu Krembs. D. 133. fol. 62.

428. 1460. 24. November. Wien. K. Friedr. an Niclasen Teschler, seinen Münzmeister in Oest. „als in vnserr ordnung, die wir vnsern hausgenossen hie ze Wienn von vnserr newn Wienner munss wegen, die wir yecz ze slahen furgenomen haben, begriffen ist, daz den wechsl nyemant haben noch treiben sol denn die hausgenossen . . ist vns anbracht, wie meniger ander des wechsel phlegen, den das nicht erlaubt ist, noch zugehort" befiehlt ihm hierüber unter Bürgern, Kaufleuten und andern nachzuforschen und die Übertreter zu des Kaisers Handen zu nehmen und mit der bestimmten Poen, nach dem Laut obiger Ordnung, zu

strafen. Auch soll Teschler „in den gewelben bey kramern, olern und andern, die mit wag vnd mass verkauffen, alle gewicht vnd ellen" besichtigen und wo sie ungerecht befunden würden, die Besitzer darum strafen. D. 133. fol. 59.

429. 1460. 25. November. Wien. Berednisszettel zwischen K. Friedr. an einem und Andre und Konrad von Kreyg, anstatt Jans von Kreyg des benannten Konrad Vater, dem andern Theile von der Handlung wegen so sich an Jacoben von Ernaw durch Jan von Kreyg begeben, wesshalb letzterer mit Ladung und Recht vor den Kaiser citirt worden. 1. als sich der von Ernaw im Gefängniss zu Kreyg um 900 Gulden und ein „zeltenpherd" geschätzt, davon auch dem Kreyger 100 Gulden und das Pferd abgetragen und für den Rest von 800 Gulden 32 Pfd. Pfen. jährl. Gült zu geben, mit dem Schloss Karlsperg, das Jacob innehat, hinfüro gehorsam zu sein, auch seiner Gefangenschaft wegen Urfehde versprochen, ist beredet, dass dem Kreyger das bereits erhaltene Pferd und die 100 Gulden bleiben sollen. Des von Ernaw Verschreibung soll der von Kreyg dem Kaiser zwischen hinnen und künft. Weihnachten ausliefern. Kreyg soll auch den Kaiser wegen des Leibgedings, das er und sein Sohn nebst Wolfgangen von Kreyg auf dem Schloss Karlsperg haben, „in inpringung desselben gesloss zu seinen hannden vngehindert lassen" etc. D. 70. fol. 110.

430. 1460. 28. November. Wien. K. Friedr. an Petern Rawscher, s. Hansgrafen in Österreich, „als mit alter gewonhait herkomen ist, daz vnser burger und gesst hie an gesworn vnderkewffel nichts verkauffen noch hanndeln sullen, das aber in abnemen komen", da nun der Kaiser dem Bürgermeister, Richter und Rath hier befohlen, öffentlich berufen zu lassen, dass Bürger und Gäste „dhainerlay war nach phenwert verkauffen oder kauffen, es sein dann gesworn vnderkeuffel dabei" so befiehlt er ihm darauf zu sehen, dass diess so gehalten werde. D. 133. fol. 59. Similis dem Bürgermeister, Richter und Rath hie zu Wien.

431. 1460. 29. November. Wien. K. Friedr. giebt Hansen Rorbacher, s. Rath und Kämmerer, für s. treuen Dienste den Weingarten, genannt „das alt Vrfar am Nusperg" zunächst Oswald Reiholfs Weingarten genannt der Gaisrugk gelegen, so weil. Vlrich Eyczinger innegehabt hat, auf seine Lebtage. Er soll den Weingarten bebauen und jährl. den dritten Eimer Wein dem Kellermeister in Österreich einantworten. D. 115. fol. 127.

432. 1460. 30. November. Wien. K. Friedr. „als Erweins vom Stege hausfraw.. Margarethen, Hannsen von Zürich vnsers burger hie hausfrawn, ain lad mit ettlichen klainadten, slayern vnd annderm zu behalten geben, die wir dann von derselben Margrethen haben nemen lassen" gelobt Margarethen zu schirmen, wenn sie desshalb belangt werden sollte. D. 70. fol. 108.

433. 1460. 14. December. Wien. K. Friedr. „als..Kristoff Quass zu Dreskirchen, vnser diener, jerleich ain benante summ gelts, darumb er dann ye zu czeiten mit vnsern vngeltern zu Medling ainig ist worden, für den vngelt, so von dem weinn in seinem haws daselbst geuellet, geben hat" erlässt ihm dasselbe auf seine Lebtage in Anbetracht einiger Forderungen, die Quass an den Kaiser zu haben vermeint. Befehl desshalb an Jörgen Hindtperger, Pfleger und Ungelter zu Medling. D. 115. fol. 46.

434. 1460. 14. December. (?) Medling. Richter, Rath, Bürger und Gemeinde zu Medling schwören K. Friedr. und s. Gnaden Leiberben „das sun sein" als

ihrem rechten natürlichen Erbherren und Landesfürsten, Treue und Gehorsam in die Hände Hansens von Rorbach, kais. Rathes und Anwalds zu Wien. D. 115. fol. 18. (d. d. Sontag vor St. Thomanstag sexa^m^.)

435. 1460. 17. Decembris. Wienne. Fridericus Rom. imp. Cristierno Dacie etc. regi desuper controversiis inter duces de Brunswigk et communitatem oppidi Lunemburg etc. D. 43. fol. 117. Siehe Anhang Nr. XII.

436. 1460. 22. December. Neustadt. K. Friedr., „als .. Mert Erman vnser munnss zu der Newnstat gehanndelt" und sich desshalb mit dem Kaiser geeint, verzichtet auf alle ferneren Zusprüche zu ihm und s. Bruder Hansen Erman. D. 70. fol. 107.

437. 1460. 26. December. Neustadt. Vlreich von Grauenegk, Hauptmann und Span zu Odemburg, dem Kais. Friedr. „von des geslos Potenburg wegen, so Gamreth Fronawer inngehabt, zugesagt hat 4000 pfd. pfen. der newen weissen munnss ze geben, das in s. k. gnaden gwalt ze bringen", beurkundet, dass er vormals daran 200 Pfd. Pfen. und jetzt den Rest von 3800 Pfd. erhalten habe. D. 70. fol. 107.

438. 1460. 29. December. Neustadt. K. Friedr. „als Erwein vom Stege, dieczeit er vnser münssmaister hie gewesen ist, bei Mertten vnd Hannsen gebrüdern den Ermann vnd sy verrer anndern ennden 356 mark silbers vnd gekhürneez 135 mark gehabt, die wir aber zu vnsern hannden genomen haben," gelobt ihr Schirm und Vorstand desshalb zu sein. D. 70. fol. 108.

439. 1461. 28. Januar. Neustadt. K. Friedr. der zu weil. Cristan des Vesel, Bürgers zu Newnnkirchen gelassner Hab vnd Gut Zusprüche gehabt und auf diese Verboth gelegt hatte, hebt diesen auf, da Balthasar, Matthesen des Fleischhaker Bürgers zu der Neustadt Sohn, und Margareth, Kathrey, Barbara und Vrsula des Vesel Töchter und nächste Erben ihn dieser Ansprüche benügig machten. D. 70. fol. 109.

440. 1461. 30. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Pernharten Prawn, seinem Pfleger zu Wolkenstain, für s. treuen Dienste jährl. zu Weihnachten 32 Fuder des groben Salzes aus dem Hall zu Ausse auf s. Lebtage. D. 70. fol. 112.

441. 1461. 4. Februar. Neustadt. K. Friedr. „als Hanns Lengker ettweuil hënndel mit wechsel silber vnd goldes zu notdurft vnser munss hie in vnsern lannden..geubet vnd getriben hat, dauon wir ettweuil spruch..zu im gehaben hieten mugen" verzichtet darauf, da Lengker sich mit ihm geeinigt. D. 70. fol. 109.

442. 1461. 6. Februarii. in noua ciuitate. Frider. Rom. imp. Karolo Francorum regi. Intercedit pro quibusdam ciuibus ciuitatis Coloniensis, quos quidam Colimer de causa noua pro capitaneo regis se gerens in certis maritimis locis eorum substantia et facultatibus minus debite spoliauit restitucionemque petit ablatorum. D. 43. fol. 131.

443. 1461. 20. Februar. Grecz. K. Friedr. befiehlt Mertten Reichenegker, s. Pfleger zu Putersperg dieses Schloss dem Diecz von Gera in Pflegweise einzuantworten. D. 92. fol. 162.

444. 1461. 21. Februar. Grecz. K. Friedr. befiehlt den Vrbarleuten zum Putersperg gehörig, demselben Diecz von Gera gehorsam zu sein. D. 92. fol. 162.

445. 1461. 21. Februar. Grecz. Revers von Dyečz von Gerach, als Pfleger zu Putersperg. Mitsiegelt Sigmund Rogendorffer. D. 92. fol. 162.

(Fortsetzung folgt.)

IV.

Geschichte

des

einstigen Collegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Spital am Pyrn

im

Lande ob der Enns.

Von

Franz Xaver Pritz.

Kurze Beschreibung der Gegend von Windischgarsten und Spital.

Unter den vielen, schönen Gebirgsgegenden unsers Landes ob der Enns ist wohl keine grossartiger als jene um Windischgarsten und Spital, welche grösstentheils der Schauplatz der vorliegenden Geschichte ist. Da jedoch in derselben auch ausserhalb dieser Gegend mehrere Ortschaften und Kirchen erwähnt werden, so beginnen wir die kurze Darstellung von dem altberühmten Stifte Kremsmünster. Von da zieht sich nämlich der Weg in südlicher Richtung nach dem Thale von Spital hin. Der erste bedeutende Ort ist die alte Pfarre Wartberg; eine Stunde entfernt gegen Osten liegt die Pfarre Nussbach am Bache gleichen Namens, bald erblickt man auch auf einer Anhöhe das Cistercienserstift Schlierbach, welches hinabschauet in das liebliche Kremsthal, in dem sich das freundliche Kirchdorf, die alte Burg Pernstein auf einem Berge, das neue Schloss dieses Namens mehr unten im Thale, und dann Micheldorf mit den Sensenschmieden und Hammerwerken dem Auge des Wanderers darstellen. Unweit vom letzteren Orte ist die Pfarrkirche Heiligenkreuz nun dem Kloster Schlierbach gehörig.

Die Krems, am Fusse der hohen Falkenmauer entspringend, durchfliesst das Thal, gibt demselben den Namen und ergiesst sich endlich in die Traun.

Dann wird die Gegend immer enger, näher stellt sich schon der Anblick hoher Berge dar und man gelangt nach Klaus, wo in einer engen Schlucht die Strasse sich ganz zu verlieren scheint. Die alte

Burg, ziemlich hoch gelegen, eigentlich aus zwei Abtheilungen bestehend, ist fast ganz eine Ruine, und noch höher aber ragt die kleine Pfarrkirche Klaus empor.

Gegenüber sind die Berge von Malle und nicht weit davon der gewaltige Spering.

Immer schmal zieht sich nun die Strasse in der Nähe des Flusses Steier und an hohen Bergen fort; bei Preisegg kommt nun die Steirling (in der Nähe des Kasberges entspringend) aus einer Schlucht heraus und ergiesst sich in die Steier. Dann kommt man zur Ortschaft Diernbach, wo jetzt eine Postanstalt ist; unweit davon bricht die Steier von Westen mitten zwischen den Bergen hervor und die Teichel, aus der Gegend von Windischgarsten herbeieilend, vereiniget sich mit ihr.

Bald erblickt man, nahe an der Strasse, in einer öden, von hohen Bergen umschlossenen Ebene die Kirche St. Pancraz, beiläufig zwei Stunden von Klaus entfernt. Dann gelangt man zur Sensenschmiede in der Piessling, wo der Bach dieses Namens sich in die Teichel ergiesst, und der Eingang in das Stoderthal von dieser Seite ist. Endlich stellt sich das weite Thal von Windischgarsten in einem herrlichen Anblicke dar; es ist unstreitig eines der schönsten Thäler des Landes ob der Enns und wohl das grossartigste und interessanteste in Bezug auf die Riesen von Bergen, welche dasselbe mehr oder minder nahe, wie in einem wunderbaren Kreise umstehen und von denen einige zu den höchsten Bergen von Österreich gehören. Da ragen empor: der grosse und kleine Priel, der Hochkasten, die Spitzmauer, der Ostrowitz, das Warscheneck, die Hochsense und der Hoheneck, und näher bei Spital der Pyrgas, der Bosruck, der Schwarzenberg und der Pyrn.

Ein Seitenthal ist das von Windischgarsten beiläufig zwei Stunden entfernte, westlich gelegene Stoderthal; es ist über drei Stunden lang aber schmal, in einem Theile wird es von der Steier durchströmt und die beiden Pfarren Vorderstoder und Innerstoder, ein und eine halb Stunden von einander entfernt, befinden sich dort. In südlicher Richtung verengert sich allmählich das grosse Thal von Windischgarsten und dann kommt man in anderthalb Stunden, nach einer Krümmung, zum Anblicke des einstigen Stiftes Spital; es liegt in einer schönen, aber mehr eingeschlossenen Gegend, nahe dem Pyrn, welcher aber eigentlich nur ein niederer Theil oder Ab-

hang des grossen Bosruck ist und gleichsam einen Sattel bildet; fast näher liegt noch dem Stiftsgebäude der Schwarzenberg (in den alten Urkunden Swarzenberg genannt).

Das Thal von Windischgarsten und dieses von Spital ist von vielen grösseren und kleineren Bächen durchströmt, welche die Landschaft so sehr beleben. Auf den benachbarten Bergen gibt es auch Seen, aus denen manche jener Bäche ihren Ursprung haben.

Westlich von Spital, hoch auf einem Berge, liegt der Wildensee (Wildsee), etwas tiefer der Pyrnsee, welche in den Urkunden von Gleink öfters erscheinen.

Aus dem letzteren kommt ein Bach, welcher der Pyrnbach heisst; er fällt sausend über das Gestein vom Pyrn herab und wird daher gewöhnlich der schreiende Bach genannt; er eilt bei der Kirche St. Leonhard vorbei, welche eine Viertelstunde von Spital entfernt ist, und vereinigt sich hinter dem Stiftsgebäude mit dem Trattenbach, welcher vom hohen Pyrgas in zahlreichen Wasserfällen in das Thal herabeilt. Beide bilden dann nach ihrer Vereinigung den grossen Bach, welcher von da an jetzt die Teichel heisst, unweit von Windischgarsten vorbeifliesst und sich in die Steier ergiesst. Aber in den Urkunden aus der älteren Zeit scheint der Name Teichel (Tyecha, Tucha) schon dem Pyrnbache allein gegeben worden zu sein, wenigstens heisst es in einer Gleinker-Urkunde von 1183 „a Wildensee usque in Pirnse deorsum et a Pirnse secundum descensum rivi Tyecha [1]).

Ein anderer Bach in der Gegend von Windischgarsten ist der Tambach, welcher von den Bergen südöstlich von diesem Orte herabkommt, denselben durchfliesst und sich dann nach einer Viertelstunde mit der Teichel vereiniget.

Von der westlichen Seite eilt der Seebach her, er hat seinen Ursprung von dem See (stagnum in den Urkunden von Gleink), welcher Anfangs ganz dem Kloster Gleink gehörte und daher den Namen Gleinkersee führte, wie er auch jetzt noch heisst. Dieser liegt beiläufig Eine Stunde von Windischgarsten hoch oben an der Seite

1) Kurz's Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns. B. III, Seite 321 und 332.

des Warscheneck, ist von drei Seiten mit steilen Felswänden umgeben, nicht gross, aber lieblich anzuschauen, gegen Osten hin ist von da eine freie, entzückende Aussicht auf das Thal und die Ortschaft Windischgarsten. Der Seebach beginnt dort seinen Lauf hinab und fliesst eine halbe Stunde von jenem Orte in die Teichel. In dem Orte Seebach war einst ein Edelsitz, wahrscheinlich das Stammhaus der Seebacher, welche zur Zeit des Bauernkrieges 1626 diese Besitzung verloren haben sollen, weil sie an demselben bedeutenden Antheil nahmen; nun ist es ein Gasthaus.

Fast unterhalb des Gleinkersees ist der höchst romantische Ursprung der Piessling, wie in einer grossen Muschel, deren obere Fläche beiläufig 16 Quadratklafter betragen mag; die Tiefe ist noch unbekannt, über dem Becken steht eine sehr hohe, senkrechte Felswand. Kalt und schauerlich ist es dort und die Piessling eilt mit gewaltigem Geräusche über das Steingerölle im Walde eine Sensenschmiede vorbei (in der Rossleithen genannt), dann durch eine Ebene, bricht in der Ortschaft Piessling aus einer Schlucht hervor und vereiniget sich mit der Teichel.

Ein anderer Bach ist der Edlbach, welcher ebenfalls von Westen kommt und sich eine Viertelstunde von Windischgarsten in den Tambach ergiesst; mit diesem vereinigt sich auch im unteren Theile des Marktes die Salzach, welche eine Hackenschmiede in Bewegung setzt, und in der Entfernung einer halben Stunde der sogenannte Stangelmüllerbach; er fliesst von Süden nach Norden und kommt vom Pyrgas her.

Der einzige Fluss im Bereiche dieser Landschaft ist die Steier; diese entspringt in mehreren Quellen Eine Stunde von Hinterstoder, nicht weit von der sogenannten Polsterlucken, am Fusse des Berges Hebenkees im Baumschlager-Reit, durchströmt einen Theil des Stoderthales, bildet den herrlichen Wasserfall in der Strumboding, einem gewaltigen Kessel von beiläufig 32 Klafter Tiefe, bricht dann unweit Diernbach heraus, setzt ihren Lauf nach Klaus und Steinbach fort und vereinigt sich bei der Stadt Steier mit der Enns.

Über einige in den Urkunden und in der Geschichte vorkommende Namen und ihre Erklärung.

A. In den Urkunden.

Urkunde II.

Erlipah und Tampah, der erstere ist kein anderer als der jetzt sogenannte Edlbach oder Elbach (an dem auch eine Ortschaft dieses Namens liegt), er fliesst eine Viertelstunde von Windischgarsten [1]) in den schon beschriebenen Tambach.

Urkunde III.

Styer ist der Fluss Steier und die Piessnich ist der Bach Piessling.

Urkunde IV.

Der Berg Pirton ist der Pyrn, villa Suente (auch Swant in der Urkunde XIII) war wohl in jener Gegend, die nordöstlich von Garsten in nicht grosser Entfernung liegt und nun Hochgschwent heisst; auch ist dort ein Bauernhof unter dem alten Hausnamen „der Gschwandtner" bekannt; Gschwendt ist dasselbe.

Urkunden VIII und XXIV.

Flumen Tycha ist der grosse Bach die Teichel genannt. Tiuffenbach (Tiefenbach oder Teufenbach) fliesst in die Teichel, westlich von Garsten. Die Bäche Muetnich und mazzirniche

1) Der Kürze halber setzen wir immer Garsten anstatt Windischgarsten; der erstere Name ist auch der gewöhnliche in der ganzen Gegend.

(auch Urkunde XXXIII) kommen höchst wahrscheinlich vom Pyrgas her, und ergiessen sich in den Tambach, denn es ist dabei von den Grenzen von Admont die Rede (Urkunde XXXIII). Östlich von Garsten ungefähr eine halbe Stande davon, ist ein Thal zwischen zwei Bergen eingeschlossen, die Muetling genannt, aus demselben ergiesst sich ein Bächlein in den Tambach, welches wohl die Muetnich (Muetling) sein wird, auch ist in jener Gegend ein Muetnica-Bauer auf der Generalstabskarte angezeigt. Der Name Mozzirniche ist jetzt verschollen, es scheint aber jener Bach zu sein, der, vom Pyrgas herkommend, die Stangelmühle in Bewegung setzt und daher der Stangelmüllerbach heisst.

Mulbach ist ein Bach und Ort näher bei Spital.

Langwadt (auch Langwid genannt, eine lange Bergweide bedeutend) ist eine Berghöhe, auch eine Ortschaft daselbst, (Urkunde XXIV), bei der Kaiserau, in der Gegend des Gleinkersees, beiläufig in der Mitte zwischen Garsten und Spital; rechts von der Poststrasse sind zwei Bauernhöfe „der grosse und der kleine Langwider" genannt.

Steinwant; es ist eine Gegend nordöstlich von Garsten, welche heisst: „in der Steinwand."

Zeuer, auch Zewer und (Urkunde XIV) Cyrian genannt, ist ein Berg, aber auch eine Ortschaft dieses Namens; ist sehr wahrscheinlich nördlich von Garsten, wo ein Berg Gyra und eine Gegend Gyra-reut sich noch befinden, es scheint ein altslavisches Wort zu sein für Gora, einen Berg bedeutend.

Průnne, liegt am Gebirge in der Gegend des Schwarzenberges, jedoch gegen den Pyrn zu.

Urkunde XI.

Glocknitz ist in Unterösterreich, Raunach ebenfalls, vielleicht Raunech, Rauheneck bei Baden.

Obirneiche ist im Ennsthale bei Lietzen.

Urkunde XIV.

Hanfelden ist unbekannt, jedoch in der Gegend von Garsten; Hulwarden oder Hulwarn ist (nach einer Gleinker Urkunde von 1175) zwischen zwei Bergen, die am Teuffenbach und an der Steier auslaufen, also westlich von Garsten.

Urkunde XIX.

Perndorf ist wahrscheinlich Pernhof in der Gegend von Vorderstoder.

Urkunde XXIII.

Curia apud Crems ist ein Hof auch Krems genannt, liegt am Bache dieses Namens, nicht weit von Kirchdorf, wahrscheinlich das jetzige Kremsdorf.

Urkunde XXVI.

In Winchel; ist die jetzige Ortschaft Meier-Winchel, zur Pfarre Garsten gehörig.

Urkunde XXVII.

Sepach ist der Seebach, welcher aus dem Gleinkersee entspringt. Pieznik ist die Piessling. Starlatz ein Ort bei Gschwent im Garstenthale.

Nynwitz ist ein Berg eine Stunde südöstlich von Garsten entfernt. Lom ist unbekannt.

Urkunde XXX.

Pusst oder Pulst, der erstere Name ist unrichtig, aber eine Ortschaft Pulst ist in Kärnten, und es kommt in einer anderen Urkunde Herzog Ulrichs von 1263 unter den Zeugen ein Pfarrer von Pulst vor[1])

Urkunde XXXI.

Tomdorf ist nicht bekannt. Sweihartesberg ist das jetzige Schweizesberg, eine Ortschaft eine halbe Stunde von Garsten entfernt.

1) Fontes rerum austriacarum. Herausgegeben von der k. Akad. d. Wissenschaften zu Wien. 1849, S. 56, Nr. LIV.

B. In der Geschichte.

Im Jahre 1279 kommt Synol im Garstenthale vor, ist jetzt nicht bekannt.

1282. Sautern und Rosenau, ersteres ist eine Ortschaft bei Schlierbach, letzteres ein Dorf in der Pfarre Garsten, südöstlich gelegen.

1283. Gastai, in der Pfarre Garsten; es kommt dieser Name öfters vor und bedeutet eigentlich Gehsteig (Fussweg), daher es gewöhnlich heisst „am Gasteig oder Gastai."

Steirnich ist der Bach Steirling, von dem wir in der Beschreibung der Gegend gesprochen haben.

Püchel ist noch jetzt eine Ortschaft zur Pfarre Garsten gehörig.

Leythen ist wohl auch dort zu suchen.

Geschichte des Stiftes Spital.

Erster Abschnitt.

Spital als Hospitium für Pilger und Leidende von 1190 bis 1418.

In den vorher kurz beschriebenen Gegenden, besonders im Thale von Windischgarsten und auf den niederen Theilen der Berge rings herum, hatte das Bisthum Bamberg (gestiftet vom Kaiser Heinrich II. im Jahre 1007) grosse Besitzungen, ganze Striche cultivirten und uncultivirten Landes gehörten demselben. Es hatte aber auch einen grossen Theil des Atergaues im Besitze, das Benedictinerstift Gleink bei der Stadt Steier stand auf bambergischen Grund und Boden[1]), bei Dietach, nicht weit von Gleink, und bei Hag im jetzigen Lande unter der Enns, drei Stunden von Steier, war es auch begütert. Manches davon vergaben die Bischöfe als Lehen an Andere, so an die Ottokare von Steier, an die Andechse und einige adelige Familien; sie reisten öfters in diese Gegenden, ihre Besitzungen zu besuchen, welches schon bei dem Bischofe Otto I. nach sicheren Urkunden der Fall war. Dieser, von armen, aber adeligen Eltern in Schwaben geboren, Bekehrer der heidnischen Pommern, der Stifter vieler Klöster, Bischof zu Bamberg von 1102 bis 1139, machte schon einen edlen Gebrauch von jenen Besitzungen für wohlthätige Zwecke und übergab unter anderm mehrere von den steirischen Ottokaren zur Stiftung von Gleink ihm aufgesandte Lehen diesem Kloster als Eigenthum; welche in der Gegend von Windischgarsten lagen[2]).

Die alte Überlieferung sagt nun von jenem Bischofe Otto I., dass er in dieser Gegend, wo nun Spital liegt, zum Troste der hier und da zerstreuten Einwohner eine Kirche zu Ehren der heil. Maria erbauet und dieselbe mit einem eigenen Seelsorger versehen habe, daneben soll er auch eine Herberge für Reisende am Fusse des Pyrn errichtet haben. So sehr dieses im Charakter des edlen Bischofes gelegen gewesen wäre, so muss man doch gestehen, das es sich urkundlich nicht erweisen lasse, ungeachtet man sich viele Mühe gab, darüber etwas aufzufinden, besonders auch bei der neuen, ordentlichen Einrichtung des Stifts-

1) Meine Geschichte der Klöster Garsten und Gleink. Linz 1841, bei Quirin Haslinger, S. 156.

2) L. c., S. 157.

archives zu Spital im Jahre 1783 [1]); es erscheint vielmehr jene Stiftung, von der wir handeln werden, immer als eine spätere und neugegründete. Möglich ist es übrigens, dass schon Otto I. eine kleine Herberge errichtet habe welche aber wieder in jenen Zeiten ihren Untergang fand.

Die wirkliche Stiftung von Spital am Pyrn erfolgte später unter dem Bischofe Otto II. von Bamberg, aus dem reichen Geschlechte der Grafen von Andechs. Der christliche Sinn jener Zeit überhaupt, besonders aber der Kirche selbst, trug grosse Sorge für Arme und Hülfsbedürftige, für Errichtung von Kirchen und Klöstern, von Herbergen für Reisende und Pilger. Sehr beschwerlich waren damals die Reisen auf fast ungebahnten Wegen, durch dichte, grosse Wälder, über Berge und sumpfige Thäler, in rauhen Gegenden, wo lange der Winter dauert und keine Herbergen waren, wo auch wilde Thiere hausten und nicht selten Räuber die Wege unsicher machten, Kälte und Hunger oder Ungewitter den Wanderer quälten oder Krankheiten ihn überfielen und keine Hülfe war. Da wurden nun in manchen Gegenden von edlen Familien Herbergen errichtet zur Aufnahme von Reisenden, Kranken, Armen und Verunglückten oder zur Erquickung nach mühsamer Wanderung. Ein solches Hospitium zu Ehren Mariens war um jene Zeit, nämlich im Jahre 1160, von dem steierischen Markgrafen Ottokar VII. zu Cerewald am Semmering, beim Anfange des Mürzthales, für Reisende über diesen hohen Berg gegründet worden, ein Priester leitete die ganze Anstalt [2]).

Ein anderes, jedoch kleineres Hospitium war zu Pahin (jetzt St. Nikola an der Donau in der Gegend des Wirbels) von der wohlthätigen Beatrix von Klamm, der Gemahlin Walchun's (des Bruders Otto von Machland) gestiftet worden, wahrscheinlich zwischen 1181 und 1185 [3]). Bald darnach fasste nun Otto II., Bischof von Bamberg, den Entschluss, am Ende des Thales von Garsten, am Fusse des Pyrn, auf der nördlichen Seite, eine solche Herberge zu gründen. Durch dieses Thal und über den Berg war ein gewöhnlicher Weg für Reisende und Kaufleute, besonders auch für Pilger aus nördlichen Gegenden, welche in die Steiermark oder noch weiter nach Süden zogen bis zum adriatischen Meere hin, wo sie sich einschifften, um in das gelobte Land zu kommen. Schön, aber rauh und kalt war diese Gegend, von hohen Gebirgen umgeben, sehr beschwerlich der Weg über den hohen Pyrn hinauf und dann hinab, zur stürmischen Winterszeit oft vom Schnee verweht und ungangbar. Eine grosse Wohlthat war daher für die Reisenden ein Hospitium daselbst, wo sie Unterkunft, Hülfe und Schutz gegen die Unbilden der Witterung und andere Unfälle finden konnten. Er begann den Bau desselben im Jahre 1190 auf Grund und Boden des Bisthumes

1) Nach einem Manuscripte von Spital, welches eine sehr kurze Geschichte des Stiftes bis zur Auflösung enthält, mit mehreren interessanten aber bisweilen auch irrigen Nachrichten und Daten; wir haben dasselbe von einem Privaten erhalten und werden daraus Manches anführen.

2) Meine Geschichte der steierischen Ottokare, in den Beiträgen zur Landeskunde für Österreich ob der Enns. V. Lieferung S. 303 — 305.

3) Kurz's Beiträge zur Geschichte des Landes ob der Enns, B. IV, S. 478. Urkunde des Stiftes Waldhausen.

Bamberg, auf Anrathen und mit Hülfe des Erzbischofes von Salzburg und mit Bewilligung des Diöcesanbischofes von Passau und übergab dieser Stiftung zehn Güter, welche sein Blutsverwandter, der Herzog von Meran, von ihm zu Lehen hatte und die im Thale von Windischgarsten lagen, auf Bitten desselben als volles Eigenthum. Eine geistliche Brüderschaft, die immer Gott dienen wollte, erhielt diese Stiftung zum Besitze und zur Ausübung der Werke der Barmherzigkeit. Otto übergab das Hospitium dem Schutze des Erzbischofes von Salzburg und des Bischofes von Passau, die Vogtei aber behielt er für sich und seine Nachfolger die Bischöfe von Bamberg [1]).

Er selbst schenkte ferner um jene Zeit eine hinreichende Baustelle, wo der Erlbach in den Tambach fliesst, und ein bedeutendes Stück Waldes am ersteren Bache zur Unterstützung der Armen, die dort aufgenommen werden, und zum Nutzen jener, die dort vorüberwandern [2]). Diese Baustelle (area in opus hospitalis) ist wohl nur gegeben worden zur Verwendung und Benützung überhaupt, aber nicht zur Erbauung des Hospitiums selbst an diesem Orte, denn dort stand dasselbe niemals, sondern immer am Fusse des Pyrn, wo der einzige Weg hinüber in die Steiermark führt, der Tambach und Erlbach aber sind auf einer ganz andern Seite, nämlich bei Windischgarsten, und $1^1/_2$ Stunden von Spital entfernt.

Es folgten nun auch andere Schenkungen an diese Stiftung; denn um eben diese Zeit beschloss Ottokar, Herzog der Steiermark (der letzte seines Stammes), auf schriftliches Betreiben des Bischofes Otto II. und aus eigenem Willen seine bambergischen Lehen vom Gipfel des Berges Pyrn bis zum Hospitale herab für sein und seiner Eltern Seelenheil der neuen Stiftung mit Bewilligung und Bestätigung jenes Bischofes als Lehensherrn zu übergeben, ferner auch einen Wald zwischen der Steier und Pieznich (Piessling) und ein Gut [3]).

Die Lage dieses Gutes wird näher bestimmt in einer Urkunde, worin der Bischof Otto II. jene Schenkung Ottokar's annimmt und Alles als Eigenthum dem Hospitium überträgt, nämlich die Güter vom Gipfel des Pyrn bis zum Spitale und das Gut im Dorfe Swent [4]). Dieses geschah noch im Jahre 1190 (acta 1190), die Urkunde selbst scheint jedoch später ausgestellt worden zu sein, weil es in derselben heisst: Ad peticionem consanguinei nostri quondam ducis stirie, Ottokar starb aber am 8. Mai 1192.

Aus diesen Urkunden geht auch offenbar hervor, dass die Stiftung von Spital am Pyrn nicht im Jahre 1130 unter Otto I., sondern im Jahre 1190 gemacht und mit Gütern ausgestattet worden sei. Die Urkunde (Nr. IV, acta 1190) bestätigt dieses, eben so die Schenkung Ottokar's, welcher erst im Jahre 1190 Herzog ward. Nach diesem Jahre wird die Stiftung immer eine neue genannt (novella plantatio, novellum hospitale, Urkunde VII und XI); Bernardus Norikus, Mönch von Kremsmünster, setzt ebenfalls das Jahr 1190 als jenes der Errichtung des

1) Urkunde Nr. I im Anhange. Original im k. k. geheimen Haus-Archiv zu Wien. Sine loco et anno. Circa 1190.

2) Urkunde Nr. II. Um 1190. Sine loco.

3) Urkunde Nr. III. Um 1190. Sine loco et anno.

4) Urkunde Nr. IV. Acta 1190. Sine loco.

Hospitiums an [1]). Auch war in den Jahren 1189 und 1190 der grosse Kreuzzug unter K. Friedrich dem Rothbart.

Der Name dieser Stiftung „Spital am Pyrn", erklärt sich von selbst aus dem Worte Hospitale und aus der Lage derselben am Berge Pyrn. Von dem Zwecke war schon früher die Rede, es besorgte dieselbe eine geistliche Brüderschaft (fraternitas), der Ein Priester vorstand und welcher alles leitete, mehrere gab es Anfangs dort nicht; er hatte zugleich die Seelsorge in der Umgegend zu versehen. Es wurde nämlich auch eine Kirche dabei erbauet und die ganze Stiftung zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria geweiht. Der Vorsteher hiess in den älteren Zeiten Hospitalarius, Provisor (Urkunde V), magister hospitalis, Spitalmeister (Urkunde X), auch Amerlo (?).

Bernardus Norikus sagt, dass die Einsetzung des Vorstehers zu Spital von den Äbten von Admont, Garsten und Gleink und von dem Propste zu St. Florian abhing [2]).

Wir bemerken hier jedoch, dass diese Ernennung vielleicht bisweilen ihnen mag überlassen worden sein, aber gewiss nicht immer; sie stand vielmehr dem Bischofe von Bamberg zu, wie auch im Jahre 1325 der Bischof Heinrich urkundlich den Vorsteher von Spital ernannte, und in den noch anzuführenden Statuten des Collegiatstiftes Spital vom Jahre 1423 heisst es ausdrücklich, dass das Recht, den Rector (Vorsteher) nach Spital zu präsentiren, dem Bischofe von Bamberg zugehörte und zwar von Alters her.

Der erste Vorsteher dieser Stiftung hiess Rapoto, so wird er genannt in der Urkunde des Papstes Cölestin III. vom 29. Januar 1193, worin dieser erklärt, dass er die Personen von Spital und alle Besitzungen derselben, die sie schon jetzt haben oder in der Zukunft auf rechtmässige Weise erwerben werden, in seinen Schutz nehme [3]).

Dieser Papst that aber noch mehr, er erliess nämlich eine Aufforderung an die Christgläubigen in den Kirchensprengeln von Salzburg, Passau und Gurk, dass sie das neue Hospitium, welches mit Erlaubniss des Bischofes von Passau errichtet worden und in welchem den Armen und Kranken so viele Liebeswerke erwiesen werden, weil das Stiftungsvermögen dazu nicht hinreichend sei, mit Beiträgen unterstützen möchten, wenn die Sammler des Stiftes Spital zu ihnen kommen werden [4]).

Um 1193 nahm auch der Herzog Leopold VI. von Österreich und Steiermark Spital in seinen Schutz, befreiete dasselbe von den Richtern und von der Vogtei, welche er selbst unentgeltlich führen wollte, und erlaubte seinen Ministerialen Schenkungen dahin zu machen [5]).

1) Bei Pez, Scriptores B. II.

2) Pez, Script. II, 58—62, ad annum 1256. Bertholdus secundus. Iste fuit de Abliten et monachus in Garsten et hospitalarius in Pirno, cujus presbyteri institutio est in arbitrio abbatum Admont, Garsten, Glunic et prepositi domus Sancti Floriani.

3) Urkunde Nr. V. Datum Laterani 29. Januarii 1193.

4) Urkunde Nr. VI. Datum Laterani 30. Januarii 1193.

5) Urkunde Nr. VII. Um 1193. Sine loco. Leopold VI. ward eigentlich erst im Jahre 1192 regierender Herzog der Steiermark und starb 1194.

Übrigens war um diese Zeit der Bau des Hospitiums, wenigstens der Kirche, noch nicht vollendet, und bevor der Bischof Otto II. diese einweihen konnte, überraschte ihn der Tod im Jahre 1196 am 2. Mai, ohne dass er auch einen feierlichen, vollständigen Stiftungsbrief ausgestellt hätte.

Ihm folgte noch in diesem Jahre Thiemo als Bischof von Bamberg nach, welcher bis 1201 [1]) dem Bisthume vorstand. Er kannte die Stiftung Spital persönlich, indem er einst daselbst eine ehrenvolle und gastfreie Aufnahme gefunden hatte, und that nun auch Manches zum Wohle derselben. Gegen Ende des Jahres 1198 scheint der Bau der Kirche vollendet worden zu sein, daher weihte er im folgenden Jahre 1199 am 9. Januar die Kirche zu Ehren der heiligen Maria und auch den Friedhof ein, bestätigte alle Schenkungen an das Stift, nämlich jene Otto's II., des Herzogs Ottokar von Steiermark und des Herzogs von Meran und bestimmte die Grenzen derselben. Weil das Stift darüber nicht ganz in Ordnung war, so ordnete er Alles und übergab neuerdings jene Besitzungen demselben feierlich am Tage der Einweihung der Kirche.

Am nämlichen Tage schenkte Otto von Grieven, ein Ministeriale von Bamberg, dem Stifte Spital sein Erbgut zu Prunne. Bald darnach kam der Bischof Thiemo auf einer Reise wieder nach Spital, wo er ehrenvoll empfangen und bewirthet wurde, und machte auf Bitten der Mitglieder desselben in Gegenwart mehrerer Ministerialen von Bamberg und Hag (in Unter-Österreich, wo das Bisthum Bamberg bedeutende Besitzungen hatte) einen Tausch mit dem Stifte; er übergab demselben zwei Mansus im Orte Langwat und erhielt dafür zwei Güter, eines in der Steinwant, das andere in Zeuer. Er stellte dann darüber eine Urkunde aus, welche zwar ohne Datum ist, aber nach dem Inhalte wohl noch im Jahre 1199 und zu Spital selbst gegeben worden ist [2]).

Um das Jahr 1200 wurden mehrere Schenkungen nach Spital gemacht, von denen einige nicht unbedeutend waren.

Der Bischof Wolfker von Passau (1191—1204) übergab auf Bitten seines Capitels und der Bruderschaft zu Spital mit Einwilligung des Pfarrers von Wartberg (von welcher Pfarre damals Windischgarsten eine Filiale war) allen Zehent dieser Kirche vom Flusse Steier bis zum Berge Pyrn dem Stifte Spital, befreiete jene Filiale Garsten von allem Taufrechte der Kirchen Wartberg und Kirchdorf, unter denen sie stand, und incorporirte dieselbe gänzlich dem Stifte. Um aber jene beiden Pfarren zu entschädigen, befreite er sie von der Bezahlung des Cathedraticums für ewige Zeiten und bestimmte mit Übereinstimmung des Bischofes von Bamberg und der Brüderschaft von Spital, welche eine Zusammenkunft in Enns hatten, dass von einigen auch genannten Gütern des Stiftes Spital jenen Pfarren so viel übergeben werden sollte, dass es zwölf Schillinge jährlich eintrage. Da aber diese Güter dem Stifte nahe und bequem lagen, so setzte der Bischof von Passau fest, dass das Stift, wenn es einige Güter, ausserhalb dieser Berge gelegen, erhalten würde, diese gegen jene ihm näher liegende auszutau-

1) Er starb am 16. October 1201.

2) Urkunde Nr. VIII. Sine loco et anno.

schen das Recht habe [1]). Die Kirche Windischgarsten kommt übrigens mit ihren Zehenten schon im Jahre 1179 vor [2]).

Um 1200 gab auch Herrand von Moskirchen nach dem Zeugnisse des Otachorus, Archidiakons der oberen Mark, dem Stifte Spital am Pyrn zwei Güter bei St. Laurenz in der Nähe der Stadt Enns [3]).

Nach 1200 machte Herrand von Wildon Schenkungen nach Spital; er gab nämlich eine Hube bei Raunach und das Bergrecht bei Glocknitz (in Unterösterreich) in ihren jetzigen oder alldort noch zu erwerbenden Weinbergen, auch im Ennsthale drei Huben zu Obirneiche (bei Lietzen) [4]).

Unter den Zeugen der Urkunde ist auch Rapoto, der Spitalmeister, ferner Hiltigrim, der Küchenmeister, wahrscheinlich derselbe, welcher im Jahre 1224 als Hiltegim Küchenmeister des Herzogs Leopold VII. im Ennsthale mit dem Kloster Gleink einen Streit hatte, welchen der Herzog damals beilegte [5]).

Nach 1212 sendete Gundaker von Steier für das Stift Spital eine Hube zu Hanveld dem Markgrafen von Andechs auf, welcher dieselbe dem Bischofe Ekbert von Bamberg unter der Bedingung resignirte, dass er diese Hube dem Spitale am Pyrn zum eigenthümlichen Besitze übergebe [6]). Dann folgen die Zeugen, der letzte derselben ist der Abt Otto von Lambach, welche Stellung sehr auffallend ist; er stand nach alten Aufzeichnungen dem Stifte von 1214 bis 1242 vor.

Um diese Zeit überliess auch Heinrich Karlink dem Stifte Spital sein Lehen- und Eigenthumsrecht auf seine Güter in der Swant, auf Bitten Liutolds von Pernau und des Vorstehers des Hospitiums [7]); so glauben wir den Ausdruck der Urkunde „ab hospitalicii Amerlone" verstehen zu müssen, indem ein ähnliches um das Jahr 1251 in einer folgenden Urkunde (Nr. XVIII) erscheint „ab hospitalis Amerlone", ohne übrigens das Wort Amerlo erklären zu können, wenn es doch richtig geschrieben ist. Im Manuscripte von Spital wird jener Amerlo als ein eigener Name betrachtet und derselbe für einen Vorsteher des Stiftes gehalten, der jedoch in die Zeit von 1241 bis 1249 versetzt wird, ihm soll als solcher vorangegangen sein „Vilicus de Crems." Wir bemerken noch, dass schon 1225 Perchtold als Vorsteher von Spital erscheint und auch noch 1253, dasselbe leitete. Eine bedeutende Schenkung an Spital machte der Bischof Ekbert von Bamberg (1203 bis 1237); er übergab nämlich dem Stifte drei Güter in Hanvelden, Hulwarden und am Berge Cyrian gelegen, für sein Seelenheil und zum besseren Unterhalte der Armen, welche dort aufgenommen werden [8]).

1) Urkunde Nr. IX. Sine loco et anno. Um 1200.

2) Pachmayr, Annales Cremifanenses, pag. 91.

3) Urkunde Nr. X. Sine loco. Um 1200.

4) Urkunde Nr. XI. Sine loco. Um 1200.

5) Meine Geschichte von Garsten und Gleink. Linz 1841, S. 169. Aus dem Urkundenbuche von Gleink.

6) Urkunde Nr. XII. Sine loco et anno.

7) Urkunde Nr. XIII. Sine loco et anno.

8) Urkunde Nr. XIV. Sine loco et anno.

Im Jahre 1225 war der Herzog Ludwig I. von Baiern und Pfalzgraf am Rhein zu Straubing in der Mitte seiner Edlen um zu berathen, wie die Ruhe und der Friede im Lande erhalten werden könnten. Dahin kam auch Perchtold, der Vorsteher des Spitales am Pyrn, und bat die Edlen um Fürsprache bei dem Herzoge, dass er seinen Ministerialen und Vasallen erlauben möchte, ihrige Güter und Lehen jenem Stifte zu schenken. Dies geschah auch und der Herzog bewilligte es gerne, besonders weil der Erzbischof Eberhard von Salzburg dies anrieth [1]).

Damals war also ein Perthold Provisor oder Meister zu Spital am Pyrn, wahrscheinlich der nämliche, welcher auch im Jahre 1253 als solcher in einer Urkunde erscheint.

In dem Manuscripte von Spital werden noch aus jener Zeit, nach 1225, zwei Schenkungen erwähnt, aber nur im Allgemeinen, ohne Angabe des Jahres und Ortes; sie sind folgende: Ortolphus von Graz übergibt jene Burgrechtseinkünfte in Kirchpach vom jährlichen Erträgniss von zwölf Pfennigen und zwei Eimer Wein Bergrecht.

Piligrim, Official von Kirchdorf, überträgt sein Eigenthum und seine Lehensherrlichkeit auf ein Gut in Krems (unweit von Kirchdorf an der Krems) in der Schätzung von zehn Talenten an das Stift Spital.

Nun ist eine Lücke in der Geschichte von Spital bis zum Jahre 1239, aus welchem zwei Urkunden vorhanden sind, Eine von Hartneid von Ror, vom 10. Februar, welcher dem Stifte die Besitzungen, welche er von Bamberg zu Lehen hatte, zwischen dem Flusse Steier und dem Berge Pyrn gelegen, einige ausgenommen, für sechzehn Mark Silber und dreissig Pfund Pfennige Wiener Münze übergeben hatte.

Als er aber bald darnach selbst in das Stift Spital kam und dort übernachtete, fand er sich bewogen, jene Güter mit allen Rechten, wie er sie besass, und noch dazu andere Besitzungen im Thale von Windischgarsten, ganz frei und unentgeltlich dem Stifte zu schenken; er stellte auch die Urkunde darüber zu Spital selbst aus [2]).

Später, am dritten Mai, befreite der Herzog Friedrich II. von Oesterreich das Stift Spital von jeder fremden Vogtei, die er selbst unentgeltlich ausüben wolle, ferner von aller Mauth und Zollabgabe in Österreich und in der Steiermark, und erlaubte seinen Ministerialen ihrige Güter dem Stifte zu schenken [3]).

Um 1250 schenkte Otto von Ror dem Stifte Spital zehn Talente, wofür er im Falle seines Todes den Wernhard von der Au zur Zahlung anwies [4]).

Damals schenkte auch Walgun, früher Official von Steier, dem Spitale am Pyrn sein Burgrecht zu Steier [5]), und Gundaker von Steier sendete für Spital

1) Urkunde Nr. XV. Data Straubing am 16. Juni 1225.

2) Urkunde Nr. XVI. Datum Spital, den 10. Februar 1239.

3) Urkunde Nr. XVII. Datum Enns, 3. Mai 1239.

4) Original im k. k. geh. Haus-Archiv. Sine loco et anno.

5) Original im geh. Haus-Archiv. Sine loco et anno.

eine Hube zu Hanveld dem Markgrafen von Andechs auf [1]). Heinrich Chreucher von Windischgarsten übergab dem Spitale am Pyrn eine lehenbare Hube in Krems (bei Kirchdorf), worüber dann der Official Pilgrim zu Kirchdorf auch sein Lehensrecht abtrat, um die Summe von zehn Pfund [2]).

1253 am zweiten Februar gab Albero von Pollenheim (Pollheim) dem Spitale eine Hube zu Perndorf, welche jährlich ein halbes Pfund diente [3]).

Damals verwaltete dasselbe der Bruder Perthold, genannt von Ahliten (Achleiten ist ein Schloss nicht weit von Kremsmünster), vom Orden des heiligen Benedict.

Er ist derjenige, der später 1256 Abt zu Kremsmünster ward und von dem Bernardus Noricus sagt: Bertholdus II. abbas Cremifanensis. Iste fuit de Ahliten et monachus in Garsten et hospitalarius in Pirno [4]).

1254 im Februar bestätigte Heinrich Bischof von Bamberg dem Spitale am Pyrn alle von der Kirche zu Bamberg erhaltenen Rechte und that auch Verzicht auf den Besitz von jenen Gütern, über welche zwischen ihm und Spital ein Streit war [5]).

Am 22. November dieses Jahres war der Bischof Heinrich persönlich zu Spital, auf einer Reise über den Pyrn, er wurde dort recht gut empfangen und bewirthet und übergab nun auf Bitten der Mitglieder des Stiftes ihnen alle Güter, welche Hertneid von Ort dorthin zu schenken gelobt oder vermacht hatte, die Lehen von Bamberg und wahrscheinlich noch nicht ausgeliefert waren, als Eigenthum [6]).

Im Jahre 1254 schenkte auch Otto von Ror dem Spitale am Pyrn einen Hof Krems genannt, am Flusse gleichen Namens gelegen. Unter den Zeugen erscheinen: Perchtoldus magister hospitalis in pyrn, dominus Pernhardus frater suus [7]).

1255 am 9. April bekräftigte Ottokar König von Böhmen, Herzog von Oesterreich u. s. w. dem Spitale am Pyrn alle bisher von seinen Vorfahren erworbenen Rechte und Besitzungen, besonders die Befreiung vom Landgerichte und der Vogtei, nahm alle Güter und Leute des Stiftes in seinen Schutz, bewilligte in seinen Waldungen im Garstenthale Neugereute zu machen, die Jagd daselbst (die hohe ausgenommen) auszuüben und die freie Durchführung aller Victualien und des Weines durch seine Staaten [8]).

1) Original ebendaselbst. Sine loco et anno. Diese drei Urkunden sind unbedeutend, daher hier nur im Auszuge angeführt, sie sind auch im Manuscripte von Spital ganz kurz enthalten.

2) Urkunde Nr. XVIII. Sine loco. Um 1251.

3) Urkunde Nr. XIX. Datum Wels am 2. Februar 1253.

4) Bei Pez, Script. II. pag. 58—62. Pachmayr, Annales Cremifanenses, p. 124.

5) Urkunde Nr. XX. Datum Wolfsberg im Februar 1254.

6) Urkunde Nr. XXI. Acta Spital 22. November 1254.

7) Urkunde Nr. XXII. Actum Spital am 23. November 1254.

8) Das Original davon ist nicht vorhanden, aber die Urkunde im Auszuge in dem Manuscripte von Spital aufgeführt.

Im folgenden Jahre 1256 wurde der damalige Vorsteher von Spital am Pyrn Perthold von Ahliten zum Abte von Kremsmünster erwählt [1]). An seine Stelle trat als Meister des Spitales sein Bruder Bernhart auf, da wenigstens im Jahre 1264 ein Bernhard diese Würde bekleidete.

Im Jahre 1257 am 24. Mai zu Leoben beurkundete Stephan, Herzog von Slavonien, Hauptmann in der Steiermark, dass, so wie einst die Herzoge Leopold VII. und Friedrich II. von Österreich und Steiermark die Vogtei übernommen haben, er auch dieselbe übernehme und bestimmte zugleich, dass alle Güter des Stiftes, welche innerhalb der Grenzen des Reiches seines Königes (von Ungern) lägen, von allen Richtern, frei sein sollen, wie es schon jene Herzoge bewilliget hatten; ferner soll alles dem Stifte gehörige ohne Mauth verführt werden können und die Ministerialen dürfen ihre Güter demselben schenken oder vermachen [2]). Es erscheint zwar sonderbar, dass Stephan so sehr um Spital besorgt ist, als wenn er Herr darüber gewesen wäre, indem dieser Theil Landes schon seit 1254 unter Ottokar dem Böhmen stand, allein das Stift hatte auch mehrere Besitzungen in jenem Theile der Steiermark, welcher damals noch dem Könige von Ungern gehörte.

Im Jahre 1259 am 18. October war der Bischof Berthold von Bamberg selbst im Stifte Spital und erneuerte demselben alle von seinen Vorfahren verliehenen Rechte, besonders auch die Bestätigung seines Vorfahren des Bischofes Heinrich über die von Hertneid von Ort vermachten Lehen [3]). Am nämlichen Tage daselbst erklärte Berthold auch alle von ihm an wen immer ausgestellten Urkunden, an Kirchen, Klöster, oder Personen, wenn sie dem Stifte Spital Schaden bringen könnten, für ganz ungültig und kraftlos [4]).

Dann bestätigte er in einer eigenen Urkunde jenem Stifte die Schenkung an Neubrüchen im Winkel, welche Hartwick von Sypach gemacht hatte [5]).

Er begab sich dann von da hinweg zu den Besitzungen des Bisthumes Bamberg im Atergau und stellte zu Atersee dem Stifte Spital eine viel wichtigere Urkunde aus, in welcher er demselben die Besitzungen mit Anführung ihrer Grenzen bestätiget.

Es ist darin jene Urkunde eingeschaltet, die schon Thiemo dem Stifte ausgestellt hatte, welche sehr abgenützt war und daher erneuert wurde; dann aber bestätiget Berthold ausdrücklich alle Schenkungen seiner Vorfahren, der Bischöfe Ekbert und Heinrich und der andern, nämlich die Güter zwischen dem Seebach und der Piezink, in Starlaz und Gschwent, ferner vom Berge Nymoitz am Mezzernich und dem Laufe desselben bis in den Tambach, ferner ein Gut in Lom und die Güter in Winchel. Endlich bewilliget er, dass der Procurator des Spitales alle Schenkungen und Vermächtnisse, welche dahin gemacht werden und Lehen von Bamberg sind, als eigenthümlich besitzen möge [6]).

1) Pachmayr, Annales Cremifanenses, p. 124.

2) Urkunde Nr. XXIII. Gegeben zu Leoben am 24. Mai 1257.

3) Urkunde Nr. XXIV. Datum Spital am 18. October 1259.

4) Urkunde Nr XXV. Auch Spital am 18. October 1259.

5) Urkunde Nr. XXVI. 18. October 1259, sine loco, doch ohne Zweifel zu Spital gegeben.

6) Urkunde Nr. XXVII. Gegeben zu Atersee am 25. October 1259.

Um diese Zeit, aber nicht vor 1259, weil in der Urkunde schon Berthold als Bischof von Bamberg erscheint, bestätigte Ottokar, König von Böhmen und Herzog von Österreich, dem Stifte Spital die ehemalige Schenkung Hartneids von Ort und verbietet, dasselbe im Besitze zu beunruhigen [1]).

Im Jahre 1263 versprach der Herzog Ulrich von Kärnthen, welcher sich in Kremsmünster befand, dem Stifte Spital eine Saumlast Oel, 200 Stücke Aalfische und 200 Stücke (oder Säkel?) Feigen jährlich um den Lichtmesstag durch einen Boten zu senden und zwar so lange, bis er dem Stifte so viel Grund und Boden würde gegeben haben, dass es sich diese Sachen aus den Erträgnissen desselben selbst anschaffen könnte, aber der Procurator mit seinen Priestern soll immer einen Jahrtag für ihn begehen. Diese Verhandlung geschah zu Kremsmünster am 3. Juni 1263 [2]). Aus dieser Urkunde geht auch hervor, dass damals schon mehrere Priester (es waren deren drei) in Spital waren, wahrscheinlich wegen vermehrter Volksmenge und dadurch ausgebreiteter Seelsorge.

Im Jahre 1264 kommt Bernhard der Vorsteher zu Spital als erster Zeuge in einer Urkunde von Gleink vor, nach ihm Dietmar der Pfarrer von Kirchdorf [3]).

Schon im Jahre 1265 erhielt das Stift Spital vom Herzoge Ulrich von Kärnthen so viele Güter, dass es sich jene oben besprochenen Sachen von den Einkünften derselben anschaffen konnte [4]), sie lagen in Kärnthen.

Bei allen diesen Schenkungen und Bestätigungen von Urkunden machte man doch auch dem Stifte Spital zu dieser Zeit manche Besitzungen streitig und es musste Processe führen. Dies geht aus einem Schreiben des Abtes Friedrich von Garsten um 1266, an den Oberleiter des Schreiberamtes zu Enns abgesendet, hervor, indem er diesem meldet, dass er in Betreff des Processes, welchen das Spital am Pyrn wegen seiner Besitzungen in Sweihartesberg (jetzt Schweizesberg) in der Pfarre Windischgarsten führen muss, nur bezeugen könne, dass jenes Stift durch viele Jahre, und wie man sagt, mit gutem Rechte im Besitze dieser Güter gewesen sei; er wisse aber nicht, wie und mit welchem Rechte dem Spitale dieselben entzogen worden seien. Er möge nach Gerechtigkeit handeln für das arme Haus, wie es seinem Seelenheile fromme [5]).

Im Jahre 1268 vermachte Volkmar der Richter zu Graz dem Stifte Spital ein Gut in Tomdorf mit allen Rechten [6]).

1277 am 13. Januar zu Wels bestätigte Heinrich Herzog von Baiern, Pfalzgraf am Rhein, dem mit der Gastung sehr belasteten Spitale am Pyrn die Privilegien seiner Voreltern und jene der Herzoge von Österreich [7]).

Er selbst war damals Pfandinhaber des Landes ob der Enns, in dem er sich auch gewöhnlich aufhielt; aber noch in diesem Monate zog er nach Baiern hinaus

1) Urkunde Nr. XXVIII, ohne Datum.
2) Urkunde Nr. XXIX. Actum Kremsmünster den 3. Juni 1263.
3) Kurz's Beiträge. B. III, S. 351.
4) Urkunde Nr. XXX. Sine loco. Actum 1265, 17. Martii.
5) Urkunde Nr. XXXI. Circa 1266. Sine loco.
6) In dem Manuscripte von Spital angeführt. 1268. 12. Januar.
7) Urkunde Nr. XXXII. Datum Wels den 13. Januar 1277.

Aus dieser Urkunde geht zugleich hervor, dass damals Chunrad Provisor oder Vorsteher von Spital am Pyrn war.

Im Jahre 1278 am 22. Juni war der Bischof Berthold von Bamberg selbst zu Spital und schenkte dahin für die treuen Dienste des Spitalmeisters Chunrad seine ihm gehörigen Güter daselbst und die Wälder, von dem Orte angefangen, wo die Muetnich in den Tambach fliesst, bis zum Orte, wo der Bach Mosernich in den Tambach fällt, längs dem Laufe des Regenwassers von beiden Seiten der Berge von den Grenzen des Gebietes seines Hochstiftes bis zu den Grenzen von Admont [1]).

1279 am 17. Juni zu Wien bestätigte König Rudolf I. dem Spitale am Pyrn alle alten Privilegien besonders die Freiheit von der Vogtei, der Mauth und dem Zolle in Österreich und in der Steiermark, wie sie schon Herzog Friedrich II. bewilliget hatte [2]).

Am 2. November 1279 bestätigten zu Linz Bernhard und Heinrich von Schaunberg dem Stifte Spital einen Brief ihres Vaters in Betreff seiner Einwilligung der Übergabe eines Gutes zu Synal im Garstenthale durch Ernst von Uttstorf, das jährlich 60 Pfennige eintrug; die Urkunde war schon sehr schlecht, daher bat Chunrat der Provisor des Stiftes um die Bestätigung derselben [3]).

1280 am 27. Juni schenkte Albero von Pucheim nach Spital einen Hof zu Püchel im Garstenthale und ein Gut in Kirchdorf [4]).

1281 überliess Ortolf von Triwenstein dem Stifte Spital einen Bauplatz mit Grundstücken zu Kirchbach, welchen dasselbe von During von Chrotendorf als Lehen erkauft hatte, als Eigenthum [5]).

1282 befand sich Wernher von Schlierbach zu Enns und schenkte dort dem Stifte Spital drei Huben in Sautarn (bei Schlierbach); er bekam aber dieselben wieder auf seine Lebenszeit zu Erbzins von Chunrad dem Vorsteher des Stiftes unter der Bedingung, dass er jährlich am Feste Maria Geburt sechzig Pfennige gewöhnlicher Münze an Spital bezahle [6]). Diese Güter sind später, im Jahre 1359, an Eberhard von Wallsee um die Rosenau im Garstenthale vertauscht worden [7]). Am zehnten October 1283 vermachte Gottfried von Truchsen dem Stifte Spital einen Hof in Leythen und ein Lehen auf dem Gastey im Thale von Garsten, ferner einen halben Neubruch daselbst am Flusse Steyrinch (Stayrling) um ein Vorrathsbehältniss (cellarium) in Kirchdorf; das Stift soll nach seinem Tode in den Besitz dieser Schenkungen treten [8]). Da aber das

1) Urkunde Nr. XXXIII. Datum und actum zu Spital am 22. Juni 1278.

2) Urkunde Nr. XXXIV. Datum Wien den 17. Juni 1279.

3) Original im k. k. Haus-Archive. Datum in Zintza 1279, IV. Nonas Novembris.

4) Original im k. k. geh. Haus-Archiv. Datum Spital 27. Juni.

5) Original im k. k. geh. Haus-Archiv. Datum Graz 1281, 24. Mai.

6) Original ebendaselbst. Datum in Enns 1282 den 29. Jänner. Unter den Zeugen erscheint: Ulricus de Capella capitaneus Stiriensis civitatis, judex provincialis superioris Austrie.

7) Nach dem Manuscripte von Spital.

8) Original im k. k. Haus-Archiv. Datum Wien 1283 den 10. October. Die Familie der Truchsen besass schon seit 1255 die Burg Pernstein bei Kirchdorf.

Besitzthum auf dem Gastey ein Lehen von Bamberg war, so wandte er sich an den Bischof Berthold und bat ihn dasselbe dem Stifte Spital zu übergeben und zu bestätigen.

Dieser befand sich damals auch zu Wien und stellte am nämlichen Tage (10. October) eine Urkunde aus, worin er bezeugt, dass Gottfried von Truchsen jenes Leben, den halben Neubruch an der Steyrling und das Vorrathsbehältniss zu Kirchdorf, von dem er jährlich an Bamberg drei Pfennige als Burgrecht bezahlte, dem Bischofe übertragen habe, mit der Bitte, dieses alles dem Stifte Spital zu verleihen, was er nun auch that [1]).

1283 bestätigte der Burggraf Friedrich von Nürnberg Schenkungen, welche Albert von Pucheim dem Stifte Spital, früher gemacht hatte, die aber Lehen von jenem waren, nämlich einen Hof auf dem Püchel im Garstenthale und eine Hube zu Kirchdorf [2]).

1284 überliessen die Brüder Johann und Otto von Ror dem Spitale am Pyrn einen Hof in Pircheh, Lehen von Bamberg, welchen aber damals Juta, die Gattin Ottokars von Lauterbach, auf Lebenszeit von ihnen zum Genusse hatte, nach dem Tode derselben zum Besitze, und bestätigten auch alle Schenkungen ihres Vaters Otto, besonders eines Hofes bei Krems, an Spital [3]).

Unter den bisherigen Schenkungen waren mehrere Lehen von Bamberg, welche einer Bestätigung bedurften; daher stellte nun der Bischof Berthold von Bamberg am 15. April 1284 eine solche Bekräftigungs-Urkunde darüber im Stifte Spital selbst, wo er sich damals befand, aus. Er führt diese Güter an: den Hof auf dem Püchel und die Hube geschenkt in Kirchdorf von Albero von Polheim, die Höfe in Sautern von Werner von Schlierbach gegeben, ein Gut auf dem Horne, eines unter dem Püchel, welche Ulrich von Kapellen gekauft und dem Stifte Spital geschenkt hatte, auch das, was Otto von Celking als Lehen besessen und dem Stifte übertragen hatte, ferner das Lehen auf dem Gastey und den Hof in Pircheh, gelegen am Nussbache, geschenkt von den Rorern [4]).

Im Jahre 1286, am ersten October bestätigte der Bischof Arnold von Bamberg dem Stifte Spital die von seinen Vorfahren demselben ertheilten Schenkungen und Rechte [5]). In dieser Urkunde erscheint noch Chunrad als Provisor von Spital und zugleich als Hofcaplan des Bischofes Arnold.

1298, am 25. November, erneuert König Albrecht I. (der Habsburger) dem Stifte Spital die Privilegien, welche seine Vorfahren demselben ertheilt hatten, nimmt es in seinen besonderen Schutz, befreiet es von der Gerichtsbarkeit

1) Original im k. k. Haus-Archiv. Gegeben zu Wien am 10. October 1283.

2) Original im k. k. Haus-Archiv. Wien den 17. October 1283.

3) Original ebendaselbst. Datum in castro nostro Rore (bei Kremsmünster) 27. Marcii 1284. Lauterbach liegt nahe bei Kirchdorf.

4) Original im k. k. Haus-Archiv. Datum in domo predicti hospitalis in Pirno monte. 1284, 15. Aprilis. Der Nussbach fliesst unweit des jetzigen Pfarrortes Nussbach vorbei, eine Stunde von Wartberg, dort ist also auch Pircheh.

5) Urkunde Nr. XXXV. Gegeben zu Atersee am 1. October 1286.

fremder Richter, von Zoll und Mauth durch Österreich und Steiermark [1]). Am folgenden Tage ernannte er den Procurator von Spital zu seinem Caplan [2]).

1299, am 4. August zu Linz bestätigte Herzog Rudolf II. von Österreich (K. Albrechts I. Sohn) dem Spitale am Pyrn die Freiheit von allen fremden Richtern, nur der Anwalt im Stifte solle richten, über den Tod ausgenommen, die dazu verurtheilten müssen dem Landrichter ausgeliefert werden. Er gewährte die freie niedere Jagd in den Wäldern des Herzogs und auch jährlich einen Hirsch zu schiessen im Garstenthale und dort Neubrüche anzulegen; ferner das Fischrecht in jenem Thale und erlaubte seinen Ministerialen ihrige Güter dem Stifte zu vermachen [3]).

Herzog Rudolf konnte eine solche Urkunde ausstellen, weil K. Albrecht schon am 21. November 1298 zu Nürnberg Österreich und die dazu gehörigen Länder seinen Söhnen Rudolf, Friedrich und Leopold übergeben hatte, er behielt sich nur die Oberaufsicht bevor, Rudolf aber führte eigentlich die Regierung [4]).

1325, am 29. Juni bestimmte der Bischof Heinrich von Bamberg den Günther (von Hag), damals Pfarrer zu St. Leonhard in der Diöcese Salzburg, zum Vorsteher des Spitales am Pyrn [5]). Er blieb es durch lange Zeit, denn noch im Jahre 1358 am 6. März verlieh er als solcher dem Otakar von Ror ein Gut in der Steinwand im Garstenthale [6]), wahrscheinlich als Lehen.

1359 am 14. November bestätigte Herzog Rudolf IV. von Österreich das eingeschaltete Privilegium H. Rudolf's II. (gegeben zu Linz den 4. August 1299) für Spital am Pyrn [7]).

Am 13. December 1359 erneuerte Herzog Rudolf IV. alle Rechte und Privilegien des Stiftes [8]), und am 15. d. M. die Befreiung von den fremden Richtern und besonders vom Landgerichte im Ennsthal [9]).

Nach dem Manuscripte von Spital soll von 1365 bis 1366 Berengerius Paulser Vorsteher daselbst gewesen sein; aber im Jahre 1368 finden wir als solchen den Gundloch Marschalk (aus einer fränkischen Familie), welcher

1) Original im k. k. Haus-Archiv. Nürnberg den 25. November 1298. Lichnowsky's Geschichte des Hauses Habsburg. Bd. II, Regesten 146.

2) Original im k. k. Haus-Archiv 1298, 26. November. Lichnowsky, l. c. Regesten 147.

3) Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus des Herzogs Albrecht V. vom Jahre 1419 den 31. December; das Datum ist: Linz, 4. August 1299. Das Original vom Vidimus ist im k. k. Haus-Archiv, eine Abschrift davon im Museum zu Linz. Die Urkunde von 1299 ist auch kurz angeführt bei Preuenhuber in den Annalen von Steier, S. 39, aber das Datum ist irrig; und bei Lichnowsky, Bd. II, Regesten 221, S. CCXX.

4) Lichnowsky, l. c., Bd. II, S. 166 und Regesten Nr. 139.

5) Original im k. k. Haus-Archiv. Wolfsberg (in Kärnthen) 1325, am 29. Juni.

6) Original im k. k. geh. Staats-Archiv, 1358, den 6. März.

7) Aus dem Vidimus Herzog Albrechts V. vom Jahre 1419. Datum Wien den 31. December, im k. k. Haus-Archiv. Auch Lichnowsky, Bd. IV, Regesten 99.

8) Original im k. k. Haus-Archiv. Wien den 13. December 1359.

9) Original ebendaselbst. Wien den 15. December 1359.



am 28. Juni den Ritter Christian von Ror einen Hof im Garstenthale unter der Steinwand verlieh [1]).

Im Manuscripte wird Dietrich von Abensberg, Chorherr von Bamberg, als Pfarrer und Vorsteher zu Spital aufgeführt, aber schon von 1367 (was kaum richtig ist) bis 1383 wo er Bischof von Regensburg ward.

1368 am 1. Jänner aus Wien bestätigen die Herzoge Albrecht und Leopold dem Stifte Spital die früheren Handfesten [2]).

Im Jahre 1373 befreiten die Herzoge Albrecht und Leopold von Österreich das Stift Spital von aller Gastung, die oft eine grosse Last war [3]).

1392 war ein Streit zwischen dem Stifte Spital und Kremsünster wegen des Viehtriebes auf eine Alpe, und Herzog Albrecht befahl dem Paul Kramer seinem Pfleger in Klaus, dem Kessler Pfarrer in Spital aufzutragen, dass er die Leute von Kremsmünster, welche früher dorthin getrieben haben, an der Benützung der Alpe nicht verhindere [4]). Johann Kessler wird auch im Manuscripte als Pfarrer und Spitalmeister angeführt und zwar von 1384 bis 1399, auf welchen dann vom Jahre 1400 bis 1418 Johann Nazzach als Vorsteher folgte.

So war nun bisher der Zustand von Spital gewesen, nun aber kam die Zeit einer grossen Umstaltung des Hospitiums am Pyrn; es hatte sich nämlich nach und nach der Sinn und Zweck dieser Anstalt verloren, die Pilger zogen nicht mehr in das gelobte Land, das Pilgerwesen hörte auf, für andere Reisende wurden schon Herbergen errichtet. Da wandte sich nun Albrecht von Werthheim, damals Bischof zu Bamberg, an den Papst Martin V. mit der Bitte, Spital in ein Collegiatstift weltlicher Chorherren zu verwandeln. Er hatte mit päpstlicher Bewilligung Einkünfte der Kirche zu Spital zur Verwendung für seinen Tisch erhalten (wie dies auch schon bei einigen seiner Vorfahren der Fall war), war aber desswegen in manchen Streit gerathen, besonders auch mit einem Cardinal zu Rom selbst, welcher ebenfalls, unbekannt aus welchen Gründen, Ansprüche auf das Vermögen von Spital machte. Er bat nun den Papst diese Incorporation zu seinem Tische aufzulösen, und Spital, welches genug Vermögen dazu besässe, in ein Collegiatstift zu verwandeln, wo dann ein Dechant, der zugleich Pfarrer dort sei, und zehn Chorherren sich befinden sollen. Diese müssen fleissig den Chor halten, ein gemeinschaftliches Leben führen und in Einem Dormitorium schlafen. Auch bat er, dass diesmal er (Bischof Albert) den Dechant ernennen und denselben dem Bischofe von Passau, als Ordinarius präsentiren dürfe, welcher ihm dann die Investitur ertheilen würde. Bei folgenden Fällen des Abganges eines Dechantes solle aber das Capitel frei wählen können, der Erwählte müsse jedoch vom Bischofe von Bamberg, dem Ordinarius präsentirt werden; der Dechant und das Capitel können neue Mitglieder nach Bedarf aufnehmen. Dies war der Vortrag des Bischofs Albert; der Papst beschloss nun, da der Cardinal auch freiwillig allen seinen Ansprüchen auf Spital entsagte und der Streit auf-

1) Original, ebendaselbst. Sine loco 1368 am 28. Juni.

2) Lichnowsky, Bd. IV, Regesten 839.

3) Original im k. k. Haus-Archiv. Datum Wien den 21. April 1373.

4) Pachmayr, Annales Cremifanenses. Zweite Abtheilung, S. 896 und 897. Urkunde datirt: Salzburg den 19. Juli 1392.

hörte, jene Incorporation nach Bamberg aufzulösen und befahl dem Heinrich Loechner, Dechante des Domcapitels zu Bamberg, sich über den Stand der Dinge zu Spital und über die Einkünfte desselben genau zu erkundigen, und wenn er es geeignet fände, dort ein Collegiatstift zu errichten und demselben die gewöhnlichen Insignien zu bewilligen. Es solle dort Alles so eingerichtet werden, wie es der Bischof Albert vorgeschlagen hat, aber immer auch die gewöhnliche Hospitalität beachtet werden [1]).

Diese Bulle des Papstes Martin wurde dem Dechante Heinrich durch den Bischof Albert übergeben und zugleich von ihm der Wunsch der Errichtung eines Collegiatstiftes zu Spital mündlich ausgedrückt. Er verlangte, dass Heinrich nun die Sache untersuchen und Alles in Ordnung bringen möchte nach der gegebenen Form. Dieser unterrichtete sich auch genau über den Vermögensstand von Spital und fand Alles richtig, so wie es der Bischof Albert ihm gesagt hatte. Daher erhob er nun auch Spital vermöge päpstlicher Vollmacht zu einem Collegiatstifte weltlicher Chorherren mit einem Dechante und zehn Chorherren, über welche ersterer gesetzt sei, und ordnete Alles so an, wie es schon in der päpstlichen Bulle enthalten ist. Er stellte hierüber eine eigene, ziemlich lange Urkunde zu Bamberg am 4. October 1418 aus [2]).

Während diese Verhandlung sich ihrem Ende nahte und als an der Errichtung eines Collegiatstiftes zu Spital kein Zweifel mehr obwaltete, machte der Bischof Albert von Bamberg von seinem erhaltenen Rechte Gebrauch und präsentirte den Winhart Glatz, dem Bischofe von Passau, als ersten Dechant und Vorsteher des neuen Collegiatstiftes alldort. Er bat auch diesen Bischof, denselben zu investiren und die neue Stiftung zu bestätigen [3]).

Da nun diese in das Leben treten sollte, so bestimmte der Bischof Albert auch, vermöge seines Rechtes, für dieses Mal die zehn Chorherren und ihre Präbenden. Sie waren folgende: Erasmus von Nissa, Doctor der Theologie, Johann Reker (Renker nach dem Manuscripte), Friedrich von Aufsess, Georg Keker, Heinrich Regenfuess, Heinrich Steinbach, Johann Scheslitz (diese Alle waren schon Priester) und den Diakon Ulrich Heimvogel [4]).

Von diesen waren die meisten aus Bamberg, die übrigen vielleicht aus Spital selbst, wo schon seit längerer Zeit immer drei Priester sich befanden, wie es aus der nächstfolgenden Urkunde des Bischofs von Passau erhellt, in welcher (datirt vom 4. November 1418) er die Erhebung von Spital zu einem Collegiatstifte weltlicher Chorherren bestätigte, die dort täglich den Chor halten, Messe lesen, ein gemeinschaftliches Refectorium und Dormitorium haben sollten. Er investirte auch den Winhard Glatz zum Dechante von Spital durch Überreichung des Fingerringes und des Birrettes, und übertrug ihm die Seelsorge

1) Urkunde Nr. XXXVI. Original im k. k. Haus-Archiv. Datum Bern am 28. Mai 1418. (In dieser Urkunde ist alles Gesagte enthalten.)

2) Urkunde Nr. XXXVII. Datum Bamberg am 4. October 1418.

3) Urkunde Nr. XXXVIII. Aus dem Originale im k. k. Haus-Archiv. Datum Bamberg den 3. October 1418.

4) Urkunde Nr. XXXIX. Datum et actum im Schlosse Altenburg bei Bamberg, am 18. October 1418.

über die Pfarrkinder und die Chorherren. Aber dem Pfarrer von Kirchdorf im Kremsthale befahl er, jenen Winhart Glatz in den Besitz der Temporalien des Stiftes und in alle Rechte einzuführen [1]).

II. Abschnitt.

Spital als Collegiatstift von Chorherren unter einem Dechante.

Von 1418 bis 1605.

So war nun die ganze Stiftung vollendet und in Ordnung gebracht, vorzüglich in kirchlicher Beziehung; damit aber auch in anderer Rücksicht kein Hinderniss obwalte, vielmehr Schutz und Schirm für das neue Collegiatstift vorhanden sei, so wandte man sich auch an den regierenden Herzog von Österreich, Albrecht V., mit der Bitte, diese Umänderung zu bestätigen und das Stift in seinen Schutz zu nehmen. Er that dieses bereitwillig und stellte darüber zu Linz am 8. November 1418 eine Urkunde aus [2]).

Unter denjenigen, welche vom Bischofe Albert zu Chorherren in Spital ernannt worden waren und Präbenden erhalten hatten, befand sich, wie wir gesagt haben, Erasmus von Nissa, Doctor und Professor der Theologie; dieser erklärte aber nun, dass er aus manchen Gründen und wegen vieler Hindernisse sich nicht nach Spital begeben und dort die Residenz beobachten könne; er wolle daher seine Präbende und Stelle frei resigniren, und bitte den Bischof von Bamberg die Resignation anzunehmen, einen Anderen zum Chorherren zu ernennen und ihm desshalb nicht zu zürnen [3]). Es ist übrigens nicht bekannt, wer an seine Stelle kam.

Am 17. November des Jahres 1419 gab der Bischof Albert von Bamberg dem Stifte Spital einen Hof, Gressleins-Hof genannt, in der Aue zwischen Windischgarsten und Spital gelegen, zum Eigenthume; das Domcapitel ertheilte dazu seine Einwilligung [4]). Endlich noch am Schlusse dieses Jahres 1419 baten die Chorherren von Spital den Herzog Albrecht V. von Österreich, ihre älteren Privilegien und Rechte, welche sie von seinen Vorfahren erhalten hatten, zu erneuern und zu bestätigen. Dies that er auch und bestätigte besonders die Urkunde Herzog Rudolf's IV. (datum Wien 14. November 1359), und dann jene der Herzoge Albrecht und Leopold, gegeben zu Wien den 21. Jänner 1368, welche beide ganz wiederholt sind [5]).

Seit einiger Zeit schon war ein Streit zwischen dem Stifte Spital und dem Abte Friedrich von Gleink sammt seinem Convente wegen der Grenzen der Waldungen, Weiden, Neugereute u. s. w. am Schwarzenberge (nicht weit von Spital) und in der Umgegend; der Streit kam vor den Herzog Albrecht V. von

1) Urkunde Nr. XL. Datum Passau den 4. November 1418.

2) Urkunde Nr. XLI. Datum Linz den 8. November 1418.

3) Urkunde Nr. XLII. Datum Nürnberg den 4. Februar 1419. Es ist eigentlich ein Notariats-Instrument.

4) Urkunde Nr. XLIII. Datum Bamberg den 17. November 1419.

5) Urkunde Nr. XLIV. Datum Wien den 31. December 1419. Auch bei Lichnowsky Bd. V, Regesten 1922 (30. December?).

Österreich, welcher dem Stephan Kraffl, Pfleger zu Steier, und dem Martin Fronacher, Pfleger zu Freistadt, auftrug, die Sache genauer zu untersuchen und als von ihm bestellte Schiedsrichter den Ausspruch zu machen. Der Abt von Gleink erklärte sich bereit, denselben anzunehmen und nun thaten das Nämliche der Dechant von Spital, Wernhard genannt (welcher aber kein anderer ist, als der in den Urkunden vorkommende Winhart Glatz), und die übrigen Chorherren und versprachen Alles nach der Entscheidung und Bestimmung jener Schiedsrichter anzunehmen und zu befolgen, im Gegentheile sollen sie dem Kloster Gleink und dem Bischofe von Passau straffällig sein. Sie stellten darüber eine Urkunde aus an dem Mittwoch in der ersten Fastenwochen 1420 (den 29. Februar) [1]).

Die beiden Spruchmänner untersuchten alles genau, sowohl die Landschaft über welche der Streit waltete, als auch die Urkunden beider Klöster über ihre Besitzungen und Rechte in jener Gegend, und machten am 3. März 1420 ihren Schiedspruch. Es wurde die Grenze bestimmt grossentheils nach dem Laufe der Teichel diesseits und jenseits, und das Gut am Pucheck gelegen bei dem Schaidbach wurde dem Stifte Spital zugesprochen. Sie bestimmten ferner, dass die Mitglieder von Gleink und Spital diesen Spruchbrief vor den Herzog Albrecht bringen und ihn um Bestätigung desselben bitten sollen [2]).

Dies geschah auch gleich darnach und der Herzog Albrecht bestätigte die Entscheidung des Streites zwischen Gleink und Spital, wie sie durch die Schiedsrichter erfolgt war, am 23. März 1420 [3]).

Im Jahre 1421 starb der erste Dechant des Stiftes Spital Winhard Glatz, an seine Stelle kam zwar Stephan von Bulka, welcher jedoch schon 1422 starb. Nun wurde Johann Reker (Renker?) von Halfeld von dem Capitel zum Dechante in Spital erwählt und von Friedrich von Aufsess, Bischofe von Bamberg, am 26. Mai 1422 als solcher dem Bischofe von Passau präsentirt [4]).

Jener Friedrich, welcher früher Domscholaster zu Bamberg, dann Chorherr in Spital gewesen ist, war im Jahre 1421 zum Bischofe von Bamberg erwählt worden, hatte aber immer grosse Anhänglichkeit an Spital und bewies diesem Stifte seine Liebe auf mannigfaltige Weise. Er verlieh nun auch demselben genaue, festbestimmte Statuten, worüber schon seit einiger Zeit Verhandlungen gepflogen worden waren. Es hatte nämlich Heinrich Lochner, Domdechant von Bamberg, wie wir schon erzählt haben, Spital in ein Collegiatstift nach gepflogener Untersuchung auf päpstlichen Befehl umgewandelt und auch Statuten nach dem Muster anderer Collegiatkirchen entworfen; aber manches wurde von ihm angeordnet, was für Spital nicht tauglich war, den Chorherren zu schwer

1) Aus einem Copialbuche des 17. Jahrhundertes zu Gleink. Sine loco. Man vergleiche meine Geschichte von Garsten und Gleink, S. 180.

2) Auch aus jenem Copialbuche. Sine loco 1420, 3. März. Im bischöflichen Archive zu Linz befindet sich noch eine grosse Karte, welche damals zum Behufe dieser Sache verfertigt wurde.

3) Urkunde Nr. XLV. Aus dem Copialbuche von Gleink. Datum Wien am 23. März 1420.

4) Nach dem Manuscripte von Spital.

schien, oder was selbst der Besorgung des Gottesdienstes nachtheilig werden konnte, daher wandten sich der Dechant und das Capitel von Spital an den Papst Martin und baten ihn, für sie in dieser Beziehung zu sorgen und Abhülfe zu treffen. Er erkannte die Bitte als gerecht und billig und erliess ein Schreiben an das Stift Spital, worin er erklärte, das eine Reform der ursprünglichen Statuten vorgenommen werden sollte, und diese habe der Bischof Friedrich von Bamberg durchzuführen; er möchte dieselben durchgehen und prüfen, umändern was nöthig ist, das Gute bestätigen und so die Statuten für Spital genau bestimmen (non obstantibus antiquis constitutionibus et ordinationibus apostolicis). Dieses Schreiben war datirt aus Rom IV. Cal. Nouembris Pontificatus nostri anno quarto (29. October 1421). Der Chorherr und Procurator (Ökonom) von Spital, Georg Kek (oder Keker), zeigte dann dieses Schreiben dem Bischofe Friedrich im Namen des Capitels und bat ihn den päpstlichen Auftrag zu vollführen. Derselbe unterzog sich auch diesem Geschäfte, untersuchte und prüfte Alles genau, berathschlagte darüber mit Priestern und Rechtsgelehrten, bestätigte manches Alte, hob Einiges auf, veränderte mehrere Punkte, führte Neues ein, brachte das Ganze zum Abschluss und bestimmte so aus päpstlicher Vollmacht die neuen Statuten für das Collegiatstift Spital, welche von nun an beobachtet werden sollten.

Die Vollendung ist zu Lietzen (jenseits des Pyrn in der Steiermark) geschehen und zwar in Gegenwart Alberts des Pfarrers von St. Sebald in Nürnberg und eines bischöflichen Commissärs und Notars von Passau, wenigstens heisst es in dem Actenstücke: Acta sunt hec in Ecclesia sancti Viti in Luenczern (Lietzen) Salzburgensis diocesis anno 1423 19. Augusti [1]).

Wir wollen nun die Hauptpuncte und wichtigeren Statuten anführen, welche wir übrigens schon in der Geschichte der Gründung des Collegiatstiftes Matighofen dargestellt haben, es findet sich jedoch auch mancher Unterschied vor [2]).

Der Eingang lautet so:

Fridericus episcopus Bambergensis Commissarius et executor auctoritate apostolica deputatus ad infra scripta etc. Decano ac toti capitulo ecclesie Sancte Marie in pede pirimontis hospitale nuncupate salutem.

1. Sie sollen die Ordensstatuten genau beobachten, Gott aufrichtig dienen, in Liebe und Frömmigkeit unter einander leben, die Ehre und Wohlfahrt des Stiftes befördern, den Cultus und die Seelsorge eifrig betreiben.

2. Sie sollen das Officium genau beten, den Chor- und Gottesdienst nach Bestimmung des Dechantes und des Capitels beobachten, mit Rocheten und den

1) Diese Geschichte und die folgenden Statuten selbst sind enthalten in den Abschriften der Statuten von Spital, welche im Jahre 1440 der Dechant Ulrich von Spital nach Matighofen, als Norm für dieses Collegiatstift, brachte und die in der Propstei Matighofen noch vorhanden sind; eine Abschrift davon ist im Museum zu Linz. Auch sind sie abgedruckt in den Mon. boicis. V, pag. 544 etc.

2) Im dritten und vierten Hefte des zweiten Bandes des Jahrganges 1850 des von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archives für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.

anderen Zierden des Canonicates versehen. Alle Chorherren sollen immer dabei sein, ausser im Verhinderungsfalle durch Krankheit, Seelsorge, Geschäfte der Kirche u. s. w., oder mit Erlaubniss des Dechantes; doch soll nur der Procurator öfters dispensirt werden können. Der Dechant hat auch die Bestimmungen und Austheilungen der Geschäfte in Ansehung des Gottesdienstes und der Seelsorge zu treffen.

3. Der Dechant und die Chorherren sollen stets im Stifte residiren, weder er, noch weniger die anderen, dürfen sich ohne Einwilligung des Dechantes oder des Capitels entfernen; wer es doch thut, soll zurückgebracht und bestraft werden nach dem Ausspruche beider; wer aber nach erfolgter Ermahnung noch zwei Monate ausbleibt, soll seine Stelle und Präbende verlieren und ein anderer dieselben erhalten.

4. Es soll öfters und zwar am Freitage Capitel gehalten werden, jeder darf dabei seine Meinung frei äussern, die Mehrheit der Stimmen entscheide, der Dechant habe auch nur Eine Stimme, jeder als Chorherr Aufgenommene, der schon Subdiakon ist, darf mitstimmen.

5. Die Chorherren sollen gemeinschaftlich speisen nach Einrichtung des Dechantes und des Capitels und den Erfordernissen der Zeit. Bei dem Essen soll aus der heiligen Schrift bis zum Aufhören desselben vorgelesen werden, nur darf der Leser bisweilen nach dem Winke des Dechantes oder seines Stellvertreters eine Pause machen; beim Abendmahl sei die Lesung kürzer, vor und nach dem Essen sei Gebet. Wenn ein Chorherr wegen Hospitalität für Fremde oder wegen Busse, Gelübde, Excomunication u. s. w. ausserhalb des Refectoriums speiset, so soll darüber der Dechant bestimmen. Es sei erlaubt auch ausser der bestimmten Zeit und dem Refectorium etwas zu sich zu nehmen, aber es geschehe nur mässig.

6. Der Dechant und die Chorherren sollen, ausser bei Krankheiten und höherem Alter, im gemeinschaftlichen Dormitorium schlafen, es brenne dort die ganze Nacht eine Laterne, zur bestimmten Zeit lege jeder sich nieder und stehe auf, es herrsche Ruhe und Stillschweigen.

7. Die Kleidung sei ordentlich aber nicht luxuriös, dafür sollen der Dechant und der Procurator fünfzehn, die anderen zehn ungarische Gulden erhalten und zwar an jedem Quatembersamstage ein Quartal.

8. Das Stift habe eine doppelte Clausur, eine innere, wozu das Refectorium, Dormitorium und der Obstgarten gehören, dorthin darf keine weibliche Person ohne Erlaubniss des Dechantes und ohne gerechte Ursache kommen; die äussere Clausur sei innerhalb der Mauern, wozu auch die Kirche gehört; darüber hinauszugehen ist ohne wichtige Ursachen und ohne Bewilligung des Dechantes nicht erlaubt.

9. Bei Vergehungen der Chorherren trete der Dechant ein durch Wort oder That und Strafe, z. B. Stillschweigen, Gebet, Ausschluss vom Tische, Fasten, Arrest im Zimmer, selbst bei Wasser und Brot. Aber erst am folgenden Tage beginne die Correction, damit der Andere Zeit zur Busse und Besserung habe und dass dabei nicht der Zorn vorherrsche von der anderen Seite.

Bei wichtigeren Vergehungen soll der Dechant die bestimmte Strafe vor dem Capitel dem Schuldigen geschrieben übergeben; Rebellen oder Wider-

spenstige ermahne er zuerst gütlich dreimal mit Zwischenräumen, erfolgt aber keine Besserung oder kein Gehorsam, so sollen sie des Canonicates mit allen Genüssen beraubt werden.

10. Der Dechant soll sich mit der Ausführung der Temporalien nicht beschäftigen, damit das Höhere, Geistige und Religiöse nicht darunter leide, sondern es soll von ihm und dem Capitel Einer aus den Chorherren als Procurator aufgestellt werden, der aber zu jeder Zeit wieder abgesetzt werden kann; dieser leite die Geschäfte des Stiftes, könne sich aber auch andere zur Unterstützung nehmen. Die wichtigeren Sachen trage er dem Capitel vor und lege demselben und dem Dechante jährlich Rechnung ab nach dem ersten Sonntage nach Ostern. Während dieser Rechnungszeit soll ein anderer die Geschäfte führen, bis entweder der alte Procurator wieder bestätiget oder ein neuer ernannt ist. In Krankheitsfällen desselben oder aus wichtigen Gründen kann der Dechant auch zu einer anderen Zeit die Rechnung untersuchen oder die Ablegung derselben fordern.

11. Weder der Dechant noch der Procurator oder die Chorherren dürfen Geld borgen oder Schulden machen, Güter verkaufen, verpfänden oder als Lebensgenuss übertragen, auch keine Depositen annehmen oder für Andere Bürge sein ohne Erlaubniss des Dechantes und des Capitels, auch dieser soll in wichtigen Sachen, besonders die Einkünfte betreffend, nichts ohne das Capitel verhandeln.

12. Die Opfer und Gaben auf dem Altare oder wegen Verwaltung der Sacramente, bei Begräbnissen, für Messen oder Bitten sollen zur gemeinschaftlichen Casse gehören und dem Procurator vom Dechante und von Chorherren übergeben werden; Legate und Testamentssachen, Almosen oder fromme Schenkungen von Pfarrkindern oder solchen, die dort begraben werden, gehören auch dorthin. Was aber auswärtige Personen geben und nicht für die Kirche selbst sondern aus andern Rücksichten verabfolgt wird, soll jenen verbleiben, denen es vermeint ist, es seien Legate oder Geschenke; auch gehöre dem Primizianten, was ihm als solchem gegeben wird. Der Dechant und die Chorherren können übrigens über ihr eigenthümliches Vermögen gültig testiren, und sich sogar durch ehrbare Händearbeit etwas verdienen, wenn nur das Geistliche nicht dadurch vernachlässiget wird.

13. Der Dechant und das Capitel sollen den Procurator aber auch den weltlichen Officialen, den Hofrichter (magistrum curiae) erwählen. Jener kann sich einen Ökonomen, Kellermeister, oder wen er nöthig hat, ernennen. Der Dechant aber soll die tauglichen Personen für die Infirmaria und Custodia selbst bestimmen.

14. Was die alten und kranken Chorherren betrifft, so soll die Sorge darüber der Dechant selbst oder der von ihm Angestellte übernehmen und genau und liebreich in geistlicher und körperlicher Beziehung über sie wachen.

15. Bei Berathschlagungen über Verleihungen und Anordnungen das Decanat oder die Canonicate betreffend soll man sich an den Stiftbrief halten; es können aber als Chorherren nur jene aufgenommen werden, welche schon Priester und tauglich sind dem Dechante in der Seelsorge und in Ausspendung der Sacramente beizustehen, oder die doch binnen Einem Jahre

zum Priesterthume befördert werden können, und durch drei Monate wenigstens ein Noviziat gemacht haben, in dem sie die vorhandenen Statuten genau befolgen und in Ansehung ihres Benehmens und ihrer Sitten von den anderen Chorherren als tauglich befunden worden sind. Nur aus besonders wichtigen Gründen oder wegen grossen Nutzens kann auch einer, der nicht Priester ist, aufgenommen werden, er muss aber, so bald als möglich ist, das Priesterthum zu erlangen sich bestreben.

16. Kein Dechant oder Chorherr kann seine Würde oder Präbende an eine andere Person vertauschen oder übertragen, sondern wenn er sein Stift verlassen will, so soll er freiwillig resigniren, persönlich vor dem Dechante und Capitel oder auch schriftlich in seiner Abwesenheit; man gebe ihm noch einen Monat Bedenkzeit, dann lasse man ihn frei fortziehen.

17. Die Privilegien, Schätze und Geräthschaften der Kirche sollen sicher verwahrt werden und zwar in Kisten mit einem dreifachen Schlosse, wozu der Dechant und zwei Chorherren Schlüssel haben. Alle wichtigeren Schriften und Actenstücke sollen vom Dechante und Capitel besiegelt sein, der erstere kann jedoch auch ein kleineres Privatsiegel besitzen.

18. Der Dechant kann nicht dispensiren oder etwas abändern in Sachen, welche im Stiftbriefe vorgeschrieben sind oder das gemeinschaftliche Leben betreffen, wohl aber in anderen minder wichtigen Dingen. Ist der Dechant abwesend oder krank, so soll ein Vicedechant ernannt werden, der indessen seine Stelle vertritt.

19. Sollte ein Dechant sich eines Vergehens schuldig machen, so ermahne ihn das Capitel mit Demuth; wenn er sich aber nicht bessert, so soll es beim Bischofe von Passau oder seinem Stellvertreter klagen und Abhülfe von dort erwarten.

20. Jeder muss vor seiner Aufnahme als Chorherr dem bestehenden Dechante oder seinem Stellvertreter und dann auch jedem neu erwählten Dechante den feierlichen Eid des Gehorsams und der Treue leisten, auch der Procurator muss nach seiner Ernennung einen für ihn geeigneten Eid ablegen.

21. Ist kein bestätigter Dechant da, aber schon Einer dazu erwählt, so muss demselben, bevor noch das Capitel an den Bischof schreibt und ihn um die Confirmation oder Investitur bittet, der Schwur des Gehorsams abgelegt, dieser aber nach der Confirmation erneuert werden.

22. Jeder vom Capitel erwählte Dechant muss dem Bischofe von Bamberg angezeigt und dieser gebeten werden, ihn dem Bischofe von Passau zu präsentiren, welcher denselben zu confirmiren und zu investiren das Recht hat.

23. Die Eidesformel eines Chorherrn sei folgende:

Ich N. N. schwöre treu und gehorsam zu sein, so lange ich mich in dieser Collegiatkirche als Chorherr befinden werde, in erlaubten und ehrbaren Dingen, dem Bischofe von Passau, dem Bischofe von Bamberg als Stifter und Patron von Spital, und die Treue zu bewahren diesem Stifte, so lange ich da sein werde, nach der Anordnung der Statuten, welche Bischof Friedrich von Bamberg gegeben hat, im Gegentheile unterwerfe ich mich jeder Strafe. Auch die Anordnungen des Dechantes und des Capitels will ich treu beobachten und

die Geheimnisse desselben verschweigen. Ita juro per deum et haec sancta ejus evangelia.

Der Eid eines neu bestätigten Dechantes lautet:

Ich Dechant schwöre treu und gehorsam zu sein, so lange ich Dechant dieser Kirche sein werde, in erlaubten und ehrbaren Dingen dem hochwürdigen Bischofe zu Passau und auch dem Bischofe von Bamberg, als Stifter und Patron von Spital, übrigens auch nicht abzuweichen von dem Eide, den ich früher als Chorherr geleistet, in so ferne es nicht meiner jetzigen Würde widerspricht. Ich will das Decanat nach dem Sinne der Stiftung und der bestehenden Statuten führen, die Rechte, Privilegien, Güter und Besitzungen zu erhalten und zu befördern suchen, die Statuten in allen Puncten selbst getreu beobachten und von den andern beobachten lassen. Id juro etc.

Bei diesen Statuten blieb es auch immer im Wesentlichen, nur einige Abänderungen wurden nach den Bedürfnissen und Umständen der Zeit und des Stiftes von den Bischöfen von Bamberg und Passau bisweilen getroffen und auch von den Landesfürsten bekräftiget.

Die Chorherren legten also nicht feierliche immer dauernde Gelübde ab, ausser jenem des Gehorsams, so lange sie im Stifte als Mitglieder sich befinden würden; sie konnten frei resigniren und austreten, über ihr Eigenthum Testamente machen, konnten aber auch bei Vergehungen vom Dechante und von dem Capitel aus dem Verbande gänzlich ausgeschlossen werden.

Es waren damals eigentlich zehn Chorherren unter einem Dechante als Vorsteher, sie hatten aber auch nebstbei zwei Weltpriester als Capläne in der rauhen und ungemein beschwerlichen Gegend von Windischgarsten, von wo aus jener weite Umkreis in seelsorgerlicher Beziehung versehen werden musste, wo jetzt die Pfarren St. Pancraz, Vorder- und Innerstoder sich befinden. Sie nahmen aber dann auch diese beiden unter die Zahl der Chorherrn auf und so wurde dieselbe zur Verehrung und gleichsam als Vorstellung der zwölf Apostel auf zwölf festgesetzt; es waren auch später nie mehrere zu Spital selbst residirende Chorherren.

Im Jahre 1426 resignirte der Dechant Johann Renker, und an seine Stelle wurde zwar vom Capitel zu Spital Konrad Steinpühel erwählt, allein dieser starb bald darnach, noch bevor er investirt wurde, und die Wahl traf dann Ulrich Langfeld, welchen auch der Bischof Friedrich von Bamberg am 23. December 1426 nach Passau präsentirte und der am 19. Januar 1427 als Dechant investirt wurde. Er stand dem Stifte ziemlich lange vor und manches Wichtige ereignete sich unter ihm.

1430 am 8. Mai erliess der Bischof Friedrich von Bamberg zum Besten der Chorherren von Spital ein Schreiben an den Herzog Albrecht V. von Österreich und bat um Nachlass in Betreff der dem Stifte auferlegten zu grossen Steuer [1]). was wohl bei Gelegenheit der Kämpfe gegen die Hussiten geschehen war. Er trug aber eine solche Liebe für Spital in seinem Herzen, dass er im folgenden Jahre sein Bisthum Bamberg frei resignirte und sich wieder in jene roman-

1) Original im k. k. geheimen Haus-Archiv. Lichnowsky V, Regest. Nr. 2872. Datum Bamberg 8. Mai 1430.

tisch - schöne Gegend und in das Stift Spital begab, wo er früher von 1418 bis 1422 als Chorherr so zufrieden gelebt hatte. Wir finden ihn dort schon am 26. October 1431, wo er verordnete, dass zur Anschaffung von Kleidern u. s. w. jedem der Chorherren zu Spital jährlich vom Dechante sechs ungarische Gulden gereicht werden sollten [1]).

Er lebte nun dort unter den übrigen Chorherren, ihnen gleich an Nahrung und Kleidung, ausgezeichnet durch Frömmigkeit; er verbesserte und erweiterte die Kirche und das Stiftsgebäude, erbaute neu die Heinrichs-Capelle und stiftete dort ein tägliches Amt. Seine ganze Pension, die er von Bamberg bezog, verwendete er zum Wohle von Spital [2]).

Vorzügliche Schenkungen machte er im Jahre 1437 nach vorher erhaltener, päpstlicher Erlaubniss; nämlich ein grosses Kreuz, eine grosse und kleinere Monstranze und eine Tafel zum Friedenskusse, alle diese Stücke waren von Silber und vergoldet, auch mit Edelsteinen verziert. Ferner zwei Kelche, drei Lampen, ein Gefäss zum heiligen Chrisam, ein Rauchfass und ein kleines Kreuz, alles von Silber und das meiste davon vergoldet. Dann ein kleines, silbernes Täfelchen, goldene Platten von fünf Mark im Gewicht, einen Becher und zwei Pokale mit silbernen Deckeln und vergoldet, acht silberne Trinkgeschirre, einen silbernen und alabasternen Becher, verschiedene Tapeten und viele Bücher. Endlich 200 Ducaten guten Geldes und jene zum Ankaufe des Dorfes Windischgarsten und des Niederamtes von ihm dem Stifte geliehenen 1000 ungarischen Goldgulden, welches im Jahre 1435 an dasselbe gekommen war [3]).

Im Jahre 1440 am 17. Februar erliess der Bischof Friedrich dem Stifte Spital auch andere Schuldforderungen, welche er an dasselbe hatte [4]). Aber bald darnach am 25. Februar dieses Jahres rief ihn die Vorsehung von dem Schauplatze seines Wirkens und seiner Wohlthätigkeit in das bessere Leben hinüber; sein Andenken als zweiter Stifter von Spital, wie man ihn mit Recht pries, erlosch nie in den Annalen des Stiftes und in den Herzen der Bewohner desselben. Er wurde in der grossen Gruft zu Spital in einem Sarge von Zinn begraben.

Er hatte auch noch eine tägliche Messe für sich alldort gestiftet, worüber das Kapitel am 20. Jänner 1443 einen Revers ausstellte [5]).

Um diese Zeit wurde das Collegiatstift Matighofen gegründet und die Chorherren von Spital wurden ersucht für dasselbe einen Dechant zu erwählen und die Stiftung zu reguliren. Es kamen auch der damalige Dechant Ulrich von Spital, und zwei Chorherren Andreas Ernhauser und Michael Altkind nach

1) Original im k. k. geheimen Hausarchiv. Actum Spital 26. October 1431.

2) Nach alten lateinischen Versen, die meist zu Spital vorfindig waren und bei Hoheneck Bd. II, S. 477, enthalten sind.

3) Original im k. k. Hausarchiv, Notariats-Instrument. Datum et actum Spital 6. Februar 1437. Diese Schenkungen sind ziemlich weitläufig angeführt im Manuscripte von Spital.

4) Original im k. k. Hausarchiv 1440, 17. Februar.

5) Original ebendaselbst. Notariats-Urkunde. Datum und actum Spital 1443, am 20. Jänner.



Matighofen, verkündigten den Friedrich Peterlechner, Pfarrer, als Dechant von Matighofen und präsentirten denselben dem Bischofe Leonhard von Passau zur Bestätigung. Sie entwarfen auch die Statuten für dieses Stift nach dem Muster der ihrigen (die sie 1423 erhalten hatten) und legten sie jenem Bischofe zur Prüfung und Bekräftigung vor [1]).

Nachdem sie Alles in Ordnung gebracht hatten, kehrten sie wieder nach Spital zurück.

Im Jahre 1443 reconcilirte der Weihbischof Johann von Passau die obere Capelle zu St. Leonhard (bei Spital) und ertheilte einen Ablass [2]).

1444 am 15. April bestätigte K. Friedrich IV. die alten Privilegien des Stiftes Spital [3]), und am 17. d. M. verlieh er den Bürgern von Windischgarsten, welches Dorf in diesem Jahre auch zu einem Markte erhoben wurde, auf Bitten des Stiftes als Herrschaft darüber, einen Wochenmarkt [4]).

1445 resignirte der Dechant Ulrich seine Würde zu Spital, indem er die Pfarre Leibniz in der Salzburger Diöcese erhalten hatte. Nun wurde noch im Mai dieses Jahres Heinrich von Koburg zum Dechante erwählt, wenigstens ist ein Notariats-Instrument, vom 21. Mai datirt, vorhanden über seine Wahl und über die Vollmacht wegen Erlangung der Investitur [5]).

Allein schon im folgenden Jahre legte er diese Würde nieder und es wurde Michael Altkind nach 1446 zum Dechante erwählt und vom Bischofe von Passau investirt [6]).

Seine Leitung des Stiftes dauerte auch nicht lange, er beschloss im Jahre 1453 zu resigniren und das Domcapitel von Passau gab am 19. Februar d. J. seine Einwilligung dazu und die Erlaubniss einer neuen Wahl [7]).

Altkind entsagte dann bestimmt und urkundlich seiner Präbende am 17. Juli [8]). Allein es muss dabei Hindernisse gegeben haben, denn das Capitel wollte ihn nicht entlassen und erliess sogar eine Citation an ihn am 28. December 1453, vermöge deren derselbe zur Residenz nach Spital einberufen wurde [9]).

Man findet auch jetzt nichts von einer neuen Wahl und erst 1456 wird Martin Ulrici aus Linz vom Bischofe Ulrich von Passau als Dechant von Spital investirt; dies geschah am 13. December dieses Jahres [10]).

1) Meine Geschichte der Gründung von Matighofen, S. 13—15.

2) Original im k. k. Hausarchiv 1443, 11. November; auch im Manuscripte angeführt.

3) Original ebendaselbst. Lichnowsky, Bd. VI, Regesten 752. Chmel's Regesten Nr. 1622. Datum Neustadt 15. April 1444.

4) Lichnowsky VI, Regesten 753. Chmel's Regesten Nr. 1623. Neustadt 17. April. Archiv von Spital.

5) Original im k. k. Hausarchiv. Datum Spital 21. Mai 1445.

6) Nach dem Manuscripte von Spital.

7) Original im k. k. Hausarchiv. Datum Passau 19. Februar 1453.

8) Original ebendaselbst. 17. Juli 1453. Sine loco.

9) Nach dem Manuscripte von Spital.

10) Original im k. k. Hausarchiv. Datum Wien den 13. December 1456.

1460 am 13. Jänner erliess der Erzherzog Albrecht VI. einen Befehl an Ulrich Uczinger, seinen Pfleger zu Klaus und an die anderen Pfleger im Lande ob der Enns, das Stift Spital bei dessen Freiheiten zu belassen und über die Leute und Güter desselben nicht zu richten [1]).

Am 10. Februar 1460 bestätigte Erzherzog Albrecht VI. dem Stifte die von seinen Vorfahren ertheilten Rechte und Privilegien, besonders jene des Herzogs Rudolf vom Jahre 1299 aus Linz, nämlich die Befreiung von allen Richtern, ihr Anwalt im Stifte sei der Richter, über Leben und Tod ausgenommen, er gewähre auch die freie niedere Jagd in seinen Wäldern alldort, die hohe aber nicht, es sei ihnen jedoch erlaubt jährlich einen Hirsch zu erlegen; sie dürfen Neugereute anlegen in den Wäldern des Garstenthales; sie seien frei von Mauth und Zoll für ihre Sachen; auf ihren Gründen können sie Weyer anlegen um mehr Fische zu bekommen und überall im Garstenthale dürfen sie fischen in fliessenden Wassern, wie sie von Alters her dies Recht besassen [2]).

Am 27. Juni erfolgte dann auch eigens ein Schreiben des Erzherzogs Albrecht an Ulrich Uczinger, seinen Pfleger zu Klaus, worin er ihm berichtete, dass er dem Stifte Spital bewilliget habe, auf den Klostergründen Weyer anzulegen und in den Gewässern des Garstenthales zu fischen [3]). Es entstand jedoch ein Streit darüber zwischen dem Stifte und dem Pfleger von Klaus und Albrecht erliess einen Schiedspruch am 12. März 1461 besonders wegen der Fischweide gegen St. Pankraz hin; da sollte jeder Theil nach altem Herkommen fischen dürfen, sowohl das Stift als der Pfleger, ferner entschied er auch Einiges wegen Waldungen und anderer Sachen [4]).

Im Jahre 1462 starb der Dechant Ulrici zu Spital, ihm folgte als solcher Urban von Weix; leider ist aber weder über das Jahr seiner Erwählung noch über seine Präsentation nach Passau, noch über die Investitur eine Urkunde vorhanden. Nach einer alten, einst im Stifte befindlichen Tafel wird er auch als solcher aufgeführt und soll 29 Jahre dem Stifte vorgestanden sein [5]).

Um diese Zeit hatte sowohl Spital an Vermögen als auch die ganze Gegend an Cultur des Bodens und an Zahl der Bewohner sehr zugenommen; dasselbe sorgte aber auch für das geistige Wohl derselben, für Herstellung und Verschönerung der Kirchen. So wurde am 22. August 1462 die Kirche St. Pankraz (höchst wahrscheinlich nicht lange vorher von dem Stifte erbauet) mit drei Altären von dem Weihbischofe Sigismund von Passau eingeweiht; im folgenden Jahre 1463 geschah das Nämliche am 24. August mit der Kirche zu Windisch-

1) Lichnowsky, Bd. VII, Regesten 304. Aus dem k. k. Hausarchiv. Datum Linz den 13. Jänner 1460.

2) Chmel's Materialien zur österreichischen Geschichte. Bd. II, 1. Abtheilung, Nr. CLVI, S. 189. Datum Linz den 20. Februar 1460; aus dem k. k. geheimen Hausarchiv.

3) Original im k. k. Hausarchiv. Datum Linz den 27. Juni 1460.

4) Chmel's Materialien Bd. II, 2. Abtheilung, S. 235 aus dem Archive von Riedegg. Datum zu Linz 1461 den 12. März.

5) Nach dem Manuscripte von Spital.

garsten, vier Altären und dem Friedhofe daselbst, auch wurde an diesem Tage die untere Capelle zu St. Leonhard zu Ehren des heiligsten Erlösers eingeweiht [1]).

1464 am 28. November vermachte Wolfgang von Walsee, Hauptmann ob der Enns, dem Spital seinen Antheil am Landgerichte auf dem Moos und zu Micheldorf bei Kirchdorf (eigentlich über die Leute des Stiftes alldort) gegen die Feier eines Jahrtages [2]). Und am 13. December d. J. ertheilte Reinprecht von Walsee, Bruder des Wolfganges, seine Einwilligung zur Übergabe eines Theiles des Landgerichtes auf dem Moos an das Stift Spital [3]).

1465 am 4. April genehmigte auch der Kaiser Friedrich IV., dass Wolfgang von Walsee seinen halben Theil am Landgerichte auf dem Moos und das Gericht über die Leute des Stiftes Spital zu Micheldorf dem Stifte vermache [4]).

1465 verkaufte Friedrich Truent, Bürger zu Steier, ein Haus zu Kirchdorf an Stephan Ehrenhauser, Chorherrn zu Spital und an dessen Bruder [5]).

In diesem Jahre am 6. April bestätigte K. Friedrich IV. die Privilegien von Spital [6]). 1469 bekräftigte Konrad Dreiling ein Vermächtniss seines Schwiegervaters Heinrich Fidler, welches er dem Stifte Spital gemacht hatte [7]).

1470 übergaben der obengenannte Chorherr Ehrenhauser und Hanns sein Bruder, Pfarrer zu Trafeya (in der Steiermark) ihr Haus zu Kirchdorf sammt Hofstatt und Garten dem Dechante und Stifte zu Spital als Eigenthum [8]).

Auch verschaffte in diesem Jahre am 9. September Christian Kellner zu Lietzen dem Stifte Spital sein Kaufrecht auf der Au in Setteln [9]). 1476 schenkte Stephan Schuester nach Spital ein Haus und Gründe, die nahe dem Stifte lagen [10]).

1477 wurde von dem K. Friedrich IV. dem Stifte Spital die Veste Klaus versetzt, es gelobte jedoch ihm mit derselben gewärtig zu sein [11]).

1479 erlaubte K. Friedrich IV. dem Stifte Spital auf dessen Gründen Bergwerke anzulegen, nur Eisen und Salz ausgenommen [12]).

1) Auch nach dem Manuscripte, in dem jedoch auf die damals noch darüber vorhandenen Urkunden hingewiesen wird. St. Leonhard ist eine Viertelstunde von Spital entfernt, an der Strasse über den Pyrn und besteht aus zwei sonderbar über einander gebauten Capellen mit mehreren Altären — auch ist da der Friedhof.

2) Original im k. k. Hausarchiv. Datum Linz 1464 den 28. November.

3) Original ebendaselbst. 1464 am 13. December.

4) Original ebendaselbst. Datum Neustadt am 4. April 1465.

5) Original ebendaselbst. 1465 den 19. September.

6) Original ebendaselbst. Datum Neustadt 1465 am 6. April. Auch Lichnowsky VII, Regesten 974.

7) Original ebendaselbst. 1469 ohne nähere Bestimmung.

8) Original ebendaselbst. 1470 am 7. Februar.

9) Original ebendaselbst. 1470 am 9. September.

10) Original ebendaselbst. 1476 ohne näheres Datum.

11) Original im k. k. Hofkammer-Archiv. 1477 den 4. Juli.

12) Chmel's Regesten 7280. Archiv von Riedegg. Gratz 20. Mai 1479.

1485 verkaufte Lienhart Kathreyer an den Chorherrn von Spital, Philipp Böck Gülten im Ennsthale[1]) und dieser Chorherr selbst stiftete 1486 mit denselben zu Spital ein Salve regina in der Fasten[2]).

1489 übergab Hanns Muttersgleich dem Stifte Spital den oberen und unteren Letten als Eigenthum, behielt sich jedoch die lebenslängliche Nutzniessung vor[3]).

1493 stiftete Margaretha, Witwe Konrads von Hurnheim, einen Jahrtag zu Spital[4]).

1496 verkaufte Hermann Peer von Gulmach, Chorherr zu Spital, sein Haus zu Steier dem Stifte Spital[5]) und Hanns Sizenhauser verkaufte an dasselbe seine Rechte auf Äcker bei Kirchdorf[6]).

In diesem Jahre (1496) starb nach alten Schriften von Spital der Dechant daselbst, Urban v. Weix, seine Stelle erhielt Andreas Saccauer. Unter ihm und zwar in dem Jahre 1502 traf das Spital ein grosses Unglück, es wurde durch eine heftige Feuersbrunst zu Grunde gerichtet. Bald darnach besuchte der Kaiser Maximilian I. sammt seiner Gemahlin das Stift, lud den Bischof von Sekkau, welcher daselbst am Feste Aller Heiligen das Hochamt hielt, und auch den Dechant Saccauer zur kaiserlichen Tafel und liess dem Stifte 400 Gulden gänzlich nach, welche dasselbe dem Kaiser aus den Renten von Klaus schuldig war[7]). Später, am 2. December 1505, verlieh er dem Stifte das Hirsch- und Gäms-Gejaid (die hohe Jagd) auf der nördlichen Seite des Pyrn, wo Spital lag[8]). Um diese Zeit wurde das Stiftsgebäude wieder hergestellt, zu welchem Zwecke das Stift den Dominikanern in der Stadt Steier das Wolfslehen in der Pfarre Beheimberg um eine bedeutende aber nicht genannte Summe verkaufte[9]). 1507 am 17. August wurde die Kirche zu Vorderstoder vom Weihbischofe Bernhard von Passau zu Ehren des seligen Markgrafen Leopold (von Österreich) eingeweiht.

Im Jahre 1513 starb der Dechant Andreas Saccauer, und die Wahl traf den Gregorius Perler, einen Mann von ausgezeichneter Frömmigkeit; er stand aber dem Stifte nur 18 Monate vor, resignirte seine Würde im Jahre 1514 und begab sich nach Gaming im Lande unter der Enns, wo er als Carthäuser lebte und im Rufe der Heiligkeit starb.

1515 wurde Sigismund Rieder zum Dechante von Spital erwählt und dann von Vigilius (Wigileus), Bischof von Passau, investirt. Im vierten Jahre darnach resignirte er wieder seine Dechantei und starb auch 1518. An seine Stelle als Dechant kam Valentin Stainrieser, von dem nichts aufgezeichnet ist, als dass er im Jahre 1531 dieses Zeitliche verliess. Dann wurde in diesem Jahre, am 18. Juli, Johann Aman zum Dechante erwählt, welcher 1539 mit Tod

1) Original im k. k. Hausarchiv. 1485 am 13. October.
2) Original ebendaselbst. 1486 am 24. April.
3) Original ebendaselbst. 1489 den 18. October.
4) Original ebendaselbst. 1493 am 14. December.
5) Original ebendaselbst. 1496 am 6. Jänner.
6) Original ebendaselbst. 1496 den 15. October.
7) Nach dem Manuscripte von Spital.
8) Original im k. k. Hausarchiv. Datum Linz den 2. December 1505.
9) Original Nr. 46. Datum am Georgitage 1507.

abging. Seine Stelle erhielt Peter Engelbrecht, welcher am 2. September 1539 durch den Administrator des Bisthumes Passau Ernest (gebornen Prinzen von Baiern) investirt wurde. Er regierte das Stift durch vier Jahre und starb 1543, in welchem Jahre am 14. Juli Erasmus Antoin zum Dechante erwählt wurde. Unter ihm begannen Unruhen in der Gegend, Bauern verweigerten die Abgaben und waren ungehorsam gegen die Obrigkeit, er verliess aber dieses Zeitliche schon im Jahre 1546.

Am 14. März 1547 ward Rupert Schwertner Dechant zu Spital. Ihn verklagten die Bauern im Jahre 1548 wegen Überbürdung an Steuern und wegen Verschwendung, aber die gerichtliche Untersuchung erwies das Gegentheil; am 5. Januar 1549 erfolgte der Urtheilsspruch, die Bauern wurden zur Ruhe und zum Gehorsam verwiesen. Allein manche klagten neuerdings zu Linz, machten Umtriebe und verbreiteten Lügen, da aber kein ernstlicher Schritt gegen sie geschah, wurden sie immer halsstöriger. 1550 wurden einige gefangen gesetzt, aber 1552 wieder freigelassen und gelobten Besserung [1]). Im Anfange des Jahres 1558 starb der Dechant Rupert und am 25. April d. J. erhielt durch Wahl die Würde eines Dechantes Wolfgang Pruggner, unter dem es gar sonderbar zuging, aber auch die Geschichte des Stiftes interessanter wird.

Er war sehr arm nach Spital gekommen und dort in die Schule gegangen, dann nahm ihn der Dechant Rupert Schwertner zu einem Pagen oder dienenden Knaben auf, liess ihn später studiren und beforderte ihn zum Priesterthume und nun gelangte er sogar zur Würde eines Dechantes von Spital. In dieser Zeit herrschte der Protestantismus schon gewaltig in Österreichs Gauen, die meisten Bürger und Bauern hingen demselben an und vorzüglich der Adel; auch unter der Geistlichkeit neigten sich viele mehr oder weniger demselben zu, die Klöster ergriff der nämliche, verderbliche Geist, die Bande des Gehorsams wurden locker, die Disciplin zerfiel, viele verliessen dieselben, andere blieben und nahmen sich Weiber, so dass in manchen Klöstern, wie auch z. B. in Garsten bei Steier, zwei Convente waren. Eines wurde von den verheiratheten, das Andere von den ledigen Priestern bewohnt.

Im Stifte Spital ging es nicht besser zu, an der Spitze stand der Dechant Pruggner selbst, welcher ein Weib nahm, andere Chorherren auch noch verführte, den katholischen Gottesdienst und Glauben (der ohnehin schon fast aufgehört hatte) gänzlich abschaffte, so dass sowohl im Stifte selbst als auch zu Windischgarsten durch mehrere Jahre keine Messe gelesen wurde und nur der Protestantismus herrschte. Die Wirthschaft im Stifte selbst war sehr schlecht, der Dechant verkaufte mehrere Güter und Gründe desselben vom Jahre 1559 bis 1561 und behielt das dafür erhaltene Geld für sich. Die ärgsten im Stifte waren der Dechant, Leonhard Winkler, der Procurator und mit ihnen hielt es auch vorzüglich der Hofrichter von Spital, Hanns Ehinger.

Endlich im Jahre 1561 wurden diese drei vor eine kaiserliche Commission nach Lambach geladen; an deren Spitze standen der Freiherr Franz von Sprinzenstein, Dompropst von Trient, Matthias Mertwein, Dompropst von Wien, Veit Geillel,

1) Stülz's Geschichte von Wilhering. Zweite Beilage. Linz 1840 bei Quirin Haslinger.

kaiserlicher Hofraths-Secretär, Doctor Gesl, Regierungsrath von Niederösterreich und als vom Bisthume Passau bevollmächtigter Commissär der Dechant von Tulln.

Am 23. April wurde zu Lambach ein förmliches Examen und eine Untersuchung mit jenen von Spital vorgenommen, allein die Folge davon war wirklich unbedeutend, es wurde nur an den Dechant Pruggner am 21. December d. J. ein Decret erlassen dass die eingeschlichenen Missbräuche abgeschafft und der katholische Gottesdienst wieder abgehalten werden sollte, auch einige andere Anordnungen erfolgten. Eine Strafe wurde nicht bestimmt, der Dechant lebte wie früher, verschleuderte noch mehrere Güter, wie es Rechnungen von 1559 bis 1564 und 1566 nachweisen.

Endlich griff der Kaiser Maximilian II. die Sache ernsthafter an, entsetzte den Dechant Pruggner seiner Würde und seines Amtes im Jahre 1568 und ernannte den Eustachius Taffner, Domherrn von Wien, indessen zum Administrator des Stiftes Spital, dies geschah am 12. Februar. Pruggner erhielt jedoch vom Kaiser eine Abfertigung von 500 Gulden und eine jährliche Pension von 200 fl., der Procurator Winkler 30 fl.; beide bekamen aber auch Victualien an Fleisch und Fischen, Wein und Getreide, welches Alles von den Einkünften des Stiftes Spital bestritten werden musste, das Datum über diese Bestimmung ist vom 17. Februar 1568.

Der Bischof Veit von Bamberg erliess aber am 13. Juni 1568 ein Schreiben an den K. Maximilian II. mit der Beschwerde, dass dieser den Dechant Pruggner ohne sein Wissen entsetzt habe, indem er doch als Stifter von Spital davon hätte Wissenschaft haben sollen; weil es aber schon geschehen ist, und auch verheirathete Priester zu Spital nicht geduldet werden können, so wolle er es für diesmal gutheissen, jedoch ohne Nachtheil der Rechte des Bisthums Bamberg und des Stiftes Spital für ewige Zeiten, und er gewähre, dass Eustachius Taffner dem Stifte vorstehe. Daher wurde dieser auch am 8. September 1568 vom Kaiser aus landesfürstlicher Vollmacht zum wirklichen steten Dechant ernannt. Er stellte so viel als möglich die Ordnung wieder her, führte den katholischen Gottesdienst ein und ordnete auch in ökonomischer Beziehung manches Gute an, er starb aber schon im Jahre 1569. Der Zustand des Stiftes war übrigens noch immer ein schlechter, und K. Maximilian II. wollte wieder für dasselbe sorgen und einen tüchtigen, geeigneten Mann als Dechant hinbringen. Er schrieb daher an den Bischof Veit zu Bamberg als Patron und Vogt von Spital und empfahl ihm den Johann Jakob Gienger von Grünpühel, Domherrn zu Wien, als Dechant des Stiftes, liess denselben aber bald darnach aus kaiserlicher Machtvollkommenheit durch hiezu bestimmte Commissäre in temporalibus installiren; dies geschah im Jahre 1570. Als der Bischof von Bamberg dies erfuhr, beschwerte er sich wieder bei dem Kaiser, dass nun schon zum zweiten Male Personen, die nicht zum Capitel von Spital gehörten, zur Dechantei befördert und installirt worden seien, welches sowohl dem Patronatsrechte des Bisthums Bamberg als dem freien Wahlrechte des Stiftes Spital entgegen sei, und er protestire in dieser Beziehung, damit nicht etwa in Zukunft für beide nachtheilige Consequenzen erfolgen möchten. Dieses Schreiben erliess er im Jahre 1571, aber endlich am 16. März 1572 wurde Johann Gienger durch den Bischof Urban von Passau als Dechant von Spital investirt [1]).

1) Dieses Alles ist nach dem Manuscripte von Spital dargestellt.

Schon früher, am 14. November 1571, hatte Gienger vom Kaiser den Auftrag erhalten, statt der untauglichen, ketzerischen Pfarrer katholische einzuführen; daher stellte er nun den bisherigen Kaplan im Bürgerspitale zu Wien, Herrn Leonhard als Pfarrer in Windischgarsten an. Da traten die Bewohner wieder feindlich gegen den Dechant auf und verklagten ihn bei den politischen Ständen zu Linz; der Hofrichter von Spital, Ruprecht Hueber, reitzte sie am meisten zum Ungehorsam auf und sie protestirten gegen den katholischen Pfarrer, ja sie verjagten sogar denselben mit Gewalt. Der Dechant wandte sich an den Kaiser selbst, welcher auch den Befehl erliess, den Prädicanten zu entfernen und den bestimmten Pfarrer anzunehmen. Der Dechant verlas den Befehl in Gegenwart der Äbte von Kremsmünster und Gleink, allein, obwohl er versprach, nach dem Willen des Kaisers, ihnen indessen noch manches zu bewilligen was mehr protestantische Sitte war, so war doch Alles umsonst, sie erklärten sich gegen einen katholischen Pfarrer und wollten einen protestantischen haben. Der Kaiser verwies ihnen dieses durch ein zweites Mandat vom 27. September 1572 und dem Landeshauptmann wurde aufgetragen, den Dechant bei seinen Rechten zu schützen. Nun gelangte endlich Leonhard doch zum ruhigen Besitze der Pfarre Windischgarsten auf längere Zeit[1]). Nebst diesen verdriesslichen Angelegenheiten hatte der Dechant Gienger auch noch andere; sein Stift stand in ökonomischer Hinsicht schlecht und doch sollte immer dem abgesetzten Dechante Pruggner seine Provision aus den Einkünften von Spital verabfolgt werden. Dieser hatte durch den Freiherrn Helmhart von Jörger, der sein Gevatter und Beschützer war, die Nutzniessung der dem Bisthume Passau durch Gewaltthat entzogenen Pfarre Alzbach (bei Wolfseck) erhalten und die Provision von Spital zugleich bezogen. Gienger bemühte sich nun auf alle Weise, ihm diese letztere zu entziehen, aber erst im Jahre 1578 gelang es ihm. Pruggner ruhte jedoch nicht, wandte sich an den Kaiser Rudolf II. und setzte es mit Hülfe seines Gönners, des Freiherrn Helmhart von Jörger, Kammerpräsidenten, durch, dass K. Rudolf am 26. Mai 1582 einen Befehl erliess, ihm die Provision neuerdings auszuzahlen. Pruggner schickte auch am 13. August an den Erzherzog Ernst, Statthalter von Österreich eine Bittschrift um fernere Verabreichung seiner Provision, widrigenfalls er vom Kaiser die Execution gegen Spital auszuwirken Willens wäre. Und der Erzherzog erliess auch wirklich am 21. September 1582 ein Rescript an den Dechant Gienger, dass die Provision verabreicht und der kaiserliche Befehl vollzogen werden sollte. Unter diesen widrigen Umständen begab sich Gienger selbst nach Wien und hielt sich dort drei Wochen auf, konnte aber keine Erledigung seines Gesuches wegen Aufhebung jener Provision erhalten; er wandte sich nun mit einem Schreiben vom 25. October 1582 an den Fürstbischof von Bamberg und bat ihn um seine Vermittelung beim Kaiser. Dies wirkte endlich: denn am 1. Februar 1583 erschien ein Rescript K. Rudolfs II., dass mit jener Provision gänzlich eingehalten und hieran nichts mehr bezahlt werden sollte. Man hielt nun die Sache für abgethan, besonders da Pruggner im Anfange des Jahres 1583 starb, allein nun traten Wolfgang Staininger Pfarrer zu Schwanenstadt und Georg Schenfuss, Vikar von Ungenach als Gerhaben der Kinder des

1) Über diese Streitigkeiten ist weitläufiger abgehandelt in der Geschichte des Stiftes Wilhering, von Jodok Stülz. Linz 1840. S. 388 u. s. w.

Pruggner auf und richteten eine Bittschrift an den Erzherzog Ernst, dass nun nach dem Tode des Pruggner, den Kindern die ausständige Provision vom Stifte Spital bezahlt werden möchte. Nach langen Verhandlungen und Schreibereien darüber wurde das Stift, aber erst im Jahre 1588, davon gänzlich freigesprochen [1]). Während dieser Zeit war es in Spital und Windischgarsten in kirchlicher Beziehung ziemlich ruhig geblieben; aber nun begannen die Streitigkeiten neuerdings und arteten am Ende in eine förmliche Rebellion aus. Im benachbarten Lietzen war ein heftiger Flacianer aufgetreten und dadurch wurden auch die Bewohner des Garstenthales wieder aufgeregt. Sie machten einen festen Bund unter einander, stellten den Warnungen und Verordnungen Trotz und Ungehorsam entgegen, scharfe Massregeln ergriff man nicht gegen sie. Sie verjagten den braven Pfarrer von Windischgarsten, der immer tadellos gelebt hatte, bloss weil er die Messe nicht aufgeben wollte, sie wünschten durchaus einen Prädicanten zu haben; an die widerspenstigen Bauern schloss sich auch das ledige Gesindel. Sie wurden nach Linz vorgerufen, gehorchten aber nicht; die Holzknechte traten grösstentheils auf ihre Seite, drohten mit Gewalt, schmähten und verklagten den Dechant, welcher sich standhaft vertheidigte.

Alles war jedoch fruchtlos, die Bauern von Windischgarsten setzten den protestantischen Prediger von Leonstein Jakob Streun als Pfarrer dort ein, machten am 3. October 1589 einen Vertrag mit ihm, versprachen ihm eine jährliche Besoldung von 300 Gulden, die Stole, Schutz und Schirm gegen alle Obrigkeit, selbst gegen den Kaiser, und stellten darüber eine förmliche Urkunde aus. Von welchem Geiste dieser von andern Orten öfters verjagte Prediger Streun beseelt war, kann man sich leicht denken. Der Dechant machte zwar Schritte dagegen, allein vergebens; der Kaiser hatte zu wenig Energie und zu viele Furcht vor den protestantischen Ständen des Landes ob der Enns und diese nahmen sich sogar ihrer widerspenstigen Glaubensgenossen an.

Am 15. October, an einem Sonntag, führten die Bauern den Prediger mit Gewalt in die Kirche ein, wo er dann eine Rede hielt; sie bemächtigten sich auch der Filialkirchen St. Pancraz und Vorderstoder.

Der Dechant klagte dagegen und erklärte, dass es einst zu einem allgemeinen Aufstande kommen werde, wovon die Religion nur der Deckmantel sei; es werde, wie jetzt gegen die katholischen Priester und Klöster, einst gegen die weltlichen Herrschaften losgehen.

1590 beschied der Erzherzog Ernst einen Ausschuss der Aufrührer und den Prädicanten zur Untersuchung nach Wien, allein sie erschienen nicht; Gienger musste sogar für seine persönliche Sicherheit besorgt sein. Er wünschte anderswohin versetzt zu werden, es geschah aber nicht. Abgaben und Roboten wurden dem Stifte nicht mehr geleistet, es ward überhaupt immer ärger, die grösste Frechheit herrschte und kräftige Massregeln wurden auch jetzt noch nicht gegen die Widerspenstigen angewendet. Der Dechant sah sich endlich genöthigt zu seiner und des Stiftes Sicherheit einige Landsknechte aufzunehmen, die aber ausserhalb desselben nichts zu thun hatten. Fünf Doppelhacken wurden über dem Thore des Stiftes aufgestellt, welche auch den Rebellen grossen Respect einflössten. Der Dechant aber erbot sich zu jeder Ausgleichung und zum

1) Dieses ist nach dem Manuscripte von Spital.

Frieden. So stand nun die Sache. die Behörden verwiesen den Dechant immer zur Geduld. Er machte im Jahre 1594 verschiedene Vorschläge, um dem Übel abzuhelfen und erklärte, die Rädelsführer müssten mit Gewalt abgeholt werden, sonst nütze Alles nichts. Es fielen auch gegen ihn schon gewaltthätige, beschimpfende Auftritte vor.

Endlich, noch im Jahre 1594, brach der Bauernaufstand im Mühlviertel, 1595 im Traunkreise los, die Rebellen von Spital und im Garstenthale wurden aufgefordert sich anzuschliessen; es sammelten sich auch bei 300, sie blieben aber in ihrer Heimat. Endlich im Jahre 1597, bändigte der Landesobrist Gotthard von Starhemberg überall die Bauern und im August kam er mit Soldaten auch nach Windischgarsten und nahm ohne Kampf die Rädelsführer gefangen. Acht wurden zum Tode verdammt und aufgehenkt, vier andere rettete nur die Fürbitte des Dechants, einige wurden eingesperrt, mehrere baten um Gnade und erhielten sie auch; so wurde endlich nach einigen kleineren Unruhen, die noch vorfielen, die Ordnung hergestellt. Am 26. März 1598 erschienen dann der Dechant und mehrere Unterthanen zu Linz um einen Vergleich abzuschliessen, der auch zu Stande kam [1]).

Dritter Abschnitt.

Geschichte des Stiftes Spital als Propstei weltlicher Chorherren bis zur Auflösung desselben.

Von 1605 bis 1807.

Eine lange Zeit von Mühseligkeiten aller Art hatten nun das Stift Spital und besonders der Dechant desselben Johann Gienger mit Muth und Kraft ausgehalten; endlich sollte doch auch dieser viel geprüfte und bewährte Mann einen Lohn seiner Bemühungen empfangen, es wurde nämlich Spital durch eine Breve des Papstes Paulus V., datirt vom ersten September 1605, zu einer Propstei erhoben und Gienger war der erste Propst zu Spital; alle seine Nachfolger sollten diese Würde bekleiden und die Insignien derselben tragen [2]). Sonderbar genug verbot ihm der Erzherzog Leopold, als Bischof von Passau, im Jahre 1606 den Gebrauch der Pontificalien und der Insignien eines Propstes. Hingegen erhielt Gienger vom Erzherzoge Ferdinand den Rathstitel vermittelst Diplomes vom 20. Mai 1606. Da er nun schon ziemlich alt und kränklich war, so sah man sich um einen Coadjutor oder Nachfolger um.

Schon im Jahre 1607 hielt auf höhere Betreibung der Domprediger und Domscholaster zu Prag Christof Milleder um die Nachfolge in der Propstei von Spital an; der Propst Gienger selbst schlug aber den Pfarrer zu Sierning, Leonhard Perkmann, zum Coadjutor vor, da aber dieser bald darnach starb, so brachte der Fürstbischof von Bamberg den Johann Murmann, Doctor der Theologie und Canonicus von Bamberg in Vorschlag.

1) Stülz's Geschichte von Wilhering. Zweite Beilage. Meine Geschichte des Landes ob der Enns, B. II, Seite 285 bis 304.

2) Dieses und alles Folgende, wo nicht eine andere Quelle angeführt wird ist nach dem Manuscripte von Spital dargestellt.

In diesem Jahre liess der Propst Gienger die Kirche zu heiligen Kreuz, eine halbe Stunde von Kirchdorf entfernt, über welche Spital die Vogtei besass, ganz renoviren und wieder einweihen; er stiftete dort am 10. März eine Wochenmesse und dotirte diese Kirche am 20. Juli 1608 [1]).

Im Jahre 1608 wurde die Verhandlung mit dem Kloster Gleink wegen des Gleinkersees geendet; dieser war ursprünglich im Besitze desselben, später gehörte er nur zur Hälfte dahin, die andere war an Spital gekommen und die Scheidung machte der Seebach, wo er aus demselben kommt, jedoch bei einem Tausche von Gütern war der See wieder ganz an Gleink gekommen. Da er aber zu weit entfernt war, um Nutzen davon zu ziehen, so überliess der Abt Michael von Gleink am 29. Juni 1589 dem Dechante Gienger von Spital denselben mit landesfürstlicher Bewilligung gegen ein Satzgeld von 200 Gulden in ewigen Bestand, mit der Bedingung, dass nach zwanzig Jahren, wenn der Ertrag des Sees zu gering erfunden würde, der Dechant das Recht hätte gegen Rückempfang der 200 Gulden den Bestand wieder aufzukünden. Es hatte sich nun gezeigt, dass wirklich der Ertrag nicht bedeutend sei, daher wollte nun der Propst Gienger im Jahre 1608 den ganzen Bestand aufkünden; allein die Sache gestaltete sich ganz anders; denn der Abt zu Gleink hatte vom Landesfürsten zu Wien am 29. März 1608 die Bewilligung erhalten, den See ganz zu verkaufen und er übergab nun denselben dem Stifte Spital für ewige Zeiten unter der Bedingung, dass es noch über das Satzgeld andere 200, also im Ganzen 400 Gulden als Kaufschilling bezahlen sollte, was auch geschah, und es wurde darüber ein ordentlicher Contract aufgesetzt [2]).

In diesem Jahre 1608 bewilligte endlich auch Leopold, Bischof zu Passau und Erzherzog von Österreich, dem Propste zu Spital die Pontificalien und anderen Insignien. Die Ausgaben, welche dafür nach Passau bezahlt wurden, betrugen 212 Dukaten.

Indessen hatte Doctor Murmann freiwillig auf die Nachfolge als Propst in Spital Verzicht geleistet, daher ertheilte nun Johann Philipp, Fürstbischof von Bamberg, seine Einwilligung, dass Christof Milleder, welcher so viele Empfehlungen von dem Kaiser und den Erzherzogen dazu erhalten hatte und vom Propste Gienger wegen seiner guten Eigenschaften angepriesen wurde, diesem als Propst nachfolgen könnte; dies geschah am 24. November 1608. Es wurde dann zu Spital am 31. März 1609 eine ordentliche Wahl in Anwesenheit des damaligen Propstes Gienger vorgenommen und von den Chorherren unterschrieben. Am 4. April schrieb er an Milleder zu Prag, meldete ihm seine Erwählung und forderte ihn auf, so bald als möglich nach Spital zu kommen. Er kam auch dahin und dies benützte der Propst Gienger zu einer Badereise nach Donnersbach (in der Steiermark südlich von Irdning), wo er Linderung seiner Schmerzen (er litt stark an Steinbeschwerden) zu finden hoffte, allein es fruchtete fast nichts.

Am 5. Juli schrieb er von dort an Milleder in Wirthschaftsangelegenheiten, klagte über seine Leiden und verschaffte den Chorherren eine Besserung an Wein, besonders an Sonn- und Feiertagen. Gleich darnach am 6. d. M. erliess

1) Man vergleiche auch Pillweins Traunkreis, S. 402.

2) Meine Geschichte von Garsten und Gleink. Linz 1841. S. 190 und 193.

er wieder ein Schreiben an ihn, meldete ihm, dass er zurückreisen möchte, indem er lieber im Stifte, als im Badeorte sterben wolle; er solle ihm daher Pferde und eine Senfte schicken, um ihn abzuholen und zurückzubringen. Er gelangte noch glücklich nach Hause, starb aber bald darnach am fünften September 1609 nach einer langen Regierung des Stiftes als Dechant und Propst in einer sehr schwierigen Zeit.

Christof Milleder wurde dann am 22. November 1609 als Propst von Spital confirmirt und wirklich installirt. Leider wissen wir über seine Leitung des Stiftes und die Schicksale desselben in dieser Zeit fast nichts zu berichten; bekannt ist nur, dass er und das Stift, so wie die ganze Gegend im J. 1619 durch den sehr rebellisch gesinnten Freiherrn Karl von Jörger, welcher da den Herrn spielte, sehr viel litten[1]) und dass er am 22. März 1622 gestorben ist.

Nach seinem Tode bestellte Kaiser Ferdinand II. den Abt Anton von Kremsmünster zum Administrator des Stiftes Spital und gab ihm den Auftrag, etliche Männer in Vorschlag zu bringen, damit er Einen derselben dem Fürstbischofe von Bamberg benennen könnte. Dieser Abt erliess auch an den Hofrichter von Spital am 9. April 1622 einige Vorschriften und Anordnungen. Am 10. d. M. empfahl dann K. Ferdinand dem Fürstbischofe Johann Gottfried von Bamberg den kaiserlichen Rath Anton Meuran zum Propste von Spital. Der Bischof entschuldigte sich aber, dass er dieser Empfehlung keine Folge geben könne, weil er wegen der Verschuldung des Hochstiftes Bamberg die Einkünfte von Spital mit Einwilligung des Papstes auf einige Jahre zu beziehen gesonnen sei. Er ordnete auch durch seinen Lehenpropsten in Österreich, Herrn Konstantin Grundemann, die Vornahme der Inventur an und wünschte, dass der Abt von Kremsmünster eine Person als Propst in Vorschlag bringen möchte, welche von des Hochstiftes Bamberg Rechten und Gerechtigkeiten gründliche Wissenschaft habe, um dieselben auch befördern zu können, und der Abt schlug dann den Herrn Andreas Prudentius, Stadtpfarrer in Wels, Doctor der Theologie und apostolischen Protonotar, als Propst von Spital vor.

Auf wiederholtes Audringen des kaiserlichen Hofkanzlers Johann Verda wegen Ernennung des Meuran zum Propste, widersetzte sich der Bischof von Bamberg, weil derselbe eine unmoralische Person sei und die hochdeutsche Sprache nicht verstehe. Er erklärte jedoch von der Beziehung der Einkünfte von Spital abstehen zu wollen und ein von dem Prälatenstande dem Kaiser empfohlenes, tauglicheres Subject zu bestätigen, da dem Stifte Spital die freie Wahl gebühre und dasselbe bei diesem Rechte geschützt werden müsse. Er trug dann auch dem Capitel alldort auf, den vom Herrn Prälaten von Kremsmünster empfohlenen Andreas Prudentius zum Chorherrn aufzunehmen, damit er sogleich zum Propste erwählt und Meuran sammt andern Competenten abgewiesen werden könnten. Dies geschah auch, und am 27. September 1622 ging die Wahl vor sich; Prudentius wurde Propst von Spital und dann von dem Erzherzoge Leopold, Bischof von Passau, am 23. März 1623 investirt. Er war ein thätiger Mann, führte eine gute Wirthschaft und kaufte im Jahre 1631 für das Stift

1) Stülz's Geschichte von Wilhering, S. 613. Auszüge aus einem Berichte des Propstes zu Spital, Christof Milleder.

Spital die Herrschaft und das Schloss Feieregg bei Hall im Traunkreise von Georg Schütter von Klingenberg.

1633 bestätigte K. Ferdinand II. die Privilegien von Spital, welche demselben von seinen Vorfahren ertheilt worden waren, genehmigte auch den mit kaiserlicher Einwilligung gemachten Ankauf von Feieregg und die Incorporation dieser Herrschaft mit dem Stifte Spital [1]).

Unter dem Propste Prudentius hatte der Fürstbischof von Bamberg, Johann Georg Fuchs von Dornheim das Unglück, dass er im J. 1632, als er von Wolfsberg aus das Stift Spital besuchen wollte, erkrankte und dann dahin gebracht wurde, wo er auch am 29. März starb und begraben liegt.

Der Propst Prudentius hatte den Antrag Spital in ein Benedictinerkloster umzuwandeln, er starb aber am 13. April 1638, bevor er in dieser Beziehung etwas vollführen konnte.

Nach dem Tode desselben wurde von dem Abte Anton von Kremsmünster, zugleich Bischofe in Wien und geheimem Rathe, Aliprand Nikolaus von Thomasis, Doctor der Theologie, Suffragan und Official des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Fürstbischof von Passau, Stadtpfarrer und Dechant von Linz, zu einem Propste von Spital in Vorschlag gebracht. Er wurde auch am 3. Mai 1638 als Chorherr daselbst aufgenommen und am 11. Mai wirklich zum Propste erwählt.

Da kam aber nun ein sonderbares Ereigniss inzwischen; es erschien nämlich (wie aus einem Berichte des damaligen Hofrichters von Spital an den Landeshauptmann erhellt) plötzlich Rudolf von Stadion, Vicedom zu Wolfsberg, einer bambergischen Herrschaft, mit dem Domherrn von Bamberg, Johann Lautered, und fünfzehn Pferden in Spital, forderte die Thorschlüssel ab, nahm vom Thorwärter das Gelübde ab und forderte es auch von andern, die sich aber nicht unterwarfen, und setzte jenen Domherrn als Administrator des Stiftes ein, dies geschah am 18. Juni 1638.

Doch trat schnell eine Abhülfe ein, denn der Graf von Kuefstein, Landeshauptmann ob der Enns, wandte sich an den Bischof von Bamberg, welcher auch den Domherrn von Spital abrief, der dann am 8. Juli seinen unfreiwilligen Abzug nahm.

1639 erneuerte der Kaiser Ferdinand III. alle sowohl von seinem Vater K. Ferdinand II. bestätigten, als auch von allen seinen Vorfahren dem Stifte Spital ertheilten Rechte und Privilegien [2]).

Der Propst von Spital liess noch eine ziemlich lange Regierung erwarten, aber plötzlich überraschte ihn der Tod auf eine gewaltsame Weise. Er war in Wolfsberg in Lehensangelegenheiten gewesen, auf der Rückreise stürzte er bei Gaishorn in der Steiermark aus dem Wagen und starb an der Frais, den 29. Mai 1642 am Feste Christi Himmelfahrt. Am folgenden Tage wurde seine Leiche in das Stift gebracht und dann daselbst begraben. Nach diesem traurigen Vorfall kamen viele Bewerber um die Propstei Spital zum Vorschein; der Erzherzog

1) Die Urkunde darüber ist in dem Manuscripte von Spital im Auszuge enthalten und vom 30. September 1633 datirt. Sine loco.

2) Die Urkunde ist im Auszuge in dem Manuscripte von Spital enthalten. Datum den 19. Februar 1639. Sine loco.

Leopold Wilhelm, Bischof von Passau, schlug dem Capitel alldort den Georg Freiherrn von Herberstorf, Domdechant zu Passau, für diese Stelle vor. Von Seite Bambergs wurden als Candidaten empfohlen: Doctor Johann Bartholomäus Kopolt, Weihbischof von Passau und Official unterhalb der Enns [1]), Peter Ringer, Dechant bei St. Jakob und Johann Christof Bannoch, Chorherr bei St. Stephan zu Bamberg. Der Kaiser Ferdinand III. empfahl den Georg Pesler, Pfarrer zu Villach, und die Kaiserin Eleonora den Grafen Franz Phäbus von Thurm.

Der Abt Bonifacius von Kremsmünster meldete dem Dechante von Spital, Simon Klein, dass Pater Weingartner, gewesener Hofprediger und Jesuit, sich um jene Stelle bewerben wolle, sogar der Cardinal Harrach strebte darnach. Der Abt Bonifacius rieth nun unter diesen Umständen, um allen übrigen Competenten den Weg abzuschneiden, den Dechant zu Enns, Damian Jnama, zuerst zum Chorherrn aufzunehmen und dann zum Propste zu erwählen. So geschah es auch, Heinrich Otto Gassner, Mitglied von Spital, überbrachte ihm die Aufnahmsurkunde und am 26. October 1642 wurde er zum Propste erwählt.

Das Capitel bestand damals aus folgenden Chorherren: Simon Klein, Stiftsdechant, Sebastian Schröfl, Heinrich Otto Gassner, Konrad Entle und Jacob Höld, diese waren im Stifte selbst; ausserhalb desselben befanden sich: Jacob Strigel, Pfarrer zu Thalbam, Melchior Wunder, Pfarrer zu Weiskirchen, Matthias Hayder, Beneficiat zu Wels, Johann Riedel, Pfarrer in Pfarrkirchen und Herr Murmann.

Der Propst Damian trat in den Jahren 1648 und 1649 in Unterhandlung mit Otto Friedrich, Grafen von Pucheim und Bischofe zu Laibach, er wollte seine Propstei gegen das Bisthum vertauschen, und sie waren auch schon übereingekommen, allein das Capitel von Spital verweigerte diesen Tausch, und Damian blieb Propst daselbst.

1651 wurde die erste Stiftung für einen öfter abzuhaltenden Gottesdienst in der Kirche zu Vorderstoder gemacht. Der Stiftsdechant Klein hatte sich oftmals geäussert, dass er Willens wäre für zwei Sängerknaben des Stiftes, wenn sie zum Chorsingen untauglich würden, eine Alumnatstelle zu errichten. Dieses Vorhaben wurde zwar durch seinen schnellen Tod zernichtet, allein der Propst und das Capitel, um doch zur Hälfte den Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen, bestimmten von 1200 Gulden, welche von dem Vermögen des Klein, nachdem die Erben ihren Antheil erhalten hatten, dem Stifte verblieben waren, jährlich sechzig Gulden Erträgniss zur Kost und Kleidung für einen solchen Sängerknaben, der zu den Studien tauglich wäre; der Stiftsbrief ist vom 14. September 1653 datirt.

Der Propst Damian begann den Bau des neuen schönen Stiftsgebäudes, er musste aber bald darnach eine langwierige Krankheit ausstehen, wurde dann, um eine Luftveränderung zu machen in das Schloss Feieregg, welches dem Stifte Spital gehörte, geführt, starb aber dort am 24. September 1655.

Am 6. Januar 1656 war zu Spital die Wahl eines neuen Propstes und es wurde aus der Mitte des Capitels selbst Georg Konrad von Prugglach

1) Dieser kommt auch in Buchinger's Geschichte von Passau vor. B. II. S. 385.

erwählt. Er war im Jahre 1631 geboren und der Sohn des Salzoberamtmannes in Gmunden. Von seiner Regierung des Stiftes ist aber fast nichts aufgezeichnet, bekannt ist nur, dass er 1664 einen Pfarrhof zu heiligen Kreuz bei Micheldorf baute und 1666 1300 Gulden zum Baue einer Wohnung für einen Geistlichen in Vorderstoder verwendete. Er wurde im Jahre 1667 von einer Krankheit überfallen und starb nach wenigen Tagen am 14. August im 36. Jahre seines Lebens.

Hierauf empfahl der Kaiser Leopold I. seinen Hofcaplan Andreas Peer von Schlatl, Sohn des Hofrichters von Spital, und früher Chorherrn daselbst, um denselben wegen der von seinem Vater dem Stifte geleisteten Dienste zum Propste zu erwählen. Der Cardinal und Erzbischof Guidobald von Salzburg empfahl den Baron Wolfgang Christoph von Klamm, Domherrn zu Regensburg Dessen ungeachtet wählte das Capitel am 6. November 1667 den Matthäus Franz Ticin zum Propste. Er war Chorherr von Spital und damals Beneficiat zu Wels auf der Hohenfeldischen Stiftung.

Während seiner Leitung des Stiftes bestätigte Kaiser Leopold I. im Jahre 1677 am 18. Mai demselben alle von seinen Vorfahren, namentlich dem Kaiser Ferdinand III., Kaiser Ferdinand II., Herzog Rudolf IV. und dem Erzherzoge Albrecht (VI. ?) erhaltenen Privilegien, Freiheiten und Rechte [1]). Da bis 1679 die neugewählten Pröpste von Spital immer sich persönlich nach Bamberg begeben mussten, um in die Hand des Bischofes Treue zu geloben und Huldigung zu leisten, dies aber eben so lästig als kostspielig war, so bewirkte es das Stift, dass diese Verpflichtung aufgehoben wurde, aber das Bisthum Bamberg sicherte sich, vom Jahre 1679 an, sein Recht durch Reverse, vermöge deren es die Wahlen von Spital bestätigte [2]).

Im folgenden Jahre, 1680 am 26. December, starb der Propst Matthäus Ticin nach einer löblichen Regierung von 13 Jahren. 1681 am 13. April war die neue Wahl, und diese fiel auf Johann Heinrich Renarzt, Chorherrn des Stiftes Spital.

1683 am 25. September brannte die Pfarrkirche von Windischgarsten ab, sie wurde aber bald wieder hergestellt.

1684 am 17. November starb der eben so beliebte als fromme Stiftsdechant Heinrich Otto Gassner; er hatte viele Jahre diese Würde bekleidet, besonders lag ihm die Besorgung des Gottesdienstes in Vorderstoder am Herzen, er besuchte selbst die Kirche dort öfters im Jahre von Spital aus, so beschwerlich auch der Weg dahin war, und liess die Kirche 1669 renoviren. Im Jahre 1686 wurde endlich ein eigener Beneficiat in Vorderstoder angestellt.

Der damalige Propst von Spital starb am 17. Juni 1693 und am 4. October d. J. war die neue Wahl; diese Würde erhielt Heinrich Fürsten, Chorherr dieses Stiftes.

Aus den ersten Jahren seiner Leitung des Stiftes ist nichts besonderes bekannt, aber im J. 1702 gründete er das Beneficium zu Linz, welches dann immer bis zur Zeit Kaiser Josefs II. ein Chorherr von Spital genoss. Es hatte nämlich

1) Die Urkunde ist im Manuscripte kurz angeführt. Sine loco.

2) Hormayrs Archiv von 1827, S. 397. Pillweins Traunkreis, S. 428.

Elisabeth Theresia, Gräfin von Fürstenberg, vom Abte Ehrenbert II. von Kremsmünster am 1. November 1701 das Haus gekauft an der Landstrasse in Linz, gegenüber den Carmeliten, unweit vom einstigen alten Gottesacker (um Nr. 527), sie wollte dort eine Kirche bauen und ein Beneficium stiften; sie erhielt auch am 3. Februar 1702 vom Ordinariate zu Passau und vom Stadtmagistrate die Bewilligung dieses Baues, dann wurde am 14. August der eigentliche Kaufbrief ausgestellt, die Summe betrug 4000 Gulden.

Am 27. Juli 1702 geschah die feierliche Grundsteinlegung zur Kirche; da machte nun der Propst Heinrich von Spital am 2. December d. J. den Antrag, er wolle die Stiftung mit 6000 fl. vermehren und für ein dabei zu errichtendes Pilgerspital noch überdies 2000 fl. hergeben, unter der Bedingung, dass die Stiftung der Propstei Spital so einverleibt werde, dass nach dem Abgange des ersten Beneficiaten die Nachfolger desselben von Spital aus ernannt werden; dies wurde auch genehmigt und dann das Stiftungscapital per 13000 fl. durch die Stifterin bei der obderennsischen Landschaft am 19. Januar 1703 angelegt. Die beiderseitigen Stiftbriefe wurden erst am 31. December 1704 ausgestellt.

Am 10. November 1703 erfolgte die Erlaubniss zum Messelesen in der vollendeten Kirche, zu deren Herhaltung und Dotation die Stifterin am 1. November abermals 2000 fl. hergegeben hatte. Der erste Beneficiat, welcher damals im Hause der Stifterin wohnte, war Peter Lorenz Fuchy aus Wels. Er begab sich aber schon am 5. Juli 1703 nach Spital, hielt dort durch drei Monate das Noviziat, wurde am 7. October als Chorherr aufgenommen und begab sich dann als Beneficiat nach Linz und las in jener Kirche (die Dreifaltigkeitscapelle genannt) am 17. November 1703 seine erste Messe. Vermöge einer Urkunde vom 1. Jänner 1706 wurde ein eigener Sakristan dort angestellt, die Stifterin trug dazu 1200 und das Stift Spital 50 fl. bei.

Auf zwei Wochenmessen hatte sie ebenfalls noch im Jahre 1703 3000 fl. hergegeben. Später waren immer Chorherren von Spital die Beneficiaten daselbst, wohnten aber in einem eigenen Hause (nun Nr. 469 an der Landstrasse unweit davon). Das Pilgerspital kam jedoch nicht zu Stande, anstatt desselben entstand die Bruderschaft zur h. Dreifaltigkeit. Im Jahre 1717 wurde dort auch die Keller'sche Waisenstiftung errichtet [1]).

1708 bestätigte Kaiser Joseph die Rechte und Privilegien von Spital [2]).

1707 liess der Propst Heinrich zu Vorderstoder eine Kanzel, und einen dritten Altar, 1709 die Emporkirche machen, auch die Kirche zu St. Pancraz renoviren.

1713 bestätigte Kaiser Karl VI. die Privilegien des Stiftes Spital [3]). Dieses war nun schon fast ganz vollendet und bildete ein regelmässiges Viereck, im vorderen Theile waren zwei Gallerien mit röthlichen Marmorsäulen schön geziert.

1) Nach einer alten Chronik über diese Stiftung, welche am 1. November 1701 beginnt und mit 1. Mai 1707 aufhört, im Museum zu Linz. Zeitschrift des Museums 1843. Nr. 28.

2) Nach dem Manuscripte von Spital. Sine loco et die.

3) Auch nach dem Manuscripte, ohne nähere Bestimmung.

nun im Jahre 1714 begann der Propst Heinrich den Bau einer neuen Stiftskirche vom Grunde aus und setzte denselben thätig fort.

1728 brannte das Schulhaus zu Windischgarsten ab, und wurde 1730 wieder neu gebauet. In diesem Jahre war auch der Bau der Stiftskirche von aussen ganz und im Innern grösstentheils zur Vollendung gelangt, welches durch das oberhalb dem Thore des Einganges in dieselbe angebrachte Chronograph angedeutet wird: Ecclesia Collegiata Hospitalensis Dei parae Virginis Honori Exstructa et Dicata.

Die Kirche ist unstreitig eine der schönsten im Lande ob der Enns und das Presbyterium insbesonders übertrifft alle andern. Sie hat sieben Altäre, eine schöne Kanzel, vergoldete Chorstühle und ein merkwürdiges eisernes Gitter, vom Stiftsschmide Lindermayr verfertiget. Die damalige, meisterhafte Orgel war ein Werk des Valentin Hochleitner aus Spital, die beiden Kirchenthürme sind massiv aus Quadersteinen erbauet und in denselben waren fünf sehr gut zusammengestimmte Glocken vorhanden. Das Schönste war und ist jetzt noch der Hochaltar, er ist nebst den zwei Nebenportalen zu den Opfergängen und den Stufen von grünem, schwarzgemischtem Marmor, und der Tabernakel besteht aus zwölf Säulen von weissem carrarischen Marmor und zwei Engeln in anbetender Stellung, oberhalb deren eine durchbrochene Kuppel mit einer vergoldeten Krone sich befindet. Dieser Altar ist das Werk des Bildhauers Königer aus Gratz. Das Bild, von Altomonte gemalt, stellt die Himmelfahrt Mariens vor. Das Pflaster im Presbyterium besteht aus grossen Marmorplatten von dreifacher Farbe, grau, weiss und röthlich.

Zwei von den schönen Seitenaltären haben Gemälde von Altomonte, vier aber von dem berühmten Schmidt aus Krems, von dem sich auch Eines beim Eingange in die Kirche befindet.

Ungeachtet der grossen Ausgaben, welche der Bau dieser Kirche verursachte, kaufte doch der Propst Heinrich noch um 25.000 Gulden das Berg- und Hammerwerk Lietzen für das Stift Spital. Endlich nach einer langen Regierung und einem schmerzlichen Krankenlager, welches sechzehn Wochen dauerte, starb Heinrich am 21. Juni 1732.

Noch in diesem Jahre, am 13. October, war die neue Wahl und es wurde Marcus Antonius Steinwald aus der Mitte des Capitels zum Propste erwählt. Er vollendete im Innern die schöne Stiftskirche und leistete während seiner langen Leitung des Stiftes Vieles auch für andere Kirchen. Er erntete aber auch oftmals Verdruss und Undank ein. Am 28. October und wieder am 20. November 1732 erliess der Bischof Joseph Dominik von Passau einen Befehl an ihn, dass ein Caplan von Windischgarsten aus in den Sommermonaten zweimal, im Winter einmal, wochentlich in St. Pancraz Messe lesen sollte. Der Propst ordnete es auch an und erstattete darüber am 13. December 1732 einen Bericht an das Ordinariat, am 29. d. M. bestätigte der Bischof seine getroffenen Anstalten. Er hatte auch einen Schullehrer dort angestellt, allein es kamen oft nur drei bis sechs, gewöhnlich gar keine Kinder zu demselben und der Propst wurde desswegen in einem Erlasse des Bischofes von Passau vom 17. August 1733 der Saumseligkeit beschuldiget. Er vertheidigte sich aber und erklärte, dass die Leute ihre Kinder nicht in die Schule schicken wollen, weil sie dieselben im Sommer zum Hüten

des Viehes verwenden und im Winter die Wege kaum gangbar seien. Diese Leute wären auch nicht seine Unterthanen, die er als ihr Herr dazu verhalten könnte sie gehören theils zur Herrschaft Klaus, theils nach Steier. Was den Caplan betrifft, so habe er gar keine Unterkunft im Orte mit seinem Knechte und Pferde, weder im Sommer noch im Winter, das Stift besitze auch dort keinen Grund und Boden eigenthümlich. Die Leute haben zwar beim Bischofe vorgegeben, sie wollen für die Verpflegung des Caplans und für ein Pferd sorgen, allein es sei bis jetzt in dieser Hinsicht gar nichts geschehen, und es wolle Keiner etwas beitragen. In Vorderstoder, aus dem auch Klagen gegen Spital einliefen, sei ohnehin schon ein beständiger Beneficiat angestellt, welcher Alles in der Seelsorge versieht, nur die Hochzeiten und Begräbnisse seien der Mutterkirche Windischgarsten vorbehalten und zwar letztere aus dem Grunde, weil in dem felsigen Boden kein Gottesacker angebracht werden könne und wegen anderer Umstände. Der Propst erklärte auch, dass das Stift Spital gewiss sehr Vieles in Ansehung der Seelsorge in diesen Gegenden geleistet habe und zwar mit grossen Unkosten; auch seien jetzt zu Windischgarsten zwei Priester mehr als früher und nächstens werde noch ein Vierter dahin kommen[1]).

Es kam auch später neuerdings ein Schreiben vom Bischofe an den Dechant und Stadtpfarrer von Linz, Maximilian Gandolf Steyrer von Rothenthurm in Betreff dieser Sache, worin ihm aufgetragen wurde, dem Propste von Spital bekannt zu geben, er möchte die saumseligen Eltern in Ansehung des Schulbesuches ihrer Kinder, ihren Obrigkeiten anzeigen und die Seelsorge in Stoder bestmöglichst ausüben lassen[2]).

Im Jahre 1742 bestätigte die Königin Maria Theresia alle alten Privilegien und Rechte des Stiftes Spital[3]).

1746 verschaffte der Stiftsdechant Andreas Elfen der Kirche zu Vorderstoder einen neuen Hochaltar und Tabernakel.

1747 wurden von dem Bischofe von Passau die alten Statuten der Chorherren zu Spital revidirt, in mancher Beziehung abgeändert und erleichtert und diese Anordnungen erhielten von der Kaiserin Maria Theresia unterm Datum vom 1. December 1747 volle Bekräftigung. Nach denselben durften nie mehr als 19 Chorherren sein, von denen zwölf im Stifte sich befanden; die übrigen waren der Pfarrer in Windischgarsten, die Seelsorger in Vorderstoder, zu Innerstoder, zu St. Pankraz, und die beiden Beneficiaten zu Linz und Wels. Diese Anzahl sollte auch immer behalten und weder vermindert noch vergrössert werden.

Es wurde auch nach Art der hohen Dom- und Collegiatstifte ein Candidat erst dann aufgenommen, wenn wirklich ein Canonicat entweder durch den Tod oder durch freie Resignation eines Mitgliedes erlediget war.

Der Candidat musste zuvor in der sehr beschwerlichen Pfarre Windischgarsten Seelsorge leisten, dann wurde er von dem Propste als Domicelar in das Stift berufen, wo er durch sechs Monate nach den Statuten das Noviziat machen

1) Actenstück, datirt von Spital den 17. September 1733.

2) Actenstück, datirt Passau, den 28. September 1733. (Diese beiden Actenstücke befinden sich im Besitze des Verfassers der Geschichte von Spital).

3) Manuscript von Spital. Ohne bestimmteres Datum.

musste. Wurde er nach dem Verlaufe dieser Zeit tauglich befunden, so fand von dem Capitel im Stifte die Abstimmung Statt, er wurde als Chorherr aufgenommen und von dem Propste öffentlich investirt.

Diese Art und Weise blieb bis zur Auflösung des Stiftes; es wurden aber immer nur Weltpriester als Candidaten und Chorherren angenommen.

Im Jahre 1751 am 1. November wurde ein eigener Beneficiat zu St. Pankraz angestellt und für denselben ein Wohnhaus gebaut.

Der ökonomische Zustand des Stiftes Spital muss um diese Zeit sehr gut gewesen sein, was aus Folgendem erhellt: im Jahre 1754 gab dasselbe eine Summe von 30.000 fl. in anliegenden Capitalien zur Errichtung eines weltgeistlichen Priesterhauses im Lande ob der Enns her. Die Kaiserin Maria Theresia gab laut Rescriptes vom 6. April 1754 dem Stifte darüber Ihr Allerhöchstes Wohlgefallen zu erkennen und bewilligte zugleich demselben in der Steiermark oder in Österreich ob der Enns bei vorfallenden Gelegenheiten für 100,000 fl. unbewegliche Güter erkaufen und besitzen zu dürfen. Überdies erklärten Ihre Majestät, dass das Stift von dem gewöhnlichen Missionsbeitrage längstens binnen Einem Jahre befreiet und, wenn dasselbe in Zukunft zu seinen Vicariaten einen Seelsorger aus dem Priesterhause verlangen würde, ein solcher vorzüglich gestattet werden sollte. Der Propst Antonius machte auch von der Bewilligung der Kaiserin Gebrauch, kaufte das Hammerwerk Guling bei Irdning südlich von Lietzen und die Herrschaft Grosslobming, südlich von Knittelfeld in der Steiermark, endlich auch die Winkler'sche Taferne zu Lietzen, welche er von allen Lasten freimachte. Nachdem er nun durch 28 Jahre dem Stifte löblich und thätig vorgestanden war, starb er nach einer langwierigen Krankheit am 23. März 1760.

Am 18. Juni 1760 war die neue Wahl eines Propstes, sie traf den Chorherrn Joseph Xaverius Grundtner, damals Beneficiaten in Vorderstoder, einen der würdigsten Männer, der sich um sein Stift ungemeine Verdienste erwarb. Im Jahre 1761 brachte er die Herrschaft Klaus von der Familie der Grafen von Salburg durch Kauf an Spital. In diesem Jahre legte auch der Chorherr von Spital Joseph Pernreiter 1000 Gulden an, damit von den Zinsen zwölf arme Kinder aus der Gemeinde St. Pankraz unentgeltlichen Unterricht erhalten könnten. Der Propst verschönerte die Kirche und das Stiftsgebäude, bereicherte sehr die Bibliothek und richtete ein ausgezeichnetes Naturalien-Cabinet ein.

Er baute neue Schulhäuser im Jahre 1770 zu St. Pankraz und später im Vorderstoder, dann auch in der Rosenau, einer entlegenen Ortschaft der Pfarre Windischgarsten; in dieser selbst vermehrte er das Schulhaus mit einem zweiten Lehrzimmer. 1771 liess er das schöne Altarbild zu Vorderstoder, die Himmelfahrt Mariens und den heiligen Leopold vorstellend, verfertigen.

Da nun die Chorherren in dieser rauhen, gebirgigen Gegend die sehr beschwerliche Seelsorge immer thätig ausübten, so trug der Cardinal und Fürstbischof von Passau, Joseph Dominik, geborner Graf von Lamberg, bei der Kaiserin Maria Theresia darauf an, dass den Chorherren von Spital, welches Stift er eine Perle seines Bisthumes nannte, Insignien bewilliget würden, nämlich ein Kreuz oder Medaillon am blauen Bande mit der ehrenden Aufschrift: De Deo et Proximo bene Merentibus. Die Kaiserin gestattete dieses vermittelst

eines eigenen Decretes im Jahre 1776[1]) und die Chorherren trugen dann auch immer dieses Zeichen.

1779 (laut Stiftbriefes vom 20. Mai 1779) verordnete der Chorherr Carl Theophilus Friedrich, hohenfeldischer Beneficiat zu Wels, dass von den abfallenden Zinsen eines Capitales pr. 4000 Gulden, welches er dazu hergegeben hatte, deutsche Schulen zum Behelfe der Jugend, wo es immer unter hiesiger Stiftsdirection nöthig gefunden würde, besonders aber im Stoder, errichtet und die Jugend unentgeltlich unterrichtet werden sollten.

Im Jahre 1784 wurden die Beneficien zu St. Pankraz und im Vorderstoder in wirkliche Pfarren umgewandelt und in letzterem Orte am 17. Mai 1785 der Friedhof eingeweiht. Bald darauf erbaute der Propst von Spital vom Grunde aus die Kirche, den Pfarrhof und das Schulhaus im Innerstoder, erstere wurde sammt dem Friedhofe im Jahre 1787 von ihm eingeweiht und ein eigener Seelsorger dort angestellt; daher ging nun auch die Caplaneistiftung in Vorderstoder als unnöthig ein, welche im Jahre 1761 gemacht worden war.

Um diese Zeit wurde die Dreifaltigkeitskirche an der Landstrasse zu Linz auf Befehl des Kaiser Joseph II. gesperrt, der Beneficiat, ein Chorherr von Spital, wohnte dann gewöhnlich in Urfahr, das Beneficium wurde auch bald aufgehoben. 1793 bestimmte der Stiftsdechant Johann Ernest Kircher eine Summe Geldes, um jährlich einigen armen und braven Schulkindern in den Pfarren Spital, Windischgarsten, St. Pankraz und Vorderstoder Kleidung zu verschaffen.

1794 wurde die im Jahre 1787 eingegangene Caplaneistiftung von Vorderstoder auf die Pfarre Innerstoder übertragen und zur besseren Dotation des Pfarrers daselbst angewiesen; der erste Pfarrer war Mathäus Lichtenauer, dann der letzte Propst von Spital.

Der Propst Xaverius Grundtner, immer thätig und für das Wohl seiner Untergebenen besorgt, führte überall Gemeindecassen ein und errichtete das Armen-Institut in den vereinten sechs Pfarren: Spital, Windischgarsten, Vorder- und Innerstoder, St. Pankraz und Klaus und setzte auch dasselbe zu seinem Universal-Erben ein. Es hiess der Liebesbund und das Capital, durch Vermächtnisse der Chorherren gefördert, betrug gegen 40,000 Gulden. Der Propst war auch überall sehr geachtet und geliebt, er ward Consistorialrath von Linz, Landdechant und Schulbezirks-Aufseher. Endlich nach überstandenen mehreren Krankheiten ist er am 9. September 1802 selig in dem Herrn entschlafen, sehr bedauert von seinen Untergebenen und den Armen.

Ihm hätte wohl ein schönes Denkmal gebühret, doch nur von diesem verdienstvollen Propste ist keines vorhanden, aber er lebt noch fort in seinen Stiftungen und selbst in der dankbaren Erinnerung der Bewohner dieser Gegend.

Nach seinem Tode herrschte grosse Uneinigkeit unter den Chorherren, selbst verletzende Verfolgungen Eines derselben, Parteien bildeten sich, der schöne Friede, die vorige Eintracht war dahin. Es wurde jedoch im folgenden Jahre, am 16. Februar 1803, die Wahl eines neuen Propstes vorgenommen und

1) Nach dem Manuscripte von Spital. Da aber Joseph Dominik schon im Jahre 1761 gestorben war, so musste der Antrag viel früher geschehen sein.

dieselbe fiel auf den Chorherren Mathäus Lichtenauer, damals Pfarrer im Innerstoder. Einer bekannten aber unsichern Sage nach, soll er die Mehrheit der Stimmen nur dadurch erlangt haben, dass Viele keinen von der Gegenpartei wählen wollten und daher ihre Stimmen demselben gaben, weil sie dieselben für verworfene hielten. So viel ist gewiss, dass er zum Vorsteher eines solchen Stiftes nicht taugte; er war ungebildet, fast roh, höheres Leben, Wissen und Treiben waren ihm fremd, nur Ökonomie beschäftigte ihn.

Es hatte sich auch um diese Zeit ereignet, dass die altberühmte fürstliche Benedictiner-Abtei St. Blasien, im Schwarzwald in Vorder-Österreich gelegen, aufgelöst worden war und die Glieder derselben eine Unterkunft in Österreich suchten. Dazu wurde nun das Stift Spital von Seiner Majestät dem Kaiser bestimmt.

Am 11. August 1807 kam ganz unerwartet eine Commission nach Spital, welche aus folgenden Personen bestand: Commissär von Seite der k. k. Regierung: der geistliche Referent und Regierungsrath Johann Bretgen, und der Kreishauptmann des Traunviertels Joseph Jacoba; von Seite der Provinzial-Staatsbuchhaltung: der Rechnungsrath, Franz Xaver Petermandl und als Actuar Joseph Tyllinger. Von Seite des Ordinariates: Franz Ertl, Domdechant. Von Seite der Ordensgemeinde des Benedictiner-Stiftes St. Blasien der Pater Trudpert Neugart, Profess dieses Klosters und vormals Propst zu Krozingen im Breisgau. Die Commission verlangte nun, dass der Propst und sämmliche Chorherren, die sich im Stifte selbst befanden, unverzüglich erscheinen sollten, was auch geschah. In dieser aller Gegenwart wurde nun bekannt gemacht, dass Seine Majestät der Kaiser zu entschliessen geruht haben, das hiesige Stift Spital der Ordensgemeinde des Benedictiner-Stiftes St. Blasien, sammt allen Einkünften cum commodo et onere einzuräumen, die gegenwärtig auf den Stiftspfarren befindlichen Chorherren derzeit noch allda zu belassen und den Capitularen bis zur anderweitigen Unterbringung der zur Seelsorge noch tauglichen eine Pension aus dem kärntnerischen Studienfonde zu verwilligen.

Der Propst sollte nun jene Capitularen anzeigen, die eine Stiftsverwaltung über sich haben; er erklärte, dass nur der Capitular Mathäus Knodt in Ansehung des Stiftsweines den Ankauf und die Verwendung zu besorgen habe, er selbst aber alle übrigen sonst den Stiftsofficialen gewöhnlich obliegenden Ämter zu versehen habe. Diese beiden mussten nun bei ihrer priesterlichen Treue angeloben, die ihrer Verwaltung anvertrauten Gegenstände aufrichtig anzugeben, von den diesfälligen Einflüssen nichts zurückzubehalten und den Abschluss der hierüber zu führenden Rechnungen vorzunehmen, welche Angelobung sie auch alsogleich leisteten. Damals waren folgende Chorherren zu Spital im Stifte selbst:

Mathäus Lichtenauer, Propst.
Joseph Stubeck, Dechant.
Johann Martin Saxinger, Senior.
Mathäus Wenzl Knodt.
Johann Michael Kaltenbrunner.
Franz von Paula Pösch.

Michael Leeser.

Leopold Rechberger von Rechtskron.

Johann Baptist Postelbauer.

Später wurde von den weltlichen Oberbeamten des Stiftes und dem einberufenen Pfleger von Feieregg der Eid abgenommen, dass sie Alles getreu angeben und das Abschluss-Elaborat ordentlich zu Stande bringen wollen. Dann schritt die Commission zur Inventur und Ausweisung des Erträgnisstandes von den Herrschaften Spital, Klaus und Feueregg; das Resultat war, dass

a) das gesammte Activ-Vermögen bestand in . .	777062 fl. 18¼ kr.
b) die Passiven betrugen	258702 fl. 21 kr.
Reines Vermögen . .	518359 fl. 57¼ kr.

Nach Vollendung dieses Geschäftes übergab die Commission dem P. Trudpert Neugart vom Stifte St. Blasien gemäss der allerhöchsten Anordnung Spital sammt allen Realitäten, den fundus instructus und das gesammte Stiftsvermögen, und da dieser nichts dagegen einzuwenden hatte, wurden die Oberbeamten ihrer Pflicht gegen das Collegiatstift Spital enthoben, und von ihnen der Diensteid in Ansehung des neuen Benedictinerklosters St. Blasien abgenommen und zugleich verfüget, dass der einberufene Ausschuss der herrschaftlichen Unterthanen dem Repräsentanten dieses Klosters die gehörige Angelobung leistete.

Es wurden nun auch in Betreff der Chorherren des am 11. August aufgelassenen Stiftes Spital manche Bestimmungen getroffen; es gehörten zu denselben nebst dem Propste und dem Dechante 11 Capitularen und 1 Domicellar, der Propst und der Official Knodt, welche sich selbst zur Seelsorge bereit erklärten, wurden für Pfarren, wo ein Caplan ist, tauglich befunden, Saxinger (schon 85. Jahre alt), der Dechant Stubek, Pösch und Kaltenbrunner waren schon zu alt und gebrechlich und wurden pensionirt.

Die Pension betrug für den Propst 2000 fl., für den Dechant 500 fl. und für die übrigen 400 fl. Die Capitularen Raphael Schenk, Mathias Hinterhofer, Joseph Lindinger und Franz Xaver Geeser hatten nach der Allerhöchsten Anordnung auf den Pfarren Vorderstoder, St. Pankraz, Windischgarsten und Innerstoder, wo selbe sich damals befanden, als Pfarrverweser derzeit noch zu verbleiben, der Domicellar Johann Gütler wurde als zweiter Caplan nach Windischgarsten wegen der daselbst vorhandenen grossen Seelenzahl bestimmt. Der Capitular Michael Leeser sollte mit seinen Stiftsgenossen Leopold Rechberger und Johann Postlbauer vom 11. September 1807 angefangen die Seelsorge in der Pfarre Spital im ganzen Umfange übernehmen.

Ferner bestimmte die Commission, dass vom 15. August d. J. die früheren Bezüge für die Chorherren aufhören und die Pensionirung beginnen sollte mit Ausnahme von Schenk, Lindinger, Hinterhofer und Geeser, welche das Einkommen ihrer Pfarre geniessen sollen, so lange sie dort sind.

Die drei Capitularen, welche die Seelsorge in der Pfarre Spital besorgen, sollen nebst ihrer Pension noch andere Zuflüsse geniessen, aber 698 Stiftungen und Jahrtage persolviren.

Dem Domicellaren Johann Gütler soll ein Entschädigungsbetrag von 300 Gulden gegeben werden und er damit seine Abfertigung erhalten, er hatte

bereits drei ein halb Monat von der sechsmonatlichen Prüfungszeit zurückgelegt und würde sie ganz überstanden gehabt haben, wenn er nicht lange Zeit zur Aushülfe in Windischgarsten hätte bleiben müssen.

Das Verzeichniss jener Stiftsmessen und Jahrtage wurde auch dem Blasiane Neugart übergeben zur einstigen Persolvirung und Erfüllung der Stiftsverbindlichkeiten bei der Pfarre daselbst, und es wurde einverständlich mit ihm und den Capitularen festgesetzt, dass letztere die Seelsorge von Spital bis Ende August besorgen, dagegen aber auch die unentgeltliche Verpflegung geniessen sollten, ferner dass sie das Stift Spital bis 1. October d. J. gänzlich räumen und jedes Individuum für den September für seine Verköstigung täglich 24 kr. mit Ausschluss des Weines zahlen solle. Die ankommenden Mitglieder von St. Blasien dürfen in ihren häuslichen Einrichtungen nicht gehindert werden, die zur Seelsorge zurückbleibenden drei Chorherren sollen den kleinen Tract beim Eingange in das Stift beziehen und sich selbst verpflegen.

Endlich überreichte Stubek ein Promemoria, in welchem derselbe mit den Stiftscapitularen das Ansuchen um Verwendung der Commission stellte, dass ihnen ein billiger Übersiedlungsbetrag und eine höhere Pension Allerhöchsten Ortes bewilliget werde.

Die Commission vollendete dieses Alles zu Spital am Pyrn am 26. August 1807, und das Protokoll wurde geschlossen und von derselben unterschrieben[1]).

Die Chorherren, deren Pensionen um hundert Gulden erhöht wurden, zogen nach und nach und zur bestimmten Zeit von Spital hinweg und die Benedictiner von St. Blasien kamen unter ihrem gefürsteten Abte dort an; allein die Bauart des Stiftes taugte fast nicht zu einer Clausur für ihren strengen Orden, das Klima war ihnen zu rauh und die Einkünfte von Spital reichten nicht hin einen Fürst-Abt sammt beiläufig vierzig Individuen zu erhalten; sie suchten daher bald ein anderes Kloster zu ihrem Aufenthalte und wählten dazu St. Paul in Kärnthen im Lavantthale, und nachdem am 5. Januar 1809 der allerhöchste Beschluss darüber gefasst worden war, räumten sie die herrliche Bibliothek, das Mineralien- und Naturalien-Cabinet und die übrige Einrichtung des Stiftes gänzlich aus und zogen am 1. Mai 1809 von Spital in ihre neue Heimat hin, wo sie sich noch befinden.

Das Stiftsgebäude und die Herrschaft Spital sammt Klaus wurden dem obderennsischen Religionsfonde zugewiesen, der eigentlich schon vom 1. November 1808 die Einkünfte davon bezog. Die Pfarre Spital wurde dann immer mit Weltpriestern besetzt.

Das Wappen des Collegiatstiftes bestand aus einem mit den Hörnern abwärts gekrümmten, goldenen Halbmonde und aus einem auf dem Rücken desselben aufrecht stehenden Kreuze.

Dies war das Schicksal des eben so schönen als wohleingerichteten und sehr begüterten Stiftes weltlicher Chorherren zu Spital, welches durch Jahrhunderte in jener gebirgigen Gegend die Seelsorge ausgeübt, Pilger, Kranke und Arme gepflegt, Tausenden Unterhalt, Nahrung und Arbeit verschafft; die

1) Diese Geschichte der Auflösung des Collegiatstiftes Spital ist nach den im bischöflichen Archive zu Linz befindlichen Actenstücken bearbeitet.

waldige Gegend so schön cultivirt, die Handwerke und Künste begünstiget und befördert hatte.

Kirchen und Schulen waren auf Kosten desselben errichtet und erhalten, bedeutende Stiftungen für Arme und Schulkinder und für Errichtung eines Priester-Seminariums in der Diöcese gemacht worden. Unbestreitbar sind die Verdienste desselben, und wenn man den jetzigen Zustand der Bewohner der dortigen Gegend mit jenem in früheren Zeiten vergleicht, so stellt es sich klar heraus, dass nichts das ersetzt, was eine solche Anstalt leisten kann und gewöhnlich auch leistet.

Vierter Abschnitt.

Letzte Schicksale von Spital.

Von 1807 bis 1841.

Nachdem die Chorherren und auch die Blasianer weggezogen waren, lag Spital einsam und verlassen in dem schönen Thale, öde und leer waren die Gänge mit ihren Marmorsäulen, die einst so herrliche Bibliothek und die Cabinete für Kunst und Wissenschaft. Doch noch lange, schön und grossartig prangte das Gebäude von aussen und die Kirche auch von innen und wohl oft mochte sich bei manchen der stille Wunsch der Herstellung des Stiftes geregt haben, wozu freilich wenig Aussicht vorhanden war. Vieles war auch davon weggekommen und verkauft worden, das Gebäude hatte schon bedeutenden Schaden gelitten, und doch wurde wirklich ein Versuch der Wiedererrichtung des Stiftes Spital für Chorherren gemacht und zwar im Jahre 1828 vorzüglich durch den einzigen Canonicus alldort und damaligen Pfarrer zu Andorf im Innkreise Johann Postelbauer, der wahrscheinlich dann Propst zu werden sich Hoffnung machte. Es wurden genaue Untersuchungen gepflogen über den damaligen Stand der Herrschaft Spital, des Stiftgebäudes und anderer Häuser, so wie über die Einkünfte von Spital, mit dem noch Klaus verbunden war. Der Sachbestand wurde aher ziemlich schlecht befunden, viele Unterthanen waren verarmt und verschuldet, wozu mehrere auf einander folgende Missjahre beigetragen hatten. Die activen Rückstände betrugen 24634 Gulden und nach genauer Untersuchung fand man, dass kaum 4150 Gulden nach und nach eingebracht werden könnten, die übrigen aber verloren seien. Die Einnahmen der Herrschaft Spital betrugen selbst in älterer Zeit nach einem genauen Ausweise 13628 fl., die Ausgaben aber 15577 fl., wo sich also ein Deficit von 1949 fl. herausstellte; dieses wurde sonst gewöhnlich gedeckt durch die Einkünfte der Herrschaft Klaus, wo die Erträgnisse 5392 fl. die Ausgaben nur 1527 fl. betrugen, also ein Rest von 3865 fl. überblieb, durch den der Abgang bei Spital vorschussweise ersetzt wurde. Die andern Herrschaften, Gülten und Besitzungen, die einst dem Stifte gehört hatten, waren schon seit längerer Zeit hinweggekommen oder an Privaten veräussert worden.

Im Stiftsgebäude war damals die Wohnung des Pfarrers und des Cooperators, mehrerer Beamten, des Schullehrers, und die Schule selbst; die Dachung und die sogenannten Dibbelböden in den Zimmern waren recht

schlecht. Thüren, Öfen, Fenster, Schlösser sowohl in Spital selbst, als in andern dazu gehörigen Häusern in der Nähe und in der Ferne befanden sich in keinem besseren Zustande. Ebenso sah es im Bräuhause und Maierhofe zu Klaus aus. Von der Herrschaft mussten auch die Pfarrhöfe zu Windischgarsten, St. Pankraz, Vorder- und Innerstoder, die Schulen in diesen Pfarren und die Nebenschulen in der Rossleithen und in der Rosenau (hier jedoch nur theilweise) erhalten werden.

Es wurden mehrere Handwerker der Umgegend zusammenberufen, den Sachbestand, zu untersuchen und die Überschläge in Betreff der nöthigen Arbeiten und Reparaturen zu entwerfen, was auch vorzüglich im October 1828 geschah. Im Ganzen betrugen dieselben 2786 fl. an Hafner-, Schlosser- und Glas-Arbeiten, letztere darunter allein 1050 fl. weil nur einige Fenster im guten Stande waren; die Hausmühle sollte ebenfalls hergestellt werden. Manche Handwerker erklärten jedoch schriftlich, einen Theil der Arbeit wohlfeil oder gar unentgeltlich zu leisten, wenn das Stift wieder hergestellt werden sollte [1]).

Jedoch es kam nicht zu Stande und die ganze Sache wurde aufgegeben; die eigentlichen Ursachen sind uns unbekannt, aber einige wollen behaupten (und unwahrscheinlich ist es nicht), dass man zum Behufe der Herstellung des Stiftes Spital, weil die damaligen Einkünfte der beiden Herrschaften Spital und Klaus dazu und zur Erhaltung mehrerer Chorherren nicht ausreichten, die Rückgabe bedeutender einst dem Stifte gehöriger Capitalien oder Obligationen beantragte, was aber nicht bewilligt worden sei. Spital blieb also eine Herrschaft des Religionsfondes und wurde immerfort durch kaiserliche Beamte verwaltet, unter denen Mathias Schleifer (geboren zu Wildendürnbach bei Laa im Lande unter der Enns im Jahre 1771) als Dichter berühmt ist, welchen Lenau die österreichische Lerche nannte, der vom Jahre 1826 bis 1829 Pfleger zu Spital war und 1842 als Bergrath zu Gmunden starb.

Die Chorherren von Spital verliessen nach einander dieses Zeitliche: der letzte Propst, Mathäus Lichtenauer, ward Pfarrer zu Strasswalchen und ~~starb dann~~ um 1828 zu Salzburg, Rechberger von Rechkron als Pfarrer und Propst zu Matinghofen im Jahre 1830, Postelbauer als Dechant und Pfarrer zu Schärding 1838, und der letzte war der einstige Stiftsdechant Josef Stuböck, welcher zu Steier lebte und dort 1841 starb; er war über 90 Jahre alt und Senior der ganzen Diöcese von Linz.

Zum Schlusse wollen wir noch ein sehr trauriges Ereigniss berühren, welches das einst so schöne Stiftsgebäude traf, nämlich die fürchterliche Feuersbrunst im Jahre 1841.

Es tobte schon durch mehrere Tage ein heftiger Sturm aus Süden durch das Thal; da erscholl um Ein Uhr nach Mitternacht, den 26. October, der Feuerruf; ein kleines Haus gegen Süden, nahe dem Stifte gelegen, stand in hellen Flammen, sehr schnell zeigte sich zwar einige Hülfe, allein der Sturm spottete aller Bemühungen, das Feuer ergriff das Stiftsgebäude und die Kirche selbst, das ganze Dach verbrannte, die herrlichen Thürme stürzten ein, die Glocken gingen zu Grunde, der nördliche und westliche Theil des Stiftes sammt allen

1) Nach noch vorhandenen Actenstücken darüber.

Wirthschaftsgebäuden, sechzehn Privat- und acht herrschaftliche Häuser wurden durch den Brand zerstört.

In der Kirche war die herrliche Orgel auf eine fast unbegreifliche Weise vernichtet, man fand von derselben an ihrem Platze keine Spur mehr, aber das geschmolzene Zinn der Pfeifen oder Röhren lag grösstentheils in feinen Fäden in der Entfernung einer Viertelstunde auf den Äckern, der Sturm hatte es dahingeschleudert durch die Fenster. Zum Glücke wurden die schönen Gemälde nur sehr wenig beschädiget, der Hochaltar, die herrlichen Fresken und das Altarbild hatten nichts gelitten, die Kirchengeräthe und Paramente wurden gerettet [1]). Es wurde später wieder eine treffliche Orgel dahingebracht und neue Glocken ertönten; aber das Stiftsgebäude ist grossentheils eine traurige Ruine, selbst die herrlichen Marmorsäulen an den Gängen sind zertrümmert oder weggeschafft.

Niemand zwar kennt die Zukunft, aber eine Herstellung des Stiftes ist wenigstens jetzt nicht zu erwarten; es steht da als ein düsteres, trauriges Überbleibsel einer grossartigen, schöneren Vergangenheit.

Anhang I.

Verzeichniss der Procuratoren, Dechante und Pröpste von Spital.

I. Procuratoren oder Spital-Meister.

1. Rapoto, urkundlich 1193 und nach 1200.
2. Vilicus de Crems, nach dem Manuscripte.
3. Amizo oder Amerlo (??), nach dem Manuscripte von 1241—1249.
4. Perchthold, urkundlich 1225, 1253, 1254.
5. Bernhard, urkundlich 1264.
6. Chunrad, urkundlich 1277, 1278, 1282, 1286.
7. Heinrich, 1298, nach dem Manuscripte.
8. Gunther von Hag, urkundlich 1325, nach dem Manuscripte auch 1365.
9. Berengerus Paulser 1365—1366, nach dem Manuscripte.
10. Gundloch Marschalk, urkundlich 1368.
11. Dietrich von Abensberg 1367 bis 1383, nach dem Manuscripte.
12. Johann Kessler, urkundlich 1392, nach dem Manuscripte von 1384—1399.
13. Johann Nazzach, von 1400 bis 1418, nach dem Manuscripte.

1) Man vergleiche hierüber die weitläufigere Schilderung dieses Brandes in dem Album aus Österreich ob der Enns für die verunglückten Bewohner in Spital. Linz 1843, bei Vincenz Fink, S. 3—11.

II. Dechante des Collegiatstiftes Spital nach dem Manuscripte.

1. Winhard Glatz, 1418—1421.
2. Stephan von Bulka 1421—1422.
3. Johann Renker von Holfeld 1422—1426.
4. Konrad Stainpühel 1426.
5. Ulrich Langfeld 1426—1445.
6. Heinrich von Koburg 1445—1446.
7. Michael Altkind 1446—1453.
8. Martin Ulrici 1456—1462.
9. Urban von Weix 1462—1496.
10. Andreas Saccauer 1496—1513.
11. Gregorius Perler 1513—1514.
12. Sigismund Rieder 1515—1518.
13. Valentin Stainrieser 1518—1531.
14. Johann Amon 1531—1539.
15. Peter Engelbrecht 1539—1543.
16. Erasmus Antoni 1543—1546.
17. Rupert Schwertner 1547—1558.
18. Wolfgang Pruggner 1558—1568.
19. Eustachius Taffner 1568—1569.
20. Johann Jakob Gienger 1570—1604.

III. Pröpste von Spital.

1. Johann Jakob Gienger 1605—1609.
2. Christoph Milleder 1609—1622.
3. Andreas Prudentius 1622—1638.
4. Aliprand Nikolaus von Thomasis 1638—1642.
5. Damian Jnama 1642—1655.
6. Georg Konrad von Prugglach 1656—1667.
7. Mathäus Franz Ticin 1667—1680.
8. Johann Heinrich Renarzt 1681—1693.
9. Heinrich Fürsten 1693—1732.
10. Markus Antonius Steinwald 1732—1760.
11. Joseph Xaver Grundter 1760—1802.
12. Mathäus Lichtenauer 1803—1807.

Anhang II.

Urkunden, das Stift Spital betreffend.

Vorbemerkung.

Die folgenden Urkunden (wo nicht eine andere Quelle angeführt wird) sind grösstentheils aus dem k. k. geheimen Hausarchiv zu Wien; sehr genaue, vom Regierungsrathe Joseph Chmel, Vicedirector des Haus-, Hof- und Staats-Archives selbst collationirte Abschriften davon befinden sich im Museum Francisco-Carolinum zu Linz, deren ich mich zur Geschichte von Spital bediente.

Urkunde I.

Circa 1190. Sine loco.

Otto secundus dei gracia Babenbergensis episcopus. Sane diuine remunerationis nos admonet intuitus et pontificalis inducit auctoritas, ut plantare debeamus, que ad uirtutum spectant honorem et euellere et eradicare curemus, que honestati decorem ex integro uidentur deformare, ad hoc enim diuina prouidencia quamquam immeriti constituti sumus. Ad omnium itaque Christi fidelium tam presencium quam futurorum noticiam peruenire cupimus, quod nos in allodio ecclesie nostre uidelicet in ualle Gerste diuine remuneracionis intuitu et precipue ex consilio et auxilio domini Salceburgensis archiepiscopi et domini Patauiensis episcopi et conprouincialium hospitale instituimus, cui decem mansos, quos consanguineus noster dux meranensis a nobis habebat in feudo, ad peticionem ipsius ducis sitos, in eadem ualle, jure proprietatis contulimus, ut memoria nostra super hoc apud deum et homines habeatur et fratribus ibidem deo perpetuo famulaturis obsequia prestentur uberiora. Predictum uero hospitale et omnia bona eidem collata et conferenda domino Salceburgensi et domino Patauiensi et insuper omni fraternitati manutenenda ac defendenda commisimus, aduocaciam autem nulli hominum concessimus nec concedemus, sed nobis et successoribus nostris reseruauimus. Ut autem hec institutio nostra perpetuum robur habeat et a memoria hominum nullatenus recedat, presentem ei paginam conscribi et sigilli nostri inpressione fecimus insigniri quicunque enim eam infringere uel aliquomodo presumpserit in irritum reuocare, domini Salceburgensis et domini Patauiensis excommunicacionem et nostram et iram celestis iudicis se nouerit indubitanter incursurum.

Geh. H. Archiv. Original auf Pergament mit einem länglichen, weissen Wachssiegel in einer Holzkapsel.

Urkunde II.

Circa 1190. Sine loco.

Nouerit uniuersitas posteritatis nostre, quod ego Otto dei gracia babenbergensis ecclesie episcopus intuitu dei et precipue propter omnium pauperum ibi colligendorum indigenciam contuli aream sufficientem in opus hospitalis in loco, ubi fluit erlibahc in tanpahc, insuper contuli tantum silue ex utraque parte erlibahc ad excolendum mansum in usum omnium ibi transeuntium et ad firmitatem perpetuam inpressione sigilli mei comfirmari precepi.

Orig. geh. H.-Archiv.

Urkunde III.

Circa 1190. Sine loco.

Dilectissimo domino suo O. (Ottoni) uenerabili babenbergensi episcopo consanguineus suus O. (Ottocarus) dei gracia dux Styrie sincerum cum

debita deuocione seruicium. Considerantes omni sollicitudine exortacionem literarum uestrarum, intuitu quoque et admoniti divine remuneracionis uobis notificamus, quod nos ecclesie sancte marie in ualle Gersten ea bona que a uertice montis culta ut inculta usque ad hospitale (a) nobis in feudo a uobis tenebantur, pro remedio anime nostre et parentum nostrorum eidem ecclesie perpetua donacione et uestra confirmacione conferre omni devocione optamus et nemus situm inter styer et piesnich, et mansum.

Orig. geh. H.-Archiv. Auch abgedruckt in Hormayr's sämmtlichen Werken. Bd. III. S. 437.

Urkunde IV.

Acta 1190. Sine loco.

Otto secundus dei gratia Babenbergensis episcopus statum ecclesiarum nostrarum pia sollicitudine considerantes, ea, que ipsis conferuntur, pro sui qualitate memorie commendamus, ne propter prolixitatem temporum et labilem recordationem hominum hoc, quod utiliter gestum est, consumat obliuio; ad omnium itaque Christi fidelium tam presencium quam futurorum notitiam peruenire cupimus, quod nos ad peticionem consanguinei nostri quondam ducis stirie ea bona, que a uertice montis Pirtonis usque ad hospitale prefatus dux a nobis habuit in beneficio, culta et inculta et mansum in uilla Swente cum nemore sito inter Stire et fluuium Piznik iure proprietatis ecclesie sancte Marie in ualle Gerste contulimus, ut per hoc nostra consistat salus et prosperitas et fratribus ibidem deo et sancte Marie perpetuo famulaturis uberiora prestentur obsequia.

Ut autem hec donacio nostra firma et inconuulsa permaneat, presentem ei paginam conscribi et sigilli nostri inpressione fecimus insigniri.

Acta sunt hec anno ab incarnatione domini 1190, indictione X. anno pontificatus nostri XIIII.

Orig. auf Pergament mit Siegel. Geh. H.-Archiv.

Urkunde V.

Datum Laterani. 29. Januarii 1193.

Coelestinus episcopus, seruus seruorum dei, dilectis filiis Rapoton Prouisori et habitatoribus noui hospitalis in alpibus diocesis Pataniensis constitute salutem . et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio propensius diligere consueuit, et, ne prauorum hominum molestiis agitentur, eos tamquam pia mater protectionis sue munimine confouere.

Eapropter dilecti in domino filii deuotionem uestram, quam ad nos et beatum Petrum habere noscimini, attendentes, personas uestras et quascunque possesiones vel quecunque bona idem hospitale in presenciarum iuste et canonice possidet aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti

patrocinio communimus. Decernimus ergo, ut nulli, omnino hominum liceat hanc nostre paginam protectionis infringere vel ausu ei temerario contraire. Si quis uero hóc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum.

Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Datum Laterani IV Kalendas Februarii, Pontificatus nostri anno tercio.

Orig. auf Pergament mit einer Bleibulle an einer gelben Seidenschnur. Im geh. H. Archiv.

Urkunde VI.

Datum Laterani. 30. Januarii 1193.

Celestinus episcopus seruus seruorum dei uniuersis Christi fidelibus per Salzburgensem, Pataviensem et Gurcensem dioceses constitutis salutem et apostolicam benedictionem. Quoniam, ut ait Apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi recepturi, prout gessimus in corpore, siue bonum siue malum, oportet et nos diem messionis et extreme misericordie operibus preuenire et eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere debeamus in celis, firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat parce et metet et qui seminat in benedictionibus de benedictionibus et metet uitam eternam. Sane peruenit ad audienciam nostram, quod nouum hospitale in alpibus sit Patauiensis diocesis domino permittente constructum, in quo pauperibus et infirmis caritatis solacia ministrantur, uerum quia ad huiusmodi misericordie opera indigentibus eroganda proprie non sufficiunt facultates deuocionem uestram rogamus, monemus attencius et in remissionem uobis iniungimus peccatorum, quatenus cum eius nuncii ad uos acesserint eleēmosinas petituri grata eis subsidia conferatis, ita ut uestro mediante suffragio operibus ualeat insistere caritatis et uos per hec et alia bona, que domino inspirante feceritis, ad eterne felicitatis mereamini gaudia peruenire. Datum Laterani III. Kalendas Februarii, Pontificatus nostri anno tercio.

Orig. auf Pergament mit Bleibulle an einer rothen und gelben Seidenschnur; im geh. H. Archiv.

Urkunde VII.

Circa 1193. Sine loco.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Liupoldus dux Austrie stirieque, Quoniam diuine largitatis gracia omnium ecclesiarum Christi defensores constituti sumus, precipue tamen eorum curam gerere debemus, quas Karitas piissimorum hominum necessitati pauperum instituit prouenturas, notum sit igitur omnibus Christi fidelibus, quod aduocaciam nouelli hospitalis Garsten siti pro remedio anime nostre parentumque nostrorum ita nobis assumpsimus et omnia bona ipsius infra terminos regiminis nostri constituta omni iure iudicum et aduocacie postposito sola spe diuine retribucionis tueamur; si quis eciam

ministerialis noster superna inspiracione commonitus prefato hospitali aliquod prediorum suorum conferre uoluerit, hoc faciendi liberam facultatem permittimus. Et ne quis in posterum hec statuta nostra infringere ualeat, ipsa sigilli nostri impressioni corroboramus.

Original auf Pergament mit weissem hangenden Reitersiegel, im geh. Haus-Archiv. — Im Auszuge auch in Meiller's Regesten zur Geschichte der Babenberger. Wien 1850. S. 41 und 240.

Urkunde VIII.

1199?

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Tiemo babenbergensis episcopus omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Statum ecclesiarum nostrarum pia sollicitudine considerantes, ea, que ipsis conferuntur pro sui utilitate memorie commendamus, ne propter prolixitatem temporum (et) labilem recordacionem hominum hoc quod utiliter gestum est, consumat obliuio. Ad omnium itaque Christi fidelium tam presencium quam futurorum noticiam peruenire cupimus, quod nos anno ordinacionis nostre tercio, V[to] idus Januarii altare sancte Marie in nouo hospitali cum cymeterio ipsius dedicauimus, et omnia, quae antecessor noster Otto secundus eidem hospitali delegando deuouerat, nos pro gloria eternorum et remedio anime nostre ipsum altare cum eisdem redditibus dotauimus et perpetua donacione tradidimus, quod, qualiter gestum sit, ut plene possit agnosci, terminos et nomina singulorum locorum decreuimus inscribi: Ab meridiana igitur parte a uertice montis pyrdonis ab ortu fluminis Tycha et ab occidente per alpes et rupes terminus est ad locum ubi influit riuulus Tiufenbach in Tycha, ubi tradidimus culta et inculta, tenditque idem terminus secundum descensum per medium medii collis usque ad terminos uille gerstensis. Hec omnia dux stirie Otocarus in feudo possidens predecessori nostro resignauit, cum quibus omne incultum nemus inter flumina pieznik et Styer cum uno tantum culto manso que simul in feudo tenuit, iam dicto hospitali perpetuo danda, delegandaque resignauit.

Ab orientali uero parte ex ortu riuoli mozzyrniche secus decursum eius in Tampach Pertholdus consanguineus eius dux Meranie omnia nemora et rura pia promptaque uoluntate resigniauit, ut sine contradictione predicto hospitali delegarentur. Ab aquilonari uero parte in istorum reddituum medio unum tantum mansum pro domate iuxta flumen mûelbach et nemus inter Erlpach et terminos uille, preter culta prata, que tunc ad usum uille pertinebant, memoratus antecessor noster ex persona propria ipsi hospitali deleganda contradidit. Hec autem cum inordinata et imperfecta usque ad nos transiissent, in ipsa dedicationis die firma donacione super altare sancte Marie in eodem nouo hospitali potestatiua manu delegauimus. Preterea unus ex ministerialibus nostris nomine Otto de Grieuen, frater Rudigeri de Hage, dei nutu conpunctus, predium suum situm in loco, qui dicitur průnne, quod hereditarie possidebat, in ipsa die uoluntarie resignauit et sub manu nomineque nostro coram nobis super idem altare pro dote delegauit. Post aliquantum uero tempus nos per ipsos montes iter agentes a fratribus ipsius domus

honeste suscepti et humane sumus tractati, magnisque precibus eorundem fratrum flagitati coram ministerialibus nostris babenbergensibus uidelicet ac hagensibus quoddam concambium cum eis cambiuimus, duos mansos ex redditibus ecclesie nostre in loco, qui dicitur Langwad ex culto et inculto usque ad incursum Erlpahc in Tampach in altare S. Marie uicissim concambiendo delegauimus et e contra ex redditibus ipsius domus, quos in dicione sua tenebat, duos mansos, unum in der Steinwant, alterum in Zeuer ad usus ecclesie nostre in tantumdem precii traiecimus. Ut autem ista nostra actio et donacio firma sit et inconuulsa, hanc paginam fecimus conscribi et sigilli nostri inpressione raborari.

Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden, aber dieselbe ist eingeschaltet in der Urkunde des Bischofes Berthold von Bamberg, gegeben zu Atersee am 25. October 1259, welche später folgen wird; wir haben nur aus dieser die Urkunde Thiemo's herausgehoben.

Diese Urkunde Berthold's ist auch abgedruckt in Hormayr's sämmtlichen Werken, B. III, S. 454, allein es ist schon die Aufschrift irrig und ungenau, und in der Urkunde selbst sind mehrere Fehler.

Urkunde IX.

Circa 1200. Sine loco.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wolfkerus Dei gracia Pataviensis episcopus omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris in perpetuum. Episcopalis nostre speculacionis debitum adtendentes loca diuino seruicio mancipata paterno diligimus affectu et ad eorum profectum pie promouendum non inmerito intendimus. Nouellam itaque plantacionem hospitalis, quod in Garsten in nomine domini et in honore sancte Marie constructum est, intimo affectu diligentes peticioni quoque uenerabilium fratrum nostrorum prelatorum et omnium in eadem fraternitate consorcium habencium benigne annuentes, adhibito communi consensu fratrum nostrorum de choro et ministerialium, cum uoluntate et coniuencia dilecti capellani nostri Heinrici plebani in wartperch, ad quam utpote matrem ecclesia in Garsten primitus pertinebat, eidem hospitali in Garsten sito omnem decimacionem, quam ecclesia predicta hactenus possedit a fluuio Styer usque ad montem pirdonem, cultam et colendam legitima donacione contulimus, et ecclesiam in Garsten, in qua hospitale situm est. ab omni iure babtismalium ecclesiarum chirchedorf et wartpehrc exemimus eamque hospitali possidendam in perpetuum tradidimus. Quia uero, sicut iustum est, ecclesias wartperh et chirchdorf indemnes esse uolumus, quibus uidelicet ecclesia in Garsten hactenus subiecta fuerat, ipsas utrasque ecclesias ab omni iure cathedratico perpetualiter absoluimus, statuentes, ut cum unanimi consensu babenbergensis episcopi et totius fraternitatis in Ens conuentum facientis de prediis sepedicti hospitalis propter legitimum concambium ecclesie in chirchdorf et wartperhc tantum predii conferatur unde XII solidi annuatim persoluantur quod et factum est, citra mulbahc VI solidos et ultra mulbahc lx denarios et apud steinwant dimidium talentum; quia uero predia eadem hospitali satis commode adiacent et ecclesiis predictis ualde remota, statuimus, ut quando post hec hospitale aliqua predia extra

montes quocunque modo adquisierit, sine contradictione predicta predia pro eis commutandi facultatem hospitale habeat.

Et huius rei testes: Ego heinricus Canonicus. Ego Mengotus can. patav. ego Richerus C. P. ego Arnoldus can. ego Hermannus can. ego Albero can. Gotfridus can. ego Diemarus C. Ego Chunradus C. Ego Timo C. ego Hartnidus patauiensis can. Ego Eberhardus pat. can. Ego Siboto can. Ego Arnoldus can.

Orig. auf Perg., woran eine Zwirnschnur ohne Siegel und ein rundes, weisses Siegel an einer roth-blau-weissen Schnur hängt. Im geh. H.-Archiv.

Urkunde X.

Circa 1200. Sine loco.

Ego Otachorus archidiaconus superioris marchie uniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis cupio fieri manifestum, quod dominus Henrandus de Moschirchen contulit hospitali et sancte Marie in pirn duos mansos apud sanctum Laurentium in presencia mea ex consensu et ex uoluntate omnium amicorum suorum. Testibus presentibus: Ditrico milite de monte, Erchingero milite, Heinrico milite de uleze, Hermanno et Richero fratribus de monte et aliis quam pluribus. Et presens scriptum sigilli mei munimine feci conraborari.

Orig. auf Perg. mit einem hangenden weissen Wachssiegel, im geh. Staatsarchiv.

Auch gedruckt in den Mon. boicis. 28. II, 369, ferner in Hormayrs Taschenbuch 1846, S. 58 und in dem Anzeigeblatt der Wiener-Jahrbücher, Bd. 39, S. 26.

Urkunde XI.

Circa 1200. Sine loco.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Herrandus de Wildonigin (sic) omnibus Christi fidelibus in posterum. Si uite istius cursum ueraciter atendimus, nichil in eo firmum, nichil stabile inuenimus. Preterea (propterea) potestatiua manu et omni hereditario iure trado et delego domine nostre sancte Marie ecclesieque eius supra pierin hůbam unam aput raunach in septenario filii mei Hartnidi pro remedio anime eius ob ueniamque peccatorum meorum atque omnium heredum meorum in cultis et non cultis, in aquisitis et aquirendis et aput Glockiniz ius nostrum, quod dicitur perchrecht (Bergrecht) — a uinea atque deinceps quidquid uinearum eidem ecclesie ex donacione fidelium inibi accesserit ius nostrum — — — (Lücke) cum comitetur. Item aput obirneiche (in) enstal tres hubas cum manu domini nostri d. (ducis?) austrie et stirie et hoc aput luzin (Lietzen) Presentibus Perhtoldo de embinber, Rudigero marschalco, Hiltigrimo magistro coquine, Rapotone magistro hospitalis, Heinrico de hůrinbach, Meinhardo presbitero de admunt, Hiltigrimo de uuiarin (wiarin), Rapotone de undirnberch, Chunrado de Zůzin et alii quam plures.

Orig. auf Perg., mit weissem Wachssiegel, das die Gestalt eines springenden, unbekannten Thieres und unterhalb drei Herzen enthält; im geh. H.-Archiv.

Urkunde XII.

Nach 1200. Sine loco.

Nouerint tam singuli quam uniuersi, quod ego Gundacherus de Stiria hubam quamdam in Hanuelde pro remedio anime mee ac parentum meorum domino Marchgrauio de Andechse resignaui, ipse quoque Marchgrauius eandem hubam domino pabinbergensi episcopo resignauit sub hac forma, ut dominus episcopus ipsam hubam hospitali sancte Marie in pirin contraderet perpetuo iure possidendam. Huius rei testes sunt Hartnidus prepositus Aquilegensis, Albero de Pollenheim, Alramus aduocatus, Engilbertus iudex de Anaso, Liutoldus de Pernowe, Otakarus de Stille, Engilgerus iudex, Heinricus wiruel, Chunradus de nithartinge, Chunradus de Widenholze, Werenhardus magister de Preittenowe, Aspinus iudex de nouo foro, Sifridus niger, Ditmarus filius pernuzeline, Heinricus de hage, Otto abbas de Lambach. Et ut ratum sit, sigilli nostri inpressione presentem cedulam roboraui.

Orig. auf Perg. im geh. H.-Archiv mit einem an einer rothen Schnur hangenden, länglichen, weissen Wachssiegel mit dem halben Panther im Schildhaupte.

Urkunde XIII.

Nach 1200. Sine loco.

Nouerit uniuersa posteritas tam presencium quam futurorum hominum hanc paginam audiencium, quod Heinricus cognomine Kaerlink filius Liutoldi de Gersten ab hospitalicii Aemerlone (sic) et domino Liutoldo de Pernowe precibus inductus et munerum receptione inclinatus omnem iusticiam, quam habuit in bonis suis, uidelicet in loco, qui dicitur in der Swant, tam ius feodale, quam eciam ius proprietatis tam in aquisitis quam in aquirendis hospitali sancte Marie in Pirn libere contulit, ut nunquam amodo aliqua impeticione seu qualibet alia asserendi occasione super predictis bonis nos siue ecclesiam istam presumat uel ualeat impetere. Quod factum, ut in memoria habeatur, testimonio illorum, qui inter fuerunt, roboratur. Dominus Otacher plebanus in Petenbach, Heinricus et Volkmarus sacerdotes, Dominus Liutoldus de Pernowe, Chunradus de Lambach, Heinricus officiarius, Chreuchaer et Snello et Zaeremantel de Gersten, Albertus uf de Ekke, Heinricus ponhalm, Pilgrimus carnifex, Heinricus uf der werr, Pertholdus piwglaer et alii quam plures.

Orig. auf Perg. ohne Siegel im geh. H.-Archiv.

Urkunde XIV.

Zwischen 1203 und 1237. Sine loco.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis EKKebertus dei gracia babenbergensis episcopus omnibus Christi fidelibus in perpetuum. — Quia res irreuocabiliter gesta cum temporum mutabilitate, cum iniqua falsariarum assercione aboleri solet — et notum esse cupimus — quod nos ad hospitale sancte Marie in pede montis, qui Pyrolo (?) nuncupatur, situm, tres mansos in Hanuelden, Hulwarden et sub monte Cyrion constitutos pro remedio anime nostre in

ampliorem pauperum Christi, qui inibi recipiuntur, sustentacionem, cum idem hospitale nouella sit plantacio, contradidimus et ne talis donacio ab aliquo possit irritari, presentem paginam conscribi et sigilli nostri inpressione duximus insigniri. Huius rei testes sunt: Chundeloch decanus, Rulandus scolasticus, Leupoldus, Perchtoldus nepos episcopi, Canonici maioris ecclesie. Heinricus decanus, Rudigerus scolasticus, Tutstade, Sifridus canonicus S. Stephani, Sifridus notarius. — Laici: Gotefridus de Truhsen, Pilgrimus de Klusen, Heinricus Porcell, Heinricus de Harcenlee (?) Heinricus de Stritperc.

Diese Urkunde ist gedruckt in Hormayr's sämmtlichen Werken, B. III, ohne Jahr und Ort. Aus dem Archiv von Spital. Auch im Manuscripte von Spital ist sie kurz enthalten.

Urkunde XV.

16. Juni 1225. Straubing.

Lodewicus dei gracia Palatinus comes Reni et dux Bawarie — pro remedio animarum patris nostri Ottonis atque matris nostre Agnetis — exiguum fructum pietatis fecimus in nouum hospitale sancte Marie, quod situm est in pede montis cognominati pirn, positi in ualle Windiske Gersten, que interiacet asperrimis montanis ultimis Noricorum partibus conterminis et ex iure fundi babenbergensi ecclesie subiectum comprobatur. Et fecimus non precipiti animo, sed sedula admonicione domini nostri Eberhardi Salzburgensis Archiepiscopi, cum beneuolencia et consensu optimatum Bawarie, qui nobiscum de pace prouincie tractantes in Strubinge aderant et licitum ac bene esse meritorium censebant, possessiones regni illis ecclesiis licite conferri, que ad babenbergensem ecclesiam spectare uidentur, quia et ipsa per Regnum fundata eidem fideliter obsequi dinoscitur. Cepta itaque prosequentes uobis in domino notificamus, quod nos cum consensu omnium optimatum atque sub deuota attestacione totius curie regni Bawarie pium assensum nostrum et licenciam atque potestatem dedimus omnibus ministerialibus nostris atque aliis beneficia a nobis in feodo habentibus, predia ac beneficia atque possessiones suas cum omnibus usibus fructuariis cultis et incultis, quesitis et inquirendis prefato hospitali libere conferre, eandemque ecclesiam, pauperum sedulam alitricem ac ministram, prout uoluerint, prediis et rebus suis ditare, quatenus eis et nobis in districto Christi iudicio eternorum fiat retribucio. Fidelis presbiter Perchtoldus eiusdem hospitalis prouisor ad optimates et maiores accedendo seduloque interpellando instancia deuoti laboris istud impetrauit.

Testes: Archiepiscopus Eberhardus, dilectus filius noster Otto, Rapoto palatinus comes etc.

Data in Strûbinge, ubi nos fauorabilem curiam racionabiliter indictam solempniter celebrauimus. XVI. Kalendas Julii, anno ducatus nostri XXXVIII.

Acta sunt hec anno dominice incarnacionis MCCXXV indictione XIII. Romanis imperante Friderico II., in alamannia principante filio eius Heinrico.

Original im geh. Hausarchiv. Den langen unbedeutenden Eingang haben wir weggelassen.

Diese Urkunde ist auch in Hormayr's sämmtlichen Werken, B. III, S. 446 abgedruckt, jedoch mit einigen Fehlern.

Urkunde XVI.

10. Februar 1239. Spital.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus presentem literam inspecturis uel audituris, quod ego Hartnidus de Ort quasdam possessiones meas, quas in meis utilitatibus tenui et iure feodali ab ecclesia babenbergensi possedi, sitas inter fluuium Styer et montem pyrdonem, omnes, preter duo beneficia, que Heinricus dictus Holzmann a me in feodo habet, ecclesie hospitalis sancte Marie in pyrn obligaueram pro XVI marcis argenti et XXX libris denariorum Wiennensis monete. Breui uero tempore post hec elapso per montem pyrdonem uolens transire apud dictum hospitale pernoctaui; diuine remuneracionis instinctu ammonitus ob remedium anime mee omniumque parentum meorum dicta bona cum omnibus iuribus mihi attinentibus et aliis meis possessionibus sitis in ualle Garsten remissa mihi pecunia supradicta hospitali memorato libere et absolute ob reuerenciam sancte Marie genitricis dei in remissionem peccatorum meorum contuli iure proprietario in perpetuum possidenda. Et ne talis mea donacio possit per aliquem impediri presentem paginam scribi feci et sigilli mei munimine roborari. Datum in domo dicti hospitalis anno domini MCCXXXVIIII., quarto idus Februarii.

Original im geheimen Staatsarchiv.

Urkunde XVII.

3. Mai 1239. Enns.

In nomine sancte et Indiuidue trinitatis. Nos Fridericus dei gracia dux Austrie et Stirie et dominus Carniole omnibus tam presentibus quam futuris hanc literam inspecturis salutem. Quoniam diuine largitatis gracia omnium ecclesiarum Christi deffensores constituti sumus, precipue tamen earum curam gerere debemus, quas Karitas piissimorum hominum necessitati pauperum instituit prouenturas. Notum sit igitur omnibus Christi fidelibus, quod aduocaciam nouelli hospitalis gaersten siti pro remedio anime nostre parentumque nostrorum ita nobis assumpsimus, ut omnia bona ipsius infra terminos regiminis nostri constituta, omni iure iudicum, theloneorum seu mutariorum tam in ducatu Austrie quam Stirie postposito, sola spe diuine retribucionis nostre protectionis uiribus tueamur. Si quis eciam ministerialis noster superna inspiracione commonitus prefato hospitali aliquid prediorum suorum conferre uoluerit, hoc faciendi liberam permittimus optionem, Et ne quis inposterum hec statuta nostra infringere ualeat, ipsa sigillorum nostrorum appensione iussimus roborari. Datum in ciuitate Anaso anno incarnacionis dominice MCCXXXIX, indictione XIII. in die solempnitatis inuencionis sancte crucis. Ohne Zeugen.

Orig. auf Perg. mit zerbrochenem Reitersiegel, im geh. Hausarchiv zu Wien. — Angeführt auch in Meiller's Regesten der Babenberger in Österreich. Wien 1850. S. 157, 158.

Urkunde XVIII.

Um 1251. Sine loco.

Cum per etatis successionem omnia elabantur a memoria hominum presenti scripto cunctis audientibus notificamus, quod Heinricus Chreuchaer de Gaersten habuit in beneficio mansum unum in Crems ab officiali Pilgrimo in Chirichdorf, quem mansum ob mercedem diuine misericordie et etiam recepta ab hospitalis Amerlone parte pecunie hospitali in Pirn in estimacione decem talentorum obligauit et ius Feodale in eodem mansu pariter ecclesie contulit. Predictus eciam Pilgrimus ob salutem sui et aliquo dono a nobis recepto inductus iuris sui feodalis certitudinem, quo a domino Ottone de Tegernbach infeodatus fuit simul et consensum prioris facti nobis et hospitali condonauit.

Orig. im geh. Hausarchiv.

Urkunde XIX.

2. Februar 1253. Wolfsberg.

— Quapropter notum sit cunctis Christi fidelibus, quod ego Albero de Pollenheim inspirante deo et ob gloriose uirginis sancte Marie reuerenciam pro mea salute nec non omnium, a quibus descendit mansus subsequenter nominandus, domui hospitalis in piren sub fratre Perhtoldo ordinis sancti Benedicti domum eandem tunc temporis procurante dicto de Ahliten, potestatiua manu tradidi mansum in Perndorf situm annuatim mediam libram monete publice seruientem donacionem eandem litteris hiis et sigilli proprii munimine confirmando.

Datum Welse anno domini 1253 in die purificationis beate uirginis, indictione XI.

Orig. im geh. Hausarchiv.

Urkunde XX.

Februar 1254. Wolfsberg.

Nos Heinricus dei gracia babenbergensis episcopus presenti scripto notum facimus uniuersis, quod nos precipue propter deum respectu quoque iuris, quo domus hospitalis sancte Marie in pede montis Pyrdonis apud Windisch Gersten Babenbergensem respicit ecclesiam, recognoscimus dicte domui omnia iura, que a babenbergensi ecclesia hactenus noscitur habuisse. Remittimus eciam ei possessionem bonorum de quibus inter nos et dictam domum hospitalis questio orta fuit, et liberas dimittimus et quietas omnes possessiones, quas iuste et racionabiliter sepe dicta domus temporibus predecessorum nostrorum iusto tytulo sine preiudicio ecclesie nostre noscitur possedisse.

In cuius rei testimonium presens scriptum iussimus sigilli nostri robore communiri.

Datum Woluesperch anno domini 1254, mense Februario, XII. indictionis.

Orig. im geh. Staatsarchiv.

Urkunde XXI.

22. November 1254. Spital.

Heinricus dei gracia babenbergensis episcopus, statum ecclesiarum nostrarum pia sollicitudine considerantes, ea, que ipsis conferuntur, pro sui utilitate memorie commendamus, ne propter prolixitatem temporis et labilem recordacionem hominum hoc, quod utiliter gestum est, consumat obliuio. Ad omnium itaque fidelium tam presencium quam futurorum noticiam peruenire cupimus quod nos, cum per montem pyrdonem transire deberemus, a dilectis nobis magistro hospitalis sancte Marie in pyrno monte et fratribus eiusdem domus honeste suscepti et humane sumus tractati, magnis eorum precibus benignum impercientes consensum, omnia bona, que Hertnidus de Ort dicto hospitali delegenda deuouerat, nos pro gloria eternorum et remedio anime nostre eidem hospitali contulimus perpetua donacione tradidimus. Ut autem hec nostra donacio et confirmacio firma sit et inconuulsa, hanc paginam scribi fecimus et sigilli nostri munimine raborari. Acta sunt hec in domo hospitalis anno domini 1254, decimo Kalendas decembris.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XXII.

23. November 1254. Spital.

Ego Otto de Ror ad memoriam reduco omnibus Christi fidelibus — quod curiam apud flumen Crems sitam, que curia eciam Chrems nuncupatur, residente ibidem . hainrico uillico, contuli et delegaui libere et nullo contradicente ad aram beate Marie uirginis hospitalis in Pyrn. Testes, qui presentes fuerunt: Dominus Perhtoldus magister hospitalis in pyrn. dominus pernhardus frater suus etc.

Actum apud hospitale in pyrno, domino Perhtoldo ipsam domum procurante. Anno dominice incarnacionis 1254, nona Kalendas decembris.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XXIII.

24. Mai 1257. Leoben.

Nos Stephanus dux Sclauonie et capitaneus Stirie significamus, quibus expedit, uniuersis, quod sicut Leupoldus et Friedericus duces aduocaciam nouelli hospitalis Gaersten siti pro remedio animarum suarum sibi assumpserant, ita nos eandem aduocaciam in domini regis et nostram suscipimus proteccionem et tutelam, uolentes, quod omnia bona ipsius infra terminos regiminis domini regis et nostri constituta, omni iure iudicum, theloneorum seu mutariorum in districtu regis postposito, proteccionis patrocinio domini regis et nostri manuteneatur secundum id, quod in priuilegiis Leopoldi et Friederici ducum plenius continetur. Hoc eciam uolumus et ordinamus, sicut eciam duces prefati ex gracia speciali hoc sibi concesserunt, quod in ascensu et in

descensu siue salem siue alia queque comparauerint, pro necessitate domus a mutariis, thelonariis aliquod impedimentum eis non inferatur. Si quis eciam ministerialium superna inspiratione commonitus prefato hospitali aliquid prediorum suorum conferre uoluerit, hoc faciendi liberam habeant facultatem. Et ne quis in posterum hec statuta nostra infringere ualeat, ipsa sigilli nostri appensione fecimus roborari. Huius rei testes sunt: Gotfredus de Marpurch, Weygandus de Messenberch, franco de Leuzmanspurch et alii quam plures. Datum in Leubun in octauua ascensionis domini, anno domini M.C.C.L. septimo.

Orig. im geh. Haus-Archiv auf Pergament.

Urkunde XXIV.

18. October 1259. D. Spital.

Bertholdus dei gracia Babenbergensis episcopus omnibus presencium inspectoribus tam presentibus quam futuris perhennem noticiam subscriptorum. Ne rerum gestarum memoriam tollat obliuio ipsam iuuari convenit testibus et scriptura, ad noticiam igitur omnium tenore presencium uolumus pervenire, quod nos precipue propter deum respectu quoque iuris, quo domus hospitalis sancte Marie in pede montis Pyrdonis babenbergensem respicit ecclesiam, recognoscimus dicte domui omnia iura, que a babenbergensi ecclesia et a nostris predecessoribus noscitur habuisse, confirmacionem eciam felicis recordacionis quondam Heinrici antecessoris nostri babenbergensis episcopi sepedicte domui factam super bonis, iuribus et omnibus possessionibus, que quondam Hertnidus de Orte a babenbergensi ecclesia iure feodali possidebat inter fluuium dictum Styer et montem pyrdonem ratam habemus, atque gratam et ipsam presentis scripti patrocinio communimus. Et ne super hoc facto aliqua dubitacio ualeat suboriri presentes literas fieri iussimus et nostri sigilli munimine roborari. Huius rei testes sunt: auunculus noster Heinricus dictus de Geroltsekke prepositus babenbergensis ecclesie — Ulricus de Sluzelberch auunculus noster ecc.

Datum in domo dicti hospitalis annno 1259. XV. Kal. nouembris.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XXV.

18. October 1259. Spital.

Bertholdus dei gracia babenbergensis episcopus omnibus tam presentibus quam futuris salutem in domino sempiternam. Cum a nobis sepius impetrentur litere, per quas nostris ecclesiis nobis nescientibus, ct cauti in hac parte existere non ualentibus, quamuis de hoc doleremus, posset forte dampnum et preiudicium generari, Nos uolentes Hospitali in Pyrno monte, quod ex competenti racione ac fauore speciali amplectimus, quolibet dispendio, quo posset incidere occasione huiusmodi, dicrecione prouida precauere, omnes literas, quibuscunque personis, ecclesiis aut monasteriis datas a nobis uel dandas, que tali modo uiderentur esse in dampnum et preiudicium dicti hospitalis, decernimus penitus nil

ualere ac nullum robur habeant firmitatis, sed sint irrite et inanes, cuiuscunque tenoris extiterint, eciam si de uerbo ad uerbum istarum litterarum facerent mencionem. Et ne processu temporis de hoc aliqua oriatur dubietas, presentes literas conscribi fecimus et nostri sigilli robore communiri.

Datum in domo dicti hospitalis anno domini 1259. XV. Kal. Nouembris.

Orig. im geh. Haus-Archiv. Diese Urkunde ist auch vollständig abgedruckt in den: „Fontes rerum austriacarum", herausgegeben von der historischen Commission der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, 1849, I. Band, S. 49, Nr. XLVI.

Urkunde XXVI.

18. October 1259. Sine loco.

Bertholdus dei gracia babenbergensis episcopus uniuersis presens scriptum inspecturis salutem in omnium saluacione. Ex relacione patrum antiquorum credimus fideliter esse sancitum, res gestas et fide dignas litteris sigillatis firmiter obseruari. Ad noticiam igitur tam presencium quam futurorum per tenorem presencium uolumus peruenire, quod nos donacionem in noualibus per Hertwikum dilectum nobis uulgariter in Winchel nominatum, dictum de Sypach, ad hospitale sancte Marie in Pyrno monte factam ratam habere uolumus et presenti scripto firmamus, et ne super huiusmodi confirmacione aliqua dubitacio ualeat suboriri, presentem literam fieri iussimus nostri sigilli robore munitam.

Datum anno 1259. XV. Kal. nouembris.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XXVII.

25. October 1259. Atersee.

Cum sit opus necessarium atque pium innouari litteras super bonis, iuribus, libertatibus ac aliis utilitatibus ecclesiis datas. que propter earum uetustatem consumpte sunt et omnimodis uiluerunt, Nos Bertholdus dei gracia babenbergensis episcopus tenore presencium literas felicis recordacionis domini Timonis quondam episcopi babenbergensis predecessoris nostri datas hospitali sancte Marie in pirno monte decreuimus innouandas, quarum tenor talis est; nun folgt die Urkunde Thiemo's, welche wir am gehörigen Orte dargestellt haben; dann fährt Berthold weiter fort und sagt:

Item nos de speciali gracia innouamus et approbamus donaciones dicto hospitali per nostros predecessores felicis recordacionis Ekebertum et Heinricum nec non et omnes antecessores nostros et per nos specialiter factas easque ratas et gratas habentes ac ipsas auctoritate nostra tenore presencium confirmantes dictorum bonorum terminos, nomina pariter et loca propriis uocabulis duximus exprimenda: Bona sita inter fluuios Sepach et pieznyk. Item bona a monte Nynwitz iuxta eiusdem montis aque decursum usque in fluuium mozzernyk et eiusdem fluuii descensum usque in fluuium Tampach. Item unum mansum in Lom et bona in Winchel. Item bona inter fluuium Styer

et montem pyrdonem nobis et nostre ecclesie per mortem quondam Hartnidi de Orte uacantia, que dicte domui in remedium anime nostre tradidimus. Ceterum de licencia speciali concedimus dicto hospitali, quod bona, que procurator eiusdem hospitalis comparauerit a baronibus, ministerialibus, militibus uel ab aliis quibuscunque personis, siue ea bona, que iidem dicto hospitali testamentaliter delegauerint, que a nobis et a nostra ecclesia in feodo habuerint, liceat ex uendicione et donacione huiusmodi iure proprietario possidere. In horum omnium testimonium presentes litteras dicte domui damus nostri sigilli robore communitas. Datum apud Aterse anno 1259. VIII. Calend. nouembris, pontificatus nostri anno primo.

Orig. im geh. Haus-Archiv. Auch abgedruckt in Hormayr's sämmtlichen Werken, Bd. III, S. 454.

Urkunde XXVIII.

Sine anno et loco.

Nos Otakarus dei gracia Boemorum rex', dux' Austrie. Stirie et Karinthie, Marchio Morauie, Dominus Carniole, Marchie Eger et Portusnaonis, scire uolumus presencium quoslibet inspectores tam presentes quam futuros, quod donacionem factam quondam per Hertnidum de Orte bone memorie Hospitali sancte Marie in Pirno monte de quibusdam bonis suis in valle Gersten iuxta sui privilegii continenciam et secundum confirmacionem factam de eisdem bonis per privilegia Reverendorum in Christo patrum dominorum Heinrici felicis recordacionis quondam babenbergensis ecclesie episcopi ratam habere et auctoritate regia per omnia confirmare. Ipsum hospitale uolentes possessione bonorum eorundem gaudere perpetuo pacifica et quieta. Quapropter singulis et universis inhibemus districcius sub optentu (gracie nostre), ne quis dicto hospitali in Pyrno monte super bonis prehabitis deinceps audeat vel presumat aliqam suscitare materiam questionis, unde ipsum hospitale possit aggrauari indebitis laboribus vel expensis, nam qui secus facere et nostris mandatis contrarius existeret in premissis, contra hunc procedimus grauiter, quemadmodum sua culpa exigit et requirit. Et ut singula supradicta in suo robore debito perseuerent, ipsi hospitali in Pirno monte damus presentem paginam nostrorum sigillorum munimine roboratam. Testibus, qui aderant, sub uocatis, qui sunt dominus Wernhardus venerabilis Sekouiensis episcopus etc.

Hormayr's sämmtliche Werke, Bd. III, S. 461, die Urkunde ist ohne Jahreszahl und nicht ganz vollendet.

Urkunde XXIX.

3. Juni 1263. Kremsmünster.

In nomine domini amen. Ne ea, que fiunt in tempore simul cum processu temporis a memoria hominum sicut umbra repente transeant et labantur, necesse est, ut scripture testimonio, quod obliuionis uitium non patitur, eternentur. Hinc

est, quod nos Ulricus dei gracia dux Carinthie, dominus Carniole, ad, noticiam uniuersorum presens scriptum intuentium cupimus peruenire, quod ob remedium patris nostri et domini Bernhardi felicis memorie progenitorum nostrorum et precipue, ut salus nostra ex hoc apud dominum augeatur, ecclesie siue hospitali in pyrn olei unam saumam, ducentas anguillas et ducentas pecias ficuum de nostra libera uoluntate donauimus annuatim. Nos quoque nuncium predicte ecclesie circa purificacionem uirginis gloriose annis singulis de predicta eleemosyna tam diu tenebimur in Karinthia expedire, donec ipsi ecclesie tantum de redditibus super terram assignemus, unde oleum, anguillae et ficus comparari poterunt vel haberi. Sed ut exinde in presenti uita salutis meritum reportemus, procurator predicti hospitalis cum suis sacerdotibus nostri habebunt memoriam benefactorum sicut aliorum suorum, ut autem nostra donacio robur teneat perpetuo firmitatis presentem chartam scribi prouidimus et sigilli nostri munimine in cautelam et euidens testimonium roborari. Actum apud Chremsmünster 1263. III. nonas Junii.

Orig. im geh. Haus-Archiv. Auch in Hormayr's sämmtlichen Werken, Bd. III, S. 458, aber mit einigen Fehlern.

Urkunde XXX.

17. März 1265. Sine loco.

In nomine domini amen. Cum breues' sint dies hominis super terram et nihil sit preter dei graciam et celestem gloriam sempiternum, necesse est, ut in exhibicionibus operum pietatis et distribucionibus' eleemosinarum querantur eterna solacia caritatis, quia sicut aqua extinquit flammam ignis sic eleemosina multitudinem peccatorum. Nos ergo Ulricus dei gracia dux Carinthie, dominus Carniole aspirantes tum pro temporalibus huius mundi in pauperibus personis religiosis et locis ecclesiasticis' eleemosinarum beneficencia seminare, ut habeamus in futuro metere fructus gaudii sempiterni, nec non esse uolumus (notum) uniuersis tam presentibus quam futuris, quod ad reuerenciam gloriose dei genitricis Marie et eciam in remissionem nostrorum peccatorum nostrorumque progenitorum, qui ex hoc seculo transierunt, Hospitali ipsi beate virginis in Pyrno tres mansos sitos apud Pufft conferentes IIII as (sic, forsan marcas), III. t. (sic, tria talenta?) XXVIII dn. (denarios) in redditibus dedimus libere et solute, nullis nobis siue nostris iudicibus in eisdem bonis iuribus reseruatis, sed dicto hospitali habeant pacifice deseruire, ita ut famulantes deo ibidem tempore quadragesimali in oleo, ficubus et anguillis consolacionis remedium percipiant in nostri memoriam annuatim. Et ne talis nostra donacio et constitucio elemosine possit per aliquos nostros subtrahi successores uel in posterum aliqualiter cauillari, pro confirmacione perpetua, ecce dedimus nostra scripta sigilli nostri caractere consignata. Testes: Friedericus noster consubrinus nobilis Marchio Verone etc. Actum anno domini 1265. XVI Kal. Aprilis. Indiccione octauua.

In Hormayr's sämmtlichen Werken, Bd. III. Diese Urkunde ist auch ganz kurz im Manuscripte von Spital angeführt, aber die Ortschaft Pufft wird in demselben Pulst genannt; und ein Ort dieses Namens ist in Kärnthen.

Urkunde XXXI.

Circa 1266. Sine loco.

Honorabili uiro et discreto Domino G. gubernatori scribatus Anesi F. (Friedericus) dei gracia Gerstensis ecclesie Abbas deuotum obsequium et oraciones in domino. Super illa causa; quam habet hospitale de Pierno monte pro illis possessionibus in Shweihartsperg, ueraciter nobis constat, quod in pacifica possessione prediorum illorum fuit continue multis annis et ab ipsius, hospitalis familia et aliis pluribus probis uiris iustam fuisse possessionem eandem sepe percepimus et frequenter. Sed quomodo de manibus hospitalis predicti uel quo iure eadem possessio sit elapsa, penitus ignoramus. Super quibus eciam, si presentes essemus, non possemus aliud attestari; sed petimus ex affectu, quatenus secundum meram iusticiam facere dignemini pro paupere domo illa, quod saluti uestre proficiat coram deo.

Orig. im geh. Haus-Archiv; abgedruckt in dem Werke: „Fontes rerum austriacarum," herausgegeben von der historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien. Zweite Abtheilung, Bd. 1, Wien 1849, S. 79, Nr. LXXV, circa 1266.

Urkunde XXXII.

13. Januar 1277. Wels.

Heinricus dei gracia comes Palatinus Reni, dux Bawarie etc. Hinc est, quod hospitale sancte Marie in Pirno monte cognoscentes grauibus hospitalitatis oneribus subiacere, ipsum inspecta prouidencia Chunradi tunc prouisoris ibidem in graciam defensionis nostre recepimus spiritualem, ratificantes et approbantes omnia priuilegia progenitorum nostrorum seu quorumcunque ducum Austrie etc. Datum in Wels. Idibus Januarii, anno 1277.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XXXIII.

22. Juni 1278. Spital.

Nos Bertholdus dei gracia babenbergensis episcopus protestantes profitemur presencium per tenorem et scire uolumus, quod nos ob diuine remuneracionis meritum et propter fidelia seruicia o dilecto fideli nostro Chunrado hospitalario Pirimontis nobis et nostre ecclesie exhibita et in posterum exhibenda super aram sancte Marie uirginis hospitalis ecclesie omnia bona, cum suis iuribus nobis competentibus in eisdem bonis cultis et incultis, quesitis et inquirendis, cum nemoribus et foresta a loco illo, ubi fluit fluuius' Muetnich in fluuium Tanpach ex una parte, ex alia uero, ubi fluuius Mosernich defluit in eundem fluuium Tanpach, secundum descensum pluuialis aque ex utraque parte montium, a terminis nostre ecclesie concurrentibus, ad terminos Admuntensis ecclesie, donauimus et legauimus; pleno iure. In cuius rei testimonium et stabilem firmitatem presentes literas scribi iussimus et nostri sigilli robore

insignIri. Testes etc. Datum et actum in hospitali Pirnimontis 1278, X. Kal. Julii.

Orig. im geh. Haus-Archiv, Abschrift im Museum zu Linz. Ist aber auch schon abgedruckt in den „Fontes rerum austriacarum" l. c. S. 201.

Urkunde XXXIV.

17. Juni 1279. Wien.

Rudolphus dei gracia Romanorum rex semper Augustus, omnibus tam presentibus quam futuris hanc litteram inspecturis salutem. Quoniam diuine largitatis gracia omnium ecclesiarum Christi defensores constituti sumus, precipue tamen earum curam gerere debemus, quas karitas piissimorum hominum necessitati pauperum instituit prouenturas. Notum sit igitur omnibus Christi fidelibus, quod nos hospitali Sancte Marie in pirno monte uallis Gerstensis Pataniensis diocesis a quondam Ottone secundo babenbergensi episcopo et Liupoldo duce Austrie et Stirie ordinato siue fundato omnia priuilegia, libertates et iura ipsi hospitali a dictis fundatoribus et eorum successoribus seu aliis ducibus et principibus quibuscunque concessa seu tradita confirmamus, innouamus et ex liberalitate regie mansuetudinis approbamus, expresse uero ad instar pie memorie F. (Friderici) ducis Austrie et Stirie aduocaciam eiusdem hospitalis pro anime nostre remedio taliter assumimus, ut bona ipsius infra terminos regiminis nostri constituta, omni iure iudicum, theloneorum seu mutariorum tam in ducatu Austrie quam Stirie postposito, sola spe diuine retribucionis nostre proteccionis uiribus tueamur. Si quis eciam ministerialis noster superna inspiracione commonitus prefato hospitali aliquid prediorum suorum conferre uoluerit, hoc faciendi liberam permittimus opcionem. Et ne quis in posterum hec statuta nostra infringere ualeat, ipsa sigilli nostri appensione iussimus roborari. Datum Wienne XV. Kal. Julii, anno domini 1279, regni uero nostri anno sexto.

Orig. im geh. Staats-Archiv. — Auch bei Lichnowsky Bd. I., LXXI. Regest 556.

Urkunde XXXV.

1. October 1286. Aterse.

Ne per decursum temporis ea, que fiunt sub tempore, in nihilum redigantur consueverunt propter debilem memoriam hominum litterarum testimonio perhennari. Nos igitur Arnoldus dei et apostolice sedis gracia babenbergensis ecclesie episcopus uniuersorum noticie presentibus declaramus et scire uolumus uniuersos quod ob reuerenciam gloriosissime Marie uirginis et ob meritum dilecti capellani nostri Chunradi prouisoris hospitalis Pirni montis omnes decimaciones, confirmaciones factas eidem hospitali a predecessoribus nostris. Ottone uidelicet secundo, Tiemone, Ekkeberto, Heinrico, Berchtoldo babenbergensis ecclesie pie memorie pontificibus super bonis, possessionibus et iuribus, que dicta domus iusto titulo racionabiliter sine preiudicio

nostre ecclesie hactenus possedisse noscitur, gratas atque ratas habere uolumus et habemus, predicta singula et uniuersa presentibus innouantes. Datum apud Aterse 1286. Kalendis Octobris. (Die Zeugen sind gar nicht interessant.)

Orig. im geh. Haus-Archive.

Urkunde XXXVI.

28. Mai 1418. Bern.

Martinus episcopus seruus seruorum dei Dilecto Filio decano ecclesie sancti Stephani Bambergensis Salutem et apostolicam benedictionem. Ex debito pastoralis officii, quo ecclesiarum omnium regimini licet imeriti disponente Domino presidemus, ad ea, que ecclesiarum statum et personarum ecclesiasticarum utilitatem et comodum ac diuini cultus augmentum respiciunt, libenter intendimus et ut optatum sorciantur effectum nostre sollicitudinis partes accuracius impartimur. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte uenerabilis Fratris nostri Alberti episcopi Bambergensis petitio continebat, quod licet olim parrochialis ecclesia Hospitale nuncupata beate Marie in Pede piri montis Patauiensis dioceseos, cuius ius presentandi Rectorem ad ipsam tunc ad episcopum Bambergensem pro tempore existentem pertinebat, mense episcopali Bambergensi auctoritate apostolica incorporato ipsaque incorporatio effectum sortita fuisset, dictus tamen Albertus episcopus occasione incorporationis huiusmodi tam in curia Romana quam extra illam litium obuolutus anfractibus quemadmodum etiam ad presens inter dilectum Filium nostrum Lucidum sancte Marie in Cosmedin diaconum Cardinalem et ipsum Albertum episcopum super eadem ecclesia lis in dicta curia pendet indecisa, multa sustulit, labores, damna pariter et expensas, ipseque Albertus episcopus desiderat, quod eciam huiusmodi incorporacione, prout opus fuerit, dissoluta, eadem ecclesia, que a sua ecclesia Bambergensi per multas distat dietas, ac in ipsius facultatibus et redditibus adeo diuino habundat munere, quod ex eis decanatu, qui dignitas principalis censeatur, pro decano nec non decem prebendis pro totidem aliis personis ydoneis domino seruituris, inibi constitutis, decanus et persone huiusmodi de illis sustentari possint accomode ad dei laudem et gloriam ac pro huiusmodi cultus incremento in collegiatam Canonicorum secularium erigatur ecclesiam, decano quod et curam tam canonicorum quam parrochianorum ecclesie predictorum gerat et exerceat, nec non eo ac dictis canonicis, quod cum illo sub eius quoque regimine singula inibi peragunt diuina officia ac de bonis ipsius erigende ecclesie in communi uiuentes, in uno dormitorio reclinare debeant perpetuo remanentibus obligatis, quodque hac prima uice Albertus decanum eundem ad decanatum ipsum loci Ordinario et per illum ibidem instituendum presentare et singulas prebendas huiusmodi singulis ex personis eisdem conferre ac ex tunc in antea, quociens decanatum ipsum uacare contigerit, pro tempore existens episcopus illum ex Canonicis predictis, pro quo ipsi ueluti magis ydoneo sibi capitulariter supplicauerint, eidem Ordinario in decanum presentare, ac decanus et capitulum

prefati eciam in Canonicos recipiendo personas huiusmodi illis singulas tempore uacationis earum prebendas conferre habeant antedictas. Quare pro parte dicti Alberti episcopi nobis fuit humiliter supplicatum, ut super premissis oportune consulere de benignitate apostolica dignaremus. Nos igitur, qui cultum eundem temporibus nostris uigere et adaugeri intensis desideriis affectamus et in quorum manibus hodie dictus Cardinalis pro eiusdem erectionis sorciendo effectu liti et cause huiusmodi ac omni iure sibi in dicta parrochiali ecclesia vel ad illam quomodolibet competenti sponte et libere cessit nosque cessionem ipsam auctoritate apostolica duximus admittendam predictis supplicationibus inclinati ac presencium serie litem extinquentes nec non, si que sit, incorporacionem huiusmodi dissoluentes atque cassantes penitus, et omnino discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus super premissis omnibus et singulis auctoritate nostra te diligenter informes et si per informacionem huiusmodi ita esse repereris, parrochialem in collegiatam ecclesiam huiusmodi et collegium canonicorum cum insigniis collegialibus aliisque uicinis collegiatis ecclesiis de iure uel consuetudine debitis auctoritate predicta erigas, in ea quoque decanatum, qui dignitas principalis, ut premittitur, existat, nec non decem Canonicatus et totidem prebendas crees et instituas ac insuper statuas et ordines auctoritate prefata, quod decanus, qui eciam parrochianorum et canonicorum predictorum curam gerere et exercere ac eorundem canonicorum excessus corrigere habeat et canonici predicti eciam se capitulariter congregando nec non actus capitulares, quemadmodum in ipsis aliis collegiatis fieri est consuetum, pro tempore exercendo de dictis bonis in communi uiuere ac in uno dormitorio simul reclinare debeant atque teneantur, quodque hac prima uice Alberto episcopo predicto unum in decanum eiusdem erigende ecclesie dicto Ordinario presentandi nec non canonicatus et prebendas huiusmodi singulis, de quibus sibi uidebitur et personis ipsis conferendi et de illis eciam prouidendi auctoritate gaudeat pariter et facultate. Subsequenter decanatu nec non canonicatibus et prebendis uacantibus eisdem episcopus pro tempore existens illum ex ipsis canonicis, pro quo illi supplicauerint, ut prefertur, eidem Ordinario in Decanum presentare nec non Decanus et Capitulum prefati canonicatus et prebendas huiusmodi personis eisdem conferre et de illis prouidere possint et debeant, ac omnia alia et singula, que in premissis et circa ea necessaria vel oportuna quomodolibet extiterint ac tibi et eidem Alberto episcopo pro felicibus dicte erigende ecclesie statu et regimine salubriter uidebuntur expedire, non obstantibus construcionibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque, prouiso, quod apud dictam parrochialem ecclesiam de ipsis facultatibus et redditibus teneri solita obseruetur hospitalitas tempore procedente. Datum Berne Lausanensis diocesis. V. Kal. Junii, Pontificatus nostri anno primo.

Original im geh. Haus-Archiv auf Pergament mit einer angehängten Bulle.

Urkunde XXXVII.

4. October 1418. Bamberg.

Wir heben aus dieser weitläufigen Urkunde nur das Neue und Wichtigere aus.

Uniuersis et singulis tam presentibus quam futuris, ad quos presentes nostre littere peruenerint, illis potissimum, quorum interest uel intererit et quos infrascriptum tangit negocium uel tangere poterit quomodolibet in futurum Heinricus Lochner decanus ecclesie sancti Stephani Bambergensis, Commissarius et Executor unicus ad infrascripta a sede apostolica specialiter deputatus Salutem in domino et presentibus fidem indubiam adhibere (sic). Litteras sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini diuina prouidencia pape Quinti eius uera Bulla plumbea in cordula canopina more Romane curie pendens, bullatas, sanas et integras, non uiciatas, non cancellatas nec in aliqua sui parte suspectas, sed omni prorsus uicio et suspicione carentes, nobis per Reuerendum in Christo patrem et dominum Albertum episcopum Bambergensem in ipsis litteris principaliter nominatum coram Notariis publicis et testibus infrascriptis presentatas, nos cum ea, qua decuit, reuerencia, noueritis recepisse. Quarum quidem literarum apostolicarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: Martinus episcopus seruus seruorum dei etc.; es folgt die päpstliche Urkunde vom 28. Mai 1418. Dann sagt er weiter: Post quarum quidem literarum apostolicarum presentacionem et receptionem prefatus Reuerendus in Christo pater dominus Albertus episcopus Bambergensis nobis exposuit — es kommt nun die schon bekannte Geschichte der Incorporation von Spital, des Streites mit dem Cardinal und des Antrages wegen Erhebung zu einer Collegiatkirche. Endlich folgt: Unde ipse dominus Albertus episcopus Bambergensis nos cum instancia debita requisiuit, quatinus ad execucionem debitam dictarum litterarum apostolicarum et contentorum in eisdem procedere curaremus iuxta traditam seu directam in ipsis nobis formam. Nos igitur Heinricus Decanus Commissiarius et Executor prefatus attendentes requisicionem huiusmodi fore iustam et consonam racioni ipsiusque domini Alberti episcopi laudabile propositum considerantes ac uolentes mandatum apostolicum nobis in hac parte directum reuerenter exequi, ut tenemur, de premissis omnibus et singulis auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa, ex Registro censuum et reddituum prefate ecclesie parrochialis beate Marie in Pedepirimontis (sic) autentico nobis exhibito ac testium fide dignorum coram nobis productorum, receptorum et examinatorum testimonio nos informauimus diligenter, et que per informacionem huiusmodi repperimus, omnia et singula premissa et in dictis litteris apostolicis contenta, quo ad iuris presentandi pertinencium facultatum et reddituum habundanciam dicti domini Alberti pium desiderium ac alia ibidem narrata exposita plena ueritate fulciri. Idcirco auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa parrochialem ecclesiam predictam hospitale nuncupatam beate Marie in Pedepirimontis Pataujensis dioecesis in collegiatam ecclesiam et collegium Canonicorum secularium cum insigniis collegialibus aliisque uicinis collegiatis ecclesiis de iure uel consuetudine debitis erigimus. Nun folgt wieder die schon bekannte vom Bischofe Albert vorgeschlagene Lebensweise der Chorherren und die Einrichtung des Stiftes nebst der Einschärfung der Pflicht der Hospitalität. Dann kommt der Schluss: In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras fieri et per notarios publicos infrascrisiptos subscribi et publicari mandauimus nostrique sigilli fecimus

appensione communiri. Datum et actum in castro Bambergensi et in palacio curie episcopalis ibidem, anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo decimo octauo, indiccione undecima, die quarta mensis Octobris, hora eiusdem die Terciarum uel quasi. Unter den vielen Zeugen sind die merkwürdigeren: Conradus episcopus Ebronensis episcopi bambergensis Suffraganeus, Friedericus de Aufsetz Scolasticus; die übrigen sind Domherren von Bamberg.

Orig. im geheimen Haus-Archiv.

Urkunde XXXVIII.

3. October 1418. Bamberg.

Reuerendo in Christo patri et Domino Domino Episcopo Patauiensi seu in spiritualibus Uicario Albertus dei gracia episcopus Bambergensis cum omni reuerencia obsequiosam in domino uoluntatem. Quia olim ecclesia parrochialis hospitale nuncupata beate Marie in Pedepirimontis uestre diocesis, cuius ius presentandi Rectorem ad ipsam ad episcopum Bambergensem pro tempore pertinebat ab antiquo et que tandem auctoritate apostolica mense episcopali bambergensi incorporata fuit et per nos ac predecessores nostros tamquam sic incorporata habita et possessa nunc ad peticionem nostram dicta apostolica auctoritate in ecclesiam collegiatam et collegium Canonicorum secularium cum insigniis collegialibus et aliis uicinis collegiatis ecclesiis de iure vel consuetudine debitis sit erecta, decanatusque, qui dignitas sit principalis, ac decem canonicatus et totidem prebende pro decem canonicis, qui in commune uiuere et in uno dormitorio simul habeant reclinare, eadem sint auctoritate in ipsa ecclesia instituti, ius quoque presentandi loci diocesano personam ydoneam instituendam in decanum ac prima uice libere et deinde quociens casus uacacionis occurrit, unum ex canonicis predictis, pro quo ipsi capitulariter supplicauerint, nobis et successoribus nostris existat reseruatum, prout in literis apostolicis et processibus desuper habitis plenius continetur; idcirco honorabilem et deuotum nostrum nobis in Christo dilectum Winhardum Glacz in artibus magistrum, de uita et moribus apud nos multipliciter commendatum ac alias habilem et ydoneum ad decanatum predictum sic de nouo creatum et institutum in dicta ecclesia beate Marie in Pedepirimontis uestre diocesis et in decanum eiusdem ecclesie instituendum et inuestiendum uobis presentandum duximus et in dei nomine presentamus, rogantes atque supplicantes, quatinus eundem presentatum uel eius suo nomine et pro eo legitimum procuratorem ad decanatum predictum ac in decanum prefate ecclesie collegiate de nouo sic erecte et plantacionem huiusmodi nouelle instituere et inuestire dignemini eumque uel dictum suum procuratorem pro ipso et eius nomine in realem et corporalem dicti decanatus possessionem seu quasi inducere siue induci facere et mandare, adhibitis circa hec solempnibus debitis et consuetis. In quorum omnium et singulorum premissorum testimonium presentes litteras nostras per notarium publicum infrascriptum fieri et publicari mandauimus nostrique sigilli appensione fecimus communiri. Datum et actum anno a natiuitate domini Millesimo quadringentesimo decimo octauo — die lune, que

fuit tercia mensis Octobris, Bamberge in curia nostra episcopali in palacio siue aula ibidem.

Nun kommen einige unbedeutende Zeugen.

Orig. im geheimen Haus-Archiv.

Urkunde XXXIX.

18. October 1418. Altenburg bei Bamberg.

Albertus dei gracia episcopus bambergensis. Cum olim ecclesia parrochialis hospitale nuncupata beate Marie in pede pirimontis patauiensis diocesis, cuius ius presentandi Rectorem ad ipsam ad episcopum bambergensem pro tempore pertinebat ab antiquo et que tandem auctoritate apostolica mense episcopali Bambergensi incorporata fuit ac tamquam sit incorporata per nos et predecessores nostros habita et possessa ad peticionem nostram dicta apostolica auctoritate in ecclesiam collegiatam et collegium canonicorum secularium cum insigniis collegialibus ac aliis uicinis collegiatis ecclesiis de iure uel consuetudine debitis sit erecta, et in eadem decanatus, qui dignitas sit principalis, et decem canonicatus cum totidem prebendis pro decem canonicis prefata sint auctoritate instituti ac ius presentandi ista prima uice personam ydoneam diocesano loci instituendam in decanum libere et in antea temporibus uacacionis unum ex canonicis, pro quo ipsi tamquam magistro ydoneo capitulariter supplicauerint, nobis et successoribus nostris et nichilominus hac eadem uice ius conferendi singulos dicte erecte ecclesie canonicatus et prebendas singulis personis ydoneis, de quibus nobis uidebitur, et personis cuiusmodi, de illis prouidendi nobis concessum existat siue reseruatum, prout in litteris apostolicis et processibus inde secutis continetur, id circo discretis uiris deuotis nostris, nobis in Christo dilectis, Erasmo de Nissa doctori sacre theologie, magistro Johanni Reker (Renker?), Friederico de Aufsetz, Georio Reker, Heinrico Regenfusz, Heinrico Steinbach, Joanni Scheslitz in sacerdotio constitutis, Ulrico Heinuogel diacono, cuilibet ipsorum singulariter canonicatum et prebendam eiusdem ecclesie cum iuris canonici plenitudine conferimus et de illis eciam prouidemus in dei nomine per presentes, uolentes, decernentes et mandantes, quatinus ipsi singulariter singuli recipiantur et admittantur in canonicos et in fratres stallo in choro et loco in capitulo ipsius ecclesie iuxta modum et formam creacionis, institucionis et ordinacionis predictarum et aliis solempnibus in hiis seruari solitis obseruatis eis et eorem cuilibet assignatis. In quorum omnium et singulorum fidem, robur et testimonium has nostras litteras per Ulricum notarium nostrum infra scriptum publicari mandauimus nostrique sigilli appensione iussimus communiri.

Datum et actum in castro nostro Altemburg prope ciuitatem nostram Bambergensem, anno 1418, mensis Octobris die decima octaua.

Orig. im geheimen Haus-Archiv.

Urkunde XL.

4. November 1418, Passau.

Georius dei et apostolice sedis gracia episcopus Patauiensis ad memoriam rei sempiternam. Quia sanctos pontifices predecessores nostros singulos pro suis

temporibus diuinitus inspiratos multa salubriter et ample in diuini cultus augmentum, dum in hac episcopali sede presiderent fecisse constat et ordinasse, unde apud deum et homines merito sibi eternam memoriam effecerunt, Nos eodem spiritu ducti et ipsorum exemplis instructi, quia ecclesia parrochialis sancte Marie in pede Pirimontis hospitale nuncupata nostre diocesis, ubi tres duntaxat preteritis temporibus sacerdotes seculares ministrare consueuerunt, auctoritate sanctissimi in Christo patris et domini domini Martini Pape quinti procurante Reuerendo in Christo patri domino Alberto episcopo Bambergensi consanguineo nostro carissimo in collegium canonicorum secularium erecta est, ut sint ibi perpetuo decanus et decem canonici, qui omnes horas canonicas et missam cottidie peragant cum nota et de bonis eiusdem ecclesie uivant in communi et in uno refectorio comedant et similiter in uno dormitorio reclinentur, habeatque dictus episcopus et sui successores Bambergenses episcopi ius nobis et successoribus nostris presentandi decanum pro institucione in ecclesia sancte Marie predicta, ut eadem ecclesia perpetuis futuris temporibus sic instituta ecclesia collegiata remaneat, auctoritate nostra ordinaria eandem sublimacionem, institucionem et ordinacionem promouendo benigne et confirmando presentibus approbamus. Unde dilectum nobis in Christo Wynhardum dictum Glacz magistrum in artibus in sacerdocio constitutum, de uita ac morum honestate aliisque probitatis et uirtutum meritis per dictum dominum, episcopum et alios apud nos multipliciter commendatum, primum decanum dicte ecclesie sancte Marie hospitale nuncupate in nomine domini fecimus et creauimus ac per annuli digiti et birreti capiti suorum imposicionem et tradicionem instituimus et inuestiuimus, de eodem curam animarum populi dicte ecclesie et canonicorum eiusdem sibi in suam animam committendo. Tibi igitur dilecto nobis in Christo Rectori parrochialis ecclesie in Kirichdorf nostre diocesis in uirtute sancte obediencie precipimus firmiter et mandamus, quatinus dictum Wynhardum, sic ut premittitur, per nos de nouo solempniter creatum et institutum in et ad corporalem possessionem prefati decanatus ac omnium iurium ipsius inducas et inductum defendas faciens sibi de uniuersis iuribus, fructibus, pertinenciis et obuencionibus ad ipsum decanatum spectantibus ab omnibus, quorum interest, integre responderi saluis semper nostris, successorum et archidiaconorum nostrorum iuribus et subieccione consueta, contradictores et rebelles auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam compescendo.

Datum Patauie die quarta mensis Nouembris anno domini Millesimo quadringentesimo decimo octauo, nostri sub appensione sigilli.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XLI.

8. November 1418, Linz.

Wir Albrecht von gots gnaden Herczog ze Österreich, ze Steyer, ze Kernden und ze Krain, Graf ze Tyrol etc. Bekennen, Als unser heiliger Vater der Papst durch pete willen des Ehrwürdigen unsers lieben freunds Albrechts Bischofs zu

Babenberg unser frawn Spital am Pirn gelegen, das ettwenn ein pharrkirchen und demselben von Babenberg auf seinen Tisch geainet ist gewesen, Nu zu ein Collegi erhebt und gemacht hat also, daz nu fürbazzer ein Techant selbe zehenter Chorherren unserm herrn da dienen und von dem nuczen desselben Spitals in gemain leben, in ain Schlafhaus schlaffen und in geistlicher Zucht und Ordnung leben sullen, als das in des egenannten unsers heiligen Vaters des Papst Bullen und auch in dem Process darüber gegeben aigenleich begriffen ist, und wan das egenannt Spital von des obgenannten von Babenberg und unsern vordern lobleicher gedechtnusse gestifft ist, dadurch Wir pilleich darczue geneigt sein, damit es in einn pessern Stant und Ordnung werd bracht und geseczt, haben Wir lautterleich durch gots willen und merung gocz diensts unsern willen und gunst zu der vorgenannten Ordnung und stifftung auch gegeben wissentleich mit dem brief und nemen die vorgenannten den Techant und die Korherren und ir Nachkomen und darczu all ier leutt und gůter, die zu demselben Spital gehörent und die in unser gepiet und land gelegen sind, in unser sunder gnad und scherm und mainen und wellen, daz sie bey Recht und geleich beleiben und gehalten werden, und gepieten vesticleich allen unsern Haubtleutten, herren, Rittern und Knechten, pflegern, Burggrafen, Richtern, Mauttern und allen andern unsern Ambtleutten und unterthanen, den dieser brief gezaigt wird, und wellen ernstleich, dass sie die vorgenannten den Techant und Korherren und auch all irr lait und güter, die zu demselben Spital gehörent, bey Recht und geleich lassen beleiben und sie dawider nicht beswern in dhain weis. Wan wer dawider tet, das wer swerleich wider uns. Mit Vrkunt dicz briefs. Geben zu Lyncz am Eritag vor sant Mertten tag nach Kristi gepurd vierczehnhundert Jar, darnach in dem achtczehenten Jare.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XLII.

4. Februar 1419, Nürnberg.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat euidenter, quod anno a natiuitate eiusdem millesimo, quadringentesimo decimo nono, indiccione duodecima, pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini diuina prouidencia pape quinti anno secundo, mensis Februarii die quarta, hora uesperarum uel quasi, in opido Nuremberg Bambergensis diocesis in domo habitacionis uenerabilis uiri domini Erasmi de Nyssa sacre theologie professoris in stuba domus eiusdem in mei, notarii publici, et testium infrascriptorum presencia personaliter constitutus idem dominus Erasmus ex certa sciencia bene deliberatus, non coactus nec per metum sed sponte et libere declarauit se, confessus est et mentem suam innotuit in sequenti casu scilicet isto: Quamquam Reuerendus in Christo pater et dominus, dominus Albertus episcopus Bambergensis de benignitatis sue speciali gracia sibi absenti auctoritate apostolica contulerit unam prebendam in hospitali sancte Marie in pede Piri Montis patauiensis diocesis, de quo sue gracie humilimas et deuotissimas reddit grates; cum autem ipse dominus Erasmus professor predictus

propter certa et legitima impedimenta sibi obstancia non possit se ad residenciam dicte prebende infra competentem terminum conferre nolitque propter sui absenciam detrimentum personarum dicti hospitalis inducere uel ceteris iam ibidem stantibus tedium per sui expectacionem diutinam generare, declarauit mentem suam et confessus est, quod propter hanc et alias certas et racionabiles et legitimas causas animum suum permouentes dictam prebendam non possit neque uelit acceptare et supplicauit deuotissime eidem Reuerendo patri et domino Bambergensi, quod sibi non indignetur propterea et de eadem prebenda alteri cuicunque prouideat sicut sua gracia cognouerit expedire. Acta sunt hec (ut supra).

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XLIII.

17. November 1419, Bamberg.

Wir Albrecht von gotes genaden Bischoff zu Bamberg Bekennen offenlichen mit diesem brief für uns, unsern Stift und Nachkommen, dass wir mit willen, wissen und gunst der Erbergen (ehrwürdigen?) unsrer lieben andechtigen Mertein Tumprobst, Anthoniy Dechants, Fridrichen Schulmeisters und des Capitels gemeinclichen unsers Stifts zu Bamberg leuterlichen durch gotes Willen gegeben und zugeeignet haben, geben und zu eygen in craft dits briefs ewicklichen zu urtete unwiderruffenlichen den Erbergen unsern liben andechtigen dem Techand und Capitel und dem Stift unsrer liben frawen czum Spital am Byrn passawer Bistums unsern und unsers Stifts hofe des Gresleins hof genannt in der Aue zwischen Gersten und Spital gelegen, den wir vormals dem Buchrigler verliehen haben, mit allen renten, zinsen, gülten und zugehörungen angeverd also, daz si den fürbazz ewicklichen inhaben, nutzen, damit thun und lazzen sollen, was und wie si wellen, in am nutzlichsten als mit andern irs Stift eygen gutern ungehindert von uns, unserm Stift, nachkommen und allmeniclichs ongeverd, und des zu urkund haben wir unserr Insigel an disen brief gehangen, und wir Mertein, Tumprobst, Anthonii Techant, Friedrich Schulmeister und des Capitels gemeinclichen des Stifts zu Bamberg Bekennen, daz das vorgeschriben geben und zu eygen mit unserm Gunst, wissen und wort geschehen ist, und haben des zu gezeugniss und merer Sicherheit unsers gemeinen Capitels Insigel zu des obgenanten unsers gnedigen Herren von Bamberg insigel an disen brief gehangen. Geben zu Bamberg des Freytags vor sand Elsbethen tag, nach Christi Geburt vierczehnhundert und darnach in den newnzehenden Jaren.

Orig. im geh. Haus-Archiv.

Urkunde XLIV.

31. December 1419, Wien.

Wir Albrecht von Gotes gnaden Herczog ze Osterreich u. s. w., bekennen und thun kund offenleich mit dem briefe, als unser heiliger Vater der Pabst durch pete des Erwirdigen unsers liben freunds her Albrechts Bischofen zu

Babenberg unsrer Frawn Spital am Piern gelegen das ettwenn ein Pfarrkirchen und demselben von Babenberg auf seinen Tisch geainet gewesen ist, zu eim Collegi erhebt und gemacht hat also, daz nu fürbazzer ein Techant selbst zehenter Korherren von dem nutzen desselben Spitals da in Gemain leben, in einn Schlafhaus slaffen und in geistlicher Zucht ordentlich leben sullen, als das in des egenannten unsers heiligen Vaters des Pabsts Bullen und in den Processen darüber gegeben aigenleich begriffen ist, Und wan das egenannt Spital das von des obgenannten von Babemberg und unsern voruordern seligen ist gestifft, mit sundern gnaden und Freyhaiten von unsern vordern begnadet ist, Habent uns die egemeldten der Techant und das Capitel daselbs angeruffet und diemuticleich gepeten, In und demselben ierm Goczhaus ze vernewen und ze bestetten solich briefe und hantvesten, die von demselben unsern vordern loblicher gedechtnusse dem egenannten Goczhaus über dieselben ier gnad und Freyhait sind geben und der erst brief lautt, als von wort zu wort hernach geschrieben steet: Wir Rudolff der vierd u. s. w. (es folgt die Urkunde vom 14. November 1359, Wien.) Des andern briefs lauttung ist also: Wir Albrecht und Leopold Gebrüeder von gots gnaden Herczogen ze Österreich u. s. w. (es folgt nun die Urkunde: Wien 21. Jänner 1368).

Nu haben wir obgenannter Herczog Albrecht betrachtet und angesehen die erber und lautter begier, so unser vordern lobleicher gedechtnusse zu dem egenannten Spital habent gehabt, und haben nachfolgend derselben unserr vorvordern Guttat und lautterleich durch gots willen und auch durch daz wir tailhafftig werden solicher guter werich, die in gots dienst bei demselben Goczhaus begangen werden, den egenannten dem Techant und dem Capitel daselbs und allen iern Nachkommen die vorgenannten hantvesten und brief mit allen den punten und artikeln so darinn sind begriffen, von furstlicher Macht von newn dingen bestellt und bekrefftigt, vernewn und bestetten in auch die wissentleich mit dem brief und mainen und wellen, daz die nu und hinnach genczleich bey iren Krefften beleiben unnd war und stet werden gehalten von menicleich angever. Davon gepieten wir vesticleich allen unsern Haubtleütten, Herren, Rittern und Knechten, Pflegern, Burggrafen, Richtern Mauttern und allen andern unsern Amptleütten und undertanen, gegenwürttigen und kunfftigen, den diser brief wirdet gezaigt und wellen ernstleich, daz si die obgemeldten, den Techant und das Capitel des vorgenannten Spitals am piern und all ier Nachkomen daselbs bey diser unsrer Bestettung und auch bey den Freyhaiten und gnaden, die in iern briefen sind begriffen, lassen genczleich beleiben und si und ir leutt und güter dawider nicht beswern noch engen in dhain weise, Wan wer dawider tet, das wer swerleich wider uns. Und des ze Urkund geben wir disen brief versigelten mit unserm furstleichen angehangen Insigel. Der geben ist ze Wienn am Sambstag vor dem Ebenweichtag nach Christi gepurde vierczehenhundert Jar, darnach in dem Newnzehenden Jare.

Orig. im geheim. Haus-Archiv.

Auch bei Lichnowsky: Geschichte des Hauses Habsburg Bd. V, Regest. 1922, kurz angeführt.

Urkunde XLV.

23. März 1420, Wien.

Wir Albrecht von Gotes gnaden Herczog zue Österreich, zue Steyer, zue Kherndten und zue Crain, Graff zue Tyroll u. s. w. bekhennen, als die Ersamen unser lieben und andechtigen Friederich Abbt zue Gleinkh und sein Convent ains thaills und Wernhard Dechant und dass gancz Capitl unser Frauen Khirchen des Spitals am Pirn des anderen solcher Zwytracht und Zwayung, so zwischen ihn seindt gewesen von etlicher gemerkh wegen ihr bayder Gottsheuser, die hernach benannt sindt, hindergengig worden sint unter unsern getreuen Stephan den Krafften unsern Pfleger zue Steyr und Merthen den Frodnacher unsern Pfleger zue Freystadt, die, nachdem und wir ihnen befohlen hetten dieselben gemerkh und stöss zu besichtigen und sich darinnen zu erfahren, zwischen ihn einhelliglich und wohlbedächtlich ausgesprochen habent nach ihres Ausspruchsbriefs inhaltung, der von wort, zum wort lautt, als hernach geschrieben steht. (Nun folgt die Urkunde vom 3. März 1420). Vnd wenn wür gern sehen und fleissig seyn uns darin zu mühen, damit geistlich Person und sonderlich die in unsern landten wohnhafft sindt, in guetter Ordnung ainig und lieb bei iren Gottsheusern mit einander leben und nit hässig gegen einander seyn, haben wür durch bayder egenannt thaill fleissig Pette, die si uns mit ihren briefen gethan habent, in den egenannten ausspruch unsern willen und gunst gegeben und die bestett wissentleich mit Krafft des gegenwertigen briefs und mainen und wöllen, dass der gennczlich bey seinen Khrefften beleibe, als der da von wort zu wort geschrieben steht, und von bayden thailen ohne widerred vollführt und gehalten werde, wan welcher thail darwider thete, dass wer wider uns; und dess zu urkhundt geben wür bayden thailen unsern brief in gleicher lauth besiglet mit unserm fürstlichen anhangenden Insigl. Der geben ist zu Wien am Freytag vor Judica in der Fasten nach Christi Geburtt vierzehenhundert Jahr, darnach in dem zwainzigisten Jahr.

Aus dem Copialbuche vom siebzehnten Jahrhunderte zu Gleink.

Urkunde XLVI.

24. April 1507.

Wir Anndree Techannt und das ganntz Capitl unsr lieben Frawn Gotshaws zu Spital am Piern. Bekennen für unns und all unns nachkommen mit dem brief allenn den er furbracht wirdet, daz wir mit veraintem freyem willen wolbedechtlich und in Sunderhait mit willen, wissen und erlaubnuss des hochwirdigen Fursten und herrn herrn Wigileus bischouen zu Passaw unsers gnedigen herrn, auch zu der zeit, da wir das on menicklichs widersprechen rechtlich wol getun mochten, den wirdigen und andechtigen Prior und dem ganntzn Conuennt Prediger Ordens des Newn Closters zu Steir und allenn Irn Nachkommen recht und redlich verkaufft und ze kauffen geben haben unnser und unnsers Gotshaws guet genannt das Wolfflehen in Beheimperger pharr gelegen, mitsambt der gullt und

jerlichn diensten und allen anndern seinen Eren, rechten, nutzen zue und eingehörungen, wie dann das von allter herkomen, das dann freys aigen unuersetzt und unverkumbert ist. Darauf weilennt Thomann Seltzam Bürger zu Steir seliger ain Erb und Pawmannsrechte gehabt, welch Erb und Pawmannsrechte an die bemeltn Prior und Conuennt von dem jetzgenennten Seltzam mit gescheffl komen. Und ist der Kauff geschehen umb ain Summ gelts, der wir von In ganntz enntricht und betzallt worden sein, on allen schaden und abganng, Auf das haben wir in das vorgenannt guet am Wolfflehen mitsambt der gult und allenn eern, nutzen, Rechtn, zue und eingehörungen stett geben und eingeantwurtt aus unnser unnsers Gotshaws und aller unnserr Nachkommen in des bemelten Prior und Connuennt des Newn Closters zu Steir und aller irer Nachkomen nutz, gewalltsam und gewer zu ganntzer ewiger fürtzicht wissentlich in Krafft des briefs, Nymer mer darnach zu sprechen noch ze vordern weder mit recht noch on recht geistlichen noch weltlichen noch auch sunst in dhain weise noch wege sunnder der benannt Prior und das Conuent des Newn Closters zu Steir und all Ir nachkommen sullen und mugen nun hinfuran mit dem bestimtten guet am Wolfflehen mitsambt der gullt und allen Irn zue und eingehorungen des berürten irs Gotshaws frumen, nutz und fueg ledicklich und frey betrachten, hanndlen und tun wie mit anndern irn Guettern Innhaben nutzen und niessen, den jerlichen zinns und gult vordern und einnemen, versetzen, verkauffen, schaffen, machen und geben wem Sy wellen und wie Sy gar wol verlusst on unns aller unnserr Nachkommen und menickliches von unnser wegen irrung Eintrag und hindernuss, angeverde. Wir vorgenannter Anndree Techannt und das ganntz Capitl des vorgemelten unnserr liben Frawn Gotshaws zu Spital am Piern und all unnser Nachkommen sein auch des Kauffs darumb Ir recht gewern und furstannd fur all rechtlich Krieg und ansprach, Alsdann solchs Kauffs freyes aigen und des lanndes Osterreich unnder und ob der Enns recht und gewonhait ist; gienng In aber an solchem Kauff und gewerschafft ichts ab, oder daz In yndert Krieg, Irrung oder ansprach darinne auferstuende von unns, unnsern Nachkomen oder von wem das wer von unnser wegen, des Sy oder Ir Nachkommen zu schaden kommen, wie der genannt werden mocht, khainen redlichen schaden ausgenomen, denselben schaden allenn süllen und wellen wir In zusambt ainen richtigen Kauff ablegen, erstatten und widerkeren und Sy und all Ir Nachkomen sullen und mugen auch alsdann das alles haben, suechen und bekomen zu unns, unnsern Nachkomen und auf des vorbestimbten unnsers Gotshaws Renntten, nutzen, gullten, zynnsen und guettern, wo und in welcher herschafft die gelegen sein, an khainer stat gefreyt, solanng unnz Sy aines richtigen Kauffs und aller desshalb und aller desshalben erlitten kosst und scheden davon gannz, volligklich vergnuegt worden sein, alles on abganng, trewlich und ungeverlich. Zu Urkund des briefs, besiglt und verfertigt mit unnsers vorgenannten Anndree Techants und des Capitls unnser lieben Frawn Gotshaws zu Spital am Piern baider anhanngenden Insigln. Geben und geschehen nach unnsers lieben Herrn Christi geburd funfftzehenhundert und im sibennden Jar, an sannd Georgentag des heyligen Ritters und marttrers.

Original auf Pergament, die beiden Siegel sind nicht mehr dabei; es befindet sich in unserem Besitze.

Anmerkung.

Die Pfarre Beheimberg liegt schon in Unter-Österreich; beginnt aber hart am Ramingbache, welcher die Grenze zwischen dem Lande ob und unter der Enns in dieser Gegend bildet, $^1/_4$ Stunde von der Stadt Steier entfernt.

Das Dominicaner-Kloster zu Steier wurde um 1478 gegründet und erbauet.

V.

Über die Frage

vom

Zeitalter des heiligen Rupert.

Aus Veranlassung der vom Herrn Ritter von Koch-Sternfeld und Herrn W. Wattenbach zur Beilegung des alten Streites im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Jahrg. 1850, Bd. II, Heft III, und Notizenblatt 1851, Nr. 9 und 17 erschienenen Schriften.

Von

Friedrich Blumberger.

Zur Zeit, wo der heil. Rupert in Baiern gelehrt, ist die Zeitrechung nach den Jahren der Geburt des Herrn noch nicht in Übung gewesen, daher es später, als man für die Begebenheiten mit dem heil. Rupert die diesfälligen Jahre zu wissen verlangte, nothwendig geworden, dieselben aus bekannten Umständen zu ermitteln. Der im neunten Jahrhunderte lebende Verfasser der für uns ältesten Lebensbeschreibung des heil. Rupert [1]) hatte sich um solche Ermittlung noch nicht bekümmert; man ist erst im zwölften Jahrhunderte hierzu geschritten. Die diesfällige Veranlassung lässt sich kaum verkennen: sie liegt in den bei der Regensburger Kirche aufgestellten Behauptungen, dass der heil. Emmeram schon vor dem heil. Rupert in Baiern gelehrt habe, und das Christenthum auch schon vor Rupert in Baiern verbreitet gewesen. Diese Behauptungen finden sich bei Arnold von Vohburg aus dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg in dessen im Jahre 1035 oder 1036 verfassten Schrift de S. Emmeramo [2]) und haben zu Salzburg natürlich sehr unangenehm empfunden werden müssen, indem man daselbst in hergebrachter Ansicht den heil. Ruprecht als den Gründer des bairischen Christenthumes und die von ihm ausgegangene Kirche zu Salzburg als die älteste der bairischen Kirchen betrachtete, und nunmehr den heil. Emmeram als einen Vormann des heil. Rupert und hiemit auch die von Emmeram abstammende Kirche zu Regensburg als eine ältere behauptet sehen musste. Die hergebrachte Ansicht forderte, dass der heil. Rupert älter als der heil. Emmeram sein müsse, und da erscheinen Versuche von Seite Salzburgs, das höhere Alter Ruperts durch Constatirung von dessen Zeitalter sehr natürlich, und sie zeigen sich in angestellten Berechnungen vom Todesjahre Ruperts, deren mehrere aus dem zwölften Jahrhunderte noch vorhanden sind [3]). Bei diesen Berechnungen hat man die

1) In Kleinmeyrs Nachrichten von Juvavia, Anhang 7.

2) Canisii, Lect. ant. Tom, III. P. I, 105. — Pertz, Monum. Germaniae. Script. IV., 549.

3) Canisii, Lect. ant. III, P. II, 475. — Hansitz, Germ. sacra II. 50. — Wattenbachs Abhandlung im Archive l. c. 508.

Notizen aus der oberwähnten Lebensbeschreibung Ruperts, dass Rupert einem fränkischen Könige Childebert gleichzeitig gewesen, und in dominico resurrectionis die gestorben, zum Grunde gelegt, und hierzu als schon bekannt angenommen, dass sein Todestag auf den 27. März, seinen kirchlichen Gedächtnisstag, falle; man hat nun die Zeit von den Königen Childebert I. und II. aufgesucht, hat hiermit die Jahre verglichen, wo der Ostersonntag (dominicus resurrectionis dies) mit dem 27. März zusammengetroffen, und ist dabei zwar nicht auf ein übereinstimmendes und ganz bestimmtes, aber doch zu solchem Resultate gekommen, dass Rupert am spätesten im Jahre 628 gestorben. Der jüngere König Childebert III., der in diese Berechnungen für die Salzburger Sache eine Störung gebracht haben müsste, ist gar nicht in Betrachtung gezogen worden, was aber gewiss nicht absichtlich, sondern aus Nichtkenntniss von diesem unmerkwürdigen Könige geschehen, die für jene an historischen Hülfsmitteln arme Zeit sehr begreiflich ist [1]). Hiermit waren die Resultate der Berechnungen zu Gunsten Salzburgs ausgefallen, indem man zu Regensburg selbst den heil. Emmeram nur erst in die Mitte des siebenten Jahrhundertes gesetzt[2]), und da haben nun die Berechnungen den heil. Rupert wieder älter als den heil. Emmeram und so alt gemacht, das er auch wieder an die Spitze des bairischen Christenthumes, und seine Salzburger Kirche an der Spitze der bairischen Kirchen haben stehen können. Die Chronikenschreiber haben hiernach den Tod Ruperts zum Jahre 628 oder einem noch früheren angesetzt[3]), das Erscheinen Ruperts in Baiern bei einem der letzteren Jahre vom sechsten Jahrhuuderte gemeldet; und so ist Rupert in die gewöhnliche Zeitrechnung eingeführt worden, und mit dieser waren auch der Charakter Ruperts als Gründer des bairischen Christenthumes und der Altersvorzug der Salzburger Kirche für lange gerettet, — aber nicht für immer gesichert.

Französische Gelehrte im 17. Jahrhunderte, Hadrian Valesius und Johann Mabillon, haben den Anfang gemacht, die für den heil. Rupert angenommene Zeitrechnung zu beanständen; sie sind von dem bairischen Herzoge, zu dessen Zeit Rupert nach Baiern gekommen, ausgegangen, haben diesen Herzog für einen Zeitgenossen des fränkischen Königes Childebert III. erkennen zu müssen geglaubt, und haben nun consequent auch den heil. Rupert dieselbe Zeitgenossenschaft zugeschrieben, und in Folge dessen haben sie behauptet, dass Rupert nicht schon um den Anfang des siebenten Jahrhundertes in Baiern gelehrt haben könne, sondern erst um den Anfang des achten das Lehramt geübt haben müsse. Durch diese Herabsetzung Ruperts um ein volles Jahrhundert haben sie das Mittel aufgehoben,

1) Vergl. Wattenbach l. c. 507.

2) Emmerams Grabschrift in Hund Metrop. Salisb. I. 185.

3) Das Jahr 623 ist das gewöhnlichere geworden.

durch welches sich die salzburgische Ansicht von der Gründung des bairischen Christenthums durch Rupert und der Priorität der Salzburger Kirche bisher noch aufrecht erhalten hatte, und sie haben es selbst nicht unterlassen gegen diese Ansicht zu bemerken, dass Rupert als in der jüngeren Zeit lebend, wo das Christenthum im Lande schon verbreitet gewesen, auch nicht mehr für den Gründer des bairischen Christenthumes gelten könne. Bei dem Ansehen, welches Mabillon in der gelehrten Welt genossen, war zu erwarten, dass die Sache die Aufmerksamkeit auf sich ziehen werde, und zu befürchten, dass seine motivirte Behauptung Eingang finden werde, wodurch nun der hergebrachten Ansicht neuerdings die Gefahr gedroht, in der Meinung zu verlieren. Dass diese Ansicht bei der Annahme von Ruperts jüngerem Zeitalter nicht weiter mehr bestehen könne, und zu ihrer Herhaltung das höhere Alter Ruperts nothwendige Bedingung sei, davon hat man sich zu Salzburg überzeugt geglaubt; man hat aber auch geglaubt, dass man zu ihrer Herhaltung als uralter Tradition gleichsam verpflichtet sei; es hat sich dabei auch um eine Ehrensache gehandelt, deren Vertheidigung gleichsam im Berufe gelegen, und da hat man sich nun genöthiget gefunden, für das höhere Zeitalter Ruperts gegen die Neuerer in die Schranken zu treten. So ist es nun zu dem Streite über Ruperts Zeitalter gekommen, der noch gegenwärtig nicht beendiget ist. Er datirt, wenn man ihn nicht schon mit dem Benehmen des Valesius und des Mabillon beginnen lassen will, vom Jahre 1692, wo die Gebrüder Metzger vom Kloster St. Peter zu Salzburg in ihrer Historia Salisburgensis das höhere Zeitalter Ruperts gegen Mabillons kritische Beweisführung zu vertheidigen gesucht.

Die Partei die den heil. Rupert in das jüngere Zeitalter versetzte, hat sich bald als die stärkere gezeigt, und ist auch die stärkere geblieben. Die Annahme von Ruperts jüngerem Zeitalter ist die gewöhnliche geworden, aber keineswegs die allgemein anerkannte, es hat wohl nach dem ersten Schriftenwechsel lange kaum mehr einen offenen Wortführer für die alte Annahme gegeben, aber es hat doch nie an Männern gefehlt, die ein Misstrauen und Zweifel gegen die Richtigkeit der neuen getragen, und zuletzt sind wieder entschiedene und warme Verfechter der alten Annahme hervorgetreten. Im gegenwärtigen Jahrhunderte hat man mehrere Schriften erscheinen gesehen, wo bald dem älteren bald dem jüngeren Zeitalter Ruperts das Wort geredet wird. Zu den neuesten Erscheinungen gehören die Abhandlungen des Herrn Ritters von Koch-Sternfeld, und des Herrn W. Wattenbach, die das von der kais. Akademie der Wissenschaften besorgte Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen vom Jahre 1850 neben einander aufgenommen hat [1]), die eine das höhere, die andere das jüngere Zeitalter vertretend, und hierzu die Nachschriften

1) Band II. 385. 499.

der in Uneinigkeit verbliebenen Verfasser, die dem Notizenblatte 1851 eingerückt worden [1]). Diese Schriften liefern den lebendigen Beweis, dass der Streit, seit dessen Ausbruche schon mehr als 150 Jahre verflossen, noch gegenwärtig nicht zu Ende gebracht ist. Dem Freunde der Geschichte kann dieser Zustand nicht gleichgültig sein; bei dem mehrfachen Eingreifen der Rupert'schen Sache in die Begebenheiten liegt die Lästigkeit solchen Zerwürfnisses am Tage; die endliche Lösung der Frage, welchem Zeitalter der heil. Rupert in Wahrheit angehöre, ist wahres Bedürfniss. Auf dieses Bedürfniss hat nun auch die kais. Akademie der Wissenschaften die Aufmerksamkeit gerichtet, wie eben die Einrückung der genannten Schriften in ihre Druckwerke zeigt; sie will, wie nicht zu zweifeln, zum Besten der Sache über jene Schriften Urtheile vernehmen, sie will ein Bestreben auf die endliche Lösung der Frage hinzuwirken hervorrufen, — und dies veranlasste den nachstehenden Aufsatz, in welchem man mir erlauben wolle meine Meinung über das Verhältniss jener Schriften zur Aufgabe der endlichen Lösung der Frage zu sagen und dann in weiterer Verfolgung des Gegenstandes auch meine Meinung über die Grundursache des bisherigen Zwiespaltes und die Möglichkeit dieselbe zu beseitigen, vorzulegen.

1) Nr. 9, 17.

Stift Göttweih 2. Juni 1853.

Friedrich Blumberger.

Der Herr Ritter von Koch-Sternfeld, von dem die Abhandlung für das höhere Zeitalter Ruperts rührt, hatte sich früher 20 Jahre lang zur herrschenden Gegenpartei gehalten, hat aber später und bereits vor 25 Jahren, wie er sich ausdrückt, in Wort und Schrift dem Irrthume abgeschworen: er ist von dem Systeme, worunter er die Ansicht vom jüngeren Zeitalter Ruperts versteht, zur Tradition [1]), wie ihm die Ansicht vom höheren Zeitalter heisst, übergetreten. Ein neuerliches Durchforschen der Quellen auf dem Grunde des historisch-topographischen Elementes hat ihm, wie er sagt, die Klarheit und Wahrheit und Übereinstimmung der einheimischen Quellen für die Tradition so einleuchtend gemacht, dass er auch den Ursprung des bisherigen Zwiespaltes entdeckt habe, der nichts weiter sei, als ein genealogischer Hircocervus, was ihm brennende Schamröthe in das Antlitz getrieben ob der Verblendung, mit der man dem Systeme anhänge. Zur Lösung der Frage, sagt er, führen die vorhandenen Quellen, aber nur mit dem historisch-topographischen Elemente; der Schlüssel hiezu liege zunächst in dem richtigen und unbefangenen Verständnisse der Breves notitiae und des Congestum Arnonis und ihrer gegenseitigen Beziehung; er lasse sich aber nicht ausser dem Schauplatze (von auswärtigen Kritikern) finden, und müsse im Boden und Volke Bajoariens, in den Denkmälern des Cultus, der Sitte, der Sprache, des häuslichen und öffentlichen Lebens, und zwar unter einer vieljährigen Anschauung gesucht und gefunden werden, wozu es auch an Vorarbeiten und Hülfsmitteln nicht fehle, deren viele in den von ihm selber herrührenden Schriften geliefert worden. Da hat sich nun der Verfasser, dem der Anlass zu dem bisherigen Zwiespalte ein leichtfertiger, der Zwiespalt ein schmachvoller ist, zur Anfertigung seiner Abhandlung bestimmt gefunden, welcher er die Bestimmung gegeben, den Anlass klar aufzudecken, die Pflicht und die Mittel zur Herstellung der Wahrheit vollständiger nachzuweisen. So der Verfasser in seinem Vorworte.

In dem ersten Theile der Abhandlung befasst er sich mit den Quellen, aus welchen das historisch-topographische Element entnommen, der Schlüssel zur Lösung der Frage gefunden, der Aufschluss erlangt werden soll. Die Quellen sind

1) Es ist üblich geworden, die Ansicht vom älteren Zeitalter Ruperts die (salzburgische) Tradition, die vom jüngeren Zeitalter das System (des Hansitz) zu benennen; diese Benennungen sind eben nicht die passendsten, aber als schon übliche und der Kürze wegen sollen sie hier durchaus beibehalten werden.

die Vita S. Severini, die einheimischen Chroniken bezüglich des auf römischem Boden entstandenen Bajoariens, und die drei alten salzburgischen Documente: die Conversio Bajoariorum et Carantanorum, die sogenannten Breves notitiae und das Congestum Arnonis. Diese Quellen durchgehend legt der Verfasser ihren Inhalt geradezu in dem Sinne vor, wie er ihm das Ergebniss seiner Studien, Beschauungen und Vorarbeiten geworden, ohne sich von abweichenden Ansichten der Gegner der Tradition beirren zu lassen. Aus der Vita S. Severini entnimmt er die Zustände, wie sie daselbst zur Zeit der erlöschenden Römerherrschaft vorkommen; die einheimischen Chroniken bringen ihm die Ansicht, dass die Bajoarier ein norisches Volk gewesen, welches früher ausgewandert und nach dem Falle der Römer rückgewandert sei; aus der Conversio Bajoariorum et Carantanorum erzählt er die Geschichte Ruperts, den er ohne Frage zur Zeit des Königs Childebert II. nach Baiern kommen lässt, führt die nächsten Nachfolger Ruperts in der kirchlichen Verwaltung zu Salzburg an, und erwähnt die von Salzburg bewerkstelligte Christianisirung der Slawen in Carantanien und Pannonien; am meisten aber beschäftigen ihn die Breves notitiae und das Congestum Arnonis als die reichhaltigsten und den Schlüssel zur Lösung der Frage enthaltenden Quellen. Er gibt da den historischen und topographischen Inhalt dieser Documente sehr sorgfältig an, und durchaus nach der ihm gewordenen Überzeugung: so umfassen ihm die Capitel der Breves notitiae unverkennbar einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren, die Begebenheiten mit dem heil. Rupert fallen ihm geradehin in den Zeitraum von 580—623; die Maximilians-Zelle lässt er durch Rupert im Jahre 582 gegründet werden, und die Vergabung der Zelle durch den Herzog Odilo, dem die Gründung derselben durch Rupert unbekannt gewesen, nach vier bis fünf Menschenalter erfolgen, die im Documente aufgeführten Widmungen der bairischen Herzoge zur Salzburger Kirche enthalten ihm eine Zeitlücke von wenigstens hundert Jahren, welche zwischen dem Herzoge Theodebert, dem Sohne des von Rupert getauften Herzoges Theodo, und dem nächst widmenden Herzog Hucbert (im dritten und vierten Decennium des achten Jahrhunderts) anzunehmen seien, und da macht ihn das Document mit seiner Angabe, dass Hucbert der Sohn und Nachfolger des Theodebert gewesen, den genealogischen Hircocervus; wenn die Widersacher der Tradition in dieser Angabe einen der stärksten Beweise für das System zu finden glauben, so ist ihm dies nichts weiter als Selbsttäuschung, die auf Unkenntniss der Thatsachen, des Zusammenhanges und des diplomatischen Charakters der Urkunde beruhe; hinsichtlich der im Documente erscheinenden Beglaubigungsformel zu den Erhebungen des Bischofes Virgil über die Maximilians-Zelle, wo Schüler des heil. Rupert (also noch um die Mitte des achten Jahrhunderts) als Gewährsmänner vorkommen, will er, dass sie von älteren Aufzeichnungen herrühren könne, und eine summarische und oberflächliche Kanzleiausfertigung sei; die im Capitel XII angeführten vielen Widmungen von adeligen und nicht adeligen Personen sind ihm das Ergebniss von mehreren Generationen, Erscheinungen eines mehrhundertjährigen christlichen Volkslebens. Das etwas jüngere im Jahre 798 ausgefertigte Congestum Arnonis, welches sich, wie die Breves notitiae mit dem Besitzthume der Salzburger Kirche befasst, bereichert dem Verfasser das topographische Element, enthält aber gleichfalls bei den Widmungen der bairischen Herzoge

denselben genealogischen Hircocervus, welchen jedoch der Schreiber selber gefühlt habe, indem er den Widmungen des Herzogs Hucbert das Zeichen § als ein Wahrzeichen [1]) vorsetze. Nachdem nun der Verfasser die Analyse der Breves notitiae und des Congestum beendigt, bringt er in §. 12 den darin liegenden Schlüssel zur Lösung der Frage zum Vorschein. Man hat sich hier gegenwärtig zu halten, dass die in den beiden Documenten vorkommenden Ereignisse die Zeit von Rupert bis zum Jahre 798 (wo das Congestum ausgefertigt worden) umfassen, welche Zeit, wenn man den heil. Rupert nach dem Systeme unter Childebert III. im Jahre 696 nach Baiern kommen lässt, nur hundert Jahre betragen könnte; da sagt nun der Verfasser [2]) wörtlich: „Diese beiden Documente sollten wirklich nur einen Zeitraum von hundert Jahren — von 696 bis 798 — umfassen? Unmöglich! Die Fülle des Stoffes, die Masse von Thatsachen diese lange Reihe von ihrer Natur und Zeit nach fernen einzelnen Begebenheiten und Ereignissen, der Wechsel und Verlauf von Geschlechtern, die Menge und Verschiedenheit der handelnden Personen, die wechselnden Zustände des Landes und der Bevölkerung, die Entwickelung des Familienlebens, der Landes- und Hauswirthschaft u. s. w., alles spricht gegen eine solche kurzsichtige Annahme. Wer sich einige Kenntniss in der Landes- und Volksnatur überhaupt und in der von der Donau bis in die Alpen insbesondere zutraut, wer je in die Culturgeschichte, in die innere Entwickelung dieser Landschaft unter mehrjähriger Beobachtung und nicht etwa als Tourist einzudringen versucht hat, der wird einen anderen Massstab an jenen Zeitraum zu legen sich bemüssiget sehen." Hierzu fügt der Verfasser noch bei, dass die Stadt Lauriacum, welche bei der Rückreise des heil. Rupert von Pannonien nach Baiern aufrecht gestanden, in der Mitte des siebenten Jahrhunderts, wo der heil. Emmeram nach Pannonien zu reisen gedachte, zerstört gelegen war, dass der Herzog Odilo, zu dessen Zeit die Maximilians-Zelle zerstört gelegen, von dem Gründer derselben nichts gewusst, und sich hieraus die Verschollenheit Ruperts in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts zu erkennen gebe, und dass sich diese Verschollenheit sogar in den Lebensbeschreibungen der Heiligen Emmeram, Corbinian und Bonifaz zeige, welche Dinge für ein viel früheres Auftreten Ruperts sprechend seien. Es liegen zwar, sagt er weiter, in der Form und inneren Anordnung der beiden Documente unverkennbare Mängel, die aber nicht befremden können, wenn man ihre bescheidenen und bezeichnenden Signaturen: Breves notitiae und Congestum erwägt, und die damalige Armuth an literarischen Hülfsmitteln, die Unbeholfen-

1) Das Zeichen § gibt hier S. 416 Koch-Sternfeld nur überhaupt als ein Zeichen von Bedeutung an, in der nachträglichen Prüfung der Wattenbach'schen Abhandlung im Notizenblatte l. c. S. 134, erklärt er sich aber deutlich, dass es ein vom Schreiber gewähltes sprechendes Wahrzeichen sei! Koch-Sternfeld hat sich dabei sichtbar übereilt, denn dieses Zeichen findet sich im Congestum auch beim Beginne der Schenkungen der Herzoge Theodo, Theodebert, Odilo und Tassilo, sohin bei jedem der schenkenden Herzoge, wodurch sich dieses angebliche Wahrzeichen für nichts Anderes, als für ein einfaches Abtheilungszeichen darstellt.

2) §. 12, S. 421.

heit die Geschichte auch nur eines Geschlechtes zu bewahren und die inzwischen liegenden Drangsale und Verluste durch Zerstörungen und Flüchtungen von Habe und Documenten bedenkt, die aber auch nicht schaden können, indem bei der Gediegenheit des Stoffes ein Verdacht von Fälschung und absichtlicher Täuschung wegfalle; in der Zerstörung der Maximilians-Zelle durch die Slaven, die er zur Zeit des Slavenfürsten Samo vor sich gehen lässt, und in dem Entschwundensein dieser Begebenheit aus dem Gedächtnisse der Zeitgenossen des Herzogs Odilo liege das schlagendste Argument gegen alle Anfechtung der Tradition; die unter Samo herbeigeführte Katastrophe liege inmitten zwischen dem Herzoge Theodebert, dem Sohne des von Rupert getauften Theodo, und dem Herzoge Hucbert, eine Kluft von mehr als hundert Jahren bildend, welche Kluft die Compilatoren der beiden Documente bei der Anführung der Widmungen der Herzoge zur Salzburger Kirche überschreiten mussten, wobei sie sich nicht anders zu helfen gewusst, als dass sie in den genealogischen Hircocervus verfallend den Hucbert zum Sohne und Nachfolger des Theodebert gemacht. So unterrichtet der Verfasser zum Zwecke der Lösung der Streitfrage von dem Inhalte der Quellen, von dem darin zur Lösung aufgefundenen Schlüssel, von dem hiermit erlangten Aufschlusse, im Resultate dahin lautend: Die innere Naturnothwendigkeit der von Rupert an bis zum Ende des achten Jahrhunderts vorgefallenen Ereignisse fordert einen weit längeren Zeitraum als nur den von hundert Jahren, daher Rupert unmöglich ein Zeitgenosse des Königs Childebert III. [1]) gewesen sein könne, sondern Zeitgenosse Childebert II. [2]) gewesen sein müsse; die angenommene Genealogie der bairischen Herzoge, nach welcher Rupert in die Zeit Childeberts III. fallen würde, und welche dem Zwiespalte den Ursprung gegeben, ist naturwidersprechend und daher irrig; die Frage von Ruperts Zeitalter ist gelöst und zu Gunsten der Tradition entschieden.

Dem Texte des ersten Theiles der Abhandlung hat der Verfasser Erläuterungen zu einzelnen Paragraphen folgen lassen, die aber hier füglich übergangen werden können; sie befassen sich weniger mit näheren Darstellungen, als vielmehr mit Anführung von Schriften, aus welchen man sich über die betreffenden Gegenstände des Näheren belehren könne, unter welchen Schriften viele von dem Verfasser selbst herrühren, womit er sich zugleich über seine Studien, Vorarbeitungen und Beschauungen legitimirt; selbst für den entscheidenden Paragraph, der das Geheimniss aufschliesst, besteht die Erläuterung nur in der Anzeige von Schriften, die der Verfasser über einzelne Stellen der Brevis notitiae und des Congestum und andere Einzelheiten von sich gegeben.

Der zweite Theil der Abhandlung ist den Schiksalen der Tradition und den Mitteln, ihr die Anerkennung zu verschaffen, gewidmet. Wie der Verfasser angibt, hat es zuerst der Franzose Valesius im 17. Jahrhunderte gewagt, die tausendjährige Tradition anzufechten, indem er in der Geschichte der Merovingischen Könige keinen andern bairischen Herzog Theodo gefunden, als nur jenen, der um den Anfang des achten Jahrhunderts gelebt, was ihn zu der Behauptung verleitete, dass der vom Herzoge Theodo berufene heil. Rupert in

1) 695—711.
2) 575—596.

diese spätere Zeit gehöre; der französische Diplomatiker Mabillon hat sich dieser Ansicht zunächst aus demselben Grunde angeschlossen; Hansiz hat ohne alle Rücksicht auf die Geschichte des Landes in einseitiger, lückenhafter Berechnung den heil. Rupert im Jahre 696 nach Baiern kommen, im Jahre 718 ableben lassen; bald nach dem Entstehen der bairischen Akademie der Wissenschaften waren Mitglieder derselben dem Systeme beigetreten, die Gegner der Tradition waren gross herangewachsen, die Freunde eingeschüchtert geworden; aber im 19. Jahrhunderte hat sich ein muthiger Kämpfer für die Tradition hervorgethan, in der Person des Herrn Professors Filz, von dem im Jahre 1831 eine historisch-kritische Abhandlung über das wahre Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des heil. Rupert erschienen; in dieser gediegenen Abhandlung hat Filz, die Behauptungen der Gegner Schritt für Schritt prüfend und widerlegend die Wahrheit der Tradition mit den schlagendsten Beweisen dargethan, und nur wären das Congestum und die Breves notitiae zu einer noch triftigeren materiellen Analyse geeignet gewesen, weil hierin der sicherste und untrüglichste Schlüssel zur Geschichte Ruperts liege, was Filz in seiner Studirstube mehr nur geahnt als klar erkannt habe; da sind aber Recensenten aufgetreten, die ihm die Gültigkeit seiner Beweisführung abgesprochen, wodurch er tief gekränkt sich zu einer gänzlichen Umarbeitung seiner Abhandlung hat verleiten lassen, wo er in einer Art Geistesverwirrung im Wahne seine Sache zu befördern, das Congestum zur falschen Urkunde gestempelt, nicht fühlend, dass er hiermit, indem das Congestum und die Breves notitiae einander stützen und halten, seinen eigenen Bau in den Grundfesten untergrabe; diese Abirrung schadet aber der Abhandlung von 1831 nichts, welche Schrift unverletzbar von den Einwendungen der Recensenten die Wahrheit der Tradition klar darthue und durch die Zugabe der vorliegenden (Koch-Sternfeld'schen) Abhandlung die Vollendung erhalte. So die Schicksale der Tradition, wie sie der Verfasser darstellt. In seine Darstellung hat er seine innigste Überzeugung von der Wahrheit der Tradition hineingelegt, und in den Formalien seinen tiefen Unwillen gegen die Widersacher kund gegeben. Nachdem er zuletzt noch im Schmerzgefühle sein Bedauern ausspricht, dass man auf einseitigen Grundlagen entgegenstehende Thatsachen ignorirend, noch immer an dem so leicht als Irrthum erkennbaren Systeme festhalte, kommt er auf die Mittel, durch welche die Tradition zur Anerkennung gelangen solle. Er spricht sich hierüber (etwas sonderbar) so aus: „Was aber das wahre Zeitalter seiner (Ruperts) apostolischen Wirksamkeit, was den Ehrenpunct, ein volles Jahrhundert der deutschen Cultur und Kirchengeschichte so schmachvoll verdächtigt, entfremdet zu haben, anbelangt, so muss dem System gleichwohl auch systematisch begegnet werden. In den Volksschulen, auf der Kanzel, in den Gymnasien und Seminarien bietet sich durch Reden und populäre Schriften dazu volle Gelegenheit. Behufs der Wissenschaft, des höhern Unterrichtes und der ernsten Geschichtsforschung verbreite man die Abhandlung des Professors Filz vom Jahre 1831 mit einigen Zusätzen in tausend und wieder tausend Exemplaren."

Der Herr Ritter von Koch-Sternfeld hatte seine Abhandlung schon vollendet, als ihm die neuerliche Untersuchung über Ruperts Zeitalter bekannt geworden, welche Dr. Friedrich Wilhelm Rettberg in seiner Kirchengeschichte

Deutschlands gepflogen und für das jüngere Zeitalter entschieden gemacht hat, was ihn veranlasste, über diese Untersuchung in einem Anhange zu sprechen. Für den vorliegenden Zweck hat dieser Anhang wenige Bedeutung; der Verfasser bemerkt darin missbilligend Alles, was bei Rettberg für die Sache der Tradition nicht stimmt, aber in eine ernste Widerlegung hat er sich nicht eingelassen, und auch sonst kein weiteres Moment für die Tradition gebracht, daher es allhier überflüssig wäre, in die Einzelheiten einzugehen. Ich will nur noch erwähnen, dass der Verfasser auch hier wieder seine lebhafte Überzeugung von der Wahrheit der Tradition an den Tag legt, hierzu auch seinen Glauben verkündend, dass nunmehr das System zu Nichte geworden; die Ohnmacht des Systems, sagt er, habe sich abermals (in Rettbergs Untersuchung) kund gethan, und sei nicht länger mehr eine zu ignorirende oder zu vertauschende Thatsache, die Gegner der Tradition haben all ihr Geschoss dagegen abgeschossen, nicht Schwierigkeiten, sondern Unmöglichkeiten seien es, die sie beseitigen wollten.

Der Verfasser hat seiner Abhandlung noch einen zweiten Anhang beigegeben, eine Skizze von Mabillons iter germanicum enthaltend, der aber noch weniger geeignet ist, allhier in Berücksichtigung gezogen zu werden. Von diesem Reiseberichte sagt der Verfasser, dass er nicht ohne Beziehung zur Beurtheilung Mabillons über St. Rupert sei, und er skizzirt dann die gelehrte Reise von ihrem Anfange bis zu ihrem Ende, aber er lässt den Leser über die behauptete Beziehung ohne Belehrung. Die Geschichte des Streites dürfte allfällig durch die fragliche Beziehung einen Beitrag erhalten, aber die Lösung der Frage würde immer von ihr unabhängig bleiben.

Seiner Abhandlung und ihren Anhängern hat Herr v. Koch-Sternfeld auch noch eine Nachschrift folgen lassen, der aber die Abhandlung des Herrn Dr. W. Wattenbach über denselben Gegenstand, nur einer andern Richtung folgend, inzwischen liegt, und von der noch vorher hier die Rede sein muss.

Herr Wattenbach sagt im Beginne der diesfälligen Abhandlung sehr wahr; es werde jeder Freund der Geschichte Baierns und Österreichs den Wunsch theilen, dass die Untersuchung über das Zeitalter des heil. Rupert endlich einmal zum Abschlusse geführt werde. Er ist der Ansicht vom jüngeren Zeitalter, welche Ansicht auch das Resultat der Untersuchung geworden, die Dr. Rettberg vor wenigen Jahren im zweiten Bande seiner Kirchengeschichte Deutschlands gepflogen hat; er hält da Rettbergs Beweisführung für im ganzen überzeugend, aber nicht für frei von schwachen Stellen, und dies hat ihn bestimmt, die Sache in wiederholte Behandlung zu nehmen. Er hat sich hierbei zur Aufgabe gestellt, für das jüngere Zeitalter Ruperts den positiven Beweis aus den alten Quellen zu führen.

Vorerinnernd bemerkt Herr Wattenbach, dass er sich der negativen Beweisführung enthalte, weil man hiermit zu keinem sicheren Ergebnisse gelange, dass er aber auch die positiven Angaben der Quellen, die jünger als das eilfte Jahrhundert, nicht berücksichtige, weil man von dieser Zeit erweislich angefangen, die Leere der älteren Geschichte durch ein Gemisch von Schlussfolgerungen, Vermuthungen und Erfindungen auszufüllen, und dass er auch auf den Zustand des Landes in Bezug auf Religion und Recht keine Rücksicht nehme, weil man nur wenig Sicheres davon wisse, und gerade Ruperts Zeitalter unsere Ansichten

darüber bestimmen müsse. Nach dieser Vorerinnerung durchgeht er die älteren Quellen, um ihre positiven Angaben erscheinen zu machen und in Betrachtung zu ziehen, — mit der ältesten Lebensbeschreibung des heil. Rupert aus der Conversio Bajoariorum et Carantanorum beginnend [1]), als welche den einzigen festen Anhaltspunct für die Zeitbestimmung der Ankunft Ruperts in Baiern enthalte.

In dieser Lebensbeschreibung heisst es: Tempore igitur Hildiberti regis Francorum anno scilicet regni illius secundo honorabilis confessor Christi Hrodbertus in Wormatia civitate episcopus habebatur. Herr Wattenbach will diese Angabe als uralte zuverlässige Überlieferung betrachtet wissen, weil der Verfasser der Conversio, der sonst überall nach Jahren Christi rechnet, dieselbe unverändert aus seinen Quellen herüber genommen haben müsse; er zweifelt auch nicht, dass mit dieser Angabe das Jahr bezeichnet werden wollte, wo Rupert Worms verlassend nach Baiern gekommen, woraus sich nun der Anhaltspunct zur betreffenden Zeitbestimmung ergebe. Einen Anhaltspunct für die Zeitbestimmung von Ruperts Ableben, den man gleichfalls in der Lebensbeschreibung zu finden glaubte, bietet ihm aber dieselbe nicht; man hat ihre Angabe, dass Rupert die resurrectionis Domini nostri Jesu Christi gestorben, gewöhnlich dahin verstanden, dass Rupert am Ostersonntage die Welt verlassen, und hat hierauf bauend geurtheilt, dass Rupert in einem Jahre gestorben sein müsse, wo der Ostersonntag auf den 27. März, den kirchlichen Gedächtnisstag des Heiligen, gefallen war, man hat aber, wie Herr Wattenbach bemerkt, in die Stelle mehr hineingelegt als darin liegt, nicht beachtend, dass in der alten Liturgie der Auferstehungstag des Herrn gleichbedeutend mit dem 27. März ist, und die Stelle daher nichts weiter sagt, als dass Rupert am 27. März gestorben. Das zweite Jahr des Königs Childebert ist indess für die Ankunft Ruperts in Baiern noch keine völlig bestimmte Zeitangabe, weil es drei fränkische Könige dieses Namens gegeben, und es daher noch auf die Ermittelung ankommt, welcher von diesen drei Childeberten zu verstehen sei, wozu nun Herr Wattenbach die übrigen Quellen vorführt, — und zuerst die weniger brauchbaren: die salzburgische Tradition, und den Arnold von Vohburg.

Nach der salzburgischen Tradition [2]), auf welche die Vertreter von Ruperts höherem Zeitalter grosses Gewicht legen, ist Rupert Zeitgenosse des Königs Childebert II. gewesen, da sucht aber Herr Wattenbach aus den Berechnungen, die man im zwölften Jahrhunderte über das Todesjahr Ruperts angestellt, nachzuweisen, dass die Tradition erst in dieser Zeit entstanden sei, und unbeholfenen Berechnungen ihren Ursprung verdanke, und nebstbei macht er auf eine alte, der Tradition widersprechende Handschrift der Wiener Hofbibliothek von der Conversio Baj. et Carant., die nach den Schriftzügen im eilften Jahrhunderte geschrieben und in ihren ersteren Blättern im zwölften ergänzt worden, aufmerksam, in deren Überschrift Ruperts Ankunft auf das Jahr 693 gesetzt, und hiermit Rupert zum Zeitgenossen Childebert III. gemacht wird; er will daher die salzburgische Tradition zur Berathung für die Zeitbestimmung Ruperts gar nicht

1) S. 502.
2) S. 506.

zulassen. Nach Arnold von Vohburg [1]), welcher zu Regensburg in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts geschrieben, ist Rupert zur Zeit des Herzogs Theodo nach Salzburg gekommen, der seine Söhne Diotbert (Theodebert) und Grimald (Grinwald) zu Nachfolgern gehabt, und auf die der Herzog Hucbert gefolgt, und zu dessen Zeit auch der heil. Corbinian zu Freisingen angelangt sei, womit nun Rupert offenbar in die jüngere Zeit von Childebert III. gesetzt wird; aber auch dieser Angabe will sich Herr Wattenbach, wie wohl sie seiner Ansicht zusagt, zur Zeitermittelung Ruperts nicht bedienen, weil Arnold zu seiner Darstellung durch Schlussfolgerungen gelangt, und von einer Benützung genauer historischer Angaben bei ihm keine sichere Spur vorhanden sei. Die massgebenden Schriften sind ihm nur — die drei alten Salzburger Documente des achten Jahrhundertes: das Todtenbuch von St. Peter, die Breves notitiae und das Congestum Arnonis.

Das zwischen den Jahren 784 und 788 geschriebene Todtenbuch [2]) enthält in einer Stelle unter der Überschrift: Ordo ducum defunctorum, ein Verzeichniss bairischer Herzoge, mit den Herzogen Theodo und Theodebert beginnend, welche dem Herrn Wattenbach unstreitig dieselben Herzoge sind, die in der Geschichte des heil. Rupert vorkommen, und die hierauf folgenden Namen der Herzoge (Hucbert, Odilo) beweisen ihm, dass der genannte Theodo eben jener Theodo sei, der um den Anfang des achten Jahrhundertes regierte. Er weiset hier die Behauptung des Herrn Filz als eine schwer glaubliche zurück, welche will, dass das im Todtenbuche enthaltene Verzeichniss der Herzoge unvollständig sei, dass die Herzoge Theodo und Theodebert des achten Jahrhunderts als Nichtwohlthäter der Salzburger Kirche darin gar nicht vorkommen, und die vorkommenden Theodo und Theodebert als ältere Herzoge zu betrachten seien. So zeigt ihm nun das Todtenbuch den heil. Rupert als Zeitgenossen des im achten Jahrhunderte lebenden Herzogs Theodo, und erklärt ihm hiermit den fraglichen König Childebert zum Dritten dieses Namens. — In den Breves notitiae [3]) werden nach den Widmungen, die der von Rupert getaufte Herzog Theodo und dessen Sohn Theodebert zur Salzburger Kirche gemacht, die des Herzogs Hucbert aufgeführt, und zwar unmittelbar an die des Herzogs Theodebert angeschlossen, mit der Formel: eadem quoque intentione Hucbertus dux filius et successor Theodeberti ducis tradidit etc. Wattenbach sieht hier dasselbe angezeigt, was schon das Todtenbuch zur Hand gibt: Theodo nämlich, der Täufling Ruperts, ist der Grossvater des (im vierten Decennium des achten Jahrhunderts regierenden) Herzogs Hucbert, und daher der aus dem Anfange des achten Jahrhunderts bekannte Herzog Theodo; und da weiset er wieder die unglaubliche Exegese der Traditionsfreunde zurück, die, um den heil. Rupert hundert Jahr höher bringen zu können, jene Formel dahin gedeutet wissen wollen, dass unter dem Theodebert dem Vater des Hucbert, ein jüngerer Herzog dieses Namens, unter Theodebert, dem Sohne vom Täuflinge Ruperts, ein anderer und älterer zu verstehen sei. Noch eine andere Stelle dieser Schrift ist ihm zur Zeit-

1) S. 511.
2) S. 512.
3) S. 513.

bestimmung Ruperts von der grössten Wichtigkeit, jene nämlich, wo sie bei den Erhebungen, welche der seit dem Jahre 745 der Salzburger Kirche vorgestandene Bischof Virgil über die Verhältnisse der Maximilians-Zelle gepflogen, Schüler des heil. Rupert gegenwärtig sein lässt, und einen derselben mit Namen aufführt; es sei da ganz klar, sagt er, dass um die Mitte des achten Jahrhunderts keine Schüler des heil. Rupert mehr am Leben hätten sein können, wenn Rupert (als Zeitgenosse Childebert II.) um den Anfang des siebenten Jahrhunderts in Baiern gelehrt hätte, und wenn man in dem namentlich als Schüler Ruperts aufgeführten Dignolus etwas anderes als einen wirklichen unmittelbaren Schüler des Heiligen suchen will, ist ihm dies allen Regeln der Kritik widerstreitend, und so zwingen, wie er sagt, auch die Breves notitiae den heil. Rupert zum Zeitgenossen Childeberts III. zu machen, wenn man nicht den einfachen Worten die äusserste Gewalt anthuen will. — Das Congestum Arnonis [1]) macht bei Gelegenheit der Widmungen der bairischen Herzoge zur Salzburger Kirche den von Rupert getauften Herzog Theodo gleichfalls zum Grossvater des Herzogs Huebert, und zwar mit solcher Bestimmtheit, dass es die Freunde der Tradition nicht gewagt, an dem Sinne zu rütteln; dagegen haben sie die Echtheit des Documentes zu verdächtigen gesucht, und da widerlegt nun Herr Wattenbach die Verdächtigungsgründe, und so hat sich ihm aus jedem der drei Salzburger Documente ergeben, „dass Ruperts Wirksamkeit in die Zeit Childeberts III. zu setzen sei.

Bei diesem Ergebnisse findet Herr Wattenbach nur Eine wirkliche Schwierigkeit [2]), die sich einstelle, wenn man das Todesjahr Ruperts zu bestimmen versucht. Sie liegt in den Worten der Breves notitiae, wo es bei der Erzählung vom Rupert'schen Baue der Maximilians-Zelle heisst: interea vero Theodo infirmabatur commendavitque filio suo Theodeberto ducatum Bavariae et domini Rudberti episcopi causam fideliter tuendam etc. Nach der gewöhnlichen Auslegung bezeuget diese Stelle, dass Theodo während des Baues der Zelle gestorben sei, und Rupert noch einige Zeit unter der Regierung seines Nachfolgers gelebt habe; man weiss aber, dass Theodo im Jahre 716 nach Rom gegangen, und zur Zeit der Ankunft des heiligen Corbinian in Baiern, die auf das Jahr 722 berechnet wird, noch am Leben gewesen, daher Rupert erst später gestorben sein müsste; Rupert hat noch nach Theodos Tode einen Theil des zur Maximilians-Zelle gehörenden Gutes Albina an zwei Neffen Derjenigen, die dasselbe zur Zelle gewidmet haben, zu Lehen ertheilt, und diese haben, nachdem sie das Lehen multo tempore (wie die Breves notitiae sagen) besessen, die Übertragung desselben auf ihre Neffen von Ruperts Nachfolgern erwirkt, und dann ist das multis temporibus besessene Lehen noch vor dem Jahre 745 vom Herzoge Odilo wieder an einen ihrer Verwandten verliehen worden; um diese Verhältnisse aufzuklären, hat sich der im Jahre 745 zur Salzburger Kirche gelangte Bischof Virgil an die ältesten Leute wenden müssen, und es scheinen nur mehr wenige Zeitnossen am Leben gewesen zu sein, und da lasse es sich, sagt Herr Wattenbach, gar nicht läugnen, dass der Zeitraum von zwanzig Jahren für diese Begebenheiten zu

1) S. 516.
2) S. 519.

kurz sei; hierzu kommt noch ein anderer Umstand: die Ankunft päpstlicher Abgeordneten in Baiern im Jahre 716 mit einer Instruction bezüglich kirchlicher Angelegenheiten, worin Rupert gar nicht erwähnt wird, und woraus sogar mit Bestimmtheit hervorzugehen scheint, dass damals in Baiern gar kein Bischof existirte, sohin auch weder Rupert, noch sein Nachfolger Vital mehr im Lande gewesen. Um diesen Schwierigkeiten (welche vorzüglich Filz gegen die Ansicht von Ruperts jüngerem Zeitalter hervorgehoben) zu entgehen, haben sich die Freunde dieser Ansicht der gewöhnlichen Auslegung der angeführten Stelle aus den Breves notitiae widersetzt, unter Hinweisung auf den Wortlaut der Stelle behauptend, der Herzog sei zur Zeit der erbauten Maximilians-Zelle nur erkrankt, nicht gestorben, aber Wattenbach will sich dieser Auskunft nicht bedienen; er glaubt vielmehr selber, dass der Verfasser der Breves notitiae den Tod des Theodo habe anzeigen wollen, will ihm aber dagegen zumuthen, dass er die Sache unrichtig aufgefasst habe; er hält die Breves notitiae wohl im Allgemeinen für glaubwürdig, aber doch nicht für ein Evangelium, und glaubt sie einer irrigen Auffassung schon desswegen fähig halten zu dürfen, weil sie bei der Erzählung von Theodeberts Einschreiten an der Stelle des erkrankten Theodo ungenau verfahren sind, indem sie ihn (Theodebert) für den Alleinherrn von Baiern betrachten, was er damal nicht hatte sein können, nachdem Theodo schon vor dem Jahre 702 das Herzogthum mit seinen Söhnen getheilt hat. Sobald man nun, sagt Herr Wattenbach, ein Missverständniss von Seite des Verfassers der Breves notitiae annimmt, schwindet jede Schwierigkeit; Rupert selbst und auch sein Nachfolger Vital können im Jahre 716 schon todt gewesen sein, und für die Geschichte der Maximilians-Zelle erhält man an etwa vierzig Jahren Zeit genug, damit beide Neffenpaare das Gut Albina lange Zeit besessen haben können, und nicht viele Schüler und Zeitgenossen Ruperts mehr am Leben waren, welche die Sache vollständig kannten und bezeugen konnten. Für eine genauere Zeitbestimmung vom Todesjahre Ruperts, sagt er weiter, fehle es indess an jedem Anhalt; nehme man aber an, dass Rupert zwischen 705 und 710 gestorben, so erhalte man für seine Wirksamkeit einen Zeitraum von reichlich zehn Jahren, welcher vollkommen hinreiche, um einen bedeutenden Einfluss auf die kirchlichen Verhältnisse auszuüben; und hiermit schliesst die Abhandlung, mit welcher Herr Wattenbach das jüngere Zeitalter Ruperts einleuchtender herstellen und die Untersuchung der Frage dem Abschlusse näher bringen wollte.

Diese Abhandlung, die der Koch-Sternfeld'schen schnurgerade entgegen steht, und gleichzeitig publicirt, gleichsam als Rivalin um den Preis auftritt, hat auf Herrn von Koch-Sternfeld einen unangenehmen Eindruck gemacht, wodurch er sich bestimmt gefunden, ihr alsobald mit einer Nachschrift entgegenzutreten, die dann auch unter der Überschrift „Nachträgliche Prüfung der Abhandlung des Herrn W. Wattenbach über das Zeitalter des heiligen Rupert" von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, im Notizenblatte Nr. 9 von 1851, bekannt gegeben worden. Er spricht darin gleich anfangs sein gänzliches Missfallen über diese der Tradition widerstrebende Schrift aus, die den einzig möglichen Weg zur Auffindung der Wahrheit vernachlässigend, dieselbe auch nicht habe finden können; „während wir (Koch-Sternfeld) — heisst es da — die Lösung der Frage eben nur aus dem historisch-topographischen Elemente, aus der inneren

Quellenforschung, aus der Culturgeschichte des Landes für möglich erachten, sagt sich Herr Wattenbach von all' dem los, er beschäftigt und begnügt sich mit Hervorstellung einiger formellen zum Theil zufälligen Kriterien unter imaginären Berechnungen, die unter allen Gesichtspuncten gegen die Geschichte verstossen, und ist so auf dem geraden Wege die Geschichte zu erfinden, anstatt sie zu finden." Nach dieser Generalcensur durchgeht er die einzelnen Capitel, in derselben Art verfahrend, wie er bei der Kritik der Rettberg'schen Untersuchung gethan: er zeigt nämlich missbilligend Alles an, was in den Capiteln der Sache der Tradition zuwider läuft, und lässt eine kurze Abfertigung, eine absolute Behauptung, eine Hinweisung auf seine Abhandlung die Stelle einer durchgeführten Widerlegung vertreten. Zu solcher Art Prüfung kann er sich nur unter der Voraussetzung berechtiget gehalten haben, dass seine Abhandlung die Wahrheit der Tradition bereits evident gemacht habe, und jede Abweichung wie von selbst sich als eine Abirrung darstellen müsse. Will man mit ihm diese Voraussetzung theilen, so könnte man sich auch mit seiner Prüfung zufrieden geben, sonst aber müsste man zur gehörigen Würdigung der geprüften Abhandlung doch eine Prüfung anderer Art verlangen. Für sich kann wohl die vorgenommene Prüfung der Wattenbach'schen Abhandlung wenig schaden, der Koch-Sternfeld'schen wenig nützen, und da könnte allhier für den vorliegenden auf die endliche Lösung der Frage gerichteten Zweck auch füglich darüber hinweggegangen werden; um indess den Geist des Prüfers näher kennen zu lernen, und doch allfällig Brauchbares nicht zu vernachlässigen, soll eine kurze Durchsicht dieser Prüfung folgen.

Bei dem Capitel über die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Rupert rügt Koch-Sternfeld, dass Wattenbach in die alten Salzburger Documente nicht näher einzugehen beliebte, und den Laut des körnigen Textes meist vermeidend nur so daran hinstreife. — Die Beweisführung, das die Salzburger Tradition erst seit dem zwölften Jahrhunderte bestehe, ist ihm nicht genügend, und eben die von Wattenbach angezogene im Jahre 1129 verfasste Berechnung, nach welcher Rupert im Jahre 544 gestorben wäre, ist ihm beweisend, dass die Tradition von jeher am sechsten anstatt am achten Jahrhunderte festgehalten habe; — bei dem Herrn Wattenbach wichtigen Todtenbuche von St. Peter sagte er, ihm sei es nicht wichtig: es habe nämlich ein Mönch von St. Peter einen Ordo ducum defunctorum niedergeschrieben, wie er sich eben nur daran erinnerte, der Mann habe ein kurzes Gedächtniss, nur wenige Hülfsmittel gehabt, und fast blöde klinge hier im Munde Wattenbachs, was Filz bündig genug über dieses Fragment gesagt habe. — Bei dem von Wattenbach gerühmten Zeugnisse der Breves notitiae, dass der von Rupert getaufte Herzog Theodo der Grossvater des Herzogs Hucbert gewesen, beruft er sich auf das durch seine Analyse hergestellte Verständniss (den aufgedeckten genealogischen Hircocervus), beifügend, dass es ihn, ohne sein Verdienst überschätzen zu wollen, freue, hiermit den mächtigen Anstoss gehoben zu haben, und ihn Niemand eines Besseren belehren könne; und bei den in den Breves notitiae vorkommenden Begebenheiten mit der Maximilians-Zelle, die Wattenbach der noch um die Mitte des achten Jahrhunderts erscheinenden Schüler des heiligen Ruperts wegen von der grössten Wichtigkeit erachtet, sagt er, sie seien wirklich von der grössten Wichtigkeit, aber nicht

gegen, sondern für die Tradition: die Zelle sei nämlich von dem Slavenfürsten Samo nach der Niederlage des Königs Dagobert um das Jahr 630 zerstört worden und dann lange, lange verwüstet gelegen, und seit Rupert bis auf die Zeit des Herzogs Odilo 745 durch 4—5 Generationen im Nutzeigenthum des Geschlechtes Albina geblieben, Wattenbach habe dagegen die Zerstörung der Zelle in die Zeit des Krieges der Franken mit Odilo 743 gesetzt[1]), habe mit Verletzung der Aufrichtigkeit die Namen Samo und Dagobert sorgfältig vermieden und mit seiner so eigenthümlichen als kurzen Erzählung der Sache, einem Zeitraume von 150 Jahren ausschliesslich das achte Jahrhundert und eine gar kurze Frist desselben untergestellt, ein Benehmen den Geschichtskundigen und den Lesern gegenüber, dass man kaum seinen Augen trauen wolle, und wenn dann Wattenbach sein Capitel über die Breves notitiae mit dem Resultate schliesst, dass auch dieses Document den heiligen Rupert zum Zeitgenossen Childeberts III. zu machen zwinge, wenn man nicht den einfachen Worten die äusserste Gewalt anthun wolle, erscheint ihm dies mehr als Freimuth, es ist ihm ein verübtes Attentat; — bei dem Congestum Arnonis, wo Huebert mit völliger Bestimmtheit als der zweite Nachfolger seines Grossvaters, des Täuflinges vom heil. Rupert, aufgeführt wird, weiset er kurz auf den genealogischen Hircocervus hin, den das Congestum mit den Breves notitiae gemein habe, nur sei hier im Texte ein sprechendes Wahrzeichen, ein § vor Huebert zu schauen[2]). — Das letzte Capitel, wo Wattenbach von der Bestimmung des Todesjahres vom heil. Rupert und der hierbei obwaltenden Schwierigkeit für das jüngere Zeitalter und deren Beseitigung redet, und den Zeitraum von Ruperts Wirken in Baiern auf ungefähr zehen Jahre zurücksetzt, ist ihm mehr als überraschend; er ergeht sich da in Äusserungen seines Missfallens über das Wattenbach'sche Benehmen, und nebenher auch überhaupt in Äusserungen seines Unwillens gegen die Bestreiter der Tradition, und zuletzt spricht er seine unerschütterliche Überzeugung von der Wahrheit der Tradition durch das bei ihm feststehende Dilemma aus: „dass der heil. Rupert entweder nur im Übergange vom sechsten in das siebente Jahrhundert nothwendig und möglich und sofort wirklich da gewesen, oder dass er gar nie da gewesen sei." So (ausser noch anderen untergelaufenen Rügen) die Koch-Sternfeld'sche Prüfung der Wattenbach'schen Abhandlung.

Durch diese Prüfung ist auch Herr Wattenbach, dem die Koch-Sternfeld'sche Abhandlung eben so wenig Genüge geleistet, als die seinige dem Herrn von Koch-Sternfeld, zu einer Nachschrift veranlasst worden, die unter der Überschrift „Noch ein Wort über das Zeitalter des heil. Rupert" gleichfalls in das Notizenblatt der kaiserlichen Akademie, in Nr. 17, vom Jahre 1851 eingerückt wurde. Hierin aber hat er keine Prüfung der Koch-Sternfeld'schen Abhandlung vornehmen wollen, weil die zwischen ihm und Koch-Sternfeld obwaltenden

1) So hat Wattenbach doch nicht verstanden werden wollen. Koch-Sternfeld hat auch Rettberg einen Unsinn sagen lassen, denn er doch nicht gesagt; Rettberg soll gesagt haben, der aus Baiern auf seinen Sitz zu Worms zurückgekehrte Rupert habe die gesammte in Baiern zerstreute Geistlichkeit mit dahin berufen!!

2) Vergl. Note 1, pag. 337.

Differenzen so geartet seien, dass mit einer Kritik des Einzelnen nichts auszurichten wäre; Standpunct und Methode seien bei ihnen gänzlich verschieden: Koch - Sternfeld beurtheile die Quellen aus der Geschichte nach seinen Anschauungen, während er (Wattenbach) sich die Ansicht von den Thatsachen aus den Quellen bilde, Herrn Koch-Sternfeld gelte die Tradition am meisten, während er bewiesen habe, dass die Tradition erst im zwölften Jahrhunderte entstanden sei; sie beide bestreiten gegenseitig ihrem Verfahren die beweisende Kraft, und Jeder werde auf seinem Wege bleiben, und da müssen nun Andere entscheiden, wer den richtigeren gewählt habe. Er begnügte sich nun auch mit der Darstellung dieser Differenzen und seiner Nichtanerkennung der Gültigkeit der Koch-Sternfeld'schen Abhandlung, und fügte nur noch auf einige der Vorwürfe, die ihm Koch-Sternfeld in der nachträglichen Prüfung seiner Abhandlung gemacht, eine Beantwortung bei, wovon allhier für den vorliegenden Zweck keine weitere Erwähnung nothwendig.

Die Herren von Koch-Sternfeld und Wattenbach haben nun in ihren Abhandlungen Jeder eine andere Ansicht von Ruperts Zeitalter als die wahre geltend zu machen gesucht, und sich in ihren Nachschriften ungerührt von der gegenseitigen Abhandlung auf der vertretenen Ansicht zu beharren erklärt. Es haben sich's also die Verfasser gegenseitig abgesprochen, den Zweck der endlichen Lösung der Frage erreicht zu haben — und hierin können beide Theile Recht haben. Die Lösung der Frage fordert eine solche Herstellung der einen oder der anderen Ansicht, dass dagegen keine vernünftige Einwendung mehr stattfinden kann, und diesem Erfordernisse können auch beide Abhandlungen nicht genügt haben. Es kommt nun bei jeder der Abhandlungen zu beurtheilen ob sie genügt oder nicht genügt und was sie zu thun noch übrig gelassen habe und hierüber will ich nachstehend meine Meinung sagen, worauf sich auch mein unmassgebliches Urtheil über die beiden Abhandlungen beschränken soll, mit Hinweglassung weiterer Beurtheilungen gerade nur den Zweck im Auge behaltend, die Herbeiführung der endlichen Lösung der Frage, die Beendigung des Streites.

Die Koch-Sternfeld'sche Abhandlung will die Frage in einer eigenthümlichen Weise lösen, — durch die Behauptung, dass die Ereignisse von Rupert bis zum Ende des achten Jahrhundertes naturnothwendig einen weit längeren Zeitraum erfordern, als den von nur hundert Jahren. Die Behauptung als Axiom ist allgewaltig: sie macht das Wirken Ruperts um den Anfang des achten Jahrhundertes zur Unmöglichkeit, sie macht die Angabe, dass der vom Rupert getaufte Herzog Theodo und dessen Sohn Theodebert der Grossvater und Vater des Herzogs Hucbert gewesen, zum genealogischen Hircocervus, und zerstört hiermit den Grundpfeiler, auf welchem das System wesentlich beruht, sie macht überhaupt alle Zeugnisse und Beweise für das System, die vor der gebietenden Naturnothwendigkeit verstummen müssen, ohne weiteres zu nichte, sie entscheidet schon für sich die Frage und entscheidet sie unwidersprechbar zu Gunsten der Tradition. Die Folgen der Behauptung sind überaus wichtig; sie müssen das Ende des Streites herbeiführen, wenn anders die Behauptung selbst zur Geltung gelangt. Natürlich kommt es hier auf die Richtigkeit der Behauptung deren Nachweisung dem Verfasser obgelegen war, und auf die Anerkennung derselben

an. Man sehe nun, wie der Verfasser seine Behauptung nachgewiesen, und urtheile, ob sich hiervon die Anerkennung erwarten lasse.

Die Ereignisse von Rupert bis zum Ende des achten Jahrhunderts hat Koch-Sternfeld in seiner Analyse der Quellen aufgeführt, wo er sie unmittelbar ohne noch Rechenschaft zu geben in der Art dargestellt, dass sie, den Zeitraum von vollen 200 Jahren einnehmend, erscheinen; die Rechenschaft hat er in §. 12 als Folgerungen aus den Breves notitiae und dem Congestum nachfolgen lassen, die nun auch die Nachweisung der behaupteten Naturnothwendigkeit vorstellen. Er hat, da die in den beiden Documenten vorkommenden Ereignisse in ihrer Gesammtheit nach der Vielheit und Beschaffenheit der sich folgenden Thatsachen, der handelnden Personen, der Veränderungen im Lande und nach dem Massstabe der Landes- und Volksnatur und der Culturgeschichte beurtheilt wissen wollen; jene Vielheit und Beschaffenheit hat er sprechend geheissen für die Unmöglichkeit die Ereignisse in den Zeitraum von nur hundert Jahren unterzubringen, und dieses Unmöglichkeits-Urtheil hat er bemüssigend genannt für Jenen, der sich eine Kenntniss in der Landes- und Volksnatur zutraut und in die Culturgeschichte, in die innere Entwickelung des Landes unter mehrjähriger Beobachtung einzudringen versucht hat; und hierzu hat er auf einige Thatsachen hingewiesen, die für sich ein früheres Auftreten Ruperts voraussetzen: auf das von Rupert besuchte Lauriacum, welches in der Mitte des siebenten Jahrhunderts schon zerstört gelegen, u. a., was schon zu §. 12 aufgeführt worden.

Diejenigen, die bereits Freunde der Tradition sind, und schon als solche den betreffenden Ereignissen die Zeit von 200 Jahren anberaumen müssen, mögen die geführte Nachweisung für hinreichend annehmen, aber die Gegner der Tradition, welche die Überzeugung von dem längeren Zeitraume mit allen ihren Folgen erst aufnehmen sollen, dürften sich wohl nicht so willfährig zeigen. Wenn da gesagt wird, die Masse und Beschaffenheit der Thatsachen, Personen und Veränderungen spreche für den längeren Zeitraum, können sie verlangen, dass ihnen dieses Sprechen auch gezeigt werde, dass durch Zusammenstellungen und Erörterungen ersichtlich gemacht werde, wie dann jene Dinge den längeren Zeitraum nothwendig erfordern, und hundert Jahre nicht hinreichen könnten, dieselben zu fassen, was aber nicht ersichtlich gemacht worden; wenn es weiter heisst, es müsse Jener, der die Kenntniss der Landes- und Volksnatur und der Culturgeschichte des Landes unter mehrjähriger Beobachtung besitzt, den höheren Massstab anlegen, können sie wieder verlangen, dass sie über die Natur und Geschichte belehrt werden, um auch zur Einsicht zu kommen, dass man nothwendig nach dem höheren Massstabe greifen müsse, worüber wieder die Belehrung fehlt; und wenn ferner auf einzelne Thatsachen, welche schon für sich das höhere Zeitalter Ruperts voraussetzen sollen, hingewiesen wird, werden sie darin nur wieder die alten Einwendungen, die man gegen das System gemacht und mit welchen sie sich noch nie zufrieden gegeben, finden, und können verlangen, dass die Thatsachen und ihre Beziehung überzeugend hergestellt, die Gegengründe gebührend widerlegt werden, worauf aber so viel wie keine Rücksicht genommen worden. Da lässt es sich nun leicht denken, dass die Gegner der Tradition die gerühmte Naturnothwendigkeit nur erst für behauptet, nicht für nachgewiesen erkennen werden. Die einzelnen Thatsachen,

die schon für sich dem heil. Rupert das höhere Zeitalter vindiciren sollen, gehören indess zu den alten Streitmitteln der Freunde der Tradition, womit sich der Streit für die Tradition noch immer nicht entschieden hat, und auch jetzt nicht entscheiden wird, das Neue, womit sich der Streit unzweifelhaft entscheiden soll, ist das aus der Gesammtheit der Ereignisse von Rupert bis zum Ende des achten Jahrhunderts naturnothwendig hervorgehende Zeitverhältniss von weit mehr als nur hundert Jahren, und da ist es kein Zweifel, dass sich das höhere Zeitalter Ruperts, wenn Koch-Sternfeld seinen Behauptungen vom Sprechen der Ereignisse und vom Massstabanlegen der Kenner auch die Ersichtlichmachung dessen beigebracht hätte, unfehlbar müsste bewahrheitet haben. Koch-Sternfeld hat sie nicht beigebracht, was aber auch sehr begreiflich; man muss nach den Äusserungen, die er über sein Gelangen zur eigenen Einsicht gemacht, glauben, dass er es gar nicht für möglich gehalten, Andere, die nicht in derselben Lage wie er gewesen, in die Einsicht einzuführen: das Verständniss der Breves notitiae und des Congestum, wo die Ereignisse von Rupert bis Ende des achten Jahrhunderts niedergelegt sind, lasse sich, wie er sagt, nicht in Bibliotheken, nur auf dem heimischen Boden erlangen [1]), ihm selber hat sich das naturnothwendige Zeitverhältniss nicht anders als durch mehrjährige Anschauungen und Beobachtungen von Land und Leuten aufgedeckt [2]), und so können Andere auch nur dann zur Einsicht kommen, wenn sie sich wieder den vielen Anschauungen und Beobachtungen unterziehen [3]). Wie dem immer sei, ersichtlich ist die behauptete Naturnothwendigkeit nicht geworden, und so wird die Anerkennung der Behauptung nicht anders stattfinden können, als durch ein Vertrauensvotum auf das Urtheil des Behauptungsstellers, worauf auch Herr von Koch-Sternfeld ziemlich deutlichen Anspruch gemacht hat, indem er seine Erörterungen als das Ergebniss eines competenten Local- und Sachkundigen betrachtet wissen will [4]). So müssten nun die Gegner, wenn sie sich dennoch mit der gegebenen Nachweisung benügen und der entscheidenden Naturnothwendigkeit beipflichten sollten, geradehin auf das Urtheil des Herrn von Koch-Sternfeld compromittiren, was sich doch von ihnen nicht leicht erwarten lässt. Man sehe hier nur, Anderes bei Seite lassend, auf den Grundstein des Systems, der in denselben Documenten, den Breves notitiae und dem Congestum, liegt, aus welchen die widersprechende Naturnothwendigkeit hervorgehen soll: die beiden Documente führen die bairischen Herzoge von Theodo, dem Täufling Ruperts, angefangen in bestimmter Aufeinanderfolge auf, nach welcher der heil. Rupert nur dem jüngeren Zeitalter angehören kann, womit nun den Gegnern das Zeigniss dieser Documente für das jüngere Zeitalter Ruperts klar vorliegt, während ihnen nicht klar geworden, dass die Gesammtheit der in diesen Documenten aufgeführten Ereignisse einen Zeitraum fordern, der das klare Zeugniss wieder vernichte; sie müssten also das Unklare dem Klaren vorziehen auf eine Auctorität hin, der aber wieder in den Verfassern jener Documente eine gewichtige Auctorität entgegen steht; die

1) Notizenblatt 1851, Nr. 9, S. 136.

2) Archiv, l. c., 390, 391.

3) Vgl. l. c., 477.

4) L. c., 443.

Verfasser waren Männer, die auf dem Schauplatze der Ereignisse ansässig gewesen und den Ereignissen zum Theile gleichzeitig und überhaupt nahe gelebt haben, denen daher die Ereignisse weit verständlicher gesprochen haben konnten, als dem um volle tausend Jahre jüngeren Anschauer und Beobachter; sie waren Männer, die im achten Jahrhunderte gelebt und an der Salzburger Kirche sesshaft gewesen, die daher auch die Vermuthung für sich haben, dass sie die Landesherzoge ihres Jahrhunderts noch gut gekannt, und ihre Kirche und den Gründer derselben nicht aus Unwissenheit und gegen das eigene Interesse aus der alten Zeit auf ihr Jahrhundert werden herabgezogen haben, womit sie nun als heimische, uralte und parteilose Gewährsmänner für das jüngere Zeitalter Ruperts, dem wohl gleichfalls heimischen, aber heutigen und vom warmen Interesse für das ältere Zeitalter beseelten Behaupter der fraglichen Naturnothwendigkeit mächtig gegenüber stehen. Wenn die Gegner diesen Gewährsmännern bei ihrem Zeugnisse für das jüngere Zeitalter Ruperts bisher das Vertrauen geschenkt, ist dieses gewiss kein leichtfertiges gewesen, und es sitzt wohl bei ihnen zu fest, als dass sich erwarten liesse, sie würden es jetzt ohne triftige Gründe erhalten zu haben, aufgeben und mit dem Vertrauen auf das Koch-Sternfeld'sche Urtheil vertauschen; sie werden wohl dem jetzigen Anschauer und Beobachter zugeben, dass er in den Ereignissen die für die Tradition entscheidende Naturnothwendigkeit für seine Person gesehen habe, werden aber nach meinem Dafürhalten die Meinung oder wenigsten den Zweifel tragen, dass er seine schon vor der entdeckten Naturnothwendigkeit besessene Überzeugung von dem höheren Zeitalter Ruperts in seine Anschauungen und Beobachtungen mit hineingenommen, und sein Verlangen der unterdrückten Tradition die Geltung zu verschaffen, nicht ohne Einfluss gelassen habe, wobei sich ihm die Ereignisse in einem Charakter dargestellt, der sich bei reinen Anschauungen und Beobachtungen nicht gezeigt haben würde. So dürften die Gegner der Tradition von der entdeckten Naturnothwendigkeit denken; dass sie dieselbe für richtig anerkennen werden, ist wohl nicht glaublich.

Mit der in der Abhandlung aufgestellten Naturnothwendigkeit kann nun die Frage von Ruperts Zeitalter noch nicht gelöset sein, und da kommt nur noch in dieser Beziehung dasjenige zu beurtheilen, was noch weiter zu Gunsten der Tradition in der Abhandlung und in der Kritik über Rettberg und Wattenbach vorgebracht wird.

In der Aufstellung der Naturnothwendigkeit besteht das Wesen der Abhandlung und ihrer Nebenschriften; alles Übrige zeigt sich als Nebensache, die sich an die Naturnothwendigkeit anhängt, und mit ihrem Gewichte von der Naturnothwendigkeit abhängt. Im Vertrauen auf die Allgewalt der Naturnothwendigkeit, die gar keine Einwendung gegen die Tradition zulasse, hat Koch-Sternfeld — ich kann mir sein absolutes Benehmen nicht anders erklären — geglaubt, nach ihrer einmal erfolgten Aufstellung für das Weitere keine besondere Rechenschaft geben zu dürfen; er hat fort behauptet, ohne die Behauptungen zu begründen [1]), und ohne die schon bekannten Einwendungen auch nur etwas zu

1) Am nothwendigsten wäre die Begründung bei der Maximilians-Zelle gewesen, die ihm den schlagendsten Beweis für die Tradition gibt, und einem Felsen gleicht,

berücksichtigen; statt mit den Gegnern zu rechten, hat er die Filz'sche Abhandlung über das Zeitalter Ruperts als das Buch gerühmt, wo die Wahrheit der Tradition bereits hinreichend dargethan, die Gegner hinreichend widerlegt seien; die Einwendungen, welche diese Abhandlung gefunden, hat er nicht einmal anzuführen vielweniger zu widerlegen nothwendig geglaubt; in der Kritik über Rettberg und Wattenbach hat er gewissermassen nur ein Examen abgehalten, wie ihre Schriften nach dem Lehrbuche der Tradition bestehen, wobei es sich wie von selbst verstehe, dass die Abweichungen auch schon Irrthümer seien, und einfache Missbilligungen und kurze Bemerkungen zur Abfertigung schon genügen. Das ganze diesfällige Benehmen beruht auf der aufgestellten Naturnothwendigkeit; man ziehe sie hinweg, und da wird die Tradition keine weitere Stütze haben, als sie schon früher gehabt; und die Einwendungen werden nicht besser beantwortet sein, als es früher der Fall gewesen. Wenn nun die Gegner der Tradition die Gültigkeit der Naturnothwendigkeit nicht anerkennen, befindet sich die Sache recht eigentlich noch im vorigen Zustande, die Gegner sind noch eben so in der Lage, den Widerspruch gegen die Tradition zu erheben, in der sie vor dem Erscheinen der Abhandlung gewesen.

Hiernach bildet sich nun mein Urtheil über die Koch-Sternfeld'sche Abhandlung: sie hat zur Bewahrheitung der Tradition kein neues sicheres Moment gebracht, sie hat den Gegnern der Tradition noch alle ihre Einwendungen gegen dieselbe offen gelassen und daher noch keineswegs die Aussicht auf die Beendigung des Streites eröffnet, und hat also der Aufgabe, die endliche Lösung der Frage, das Ende des Streites herbeizuführen, nicht genügt.

Die Wattenbach'sche Abhandlung will das jüngere Zeitalter Ruperts als das wahre durch den Beweis herstellen, dass die Salzburgische Tradition, die den heil. Rupert in das höhere Zeitalter versetzt, erst im zwölften Jahrhunderte entstanden sei, alle alten Quellen das jüngere Zeitalter bezeugen, und keine unlösbaren Schwierigkeiten dagegen obwalten. Unbefangen geurtheilt dürfte nicht zu läugnen sein, dass die Abhandlung die Sache des Systemes in einfacher übersichtlicher Behandlung und mit besonnenen Erörterungen empfehlend gemacht habe; vorzüglich kann hervorgehoben werden, was sie in den Capiteln über die Breves notitiae und das Congestum hinsichtlich des Sinnes ihrer Zeugnisse für die Regentenfolge und hinsichtlich der Echtheit der Documente beibringt, wo sie Sinn und Echtheit so gerecht-

an dem alle Attentate des Systemes gescheitert. Er lässt die Zerstörung der Zelle durch die Slaven unter dem Fürsten Samo um 630 vor sich gehen, was nun freilich den heil. Rupert unwidersprechbar in das höhere Zeitalter versetzen würde, aber woher weiss er es, dass die Zerstörung zur Zeit des Samo vor sich gegangen? Er lässt für die Nutzniessungen von einem Gute der Zelle, von Rupert bis Bischof Virgil 745 vier bis fünf Generationen vergehen, wie lautet die Rechnung? Hier und dort keine Auskunft. Er lässt den heil. Rupert zur Zeit des Herzoges Odilo, der um die Gründung der Zelle durch Rupert nichts gewusst, verschollen sein, und auch dies ist nur hingesagt ohne darzuthun, dass man sich die Nichtkenntniss des Herzogs nur durch das Verschollensein und nicht auf andere Weise erklären könne.

fertigt haben dürfte, dass man erwarten könne, es werden die Traditionsfreunde, die an dieser Hauptstütze des Systems bisher zu rütteln gesucht, dem Einen und dem Anderen nicht ferner mehr entgegen treten; von Interesse ist auch die Beweisführung, dass die Salzburgische Tradition nur erst vom zwölften Jahrhunderte herstamme; aber die endliche Lösung der Frage wird doch die Abhandlung nach meinem Urtheile noch nicht herbeiführen. Ich vermisse bei dem Capitel über die älteste Lebensbeschreibung Ruperts die Rücksicht auf Ansichten der Freunde der Tradition, die in der Sache nichts weniger als gleichgültig sind: die Traditionsfreunde wollen in dieser Lebensbeschreibung den Charakter Ruperts als Gründer des bairischen Christenthums finden, und betrachten diesen Charakter als den wesentlichen Grund, aus welchem Rupert in das höhere Zeitalter gehören müsse, und hierüber beobachtet die Abhandlung, die den Inhalt der Lebensbeschreibung bezüglich der Verrichtungen Ruperts in Baiern ganz übergeht, tiefes Stillschweigen [1]). Es wäre hier der Ort gewesen, in Untersuchung zu ziehen, ob die Schrift wirklich jenen Charakter bezeuge, und ob man berechtiget sei, aus dem angenommenen Charakter auf das höhere Zeitalter zu schliessen; Wattenbach über die betreffenden Ansichten der Traditionsfreunde völlig hinweggehend, hat die Untersuchung nicht gepflogen und hat also die Traditionsfreunde im Besitze ihrer Ansichten unangefochten gelassen, die nun von ihren Ansichten aus nach wie vor gegen das jüngere Zeitalter argumentiren können. Im Besitze ihrer Ansichten dürfen sie auch die Behauptung, dass die Salzburgische Tradition erst seit dem zwölften Jahrhunderte existire, worauf Herr Wattenbach grosses Gewicht legt, gar nicht scheuen: die Salzburgische Tradition besagt, Rupert habe zur Zeit des Königs Childebert II. das bairische Christenthum gegründet, und bezieht sich also nicht allein auf die Zeit, sondern auch auf den Charakter Ruperts, und da mag immerhin nachgewiesen sein, dass man erst im zwölften Jahrhunderte der Zeit Ruperts nachzurechnen und hiernach diese Zeit auf Childebert II. zu fixiren angefangen habe, so ist damit die Salzburgische Tradition noch nicht im ganzen umgestossen und sie kann nur in so weit zurückgedrängt sein, dass sie früher nur einfach auf die Gründung des Christenthums durch Rupert gelautet habe. Im Besitze ihrer Ansichten werden sie, wie leicht vorauszusehen, auch den Zeugnissen der Breves notitiae und des Congestum für das jüngere Zeitalter Ruperts, wenn sich auch gegen den Sinn der Zeugnisse und gegen die Echtheit der Documente nichts mehr einwenden lässt, noch nicht nachgeben, und werden der Auctorität jener Documente die Auctorität der Lebensbeschreibung als der Gewährleisterin für den traditionellen Charakter und mit diesem auch für das höhere Zeitalter Ruperts entgegenstellen, und hierauf die Richtigkeit jener Zeugnisse in Anspruch nehmen. So hat nun die Abhandlung bei dem Capitel über die älteste Lebensbeschreibung Ruperts eine fühlbare Lücke gelassen, die den Freunden der Tradition noch immer die

1) Koch-Sternfeld macht in seiner Prüfung des Wattenbach'schen Aufsatzes, l. c. S. 131, bei dem Capitel über die älteste Lebensbeschreibung Ruperts dem Verfasser den Vorwurf, dass er den Laut des körnigen Textes der Documente meist vermeidend, nur so daran hinstreife, und hinsichtlich der Lebensbeschreibung ist der Vorwurf auch gegründet.

Gelegenheit belässt, gegen das jüngere Zeitalter Ruperts zu operiren — eine Lücke, die für die endliche Lösung der Frage sehr bedenklich, indem der traditionelle Charakter Ruperts den Freunden der Tradition von jeher zunächst am Herzen gelegen, und so noch immer die Veranlassung geben kann, zur Erhaltung desselben auf das höhere Zeitalter zu dringen.

Nach meinem Urtheile hat nun die Wattenbach'sche Abhandlung, wenn sie auch zur Empfehlung der Ansicht vom jüngeren Zeitalter Ruperts beigetragen, doch der vorliegenden Aufgabe: die endliche Lösung der Frage, die Beendigung des Streites herbeizuführen, auch nicht Genüge gethan; sie hat nicht alle Einwendungen gegen die von ihr vertretene Ansicht abgeschnitten, und berechtiget daher auch nicht zur Erwartung, dass sich die Parteien schon vereinigen und den Streit aufgeben werden.

Seit dem Beginne des Streites über das Zeitalter des heil. Rupert sind schon über anderthalb Jahrhunderte verflossen, und noch immer hat man sich nicht zu einer der Ansichten vereinigen können! Wie kommt dies!

Die Parteien haben sich bisher in der Art einander bestritten, dass sie sich gegenseitig die unrichtige Wahl oder Deutung der Zeugnisse vorgeworfen haben; man ist hiermit noch immer nicht zum Ziele gelangt, und ich glaube, man werde auf diesem Wege auch ferner nicht dahin gelangen. Nach meinem Dafürhalten sind beide Parteien von einem Vorurtheile befangen gewesen und noch immer befangen, durch welches sie wesentlich in das Zerwürfniss gerathen waren, und welches sie darin erhalten hat, und so lange man ihm anhängt, auch erhalten wird — von dem Vorurtheile, dass das Christenthum in Baiern das siebente Jahrhundert hindurch bereits eingeführt gewesen. Ich habe diese Meinung schon in meiner Recension der Filz'schen Abhandlung über das Zeitalter Ruperts ausgesprochen [1]; sie ist noch wenig beachtet und so viel ich weiss nur erst von Rettberg aufgegriffen, und auch von Rettberg nur zur Hälfte in Anwendung gebracht worden [2]; der wiedererwachte Streit veranlasst mich jetzt, diese Meinung neuerdings zur Sprache zu bringen.

Vorerst noch abgesehen davon, ob die Annahme von dem durch das siebente Jahrhundert bestandenen bairischen Christenthum ein Vorurtheil sei, beachte man den Einfluss, den diese Annahme auf den Streit genommen hat. Ihr zufolge haben sich beide Parteien überzeugt gehalten, dass der heil. Rupert der Gründer des bairischen Christenthumes nicht gewesen sein könne, wenn er erst um den Anfang des achten Jahrhundertes in Baiern gewirkt hat; in dieser Überzeugung haben schon die Urheber der Ansicht von Ruperts jüngerem Zeitalter dem alt hergebrachten Glauben an die Gründung des bairischen Christenthumes durch Rupert widersprochen, und die Verehrer des alten Glaubens haben umgekehrt aus dem Charakter Ruperts als Gründer des bairischen Christenthumes auf dessen höheres Zeitalter geschlossen. Hätte die berührte

1) Wiener Jahrb. d. Lit. LXXIV. 168.

2) Kirchengesch. Deutschlands. II. 196.

Annahme nicht bestanden, würden sich Valesius und Mabillon nicht gezwungen geglaubt haben, den traditionellen Charakter Ruperts in Abrede zu stellen, und die Gebrüder Mezger, welchen der Angriff auf den Charakter Ruperts den tiefsten Schmerz verursachte, würden nicht den Drang gefühlt haben, über Ruperts Zeitalter in den Streit einzutreten; es würde entweder gar nicht zum Streite gekommen sein, oder der Streit würde, wenn ihn nur Nebenmotive veranlasst hätten, doch nicht so hartnäckig geworden sein. Fortan zeigt sich bei den Vertretern des älteren Zeitalters, dass der traditionelle Charakter Ruperts ihr wesentliches Anliegen gewesen; Rupert habe zur Zeit gewirkt, wo die Baiern Christen geworden, hat ihnen den obersten Grundsatz für die nähere Zeitbestimmung gegeben, von welchem aus sie nach jener Annahme nur für das ältere Zeitalter haben sprechen können, und hiermit hat sich der Streit gegen die Vertheidiger vom jüngeren Zeitalter Ruperts fortgesetzt. Dass jene Annahme wesentlichen Einfluss auf die Entstehung und Fortsetzung des Streites über das Zeitalter Ruperts genommen, ist nicht zu verkennen, aber sie ist nach meinem Dafürhalten auch nur eine eitle Ursache des Zwiespaltes — ein Vorurtheil, auf keinem gültigen Grunde beruhend, irrig.

Hierüber habe ich in der erwähnten Recension der Filz'schen Abhandlung bereits den Beweis zu führen gesucht; ich habe da die Thatsachen, auf welchen die fragliche Annahme beruht, aufgeführt, habe sie einzeln nach ihren Grundlagen geprüft, habe hierbei zum Resultate gewonnen, dass keine derselben gehörig begründet sei und für haltbar gelten könne, und habe ihnen dann ein bisher ganz vernachlässigtes und doch völlig unzweifelhaftes, uraltes, bestimmtes Zeugniss, dass sich das Christenthum in Baiern beim Anfange des achten Jahrhunderts im Zustande der Neuheit befunden, an die Seite gestellt. Hiernach glaubte ich die gewöhnliche Annahme, dass Baiern schon das siebente Jahrhundert hindurch ein christliches Land gewesen, für ungegründet und irrig erklären zu dürfen. Bairischerseits hat meine Behauptung keine Aufmerksamkeit und noch weniger einen Anklang gefunden. Rudhart hat sie in den Münchner Gelehrten Anzeigen, wo er etwas später der Filz'schen Abhandlung gleichfalls entgegengetreten, und der Recension Meldung gethan, unerwähnt gelassen, und hat sie nur und zwar als Fehler der Recension angedeutet [1]), und Freiberg, welcher bald hierauf in denselben Blättern für die Tradition gestritten, hat von ihr gar keine Notiz genommen [2]), und eben so wenig Koch-Sternfeld in seiner jüngsten Vertretung der Traditionssache. Ich kann dies nicht befremdend finden: die Thatsachen, auf welchen die Ansicht vom höheren Alter des bairischen Christenthumes beruht, stehen Jahrhunderte eingebürgert in der bairischen Landesgeschichte und haben sich gleichsam ein Recht auf unbedingte Anerkennung ersessen, sie sind erwünschte Momente, womit sich der Leerheit der alten Landesgeschichte einigermassen zu Hülfe kommen lässt, sie sind Gegenstände, deren Geltung im nationalen Interesse liegt, und da ist es für keinen Fall zu wundern, dass man von dem aus der

1) Jahrg. 1837. Nr. 203.
2) Jahrg. 1838. Nr. 59 ff.

Ferne gekommenen Widerspruche keine Notiz nehmen wollte. Der auswärtige Rettberg hat sich aber in seiner Kirchengeschichte Deutschlands doch schon zum Theile meiner Behauptung angeschlossen [1]); er cassirte einige der betreffenden Thatsachen als unbrauchbar, behielt aber noch andere bei, und deducirte hieraus für das siebente Jahrhundert ein nur wenig bedeutendes Christenthum, einen Zustand der Halbheit und des Schwankens, wo dann die eigentliche und vollendete Bekehrung der Baiern dem heil. Rupert zuzuschreiben sei. Es ist hiermit doch schon ein Anfang zur Theilnahme an der Untersuchung über das fragliche bairische Christenthum vom siebenten Jahrhunderte gemacht worden, und ich hoffe, es werde nicht hierbei bleiben: man prüft zur Lösnng die Frage über Ruperts Zeitalter Gründe und Gegengründe, und wie soll da eine motivirte Sache, die, wenn sie richtig, auf die Lösung Einfluss nehmen müsste, aus den Verhandlungen wegbleiben können? Man spricht immer davon, dass die Geschichte nur Wahres enthalten solle, und braucht daher zu wissen, wie sicher man mit dem, was die Geschichte erzählt, daran sei, und wie sollen da die Freunde der Wahrheit, wenn sie auf Thatsachen, die ohne gültigen Grund in die Landesgeschichte aufgenommen worden seien, aufmerksam gemacht werden, immerfort nicht daran denken zu erwägen, ob dem so sei oder nicht? Die Sache kann wohl für die Landesgeschichte überhaupt und insbesondere für die Lösung der Rupert'schen Zeitaltersfrage so wenig gleichgültig sein, dass sie sich den Kritikern zur Prüfung, ob und wie weit sie richtig, empfehlen muss. Hierorts, wo ich die Annahme vom Bestande des bairischen Christenthumes während des siebenten Jahrhundertes als irrig angegeben habe, kann ich nicht unterlassen, neuerdings so weit es Noth thut in die Sache einzugehen.

Die Thatsachen, auf welchen die fragliche Annahme beruht, sind folgende: *a)* Die christliche Familie des bairischen Herzoges Garibald I., in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhundertes; dieser Herzog soll nämlich die frühere Gemahlin des fränkischen Königs Theodebald, Walderade, zur Frau, die berühmte longobardische Königin Theodelinde zur Tochter, den longobardischen Herzog Gundoald zum Sohne, und folglich eine christliche Familie gehabt haben; *b)* die Missionsgeschäfte der heiligen Eustasius und Agilus, die in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhundertes nach Baiern gekommen sein sollen, um die eingerissenen Irrthümer des Photinus zu verscheuchen; *c)* die christliche Landesverfassung in dem alten bairischen Gesetzbuche, welches der fränkische König Dagobert I, wieder in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhundertes, erlassen habe; *d)* die Begebenheiten mit dem heil. Emmeram, welcher zur Zeit eines Herzoges Theodo, der gewöhnlich der erste genannt wird, um die Mitte des siebenten Jahrhundertes für die christliche Sache in Baiern gewirkt habe, und die Verbesserungen in dem christlichen Religionszustande, die seit jenem Herzoge Theodo in Baiern Statt gefunden haben. Keine von diesen Thatsachen zeigt sich bei näherer Prüfung haltbar.

Wie misslich es um die christliche Familie des bairischen Herzoges Garibald stehe, habe ich in der Recension der Filz'schen Abhandlung [2]) umständ-

1) l. c. 196 ff.
2) l. c. S. 169.

lich zu erörtern gesucht; Rettberg hat in seiner Kirchengeschichte Deutschlands die Sache gleichfalls in sorgfältige Untersuchung gezogen [1]), wobei er zu dem gleichen Resultate gelangte, dass man den bairischen Garibald die Walderade als Frau, die Theodelinde und den Gundoald als Kinder absprechen müsse: und schon früher haben sich einige Stimmen des Misstrauens verlauten lassen [2]); ich glaube da um nicht zu weitläufig zu werden, mich auf jene Recension und die Rettberg'sche Untersuchung beziehen zu dürfen, und mich auf folgende kurze Bemerkungen beschränken zu sollen: Dass Walderade nach ihrer früheren Verbindung mit dem fränkischen Könige Theodebald die Gemahlin eines Garibald geworden, berichten Gregor von Tours [3]) und Paulus Diakonus [4]); ersterer erzählt, dass sie der König Chlotar nach dem Ableben Theodebalds zur Frau genommen und über Missbilligung des Clerus wieder verlassen habe, „dans ei Garibaldum ducem," und letzterer, dass sie Theodebald verstossen und hierauf an Garibald vermählt habe, „quam ipse odio habens," wie er sagt, „uni ex suis qui dicebatur Garibald in coniugium tradidit;" dass dieser Garibald der bairische Herzog gewesen, sagt Keiner von beiden, und dies ist auch nur Vermuthung der bairischen Historiker ohne hinreichenden Grund: die Franken hatten damals in ihrem Lande aus der römischen Einrichtung her viele Duces, die ganz etwas anderes gewesen als der bairische Herzog Garibald gewesen sein musste, der wo nicht noch unabhängig vom Frankenlande doch als Vasallenherzog über die Bajoarier regierte; und da Gregor das Herzogthum des Garibald nicht nennt, kann man es nur ein Wagstück heissen, wenn man den fraglichen Garibald für den bairischen Herzog annehmen will; dass sich der Diakon Paul, der den bairischen Garibald mehrmal anführt und dabei nicht Dux sondern Rex nennt, unter dem fraglichen Garibald den bairischen nicht gedacht habe, geht aus der Formel „uni ex suis" hervor, die auf seinen Rex nicht passen könnte. Theodelinde und Gundoald sind durch die romantische Erzählung des Paulus Diakonus von der Brautwerbung des langobardischen Königes Authar bei dem bairischen Könige Garibald [5]) zu dessen Kindern geworden. Fredegars Chronik kennt die Theodelinde und den Gundoald gleichfalls [6]), aber in anderen Verhältnissen; ihr zufolge ist Theodelinde eine Fränkin gewesen, welche der fränkische König Childebert zur Gemahlin gewählt, und die von ihrem Bruder, nachdem der König seinen Entschluss geändert, nach Langobardien geführt und dem Könige Ago, dem Sohne des Authar, vermählt worden, und hiernach kann Theodelinde weder eine Tochter des bairischen Garibald, noch auch die Gemahlin des Authar gewesen sein. Fredegar ist zwar kein gleichzeitiger Schriftsteller, dem man unbedingt glauben müsste, aber er steht als ein um hundert Jahre älterer Zeuge und mit seiner

1) l. c. S. 178.

2) Fessmaier, Gesch. v. Baiern 83. — Hinsichtlich der Walderade Manert Gesch. Baierns 27. — Freiberg l. c. Nr. 59. Luden, Gesch. des teutsch. Volkes III. Bd. 6. c. 10, hinsichtlich der Theodelinde Schlosser Weltgesch. II. I. 87.

3) IV. 9.

4) Hist. Langobard. I. 21.

5) l. c. III. 29.

6) l. c. 34.

nüchternen Erzählung dem noch weniger gleichzeitigen und viel jüngeren Paul gewaltig gegenüber, dessen romantische Erzählungen von der Theodelinde [1]) gar leicht den Gedanken veranlassen, dass er sie den Volkssagen entnommen habe [2]), im besten Falle sind Pauls Erzählungen eine zweifelhafte Sache, die eben so wenig wie die Verbindung der Walderade mit dem bairischen Garibald für feststehend gelten kann. Die bairischen Historiker mögen hier aufrichtig sagen, ob sie im Ernste glauben, das die christliche Familie Garibalds eine hergestellte Thatsache sei.

Bezüglich der christlichen Landesverfassung in dem bajoarischen Gesetzbuche als unhaltbarer Thatsache für das bairische Christenthum des siebenten Jahrhundertes brauche ich nur wenig zu sagen. Man mag es, wiewohl es eben nicht nothwendig, gelten lassen, dass der im Prologe des Gesetzbuches genannte König Dagobert der Erste dieses Namens sei, so haben sich doch schon viele Stimmen gegen die Echtheit des Prologes in Beziehung auf den Text, in welchem das Gesetzbuch auf uns gekommen, erhoben; man unterscheidet mehrmalige Redactionen desselben, und lässt sie bis in das achte Jahrhundert vor sich gehen, und namentlich sind es die Capitel von der Kirche, die man nur einer jüngeren Redaction zuerkennen will [3]), daher auch von einem Beweise für das ältere bairische Christenthum aus dem bajoarischen Gesetzbuche nicht leicht mehr die Rede sein kann. Rettberg hat diesen Beweis gleichfalls nicht gelten lassen [4]), dagegen aber sind es die Heiligen Eustasius und Agilus und der heilige Emmeram, die er noch immer als Glaubensboten in Baiern vom siebenten Jahrhunderte betrachtet wissen will. — Daher ich mich über diese für das bairische Christenthum jenes Jahrhundertes gebrauchten Thatsachen weitläufiger erklären muss.

Der heil. Eustasius, Abt zu Luxevil, und dessen Gefährte der heil. Agilus waren zur Zeit des fränkischen Königs Chlotar II. ungefähr im Jahre 616 in Bekehrungsgeschäfte von dem Kloster Luxevil zu den Waraskern, und hierauf zu einem Volke gereiset, welches einst Bojer genannt wurde, damal aber Bavokarier, Bodoarier, Baikarier genannt worden ist. Die Ähnlichkeit der letzteren Namen mit dem der Bajoarier, und die durch Aventin so beliebt gewordene Meinung, dass die Bajoarier Abkömmlinge der alten Bojer seien, haben veranlasst, dass man behauptete, die beiden Heiligen seien in ihrem Missionsgeschäfte nach Baiern gekommen. Ich habe dieser Behauptung in der erwähnten Recension widersprochen auf Grundlage der Umstände, die sich bei der betreffenden Missionsreise in den hierüber vorhandenen Nachrichten zur

1) Paul lässt die Theodelinde nach Ableben des Authar ihre Hand dem Herzoge Ago anbieten, was er wieder III. 34 in einer lieblichen Anekdote erzählt.

2) Bethmann im Archive für ältere deutsche Geschichtkunde Bd. X, 346, setzt die Heirathserzählungen des Paul III. 29, 34 unter die langobardischen Volkssagen, und X. 284 gibt er das Urtheil, es sei, wo Paul von anderen alten Quellen abweicht, die Wahrscheinlichkeit immer dafür, dass der Irrthum bei ihm, und nicht bei jenen liege.

3) Vgl. Mannert die Geschichte Baierns I, 37., Zschokke der bairischen Geschichte I, 71, Rudhart, älteste Gesch. Baierns 619 ff. Roth über Entstehung der ex Bajuvariorum, u. A.

4) l. c. 198.

Erkenntniss der Localitäten angegeben finden. Es sind drei alte Schriften vom siebenten Jahrhunderte vorhanden, wo von dieser Reise Meldung geschieht: die Vita S. Eustasii [1]), die Vita S. Agili [2]), die Vita S. Salabergae [3]). Die deutlicheren Umstände finden sich in der Vita S. Salabergae in den nachfolgenden Stellen: §. 2. „illo in tempore gens Baicariorum, quam Orosius vir eruditissimus et historiarum cognitor Boios prisco vocabulo appellat, in extrema Germania sita, Bonosiaco infecta errore, . . . ad quam nefariam et insanam doctrinam confutandam imo resecandam venerabilis vir Eustasius Abba divino utique instigatus spiritu ex Luxovio monasterio in Vosago saltu sito advenit . . . §. 4 praefatam gentem per Germaniae sinus vir Dei Eustasius aggressus . . . §. 5 denique remeans ex Baicariis vir egregius post Germaniae Belgicaeque laboriosum callem tandem pervenit ad quendam virum, qui eo tempore manens apud villam Mosam nomine, ob amnem in eo loco defluentem sic appellatam: qui amnis ex Lingonicis finibus fontem sumens post multos anfractus crebrosque terrae circuitus Rheni velocissimi fluminis in se fluenta ex parte recipiens Oceanum barbaricum late ingreditur . . . §. 6 His ita transactis Eustasius ad Luxovium regressus est." Hieran schliessen sich die Stellen in der Vita S. Agili §. 10 und 11, wo gesagt wird, dass die Heiligen auf ihrer Heimreise von den Bodoariern (wie das Volk hier genannt wird) nach Luxevil zur Stadt Metz (urbs Metensis), von Metz nach Mosa gekommen. Diesen Stellen zufolge wohnte das fragliche Volk in dem äussersten Germanien, auf dem Wege zu diesem Volke haben die Missionäre Germanien durchreiset, und nach vollbrachter Arbeit sind sie auf den Pfaden von Germania und Belgica über Metz und das an der Maas gelegene Mosa [4]) nach dem Kloster Luxevil zurückgekehrt. Es ist da bei dem Rückwege von dem fraglichen Volke durchaus nicht zu verkennen, dass es die vormalig römischen Provinzen von Belgica und Germania im nördlichen Gallien gewesen sind, welche die Missionäre durchgewandert hatten, woraus ich geschlossen, dass die Germania, wo das fragliche Volk gesessen, die römische Germania sei, und daher die Missionsreise der h. h. Eustasius und Agilus ein in Gallien wohnendes Volk und nicht die Bajoarier oder Baiern betroffen habe. Mit diesem Schlusse hat sich Rettberg nicht einverstanden erklärt [5]); er wollte noch immer der gewöhnlichen Annahme von der Reise der Missionäre nach Baiern beipflichten und warum dies? Die Formel in §. 4 der Vita S. Salabergae, wo es vom Eustasius heisst, dass er den Weg zu den Baikariern per Germaniae sinus angetreten, sagt ihm, dass der Weg

1) Mabill. Acta SS. Ord. S. Bened. saec. II. 116.

2) Mabill. l. c. 315.

3) Mabill. l. c. 421.

4) Wo die villa Mosa zu suchen, lehrt das Itinerarium Antonini (ed. Wesselingii 364, 385, — ed. Parthey et Pinder 173, 185); sie war auf der Strasse von Metz (Pivodurum) über Toul (Tullum) nach Langres (Andemantunum) gelegen, 95 Leugas von Metz, 12 von Langres entfernt; sie trifft auf das heutige Meuvy, vgl. Reichard Orbis terrarum antiquus.

5) l. c. 189.

zu jenem Volke **durch das Herz von Deutschland** geführt habe; er versteht also unter der Germania, wo die Baikarier gewohnt, die Germania magna, barbara, wornach nun das fragliche Volk nicht im nördlichen Gallien zu suchen sei, wohl aber für das in Süden der Germania magna gesessene Volk der Bajoarier gelten könne; er erkennt zwar, dass der Rückweg von den Baikariern nach Luxevil durch die vormalig römischen Provinzen Germania und Belgica genommen worden, und bemerkt auch, dass der Weg von Bajoarien nach Luxevil über Metz nicht der geradeste sei, so dass jene Richtung eher auf ein Volk im Norden hinweisen würde, aber er meint, es zwinge doch nichts, den Rückweg der Missionäre in der geradesten Linie anzunehmen, und es lasse sich ausserdem genügend zeigen, dass sich der Verfasser der Vita S. Eustasii die Sitze des fraglichen Volkes östlich von Luxevil gedacht habe, „indem er den Häretiker Agrestius von jenem Kloster aus sich erst zu diesem Volke und dann nach Aquileja wenden lässt." Mit diesen Beweggründen kann ich mich aber nicht zufrieden geben. Die Entscheidung hängt ganz von der Frage ab, ob unter der Germania, wo die Baikarier gesessen, die romana oder die magna zu verstehen sei? Bekanntlich hatten die Römer die nördlichen Gebiete von Gallien am Nieder-Rhein die germanische Provinz geheissen und um das Ende des dritten Jahrhundertes in zwei Provinzen getheilt, die unter den Namen Germania prima und secunda zwischen dem Rhein und den Provinzen Belgica prima und secunda gelegen waren; bekanntlich hatten die Franken, nachdem sie sich zu Herren von Gallien gemacht, die römischen Eintheilungen und Benennungen noch lange beibehalten, wozu die Vita S. Salabergae selbst einen Beleg gibt; es hat also nebst der Germania magna auch eine Germania romana gegeben, und in Gallien, wo die römische Germania zu Hause gewesen, hat die Benennung Germania jener Zeit im gemeinen Gebrauche wohl geradezu die Germania romana bedeutet; die allem Ansehen nach in Gallien verfasste Vita S. Salabergae lässt nun auch darauf denken, dass man die vorkommende Germania für die römische zu halten habe, und in §. 5 bei der Rückkehr von den Baikariern liegt es am Tage, dass der Verfasser die römische Germania wirklich gemeint hat, wie dies die Zusammenstellung der Germania mit Belgica und die durchwanderten Städte Metz und Mosa zeigen; bei §. 4, wo er die Reise zu den Baikariern per Germaniae sinus gehen lässt, und bei §. 2, wo er die Baikarier in extrema Germania wohnen lässt, liegt wohl der Sinn von der Germania romana nicht so klar vor, aber mit welchem Grunde soll man annehmen, dass der Verfasser die Germania, die er nach einander in kurzen Zwischenräumen nahmhaft macht, in verschiedenen Bedeutungen, das eine Mal als die romana, das andere Mal als die magna genommen habe? Rettberg, der unter der Germania in §. 2 und 4 die magna versteht, gibt dafür keinen andern Grund an, als den, dass sich aus der in Vita S. Eustasii vorkommenden Reise eines gewissen Agrestius zu den Bodoariern und von diesem nach Aquileia [1]) zeige, dass sich der Verfasser derselben dieses Volk östlich von Luxevil gedacht habe. Ich wünschte, dass Rettberg nähere Auskunft hierüber gegeben hätte, denn ich sehe wahrlich nicht, wie sich jene Vorstellung bei dem Verfasser

1) Von dieser Reise ist in §. 7 dieser Vita die Rede.

könne erkennen lassen. Der Verfasser redet von dieser Reise überhaupt nur mit wenigen Worten: er lässt den Agrestius, der wiewohl zum Missionsgeschäfte unfähig doch begierig als Glaubensprediger auftreten wollte, und seinem Abte Eustasius die Erlaubniss hierzu abnöthigte, von Luxevil aus zu den Bodoariern gehen ohne durch irgend einen Umstand den genommenen Weg zu bezeichnen, lässt ihn bei diesem Volke „nullum fructum exercens" nur kurze Zeit verweilen, und sagt dann „inde Aquileiam pertransit", ohne wieder ein Wort über den diesfälligen Weg zu verlieren, und meldet dann weiter, dass er sich zu Aquileia bei dem damaligen Dreicapitelstreite den Schismatikern angeschlossen, und wie er dann nach Luxevil zurückgekehrt und aus dem Kloster verwiesen, sein unruhiges Treiben bis an sein tragisches Ende fortgesetzt. Wie soll man hieraus die Vorstellung des Erzählers erkennen, dass die Bodoarier ihre Sitze östlich von Luxevil gehabt? Er sagt nicht einmal, dass es in dem ursprünglichen Plane des Agrestius gelegen war, nach den Verrichtungen bei den Bodoariern nach Aquileia zu gehen, wo man sich allfällig die Vorstellung denken könnte, dass jenes Volk auf dem Mittelwege zwischen Luxevil und Aquileia gesessen sei, er gibt vielmehr die Vorstellung zu erkennen, das Agrestius erst nach dem verunglückten Versuche bei den Bodoariern zu dem Entschluss sich nach Aquileia zu wenden gekommen; und soll man überhaupt die Entfernung Aquileias vom nördlichen Gallien für zu gross halten, als dass man dem Agrestius den Entschluss von dorther dahin zu gehen nicht zumuthen dürfte? Die Entfernung vom Lande der Bajoarier wäre freilich kleiner, aber für den umtriebigen Mann, dessen unruhiger Geist in dem Schisma zu Aquileia Nahrung gefunden, und der sich mit seinem Aufenthalte zu Aquileia selbst in grosser Entfernung von seinem Kloster befunden, kann doch jene grössere Entfernung nicht für zu gross gehalten werden. Ich glaube, dass sich aus der kurzen Erzählung von der Reise des Agrestius zu den Bodoariern und nach Aquileia in der Vita S. Eustasii gar nicht entnehmen lasse, wie sich der Verfasser dieser Vita die Lage jenes Volkes gedacht habe. Es ist dagegen gewiss weit einleuchtender, dass der Verfasser die Vita S. Salabergae sich das fragliche Volk im nördlichen Gallien gedacht hat, und dabei erscheint die Rückreise der Missionäre durch das römische Germanien ganz natürlich, während man, wenn sie vom Baierlande aus nach Luxevil zurückgekehrt wären, annehmen müsste, dass sie im weiten Umwege von Süden nach Norden gezogen wären, um durch die Germania romana über Metz und Mosa wieder südlich nach Luxevil zu gelangen für welchen Umweg auch in keiner der drei Documente eine Veranlassung angedeutet zu finden. Ich kann daher von meiner Ansicht, dass die Missionsreise der heil. Eustasius und Agilus nicht den Bajoariern, sondern einem im nördlichen Gallien gesessenen Volke gegolten, nicht zurückstehen; am wenigsten aber könnte ich zugeben, dass die Mission nach Baiern eine Thatsache sei, die man für sicher ausgeben könne, und die sich unbedenklich beibehalten lasse.

Die Annahme, dass der heil. Emmeram um die Mitte des siebenten Jahrhundertes für die christliche Sache in Baiern gewirkt habe, beruht auf den Zeugnissen des Arnold von Vohburg [1]) und einer alten Grabschrift Emmerams in

1) De S. Emmeramo I, 1, in Canisii lect. ant. III, 105, und Pertz Monum. Germ. VI, 549.

Regensburg [1]). Ich habe in der erwähnten Recension zu zeigen gesucht, dass diese Zeugnisse von keinem Gewichte, und dagegen Anzeichen eines jüngeren Zeitverhältnisses vorhanden seien, und habe daher jener Annahme widersprochen, und Rettberg würde, wie mir dünkt, der Annahme gleichfalls widersprochen haben, wenn er nicht in Folge eines Versehens ein gewichtigeres Zeugniss zu besitzen geglaubt hätte, welches das Wirken Emmerams im siebenten Jahrhunderte noch sichere. Rettberg ist mit einiger Modification bei der Annahme geblieben, und überhaupt gilt Emmeram noch allgemein als Apostel der Baiern vom siebenten Jahrhundert, was mich zur genauen Erörterung der Sache nöthiget.

Zur Geschichte des heil. Emmeram ist im Grunde nur eine Quelle vorhanden: die Vita S. Emmerami, von Aribo verfasst [2]) der im Jahre 764 Bischof von Freisingen geworden; die Vita S. Emmerami des späteren Meginfred [3]) ist ganz aus Aribo genommen; Arnold von Vohburg befasst sich eigentlich nur mit den Wundern Emmerams und mit anderen Ereignissen, die sich nach Emmeram bei der Kirche und dem Kloster zu Regensburg zugetragen, und das Wenige, was sich auf dessen Lebenszeit bezieht, ist sehr wahrscheinlich auch nur auf Aribo gegründet; die Grabschrift in Regensburg, die für den Martirtod Emmerams das Jahr 652 angibt, erscheint wohl selbstständig, soll aber, indem sie vom dreizehnten Jahrhunderte stammt, als ein viel zu junges Document gar nicht Quelle genannt werden. Aribo macht vom heil. Emmeram im Wesentlichen folgende Erzählung: Emmeram, Bischof von Pictavium, war in der Absicht, als Glaubensverkündiger zu den Avaren zu ziehen, nach Regensburg gekommen, wo ihm der Herzog Teodo die Unausführbarkeit seines Vorhabens vorgestellt und ihn zu bereden gesucht, in Baiern zu verbleiben und bei seinem Volke für die Sache des Glaubens zu wirken; in Anbetracht, dass dieses neu bekehrte Volk (neophyti) die Abgötterei noch nicht völlig abgelegt, hat sich Emmeram für den Wunsch des Herzoges entschlossen; er war drei Jahre im Lande verblieben, worauf er eine Reise nach Rom angetreten; inzwischen hatte sich Uta, eine Tochter des Herzoges, unsittlich vergangen und zur Besänftigung des Vaters den abgereisten Heiligen als den Urheber ihres Fehltrittes angegeben [4]); ihr Bruder Lambert, um die vom Vater verstossene Schwester zu rächen, ist dem Heiligen nachgeeilt, und hat ihn in Helfendorf erreichend, auf grausame Weise hingerichtet; der Herzog, die Unschuld des Heiligen erkennend, hat seinen Körper nach Regensburg bringen lassen und daselbst feierlich bestattet; Lambert hat sein Leben in der Verweisung geendet. So erzählt der alte Aribo. Rettberg hat den Aribo dasselbe erzählen lassen, macht aber beim Schlusse einen fremdartigen Zusatz mit den Worten: „der Mörder Lambert endete im Exil, dem alten Herzoge folgte keiner seiner Söhne in der Herrschaft nach [5])."

1) Hund, Metrop. Salisb. ed. Gewoldi 1620. I, 185. Zirngibl in den neuen hist. Abhandl. der bair. Akad. 1779. S. 97.

2) Acta Sanct. Boll. Sept. VI, 474.

3) Canisii lect. ant. III, 93.

4) Emmeram selber soll der Sünderin erlaubt haben dies zu thun!?

5) L. c. 191.

Dass Lambert im Exil geendet, sagt Aribo allerdings, dass aber dem Herzoge keiner seiner Söhne in der Herrschaft gefolgt, sagt Aribo nicht; dies sagt nur Arnold von Vohburg, dessen Nachricht nun Rettberg in die Aribosche Erzählung von Emmeram einbezogen hat. Rettberg hat aber diesen Zusatz keineswegs als Ergänzung der Aribo'schen Erzählung gethan, er ist der bestimmten Meinung gewesen, dass jene Nachricht dem Aribo angehöre, was die Stelle zeigt, wo er den Arnold dieselbe Nachricht geben lässt, mit dem Beifügen, dass sie Arnold aus Aribo entlehnt habe. Es ist ihm hier eine Verwechslung begegnet, die von Einfluss auf seine Beurtheilung der Zeit Emmerams geworden. Wenn dem Theodo, der den heil. Emmeram bei sich behalten, keiner seiner Söhne in der Herrschaft gefolgt, so muss dieser Theodo ein anderer und älterer gewesen sein, als jener Theodo, der um den Anfang des achten Jahrhundertes regierte und bekanntlich seine Söhne zu Nachfolgern hatte, und Emmeram muss der Zeit des älteren Theodo und folglich bereits dem siebenten Jahrhunderte angehören, und wenn Aribo, der Zeuge für den älteren Theodo ist, hat Rettberg, der sich den Aribo als Zeugen gedacht, mit Recht behaupten zu können geglaubt, dass Emmeram, wo nicht in der Mitte des siebenten Jahrhundertes, wohin ihn die für sich gewichtlose Grabschrift setzt, doch in der zweiten Hälfte dieses Jahrhundertes in Baiern gewirkt habe. Aber Aribo, welcher allerdings für einen gültigen Zeugen gelten würde, ist nicht der Zeuge, er ist vielmehr der Zeuge eines Umstandes, der den heil. Emmeram in die Zeit des achten Jahrhundertes versetzt. Aribo nennt die Baiern bei der Ankunft Emmerams Neophyten, und in welche Zeit dieses Neuchristenthum gehöre, lernt man am besten wieder aus Aribo, aus dessen Vita S. Corbiniani [1]). Aus Veranlassung des um den Anfang des achten Jahrhundertes regierenden Herzoges Theodo hatte sich Corbinian, der Gründer der Freisinger Kirche, in Baiern aufgehalten, und da bringt Aribo für die Zeit von dessen Aufenthalte folgende merkwürdige Stellen bei: c. 9. quae gens adhuc rudis erat et nuper ad Christianitatem conversa, und c. 10. earique ibi habebantur sacerdotes, sicut novitiorum mos esse compellit. Die Aussage vom Neulingschristenthume zur Zeit Emmerams zu den angeführten Stellen gehalten, zeigt, dass sich Aribo die Heiligen Emmeram und Corbinian der Zeit nach einander nahe gedacht hat; Corbinian gehört aber ohne Widerrede in das dritte Decennium des achten Jahrhundertes, und wenn man nun bei Aribo stehen bleibt, hat man gar keinen Grund etwas anderes anzunehmen, als dass Emmeram gleichfalls dem achten Jahrhunderte angehöre, und der Herzog Theodo, der ihn in Baiern zu bleiben veranlasste, auch kein anderer als der Theodo desselben Jahrhundertes gewesen. Dass der Herzog Theodo des heil. Emmeram ein älterer Theodo gewesen, und somit Emmeram dem siebenten Jahrhunderte angehöre, ruht nur auf den Zeugnissen des Arnold von Vohburg und der Grabschrift in Regensburg, auf deren Stichhältigkeit es nun ankommt, ob von der Annahme nach Aribo abgegangen werden könne und solle.

Die Grabschrift in Regensburg setzt den Martyrtod des heil. Emmeram ohne den damaligen Herzog zu nennen, auf das Jahr 652, setzt also den Heiligen in die Mitte des siebenten Jahrhundertes und hiermit in eine Zeit, wo irgend ein

1) In Meichelbeck, Hist. Frising. T. I, P. II, 8.

Vorfahrer des Herzogs Theodo vom achten Jahrhunderte geherrscht hatte. Sie stammt aber vom dreizehnten Jahrhunderte [1]) und ist daher ein so junger Zeuge, dass sich auf sie allein schlechterdings nichts bauen lässt; sie ist auch nur durch Arnold von Vohburg im Credit geblieben, mit dem sie vereinbar ist, und dem sie die genauere Zeitbestimmung leihet. Arnold ist bisher als gültiger Zeuge betrachtet worden, aber ich glaube, dieses Zutrauen verdiene er ganz und gar nicht.

Im Beginne seiner Schrift de S. Emmeramo schildert Arnold den Zustand des bairischen Christenthumes, wie er vor der kanonischen Errichtung der bairischen Bisthümer durch den heil. Bonifaz, und dem durch Bonifaz zum Bischof von Regensburg eingesetzten Gaubald (739) bestanden habe. Lange Zeit nachdem Emmeram zu Regensburg feierlich bestattet worden, — sagt Arnold — ist Gaubald, Bischof zu Regensburg geworden „ante quem non solum haec eadem (Ratisbonnensis) de qua nunc nobis est sermo, sed ceterae in Bajoaria absque certis episcopis erant ecclesiae. Quia enim nuper Christianitatem acceperunt Norici, immiserant se illis heretici, qui ut in aliis regionibus facere consueverant, fas ibi nefasque confuderant. Horum alii se dicentes episcopos esse, alii presbyteros, alii diversi ordinis clericos, adinventiones suas technis quibusdam subornabant, sicque populum cum principibus seducebant. Quippe hic error bonis omnibus invisus, sed a perversis periculosissime annisus, maxime adolevit sub ducibus, quorum nomina partim ignoramus, partim scita cautelae gratia supersedemus. Temporibus autem, quibus tantae pesti remedia parabantur, hi duces principabantur, Dieto scilicet vir illuster, cui filii in regnum non successerant, item alius Theodo vir strenuus et alacer, sub quo clarissimus Christi confessor Ruopertus cum aliis Dei servitoribus Juvavium devenit, ibique cursum praesentis vitae consummavit, sub quo sanctus Corbinianus Frisignam accessit. Is ergo dux filios habuit successores in regno Diotpertum videlicet atque Grimaldum: post quos ducatum genti huic praebuit Hucbertus etc." In dieser Stelle, mit der man zugleich die Verschlimmerung und Verbesserung des Religionszustandes in Baiern vom siebenten Jahrhunderte belegt, gibt Arnold dem Herzoge Theodo welcher des Herzogs Hucbert Grossvater gewesen, einen andern Theodo zum Vorfahrer, und da sagt er zwar nicht ausdrücklich, dass Emmeram der Zeit dieses älteren Theodo angehöre, aber es ist doch nicht zu verkennen, dass er ihn auf diese Zeit bezogen wissen will; schon die Angabe, dass diesem Theodo die Söhne in der Regierung nicht gefolgt, lässt auf Lambert, den im Exil gestorbenen Mörder Emmerams denken, und da Arnold seinem jüngeren Theodo nur die heiligen Rupert und Corbinian zuschreibt, erhält Emmeram stillschweigend unter dem älteren Theodo seinen Platz. Man hat die Stelle auch immer auf die Gleichzeitigkeit Emmerams mit dem älteren Theodo gedeutet, und wenn man diesen Sinn der Stelle nicht zugeben wollte, würde das siebente Jahrhundert für das Wirken Emmerams keinen anderen Zeugen mehr für sich haben, als die Grabschrift in Regensburg, mit der man die für Emmeram angenommene Zeitrechnung schon lange hätte müssen fallen lassen. Arnold ist nun der Zeuge für die Zeitgenossenschaft des heil.

1) Zirngibl l. c. 96.

Emmeram mit dem älteren Herzoge Theodo, und ist auch der Zeuge für die Existenz dieses Herzoges selbst (der wieder nur durch Arnold den Platz unter den Herzogen in der bairischen Landesgeschichte einnimmt [1]), und da fragt es sich nun, ob Arnold ein gültiger Zeuge heissen könne? Arnold ist überhaupt ein junger Zeuge, 300 Jahre jünger als selbst jener Theodo, der ihm der jüngere dieses Namens ist, und mehr und weniger 400 Jahre jünger als die Zustände, die er diesem Theodo vorhergehen lässt, und ist dabei ein Zeuge, der sich durch nichts für einen gründlichen Kenner der alten Zeiten zu erkennen gibt, und vielmehr dem Verdachte nicht entgehen kann, dass er seine Quellen gemissbraucht. Man sehe auf den kirchlichen Zustand von Baiern, wie ihn im vierten Decennium des achten Jahrhundertes der heil. Bonifaz, der zur Steuer der Unordnungen die kanonische Errichtung der bairischen Bisthümer vorgenommen, angetroffen hat und wie ihn der alte Verfasser der Vita S. Bonifacii [2]), der heil. Willibald darstellt, und vergleiche den Arnold. Willibald sagt bei der zweiten Reise des heil. Bonifaz zu dem bairischen Volke: „mansit apud eos diebus multis praedicans et euangelizans verbum Dei, veraeque fidei ac religionis sacramenta revocavit, et destructores ecclesiarum populique peruersores abigebat. Quorum alii pridem falso se Episcopatus gradu praetulerunt, alii etiam presbyteratus se officio deputabant, alii haec atque alia innumerabilia fingentes magna ex parte populum seduxerunt. Sed S. vir ... Ducem cunctumque vulgus ab iniusta haereticae falsitatis secta et fornicaria sacerdotum deceptione coercuit etc." Man sieht hier das Vorbild, welches Arnold vor Augen gehabt und zum Theile mit denselben Worten wieder gegeben hat, nur hat er das, was in die Zeit des heil. Bonifaz gehört, um hundert Jahre älter gemacht. Man beachte weiter die Äusserung des Aribo über das bairische Volk zur Zeit des heil. Corbinian: „gens nuper ad christianitatem conversa", das Vorbild zur Arnold'schen Äusserung: „nuper christianitatem acceperunt Norici, und da ist Arnold wieder um hundert Jahre hinaufgerückt. Die Angabe des Aribo, dass des Herzogs Sohn, der den heil. Emmeram gemordet, im Exil gestorben, dürfte wohl auch der Arnold'schen Angabe, dass die Söhne des Herzoges in der Herrschaft nicht gefolgt seien, zum Grunde liegen; der Mann, der die Angaben seiner Quellen um hundert Jahre verrücken konnte, hat aus der

1) Man hat vormal in der bairischen Landesgeschichte gar viele Theodone in der Reihe der Herzoge gehabt. Seit Zirngibl sind sie bei den meisten Schriftstellern auf zwei reducirt, auf den Theodo in der Mitte des siebenten, und jenen um den Anfang des achten Jahrhundertes, die nun gewöhnlich als der erste und der zweite unterschieden werden; die Freunde der Tradition sind aber hiermit nicht einverstanden, und natürlich nicht, weil sie wenigstens für das höhere Zeitalter Ruperts noch einen anderen Theodo brauchen; sie nehmen überhaupt eine grössere Zahl der Theodone an; bei Koch-Sternfeld in dessen Abhandlung S. 459, 460, ist der Theodo des achten Jahrhundertes der sechste dieses Namens! Die vielen Theodone dürften sich doch nicht lange mehr in der Geschichte erhalten, und da wird es weiter auf das über Arnolds Glaubwürdigkeit zu schöpfende Urtheil ankommen, ob selbst der Theodo des siebenten Jahrhundertes neben jenem des achten noch zu verbleiben habe?

2) Wilibaldi, Vita S. Bonifacii c. 9. in Serarii epist. S. Bonif. 273.

Nichtnachfolge eines Sohnes auch die Nichtnachfolge der Söhne überhaupt machen können, besonders nachdem die Sache seinem Interresse nahe gelegen war; Arnold gehörte dem Kloster St. Emmeram und der Kirche zu Regensburg an, welche Kirche den heil. Emmeram von jeher als ihren Urheber und ersten Bischof verehrte und da musste es ihm doch von Interesse gewesen sein, seinen heil. Emmeram einem Herzoge Theodo zuschreiben zu können, der dem Herzoge Theodo des heil. Rupert vorausgegangen, womit sich der Altersvorzug unter den bairischen Kirchen, welchen sich die Salzburger Kirche zugeschrieben, als der Regensburger Kirche gebührend darstellt. Es wird sich nun überhaupt schon aus den Relationen Arnolds, wie ich glaube, herausstellen, dass man für das Zeitalter Emmerams an Arnold keinen Zeugen habe, den man für sachkundig und vertrauenswürdig halten müsste, und Arnolds mehrhundertjähriger Abstand von Emmeram ist jedenfalls ein grosses Hinderniss, in ihm einen unbedenklichen Zeugen anzunehmen. Ich kann mich nun auch durch Arnolds Zeugniss nicht bestimmt finden, dem heil. Emmeram eine ältere Zeit zuzuschreiben, als sie der weit glaubwürdigere Aribo zur Hand gibt, und kann daher noch immer nicht meine Behauptung zurücknehmen, dass man bei der angenommenen Zeitrechnung für Emmerams Wirken in Baiern keineswegs sicher daran sei. Dass Emmerams Wirken im siebenten Jahrhunderte eine hergestellte Thatsache sei, wird doch kein Kritiker im Ernste sagen.

Über die Annahme vom Zustande des bairischen Christenthumes im siebenten Jahrhunderte, der von der Mitte dieses Jahrhundertes in Unordnung gerathen und seit der Mitte desselben gebessert worden sei, brauche ich nichts weiter zu bemerken, als dass sie auf der oben angeführten Stelle aus Arnold beruhe, der die Zeiten verwechselnd, den Zustand des achten Jahrhundertes auf das siebente übergetragen.

So glaube ich nun auf meiner Behauptung beharren zu dürfen, dass keine der Thatsachen, die man zum Beweise vom Bestande des bairischen Christenthumes während des siebenten Jahrhundertes gebraucht, eine hergestellte und haltbare Thatsache sei, und da müsste nur diese Behauptung als unstatthaft zurückgewiesen werden können, wenn ich nicht jetzt wieder für das jüngere Entstehen des bairischen Christenthumes mit einem Zeugnisse von hoher Glaubwürdigkeit, welches bisher völlig unterdrückt geblieben [1]), hervortreten sollte — mit dem Zeugnisse des alten Aribo für den Neulingszustand des bairischen Volkes im Christenthume zur Zeit des heil. Corbinian im dritten Decennium des achten Jahrhundertes. Wie die Stellen aus der Vita S. Corbiniani c. 9, 10. schon oben gegen Arnold angeführt worden, bezeichnet Aribo das bairische Volk, welchem sich Corbinian gewidmet, als gens nuper ad christianitatem conversa, und sagt weiter von diesem Volke, dass es die Priester geliebt, sicut novitiorum mos esse com-

1) Es ist unterdrückt geblieben, weil man es mit der Annahme vom höheren Alter des bairischen Christenthumes nicht vereinbar gefunden. Meichelbeck in der Hist. Frising I, Dissert 2, hat wohl dasselbe berührt und für eine Bestätigung der Mabillon'schen Behauptung von Ruperts Zeitalter gehalten, aber er hat nichts zur Widerlegung jener Annahme beigebracht, daher er selbst von den Freunden des Systems nicht gehört worden.

pellit. Nach diesem Zeugnisse kann das bairische Christenthum nur von kurzer Zeit vor dem dritten Decennium des achten Jahrhundertes datiren und dieses Zeugniss ist gewiss ein überaus gewichtiges. Aribo, selbst bairischer Bischof und auf den Stuhl des heil. Corbinian im Jahre 764 berufen, sohin einheimisch, dem bairischen Kirchthume in hoher Stellung angehörend und der Zeit Corbinians sehr nahe lebend, hat es doch wissen müssen, ob jener Zeit das bairische Christenthum neu oder alt gewesen; sein Zeugniss überwiegt doch Alles, was sich aus Zeugnissen wirklich oder vermeintlich entgegengesetzten Sinnes und ohne Probehältigkeit in die Geschichte eingedrängt hat. Da habe ich mich schon früher berechtiget geglaubt die Ansicht auszusprechen, dass die gewöhnliche Annahme von dem Bestande des bairischen Christenthumes während des siebenten Jahrhundertes irrig, und dessen Einführung überhaupt um den Anfang des achten Jahrhundertes anzunehmen sei, und ich muss dieselbe jetzt wiederholen. Ob sie richtig, mögen nun die Forscher beurtheilen. Ich wünsche, dass sie der Sache ihre Aufmerksamkeit zuwenden, denn sie betrifft das wesentliche Hinderniss, welches sich bisher der Übereinstimmung in dem Urtheile über Ruperts Zeitalter entgegengestellt hat, und was nicht minder wichtig, sie betrifft mehrere in der Geschichte figurirende Dinge, die man bisher unter einfachen Citaten aus Paulus Diakonus, Arnold u. a. ohne ernste Prüfung aufgenommen, wo es doch nicht gleichgültig sein kann, ob sie mit allem dem, was sich an sie anschliesst, mit Recht ihren Platz einnehmen und der Geschichte die wahre Gestalt geben oder entziehen [1]).

Bin ich mit meiner Behauptung, dass das Christenthum in Baiern nur erst um den Anfang des achten Jahrhundertes eingeführt worden, richtig daran, so ist es ein Vorurtheil gewesen, womit der Streit über Ruperts Zeitalter wesentlich herbeigeführt und erhalten worden; die beiderseits festgehaltene Annahme, dass Baiern schon das siebente Jahrhundert hindurch ein christliches Land gewesen, ist ein Vorurtheil, welches zu dem verhängnissvollen Schlusse geführt, dass Rupert, wenn er erst um den Anfang des achten Jahrhundertes in Baiern gewirkt, nicht der Gründer des bairischen Christenthums habe sein können, wodurch sich die Parteien, je nachdem sie den einen oder den andern Zeugnissen vom jüngeren Zeitalter Ruperts oder von dessen Charakter als Gründer des bairischen Christenthums das grössere Zutrauen geschenkt haben, nothwendig hatten entzweien müssen. Lässt man das Vorurtheil fallen, und dagegen die Christianisirung Baierns nur erst um den Anfang des achten Jahrhundertes vor sich gehen, so kann Rupert auch nur in diese jüngere Zeit gehören, aber dabei auch ungehindert als Gründer des bairischen Christenthums gelten, und er muss auch als solcher gelten, weil er gleichzeitig mit dem Beginne des bairischen Christenthumes wird [2]); und dann können die Freunde des Systemes nicht

1) Dass sich, wenn man meiner Ansicht von dem jüngeren bairischen Christenthume mit den diesfälligen Beweggründen beitritt, gar vieles in der alten bairischen Geschichte umändern müsse, ist leicht einzusehen, wogegen allerdings einem bequemen Historiker eine Scheu anwandeln dürfte.

2) Was wir die älteste Lebensbeschreibung Ruperts nennen, ist nichts anderes als die Geschichte des in Baiern entstandenen Christenthums; Rupert kommt in

mehr die Gründung des bairischen Christenthumes durch Rupert bestreiten, und die Freunde der Tradition auch nicht mehr auf dem älteren Zeitalter Ruperts bestehen. Hiermit wäre es nun auch mit dem Streite zu Ende, welcher gleichsam durch einen Vergleich beigelegt wird; die Frage nämlich, über welche gestritten worden, hat zwar einfach gesprochen dahin gelautet, ob Rupert dem älteren oder dem jüngeren Zeitalter angehöre, aber nach den Beweggründen der Parteien hat sich die Frage eigentlich dahin gestellt, ob Rupert im älteren Zeitalter das bairische Christenthum gegründet, oder in dem jüngeren das begründet vorgefundene Christenthum in besseren Zustand gesetzt habe, und da gleicht sich der Streit, indem beide Parteien einen Theil ihrer Behauptungen aufgeben, in der Erledigung aus: Rupert hat um den Anfang des achten Jahrhundertes das bairische Christenthum gegründet. So erlediget sich der Streit über Ruperts Zeitalter, wenn man die gewöhnliche Annahme von dem durch das siebente Jahrhundert in Baiern bestandenen Christenthume als ein bisher getragenes Vorurtheil aufgibt.

Die Zweifel oder Einwendungen, welche von den Freunden der Tradition noch besonders gegen das System erhoben worden, können wohl nicht weiter beirren: ich meine die zwei Bischöfe und drei Äbte, welche nach Rupert bis zur kanonischen Errichtung des Salzburger Bisthumes durch den heil. Bonifaz im Jahre 739, der Salzburger Kirche vorgestanden, für welche kein entsprechender Zeitraum entfallen könne, wenn man den heil. Rupert erst um den Anfang des achten Jahrhundertes wolle wirken lassen, — die lange Zeit der Nutzniessungen von einem Gute der Maximilians-Zelle seit der Vergabung Ruperts bis zum Jahr 745, wofür der Zeitraum wieder zu kurz entfallen müsste, — dann das päpstliche Capitulare vom Jahre 716 zur Regulirung des bairischen Kirchenwesens, welches ohne von Rupert eine Erwähnung zu machen, doch während Ruperts Wirken erlassen sein würde, was nicht glaublich sein könne. Alle diese Zweifel oder Einwendungen gründen sich auf die Jahreszahlen, welche Hansiz für die Errichtung der Maximilians-Zelle durch Rupert und für Ruperts Ableben in Baiern ausgemittelt hatte, und haben hierin keinen festen Halt; seitdem sich die Filz'sche Abhandlung auf jene Einwürfe für das ältere Zeitalter Ruperts gar viel zu Gute gethan, haben schon mehrere die Hansiz'schen Jahrzahlen-Ermittlungen geprüft und haben leicht gefunden, dass Hansiz auf unstatthaften Grundlagen gebaut, dass von den bedenklichen Jahreszahlen ohne weiters abgegangen werden könne, dass sich dagegen andere Zeitbestimmungen gewinnen lassen, gegen welche jene Einwendungen nicht mehr Statt finden können, wenn man sich nach Ablegung des alten Vorurtheils auch anschicken wird, über die noch viel zu wenig der Aufmerksamkeit gewürdigte und nicht wenig entstellte Geschichte Ruperts hinsichtlich dessen Thätigkeit in Baiern zu Rathe zu gehen, wird es

das heidnische Baierland, lehrt, tauft, errichtet die Kirchen, bestellt die Cleriker, ordnet das Kirchenwesen, und dann heisst es nach der Reihe seiner Nachfolger am Schlusse: „hactenus prenotatum est, qualiter bagoarii facti sunt Christiani"; er steht an der Spitze des bairischen Christenthumes, er ist der Gründer, er hat keinen Vormann.

nach meinem Dafürhalten vollends ins Klare kommen, dass dem jüngeren Zeitalter Ruperts keine gegründete Einwendung mehr im Wege stehe.

Mit dem Resultate meiner Betrachtungen über die Verhältnisse des Streites vom Zeitalter des heil. Rupert habe ich den Weg angezeigt, von welchem ich glaube, dass er der geeignete sei, die Vereinigung der Ansichten, die Beendigung des Streites herbeizuführen. Der Erfolg wird natürlich von der Annahme abhängen, welche meiner Behauptung, dass die Einführung des bairischen Christenthumes nur erst um den Anfang des achten Jahrhundertes Statt gefunden habe erlangen wird. Die Annahme muss ich dem Gutdünken der Beurtheiler überlassen. Ich will nun auch nichts weiter beifügen, als dass ich der Meinung bin, es werde sich auf einem anderen Wege eine Übereinstimmung in der Ansicht von Ruperts Zeitalter nicht erzielen lassen; die Zeugnisse für das jüngere Zeitalter sind viel zu kräftig und haben zu viele Verehrer, als dass man an ein Aufgeben derselben denken könnte, dagegen aber hat der Charakter Ruperts als Gründer des bairischen Christenthumes auch wieder so viel für sich, dass man glauben muss, es werden sich wie bisher auch noch immer Verehrer desselben finden, die dann, so lange sie nicht hierüber beruhigt sind, von Zeit zu Zeit mit Widersprüchen gegen das jüngere Zeitalter hervortreten werden; nur der Mittelweg wird die Parteien vereinigen können — die Annahme: Rupert hat um den Anfang des achten Jahrhundertes das bairische Christenthum gegründet.

VI.

Urkunden-Auszüge

zur

Geschichte Kaiser Friedrich des III.

in den Jahren 1452—1467

aus bisher unbenützten Quellen

von

Ernst Birk.

(Fortsetzung.)

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

446. 1461. 21. Februar. Grecz. K. Friedr. quittirt Bischof Anton von Triest, s. Rath, der ihm 600 Gulden Vng. und Duc. schuldig gewesen, wofür die Bürger zu Triest gebürgt hatten, da derselbe nunmehr bezahlt hat. D. 70. fol. 112.

447. 1461. 25. Februar. Grecz. K. Friedr. der Wilhalmen Pemkircher und Andreen Pemkircher, kaiserl. Rath und Span zu Prespurg, seinen Sohn, auf ihr beider Lebtage gefreit hatte „daz sy auf iren aigen gůtern vnd grüntten selbs ze richten haben," erweitert diese Gnade in Anbetracht der treuen Dienste Andre's auf dessen Söhne Wilhelm und Jorg auch auf deren Lebtage. D. 70. fol. 153. — Lichnowsky VII. p. CCCXIX. Reg. Nr. 481. fälschlich ddo. 5. März.

448. 1461. 1. Martii. Nůrnbergo. Electores quidam sacri Rom. imperii Fridericum Rom. imp. monent ad oppidum Franckfordense ad primam dominicam post festum Pentecostes proxime venturam se conferat. D. 43. fol. 113. Aus dem Deutschen übersetztes Fragment, nur den letzten Theil enthaltend. Das Original vollständig bei Müller Reichstagstheater II. 17—18.

449. 1461. 7. März. Grecz. K. Friedr. giebt Friedrichen von Kastelwarkch, s. Truchsess, Schloss und Haus Gurnicz, das dieser von Otten Vahenstier um 100 Pfd. Pfen. der schwarzen guten Münze an sich gelöst, ferner in Satz und Pflegweise innezuhaben, auch soll er 26 Pfd. Pfen. daran verbauen. D. 70. fol. 119.

450. 1461. 14. März. Grecz. K. Friedr. „das fur vns komen ist. . Vrsula, Leutolden von Stubenberg hauptmanns in Steir hausfraw, weilent Dietegen Drugsess von Emerberg tochter vnd hat vns zu erkennen geben, wie sy zway geslösser, die nicht weit von dem Hungrischen gemerkh gelegen vnd ir väterlich erb wern, innhiet, genant Haldenrain vnd Klech mit dem landgericht, doch ausserhalb des halsgericht . . auf denselben grüntten vnd güttern vil vnd menigerlay mord, diprey, raubrey, manslecht vnd annder schedlich sachen vnd vbel beschehen, die aber gemainclich von beswërung wegen der, so vber das plůt ze richten hieten, vngepůsst beleiben můsten" sie bath daher um Verleihung des Hals- und Blutgerichtes zu beiden Schlössern und den dazu gehörigen Gründen, auch auf den Dörfern Lienfeld, Sichendorf, Dieding, Zelking, Goriaczen und am Predigo, die ihrem Manne zugehören und im Dorfe Gnespurkg, das ihnen beiden gehört. Der Kaiser bewill. diess und sollen sie es vom Landesfürsten in Steir zu Lehen empfangen. (Pön 20 Mark löth. Goldes, halb dem Kaiser, halb dem Stubenberg.) D. 70. fol. 113.

451. 1461. 14. März. Grecz. K. Friedr. bewilligt Wolfgangen Prawnn („von der vordrung wegen, so er zu vns von des hallambts zu Awsse vnd guts wegen, die im Jörg Kettner für sein geltschuld vbergegeben hat etc.") im Landgerichte Wolkenstain einen Fischer zu halten, der ihm zur Nothdurft seines Sitzes Newhaus auf der Enns „mit allerlay zeug vische," auch die Lēn, unter seinem Sitz gelegen, davon er jährl. 1 Pfd. Pfen. gedient hat, mitsammt dem Lanschraten ohne fernere Zinsentrichtung innezuhaben auf s. Lebtage. Er soll auch den öden See im Hindernperg gelegen, zurichten, mit „Selmling" besetzen und gleichfalls seine Lebenszeit hindurch zinsfrei geniessen. D. 70. fol. 111.

452. 1461. 15. März. Grecz. Revers Wolfgang Prawn's, mitbesiegelt von Mert Spiczer. D. 70. fol. 111.

453. 1461. 16. März. Grecz. K. Friedr. an die Landleute, „so ettwan vnder der Klausen von den von Görcz lehen gehabt haben." „Als ir vns yecz auf ermanen graf Leonharts von Gorcz, der lehen halben, so vns in den nagsten taidingen der vergangen kriegsleuff von im vnd graf Johannsen von Görcz seinem bruder zugestannden seinn, geschriben habt", habe er vernommen und ein besonderes Wohlgefallen daran, begehre auch, dass sie sich an dieses unbillige Begehren nicht kehren, da er sie schirmen werde, wenn es nöthig sein sollte. Kärnthnerisch-ständisches Archiv zu Klagenfurt.

454. 1461. 16. März. Grecz. K. Friedr. giebt Perchtolden Vorster, Pfleger zu Greyczenstain, seiner treuen Dienste wegen das Dorf Leubendorff unter dem Greyczenstain, mit allen Nutzungen, Vngelt etc. innezuhaben, „doch nur auf vnser widerrůffen." D. 115. fol. 49.

455. 1461. 16. März. Grecz. Revers Friedreichs von Kastelbarkh zu Reg. Nr. 449. Mitsiegelt Kristoff von Mörsperg. D. 70. fol. 119.

456. 1461. 16. März. Grecz. K. Friedr., der Friedreichen von Kastelbarkh, s. Truchsess, und weil. Jacoben, seinem Vater, vor ettlichen Jahren das Amt in der Reyfnicz, auch Schloss Gurnicz verpfändet hat, sagt ihm zu, dass er diese Stücke nur dem Kaiser oder seinen Erben zu lösen geben soll. D. 70. fol. 120.

457. 1461. 19. Marcii. Grecz. Frid. Rom. imper. magistro generali ordinis hospitalis sancti Johannis Iherusolomitani, „quia Rudolphus comes de Werdemberg . . presencium ostensor, se tuo conspectui presentare deliberauit, animo tui ordinis religionem suscipiendi atque contra perfidos orthodoxe fidei nostre inimicos se militaribus actibus . . exercendi," ersucht ihn seinem Verlangen zu entsprechen und ihn „cum id expedire videbitur" mit einer Commende „in Alemanie partibus, vbi et ipse cum sibi sanguine iunctis pre ceteris illis magis preesse et prodesse valebit" zu versorgen. D. 43. fol. 131.

458. 1461. 1. Aprilis. Grecz. Frider. Rom. imp., qui alias Hermano Rauber, castellano suo in Los, idem castrum ac officium ibidem pro summa sexingentarum librarum denariorum vsualis nigrae monetae inscripserat et iudicium fori ibidem pro certa quota arendauerat, indulget Antonio Episcopo Tergestino, ob prompta obsequia, ut dictum castrum Los a prefato Rauber pro predicta summa redimere valeat et iudicium fori usque ad revocationem pro 169. libr. denar. arendat. D. 92. fol. 163. Ebenda fol. 165. K. Friedr. Befehl an die Stadt Triest, dem Bisch. Anton von Triest 100 Gulden von den Einkünften, die sie jährl. dem Kaiser zu reichen haben, zur Lösung von Loos zu geben. Similis ad officialem in Mugkaw et ad Newnhauser in Hasperg. s. d. et loco. Daselbst auch der Revers Bischof Antons von Triest, die ihm vom Kaiser zur Einlösung des Schlosses Los geliehenen 300 Gulden bis künft. Michelstag zurückzuzahlen. s. d. et loco.

459. 1461. 3. April. Grecz. K. Friedr giebt Vlreichen Grauenegker, s. Rath, Span und Hauptmann zu Ödemburg, und s. männl. Leibeserben die früher sich vorbehaltene geistliche Lehenschaft zu Trautmanstorff. Sobald und so oft die Pfarre daselbst ledig wird, soll der Grauenegker dieselbe einem ehrbaren

„geleuten priester, der in daczu geuellet," leihen oder dazu praesentiren, doch nur so lange, als er das Schloss Trautmanstorff innehaben wird. D. 115. fol. 46.

460. 1461. 6. Aprilis. Grecz. Frider. Rom. imp. principi cuidam, consanguineo suo, mittit copiam literae ab electoribus quibusdam imperatori transmissae (v. Reg. Nr. 448) monetque ne ad illam dietam accedat. D. 43. fol. 114. Dasselbe Schreiben deutsch an Herzog Wilhelm von Sachsen bei Müller Reichstagstheater II. pag. 19.

461. 1461. 7. Aprilis. Grecz. Fridericus Rom. imp. summo pontifici super praememorata litera electorum etc. D. 43. fol. 113—114. Siehe Anhang Nr. XIII.

462. 1461. 13. April. Grecz. K. Fried. bewilligt Hansen Apprecher den Thurm zu Gradschach mit Zugehör, den jetzt Michel Vnrue innehat, von demselben um 600 Gulden Vnger und Duc. zu lösen und innezuhaben „an absleg der nucz." D. 92. fol. 161.

463. 1461. 13. April. Grecz. Revers des Hans Apprecher. D. 92. fol. 161.

464. 1461. 22. April. Grecz. K. Friedr. belehnt Andre Prēmer mit dem „Turhutambt" des Fürstenthums Steir, das von weil. seinem Vater Cunraten Prēmer erblich an ihn gekommen. D. 91. fol. 121.

465. 1461. 24. April. Grecz. K. Friedr. beurkundet Christoffen, Lienharten und Chunraten den Hornbergern sein Schloss Waydemberg an der Geyl „so in den nagsten kriegsleuffen, zwischen vnser vnd graf Hannsen von Gorcz beschehen, in vnser gwalt komen vnd in von demselben von Gorcz verschriben ist.. ir lebtag aus von aim auf den anndern ze raiten" gleichfalls gegeben und verschrieben zu haben. D. 92. fol. 166.

466. 1461. 25. April. Grecz. Reversale des Lienhart Hornberger für sich und seine Brüder, besiegelt von Sigmund Rogendorffer und Jörgen Voytser, Verweser in Steyr. D. 92. fol. 166.

467. 1461. 1. Mai. Grecz. K. Friedr. an Achacz weil. Lienhart des Petschacher Sohn zu Stein in Krain und s. Geschwister, die nach Laut der Geldschuldbriefe ihres verstorbenen Vaters dem mit Tod abgegangenen Cipperlein zu Feustricz und seinen Erben 500 Gulden schuldig, diesen Betrag Jorgen Rainer, s. Vizedom in Krain, zu zahlen. D. 70. fol. 116.

468. 1461. 1. Mai. Grecz. K. Friedr. bekennt, weil. des Cipperlein's zu Feustricz Kindern obige 500 Gulden, und 200 Gulden, die sie bei Handen gehabt und ihm geliehen, zusammen 700 Gulden schuldig zu sein und verspricht zu zahlen, sobald sie vogtbar werden. D. 70. fol. 116.

469. 1461. 1. Mai. Grecz. K. Friedr. Befehl desshalb an Jorgen Rainer, s. Vizedom in Krain, dem er zugleich vorstehenden Schuldbrief zusendet. D. 70. fol. 116.

470. 1461. 2. Mai. Grecz. Jennko Kolweis verkauft dem K. Friedr. sein Haus in der Vorstadt vor der Neustadt in der Newnkircherstrass, zwischen des Chiricher und des Walperspacher Häusern, auf dem Graben um eine Summe Geldes. Die Urkunde besiegelt Jorg Vngnad. D. 70. fol. 126.

471. 1461. 4. Mai. Grecz. K. Friedr. „als wir vor czeiten, da wir vnser lehen vnsers erczherczogtumbs Kernden berufft vnd gelihen, der edlen Anna ettwann Bernharts von Pettaw tochter vnd weil. graf Johannsens von Schawnberg wittiben, das purkhstal vnd das ambt Wartperg . . als dann das weil. Fridreich

von Pettaw ir bruder inngehabt hat, verlihen, und ir zu lehentrager . . iren man gegeben haben" giebt ihr, da ihr Gemahl Graf Johann mit Tod abgegangen, ihren Sohn Graf Vlreichen von Schawnberg, seinen Hauptmann in Krain, zum Lehenträger. D. 70. fol. 117.

472. 1461. 4. Mai. Grecz. K. Friedr. erklärt eine frühere Verschreibung Hermann Rauber's über das ihm verpfändete Schloss Los für todt. D. 92. fol. 163.

473. 1461. 6. Mai. Grecz. K. Friedr. verleiht Anndreen, seinem Jägermeister in Krain, für Abtretung der bisher innegehabten Jägerhube, das Jägeramt zu Radmansdorff, „wie das weilent die grauen von Orttenburg vnd von Cili gehabt vnd von in an vns komen ist," auf seine Lebtage. D. 70. fol. 114.

474. 1461. 6. Mai. Grecz. K. Friedr. Befehl an Friedrichen Abprecher, Pfarrer zu Tifer, s. Rath und Gregorien Dienstl, s. Vizedom zu Cili, dieses Jägeramt demselben abzutreten und einzuantworten. D. 70. fol. 115.

475. 1461. 6. Mai. Grecz. K. Friedr. giebt Andre seinem Jägermeister, der die bisher besessene Jägerhube und Zehenten in Krain Jorgen Rainer, kais. Vizedom in Krain, übergeben und darauf verzichtet hat, den halben Hof in Lustal, darauf er jetzt gesessen, auf seine Lebtage. D. 70. fol. 114.

476. 1461. 6. Mai. Grecz. K. Friedr. tödtet den nicht vorfindigen Pfandrevers des Anthoni Grymschiczer, s. Pflegers zu Traberg, der den Zehent zu Wabenruelach, eine Hube zu Awrecz und einen Zehent zu Nidergoriach von weil. den Grafen von Cili, dann vom Kaiser in Satzweise innegehabt, da Jörg Rainer, Vizedom in Krain, diese Stücke von ihm gelöst. D. 92. fol. 166.

477. 1461. 7. Mai. Grecz. K. Friedr. schlägt Hannsen Pellndorffer, s. Rath, die schuldigen 300 Pfd. Pfen. an seinem Rathsold und weitere 300 Pfd. Pfen. für den an seinen Gütern von den Feinden in Österreich erlittenen Schaden, auf das Vngelt zu Himperg, das er jetzt um 100 Pfd. Pfen. jährl. in Bestandweise innehat. Letzteren Betrag soll er an seinem Rathsold für sich behalten, so lange er des Kaisers Rath und Diener ist, und kann obgenanntes Vngelt nur für obige 600 Pfd. Pfen. zurückgelöst werden. D. 115. fol. 47. (durchstrichen).

478. 1461. 7. Mai. Grecz. K. Friedr. bewilligt auf Bitten Abt Hermanns zu Rewn, in Anbetracht, dass sein Gotteshaus am meisten mit Weingärten begabt, deren Bau grosse Auslagen bedürfe, und des in den nächstvergangenen Jahren daran erlittenen grossen Schadens, dass sie alle ihre Zins-Bergrecht oder Bauweine jährl. an wen immer, inner oder ausser Landes gesessen, verkaufen, und dafür Bedürfnisse des Gotteshauses einkaufen mögen. D. 70. fol. 132.

479. 1461. 11. Mai. Grecz. K. Friedr. „als ettweuil zeit her . . Hannss Rorbacher, vnser rat vnd kamrer, vnser hûbamt in Österreich nach vnserr beuelhnuss verweset hat vnd tegleich verweset vnd menigerlay ausgebens von im beschiecht, das ze tun not ist, sunder nach gelegenhait der krieg vnd leuff, die vnczher gewesen vnd noch sein, mer dann das innemen von vnsern nuczen und rennten daselbs im furstenthum Oest. diczmals ertragen vnd geben mag," sagt ihm zu, „wann wir am nagsten hinaus ze lannd kömen," Raitung mit ihm zu thun oder die vornehmen zu lassen und was er ihm schuldig sein würde, zu berichtigen. D. 115. fol. 48.

480. 1461. 17. Mai. Grecz. K. Friedr. einigt sich mit Walthesar Egkenperger, der „vnser münnsmaister hie zu Grecz, zu sannd Veit vnd zu Laybach

gewesen ist vnd die münnss in dem geringen vnd swern korn ettwie lanng gehanndelt hat," und verzichtet auf jeden weiteren Anspruch an denselben. D. 70. fol. 117.

481. 1461. 21. Mai. Grecz. Wernher Ysmer, genannt Palldauf, dem K. Friedr. sein Schloss Gessting mit aller Zugehör in Pflegweise gegeben, gelobt es treu zu verwesen etc. Mitsiegelt Urban Dieperskircher, Hubmeister zu Grecz. D. 70. fol. 120.

482. 1461. 22. Mai. Grecz. K. Friedr. an Meister Mertten Guldein, Lehrer in der Arznei und Bürger zu Wien, „als wir dir vnsern vngelt zu Klosternewnnburg auf verwesung vnsers kellermaisterambts in Oest. zugeordent vnd den inczenemen beuolhen vnd aber dasselb kellermaisterambt nu hinfur in annder weeg..zu verwesen fürgenomen haben" benachrichtigt ihn, dass er „aus merklichen vrsachen" dieses Vngelt dem Bürgermeister, Richter, Rath und der gemeinen Stadt Wien in Bestand gegeben und befiehlt es diesen „zu den quottemern zu Phingsten" nächstkommend einzuantworten. Original im Besitze des H. Ministerialkonzipisten von Latour.

483. 1461. 22. Mai. in castro Los. Revers Bischof Anton's von Triest zu Reg. Nr. 458. Mitbesiegelt von Caspar Lamberger. D. 92. fol. 164.

484. 1461. 25. Mai. Grecz. K. Friedr. belehnt Veit Henngstpacher mit der Feste Mittertrukchsen mit ihrem Burgfrieden und aller Zugehör, Huben enhalb der Traa, in der Capell, bei St. Andre zu Aich, zu Segricz bei St. Jorgen, in der Obriach, einem Hof unter dem Haus Truchsen etc., die mit Kauf von Wiguleis und Bernharten den Gradnern an ihn gekommen. D. 91. fol. 188.

485. 1461. 26. Mai. Grecz. K. Friedr. „als wir vor ettlichen jaren . . Jorgen Vngnad, vnserm rat, etweuil vnsers gelts zu vnsern notdurfften ingeantwurt vnd wider vor Pawmgarten auszegeben beuolhen haben" beurkundet, dass er darüber Rechnung gelegt und quittirt ihm dafür. D. 70. fol. 117.

486. 1461. 27. Mai. Grecz. K. Friedr. belehnt Andreen Greysenegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Chlam, in Anbetracht s. treuen Dienste „ettwelang," mit der Feste Eberstain in Kernden gelegen, die von den Grafen von Görz an den Kaiser gekommen. D. 92. fol. 168.

487. 1461. 2. Juni. Grecz. K. Friedr. giebt Micheln Höfer, Heber hie zu Grecz, einen Fleck zwischen weil. Hannsen Tetzels Haus und beiden Strassen, des Pachs und N. des Hantschusters Garten, enhalb des Stegs ausserhalb der Brücke, zum Bau einer Hofstatt, wofür er jährl. 60 Pfen. auf Gilgentag in das Hubamt entrichten soll. D. 70. fol. 128.

488. 1461. 3. Juni. Grecz. K. Friedr. bewilligt Gilg Mullner und s. Hausfrau Margreth, dass sie auf der Hohenawn auf einem Flecke zwischen Achaczen Han s. Dieners und Hansen Pawrn's Auen und Gründen, ein Haus und eine Mühle erbauen mögen, davon jährl. auf Georgi 3 Pfen. Grunddienst und ein halb Pfund Pfen. in das Hubamt zu Grecz zu entrichten sind. Sie sollen auch „den gesuch mit holcz und halt" zu ihrem Vieh in der Hohenawn haben, gleich anderen Hintersassen des Schlosses Gesting. D. 70. fol. 128.

489. 1461. 7. Junii. Grecz. Frider. Rom. imp. Johannem episcopum Monasteriensem monet, regalia, feoda nec non feudalia sua, vlteriori mora abjecta, suscipiat ab imperatore. D. 43. fol. 133. Simili forma Dauid episcopo Trajectensi et Conrado episcopo Osneburgensi. Notiz ebendaselbst.

490. 1461. 12. Junii. Grecz. Frider. Rom imp. „quod judicibus, consulibus et communi ciuitatis Tergestine capitaneatum nostrum et mutam, portas ac condempnaciones ibidem ad nos spectantes, necnon vinum annuum atque mutam nostram in Mucho et Petersglauet etc. ad quinquennium arrendauimus a festo b. Petri et Pauli 1466. finiendo, hoc est per integros quinque annos festum Petri et Pauli immediate sequentes, quolibet anno pro 1200 florenis Vngaricalibus seu ducatis. Item racionabilibus ex causis . . prefatis judicibus etc. castra nostra in Mucho et Prosegk . . sub propria tamen eorum guardia eorumque expensis tenenda atque gubernanda ad prefatum quinquennium et deinceps usque ad nostram reuocacionem comendauimus, tamen vt dicta castra in ruinis interim reparent, quemadmodum polliciti sunt." Item concedit mutam in Mucho et Petersglauet in ciuitatem Tergestinam transponere ad quinquennium et deinde vsque ad reuocacionem. D. 116. fol. 61.

491. 1461. 12. Juni. Grecz. K. Friedr. gestattet den Bürgern und Einwohnern zu Lauenmund zu ewigen Zeiten einen aus den Bürgern zum Richter zu wählen, der über alles was sich im Burgfrieden begeben würde, zu richten habe, auch Stock und Galgen zur Bestrafung der Übelthäter. Der Richter soll jährl. in die kais. Kammer 10 Pfd. Pfen. des Gerichts wegen ausrichten. D. 70. fol. 121.

492. 1461. 16. Juni. Grecz. K. Friedr. an Christ. und Andre die Myndorfer, s. Pfleger zu Herberg, auf den Bau dieser „vast paufellig vnd zu der wer" nicht zugerichteten Feste 100 Pfd. Pfen. zu verwenden. D. 92. fol. 168.

493. 1461. 17. Juni. Grecz. K. Friedr. bewilligt Jörgen Trubenpacher und s. Hausfrau Agnes auf einem Flecke „bey dem graben auf der tratten gegen den Relkturn vber" ein Haus zu bauen. Die ersten zwei Jahre sollen sie nichts davon entrichten. dann jährl. auf Veitstag 60 Pfen. in das Hubamt zu Grecz geben. D. 70. fol. 128.

494. 1461. 19. Juni. Grecz. K. Friedr. erweiset Hansen Apprecher die Gnade, dass nur er selbst den ihm verpfändeten Thurm zu Gradschach vom Apprecher wieder lösen wolle. D. 92. fol. 161.

495. 1461. 28. Juni. Grecz. K. Friedr. an Bürgermeister, Richter und Rath zu Wien: „wir seinn yecz hie mit Andreen Pemkircher, vnserm span zu Prespurg, anstat sein selbs vnd der edlen . . Johannsen vnd Sigmunden grauen zu sand Jorgen vnd zu Pösing vnd Vlreichen Grauenegker, vnserm span vnd haubtman zu Odemburg, vnsern reten, aynig worden, daz sy vns als bey dreintausent werlich ze rossen vnd zu fuessen in vnsern sold vnd schaden wider vnser widersacher furen, halten vnd inner zweliff tag zu Wyenn sein sullen . So mainen wir auch in derselben zeit dortuor ze sein vnd den sachen, vns vnd vnser lannd vnd leut antreffennd, wider vnser veindt nach notturfften nachzegeen vnd der auszewartten . Das verkunden wir ew darumb, daz ir des ain wissen habt vnd ew darnach müget gerichten . . vnd begern darauf an ew mit fleiss vnd ernst, daz ir ew auch nach dem pessten darnach richtet, damit ir vns zu solhem widerstannd hilff vnd zuschub getun muget, als wir dann des ain sunder getrawn zu ew haben. Daran tut ir vns gut geuallen vnd vnser ernstliche maynung, wir wellen das auch gnediklich gen ew erkennen." Original im Besitze des H. Ministerialkonzipisten von Latour. Auf der Rückseite steht von alter Hand: „oblata feria sexta ante Vlricj etc."

496. 1461. 28. Juni. Grecz. K. Friedr., der Hansen Pellenndorffer s. Rath, 300 Pfd. Pfen. Rathsoldes schuldig, dazu 300 Pfd. Pfen. für die Schäden, die er in seinem Dienste an Gütern etc. von des Kaisers Feinden in Österreich erlitten, schlägt diese 600 Pfd. Pfen. auf das Ungelt zu Hintperg und bewilligt ihm, so lange er des Kaisers Rath und Diener ist, dieses Ungelt innezuhaben und sich an den 200 Pfd. Pfen. seines Rathsoldes 100 Pfd. Pfen. jährl. zu richten und zu bezahlen. Wäre er nicht mehr Rath, soll er davon jährlich 80 Pfd. Pfen. in die fürstliche Kammer in Österr. geben und bis zur Zahlung obiger 600 Pfd. im Besitz dieses Ungeltes bleiben. D. 115. fol. 47.

497. 1461. 22. Juni. Lincz. „Daz sein die mit herczog Albrechten, mit hern Hainreichen vnd mit hern Jörgen von Liechtenstain (dem röm. Kaiser Friedr.) abgesagt haben." Es waren Heinrich und Jorg von Liechtenstain von Nicolspurg mit ihren Dienern (24 Namen), Jorg von Stain Kanzler und Wolf von Stain mit 66 Dienern, Nabuchodonosor Nankchenrewter mit 50 genannten Dienern, Jörg Perkhaymer und Benedikt Schifer mit 65 Dienern, Wolfgang Winter und seine 23 Diener, Heinrich Gewman mit 12 Dienern, Hans Oberhaymer, Ludwig und Konrat von Hurnhaym mit 43 Dienern, Hans von Trawn mit 9 und Conrat Metsch zu Millein mit 7 Dienern. Ferner Hartman von Trawn und 16 seiner Diener. Nach diesen Namen folgt „geben zu Lincz an sand Achaczientag anno dni. etc. LXI." Nach denselben sind angeführt: Reinprecht von Walsse und 108 s. Diener, alle mit Namen, Sigmund Eyczinger von Eyczing, Andre von Polhaim mit 18 Dienern, Hans von Fraunsperg und 15 s. Diener, Lienhart Fuller mit 3, Pancraz von Aursperg, Wilhelm Moser und Achacz Terichinger mit 13 Dienern, Eberhard Drugsecz zu Walpurg der jüngere und Hans Erhart von Massmünster mit 14 ihrer Diener. Dieses 12 Blätter starke gleichzeitige Verzeichniss auf Papier befindet sich in der Sammlung des H. Ministerialkonzipisten von Latour.

498. (1461.) o. J. o. D. (22. Juni?) zu Nicolspurg. „Hainreich vnd Jorg gepruder von Liechtenstain von Nicolspurg" an K. Friedr. „das wir.. Albrechcz erczh. zu Osterreich..nach geschefft vnsers genedigsten herrn des kunigs von Beheim, als lanndsessen seiner kunigclichen gnaden, ee dann sein gnad ewer kaiserlichen gnad maiestat veint worden ist, diener worden sein. Ob nu sein furstlich gnad mit vns schaffen wurde, das wider ewr kais. m. erbleich lanndt vnd lewt wer, darinn wellen wir vnser er vnd glymphen gegen ewrn k. g... genugsamlich bewart haben vnd ob wir ainerlay bewarung mer bedorfften, die wellen wir mit dem gegenbürtigen brief auch getan haben." Ausgenommen sind des heil. röm. Reichs Churfürsten, Fürsten etc. etc., „stet vnser maynung nicht das vnser bewarung wider sew sein sol bewart." Besiegelt von Heinrich von Liechtenstain, da Jorg noch kein gegrabenes Insiegel hat, und folgen die Namen von 19 Personen, die mit ihnen abgesagt. Gleichzeitige Abschrift, auf der Rückseite „presentat. feria 6. post Johannis Baptiste 1461." Im Besitze des H. Ministerialkonzipisten von Latour.

499. 1461. 2. Juli. Grecz. K. Friedr. giebt Erasmen von Wilthaus, in Anbetracht s. treuen Dienste, die zwei Teiche bei Sand Marein am Lanngenperg gelegen, vormals der von Cili und nach deren Tod an den Kaiser gefallen, auf s. Lebtage zu nutzen, doch vorbehalten „ob wir zu vnsers hofs notturfften selbs darinn ze visschen begern" dass ihm diess ohne Hinderniss zustehe. D. 70. fol. 125.

500. 1461. 3. Juli. Grecz. Revers des Erasem von Wilthaus, mitsiegelt Jörg Voitser, Verweser der Hauptmannschaft in Steir. D. 70. fol. 126.

501. 1461. 3. Juli. Grecz. K. Friedr. beurk. Merten Spiczer, s. Marchfütrer zu Grecz, 120 Gulden Vng. und Duc. schuldig zu sein, die er ihm geliehen, und verspricht auf Begehren zu zahlen. D. 70. fol. 120.

502. 1461. 3. Juli. Grecz. K. Friedr., der Friedrichen Zennger, s. Pfleger zu Günss, dieses Schloss und die Stadt nebst der Herrschaft Rechnicz in Bestandweise hingelassen hat, schlägt ihm 800 Gulden Vng. und Duc. darauf, die er dem Kaiser „zu merklichen notdurften" geliehen. D. 70. fol. 130.

503. 1461. 4. Juli. Grecz. K. Friedr. giebt Sigmunden Rogendorffer, s. Rath und dessen Erben für „zu vnsern merklichen notturfften" dargeliehene 2000 gute ungrische Ducaten Gulden das Schloss Arnfels in Satz- und Pflegweise. D. 70. fol. 121.

504. 1461. 7. Juli. Grecz. K. Friedr. erweiset Sigmunden Rogendorffer. s. Rath, der zwei Häuser zu Marpurg, eines von Bernhards von Strasburg Witwe, das andere von weil. Adams von Ganklicz Kindern gekauft, die Gnade, dass er davon den Bürgern dieser Stadt jährl. nicht mehr als zwei Pfund Pfen. zu reichen verpflichtet sein soll. D. 70. fol. 129.

505. 1461. 8. Juli. Grecz. K. Friedrich giebt Petern Fynncz, s. Diener, Schloss Piemont in Ysterreich und das Amt daselbst in Bestand- und Pflegweise. Er soll es künft. Georgstag einnehmen und davon jährl. 60 Pfd. Pfen. dem Kaiser entrichten. D. 70. fol. 130.

506. 1461. 9. Juli. Grecz. Revers des Peter Fynncz, mitsiegelt Sigmund Rogendorffer. D. 70. fol. 130.

507. 1461. 10. Juli. Grecz. Revers des Sigmund Rogendorffer zu Reg. Nr. 503. Mitsiegelt Jörg Voytser, Verweser der Hauptmannschaft in Steir. D. 70. fol. 122.

508. 1461. 20. Juli. Grecz. K. Friedr. bekennt Ruprechten Wynndischgreczer und s. Erben 1500 Gulden Vnger und Ducat. schuldig zu sein, die er ihm „zu merklichen notturfften" geliehen, und verschreibt ihm dafür das Amt am Herczogperg mit aller Zugehör und den gewöhnlichen Renten, „die dann yedes iars, vber all abczug, in gelt 56 pfd. pfen. 7 schilling," ferner 340½ Viertel Weizen, 81 Viertel Korn, 612½ Viertel Haber, alles Voitsperger Mass, 4½ Fass Wein Bergrecht, 1200 Vorhen, 38 Hühner, 150 Eyer, 30 Zechling Har und 2 Viertel „Magen oder Pan" bringen. Die Hälfte davon soll er dem Kaiser zu Handen des Landschreibers in Steir abliefern. D. 70. fol. 124.

509. 1461. 24. Juli. Grecz. Revers Ruprecht Wynndischgreczer's, in dem vorstehende Urkunde inserirt. Mitsiegeln Jörg von Weyssenegk und Jorg Voytser. D. 70. fol. 124.

510. 1461. 27. Juli. Grecz. K. Friedr. verkauft Hannsen Suessennhaimer und s. Erben die Feste und das Schloss Ober- und Nider-Kamer, auch den Sitz Ernaw in dem Kamertal ob Leuben gelegen, mit aller Zugehör, wie sie Wolfgang von Kreyg an den Kaiser verkauft, um 16000 Gulden Vnger und Ducaten. D. 70. fol. 136. Ebenda der Revers des Suessenhaimer, diese Stücke durch fünf Jahre dem Kaiser auf Verlangen wieder zu kaufen zu geben. Der Schluss der Urkunde nebst dem Datum herausgeschnitten.

511. 1461. 29. Juli. Grecz. K. Friedr. bewilligt Hannsen Suessenhaimer, s. Kämmerer, der sich verschrieben die ihm verkaufte Feste und Schloss Ober- und Nider-Kamer nebst dem Sitz Ernaw um die Kaufsumme von 16000 Guld. Vng. und Duc. inner fünf Jahren, von künft. Lichtmesstag an gerechnet, dem Kaiser um denselben Betrag wieder zu kaufen zu geben, das Amt zu Swarczenpach gelegen zu St. Larenczen unter Rotenmann, so weil. Jorgen Pawrn, Propsten zu Mauttarn um 850 Guld. Vng., ferner die Güter so weil. Leoen dem Seywott zu Kheichlwang und s. Witwe Anna, jetzt Jörgen Kastner's Hausfrau, um 400 fl. verpfändet sind, an sich zu lösen, und verschreibt ihm die Ablösungssumme darauf, dessgleichen wenn er das Leibgeding des Hans Prugkner ablösen würde D. 70. fol. 135.

512. 1461. 3. August. Grecz. K. Friedr. bewilligt Achaczen Tschugel das Schloss Newnburg von Heinrichen Egker, kais. Pfleger daselbst, dem es der Kaiser in Pflegweise gegeben und darauf 50 Pfd. Pfen. („so wir im von seiner scheden, die er bey weylent den grauen von Cili hat emphangen vnd darlegens wegen, auf das bemelt haus getan, schuldig worden") verschrieben, um diesen Betrag an sich zu lösen und in Satz- und Pflegweise zu besitzen. D. 92. fol. 169.

513. 1461. 4. August. Grecz. Revers des Achacz Tschugel, mitsiegelt Vrban Dieperskircher, Hubmeister zu Grecz. D. 92. fol. 169.

514. 1461. 4. August. Grecz. K. Friedr. Befehl an Heinrich Egker, dieses Schloss dem Tschugel abzutreten. D. 92. fol. 169.

515. 1461. 7. August. Grecz. K. Friedr. giebt Hannsen Stainpeis und s. Erben zu seinem Sitz Pyrbey von neuem einen Burgfrieden in folgenden Gränzen: „von erst von demselben sicz vncz an das pechl genant der Werdpach, da der Pucher vnd Pyrbeyer pach ineinander rinnen vnd geet neben der Pucher rain auf an ain holcz, genant der Spiegl, vnd neben des wegs vncz auf das egkh an den Hurnreichperg, vnd nach dem Hurnreichperg nach dem egch ab an der Hand vnd daselbs wider ab ze tal an den pach, genant die Schiernucz, vnd nach der Schiernucz ab an den Lauer hof und vber an Edliczer grunt an den Krewspach vnd von Dingsteten vber auf die Yelcz an der Radmansdorffer grund vnd von denselben gruntten an das Yelczegkh gen Schatenhaim vnd gen allten Yelcz zu dem dorff, vnd wider vber das Hayholcz vnd darnach in das dorffl gen Ober-Pirbey" mit den Rechten aller andern Burgfrieden in Steier. D. 70. fol. 127.

516. 1461. 20. August. Grecz. Revers des Nicodemus Himperger, dem K. Friedr. das Schloss Lanndskron mit dem Amt und Landgericht bis auf Widerruf in Pflegweise gegeben. Mitsiegelt Christoph von Mörsperg. D. 70. fol. 123.

517. 1461. nach 1. September. Grecz. K. Friedr. („als sich .. Balthasar Ekkennperger, vnser burger hie, von des slagschacz wegen der newn weissen munnss, so wir im in bestandsweis auf ain zeit vmb 10000 phunt pfen. gelassen haben, verschriben hat vns darumb raittung ze tun" und was er daran schuldig sein würde alsbald zu bezahlen) beurkundet, dass er 1200 Pfd. Pfen. ihm daran schuldig gewesen und dafür Christofen Mörsperger, des Kaisers Kämmerer und Pfleger zu Wechsenegk, Groschen für 580 Pfund, Lienharten Jemniczer, Anwald zu Wien, „kurents" für 605 Pfd. Pfen. und dazu für neun Ellen Damast 19 Gulden, zusammen also 1204 Pfund bezahlt habe und erklärt des Ekkennpergers frühere Verschreibung, die dermalen nicht zur Hand, für nichtig. D. 70. fol. 142.

518. 1461. 11. Septembris. in opido Leuben. Fridericus Rom. imp. Philippo duci Burgundie, principi et consanguineo suo carissimo: „ut accepimus tua hiis diebus opera serenissimus princeps Delphinus, frater noster carissimus, regnum Francie, post recolende memorie genitoris sui obitum, assecutus est, cui felices ad ipsum regnum optamus successus, desiderantes atque rogantes, quatenus fideli tua solicitudine eundem nobis allicias, quod in aduersis et prosperis nostre partis se fortem et indubitatum constituat adiutorem et amicum, itidem erga eum pro modo debiti sincere facturi teque accuracius et amicabiliter requirimus nos, honorem et justiciam nostros tibi vbilibet, quemadmodum confidimus, conmendatos habeas et ea prosequi ad finem non differas, dudum a nobis tibi intimata, ad conplacenciam nobis plurimum gratam." D. 43. fol. 134.

519. 1461. 23. September. Leuben. K. Friedr. giebt Andre Greisennegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Clam, zu dessen Schlössern Hornberg und Eberstain Hals- und Blutgericht, auch das Recht Stock und Galgen zu halten, doch soll er und s. Nachkommen Bann und Acht vom Kaiser und s. Nachfolgern, Landesfürsten in Kärnthen, zu Lehen empfangen. D. 70. fol. 144.

520. 1461. 24. September. Lewben. K. Friedr. bestät. Simon Pötel, s. Diener und Bürger zu Wien, in Anbetracht s. langen treuen Dienste „sunder in den gegenbürtigen kriegen" alle und jegliche „geschefft vnd gemecht," wie er die geordnet hat oder noch ordnen wird. Befehl desshalb an Bürgermeister, Richter, Rath, Genannte und Bürger zu Wien. D. 115. fol. 128.

521. 1461. 26. September. Leuben. Revers Vlreichs von Grauenekg, Hauptmanns und Spans zu Ödemburg, dem K. Friedr. Schloss und Stadt Prugk an der Leitha verpfändet. Mitsiegelt Hans von Rorbach. D. 115. fol. 48. (ddo. Samst. vor Michelstag 1461.)

522. 1461. 27. September. Grecz. K. Friedr. giebt Vlreichen von Grafenegk, s. Rath, Hauptmann und Span zu Ödemburg, für schuldige 2000 gute ungr. und Ducaten Gulden Schloss und Stadt Prugk an der Leita, mit aller Zugehör, in Pfleg- und Satzweise. D. 115. fol. 47. (ddo. Sontag vor Michelstag 1461.)

523. 1461. 5. October. Grecz. Jörg von Lind, den K. Friedr. mit seinem (Lind's) Schlosse Lind ob Sachssenburg gelegen belehnt, gelobt damit treu und gewärtig zu sein. Besiegelt von Jorg Vngnad und Sigmund Sebriacher. D. 92. fol. 170.

524. 1461. 5. October. Grecz. K. Friedr. erlaubt Micheln Hamersmid, s. Bürger zu Lewben, dass er seine Lebtage das Erz von den Örtern „in der klufft am Wald vnd auf der Prugken genant aus den pergen im Vordernperg des eisenerzt bey Lewben zu seinem plehaws gen Lewben" führen mag „was er des auff ainn rad bedarf" und es daselbst zu bearbeiten. D. 70. fol. 131.

525. 1461. 6. October. Grecz. K. Friedr. bestimmt auf Ansuchen der Bürger und Leute zu Weichselberg, denen er bewilligt einen Richter zu wählen, den Burgfrieden des Marktes in folgenden Gränzen: „auf das new sand Lienharts kreucz vnnderhalb desselben markchts auf der strassen vnd von dann auf sand Lienharts kirchen da entgegen vber mitsambt dem püchl, darauf die kirchen stet, vnd von derselben sannd Leonhartskirchen vnd dem püchl vncz auf den Altenmarkht auf die ober strassen, von der obern strassen vncz auf das pründl enhalb der Goriczen vnd furpas vncz auf das pründl pey dem pharrhof abrynnend vnd

darnach auf die aichen, die in der Khosicz steet, darinn dann der bemelten pharrkirchen ekher vnd wisen ligen." D. 70. fol. 146.

526. 1461. 10. October. Grecz. K. Friedr. giebt Cristoffen von Mörsperg, s. Kämmerer, drey Höfe, den Gundlhof im Newndorffel nebst dem Holz dabey, genannt die Haylaiten, des Sigmunds Hof zu Newndorff und des Hansen Hof im Kunpach gelegen, auf seine Lebtage in Bestandweise. D. 70. fol. 129.

527. 1461. 12. October. Grecz. Revers Cristoffs von Mörsperg, dem vorstehende Urkunde inserirt ist. D. 70. fol. 129.

528. 1461. 24. October. o. O. K. Friedr. benachrichtigt Lorenz Haiden, Bürger und „Prugkmaister der Tunawprugk" zu Wien, dass er dem Bürgermeister, Richter, Rath und den Bürgern zu Wien 3000 Pfund Wiener Pfen. schuldig sei und befiehlt ihm ihnen „vnsern tail vnserr nucz vnd rentt", die Haiden zu des Kaisers Handen einnimmt, von künft. St. Mertentag an, so lange zu erfolgen, bis diese Summe bezahlt sein wird. Original im Besitze des H. Ministerialkonzipisten von Latour.

529. 1461. 3. November. Grecz. K. Friedr. verkauft Casparn von Tschernöml, s. Truchsess und Pfleger zu Flednigk, den Markt Tschernöml mit Gericht und Mauth daselbst, um 700 Gulden Vng. und Ducat. auf einen ewigen Wiedekauf. D. 70. fol. 140.

530. 1461. 4. November. Grecz. Revers des Caspar von Tschĕrnoml, mitsiegelt Jörg von Weissennegk. D. 70. fol. 140.

531. 1461. 7. November. Grecz. K. Friedr., der Vlreichen Röchlinger, Pfleger zu Marchegk, dieses Schloss um eine Summe Geldes verschrieben und 300 Pfund. Pfen. zu dem Bau desselben darauf geschlagen, bewilligt noch fernere 100 Pfd. Pfen. daran zu verbauen und schlägt sie gleichfalls auf diesen Satz. D. 115. fol. 47.

532. 1461. 13. November. Grecz. K. Friedr. giebt Wolfgangen Voit, s. Richter zu Hardberg, und s. Hausfrau Agathe seine Hofstatt daselbst, die mit einem Ort an die Freitbofmauer und dem andern Rain an die Gasse gegen der Smalczkatrinn Haus daselbst über stösst, davon sie jährlich auf Martini ein halb Pfund. Pfen. in das Landschreiberamt zu Grecz reichen sollen. Befehl desshalb an Vlrich Empacher, Landschreiber in Steir. D. 70. fol. 133.

533. 1461. 26. November. Grecz. K. Fried., der vormals Haidenreichen Drugsess, s. Rathe, 2100 Pfd. Pfen. auf dem Vngelt zu Senftemberg verschrieben hatte, schlägt ihm zu diesem Satze 523 Pfd. Pfen. hinzu, die er ihm von Soldes wegen bis auf Samstag nach Katharinentag schuldig ist. D. 115. fol. 47.

534. 1461. 26. November. Grecz. K. Friedr. bewilligt Andre Greisennegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Clam, in Anbetracht s. treuen Dienste Eisenerz im Pybertal und im Sale aufzusuchen und zu dessen Verarbeitung „Plehewser," Hütten und Hämmer zu errichten, gleich anderem Eisenerz im Fürstenthume Steir. D. 70. fol. 143.

535. 1461. 8. December. Grecz. K. Friedr. „als wir .. ain bistumb zu Laibach ze stifften vnd die pharrkirchen zu sannd Peter zu Laibach, so dem .. abbt und conuent zu der heil. dreiualtigkait zu der Newnstat .. eingeleibt ist furgenomen haben demselben bistumb zuzefugen, da entgegen wir s. Michels pharrkirchen zu Monspurg mit willen vnd wissen .. Heinreich Scharff, pharrer

derselben, vnserm capplan, dem gen. abt zu der heil. dreiualtigkait für die obg. pharrkirchen zu Laibach durch den papst zu incorporiren willens," giebt Heinrichen Scharff desshalb die Zehenten zu Sannd Marein, zu Harland vnder Laibach und hinter Laack im Seyrach gelegen, auf seine Lebtage. D. 70. fol. 134.

536. 1461. 16. December. Grecz. K. Friedr. nimmt Hansen Tastler, der Sigmunden Sebsär mit Gewalt und wider Landesrecht gefangen genommen und desshalb vor den kais. Hof geladen worden, wieder zu Gnaden auf, da er den Sebsär bereits losgelassen. D. 70. fol. 133.

537. 1461. 16. December. Grecz. K. Friedr. giebt den Spitalleuten zu Grecz einen Fleck zwischen Friczen Hofrewter und neben derselben Spitalleute „Pevnt," stossend mit einem Ort an die „Wasserlën" und Landstrasse, davon sie jährlich $1\frac{1}{2}$ Pfd. Pfen. in das Hubamt geben sollen. D. 70. fol. 129.

538. 1461. 20. December. o. O. K. Friedr. erweiset Hansen Pikhel, Jörgen Pikhels Sohn von Salzburg, die besondere Gnade, allenthalben im heil. Röm. Reich, auch in s. Erblanden, allerley Gewerb und Handel zu treiben, ausgenommen Gold, Silber und Münze, „die sol er an vnser sunder erlauben nicht kauffen oder aus vnsern erblannden füren," nimmt ihn auch in s. besondern Schirm und ertheilt ihm freies Geleite d. d. dieses Briefs auf ein Jahr. D. 133. fol. 61.

539. 1462. 4. Januar. Grecz. K. Friedr. giebt Petern Alsterzagl und s. Erben Burgrecht auf einem Gütel, genannt das Kolergitl bei Aussee im Eselpach Befehl desshalb an Wolfgang Metschacher und Andre Fuchsperger, Verweser und Amtleute des Halls zu Awssee. D. 70. fol. 146.

540. 1462. 6. Januar. o. O. K. Friedr. „als weilnt Hainreich Hilbrant, vnser burger zu Wienn, Barbaran seiner hausfrau ain geschefft getan hat, nach laut der beweisten geschefft, so .. Heinr. Hilbrant und weil. Jorg Hilbrant, sein bruder, getan haben vnd in vnserr burger statpuch ze Wien geschriben steen", bestätigt diesen letzten Willen, so weit er die gen. Barbara betrifft. D. 133. fol. 57.

541. 1462. 18. Januar. Grecz. K. Friedr. belehnt Heinrich von Puchaim, seinen Diener, mit dem Gericht „den tod berurend," mit Stock und Galgen auf allen Leuten und Gütern, sie seien ledig oder versetzt, die jetzt zu seiner Feste Krumpach gehören, Lehen des Fürstenthums Steir, wie diess weil. sein Vater Jorg von Puchaim zu Lehen hatte. D. 91. fol. 127.

542. 1462. 20. Januar. Grecz. Revers des Peter Kerntler und s. Hausfrau Elsbeth zu Chmel Reg. Nr. 3916. D. 70. fol. 139.

543. 1462. 25. Januar. o. O. K. Friedr. giebt Jorgen Rothiers, Schneider, und s. Gattin Anna einen Fleck in der Stadt Grecz, mit einem Ort an weilent Hansen von Stubenberg Haus, mit dem andern an „ettwenn Leupolt Aspach's garten stossend." Sie sollen davon jährlich auf Gilgentag 1 Pfund. Pfen. in das Greczer Hubamt dienen. D. 70. fol. 129.

544. 1462. 5. Februar. Grecz. K. Friedr. „als .. Erhart Hallperger .. ain fleischpangk auf vnserr stat grunt hie zu Grecz, zu der rechten hannd des tors, als man vber die Murprugk von hinn geet, zwischen desselben tors, des turns vnd des Jacob Gongkel fleischpannkh .. gepawet," dieselbe hernach Hansen Hofsteter, Bürger hie, verkauft „davon man in das hubamt vnd zu peleuchtung vnserr cappeln in vnserr burkh auch hie 10 pfund vnslids gedient hat," erlaubt dem

letzteren einen Theil des daran stossenden Grundes dazu zu nehmen und aus allem zwei Fleischbänke zu machen. Davon soll man jährl. auf Gilgen statt der 10 Pfd. Unschlitt jedem Kirch- oder Zechmeister der St. Gilgen-Pfarrkirche zu Grecz 3 Pfd. Pfen. reichen „der dann darumb . . vnser capeln ob dem sagrer in der bemelten pfarrkirchen zu beleuchten schuldig." D. 70. fol. 142.

545. 1462. 5. Februar. Grecz. Revers des Hans Hofsteter, Bürgers zu Grecz. Mitsiegelt Hans Payr, Stadtrichter, und Hans Slawderspacher, des Raths zu Grecz. D. 70. fol. 143.

546. 1462. 6. Februar. Grecz. K. Friedr. giebt dem Grafen Jan im Seger, s. Rath und Ban in windischen Landen, für seine treuen Dienste den Weinzehent zu sand Jacob auf dem Karst und das Dorf Kameyn bey Greiffenberg gelegen, auf seine Lebtage. D. 70. fol. 139. Ebenda fol. 140. der Revers Graf Jan's im Seger, o. T. O. und Jahr.

547. 1462. 12. Februar. Grecz. K. Friedr. giebt dem Peter Fynncz, s. Diener, das Schloss Newnhaus bey Triest am Karst gelegen, mit dem Amt und Gericht daselbst in Pflegweise. D. 70. fol. 141.

548. 1462. 13. Februar. Grecz. Revers des Peter Fynncz, mitsiegelt Sigmund Rogendorffer, Verweser der Hauptmanschaft in Steir. D. 70. fol. 141.

549. 1462. 13. Februar. Grecz. K. Friedr., der Merten Snyczennpawmer, s. Pfleger zu Pemont, dieses Schloss in Pflegweise und das Amt daselbst in Bestand auf zwei Jahre, die zu künftigem Georgstag enden werden, hingelassen, erklärt dessen früheren Revers, der ihm jetzt, da er das Schloss auf obigen Tag Petern Fynns nach Befehl übergeben wird, zurückgestellt werden sollte, aber nicht zur Hand ist, für todt. D. 70. fol. 164.

550. 1462. 6. März. Grecz. Revers des Pernhart Krabatstorffer, dem Kaiser Friedrich das Schloss Kaisersperg mit der gewöhnlichen Burghut in Pflegweise gegeben. Mitsiegelt Andre Welczer der ältere, sein Schwager. D. 70. fol. 149.

551. 1462. 8. März o. O. K. Friedr. an alle Grundherren, Bergmeister, Richter, Amtleute und Grundbücherverweser. Seinen Räthen zu Wien sei angebracht worden, dass Barbaran weil. Heinrich Hilbranten's, Bürgers zu Wien, Witwe, von ihrem Mann und weil. Jorgen Hilbrant, seinem Bruder, ettliche Stücke, Weingärten und Güter mit Geschäftbrief und Theilung angefallen, nach Laut der Geschäfte in der Bürger Stadtbuch zu Wien. Befiehlt die Witwe in Nutz und Gewähr zu setzen und anzuschreiben. D. 133. fol. 57.

552. 1462. 8. März. Grecz. K. Friedr. bestätigt die Stiftung einer täglichen Messe auf dem St. Peter- und Pauls-Altar in St. Oswalds Pfarrkirche zu Eisenercz, zu der Conrad Tekhner, Bürger in dem innern Berg des Eisenerzes bei Leuben, 28 Pfd. Pfen. ewiger Gült gegeben, und dessen Stiftung eines ewigen Lichtes in derselben Kirche, ferner dessen Vergabungen zu dem Spital, so da angefangen ist zu der alten Bruderschaft der Frühmesse daselbst etc. D. 70. fol. 147.

553. 1462. 12. März. Grecz. K. Friedr. „alz Steffan Strasser, vnser burger zu Cili, in den verganngen kriegsleuffen, als vnser stat daselbs zu Cili von den veindten vberuallen worden ist, wider vns und vnser lannd vnd leut gehanndelt hat, dadurch er in vnser vngnad komen," nimmt ihn wieder zu Gnaden auf, erlaubt ihm wieder nach Cili sich zu begeben „vnd sich des hawss, darinn er vor

gewont hat, ze vnderwynnden." Befehl desshalb an Richter, Rath und Bürger zu Cili. D. 70. fol. 147.

554. 1462. 22. März. Grecz. K. Friedr. belehnt Jorg Gradner mit jenen Lehen, die vormals Wigeleis Gradner, sein Bruder, als Lehenträger für sich und s. Brüder zu Lehen gehabt, „als vermonten vnd ledigen lehen." Es sind Güter am Stainperg, 33 Eimer Most Bergrecht, eine Wiese und das Gericht am Stainperg, 40 Vierling Marchfutter daselbst um gelegen, eine Wiese unter Grecz zwischen Newndorf und Tandorff, Huben zu Tandorf, Wagendorff, ein Hof an der Toppnaw ober Waltstain etc. D. 91. fol. 128.

555. 1462. 23. März. Grecz. Vlrich Graf zu Werdenberg bekennt, dass ihm K. Friedr. für den von König Ladislaus Zeit noch schuldigen Sold und Kostgeld (wesshalb er an den Kaiser, s. Bruder Albrecht und Herz. Sigmund Ansprüche gehabt) 164 Gulden, 30 Pfund und 80 Pfen. „seiner gnaden drittails" gegeben und verzichtet gegen K. Friedr. auf jede weitere Forderung. D. 115. fol. 49.

556. 1462. 25. März. Grecz. K. Friedr. eignet der Meisterin und den Conventschwestern zu St. Jacob auf der Hůlben zu Wien, einige von Wilhalmen Floit gekaufte Stücke, (den Hof und das öde Haus zu Obern Streitdorf, 7 Pfd. Pfen. Gelts auf behausten Gütern und Überländen daselbst, item den Getreiddienst, Weizen und Hafer 29 Metzen, und den halben Zehent zu Obern Streitdorf), die sie von König Lasslawen bisher „in vrlaubsweis" innegehabt. D. 115. fol. 48.

557. 1462. 27. März. Grecz. K. Friedr. „alz wir von . . graf Herman vnd Hannsen gebrüdern von Montfort, vnsern reten, ein gemecht vnd verschreibung haben vnd nu sich derselb graf Herman mit heyrat zu . . Cecilien . . Niclasen von Liechtenstain von Muraw vnsers rats tochter, verphlichtet vnd ir fur ir haimstewr, widerlegung vnd morgengab 3000 gulden Vnger vnd ducaten vermacht vnd sy darumb . . auf sein amt im Pusterwald, das amt Pekach vnd das amt Semriach" (mit Ausnahme des Bergrechts und des Zehenten zu Friesach etc.) nach landläufigem Anschlag jährl. 300 Pfund Pfen. Gelts bringend, gewiesen, giebt seine Einwilligung und Bestätigung dazu. D. 70. fol. 148.

558. 1462. 27. März (?). Grecz. K. Friedr. bestätigt die zwischen obgenanntem Bräutigam und dem Vater der Braut getroffene Übereinkunft wegen des Heiratsgutes der letzteren, bestehend in 1000 Gulden Vnger und Ducaten. D. 70. fol. 148.

559. 1462. 28. März. Grecz. K. Friedr. belehnt Hans Staudacher mit einem Gut an der Slaten, genannt an der Gassen, einer Pewnt im Velacher Gericht „enhalb der Můl," einem Anger daselbst geheissen im Khrayssach, einem Gütl zu Gratschach unter Valkenstain, einem Gut zu Oberlůncz, einem Gut an der Damerbicz in dem Aychholcz, einem Gut an dem Gaemperg, genannt an der Kabin, einem Gut im Losnikh, einem Viertel eines Zehents in Kirichaim, geheissen am Rotenpach, einer Swaig ob Flåtach an der Babinn, einem Anger unter Valkenstain, einem Gut zu Nåmplach, einem zu Peůkh im Dorf, einem Drittheil einer Swaig gelegen in der Teichel, genannt an der Dobra etc. D. 90. fol. 14.

560. 1462. 1. April. Grecz. K. Friedr., dem weil. Johann Grůnwalder, Bischof zu Freising, sich um schuldige 2500 Gulden verschrieben, die jetzt Bischof Johann von Freising gezahlt, erklärt den Schuldbrief Grůnwalder's für todt, da er ihn jetzt nicht zur Hand hat. D. 70. fol. 153.

561. 1462. 3. April. Grecz. K. Friedr. giebt auf Ansuchen Georgs von Schönberg, Propstes zu Prespurg und Pfarrers zu Vtldorff, s. Rathes, (da die Kirche zu Vtldorff Mangel und Abgang „an gehulcz" hat) in Anbetracht s. treuen Dienste und zur Mehrung des Gottesdienstes daselbst „zusambt dem holcz, so von alterher zu sand Niclas cappellen daselbs zu Ůtldorff gehoret," sechs Joch Holz aus dem Wienerwald (drei davon zunächst ober dem der jetztgenannten Capelle gehörigen Holz und drei Joch daneben) der Pfarrkirche etc. D. 115. fol. 57.

562. 1462. 6. April. Grecz. K. Friedr. verspricht Achaczen Tschugl, s. Pfleger zu Newnnburg, ihn durch sechs Jahre nacheinander ddo. des Briefs von diesem Schloss und der Pflege nicht zu entsetzen, doch soll er 100 Pfd. Pfen. daran verbauen. Nach diesem Zeitraum soll er es wieder abtreten, gegen Empfang jener 50 Pfd., wofür ihm das Schloss früher verschrieben war. D. 70. fol. 164.

563. 1462. 7. April. Grecz. K. Friedr. „alz vns .. Leutold von Stubenberg, vnser rat, seinen garten hie gegen seinem haus vber bey vnserm Marchfuterhof gelegen ledigklich gegeben," verspricht, falls er denselben nicht länger behalten wollte, ihn lediglich dem von Stubenberg zurück zu geben. D. 70. fol. 144.

564. 1462. 8. April. Grecz. K. Friedr. befiehlt Christophen Vngnad, Burggrafen zu Ober-Cili, Friedr. Apprecher, Pfarrer zu Tifer, seinen Räthen, Andreen Hohenwartter, Burggrafen in der Burg, und Gregorien Dienstl, Vizedom zu Cili, den Hans Galiencz und Hans Egkelhaimer, die sich mit Gedrawten weil. Hansen Sners Witwe für ihre unvogtbaren Kinder dahin geeint, dass diese ihnen Schloss Hekenberg nebst den Kindern in Gerhabschaftsweise eingeantwortet, dabei zu schirmen. D. 92. fol. 172.

565. 1462. 1. Mai. Grecz. K. Friedr. gestattet Wolfgangen Khadawer, s. Rath und Pfleger zu Egennburg, das Dorf Khuring innezuhaben und zu nutzen, so lange er zu Egenburg Pfleger sein wird. Befehl desshalb an den Hubmeister in Österreich. D. 115. fol. 49.

566. 1462. 13. Mai. Grecz. K. Friedr. bewilligt Hannsen Stainrigler, in der Stencz gesessen, einen Hammer daselbst am Lebaren auf Hansen des Zimmermanns Hammerstätte zu errichten und Stahl und andere Eisenarbeiten daselbst anzufertigen, doch soll er davon jährl. auf Martini 1 Pfund. Pfen. in das Amt in der Stencz dienen. D. 70. fol. 149.

567. 1462. 29. Mai. Grecz. K. Friedr., der Niclasen Abprecher, s. Pfleger zu Osterwicz bei der Seen, die Dörfer Burgk und Seel und vier Huben zu Niderndorff gelegen, zusammen 24 Pfd. Pfen. Gelts „zu abslegen" um 200 Pfd. Pfen. in Satzweise verschrieben, erlaubt Hansen Egkhlhaimer sie um den über die bisherigen Abschläge noch übrigen Rest von 128 Pfd. Pfen. an sich zu lösen und „an abslag" der Nutzungen in Satzweise innezuhaben. D. 92. fol. 171.

568. 1462. 30. Mai. Grecz. Revers des Hanns Egkhlhaimer, mitsiegeln Kristoff von Morsperg und Urban Dieperskircher. D. 92. fol. 172.

569. 1462. 3. Juli. Marchpurg. K. Friedr., der Vlreichen Keuenhuler, s. Pfleger zu Valkenstain, Amt und Gericht am Kestenperg mit aller Zugehör, die vormals zum kais. Schlosse Sternberg gehört, um 1400 Gulden Vng. und Ducat. in Satzweise verschrieben, bewilligt Nicodemen Hindperger, s. Pfleger zu

Lanndskron und Mautter im Kanal, beide um obigen Betrag an sich zu lösen und als Pfand zu besitzen, doch soll die Wiederlösung um 1200 Gulden stattfinden. D. 92. fol. 170. Befehl desshalb an den Keuenhuler. Ebenda Notiz.

570. 1462. 3. Juli. Marchpurg. Revers Nicodem Hindpergers, besiegelt von Kristof von Morsperg. D. 92. fol. 171.

571. 1462. 3. Juli. Marchpurg. K. Friedr. an Nicodem Hindperger, ettliche Güter zum Schloss Landskron gehörig, die davon versetzt und weggekommen sind, wieder zu lösen und mit dem Schlosse zu vereinen. D. 92. fol. 171.

572. 1462. 4. Juli. Marchpurg. K. Friedr. „als sich . . vnser lanndtleut vnsers fürstentumbs Steir zu dem gemainn lanndttag hie gehalten vns ze dienen auf zwey monedt auf das sterkhist vnd in veld gericht, als dann verlassen ist, auf ir selbs kost vnd darlegen haben gewilligt, doch daz wir sy in redlichen scheden, ob sy die icht nëmen, halten als wir vnd vnser vordern sy vnd ir vordern vormals darinn gehalten haben," beurkundet „daz in solh ir erbietung vnd was sy vns, vber ir freihait vnd loblich herkomen diczmals zu geuallen vnd mit guten willen dienen und tůn," hinfort an ihren Freiheiten etc. ohne Schaden sein soll. D. 70. fol. 163. „desgleichen gen Kernden vnd Krain" (nicht registrirt). Die Urkunde für Kärnthen bei Lichnowsky VII. Reg. Nr. 665.

573. 1462. 6. Juli. Marchburg. K. Friedr. verleiht Sigmunden Krewczer, s. Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Kernden, zu dem Schlosse Wernburg einen Burgfrieden („von sannd Vlreich bei Stakhorik ab in die Traa vnd von sannd Vlreich daselbs gerichts auf an die lanndtstrass, die von Villach geet, vnd nach der lanndstrass bis an die Warppel, darnach von der Warppel vncz gen sannd Steffan zu Poderlach vnd ab in die Traa, auch das wasser vnd vischwaid zwischen den bemelten kirchen sannd Vlrichs bei Stakorik und s. Steffans zu Poderlach") und in diesem das Hals- und Blutgericht, das vormals in das Landgericht gen Landskron gehört hat, doch an der Vogtei der zwei Kirchen unbeschadet. Bann und Acht sind als Lehen vom Landesfürsten in Kärnten zu empfangen. (Pön 10 Mark Goldes, halb dem Kaiser, halb dem Krewczer zufallend.) D. 70. fol. 145.

574. 1462. 10. Juli. Cili. K. Friedr. belehnt Sigmund Sebriacher, s. Rath, mit folgender Lehenschaft, („so in den nachstuerganngen kriegslewffen von den grafen von Görcz an vns ist komen, wan er die vormals von denselben grafen ze lehen gehabt hiet") dem Purkchstal zu Sebriach, auch der Freiung daselbst, der Alben in der Pliniczen, der in der Rakaw nebst Gericht und Gejaid daselbst, mehreren zu Velach gehör. Lehenstücken und aus besonderer Gnade mit dem Gericht auf dem Dorf Sebriach, so vor zu dem Schlosse Ober-Valkchenstain gehört hat, mit Ausnahme der Fälle, die den Tod berühren, „derselben vrsacher sy dann auf die lanndstrass, so von Stall gen Velach geet, als sy mit gurtel vmbfanngen seinn, vnserm lanndrichter zu Valkchenstayn antworten sullen." D. 90. fol. 18.

575. 1462. 11. Juli. Cili. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen des andächtigen Paul, Kapplans des Spitals zu Tifer, einen Brief „von weilent graf Fridreichen von Cili ausgangen innhaltennd ettweuil stükch vnd güter, so weilent Hanns Mewsenrewtter demselben spital gegeben" in Anbetracht „daz wir auch des goczdienst vnd der guten werch, so in dem vorgenanten spital beschehen, tailhafftig werden."

Befehl desshalb an alle Hauptleute, Grafen, Herren, Ritter etc. etc. K. K. geheim. Haus- Hof- und Staatsarchiv.

576. 1462. 20. Juli. Grecz. K. Friedr. beurkundet, dass seine Räthe den Streit zwischen Achacz Han, s. Diener, und dem Richter, Rath und Bürgern zu Grecz „von des wegs wegen von dem Saakh aus durch die awnn neben der Mur" dahin beigelegt, dass durch die Auen eine gemeine Landstrassse bleiben soll, ohne Irrung von Seite des Han etc. D. 70. fol. 150.

577. 1462. 28. Juli. Grecz. K. Friedr. giebt dem Leo Gutennberger das Schloss Pfannberg mit den Ämtern am Stropcz, Laufnicz und am Schrenncz, bis auf Widerruf in Pflegweise, mit der Burghut, wie es Mert Spiczer innegehabt hat. D. 70. fol. 150.

578. 1462. 29. Juli. Grecz. Leo Gutenbergers Revers, in dem vorstehende Urkunde inserirt ist. D. 70. fol. 150.

579. 1462. 10. August. Grecz. Revers Hansens von Rorbach und s. Hausfrau Scolastica, zu Chmel Reg. Nr. 3934. Für Scholastica, die kein eigenes Siegel hat, siegeln Hinko Tamfald von Luczka und Hans Sibenhierter. D. 115. fol. 83.

580. 1462. 31. August. Wien. K. Friedr. beurkundet, dass Anna, weil. Hansens von Stubenberg Witwe, mit einigen Stücken und Gütern seiner Lehenschaft im Khuntalerpach, im Chuntal, in der Kindberger Pfarre etc., die jährl. mit den gewöhnlichen Zinspfennigen und Anschlägen 24 Pfund 65 Pfen. bringen, „ain stifft in dem kloster zu Rewn, sannd Bernharts orden von Citell bey Grecz gelegen, . . geordent hat, nach lautt des stifftbriefs" und gebeten diese Lehen dem Kloster zu eignen, wogegen sie andere eigene Güter von gleichem Ertrage vom Kaiser zu Lehen nehmen wolle. Der Kaiser belehnt sie demnach mit einem Hof zu Micheldorff unter Leuben, Gülten zu Hartmanstorff, am Polan, am Straden, einem Hofe zu Ellsenbach, einer Hube zu Transdorff u. s. w. und giebt ihr ihren Sohn Erasm von Stubenberg zum Lehenträger. D. 91. fol. 129.

581. 1462. 31. August. Wien. K. Friedr. erhebt auf Ansuchen des Bischofs Georg zu Segkaw dessen Dorf zu St. Ruprecht bei der Raab zu einem Markt, ertheilt den Bewohnern Markt- und Bürgerrecht, einen Wochenmarkt am Eritag und einen Jahrmarkt am Sontag vor Maria Magdalena. D. 70. fol. 152.

582. 1462. 31. August. Wien. K. Fried. beurk., dass Bischof Georg von Segkaw ihm vorgebracht, wie er und s. Vorfahren von des Kaisers Vorfahren die Vogtei auf den Pfarrkirchen zu St. Peter ob Judenburg, U. L. Frau am Kirchperg bei Weicz und St. Ruprecht bei der Raab, auch auf den Zukirchen von Alters her gehabt, nun wären ettliche Güter zu den bemeldeten Pfarren gehörig von s. Vorfahren an die Stubenberge versetzt, die sich auch eines Theils der Vogtei angemasst. Da nun diese Güter durch den Tod Hansens von Stubenberg „am jungisten" ledig geworden, so bäthe er, ihm diese Vogtei zu erneuern und zu bestätigen. Der Kaiser thut diess in Anbetracht, dass der Bischof seinen Willen bisher gütlich gehalten und „sunder zu ergeczung der lehenschafft ettlicher stukh vnd güter, die ettwann der Wolfsawer gewesen," die der Kaiser dem Kloster zur heil. Dreifaltigkeit in Neustadt geeignet. (Pön 20 Mark löth. Goldes.) D. 70. fol. 151.

583. 1462. 2. September. Wien. K. Friedr. „als . . richter, rat vnd vnser burger . . zu Kornnewnburg mit burgern vnd anndern ausser derselben vnser

25*

statt gesessen ye cze zeitten handeln vnd ainer dem andern an solhen henndeln, auch in kauffen vnd verkauffen, schuldig werden vnd sy irer schuld von den geltern nicht bekomen mugen an sunder klag vnd füruordern an den ennden, da dieselben geltter sein gesessen," bewilligt den Bürgern ihre Schuldner in Kornnewnburg „dorumb zu verpieten vnd aufzuhalten," wie diess Recht andere Städte in Österreich haben. D. 115. fol. 51.

584. 1462. 14. September. Wien. K. Friedr. „als weilent k. Lasslaw .. Wolfganngen Holczer, bürger zu Wien, das münnsmaisteramt in Österreich verlihen vnd in zu münssmaister geseczt hat etc." bestätigt ihm diese Verschreibung in Anbetracht der treuen und fleissigen Dienste, die er dem Kaiser „in manigueltig weeg getan hat vnd hinfür tun sol vnd wil." Befehl desshalb an N. den obersten Kämmerer in Österreich, Bürgermeister, Richter, Rath und Hausgenossen zu Wien. D. 115. fol. 50.

585. 1462. 15. September. Wien. K. Friedr. „alz wir zu czeitten der vormundschafft .. k. Lasslaws vnser maut vnd vngelt zu Swechanndt vnd zu Vischamund .. ettwann Vlreichen Sanndorffer zu Laa vmb 2000 phunt guter Wyenner phening der swarczen münnss, an absleg der nücz, verschriben, die darnach .. Wolfgang Holczer, vnser burger hie, mit willen k. Lassl. von dems. Sanndorffer vmb 2000 pfund pfen. wider geledigt hat vnd als sacz besiczt an all absleg der nücz, ausgenomen 100 guldein guter Hunger," die er jährl. in K. Lasslaws Kammer zu zahlen hat, nach Laut eines Briefs K. Lassl., bestätigt diess dem Holczer in Anbetracht seiner treuen Dienste, „doch vorbehalten, als vorsteet, die 100 guldein, davon sy (Holzer und s. Erben) vnss vnser zway tail nicht schuldig noch phlichtig sein sullen ze raihen." D. 115. fol. 50.

586. 1462. 23. September. Wien. Revers Cristof Nerringers, dem K. Friedr. Schloss Fewstricz von künftigem Mertentag in Pflegweise bis auf Widerruf gegeben. Besiegelt von Hans Mulfelder und Niclas Gribinger. D. 92. fol. 172.

587. 1462. 27. September. Wien. K. Friedr., der Andreen Greisnegger, s. Kämmerer und Pfleger zu Klam, mehrere Stücke, Güter und Gülten gegen andere lehenbare Güter desselben ausgewechselt, die er dagegen zu Lehen erhalten soll, beurkundet, dass derselbe ihm mündlich folgende Stücke (nur Namen einzelner Hubenbesitzer) aufgegeben mit der Bitte, dieselben Sigmunden Krewczer, Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Kernden, zu verleihen, da er sie mit ihm um andere Güter ausgewechselt. Friedrich belehnt den Krewczer damit. D. 91. fol. 198.

588. 1462. 18. October. Wien. K. Friedr. an Zechmeister und Zechleute der „leinbater-zech hie zue Wien" über die Gefangennahme seiner Räthe, die gegen ihn begonnenen Feindseligkeiten etc. Wiener Stadtarchiv. — Schlager, Wiener Skizzen III. 395.

589. 1462. 8. December. Korneuburg. Abrede zwischen K. Friedr. an einem und König Georg von Böhmen am andern Theile wegen der Streitigkeiten Markgraf Albrechts von Brandenburg mit Böhmen, dem Herzoge Ludwig von Baiern etc. D. 115. fol. 53. Siehe Anhang Nr. XIV.

590. 1462. 8. December. Korneuburg. K. Friedr. gelobt für den geleisteten Beistand, dem K. Georg von Böhmen Hilfe, Rath und Beistand mit all seiner Macht, Landen und Leuten, gegen Jedermann, ausgenommen den Papst und den

Stuhl zu Rom, „auch izt zu diesen zeiten" Markgraf Albrecht von Brandenburg als s. Hauptmann „der sachen halben als izt im reich steht." Dessgleichen soll der König thun, besonders gegen die ungehorsamen Österreicher, ausgen. gegen den Papst und Stuhl zu Rom, auch Herz. Ludwig von Bayern „die sachen marggraf Albrechten von Brandenburg antreffend." (Sommersberg) Tabulae genealog. ducum Silesiae etc. Wratislaviae 1724. 4. pag. 125.

591. 1462. 28. December. Neustadt. K. Friedr. bekennt dem Dampko und seinen Rottgesellen 1028 Gulden schuldig zu sein und verspricht die Hälfte zu der Fastnacht, die andere zu Georgi zu zahlen. D. 115. fol. 54.

592. 1462. 28. December. Neustadt. K. Friedr. verspricht Nicolaschen Protowecz und seinen Rottgesellen die schuldigen 2058 Gulden halb auf Vasnacht, halb auf Georgi zu zahlen. D. 115. fol. 54.

593. 1462. 28. December. Neustadt. K. Friedrich verspricht dem Sesime und s. Rottgesellen die schuldigen 892 Gulden halb zu Vasnacht, halb auf Georgstag zu entrichten. D. 115. fol. 54.

594. 1462. 29. December. Neustadt. K. Friedr. erlaubt dem Bürgermeister, Richter, Rath und Bürgern zu Ödemburg jährlich bis auf Widerruf 200 Fass Wein von Ödenburg bei Vischamünd über die Donau und weiter durch Österreich gegen Mähren zu führen und daselbst zu verkaufen. D. 115. fol. 60.

595. 1462. 29. December. Neustadt. K. Friedrich bekennt Matuschen von Sternberg für sich und s. Rottgesellen, „damit er vns yecz zu dienst komen," 1400 Gulden Vng. und Ducat. schuldig zu sein und verspricht bis kommenden Georgstag zu zahlen. D. 115. fol. 54.

596. 1462. 30. December. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Richter, Rath und Bürgern zu Krems und Stein, in Anbetracht des getreuen Beistandes wider Herz. Albrecht, ettliche Landleute und die Bürger zu Wien und andere Feinde, „daz sy nu hinfur die niderleg allerlay kaufmanschefft, so vormals daselbs zu Wienn gewesen, vncz auf vnser widerruffen" mit allen Rechten, wie vormals zu Wien, zu Krems und Stain haben sollen. D. 115. fol. 61. (Durchstrichen.) „Similis dem richter, rat vnd burgern gemainclich zu Kornnewnburg anno ut supra" (nicht registrirt).

597. 1462. 31. December. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Bürgermeister, Richter, Rath und Bürgern zu Ödenburg für ihre treuen Dienste jährlich „vncz auf vnser widerruffen" 200 Fässer Wein von Ödenburg weg, bei Vischamund über die Donau nach Mähren hinein zu führen und zu verkaufen „doch mewt vnd zoll vorbehalten." D. 115. fol. 54.

598. 1463. 1. Januar. Neustadt. K. Friedr. belehnt Phebusch vom Turn, seinen Hauptmann zu Portenaw, für s. langen Dienste und Friedrich Vngerspacher, der jetzt „bey vns in vnser burckh zu Wienn, als wir darinn von h. Albrechten von Österr., ettlichen lanndtleuten vnd den von Wienn behawrt vnd belagert gewesen sein," treu gedient, mit dem Dorfe Comein und dem Zehent zu St. Jacob am Karst, so von weil. den Grafen von Cily an den Kaiser gekommen. (Commissio domini imperatoris per d. Andr. Pemkircher consiliarium.) D. 70. fol. 153.

599. 1463. 1. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Stainpeis, der einige Zusprüche wegen der Güter weil. Otten Giblinger's, im Landgericht zu

Plannkhenstein gelegen, zu ihm gehabt, bis auf Widerruf jährl. 5 Mut Habern aus dem Marchfutter im Kasten zu Grecz. D. 70. fol. 154.

600. 1463. 2. Januar. Neustadt. K. Friedr. verspricht Jörgen von Moschnaw und seinen Rottgesellen, die für ihre Dienste schuldigen 641 Gulden auf kommende Fastnacht zu bezahlen. D. 115. fol. 54, durchstrichen „ist zalt."

601. 1463. 2. Januar. Neustadt. K. Friedr., der vormals Haydenreichen Drugsess, s. Rathe, auf dem Vngelt zu Senftenberg 2620 Pfund Pfen. verschrieben, schlägt ihm dazu 320 Pfd. Pfen. „der er an dem berurten vngelt von der kriegsleuff wegen ettliche jar abganng vnd schaden gehabt, das er vns vnderricht hat," und dazu 198 Pfd. Pfen., die ihm der Kaiser von vergangenen Soldes und Zehrung wegen, „die er in vnserm dienste gen Prag getan hat," schuldig geworden, zusammen 518 Pfund Pfen. D. 115. fol. 54.

602. 1463. 5. Januar. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Jörgen Kunacher, s. Rath und Pfleger zu Eppennstain, jährlich allenthalben in Steir Wein zum Bedarf seiner Taferne im Ennsthal an der Ennsbrücke zu kaufen und daselbst auszuschänken. D. 70. fol. 154.

603. 1463. 5. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Andreen Hohennwartter, s. Hauptmann in der Mettling, für die in der Belagerung der Burg zu Wien erworbenen Verdienste das neu errichtete Erbtruchsessamt in Krain und der windischen March für sich und s. männlichen Leibeserben. D. 70. fol. 155. Siehe Anhang Nr. XV.

604. 1463. 7. Januar. Neustadt. K. Friedr. „als Kristoff von Mörsperg, vnser kamrer, sich gen . . Andreen Pemkircher zu Prespurg vnd Vlreichen von Grauenegk, vnsern reten vnd zu Ödemburg vnserm haubtman vnd spenen, vmb 6228 gulden Vnger und ducaten, in die zwischen hynn vnd vasnacht nagstkunftig zu bezalen von vnsern wegen verschriben hat," verspricht diesen beiden „ob der benant vnser kamrer daczwischen mit tod verschied," obige Summe zu bezahlen. D. 115. fol. 55. (Durchstrichen.) „der brief ist widerumb vnserm herren dem kayser geanttwurt worden am Montag vor dem Vaschangtag vnd ist vernicht worden anno etc. LXIII."

605. 1463. 8. Januar. Neustadt. Vlrich von Grauenegk erklärt einen früheren Satzbrief des Kaisers, 2000 Gulden auf Bruk an der Leitha betreffend, „den er aber yecz nicht bey weg hat," für todt. Besiegelt von dem edlen festen Ritter Andre Pemkircher, Span zu Pressburg und Hansen von Rorbach s. guten Freunde „geprechen halb, daz ich selbs mein aigens gegrabens insigl nicht bey weg habe." D. 115. fol. 57.

606. 1463. 10. Januar. Neustadt. K. Friedr. beurk. „daz wir angesehen haben die getrewn, willigen dinst vnd beistannd die vns, vnserr lieben gemachl vnd sun . . Benusch Weittenmüllner yecz in dem dienst des durleuchtigen Jörgen kung ze Beheim etc., vnsers lieben swager vnd kurfürsten, mitsambt anndern herrn, rittern vnd knechten etc. der cran zu Beheim vnd des marggraftumbs zu Merchern getan hat, also daz wir aus der behawrung vnd besess in vnserr burgk zu Wyenn, darinn wir durch h. Albrechten von Österr., ettlich lanndtleut vnd gemaine stat daselbs zu Wyenn swërlich bekummert worden, komen seinn," giebt ihm 6000 Gulden Vnger und Ducat. und verschreibt ihm dafür Schloss und Herrschaft Lenngpach mit aller Zugehör, ausgenommen das Kirchenlehen daselbst

in Satzweise „an absleg der nûcz." D. 115. fol. 59. Ebenda fol. 60. der Revers des Benusch von Weyttmûlln o. D. und Ort.

607. 1463. 10. Januar. Neustadt. K. Friedr. erweiset Andre Greisennegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Clam, und s. Erben die Gnade, dass „nu hinfur nyemands vber ir leut, grûnt vnd gûter .. vnder in oder in irer erblichen vogtey gesessen, noch vber derselben leut gut," die unter ihnen oder auf ihren Gründen sitzen, weder um Geldschuld noch andere Sachen schriftliche Urkunden verfertigen soll, dann sie selbst oder ihr bevollmächtigter Anwald. (Pön 10 Mark löth. Goldes, halb dem Kaiser. halb ihm.) D. 70. fol. 156.

608. 1463. 10. Januar. Neustadt. K. Friedr. „alz weil. vnser vordern .. zu dem geslos Voitsperg im furstent. Steir gelegen . . Andreen Greisennegker vns. kamrer zugehôrund, ainen purgkhfrid vnd gefûrste freyung gegeben haben," bestätigt und vermehrt diese auf Ansuchen des Greisennegker in Anbetracht s. langen Dienste am kaiserl. Hofe und zeigt ihm folgende neue Gränzen des Burgfriedens aus: „von erst vahet sich die an in dem graben oberhalb des oden gemawrten stokhs, genant die mawr, so hinauf an dem perg oberhalb der vesten Voitsperg gelegen ist, vnd von dann an der ainn seitten ab in das wasser genannt die Kûnach, vnd nach der Kûnach auf nach dem wismad oberhalb der hof, darauf weilent die von Hannaw gesessen sind, an die landtstrassen, dann nach der strassen ab fur das kloster vnd vnderhalb des kloster vnd zwischen des Österlein haus nach dem weg in die Kûnach, vnd nach der Kûnach ab vncz an der stat Voitsperg gemaine traten vnd nach derselben traten hinuber an die strass vnder dem Grillenperg, von derselben strass hinab nach den pimerkhen zwischen des.. Greisennegker vnd der stat Voitsperg grunten vnd holcz auf an dem Khobolt auf alle hôch vnd nach der hôch hin vncz an den graben, da sein holcz vnd grunt ennd haben, vnd nach dem graben ab in den Reting vnd von dem Reting wider auf nach seinen grunten wider in den graben oberhalb des bemelten oden gemawrten stokhs, genant die mawr." (Pön 10 Mark löth. Goldes.) D. 70. fol. 157.

609. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr. beurkundet Augusten von Prag 100 Gulden Vnger und Ducat. „von ettlicher pherd wegen, so im in vnsern lannden emphrombd vnd genomen seyn sullen," schuldig zu sein und verspricht bis kommenden heil. Pfingsttag zu zahlen. D. 115. fol. 55. (Durchstrichen.)

610. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr., als weil. Peter Strasser, K. Lassl. Kellermeister in Österr. Annen Kristan des Khollen Witwe, Thoman Losenaphel ihrem Sohn und s. Hausfrau Vrsula und dessen Töchtern Dorothe und Anna, an König Lassl. statt, zwei Weingärten zu Rechperg, genannt die Weczlesdorfferin auf der Wûr und zu Weinczurl vnder Ratennhaslerhof, genannt der Hatras, und einen Acker dabei gelegen, in das Schlüsselamt zu Krems gehörig, auf ihre Lebtage in Zinsweise hingelassen, nun aber Anna, Thoman, Vrsula und Dorothe mit Tod abgegangen und die genannte Anna, Vrsulas Tochter, Margarethen Annens Tochter und Achaczen von Perg, Bürgers zu Korneuburg Hausfrau, dieses Leibgeding übergeben hat," giebt seine Gunst und Einwilligung dazu. D. 115. fol. 58.

611. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr., der Vlreichen von Grauenegk, s. Rathe und Span zu Ödemburg, Schloss und Stadt Prugk an der Leytta in Satz-

und Pflegweise um 2000 Gulden Vng. und Ducat. verschrieben hatte, diese Summe aber in eine andere auf demselben Schloss einbezogen worden, erklärt dessen früheren Gegenbrief, „den wir aber diczmals nicht bey weeg haben vnd vngeuerleich verlegt ist," für nichtig. D. 115. fol. 56.

612. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Bürgermeister, Richter, Rath und Bürgern zu Prugk an der Leytta. in Anbetracht ihrer treuen Dienste gegen H. Albrecht etc. „zu ergeczung vnd aufnemen" der Stadt, einen Jahrmarkt am Sonntag vor Maria Geburt, nebst Freiung vierzehn Tage davor und darnach. D. 145. fol. 62. — D. 44. fol. 74.

613. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt der Stadt Prugk an der Leitta in Anbetracht ihrer Dienste wider H. Albrecht etc., dass sie und ihre Nachkommen daselbst, „vncz auf vnser widerruffen, die niderlegung allerlay khaufmanschaft, so die strassen durch . . Prugk auf oder ab, auch was zwischen der Tunaw vnd Newsidler see gefurt wirdet" haben sollen, mit allen Rechten, als andere Niederlagen in Österreich. D. 115. fol. 62.

614. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedrich bestätigt dem Bürgermeister, Richter, Rath und Bürgern zu Prugk an der Leitta gemeiner Stadt Freiheiten und Privilegien von s. Vorfahren und bewilligt ihnen in Anbetracht ihrer treuen und fleissigen Dienste und des Beistandes, „damit sy sich yecz in vnserr widerwerttigkhait, so wir von herz. Albrecht von Österr. auch ettlichen vnserr lanndtschafft . . vnd den von Wyenn gehabt haben," fortan mit aller ihrer Kaufmannschaft allenthalben in Österr. zu handeln, mauth- und zollfrei zu fahren, auch ihren Bauwein, auf dem Hungerischen wachsend, an die „Lastat" zu Wien zu bringen, gleich den Wiener Bürgern. (Pön 50 Mark löth. Goldes, halb dem Kaiser, halb der Stadt.) D. 115. fol. 61.

615. 1463. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Andreen Pemkircher, s. Rath und Span zu Prespurg, für s. Dienste 500 Pfund Pfen. der Münze, die jetzt in Steir gebe, jährl., so lange er in seinen Diensten stehen wird, als Provision aus dem Amte Rakerspurg. Befehl an Joachim Möttniczer, Amtmann zu Rakerspurg, mit dieser Zahlung nächsten Quatember in der Fasten zu beginnen. D. 70. fol. 156. Ebenda mit demselben Datum ein besonderer Befehl an den Möttniczer.

616. 1463. 12. Januar. Neustadt. K. Friedr. ertheilt in Anbetracht der treuen und willigen Dienste und des redlichen Beistandes, den ihm Bürgermeister, Richter, Rath und Bürger von Brünn „auf anlangen vnd eruordern k. Georgs wider h. Albr. von Österr., ettlich der lanndschefft Österr., die von Wyenn vnd ander vnser veindt . . am jungsten getan," die Bewilligung, dass sie von jetzt an „vncz auf vnser widerrueffen" ihre Waare und Kaufmannschaft, so sie zu Zeiten zu ihrer Nothdurft zu Venedig bestellen werden, allenthalben durch seine Lande gegen Brünn durchführen mögen, „doch das den von Wyenn darunder nichts gefùrt, zugepracht noch dauon aynicherlai verkhaufft werde, mauth und zoll allweg vorbehalten." D. 115. fol. 61.

617. 1463. 13. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Andreen Pemkircher, s. Rath und Span zu Prespurg, „von der getrewn vnd fleissigen dienste, so er vns yecz wider vnser veindt zu Wyenn getan hat, auch von ettwas gelts, so wir im von derselben seiner dienste wegen schuldig beleiben," die Stadt Kornnewnburg, nebst dem Vngeld daselbst und allen Nutzungen „in haubtmanschafft vnd

saczesweis" um 6000 Gulden „Vnger vnd ducaten gerecht an gold vnd wag." Er soll sie treulich davon bewahren, dem Kaiser offen halten und vor Zahlung obiger Summe nicht abzutreten schuldig sein. D. 115. fol. 57. (Durchstrichen.)

618. 1463. 14. Januar. Neustadt. K. Friedr. an alle seine Hauptleute, Grafen, Freien etc., die Diener des Priors und Conventes zu Maurbach, Weiser dieses Briefes, sicher und frei nach des Gotteshauses Nothdurft handeln und wandeln zu lassen. Original im Besitze des H. Ministerialkonzipisten von Latour.

619. 1463. 17. Januar. Neustadt. K. Friedr. „alz..graf Vlreich von Schawnnberg, vnser haubtman in Krain, Zdennko von Sternberg, obrister burggraf zu Prag, Vlreich von Grauennegk, vnser span vnd haubtman zu Odennburg vnd Hanns Rorbacher vnser ret, sich gegen..Hainreichen Smikossky vnd Hinko Tannfeld, vnsern dienern, vmb die hernach geschrib. summ guldein vnd münnsse, die wir in auf ir rott für sold vnd schaden mit raitung schuldig worden seinn, nach vnserr fleissigen bete vnd begern verschriben haben" (1. 3000 Gulden Vng. u. Ducat. dem Hinko Tannfeld ddo. des Briefs inner vierzehn Tagen zu Grecz auszurichten und ihm einen kais. Diener beizuordnen, damit er das Geld ohne Gefahr und Behelligung her und von hinnen bis gen Mitterndorf „an sein gewar vnd an schaden bringen möge." 2. 4000 Gulden Hainreichen Smikosky vnd Hinko Tannfeld zwischen jetzt und vierzehn Tagen nach künft. Fastnacht in das Schloss Trautmannsdorf zu ihren Handen bei dem Grauenegker niederzulegen. 3. „7800 minner 11. guldein Vngr. vnd ducat." und des Hinko Schreiber 428 Pfd. Pfen. zwischen hinnen und künftigem Georgstag zahlbar) in einer Summe 14789 Gulden Vng. und Ducat. und 428 Pfd. Pfen. zu entrichten, verschreibt den obgenannten vier Bürgen dafür seine Schlösser und Städte Eggenburg, Güns und Wartenstain mit allen Vngelten etc. und verpfändet sie ihnen in der Weise, dass sie, wenn er dem Smikosky, Tannfeld und s. Schreiber die genannten Beträge zur bestimmten Zeit nicht entrichten würde, diese Stücke für das schuldig gebliebene Geld als Pfand haben sollen. D. 115. fol. 59.

620. 1463. 17. Januar. Neustadt. K. Friedr. verschreibt „in anbetracht der getrewn willigen dienst, die vns, vnser lieben gemahel vnd sun, ..Zdenko von Sternberg yecz in der hilff..Jörgens kunigs zu Beheim..mitsambt anndern herren, rittern vnd knechten der cron zu Beheim vnd des marggraftumbs zu Merhern getan hat, also daz wir aus der behawrung vnd besess vnserr burkh zu Wienn.. kömen sein," demselben 5000 Gulden Vnger und Ducat. und giebt ihm dafür Schloss, Stadt und Herrschaft Weytra mit aller Zugehör auf seine Lebtage, „an absleg der nucz." Wollten nach Zdenko's Tode dessen Söhne Geroslaw, Jan, Zedeslaw und Jörg Gebrüder die Herrschaft nicht länger innehaben, soll sie um obige 5000 Gulden von ihnen gelöst werden. D. 115. fol. 89.

621. 1463. 17. Januar. Neustadt. Revers des Zdenkh, Herren zu Sternberg, obersten Burggrafens zu Prag und seiner Söhne Jeroslaw, Jan, Zdeslaw und Jörg Gebrüdern, Herren zu Sternberg, wegen Wiederlösung von Weytra. D. 115. fol. 89.

622. 1463. 17. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Sigmunden von Spawr, s. Kämmerer und Pfleger zu Starhennberg, dieses Schloss in Pflegweise, und das

Amt zu Piesting auf zwei Jahre, von Weihnachten des gegenwärtigen 1463. Jahres bis Weihnachten 1465, in Bestand gegen Entrichtung von 250 Pfd. Pfen. guter Münze jährl. D. 70. fol. 162.

623. 1463. 18. Januar (?). Neustadt. K. Friedrich an Augustin Ryed, s. Amtmann zu Piesting, dieses Amt Sigmunden von Spawr, s. Kämmerer und Pfleger zu Starhenberg, einzuantworten. D. 70. fol. 162.

624. 1463. 18. Januar. Neustadt. K. Friedr. an denselben, dem von Spawr alle Renten des Amtes Piesting einzuantworten, die er im gegenwärtigen 1463. Jahr bis jetzt eingenommen. D. 70. fol. 162.

625. 1463. 18. Januar. Neustadt. K. Friedr. beurkundet Jörgen Wildegker, Jörgen Püchler, Willipoten Harder und Wenzlav Hertenberger „auf ir rottgesellen" von Soldes wegen, „desshalben dann durch vnser ret..mit in abgerait ist," 984 Gulden Vnger und Ducaten schuldig zu sein und verspricht bis auf kommenden heil. Pfingsttag zu zahlen. D. 115. fol. 53. am Rande folgende Bemerkung: „reposita est litera ista apud dominum Georium de Volkestorf propter solucionem illis fiendam in Stain ut infra." Ebenda die folgende Notiz: „Similis den vorgenannten ain geschefftbrief auf Steffan Goldperger, mautter und Albrecht Pheilstoffer, innemer des aufslags vom wein zu Stain lautend umb 984 gulden Vnger und ducaten."

626. 1463. 18. Januar. Neustadt. K. Friedr. verspricht Janen Podmotsky für sich und seine Rottgesellen die schuldigen 1146 Gulden Vnger und Ducaten auf künftigen Georgstag zu zahlen. D. 115. fol. 54. „vnd darczu ein geschefftbrief auf Kristoffn Mersperger vm 1000 Vng. gulden. actum ut supra.

627. 1463. 18. Januar. Neustadt. K. Friedr. an die Leute im Feldgericht bei Krems gelegen „als die leuff in Oest. nach für vnd für besorglich sein, lassen wir ew wissen, daz wir..Zdenkoen von Sternberg" die Städte Krems und Stein innezuhaben befohlen „vnd darczu zu vnserm obristen haubtman in Oesterreich enhalb der Tunaw daselbsumb geordent haben;" befiehlt ihnen demnach dem von Sternberg die Nutzungen und Renten des Feldgerichtes zu reichen und als obersten Hauptmann gewärtig zu sein. D. 115. fol. 90.

628. 1463. 18. Januar. Neustadt. K. Friedrich befiehlt Jannsen Frodnacher, s. Pfleger zu Krems, diese Pflege mit dem Feldgericht und allen Zugehörungen Zdenkoen von Sternberg ohne Verzug abzutreten und ihm dieselbe nebst Zeug, Vrbarregistern u. s. w. einzuantworten. D. 115. fol. 90.

629. 1463. 19. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Jorgen von Volkerstorf, seinen Rath, „daz wir vns mit Zdenkhen von Sternberg von der getrewn vnd nuczpern dinst wegen, so er vns am jungisten, als wir in vnserr burkh Wienn behawrt sein gewesen, zu vnserr erledigung..getan hat, verainet" und ihm Schloss, Herrschaft und Stadt Weittra (die der Volkerstorfer jetzt innhat) um 10000 Gulden verschrieben haben, in solcher Weise, ob der Kaiser diese Summe auf den Sonntag Esto mihi zu Znaim nicht bezahlen würde, dass der Volkerstorfer „Zdenken oder aber er dazwischen vergieng, da got vor sey," einem seiner Söhne auf den Sonntag Invocavit das genannte Schlos setc. einantworten soll. D. 115. fol. 92.

630. 1463. 19. Januar. Neustadt. Revers Sigmunds von Spawr zu Reg. Nr. 622. Mitsiegelt Hartmann Rewtter. D. 70. fol. 163.

631. 1463. 22. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Jörgen von Volkennstorff, s. Rathe, jährl. 300 Pfd. Pfen. landläufiger Münze zu Rathsold und weiset dieselben auf den Renten des Halls zu Aussee an. Befehl an Wolfgang Metschacher und Andre Fuchsperger, Verweser des Halls zu Aussee, mit dieser Zahlung in der nächstkünft. Quatember in der Fasten zu beginnen. D. 70. fol. 158. Ebenda mit demselben Datum ein besonderer Befehl an die beiden Verweser zu Aussee.

632. 1463. 22. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Jörgen von Tschernoml, s. Rath und Hauptmann zu Adlsperg und am Karst, dem er 2600 Pfund Pfen. schuldig geblieben, wozu ihm dieser noch 2000 Gulden Vnger und Ducat. „auf vnser fleissig bete" geliehen, um obige Summen das Amt Stetenberg und das Gericht daselbst mit aller Zugehör zu einem ewigen Wiederkauf. D. 70. fol. 159. Ebenda Jörg's von Tschernoml Revers s. d. et loco.

633. 1463. 23. Januar. Neustadt. Jorg von Tschernoml, Hauptmann zu Adlsperg und am Karst, bekennt K. Friedrich zugesagt zu haben 2000 Ducaten ihm auf künft. Georgstag zu bezahlen, acht Tage vor oder nach. Thäte er diess nicht, so soll er allen für den Kaiser daraus entspringenden Schaden nebst obiger Summe entrichten. Unter seinem Secret. Mitsiegeln Vlrich Fledniczer und Hans von Rorbach. D. 70. fol. 159.

634. 1463. 24. Januar. Neustadt. K. Friedrich an Richter, Rath und Bürger zu Weytra, dass er Andreen Pemkircher, s. Rath und Span zu Prespurg, für seine geleisteten Dienste, besonders am nächsten wider Herz. Albrecht zu des Kaisers Erledigung, Schloss, Stadt und Herrschaft Weitra um eine Summe Geldes verschrieben und befiehlt ihnen demselben zu gehorchen und die gewöhnlichen Nutzungen zu reichen. D. 115. fol. 90.

635. 1463. 24. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Jorgen von Volkerstorf, s. Rath, dass er jetzt dem Andre Pemkircher, s. Rath und Span zu Prespurg, geschrieben und befohlen Schloss, Stadt und Herrschaft Weytra (die Volkerstorf zu verwesen hat) von ihm zu erfordern und zu übernehmen. Befehl dem Pemkircher alles, Zeug, Vrbarregister etc., zu übergeben. D. 115. fol. 89.

636. 1463. 24. Januar. Neustadt. K. Friedr. beurkundet Jörgen Pûchler 110 Gulden Hung. und Ducaten für Sold und Schaden schuldig zu sein und verspricht binnen Jahresfrist ddo. des Briefs zu bezahlen. D. 115. fol. 53.

637. 1463. 24. Januar. Neustadt. K. Friedr. „als wir . . Zdenken von Sternberg der dienst vnd beystannds halben vns yecz wider herczog Albrecht von Oest. etc. getan, vnser gesloss, stat vnd herrschafft Weytra für 5000 gulden Vng. und ducaten verschrieben" und die ihm abzutreten befohlen, verspricht demselben, falls ihm diese Stadt etc. auf die Briefe des Kaisers nicht abgetreten noch eingeantwortet würde, für diesen Fall die 5000 Gulden auf künftigen Pfingsttag zu zahlen, wogegen Zdenko des Kaisers frühere Verschreibung zurückstellen soll. D. 115. fol. 92.

638. 1463. 25. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Hansen Frodnacher, dass er für die treuen Dienste und den Beistand, so ihm, s. Gemahlin und Sohn, Zdenko von Sternberg zu ihrer Erledigung am nächsten „mitsambt dir vnd anndern vnsern getrewn" gethan, Herrschaft und Schloss Weytra auf seine Lebtage verschrieben. Der Kaiser schreibe jetzt an Jörgen von Volkerstorf, s. Rath, und

verkünde ihm, dass er diese Herrschaft dem Frodnacher „von deiner dienst vnd sölhs beystands wegen, so du vns hast getan" verschrieben vnd verrer zu des Kaisers Handen innezuhaben befohlen, und die Bürger daselbst angewiesen, Hansen Frodnacher Gelübde zu thun. K. Friedrich befiehlt demnach dem Frodnacher, sich ohne Verzug nach Weytra zu verfügen, die Herrschaft einzunehmen und zu des Kaisers Handen innzuhaben, sodann wieder ohne alles Verziehen dem von Sternberg einzuantworten und ihn damit nach Laut der Briefe handeln zu lassen. D. 115. fol. 90.

639. 1463. 25. Januar. Neustadt. K. Friedr., dem Zdenko von Sternberg „zu beczalung der 10000 guldein, so wir yecz..Georgien kůnig zu Beheim etc." zu geben hatten, 5000 Gulden Vng. und Ducat. „auf vnser bete vnd begern" geliehen, verschreibt ihm dafür die Stadt Krems und Stain, nebst der Herrschaft, so Hans Frodnacher, kais. Pfleger daselbst, jetzt innehat, die Mauth und alle Nutzungen, Renten etc. „an abslag der nucz vnd daz er oder seiner eelichen sůn ainer an seiner stat sullen auch dauon den krieg wider hercz. Albrechten von Oest., die von Wienn vnd annder vnser veindt vnd widerwerttig daselbs zu Oest. an vnser stat treiben vnd vben, vncz auf vnser verrer gescheflt vnd beuelhen, auch khainerlay richtigung noch frid machen noch aufnemen an vnser sunder wissen vnd willen." Sie sollen die Stadt innehaben „auf ir selbs kost, hůt, bewarung vnd versorgung," damit gehorsam sein etc. D. 115. fol. 88.

640. 1463. 28. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Richter, Rath und Bürger zu Lewbs, dass er Zdenken von Sternberg, für seine Dienste gegen Herzog Albrecht zur Erledigung des Kaisers, zum obersten Hauptmann des Fürstenthums Österreich „enhalb der Tunaw" geordnet und ihm das Vngelt zu Lewbs zu s. Handen einzunehmen befohlen habe. Befehl von ihrem Wein, den sie vom Zapfen schänken, dem von Sternberg oder seinem Anwald das Vngelt zu entrichten. D. 115. fol. 91.

641. 1463. 28. Januar. Neustadt. K. Friedr. an dieselben, dass er dem Zdenko von Sternberg die Städte Krems und Stain innezuhaben befohlen und ihn zum obersten Hauptmann in Öst. enhalb der Donau ernannt. Sie sollen ihm gehorchen bis auf weiteren Befehl. D. 115. fol. 91.

642. 1463. 28. Januar. Neustadt. K. Friedr. an alle Hauptleute, Grafen Freien etc. „als die lewff in Oest. noch fur vnd fur besorglich seyn," dass er Zdenkoen von Sternberg die Städte Krems und Stain innezuhaben befohlen und ihn zum obersten Hauptmann „enhalb der Tunaw daselbs umb" geordnet habe und befiehlt, demselben gehorsam zu sein bis auf ferneren Befehl. D. 115. fol. 90.

643. 1463. 5. Februar. Neustadt. Albrecht Sefner giebt dem Kaiser Friedr. in Anbetracht der ihm an seinen angefallenen Lehen erwiesenen Gnade, seine zwei Thürme zu Fewstricz in der Ringmauer, deren einer weil. Albrecht Fewstriczers Sitz war, den andern bei unser lieben Frauen Pfarrkirche. Für ihn siegeln Hans von Rorbach und Hartmann Rewtter. D. 70. fol. 161.

644. 1463. 7. Februar. o. O. K. Friedr., der Andreen von Kreig, s. Rath und Pfleger zu Wallenberg, und s. Erben für eine schuldige Summe Gulden und Gelts „ettweuil gult" auf diesem Schlosse und dem Amt zu Radmanstorff verschrieben, beurkundet, dass ihm Kreig abermals 660 Gulden Vng. und Ducat. und für 340 Gulden „gute Venedische grŏschel vnd schilling," (30 Gröschel für

1 Gulden gerechnet) bereit geliehen, und weiset ihm dafür auf den Renten des Amts Radmanstorff 72 Pfd. Pfen. jährlich an. D. 92. fol. 173.

645. 1463. 7. Februar. o. O. K. Friedr. Befehl an Friedrich Abprecher, Pfarrer zu Tifer, s. Rath, und Gregor Dienstl, s. Vizedom zu Cili, obigen Betrag dem von Kreig zu erfolgen. D. 92. fol. 173.

646. 1463. 11. Februar. Neustadt. Jörg Scheurer giebt K. Friedr., in Anbetracht der ihm verliehenen Lehen, alle seine Rechte auf einige Huben zu der Glin und Tharischenschiess und den Thurm ob dem Markte Ratschach nebst dem Burgstall, darauf der Thurm gelegen, mit aller Zugehör. Mitsiegeln Pernhart Prawn und Hartmann Rewter. D. 70. fol. 160.

647. 1463. 5. März. Neustadt. K. Friedr., der Janen von Moschnaw, s. Pfleger zu Ort, einen Hof daselbst gegeben, den dieser weiter Hansen Hündler, s. Diener, übergeben, belehnt letzteren damit. D. 90. fol. 36.

648. 1463. 9. März. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Jörgen Vngnad, s. Rathe, in Anbetracht seiner langen und treuen Dienste, dass er hinfüro nicht schuldig sei vor den Hauptleuten oder Verwesern, noch in den Landschrannen zu Grecz, St. Veit und Laybach, noch sonst wo zu Recht zu stehen, sondern nur vor dem Kaiser. D. 70. fol. 166. Dessgleichen ist Christophen Vngnad auch ein Brief in der Laut gegeben.

649. 1463. 9. März. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Jörgen Vngnad und Christophen Vngnad seinem Bruder, Pfleger zu Ober-Cili, seinen Räthen, dass Juden und Jüdinnen in seinen Landen „hiedishalb vnd enhalb des Semerings" gesessen, ihren Leuten und Holden, ohne ihr Wissen und Willen, kein Anlehen machen sollen, doch nur bis auf Widerruf. D. 70. fol. 166.

650. 1463. 24. März. Neustadt. K. Friedr. Vorladung derer die sich da nennen Bürgermeister, Richter, Rath, etc. der Stadt Wien vor sein Gericht auf Klage einiger vertriebener Wiener Bürger. Inserirt in Erzherzog Albrechts Schreiben an K. Friedr. ddo. Wien 4. April 1463. D. 115. fol. 66—67.

651. 1463. 4. April. Wien. Erzherzog Albrechts Schreiben an s. Bruder Kaiser Friedrich in dieser Angelegenheit, in dem vorstehende Urkunde inserirt. D. 115. fol. 66—67. Siehe Anhang Nr. XVI.

652. 1463. 8.—11. April. o. O. Nachrichten über den Aufstand des Holczer gegen Erzherzog Albrecht in Wien (von einem Anhänger des Erzherzogs wahrscheinlich). Cod. MS. der k. k. Hofbibliothek Nr. 7596. fol. 16—18. (Copie von der Hand Heyrenbach's.) Siehe Anhang Nr. XVII.

653. 1463. 13. April. Neustadt. K. Friedr. gestattet dem Benedict Rosenberger, s. Diener, auf einem Fleck am Gussubel, nächst Urban Dieperskirchers s. Hubmeisters zu Grecz Wiese, am Kerpach eine Wiese zu bauen und zu wässern etc. gegen Entrichtung von 3 Schill. Pfen. jährl. auf Weihnachten. D. 70. fol. 166.

654. 1463. 18. April. o. O. Revers Walthasar's von Tewffennpach, dem K. Friedr. das Schloss Fürstenfeld mit aller Zugehör, wie es vormals Anthonie Herberstainer verwaltet, bis auf „verrer geschefft" in Pflegweise gegeben. Mitsiegeln Wolfgang Glacz und Hans Awer. D. 70. fol. 169.

655. 1463. 19. April. Neustadt. K. Friedr. erklärt die frühere Verschreibung des Anthonie Herberstainer, s. Truchsesses, wegen der Pflege des Schlosses

Fürstennfeld für todt, da er dasselbe jetzt dem Tewffenpacher abtreten soll. D. 70. fol. 172.

656. 1463. 23. April. Neustadt. K. Friedr. bekennt Hansen Senusch 1700 Gulden Vng. und Ducat. schuldig zu sein, die er ihm eines Theils geliehen und um den andern Saliter von ihm genommen, und verschreibt ihm dafür Amt und Gericht Weissenstain, doch soll er jährl. 20 Pfund Pfen. guter Landeswährung dem Kaiser von den Renten herausgeben. D. 70. fol. 167.

657. 1463. 24. April. Neustadt. Revers des Hans Senusch, mitsiegelt Christoph von Morsperg. D. 70. fol. 167.

658. 1463. 24. April. Neustadt. Hans Senusch („als . . Hanns Zoblsperger, phleger zu Weissenfels ettwas mit plödikait seins leibs vmbfanngen ist, dadurch mich k. Friedr. zu pesser bewarung desselben gesloss daselbshin gen Weissenfels geordent hat,") gelobt das Schloss dem Zobelsperger treulich bewahren zu helfen. Stürbe letzterer, soll er es auf dieselbe Weise, wie dieser, innehaben etc. Mitsiegelt Christoph von Mörsperg. D. 70. fol. 168.

659. 1463. 24. April. Neustadt. K. Friedr. verspricht Christophen von Mörsperg, s. Kämmerer, der von Sigmunden von Weispriach, s. Rath und Pfleger zum Vorchtenstain, 4500 Guld. Vnger und Duc. entlehnt und diese dem Kaiser weiter geliehen, zur bestimmten Zeit von dieser Schuld zu bringen D. 70. fol. 170.

660. 1463. 24. April. Neustadt. K. Friedr. verspricht Sigmunden von Weispriach, s. Rath und Pfleger zum Vorchtenstain, der Cristoffen von Morsperg, des Kaisers Kämmerer, 4500 Gulden Vng. und Ducat. und letzterer weiter dem Kaiser „zu vnsern merklichen notturften" geliehen und zugesagt bis nächstkommende Pfingsten zu zahlen, dass falls Morsperg während dieser Zeit mit Tod abginge, ihm diese Summe von des Morsperg hinterlassenen Gütern verschafft werden soll. D. 70. fol. 170.

661. 1463. 25. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Lamberger, der ihm 5000 Gulden Vnger und Ducat. auf künftige Pfingsten zu leihen und diese Summe zu Christoff von Mörsperg's, kais. Kämmerers, Handen zu erlegen versprochen, dafür das Schloss Weichselberg mit Markt, Gericht, Land- und Marktmauth, dem Salzrecht, das die Bürger daselbst vom Kaiser in Bestandweise innehaben, der Jahrsteuer etc., zusammen auf 500 Gulden Nütz und Gült, in Satzweise bis zur Zahlung der 5000 Gulden. D. 70. fol. 170.

662. 1463. 26. April. Neustadt. K. Friedr. beurkundet „daz wir angesehen vnd betracht haben die fleissigen vnd nuczen dienst, so vns . . Hanns Rorbacher, vnser rat vnd kamrer, vnd Symon Pötel, vnser diener, vnczher vnd nemlich als wir am nachsten in vnserr burck zu Wienn von ettleichen lanntleuten vnsers fürstenthums Österreich, u. den burgern daselbst vnd andern vnsern widersachern vnpilleichen belegert vnd behawrt warn, mit irn leiben vnd gutern aufrichtikleich getan haben" und giebt ihnen alle und jegliche Habe und Güter, Eigen oder Lehen, so weil. Oswald Reicholff, s. Diener vnd Bürger zu Wien, hinterlassen hat, nachdem er ohne eheliche Leibeserben verstorben. D. 115. fol. 72. — D. 90. fol. 36.

663. 1463. 28. April. Wien. Antwort des Erzherzogs Albrecht von Oest. auf das Schreiben seines Bruders K. Friedr. ddo. Neustadt 18. April 1463, (bei Chmel Reg. Nr. 3984.) D. 115. fol. 67—69. Siehe Anhang Nr. XVIII.

664. 1463. 28. April. Neustadt. Nicolesch Lusiczky und Frannez vom Ghag für sich und den edlen Herren Jörgen von Leuchtemburg und Vettaw, Jörgen und Hansen Apholtrer, Hansen Vischmaister, N. den Prewssen, Augustin Engelschalkh, Dopawecz, Chamitosky und alle andern ihre Rottgesellen, Mitgesellen und Helfer „als wir zu . . Vlreichen von Grauenegk, span zu Ödenburg, auf ain teding, von des kaisers wegen, durch den von Grauenegk mit vns beschehen, ettweuil seiner k. g. vnd seiner ret geltbrief, schadenbrief, quittung, porgbrief, tedingzedl vnd annderlay geschäfft zu seiner k. g. hannden haben gelegt auf maynung, daz der die auf solh teding seinen gnaden antwurtten solt, das aber vnczher nicht beschehen ist," erklären alle diese Briefe etc. für nichtig und todt, da der Kaiser ihnen alle Forderungen bis auf den heutigen Tag berichtigt. D. 115. fol. 84.

665. 1463. 2. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt Wenuschen Weitenmüllner, dem er die Feste Lempach um eine Summe Gelts in Satzweise verschrieben, das Vngelt und Landgericht daselbst zu verwesen, doch soll er jährl. vom Vngelt 200 Pfd. Pfen. dem Kaiser herausgeben. D. 115. fol. 63.

666. 1463. 4. Mai. Neustadt. K. Friedr. an Steffan Goltperger, s. Mauthner zu Stein, er habe seine Einwilligung „vncz auf vnser widerruffen" gegeben, dass Herz. Sigmund zu Österr. Mertten Neydegker für s. Dienste auf dem Drittheil der Nutzungen und Renten der Mauth daselbst, 110 Gulden Vng. oder Ducaten jährl. auf dessen Lebtage verschrieben habe. D. 115. fol. 58.

667. 1463. 8. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt Balthasarn von Weispriach, s. Kämmerer, den Teich unter dem Schlosse Karlsperg in Kärnten auf sechs nach einander folgende Jahre, doch mit dem Vorbehalt, „ob wir zu vnsern notdurfften selbs darin ze vischen fürnemen." D. 70. fol. 168.

668. 1463. 11. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt Linharten Pirgfelder, Bürger zu der Neustadt und s. Hausfrau Elsbeth „den mulslag vnd mulstat zunagst der pasteyen vor Wienner tor hie, da vormal vnser mul gestannden, die in den vergangen kriegslewffen nach vnserm vergunnen abgeprochen ist," nebst dem Wasserfluss, erlaubt ihm von Neuem eine Mühle zu erbauen und die nebst der „vischwayd ains stainwurffs" oberhalb und unterhalb derselben zu benützen, doch soll er davon jährl. auf Weihnachten 10 Pfund Pfen. landläuf. Münze in die kais. Kammer reichen. D. 70. fol. 174.

669. 1463. 12. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Keczperger und s. Erben den „můlslag vnd mulstat vor Wienner tor hie gelegen an der Vischa," darauf vormals des Steffan Prugkner Mühle gestanden, „die in den yeczigen leuffen verprant" nebst dem Wasserfluss, und erlaubt ihm die Mühle von Neuem zu bauen. Er soll davon jährl. zu Weihnachten 12. Pfund Pfen. in die kais. Kammer und dritthalb Pfund. Pfen. zu der Kirche gen Egkenndorff dienen. D. 70. fol. 172.

670. 1463. 17. Mai. Neustadt. K. Friedr. „als Hanns von Rorbach, vnser rat vnd kamrer, vnserm vnd des reichs lieben getrewn Hynnko Tamffald von Luczka und s. erben sein geslos vnd herschafft Walterstorff auf der Vischa gelegen mit iren zugehörungen, das freyes aygen vnd von nyemants zu lehen ist, mitsambt dem markht," Jahrmärkten, Mauthen, Zöllen und dem Landgericht daselbst, das Dorf Broderstorff auf dem Deutschen an der Leitta gelegen, das Dorf Rokking und seine Holden zu Weingleinstorff gesessen „vnserr lehenschafft

des fürstenth. Oest. vmb ain summ guldein verseczt," giebt als Landesfürst und Lehenherr dazu s. Einwilligung, doch ohne Schaden an der Lehenschaft. Auch soll Hinko dem Kaiser und s. männlichen Leibeserben, gleich anderen Landleuten gehorsam sein „vnd dhain krieg dauon nicht treiben noch anfahen" ohne des Kaisers Wissen und Erlauben. D. 115. fol. 83.

671. 1463. 20. Mai. Neustadt. K. Friedr. der Jörgen Fuchs, seinem Hofmarschall, 200 Gulden Vng. und Ducat. schuldig, Fuchs aber Friedrichen Zenger, kais. Pfleger zu Güns, eine Summe Geldes weiter schuldig, gelobt den Fuchs von dieser Schuld von 200 Gulden gegen den Zenger zu entheben. D. 70. fol. 172.

672. 1463. 23. Mai. Neustadt. Revers des Linhart Pirgkfelder zu Reg. Nr. 668, besiegelt von Peter Zuber und Crist. Geltprecht Bürgern zu Neustadt. D. 70. fol. 174.

673. 1463. 25. Mai. Neustadt. K. Friedr., der Casparn Melcz Pflege und Amt Weichselberg gegeben, erklärt dessen Pflegrevers, den er nicht bei Handen hat, für todt, da er diese Pflege jetzt an Hansen Lamberger abzutreten befehligt worden. D. 70. fol. 172.

674. 1463. 12. Juni. Neustadt. K. Friedr. giebt Mathes von Spaur, seinem Kämmerer, und dessen Erben zu dem Schloss Hohennegk in Öster. gelegen einen Burgfrieden („als weit die pharr zu sand Zeen daselbs ist, die sich mit dem vnndern ort zenagst bey Goldegk zu Wirmla, vnd mit dem obern ort pey Osterberg zu Rënestorff, vnd der vnndern seiten bey dem haws zu Nidern-Pielach, vnd mit der obern seitten bey demselben geslos Hohennegk endet,") nebst der Vogtei auf Leuten und Gütern, und auf allen zum Schloss gehörigen Gütern das Hals- und Blutgericht, so vormals in das Landgericht daselbst gehört hat, in Anbetracht s. treuen Dienste, die er lange Zeit am kais. Hofe und andern Enden geleistet „vnd nemlich den redlichen vnd mëndlichen beystannd, damit er sich gen vns am nagsten, als wir von herczog Albrechten etc. in vnserr burgk. .zu Wienn mit sambt vnserr lieben gemachl vnd vnserr beder sun vnpillichen behawert vnd belegert warn, bey nacht vnd tag erczaigt hat." Den Blutbann soll er jedoch vom Landesherren empfangen. (Strafe für Übertreter 10 Mark löth. Goldes, halb in die fürstl. Kammer, halb dem Spaur. D. 115. fol 84.

675. 1463. 17. Juni. Neustadt. K. Friedr. „als wir vor czeitten Jorgen Sewsennegker vnnser lanndgericht, so weilent Jörg Schekh von ettwann . . k. Albrechten in leibgedingweis inngehabt hat, verschriben haben . . vnd aber der ben. Sewsennegker in disen leuffen wider vns vnd vnser lannd vnd leut merklich getan hat, dadurch er in vnser vngnad geuallen ist," giebt dasselbe dem Mathes von Spawr, s. Kämmerer, in Anbetracht s. treuen Dienste, besonders während der Belagerung in der Burg zu Wien, mit Ausnahme dessen was ihm im Burgfrieden des Schlosses Hohenek gegeben worden, auch das Gericht zu Melkh, das der Kaiser vormals dem Gotteshause Melkh gegeben, auf 17 Jahre nacheinander ddo. des Briefs, nach deren Ablauf es dem Kaiser wieder heimfällt. D. 115. fol. 85.

676. 1463. 17. Juni. Neustadt. K. Friedr. Befehl an alle Leute und Holden im Landgericht, so jetzt Jörg Sewsennegker innehat, dem von Spawr gehorsam zu sein. D. 115. fol. 85.

677. 1463. 17. Juni. Neustadt. K. Friedr. Befehl desshalb an alle Leute und Holden kaiserl. Vogtey, so zu der Pfarrkirche zu St. Zeen bey Hohennegk gelegen gepfarrt sind. D. 115. fol. 85.

678. 1463. 22. Juni. zu der Newnstat. Ich Andre Pemkircher freyherr zum Slening, span zu Prespurg vnd haubtman zu Kornnewnburg, . . als . . Friedreich Rom. kayser . . mein allergnedigister herr aus seiner kays. gnaden miltikait, dem genedigen und geneigten willen, so sein kais. gnad zu mir hat, mich, mein eelich leibserben, sun vnd tochtter, mit sunndern gnaden zu erhebung meines namen gnediclich furgesehen vnd zu edlen freyherren zum Slening geseczt, geschepht vnd gemachtt hat, nach innhalt seiner kayserl. gnaden brief darumb ausganngen, daz ich seinn kays. gnaden fur mich vnd all mein erben versprochen vnd zugesagt hab, .. ob mich oder dieselben mein erben yemand vor seinn kayserlichen gnaden, seiner gnaden erben oder in den lanntschrannen oder hofgerichtten irer gnaden vmb sachen, die an denselben ennden zu berechten gwondlich ist, icht furnemen vnd beklagen wurde, daz wir vns an denselben ennden verantwurtten vnd da recht geben vnd nemen wellen an geuerde. Es sol auch solh seiner kays. gnaden gnad vnd freyhait, mir vnd meinn obbemelten erben gegeben, seinn kays. gnaden vnd s. gnaden erben lanndesfursten in Osterreich, Steir" und andern erbl. Herrschaften, Landen u. Gebiethen „an irer oberkait vnd gwaltsam vnuergriffenlich vnd an schaden sein." Mitsiegelt Bischof Vlrich von Gurk, des Kaisers Kanzler. k. k. geheimes Haus- Hof- und Staatsarchiv.

679. 1463. 6. Juli. Neustadt. K. Friedr. an Vlrich Flednicze r: „als du yecz.. Vlreichen bischof zu Gurgk, vnserm khanneczler, zuempoten hast, wie du mit dem phleger zu Schrëtennstain ain abred getan habst, also daz vnser geslos Stůchsennstain vnd das geslos Schrëtenstain (mit aller Zugehör) gen einannder gefritt sein sulln den krieg zu ennde, vnd das auch weder von den vnsern, noch hercz. Albrechts von denselben baiden geslossern nyemannds khain schaden zůgefuegt noch von khainem tail in dieselben herschafft gegriffen sol werden," genehmigt diess und soll er dem nachkommen, in so ferne der andere Pfleger dasselbe thun werde „vnd du des gewiss pist." D. 115. fol. 84.

680. 1463. 10. Juli. Neustadt. K. Friedr. „als sich . . Hanns Fleischakher, Michel Zesinger, Niclas Fledernëtsch, Erhart Tëtt, Larencz Kholb vnd n. weilent Joachim des Kholben wittib, vnser burger..im Innernperg vnsers eysennerczts bey Leuben, gegen Hainreich Hasen, bürger zu Wienn, vmb ain summ gelts im dafur eysen ze geben verschriben haben..dasselb eysen wir aber im von der vngetrewn tat vnd hanndlung wegen, so er mitsambt den anndern vnsern vngetrewn burgern zu Wyenn an vns, als wir mitsambt vnserr lieben gemachl . . vnd vnserm vnerczogen sun in vnserr burgk daselbs behawret vnd von in gearbait warn, getan hat, haben nemen lassen," enthebt dieselben ihrer Verschreibung und erklärt sie für nichtig. D. 115. fol. 86.

681. 1463. 18. Juli. o. O. Revers des Vlrich Eybeswalder, dem K. Friedr. Schloss Seldenhouen auf der Traa nebst dem Amte daselbst in Pfleg- und Bestandweise gegeben bis auf weiteren Befehl. Mitsiegelt Mert Spiczer. D. 92. fol. 174.

682. 1463. 26. Juli. Neustadt. K. Friedr., der vor Zeiten weil. Vlreichen Kürsner, Bürger zu Laibach, eine neue Fleischbank an der Ecke seines Hauses

in der Gasse, „da man gen sand Jacob geet," zu erbauen gestattet mit der Verpflichtung davon jährl. zwei Pfund Pfen. zu dienen, bewilligt dessen Sohne Peter, der gebethen ihm diese Giebigkeit zu erlassen oder den Bau einer neuen Fleischbank auf der Brücke neben den andern zu gestatten, letzteres, doch darf er die frühere in s. Hause nicht ferner üben und hat von der neuen jährl. 2 Pfd. Pfen. in das Vizedomamt zu Laibach zu reichen. Befehl desshalb an Graf Vlrich von Schawnnberg, Hauptmann in Krain und den Vizedom Jörg Rainer. D. 70. fol. 174.

683. 1463. 11. August. Ebenfurt. Jörg von Potenndorff, oberster Schänk in Österreich, der sich jetzt mit K. Friedr. vereinigt, verzichtet auf alle Rechte, die er zu der Herrschaft Harrennstain sammt Zugehör mit Briefen und in anderen Wegen hat und verspricht sich derselben nie gegen den Kaiser und s. Erben zu bedienen. Mitsiegelt Kaspar Ertennkircher. D. 115. fol. 87.

684. 1463. 4. September. Neustadt. K. Friedr., der Hansen Zoblsperger, s. Pfleger zu Weissenfels, und dessen Erben 800 Pfund Pfen. auf diesem Schlosse und 40 Pfund Pfen. jährl. Gült, so lange die erstere Summe nicht entrichtet, auf der Mauth „an der Terfey im Kanal" verschrieben hatte, weiset demselben, da er jetzt das Schloss dem Kaiser abgetreten, „nachdem er das krannkhaithalben seins leibs nicht fuglich lenger innhaben noch verwesen mag," obige 800 Pfd. Pfen. auf Gütern im Amte in der Fewstricz in der Grafschaft Ortemburg gelegen, an, die ihm Hans Gennsterndorffer, Vizedom zu Ortenburg, auszeigen wird u. von denen er jährl. die 40 Pfd. Pfen. erhalten soll. D. 92. fol. 175.

685. 1463. 4. September. Neustadt. K. Friedr. erklärt des Zobelsperger's frühere Verschreibung wegen Weissenfels für todt. D. 92. fol. 175.

686. 1463. 20. September. Neustadt. K. Friedr. an Jörgen Wurczpüchler, seinen Amtmann am obern Herczogtumb: „als man vormals..dem prior vnd conuent zu Frencz, Chartuser ordens, von dem perkhrecht zu Wolczendorff, in das amt Lanndtstrost gehörend, jährl. 80 eimer most oder wein gegeben hat..vnd wir aber dasselb ambt mitsambt dem perkhrecht daselbs..Katherinen graf Vlrichs von Cili wittiben vnder anndern stukhen ir lebteg verschriben haben," befiehlt ihm, so lange die Gräfin das Amt Landstrass innehaben wird, obige 80 Eimer dem Kloster aus dem Amte am obern Herzogthum zu erfolgen. D. 70. fol. 134.

687. 1463. 30. September. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Christophen Vngnad, s. Rath und Pfleger zu Obercili das Kloster der minderen Brüder zu Cili und dessen Holden gegen alle Unbilden und Beschwerden zu schützen. Joanneum in Graz.

688. 1463. 30. September. Neustadt. K. Friedr. eignet und freit dem Guardian Leonard und dem Convent der mindern Brüder zu Cili einen Weingarten im Chüem, neben Hansen Pekünez Weingarten, davon man jährl. Zehent und Bergrecht in das Vicztumbamt Cili dient und den sie von Mert Schuster zu Cili gekauft, bis auf Widerruf. Befehl desshalb an alle Grafen, Freiherren, Ritter etc. an Friedreich Apprecher, s. Rath und Pfarrer zu Tifer, und Gregorien Dienstl, Vizedom zu Cili. Joanneum in Graz.

689. 1463. 30. September. Neustadt. K. Friedr. an Friedr. Abprecher, Pfarrer zu Tifer s. Rath, und Gregor Dienstl, Vizedom zu Cili, der Guardian des Conventes der minderen Brüder zu Cili habe angebracht, wie weilent N. der Furchtenegker 4 Huben und Kathrey von Reyhenegk sechs Huben zu ihrer

Seelen Heil dem Kloster gegeben, und um Erlaubniss gebethen die Holden dieser Huben „in stewrn vnd robaten zu gebrauchen," befiehlt ihnen darüber das Beste anzuordnen, „nachdem wir gelegenheit derselben huben nicht wissen haben." Joanneum in Graz.

690. 1463. 1. October. Neustadt. K. Friedr. bestätigt dem Guardian Lienhart und dem Kloster der minderen Brüder zu Cili alle Privilegien, Freiheiten, Rechte und alten Gewohnheiten, auch alle Stiftbriefe weil. der von Cili. Befehl desshalb an alle Hauptleute, Grafen etc. etc. Joanneum in Graz.

691. 1463. 2. November. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Jörgen Kůnacher, s. Rath und Pfleger zu Eppenstain, in Anbetracht seiner treuen Dienste bis auf Widerruf in seiner Taferne an der Ennsbrücke im Ennsthal Salz zu kaufen und zu verkaufen. D. 70. fol. 175.

692. 1463. 12. November. Neustadt. K. Friedr. beurkundet den von seinen Räthen, die auf s. Befehl zu Gericht sassen, gefällten Rechtsspruch im Streite zwischen Hans von Stubenberg, s. Kämmerer, und dessen Vater Leutold von Stubenberg, s. Rathe, wegen Rechnungslegung über Hansens mütterliches Erbe, das sein Vater während seiner Minderjährigkeit verwaltet, und Entschädigung, zu Gunsten Hansens, der geklagt hatte. D. 70. fol. 176.

693. 1463. 15. November. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Hansen von Stubenberg, s. Kämmerer, dem Sohne seines Rathes Leutold von Stubenberg und weil. Agnesens von Pettau, für seine treuen Dienste mit rothem Wachs zu siegeln. (Pön 20 Mark löthigen Goldes.) D. 70. fol. 176.

694. 1463. 16. November. Neustadt. Hans von Stubenberg, oberster Schänk in Steir, dem Kaiser Friedrich „gnedigklich vnd willigklich" Recht gegen Leutolden von Stubenberg, seinen Vater, zu suchen erlaubt, „darumb daz er mich mitsambt meiner hab vnd gut ingehabt vnd deshalben nicht benůgig hat gemacht, des ich schaden genommen hab" und diess auch erhalten, gelobt dem Kaiser nichts desto weniger alle und jede Schuld, die sein Vater gelten soll, zu bezahlen und sich mit den Schuldnern gütlich zu vertragen. Könnte diess nicht sein, soll es bei des Kaisers Spruch bleiben. Mitsiegelt Niclas Gribinger zu Lembach, sein Diener. D. 70. fol. 178.

695. 1463. 16. November. Neustadt. Hans von Stubenberg, oberster Schänk in Steir, bekennt dem K. Friedr. 800 Gulden Vng. und Ducat. schuldig zu sein und verspricht zwischen hinnen und künftigen Ostern zu zahlen. Mitsiegelt Niclas Gribinger zu Lembach, s. Diener. D. 70. fol. 180.

696. 1463. 16. November. Neustadt. Hans von Stubenberg, oberster Schänk in Steir („als weilent Agnes geb. von Pettaw. . Leutolds von Stubenberg. . meines vaters eeliche gemahel, meine mutter. . Fridreichen Rom. kaiser. . dieweil sein gnad noch in nidern stannd vnd wirden gewesen, ein gemecht vnd verschreibung irs erbs von denselben von Pettaw herurend getan hat,") bestätigt dasselbe als angehender Erbe, doch mit dem Vorbehalt, wenn er sich verehlichen würde, seine Gemahlin nach Landesrecht auf diese Güter verweisen zu können. Mitsiegelt Niclas Gribinger zu Lembach, sein Diener. D. 70. fol. 179.

697. 1463. 16. November. Neustadt. Hans von Stubenberg, oberster Schänk in Steir, gelobt dem K. Friedr., dass die im Rechtsstreite mit s. Vater Leutold von Stubenberg erlangte Behabnuss seinen anderen Geschwistern keinen Schaden

bringen und dieselben nach Leutolds Tode mit ihm in gleichen Theil des väterlichen Erbes treten sollen. Mitsiegelt Niclas Gribinger zu Lembach s. Diener. D. 70. fol. 177.

698. 1463. 19. November. Neustadt. K. Friedr. „als weilent maister Hanns von Meyrs, vnser kanneczler, auf der stat Passaw 100 gulden jährl. gült gekauft hat," dazu Meister Hansens Erben Gerechtigkeit zu haben vermeinen, beurkundet dass er von ettlichen Erben desselben Quittung habe, dass sie um solche Sprüche gänzlich benügig gemacht „vnd aber dieselben quittung in den frömbden leuffen, so bisher vorhanden gewesen seinn, vngeuärlich verlegt vnd die diczmals nicht bey weeg haben." D. 115. fol. 93.

699. 1463. 25. November. o. O. Revers des Lorenz Träg, dem K. Friedr. sein Schloss Newnmarkht bei Friesach bis auf Widerruf in Pflegweise gegeben, besiegelt von Jörgen von Chüennach und Paul Polauer. D. 70. fol. 180.

700. 1463. 30. November. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Wolfgangen Prawn, s. Pfleger zu Wolkchenstain, bei seinem Sitz Newnhaws eine Brücke über die Enns „ains wagen weit" auf seine Kosten zu bauen. D. 70. fol. 181.

701. 1463. 30. November. Neustadt. K. Friedr. bewilligt demselben auf zwei ganze Jahre Salz von Aussee zu seinem Sitz zu führen und es daselbst zu verkaufen. D. 70. fol. 181.

702. (1463.) o. J. o. D. (wohl November) o. O. K. Friedr. „als wir am jungisten in den kriegsleüffen, als der hochgeb. Albrecht erczherczog zu Oest. vor vnser stat Wienn mit here gelegen ist, . . Vlrichen bischouen zu Gurgk, vnserm fürsten, kanczler etc., 15000 gulden Vng. vnd ducat. auff entrichtung vnserr söldner, so wir dieselb zeit hetten, geantwürt haben," beurkundet dass dieser vor ettlichen Räthen des Kaisers hierüber, „auch seins innemens ettlichs gelts, so er daselbs zu Wienn von der erung wegen der wein, so auf der Tunaw aufgefürt sein in abwesen. .Hannsen freyh. zu Newnburg auf dem Yn vnd herren zu Rorbach" s. Rathes eingenommen, vollkommen Rechnung gelegt und quittirt ihm hierüber. D. 70. fol. 175. Zwischen zwei Urkunden vom 2. und 15. November 1463 eingetragen.

703. 1463. 7. December. Neustadt. K. Friedr., der dem Propst und Convent zu Reichersperg sein Haus zu Krembs, zwischen der Pfarrkirche und den Brüdern Predigerordens, genannt das Slüsselhaws mit seinen Gemächern, dem Garten und allen Rechten etc. auf sechs Jahre, die sich am Stephanstag 1466 enden werden, um eine Summe Geldes „die darauf zu uerpauen" gelassen hat, überlässt es ihnen ferner auf acht Jahre gegen Entrichtung von zehn Pfund. Pfen. jährlich. D. 115. fol. 93.

704. 1463. 9. December. Neustadt. K. Friedr. „als vns die hernachgeschriben mit namen: graf Wilhalm von Tirstain, Waczla von Tschernacho, Jörg vom Stain, Hainreich Scheller, Walczlab Gussal, Hainreich von Kaynach, Hainreich von Mileticz, Jacob von Spawr, Hainreich Swolczky, Achacz Neidegker, Andre von Polhaim, Pernhart von Schëfftenberg, Cristoff von Czelking, Artolf Geyman, Michel Oberhaimer, Churt Mecz, Haugolt von Sleynicz, Nikel Phlueg, Hanns Oberhaimer, Achacz Teichinger, Lucz von Hurrenhaim, Khüncz von Hurrenhaim, Cristoff Hohenuelder, Cristoff Scheller, Larencz Walich, Andre Wolff, Wolfhart Fuchs, Wilhalm Moser, Raffahel Leschniczke, Abraham Kranstofke,

Sigmund Eschpan, Hanns von Halbeil, Walther von Halbail, Pernhart von Losenstain, Stenislaw Penischko, Ambros Oberhaimer, Paul Rechenstain, Hanns von Hendorff, Ertepold von Schenberg, Pilgreim Sax, Ewstach Fronacher, Jan Wernstorffer, Pernhart Neydegker, Hans Flebusch vom Turn von weilent vnsers bruders hercz. Albrechts wegen, als sein diener und hofgesind, abgesagt vnd aber nachdem derselb . . mit Tod abgangen ist . . sy vns gebeten haben in dieselb ir absag widerumb hinaus zu geben, nachdem die berurt veintschafft ab sey," erklärt dieselben für nichtig vnd todt, da er sie nicht bey der Hand hat. D. 115. fol. 94.

705. 1463. 26. December. Neustadt. K. Friedr. erhebt Jörgen, seinen Rath und Hauptmann zu Adlsperg und am Karst, und Casparn, seinen Truchsess, Gebrüder von Tschernöml, beide Ritter, in Anbetracht ihrer steten treuen Dienste („nemlich als wir von vnsern vngetrewn von Wienn vnd iren helffern mitsambt vnserr lieben gemahel der römischen kayserinn vnd vnserm vnerczogen sun daselbs zu Wienn behäwret vnd herttiklich gearbait warn, da dieselben Jörg vnd Caspar mitsambt anndern den vnsern vns zu berettung sich an derselben vnserr stat Wienn mit sturm mitsambt den iren mēndlich vnd frūmklich in aigner person erczaigt haben, auch yecz als vnser stat Triest von den Venediern mit gwaltigem herr belegert was, die sy dann mitsambt anndern vnsern getrewn vnd sunder der benant Caspar, der auch mit seinem aigen leibe als vnser haubtman in derselben vnnserr stat Triest mitsambt anndern gewesen ist, mit der hillf des almechtigen gots vnd irer getrewn vnd mandlichen tat erret vnd bey vnsern vnd vnsers haws Österreich hannden behalten, getan haben etc.") sie und ihre ehelichen Leibeserben „mit wolbedachtem mute, gutem rat vnserr vnd des reichs fürsten, grauen, edln vnd getrewn vnd rechter wissen" zu seinen und des heil. Reichs, auch seiner erblichen Fürstenthumer und Lande, „rechten banyerherren" und erlaubt ihnen ihre Briefe mit rothem Wachs zu siegeln. (Pön 50 Mark löth. Goldes.) D. 70. fol. 184.

706. (1463.) o. J. o. D. (wohl auch 26. December.) o. O. K. Friedr. verleiht denen von Tschernöml das für Krain und die windische March neu errichtete Erbschänkenamt, das sie von ihm fortan zu Lehen haben sollen, doch ohne Anspruch auf Nutzungen und Renten dazu. D. 70. fol. 184. (Nur der letzte Theil der Urkunde, da das vorhergehende Blatt fehlt.)

707. 1464. 8. Januar. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Christophen von Potenndorff und s. Erben „daz sy vnd die so sy zu mitgewerkhen zu in nemen werden, in den gegenden der pharrkirchen zu Kirchslag, Liechtenegk, Wismad vnd Pranperg auf iren grünten, als weit vnd prait die zu derselben pharrkirchen gehörn, allerlay ereczt, ausgenomen salcz vnd eysenerczt, vnd niemands annderr an ir sunder erlauben . . suhen, arbaiten, v̊ben vnd pawen mugen." Finden sich Erze, so soll der Potenndorffer sein Leben lang und die Mitgewerken durch vier Jahre wechselfrei gelassen werden, doch soll von Anfang „der frōn" entrichtet werden etc. D. 115. fol. 94.

708. 1464. 18. Januar. Neustadt. K. Friedr. befiehlt dem Richter, Rath und Einnehmern des Vngelts zu Klosterneuburg von der Schatzsteuer, Nutzen und Renten des Vngelts daselbst Niklasen Slikh oder seinem Anwald zu Grewczenstein je zu den Quatembern die Summe Gelds, so man ihm schuldig ist, zu bezahlen. D. 115. fol. 94.

709. 1464. 21. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Wolfgang Metschacher und Andre Fuchsperger, Verweser seines Halls zu Awssee, „als ir ye ain mark silber aus vnserm perkhwerch zu Sledmyng nach vnserm befelhen in den wechsel iiij. t. d. abloset zu vnsern hannden, haben vns . . vnser burger vnd perkhleut daselbs zu Sledmyng anpringen lassen, wie sy desselben silbers . . vmb den bemelten preis in den wechsel ze geben, nicht mugen bekomen, daz auch deshalben dasselb vnser perkhwerch erliegen mocht," befiehlt ihnen daher das gegenwärtige 64. Jahr hindurch bis nächste Weihnachten für die Mark Silber 60 Pfen. mehr zu geben, damit das Bergwerk nicht erliege. D. 70. fol. 2.

710. 1464. 23. Januar. Neustadt. K. Friedr. erhebt in Anbetracht des fleissigen Beistandes, „damit sich . . Haideureich Drugsess, vnser rate, in den kriegen vnd widerwertigkeiten, so wir von ettlichen vnsern lanndtleuten, auch den von Wienn vnd anndern in Oest., die sich wider vns aufgeworffen hetten, lanng zeit gehabt haben, getan" und seinen Sohn Eustachen Drugsess und alle ihre ehelichen Leibeserben, Söhne und Töchter, zu rechten Herren und Herrengeschlecht zu Grůb aus röm. kais. Machtvollkommenheit. Ferner „haben wir in ir erblich wappen, mit namen von erst ainen schilt getaillt in stagk, des pessern tai von zobell vnd der annder von perl ist, habend vber ortt drey strich von kheln zu gleicher austailung, darauf ainen helm mit seiner helmdekh von rat vnd weis, gekront von golde vnd gezirt mit zwain ausgespannten flůgen, auch von varben nach des schildes vnderweisung, aber ain schilt von saffirn habend in im rott vnd weis sechs rosen von gold, darauf ain turnierhelm mit seiner helmdegh von plab vnd geln, auch gekront von golde, gezirt desgleichs mit rosen, als die in dem schilde steen, gepessert vnd . . erlaubt . . daz sy nu hinfur . . in dem tail von zobl der obberurten ersten wappen ainen volkomen leoen in klimen, desgleichs von golde, vnd darzu auf demselben schilde auch ainen turnierhelm, als die in mitt dises briefs mit varben aigentlich ausgestrichen sind, fůren mugen." (Pön 50 Mark löth. Goldes, halb dem Kaiser, halb denen von Grub zufallend.) D. 115. fol. 95.

711. 1464. 23. Januar. Neustadt. K. Friedrich erhebt Hannsen Hoffkircher, seinen Rath, und dessen Sohn Lorenz und ihre ehelichen Leibeserben, Söhne und Töchter, in Anbetracht des treuen Beistandes den Hans „in den kriegen vnd widerwertigkeiten, so wir von ettlichen vnsern lanndleuten, auch den von Wienn etc. lanngzeit gehabt haben, getan," zu rechten Herren und Herrengeschlecht zu Kholmuncz und bessert ihr erbliches Wappen („ain schilt von rubin in des mitt ain mendlich gepērts prustpild, auf das hawbt ain totschenigkh von golde vnd geklaidet von lasur, darauf ain helm mit seiner helmdegkh von keln vnd lasur gezirt, desgleichs mit aim prustpilde, als in dem schilde") dahin, dass sie fortan „die obbemelten brustpild im schilt vnd auf dem helm mit kronen von dem hőchsten metall, als die mit varben in mitt dises briefs aygenntlich ausgestrichen sind, fürn . . mugen." (Pön 50 Mark löth. Goldes, halb dem Kaiser, halb ihnen zufallend.) D. 115. fol. 96.

712. 1464. 23. Januar. Neustadt. K. Friedr. der Haideureichen Drugsessen, seinem Rath, „von innhabens vnnserr stat vnd geslos Waidhouen auf der Tey," auch Solds und Schadens wegen eine Summe Geldes schuldig geworden und ihm darum das Vngelt zu Senftenberg verschrieben in der Weise, dass jährl.

160 Pfund Pfen. an der Schuldsumme bis zur gänzlichen Tilgung abgeschlagen werden sollen, erlässt ihm, in Anbetracht seiner treuen Dienste in den jetzt vergangenen Kriegsläufen, für das Jahr 1463 an den 160 Pfunden Pfen. 120 Pfund und so alle Jahre 30 Pfund. Pfen. an den 160, so lange er das Vngelt bis zur gänzlichen Ausgleichung innehaben wird. D. 115. fol. 113.

713. 1464. 26. Januar. Neustadt. K. Friedr. „als vns vnser Schûczenhoff zu Obernveld bey Wippach gelegen, den Ierne Zlon inngehabt hat, zu vnserm gslos Wippach als von alter herkomen, ettlich zeit her nicht verdient, dadurch vns der vermont vnd ledig worden ist," verleiht denselben Jörgen Sneperger in Lehensweise nach Schûczenlehen- und Landesrecht. D. 91. fol. 268.

714. 1464. 28. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Hofkircher, s. Rath, in Anbetracht seiner langjährigen treuen Dienste und seines Beistandes in diesen Kriegsläufen die Mauth zu Hohenwart „auf dem plekunden weeg" im Fürstenthum Oest., worauf ihm vormals K. Lasslaw eine Summe Geldes verschrieben, auf seine Lebtage als Leibgeding. Er soll dem Kaiser davon nichts reichen und die Geldschuld ab sein. D. 115. fol. 96.

715. 1464. 29. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt Hansen Hofkircher, seinem Rathe, zu dessen Markt zum Ludweigs in Oesterreich gefürstete Freyung, in Anbetracht seiner treuen Dienste „vnd nemlich als wir von den von Wyenn vnd iren hellfern mitsambt vnserr lieben gemahel der Röm. kayserin vnd vnserm vnerczogen sun in vnnserr burgk daselbs zu Wienn behawrt vnd hertiklich gearbait warn, mit aufsein in veld vnd anndern redlichen taten zu vnserr berettung mendlich vnd frümklich in aigner person erczaigt hat." (Pōn 20 Mark lōth. Goldes, halb dem Kaiser, halb dem Hofkircher zufallend.) D. 115. fol. 97.

716. 1464. 1. Februar. Neustadt. K. Friedr. erlaubt dem Propst und Convent St. Augustins Orden „vnserr newnstifft auf dem tor in vnserr burgk hie zu der Newnstat" ihre Bau-Bergrecht und Zehentweine, die hier im Lande wachsen, über den Semering zu führen und zu verkaufen. Befehl desshalb an Andre Greisenegker, s. Kämmerer und Pfleger zu Klam. D. 70. fol. 186.

717. 1464. 6. Februar. Neustadt. K. Friedr. giebt Jörgen Wurczpüchler, s. Amtmann zu Lanndstrost, das Schloss daselbst zu Lanndstrost mit der gewöhnl. Burghut, wie es Achacz Egkennstainer als Pfleger innhat, mit Mauth und Gericht von kommendem Georgstag bis auf Widerruf in Pfleg- und Bestandweise. D. 92. fol. 176.

718. 1464. 7. Februar. o. O. Revers des Jörg Wurczpüchler, mitsiegelt Hartmann Rewtter. D. 92. fol. 177.

719. 1464. 7. Februar. Neustadt. K. Friedr. an Wolfgang Halbemer und Michel Anpas, Bürger und Einnehmer des Aufschlags vom Wein zu Korneuburg, die Hälfte des Aufschlages von Wein, der auf der Donau hinauf und über Land zu Korneuburg hingeführt wird, dem Könige Georg von Böhmen zu geben. D. 115. fol. 97. Similis Steffan Goltperger, Mautter, Friedreichen Hantmaister und Albrechten Pheylsdorffer, Einnehmern des Aufschlags vom Wein zu Krems und Stain.

720. 1464. 9. Februar. Neustadt. Revers der Gebrüder Benusch und Ludwig von Weitmulln zu Chmel Reg. Nr. 4052. Mitsiegelt Berchthold Vorster, Pfleger zum Greitschenstain. D. 115. fol. 100.

721. 1464. 22. Februar. Neustadt. Revers Nicolesch Kheppler's zu Chmel Reg. Nr. 4055. Mitsiegelt Heinrich von Metelsky D. 115. fol. 98. Hierauf folgende Notiz: „Item herr Jan von Moschenaw hat beschawt mit sambt dem Waldner zu Obernweiden vnd Bernharten Althaymer zu Ekkarczaw das paw zu Marchegk, so Vlreich Röchlinger tan hat . ." ist angeschlagen worden durch dabei gewesene Werkleute auf 100 Pfd. Pfen., „dann ettlich zewn sind da gepawt, dy hat er mit der vmbsessen robat gemacht, ob aber er in essen vnd trinckhen hat geben, ist nicht wissent gewessen; hat auch her Jan vermaint er wel an dem gslos ört vmb hundert phundt ee mer wen myner pawn." D. 115. fol. 99.

722. 1464. 27. Februar. Neustadt. K. Friedr. beurkundet, dass Walthasar Egkennperger, Bürger zu Grecz, einen Hof genannt der Orthof zu Allgerstorff am Ort gelegen von Micheln Obdacher, Goldschmied, gekauft, auf dem der Kaiser als Herr und Landesfürst die Gerechtigkeit hat, dass so oft er daselbst herum jagen würde oder zu jagen befähle, jedesmahl ein Jägerknecht „zu solhem geiayd" geschickt werden soll, und befreit ihn von dieser Verpflichtung. D. 70. fol. 1.

723. 1464. 28. Februar. Neustadt. K. Friedr. eignet dem Prior und Convent zu den Predigern zu Wienn den Hof, genannt der Kerpphenhof, zu Marggrauen-Newsidl, den sie von K. Lasslaw zu Lehen empfangen, wie sie ihn von weil. Jörgen Plesser und seiner Hausfrau Vrsula gekauft hatten, davon man jährl. auf Michaelstag 12 Pfen. in das Hubamt zu Öst. als Burgrecht dient, und verzichtet auf diesen Dienst. D. 115. fol. 99.

724. 1464. 28. Februar. Neustadt. K. Friedr. freyt den Kherpphenhof zu Marggrauen-Newsidel gelegen, dem Prior und Convent zu den Predigern zu Wien gehörig, vom Vngeld für den daselbst zu Zeiten ausgeschänkten Wein, das zum Schlosse Marchegk gereicht worden, in Anbetracht des Schadens, „so sy in disen kriegsleuffen in irem hof emphangen." D. 115. fol. 99. — D. 44. fol. 64.

725. 1464. 2. März. Neustadt. Hans Gutenstainer, den K. Friedr. der nachgeschriebenen Lehen halben „die seinen kais. gnaden vermont sein sullen (ein Gut zwischen der Seen, eines zu Mos in Stainer Pfarre, eine Hube zu Weitendorff, eine zu Wenigdorff, ein Gut am Purkperg zu Stain im Jawntal, eines unter dem Burgberg daselbst, ein Hof in der Reczicz gelegen, den die Zechleute der St. Lorenzenkirche daselbst zu Stain im Jawntal innehaben) von der Grafen von Görz Lehenschaft herrührend, die an den Kaiser „in den nagstuergangen kriegsleuffen vnd taidingen komen ist, zu seinem Anwald benannt und Vollmacht gegeben, die vor Sigmund Krewczer, Verweser der Hauptmanschaft in Kärnten „als seiner gn. gesaczten lehensrichter mit recht ze süchen" und ihm alle diese Stücke zu Lehen verliehen, gelobt dem Kaiser, falls er diese Lehenstücke auf gemeinschaftliche Kosten erlangt, die Hälfte davon abzutreten. Besiegelt von Reichart Khergel und Kristan Geltprecht, da er sein Siegel nicht bei sich hat. D. 70. fol. 211.

726. 1464. 3. März. Neustadt. K. Friedr., der Hansen Süssenhaimer, s. Kämmerer, die Feste und Schloss Ober- und Nider Kamer nebst dem Sitz Ernaw in dem Kamertal ob Lewben um 16000 Gulden Vnger und Ducat. auf

einen Wiederkauf gegeben, erklärt dessen Revers, den er nicht bei Handen hat, für todt, da dieser Wiederkauf jetzt stattgefunden. D. 70. fol. 186.

727. 1464. 11. März. Neustadt. K. Friedr. „als vns in den vergangngen kriegen vnd zwrleuffen, so in . . Oesterreich vnd sunder in . . Wienn auferstannden waren . . n. der burgermeister, richter, rat vnd vnser burger daselbs zu Wienn ir gelubd vnd aid . . brieflich aufgesagt vnd nachmals ir absagbrief zugesandt vnd vns, vnser liebe gemachel, die Röm. kayserinn, vnser beder sun vnd annder die vnsern in vnserr burgk daselbs belegert vnd tag vnd nacht herttiklich gearbait haben, vnd aber yecz nach tod vnd abgang weilent hercz. Albrechts, dem got parmherczig sey, die . . von Wienn vns gebeten haben sy solher irer handlung gnediklich zu begeben vnd widerumb in vnser gnad vnd gehorsam ze nemen, das wir dann also getan," worauf sie von Neuem Gehorsam geschworen, „da entgegen sich nun geburt" ihnen ihre Auf- und Absage wieder hinauszugeben, „die wir aber diczmals nicht bey weeg noch vorhannden haben," erklärt demnach diese Briefe für todt und nichtig. D. 115. fol. 99.

728. 1464. 16. März. Neustadt. K. Friedr. beurkundet „daz fur vns komen.. graf Vlreich von Schawnnberg, vnser rat, vnd gab vns zu erkennen, wie er in seinn herscheffften, steten vnd merkhten richter ze seczen hiete, die aber das plutgericht mit grossem darlegen yecz czeitten emphahen müsten, dadurch dann menig vbelteter vmb ir vbeltat vngestrafft beliben," mit der Bitte ihm zu erlauben seinen Richtern „pan vnd echt" zu leihen. Der Kaiser bewilligt ihm, dass er inner zehn Jahren ddo. des Briefs seinen Richtern, die er setzen wird, „pan vnd acht" verleihen mag, die während obiger Zeit dieselben nicht vom Kaiser zu empfangen brauchen. D. 70. fol. 187.

729. 1464. 16. März. Neustadt. K. Friedr. bewilligt auf Ansuchen Graf Vlreichs von Schawnberg, seines Rathes, dass seine Bürger und Leute gemeiniglich zu Fridaw, bis auf Widerruf, ihre Gewerbe und Handel mit ihrer Kaufmanschaft üben mögen, wie die Bürger in Pettau und anderen Städten und Märkten, doch mit Vorbehalt von Mauth und Zoll. D. 70. fol. 188.

730. 1464. 21. März. Neustadt. K. Friedr. tödtet den Revers des Achacz Egkennstainer wegen Innhabung des Schlosses zu Lanndstrost in Pflegweise. D. 92. fol. 176.

731. 1464. 23. März. Neustadt. Revers des Hans von Süssenheim, dem K. Friedr. seine Burg in der Stadt Cili gelegen vom künftigen Georgstag bis auf Widerruf in Pflegweise gegeben, wie sie Andre Hohenwarter früher innehatte. D. 92. fol. 178.

732. 1464. 26. März. Neustadt. K. Friedr. giebt auf Ansuchen Hansens Freiherrn zu Newnburg auf dem Yn und Herren zu Rorbach, seines Rathes, und s. Brüder Jörg und Jeronimen von Rorbach, ihren Inwohnern zu Hag, die von Alters her Markt- und Bürgerrecht und Urkunden darüber gehabt haben, „die in aber vngeuerlich von hannden komen wērn," diese Rechte von Neuem und dazu einen Jahrmarkt auf Thomastag und einen Wochenmarkt am Montag. (Pōn 20 Mark löth. Goldes.) D. 115. fol. 114.

733. 1464. 27. März. Neustadt. K. Friedr. an Richter und Rath zu Wells dem Grafen Wolfgang von Schawmberg 1000 Pfd. Pfen. in zwei Jahren nach einander von den kais. Nutzungen und Renten daselbst zu entrichten, die er ihm

für Sold, Schaden und Forderungen von weil. Herz. Albrecht herrührend, „auch seins darlegen halben, so er in vnserm dienst vor vnserm gsloss in der Freinstat getan hat," schuldig geblieben. D. 115. fol. 101. „non emanauit." Hierauf folgende Notiz: Similis Graf Sigmunden von Schawnberg ein Geschäftbrief gen Linz an Friedrich Smidberger, Mauthner daselbst, um 400 Pfd. Pfen. für Sold und Forderungen. „Emanauit." — Similis an Janen von Wernstorff, Amtmann zu Gmunden, um 300 Pfd. Pfen. von des Darlegens wegen vor Schloss Freinstadt, „Emanauit." — Similis Graf Wolfgangen von Schawnberg ein Geschäftbrief an Janen von Wernstorff, Amtmann zu Gmunden, um 1000 Pfund Pfen. „non emanauit."

734. 1464. 27. März. Neustadt. Sigmund Graf von Schawnberg beurkundet, dass K. Friedrich ihn aller seiner Forderungen von weil. Erzherzog Albrecht herrührend um Sold, Kosten, Schaden etc. „auch des darlegen wegen in des kaisers diensten vor dem schloss Freinstat, das in des kaisers gewalt zu bringen etc. getan," vollkommen benügig gemacht und verzichtet auf jede weitere Forderung. D. 115. fol. 102.

735. 1464. 11. April. Neustadt. K. Friedr. an den Abt zu Kotweig von den jährlich zu entrichtenden 200 Mut Vogthaber Benuschen und Ludweigen Gebrüdern den Weitmulnern, seinen Pflegern zu Lengpach, jährlich, so lange sie dieses Schloss innehaben werden, 24 Mut Haber zu erfolgen. D. 115. fol. 100.

736. 1464. 17. April. Neustadt. K. Friedr. „als ain zeit her in vnserm fürstentumb Steir ettlich inczug beschehen, die sich dann künftlich auch begeben mochten, dadurch . . Johanns abbt zu sannd Lamprecht und s. conuent bewegt sein . . ain gsloss auf sannd Sigmundsperg bey irm markcht Zell gelegen zu pawn, damit sy den markcht von demselben geslozz desterpas bewaren vnd behueten, auch die klainat vnser lieben frawn kirchen daselbst zu Zell von solher fürsarg wegen darauf gefürn" und die Leute eine Zuflucht haben mögen, auch die Strasse gesichert werde, bewilligt den Bau und die Wehrhaftmachung des Schlosses. D. 70. fol. 191. — Lichnowsky VII. Reg. Nr. 885.

737. 1464. 18. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Lorenzen Stadler, s. Diener und Bürger zu Wien, für schuldige 2000 Pfd. Pfen. landläufiger Münze die Mauth und Vngelt zu Swechant und Vischamünd, wie sie weil. Wolfgang Holczer innegehabt, in Satzweise, doch soll er dem Kaiser jährl. auf Jörgentag 100 Gulden Vnger vnd Ducaten herausgeben. D. 115. fol. 101.

738. 1464. 20. April. Neustadt. K. Friedr. befreit in Anbetracht der treuen Dienste des Achacz Bahuncko, Meisters zu Martperg, dessen Bürger und Leute im Markte zu Martperg, bis auf Widerruf, vom Vngelt für den Wein, den sie vom Zapfen ausschänken. D. 115. fol. 102.

739. 1464. 20. April. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Achacz Bohunko, Meister zu Martperg, für seine treuen Dienste, dass er und seine Nachfolger Meister zu Martperg, mit rothem Wachs siegeln dürfen. (Pön 20 Mark löth. Goldes halb dem Kaiser, halb dem Bohunko.) D. 115. fol. 102.

740. 1464. 21. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Achaczen Bohunko, Meister zu Mailperg, und s. Gotteshaus den Hof zu St. Michel ob Trebensee bey der Donau gelegen, der dem Kaiser durch den Tod Wolfgang Seber's ledig geworden. D. 115. fol. 102. Item Commission an die Leute daselbst die Zinsen, Renten etc. demselben zu reichen. Ebenda.

741. 1464. 24. April. Neustadt. K. Friedr. belehnt Conrat von Kreig mit dem Oberstttruchsessamt in Kernden und der Mannschaft, so von weil. den von Ernfels an ihn gekommen, einem Haus zu St. Veit in Kernden „bey den zwelf poten in dem Winkhel" an der Ringmauer, einem Urfahr an der Traa, allen Äckern und Weiden, die zu der öden Feste Freyburg in Kernden gehört haben, und Gütern genannt am Prunner und im Pirkech, zu Pregarn vnder Karlsperg mit Ausnahme der Lehen, so die Vrbar- und Zinsleute in das kais. Vrbar Kamer gehörig, von weil. denen von Kreig zu Lehen empfangen haben, die sich der Kaiser vorbehält. D. 91. fol. 200.

742. 1464. 30. April. Neustadt. K. Friedr. der Achaczen Tschugl, s. Pfleger zu Newnburg bey der Kanker, dieses Schloss um 50 Pfd. Pfen. in Satz- und Pflegweise verschrieben, bewilligt Achaczen Peisser diess an sich zu lösen. D. 92. fol. 180.

743. 1464. 30. April. Neustadt. K. Friedr. Aufforderung desshalb an Achacz Tschugl. D. 92. fol. 181.

744. 1464. 30. April. Neustadt. K. Friedr., erklärt des Tschugl frühere Verschreibung, die ihm jetzt zurückgegeben werden sollte, für todt, da er nun dieses Schloss Achaczen Peisser nach des Kaisers Befehl abgetreten. D. 92. fol. 181.

745. 1464. 1. Mai. Neustadt. Revers des Achacz Peisser wegen des Schlosses Newnburg bei der Kanker. D. 92. fol. 181.

746. 1464. 5. Mai. Neustadt. K. Friedr. an Abt und Convent zu Melkh, dass er sich „durch frid vnd gmachs willen vnser, ewr vnd lannd vnd leutt, mit .. Jörgen Marschalh von Stunczperg" um die Sprüche, so er von weil. Herz. Albrechts wegen zu ihm hat, geeint und letzterem die Kirche vnd das Vngelt zu Wilhalmspurg in Satzweise gegeben, überdiess jetzt 600 Gulden Vnger und Ducat. auszurichten zugesagt. „Wann wir aber derselben summ.. von merkchlicher ansuhung der grossen geltschuld wegen, so . . herczog Albrecht hinder sein gelassen hat, so pald mit fug nicht vermugen zu beczallen," ersucht den Abt ihm 100 Gulden Vnger und Ducat. zu leihen, diesen Betrag auf seines Gotteshauses Leute um Wilhalmspurg zu schlagen, einzubringen vnd dem Jörg ohne Verzug zu entrichten. Der Kaiser werde ihm diesen Betrag wieder vergüten. D. 115. fol. 110. Similis Abt zum Gotweig 100, — zu Liennfeld 150, — S. Mareinzell 50, — Propst zu St. Polten 150, — Prior zu Gemyng 50 Gulden.

747. 1464. 8. Mai. Neustadt. K. Friedr. einigt sich mit Jorg Marschalh von Stunczperg, der von weil. Hercz. Albrecht herrührende Forderungen an ihn gehabt und namentlich eine Verschreibung Herzog Albrechts über 3900 Gulden Vnger und Ducat. auf der Kirche zu Wilhalmspurg und dem Vngeld daselbst, dahin, dass Jorg diese Kirche ferner innhaben soll nebst dem Vngeld „vncz er der bemelten guldein entricht vnd beczalt wirdet," alle anderen Forderungen desselben sollen ab sein, „er sol auch in disen kriegen wider vns nicht tun noch sein, noch anndern kriegs vnd mutwillens wider vns verhelffen." D. 115. fol. 109.

748. 1464. 16. Mai. Neustadt. K. Friedr. („nachdem wir . . ain brobstey in vnserr burkh hie von newem erhebt vnd gestifft haben") giebt Micheln Altkind, jetzt Propst dieses Stiftes und seinen Nachkommen auf dem Salzsieden zu Gmunden und an der Hallstat, bis auf Widerruf, jährl. 30 Fuder Salz, nebst

Mauthfreiheit etc. Befehl desshalb an Janen von Wernstorf, Amtmann zu Gmunden. D. 70. fol. 189.

749. 1464. 21. Mai. Fridaw. Revers Graf Vlrichs von Schawnberg, dem Kais. Friedr. das Schloss Obercili in Burggrafschafts- und Pflegweise gegeben. Mitsiegelt Wigoleys Kelcz, sein Diener. D. 92. fol. 178.

750. 1464. 27. Mai. Neustadt. K. Friedr. verleiht Jorgen Kronperger, Bürger zu Wien, und s. ehelichen Leibeserben das Laubenrecht zu Wien in Anbetracht der schweren Schäden, die er in den vergangenen Läufen zu Wien genommen, und seiner langen treuen Dienste. D. 115. fol. 103.

751. 1464. 6. Juni. Neustadt. K. Friedr., „als vor ettlicher zeit die Mür den gemainen weg, neben weilent Erharts Hantaler, vnsers burger zu Grecz, wisen, vberrunnen vnd vernicht vnd sich aber derselb Hantaler .. verwilligt" habe einen Theil derselben Wiese zu einem andern Wege „da man auf vnd ab faren, reiten vnd geen möchte, ob auch der desgleichs auch vberrunnen vnd von dem wasser vernicht wurde, aber ainen tail der wisen" zu einem solchen Wege auszuzeigen, „darumb wir im dann vergunnet vnd erlaubt haben sich des alten wegs an der anndern seiten derselben wisen vnd neben dem mulganng vnd des spitals vnd weilent Fridreichs Satler wittiben wisen gelegen dafur zu underwinden," auch wenn der Wasserlauf sich wieder von der Wiese wenden würde, dieselbe zu erweitern und den Zaun weiter gegen das Wasser zu setzen, doch so dass dennoch ein Weg bliebe, gestattet Cristoffen Epeshawser, Bürger zu Grecz, und s. Hausfrau Vrsula, des benannten Hantaler „Ayden" und Tochter, sich des berührten alten Weges auf der andern Seite derselben Wiese zu unterwinden. D. 70. fol. 189.

752. 1464. 13. Juni. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Thaman Merkchl, s. Landrichter zu Laibach, eine Mühle an der Schawcz zu erbauen, doch soll er den von Jörgen Rainer, Vizedom in Krain, darauf zu schlagenden Zins entrichten. D. 70. fol. 196.

753. 1464. 14. Juni. (?) Neustadt. K. Friedr. an Steffan Goltperger, Mauttner zu Stein: „als iecz in den taidingen zwischen vnser vnd der kriegsleutt im veld beschehen, dem Rawûbs von seiner spruch vnd anuordrung wegen, so er vnd etwann der Rossa, sein bruder, von weilent vnsers bruder hercz. Albrechts vnd in ander weg zu vns ze haben vermaint hat," nach Inhalt des ergangenen Spruches 400 Pfd. Pfen. zwischen hinnen und Michelstag zu geben bestimmt sind, befiehlt ihm dem Rawûbs diese Summe von den Nutzen und Renten der Mauth zu Stein zu erfolgen, „vor allen anndern geschefften, ob wir der icht auf dich getan hietten oder hinfûr tun werden, auch dich deshalben, daz du im daczwischen solh gelt ausrichten woldest, ob du des iecz nicht vorhannden hast, mit deim brief gen im verschreibest vnd versorgnûss gebest etc." D. 115. fol. 74. (Das Datum ist „Pfinztag St. Veitstag." Der Veitstag fiel aber in diesem Jahr auf Freitag, es fehlt somit der Beisatz vor oder nach St. Veit, im ersteren Falle 14. Juni, im letzteren 21. Juni.)

754. 1464. 14. Juni. (?) Neustadt. Rawûbs Ruzesslow beurkundet, obige Summe, „so mir am nagsten in den teidingem im veld bey Innczesdorff beschehen" zugesprochen worden, von Stephan Goltperger, Mauttner zu Stain, erhalten zu haben. D. 115. fol. 74. (Datum ut supra.)

755. 1464. 24. Juni. Neustadt. K. Friedr. giebt Casparn Resner und seinen männl. Leibeserben „vnsern tail des turns zu Flaschperg, so in den nachstuergangngen kriegsleuffen vnd taidingen zwischen vnser vnd der grauen von Gorcz beschehen, an vns komen ist." D. 92. fol. 179. Ebenda fol. 180. Erforderbrief an Colman Flaschperger s. d.

756. 1464. 25. Juni. Neustadt. Revers des Caspar Resner, mitsiegelt Jörg Fuchs von Fuchsperg, Hofmarschall. D. 92. fol. 179.

757. 1464. 30. Juni. Neustadt. K. Friedr. erweiset Sigmunden Eyczinger von Eyczingen in Anbetracht seiner treuen Dienste, die er „in dem aufsein wider vnser vnd des lannds Österr. widersacher vnczher im veld getan," die Gnade, „daz nu hinfür von vns vnd vnsern erben gen den ben. Sigmund und Jörgen s. sun vnd irn eeleichen leibserben, das sun sein, des titels: edler, lieber getrewr, in vnsern briefen etc. zugeschrieben werde" und gestattet ihnen mit rothem Wachs zu siegeln. D. 115. fol. 103. — Lichnowsky VII. Reg. p. CCCLV Nr. 897.

758. 1464. 4. Juli. Neustadt. Dominicus von Wurlis, Bürger zu Triest, dem Kaiser Friedr. den Thurm zu Prossegk mit der Burghut in Pflegweise gegeben, gelobt damit treu zu sein etc. Mitsiegelt Cristoff von Morsperg. D. 70. fol. 192. Ebenda s. d. Neustadt. K. Friedr. Befehl an Sigmund Sebriacher diesen Thurm ihm einzuantworten.

759. 1464. 4. Juli. Neustadt. Bericht und Abrede in den Irrungen und der Zwietracht zwischen Kaiser Friedrich und Gamrechten Fronawer. D. 115. fol. 118. Siehe Anhang Nr. XIX.

760. 1464. 7. Juli. Neustadt. K. Friedr. beurkundet, dass er das Vngelt in dem Markt zu Dürrenkrud Gamrechten Fronawer auf s. Lebtage überlassen, doch soll er jährl. auf Weihnachten nur 8 Pfd. Pfen. in die kais. Kammer reichen und nach seinem Tode das Ungelt dem Kaiser ledig zurückfallen. D. 115. fol. 118. (Wohl nur durch Versehen des Schreibers mit der Jahrzahl 1465.)

761. 1464. 7. Juli. Neustadt. K. Friedr., als . . Gamrecht Fronawer in den vergangen kriegen, als er vnser widersacher gewesen ist, wider vns vnd vnser lannd vnd leut getan hat, dadurch er in vnser vngnad komen vnd geuallen was," nimmt denselben wieder zu Gnaden auf. D. 115. fol. 118.

762. 1464. 7. Juli. Neustadt. K. Friedr., als . . Gamrecht Fronawer s. Hausfrau Margareth „vmb ir haimstewr, heiratgut vnd morgengab auf das geslos vnd markt zu Dürrenkrud . ., vnnserr lehenschafft vnserr herschafft Ort, geweist vnd ir die verschriben hat," bestätigt diese Verschreibung doch ohne Schaden an der Lehenschaft. D. 115. fol. 119.

763. 1464. 7. Juli. Neustadt. K. Friedr. bewilligt auf Ansuchen Gamrechten Fronawer's dessen Leuten zu Dürrenkrud einen Jahrmarkt auf Montag nach Gottsleichnam etc. D. 115. fol. 119.

764. 1464. 7. Juli. Neustadt. K. Friedr. bewilligt auf Ansuchen Gamerechten Fronawer's dessen Bürgern und Leuten im Markte zu Newsidel auf der Zaya einen Jahrmarkt auf St. Johannstag zu Sonnenwende und einen Wochenmarkt am Samstag D. 115. fol. 119.

765. 1464. 7. Juli. Neustadt. K. Friedr. verschreibt Wolfgangen Kadawer, s. Rath, für schuldigen Sold und Schaden aus vergangener Zeit, „als er in vnsern diensten zu Wienn vnd Leuberstorff gelegen," 400 Pfund Pfen. betragend, das Dorf Künring mit Zugehör, das von weil. den Stokarnern an den Kaiser gefallen, in Satzweise. D. 115. fol. 120. Durch ein Versehen des Schreibers mit der Jahrzahl 1465. Vgl. den Revers des Kadawers ddo. 8. Juli 1464, bei Chmel Reg. Nr. 4094 und in D. 115. fol. 121.

766. 1464. 8. Juli. Neustadt. K. Friedr. „als die zwen kirchteg, ainer zu Ossiach vnd der annder am Tawrn, ettwas zeit her von vnsern geslozz Sternberg sind behüt worden," bewilligt dem Abte Augustin zu Ossiach beide bis auf Widerruf durch die Seinen behüthen zu lassen. D. 70. fol. 192.

767. 1464. 8. Juli. Neustadt. K. Friedr. „als vns Steffan von Eyczing des vngelts zu Walterstorff und Broderstorff, so weilent Vlreich Eyczinger .. mit ettleichen merkchten von vns .. als Rom. kunig .. in phanntweise verschriben gewesen seinn, vmb 2000 pfd. pfen. (die an der Pfandschaft abgehen sollen) abgetreten" und darum quittirt hat, giebt dagegen Sigmunden von Eyczing das Vngelt zu Mistelbach und Zisterstorf auf fünf Jahre nacheinander ddo. des Briefs jährl. um 500 Pfd. Pfen. treulich innezuhaben und 200 davon dem Kaiser jährl. herauszugeben. Den Rest, 1500 Pfd. während dieser Zeit betragend, soll der Eyczinger für sich behalten, und die noch übrigen 500 Pfd. habe dem Eyczinger jetzt Johann Freiherr zu Newnburg auf dem Inn und zu Rorbach, des Kaisers Rath, für denselben bezahlt. D. 115. fol. 103. Ebenda fol. 104. Reversale Sigmunds von Eyczing s. d.

768. 1464. 15. Juli. o. O. K. Friedr. belehnt Hans Mairrhaimer und seine Hausfrau Gedrautt mit einem Gut zwischen den Seen und einem zu Mos in Stainer Pfarre, Huben zu Weindorff und Weitendorff und zwei Gütern unter und am Burgberg zu Stain im Jawntal. D. 90. fol. 21.

769. 1464. 16. Juli. Neustadt. K. Friedr. bestätigt dem Abt und Convent zu sannd Mareinzell den Kauf eines Hofes gelegen zu St. Veit, zwischen Potenstain und Leubldorff, von Vrsula, Adams Helbagen Hausfrau, davon man jährl. am Michelstag in das Amt zu St. Veit 6 Schill. Pfen. Burgrecht dient. D. 115. fol. 105.

770. 1464. 27. Julii. in noua ciuitate. Fridericus Rom. imp. „quod nos attentis fidelitate ac meritis .. incolarum et communis ville nostre Curienaonis, que nobis et domui nostre Austrie sedulo prestiterunt, . . ad instantes ipsorum preces . . locauimus tenoreque presencium locamus, quoad nos aut heredes nostri, domini Portusnaonis, duxerimus revocandum, ipsis et eorum posteris cum juribus et pertinenciis suis territorium nostrum Vilote, in dominio nostro Portusnaonis situatum, quod ad presens nobilis . . Biachinus comes Porciliarum a nobis pro annuo censu sub conduccionis titulo usque ad beneplacitum sew reuocacionem nostram hactenus tenet et possidet, cuius jus et proprietas ad nos . . pertinere dinoscitur, ea lege ac pacto, ut nobis et successoribus nostris ducibus Austrie, dominis Portusnaonis, ad officium capitaneatus castri nostri Portusnaonis debitum et conswetum censum persoluant et debita ac requisita seruicia prestent, .. quemadmodum alij conduccionarij retroactis temporibus de prefato territorio Vilote persoluerunt . . et eodem territorio Vilote vtantur etc. Quocirca fideli nostro .. Phebo de Turri, capitaneo

nostro dominii nostri Portusnaonis damus in mandatis, ut dictos incolas ac commune Curienaonis vice nostra . . de dicto territorio Vilote . . investiat. D. 70. fol. 190. Ebenda fol. 191. dieselbe Urkunde in kürzerer Fassung, der letzte Theil durchstrichen.

771. 1464. 1. August. Neustadt. K. Friedr. beurkundet, dass Joachim Zechner zu Khurczhaim sich mit ihm um die Gerechtigkeit an dem Grund, genannt die Scharten, gänzlich vereint. D. 70. fol. 190.

772. 1464. 15. August. o. O. K. Friedrich belehnt Wilhelm Staindorffer, für sich und s. Brüder Cristoff und Walthesar, mit dem Hof zu Willpach, drei Huben daselbst im Dorf, einer Mühle ober dem Hof, zwei Theilen Getreidezehent auf dem genannten Hof, Mühle etc., dem Bergrecht und zwei Theilen Weinzehent am Wildpach, am Glunkrer, am Fliesenhals und im Schafernakh, ganzen Zehent, Gericht und Fischweide auf diesen Gütern, (ausgenommen „was den tod beruret das antwůrtt man gen Wildoni," (ferner Huben am Hard, am Nidernperg, zu Dietmanstorf u. s. w. weiland Pettauer Lehenschaft, die von ihrem Vater, weil. Caspar Staindorffer, erblich an sie gekommen. D. 91. fol. 137.

773. 1464. 21. August. Neustadt. K. Friedr. giebt dem Richter, Rath und Bürgern zu Feustricz den Thurm daselbst, „bey vnser frawn kirchen an der burkchmaur," der weil. N. des Sefner gewesen und lange Zeit öde gelegen. D. 70. fol. 195.

774. 1464. 4. September. Neustadt. K. Friedr. bestätigt Merten Neydegker, die von Herz. Sigmund auf seinem Drittheil der Mauth zu Stain geschehene Anweisung von 110 Gulden Vnger und Ducat. als Leibgeding, in Anbetracht seiner treuen Dienste in den „yecz vergangen kriegsleuffen." D. 115. fol. 106.

775. 1464. 4. September. Neustadt. K. Friedr. Befehl an alle Mauthner und Amtleute in Öst., Merten Neydegker jenes Drittheil, das dem Herz. Sigmund von den Nutzen und Renten in Österreich jetzt noch nicht bezahlt ist, zu Herz. Sigmunds Händen zu übergeben. D. 115. fol. 106.

776. 1464. 4. September. Neustadt. K. Friedr. an Jorgen von Volkhendorf, s. Rath, wie er allen Mauthnern und Amtleuten jetzt befohlen Merten Neidegker das Drittheil der Nutzungen und Renten des Fürstenthums Österreich, was dem Herz. Sigmund „von verganger zeit vnczher vnbeczalt auf in besteet," zu seinen Händen unverweilt auszurichten und befiehlt ihm darüber, zu wachen, dass diess geschieht. D. 115. fol. 106.

777. 1464. 4. September. Neustadt. K. Friedr. giebt s. Einwilligung, dass Herz. Sigmund von Öst. das Schloss Khaldinesť mit seiner Zugehör Jakoben Trapp verkauft hat. D. 115. fol. 106.

778. 1464. 5. September. Neustadt. K. Friedr. belehnt Wolfgang Derr mit einigen Gülten auf gestifteten Holden in der Herrschaft Ort, die ihm weil. Sigmund von Spawr und weil. Hans Geseller übergeben hatten. D. 90. fol. 37.

779. 1464. 10. September. Neustadt. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen Berchtolds, Abts zu Gersten, St. Benedikten-Ordens, ihm und s. Gotteshaus alle Briefe, Handfesten, Privilegien, Gnaden, Freiheiten und Rechte, so Herz. Leupolt ihr Stifter, Kaiser Friedr. II., K. Ottaker, K. Rud., H. Leupolt, Friedr.

und Albrecht, Ott, auch K. Albrecht und Lasslaw und zuletzt des Kaisers Bruder, Herzog Albrecht, ertheilt haben. D. 115. fol. 80.

780. 1464. 11. September. Neustadt. K. Friedr. als weil. Peter Strasser, weil. K. Lassl. Kellermeister in Öst., Annen Kristan des Holy Witwe, Thoman Losenaphel ihrem Sohn und s. Hausfrau Ursula und ihren Töchtern Dorothea und Anna, an des Königs statt, zwei Weingärten (einen zu Rechperg gen. die Weczlestorfferin auf der Wûr, den andern zu Weinzürl unter Ratenhasler Hof, genannt der Hatras) und dazu einen Acker in das Schlüsselamt zu Krems gehörig, auf ihre Lebtage in Zinsweise hingelassen — und nun Thoman, s. Frau Vrsula und ihre Töchter Dorothea und Anna mit Tod abgegangen, und Anna, Kristan Holy's Witwe, das an sie gefallene Leibgeding Margarethen ihrer Tochter, Gemahlin Achaczens vom Perg, Bürgers zu Korneuburg und diesem übergeben, giebt s. Einwilligung, dass Margareth und Achacz ihr Gemahl dieselben auf ihre Lebenszeit innhaben sollen. D. 115. fol. 79.

781. 1464. 1. October. Neustadt. K. Friedrichs Schiedspruch in der Zwietracht und Irrung zwischen Vlrich von Grafenegk, seinem Rath, und Bürgermeister, Rath etc. der Stadt Wien, die beiderseits auf ihn compromittirt. Die Stadt Wien soll dem von Grafenegk oder seinen Erben auf künftige Weihnachten 4000 Gulden Vnger und Ducat. und darnach inner drei Jahren nacheinander, jedes Jahr zu Weihnachten dessgleichen 4000 Gulden, zusammen also 16000 Gulden ausrichten und hierüber eine Urkunde nach Laut der ihnen zuzusendenden Notel ausfertigen, und diese binnen vierzehn Tagen Jörgen von Volkersdorff, s. Rath, zu des Grafenegkers Händen einantworten. D. 115. fol. 78. Ebenda dieser Entwurf: Wir Bürgermeister etc. s. d. l. et a.

782. 1464. 11. October. Wien. Bürgermeister, Rath, Genannte und Bürger zu Wien compromittiren in Betreff der Forderungen, die Niclas Teschler, Symon Pôtl und ettliche andere gegen sie haben, auf K. Friedrich's Ausspruch. Unter dem kleinen aufgedruckten Stadtsiegel. D. 115. fol. 78.

783. 1464. 14. October. Neustadt. K. Friedr., als weilent Michel Gewkramer Symonen Jûding, Bürger zu Gumpolczkirchen und Walburgen s. Hausfrau, vor ettlichen Jahren 232. Pfund Pfen. der schwarzen Münze zu ihrer Nothdurft geliehen, und sich diese Eheleute gegen ihn verschrieben dafür 300 Pfd. Pfen. zu bezahlen, und ihm desshalb ihr Haus und Weingärten versetzt, nachmals überdiess jährl. 34 Pfd. Pfen. „als zu ainer eerung" gegeben, auch Jûding überdiess derselben Ehrung halben sich um 68 Pfd. Pfen. mit einem besondern Geltbrief verschrieben, „wan aber durch solh henndel vnser leutt vnd vndertan, so des gestatt wûrde, in verderblich scheden khomen môchten," ertheilt dem Jûding die Gnade, dass er nicht mehr als die 232 Pfund Pfen. zu zahlen habe, die „vbertewrung" des ersten Briefes und die zweite Verschreibung über 68 Pfd. Pfen. soll er nicht schuldig sein zu zahlen und soll Heinrich Gewkramer, Michels sel. Bruder, ihm darum nicht zusprechen können. Was die beiden Eheleute ferner „zu solher erung ichts ausgericht vnd beczalt" haben, soll an der Hauptsumme der 232 Pfund abgehen. Überdiess freit sie der Kaiser auf ein ganzes Jahr ddo. des Briefs, dass sie während dieser Zeit mit Hab und Gut unbekümmert bleiben sollen, „doch das sy dazwischen fleiss

tûn sullen den benanten Gewkramer des . . vbrigen tails erkens zu beczalen." D. 115. fol. 114.

784. 1464. 14. October. Neustadt. Symon Juding, Bürger zu Gumpolczkirchen, beurkundet dem Röm. Kaiser Friedrich 60 Gulden Vnger. und Ducat. schuldig geworden zu sein und verspricht bis künft. Johannstag zur Sonnenwende zu zahlen. Thäte er diess nicht, mag sich der Kaiser „so uil vnserr hab und gût dafür vnderwinden" und die innehaben, bis er zahlt. Besiegelt von Jörg Kastner und Kristan Geltprecht, Bürgern zu Neustadt. D. 115. fol. 115.

785. 1464. 15. October. Neustadt. K. Friedr. erklärt einen Schuldbrief Vlrich's von Grafenek über 1000 Gulden Vnger und Ducat., die er auf vergangenen Martinstag hätte zahlen sollen, für todt, da er ihn anderweit mit einem Geldbrief versorgt. D. 70. fol. 194. (Nur der letzte Theil der Urkunde, da das vorhergehende Blatt fehlt.)

786. 1464. 22. October. Neustadt. Friedrich Vngerspacher, dem K. Friedr. Schloss Potenburg in Pflegweise gegeben, gelobt damit treu zu sein etc. und es auf Erfordern wieder abzutreten. Mitsiegelt Heinrich von Dachaw. D. 115. fol. 110.

787. 1464. 27. October. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Jörgen von Volkerstorff, s. Rathe, der sich jetzt gegen Zdenkoen von Sternberg um 5000 Gulden Vnger und Ducat., die ihm der Kaiser schuldig, verschrieben bis auf künftige Weihnachten zu zahlen, diese Summe „von der gemain lanndsteur, so durch vnser gemaine lanndtschafft in Österreich vnderhalb der Enns bey dem nagst gehalten lanndtag zu Kornnewburg furgenomen ze tun," zu nehmen. Sollte er diesen Betrag davon nicht haben können, so verspricht der Kaiser ihn ohne Schaden von dieser Schuld zu bringen. D. 115. fol. 104.

788. 1464. 27. October. Neustadt. K. Friedr., dem Gilg Püffl zwei Verschreibungen weil. K. Lasla's um das Anwaldamt der Münze zu Wien und das Badhaus zu Baden, dazu K. Friedr. Bestätigung über letzteres abgetreten hat, gestattet ihm dafür „leubnisch rauch eysen zu Lewben," was er für seinen Hammer „in der Golrad zu Volenstain an der Aspach" bedarf, daselbst zu Lewben zu kaufen und zu Golrad mit zwei Feuern zu schmieden und zu arbeiten, und seine Erzeugnisse überall in s. Landen, besonders die Strasse „fur Zell" zu vertreiben. D. 70. fol. 195.

789. 1464. 23. November. Neustadt. Lorenz Stadler, Bürger zu Wien, dem K. Friedr. alle und jegliche Häuser, Weingärten und andere Güter, so weil. Wolfgang Holczer's gewesen, auch alle Gelder, die man dem Holczer schuldig, gegeben nebst der Bewilligung alle Pfandschaften und Versetzungen abzulösen, „von der summ gelts wegen, so mir der Holczer schuldig beliben ist," gelobt von allem dem Kaiser die Hälfte zu geben, „souerr wir vns mit iren gnaden darumb nicht verrer verainnen." Mitsiegelt Hans Roll, Bürger zu Neustadt. D. 115. eingeheftetes Blatt zwischen fol. 115 und 116.

790. 1464. 28. November. o. O. Stephan Krôsel, Bürger zu Volkenmarkt, dem K. Friedr. gestattet Christophen Kramer's, Bürgers zu Wolfsperg, Hab und Gut, wo er das finden würde, wegen einer Geldschuld des letzteren an weil. Bertlomen Holden, Bürger zu Völkenmarkt, herrührend, der sich für den Kramer

gegen Lebl Juden verschrieben, in Beschlag zu nehmen, gelobt die Hälfte davon dem Kaiser zu geben. Besiegelt von Friedrich von Kastelbark, Ritter, und Bernhart Prawn. D. 70. fol. 211.

791. 1464. 9. December. Neustadt. K. Friedr. erweiset dem Richter, Rath und den Bürgern in der Mettling die Gnade, dass sie vier Jahre d. d. des Briefs die jährl. ihm zu reichenden Nutzen und Renten nur zur Hälfte zu geben haben, von der andern Hälfte sollen sie einen gemauerten Zwinger um ihre Stadt führen und bauen zu besserer Bewahrung derselben. D. 92. fol. 177.

792. 1464. 22. December. Neustadt. K. Friedr. giebt seine Einwilligung, dass Graf Michel von Maidburg die Heimsteuer, Widerlage und Morgengabe seiner Gemahlin Katharina von Rosental auf einigen seiner Güter angewiesen und diese ihr vermacht hat, doch ohne Schaden an des Kaisers Rechten. D. 115. fol. 104. Ebenda fol. 105. s. d. et loco der Verweisungsbrief Michels Burggrafen zu Maidburg, Grafens zu Hardek, für s. Gemahlin Katharina, weil. Szenndkenn von Rosental Tochter, über 1000 Schock Groschen Heimsteuer, widerlegt mit 2500 Schock und Morgengabe, ausgezeigt auf dem Markte Pulkaw, Dorf Leutakcher etc.

793. 1465. 10. Januar. Neustadt. K. Friedr. giebt seine Einwilligung dazu, dass Enngelhart Awrsperger eine Mühle auf der Riegk zum Lapoglaw gelegen von neuem hat machen lassen und belehnt ihn damit. D. 91. fol. 269.

794. 1465. 12. Januar. Neustadt. K. Friedr. verschreibt Erasm von Stubenberg, s. Rath, für ein Darlehen von 5000 guten unger. und Ducaten-Gulden Schloss und Herrschaft Weitenegk mit aller Zugehör in Satz- und Pflegweise „an absleg der nucz vnd rennt." D. 115. fol. 107. Ebenda s. d. et loco und durchstrichen der Befehl an Jorgen von Potendorf, dieses Schloss dem von Stubenberg zu übergeben. Hierauf der Revers des von Stubenberg s. d. Neustadt, mitsiegelt Heinrich von Puchaim.

795. 1465. 13. Januar. Neustadt. Veit Seebekh, dem K. Friedr. sein Schloss Kallenperg auf ein Jahr d. d. des Briefs in Pflegweise gegeben mit einer Burghut von 80 Pfd. Pfen., 4 Muth Korn und zwei Dreiling Wein, gelobt damit gehorsam zu sein etc. D. 115. fol. 77.

796. 1465. 19. Januar. Neustadt. Jörg von Potendorff, oberster Schänk in Österr., beurkundet, dass er sich mit K. Friedr. um alle Zusprüche und Forderungen, von weil. Herz. Albrecht etc. herrührend, geeint und ganz bezahlt worden sei. D. 115. fol. 108. Ebenda ein Verzeichniss der Briefe weil. Herz. Albr. die derselbe Jörg in die Kanzlei gegeben und eingeantwortet. 1) Schadenbrief, dieweil er in H. Albr. Dienst steht. 2) Über 500 Guld. Vng. und Duc. auf dem Vngelt zu Medling für seine Kost und Darlegen im Heerzug, um 3000 Gulden abzulösen. 3) Über 7000 Guld. Vng. Duc., dafür ihm Schloss und Stadt Freinstat nebst der Herrschaft verpfändet 4) Aufschlagbrief um 1050 Guld. Vng. auf derselben, die ihm nachmals auf der Feste Weytenegk mit dem Yspertal verschrieben sind.

797. 1465. 21. Januar. Neustadt. Andre Apholtrer, dem K. Friedr. das Schloss Gallenberg, wie es sein Vater weil. Konrad Aphaltrer innegehabt, in Pflegweise gegeben, gelobt damit treu zu sein etc., mitsiegelt Weikhart Kbergl, Ritter. D. 70. fol. 196.

798. 1465. 22. Januar. Neustadt. K. Friedr. belehnt Hansen von Spawr, s. Rath, in Anbetracht seiner langen treuen Dienste mit der Feste Groppenstein, dem Burgstall daselbst und dem Bauhof dabei, einem Hof zu Semslach, einem Gut auf dem Zwenperg, mehreren Lehen im Velacher Gericht, vielen Grundstücken etc. seiner Lehenschaft, die von den Grafen von Görz in den nächstvergangenen Kriegsläufen „mit taidingen" an den Kaiser gekommen und dem von Spawr durch den Tod weil. Conrats Grappenstainer ledig geworden. D. 90. fol. 21.

799. 1465. 29. Januar. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Niclasen Peler, Bürger zu der Neustadt, an dem Pleczlein neben Wolfgang Steger, Bürger hier, einen Laden drei Klafter weit und vier Klafter lang zu bauen und darin Handel zu treiben, doch soll er davon jährl. auf Michaeli zwei Pfund Pfen. gute landläufige Münze in die kais. Kammer reichen. D. 70. fol. 194.

800. 1465. 3. Februar. Neustadt. K. Friedr. bestätigt die Verschreibung die Jörg von Potendorf, oberster Schänk in Österr., seinem Vetter Cristoph von Potendorf mit s. Schloss und Stadt Czisterstorff „mit ettweuil merckten, dorffern, gülten etc. gemacht," doch mit Vorbehalt der Lehenschaft und anderer Rechte „ob wir der daran icht hieten." D. 115. fol. 110.

801. 1465. 6. Februar. Neustadt. Teidung und Abrede zwischen K. Friedr. und Graf Wilhelm von Tierstain wegen der Sprüche des letzteren gegen den Kaiser von weil. Herz. Albrechts wegen, der ihm Stadt, Schloss und Herrschaft zu der Freinstat mit aller Zugehör verschrieben. Kaiser Friedr. soll dem Grafen Wilhelm für diese Ansprüche 6000 Gulden Vnger und Ducaten geben, — Jörgen Marschalh von Reichenaw die 1300 Gulden, die der Tierstainer ihm schuldet, zahlen, dem Tierstainer auf den Vrbarleuten zu der Freinstat 700 Gulden Vng. und Ducat. an obiger Summe auszurichten befehlen und letzterer Pilgreimen Walch, k. Pfleger daselbst, darüber quittiren. Diese Beträge von 1300 und 700 Gulden sollen an den 6000 Gulden dem Kaiser abgezogen werden, der ihn für den Rest von 4000 Gulden mit einem Geltbrief versorgen soll (wie es bereits geschehen) binnen Jahresfrist zu zahlen. Dagegen soll Graf Wilhelm alle Briefe und Verschreibungen, die er von weil. Herz. Albrecht über die genannte Stadt und das Schloss hat, dem Kaiser ausliefern und eine Quittung ausstellen, die bei Graf Rudolf von Sulz zu erlegen ist. Erhielte er binnen Jahresfrist nicht die 4000 Gulden, so soll er die Verschreibungen Herz. Albrechts und seine Quittung wieder erhalten. In drei Exemplaren ausgefertigt. D. 115. fol. 75. (d. d. Mittichen nach Dorothe durch Versehen des Schreibers.) Ebenda fol. 76. Entwurf der Quittung Graf Wilhelms von Tierstain über 10000 Gulden, um die ihm Herz. Albr. Freinstat verschrieben hatte. s. d.

802. 1465. 6. Februar. Neustadt. K. Friedr. verspricht dem Grafen Wilhelm von Tierstain, der etwas Spruch und Forderung von weil. H. Albr. herrührend gehabt, wofür ihm von letzterem Schloss und Herrschaft Freinstat verschrieben gewesen, dafür 6000 Gulden Vnger und Ducaten zu geben und zwar Jörgen Marschalh von Reichenaw 1300 Gulden, die ihm der Tierstainer schuldet, und dazu 700 Gulden auf den Vrbarleuten zu der Freinstadt, zusammen 2000 Gulden sogleich, den Rest von 4000 Gulden inner Jahresfrist. D. 115. fol. 76.

803. 1465. 6. Februar. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Pilgreimen Walch, s. Pfleger zu der Freinstadt, in Folge des gemachten Vertrages dem Grafen Wilhelm

von Tierstain 700 Gulden Vng. und Ducaten auf die Vrbarleute daselbst „vnd so verr sy der zu disem mal gannez ze geben nicht vermöchten, der ain tail auf die bürger daselbst anzuschlagen," einzubringen und dem Grafen zu erfolgen „damit in (den Freistädtern) vnd lannden vnd leutten daraus nicht merer vnrat noch schad auferste." D. 115. fol. 76.

804. 1465. 6. Februar. Neustadt. K. Friedr. verspricht Jörgen Marschalh von Reichenaw jene 1300 Gulden Vng. und Duc., die ihm Wilhelm von Tierstain schuldet, zu bezahlen (was an der dem Tierstainer schuldigen Summe von 6000 Gulden abgezogen werden soll) und verweiset ihn damit auf die Bürger von Freinstadt, die diesen Betrag von den Renten des Vngeltes und Gerichtes daselbst zahlen sollen. D. 115. fol. 76.

805. 1465. 6. Februar. Neustadt. K. Friedr. Befehl desshalb an Bürgermeister, Richter, Rath und Bürger zu der Freinstat. D. 115. fol. 77.

806. 1465. 8. Februar. Neustadt. K. Friedr. giebt seinem Kanzler, Vlreich Bischof zu Gurkh, der das Schloss Kunigsperg nebst der Mauth von Kasparn Esenkouer, Pfleger daselbst, um 600 Pfd. Pfen. gelöst, dasselbe in Satz- und Pflegweise. D. 92. fol. 183.

807. 1465. 8. Februar. Neustadt. K. Friedr. beurk. „daz wir mit . . Wolfgangen Mollner, bürger zu Kornnewnburg, von der sprůch wegen von weil. h. Albr. herrurend ain abred durch ettlich vnser rett getan vnd ainig worden sein" ihm dafür 412 Gulden Vng. und Ducaten, oder je für einen Gulden 9 Schilling 10 Pfen. landläufiger Münze, zu geben und die an den kais. Mauthstätten von s. Kaufmannschaft abziehen zu lassen. Befehl desshalb an alle Mauthner in Österr. D. 115. fol. 111.

808. 1465. 13. Februar. Neustadt. K. Friedr., der Kristoffen Nerringer, s. Pfleger zu Fürchtenegk, dieses Schloss um 400 Pfd. Pfen. in Satzweise verschrieben, bewilligt Andreen von Kreig, seinem Rath und Pfleger zu Wallemberg, es an sich zu lösen und als Pfand zu besitzen. D. 92. fol. 184. (Durchstrichen.)

809. 1465. 14. Februar. o. O. Revers Andres von Kreig, mitsiegelt Niclas von Weispriach, Hauptmann in Krain. D. 92. fol. 185. (Durchstrichen.)

810. 1465. 14. Februar. Neustadt. Revers Bischof Vlrichs von Gurk zu Reg. Nr. 806, mitsiegelt Jörg Fuchs von Fuchsperg, Hofmarschall. D. 92. fol. 183.

811. 1465. 15. Februar. Neustadt. K. Friedr. belehnt Jacob Helegker mit einem Haus in der Stadt St. Veit in Kernnden, „zunagst des purktor, als man gen Villach wil," einem Acker am Friesacher Ort im Feld, einem „an dem plaun ob dem weg, als man gen Swarczenfürt geet," einer Wiese unter dem Frauenkloster, zwei Gütern zu Peysendorf und zweien an der Woydiczen, die durch weil. Erharts Kremel, Bürgers zu St. Veit, Tod dem Kaiser ledig geworden. D. 91. fol. 201.

812. 1465. 16. Februar. Neustadt. Jörg Hohenperger, dem K. Friedr. Schloss Laa mit aller Zugehör auf ein Jahr von vergangenen Weihnachten des 1465. Jahres bis Weihnachten 1466 in Pflegweise befohlen und 200 Pfd. Pfen. Burghut dazu bewilligt, gelobt damit treu zu sein etc. Mitsiegelt Jorg Fuchs von Fuchsperg, Hofmarschall. D. 115. fol. 108.

813. 1465. 17. Februar. Neustadt., K. Friedr. „als wir . . Niclasen von Tura, vnserm burger zu Portenaw, vnd weil. Claren seiner hawsfraw ain huben . . zu Rurey gelegen, lehen der herschaft Portenaw, die in weil. Petimitina, derselben Claren muter, ledigklich vbergeben hat, verlihen haben, . . hat vns . . Niclas Tura anpracht," wie nach dem Tode s. Gattin Clara . . Symona und Katherina, deren Schwestern, zu der Hube auch Miterben gewesen und nun ein Spruch zwischen ihm und den beiden beschehen, darin ihm die Hube ganz zugetheilt worden. Der Kaiser belehnt ihn ganz damit. D. 91. fol. 201.

814. 1465. 2. März. o. O. Mathes von Spawr, Erbschänk zu Tirol, als der ältere gelobt für sich und seine Brüder Cristoph und Jacob, da ihnen K. Friedr. die Festen, Gülten und Güter, so weil. Sigmund von Spawr ihr Bruder hinterlassen und die von weil. Konrad Sweinbarter an diesen und nun erblich an sie gefallen, nach Laut seines Lehenbriefes verliehen hat, den dritten Theil davon zu Handen des Kaisers hinauszugeben. Mitsiegelt Pernhart Prawn. D. 115. fol. 77.

815. 1465. 4. März. o. O. K. Friedr. belehnt Vlrich Pessniczer mit einem Hof zu Schonnprun gelegen ob Trēn in St. Veits Pfarre, der durch den Tod weil. Andre Töderls ledig geworden. D. 91. fol. 136.

816. 1465. 9. März. Neustadt. Wilhalm Schurff, dem K. Friedr. Schloss Glanegk mit der gewöhnlichen Burghut und Gericht, wie es Hans Grednegker innegehabt, in Pflegweise gegeben bis auf Widerruf, gelobt dasselbe auf künftigen Georgstag vom Grednegker zu übernehmen und treu zu bewahren. Mitsiegelt Pernhart Prawn. D. 70. fol. 212.

817. 1465. 9. März. Neustadt. Teidung und Abrede zwischen K. Friedr. und Erasmen von Stubenberg, s. Rath, wegen des Schlosses Weitenegk, so ihm der Kaiser um 5000 Gulden Vng. und Ducat. verschrieben. Stubenberg soll statt des Kaisers die Nutzungen, Renten und Gülten im Yspertal, zum Schlosse Weitenegk gehörig, von Jörg Sewsenegker, der sie inne hat, ablösen und ihm der Kaiser seinen Jahrsold nicht weiter zu geben schuldig sein. Sobald er die an den Sewsenegker bezahlte Lösungssumme vom Kaiser zurück erhält, soll er diese Renten im Yspertal wieder abtreten. D. 115. fol. 108.

818. 1465. 20. März. in noua ciuitate. K. Friedr. beurk. „daz vnser getrewn n. die maister . . des messrer hanntwerchs zu Wels anpracht haben, wie sy den schilt new Österreich auf ir klingen, messer vnd annder irer arbait irs hanntwerchs . . bisher geslagen, denselben schilt aber n. die maister desselben irs hanntwerchs zu Steir desgleichs auf den messern vnd klingen, so sy machen . . auch prauchen," worüber sie lange mit ihnen in Streit gewesen. Der Kaiser bewilligt ihnen „den bemelten schilt gekrönten zu einer vnderschaidt" auf ihre Handwerksarbeit zu schlagen, auch soll kein Messerer ausser der Stadt zwei Meilen Wegs um Wels sesshaft sein dürfen. D. 115. fol. 75.

819. 1465. 29. März. Neustadt. Erasm von Stubenberg verkauft dem Kaiser Friedr. sein Schloss Liechtenstein bei Judenburg nebst dem Holz am Hausperg zunächst dabei, dem Wäldlein bei der Mur etc. und 150 Pfd. Pfen. Gelts jährl. Gült, um eine Summe Geldes. Mitsiegelt Heinrich von Puchaim und Cristoff von Rappach. D. 70. fol. 202. Der Anfang der Urkunde fehlt.

820. 1465. 29. März. Neustadt. Erasm von Stubenberg beurkundet, dass er sich mit K. Friedr. um sein Schloss Liechtenstein bei Judenburg, nebst dem

Holz am Hausperg zunächst dabei gelegen und dem Wäldlein bei der Mur um 1500 Gulden Vnger und Ducaten und die zu dem Schloss gehörigen 150 Pfd. Pfen. Gelts jährl. Gült, je ein Pfund derselben um 29 Pfund Pfen. (was diese Summe ausmachen wird, soll ihm der Kaiser in Gold bezahlen, jeden Gulden für zehnthalb Schill. Pfen. geraitet) eines Kaufes vereint habe und der Kaiser ihm daran jetzt 2500 Gulden Vng. und Ducat. entrichtet. Mitsiegelt Jorg Fuchs von Fuchsperg, s. Gnaden Hofmarschall und Kristof von Rappach. D. 70. fol. 208.

821. 1465. 5. April. Neustadt. K. Friedr. giebt dem Dechant und Kapitel bei vns. lieben Frauen Gotteshaus zu Spital am Piern jährl. 40 Fuder Salz „Gotsczeil" losungfrei aus dem Salzsieden an der Hallstat und bewilligt die mauthfreie Verführung zum Kloster. Befehl desshalb an Janen von Wernstorff, Amtmann zu Gmunden etc. D. 115. fol. 111.

822. 1465. 10. April. Neustadt. K. Friedr. „als weilent Wolfgang Holczer wider vns als seinen erbherren vnd lanndsfůrsten merklich getan vnd verhanndelt hat, dadurch vns nach seim tod, auch vor als .. lanndsfůrsten sein gelassne hewser, weingarten, erbstůkh, gůter, geltschuld vnd annders geuallen," giebt Lorenzen Stadler, s. Diener und Bürger zu Wien, die Vollmacht alle diese Stücke „vnd darzů die widerfell, so dem .. Holczer von .. Margrethen seiner hausfrawn, Kristan Wissinger .. burgers zu Wien steufftochter, möchten zusteen, ob sich der icht begeben werden," zu des Kaisers Handen zu erfordern, einzubringen etc. D. 115. fol. 116.

823. 1465. 13. April. Neustadt. K. Friedr., „als .. Oswalten Eyczinger von Eyczingen, vnserm pfleger zu Drosendorff, von den nuczen vnd rennten vnnserr embter zu Krembs vnd Stain vnd aus dem huebambt in Öesterr. vber die .. rennt daselbs zu Drosendorff" jährl. eine Summe Geldes zur Burghut zu reichen verschrieben ist, giebt ihm dafür das Vngelt zu Lewbs „bis auf vnser verrer geschefft." D. 115. fol. 112.

824. 1465. 16. April. Neustadt. K. Friedr. belehnt Caspar Aschpach mit dem Thurm zu Windischgrecz mit Wassergraben, Baumgarten etc., dann mehreren Leuten und Gütern in der Herrschaft Pleiburg, Rinkemberg in dieselbe Herrschaft gehörig, dessgleichen Gütern in der Herrschaft zu Guttenstain etc. D. 91. fol. 121.

825. 1465. 18. April. Neustadt. K. Friedr. einigt sich mit Andreen Perleinsrewter und s. Hausfrau Helena, denen weil. Herz. Albrecht das Vngelt zu Gmunden um 2000 Gulden Vng. und Ducaten „an absleg" verschrieben, über alle anderen Zusprüche und gieht ihnen dieses Vngelt für 2000 Gulden „zu abslegen." Sie sollen davon jährl. 200 Gulden bis zur Tilgung obiger Summe behalten und dem Kaiser nichts davon herauszugeben schuldig sein. D. 115. fol. 112.

826. 1465. 18. April. Neustadt. K. Friedrichs erneute Aufforderung an Jörgen Pulsinger, des Kardinal-Erzbischofs Burkhart von Salzburg Amtmann zu Wēring, Lorenzen Stadler, des Kaisers Diener und Bürger zu Wien, an die Gewähr des Weingartens zu Peczestorff im Gerewt, der weil. Wolfgang Holczer's gewesen, „vnd nach seinem tod von seiner verhanndlung vnd misstat wegen," dem Kaiser als Landesfürsten ledig geworden, in des von Salzburg Grundbuch zu schreiben. D. 115. fol. 116. — Similis Wolfgangen Prunner, Jorigen Schekhen vom Wald Amtmann zu Wering, denselben Stadler in des Scheken Grundbuch an die Gewähr

des vormals Holczerischen Weingartens zu schreiben. — Similis Hansen Newpawr, Bürger zu Wien, denselben in seinem Grundbuch an Nutz und Gewähr eines Weingartens „am Weinperg," vormals des Holczer, zu schreiben. — Similis an die Priorin zu St. Maria Magdalena vor dem Schottenthor zu Wien, Jörgen Hiersfelder, den sie auf Befehl weil. Herz. Albrechts mit einem Weingarten auf der Alsen gelegen, weil. vom Holczer hinterlassen, in des Klosters Grundbuch in Gewähr geschrieben, auszuthun und den Stadler dafür an die Gewähr zu schreiben. — Similis Reicharten, Pfarrer zu Lachsenburg, denselben Hiersfelder, der auf Befehl Herz. Albr. eines halben Weingartens in der Swůpel bei Eczkestorff, weil. des Holczer's, in seiner Kirche Grundbuch an die Gewähr geschrieben worden, auszuthun und Lorenzen Stadler dafür anzuschreiben. — Item hat Stadler einen Mahnbrief bekommen an alle Hauptleute, Landmarschall etc. die Schuldner Wolfgang Holczers zur Zahlung zu verhalten. D. 115. fol. 116. (Kurze Notiz.)

827. 1465. 19. April. Neustadt. K. Friedr. erlaubt Lorenzen Kollendorffer, s. Bürger zu Veldpach, daselbst eine neue Fleischbank zu errichten, davon er jährl. dem Kaiser zu Weihnachten $1/2$ Pfund Pfen. dienen soll. D. 70. fol. 210.

828. 1465. 19. April. Neustadt. K. Friedr., „als Hanns Holiberzi, vnser diener, vnd .. Margret sein hausfraw .. n. den brudern sannd Franciscens ordens der obseruancz, so iecz zu Ennczesdorff wonen, ain haws neben Steffans Klaingraber daselbs zu Enczestorff vnder dem geslos Liechtenstain enhalb Medling gelegen, so sy von .. Steffan Pluczpair gekaufft haben, mit grunt vnd poden auch dem pawmgarten vnd ain tail aus der weingartsecz hinden hinan stossend, als vil sy der zu dem .. garten bedůrffen werden, .. gegeben haben, also daz die .. klosterlewt an stat des berurten hauss ain kloster in den eren sand Marien Magdalenen nach gewonhait irs ordens zurichten vnd pawen vnd darinn wonen můgen," giebt als Landesfürst dazu seine Einwilligung. Sobald jedoch das neue Kloster gebaut und hergerichtet, sollen sie „das ander kloster, darinn sy iecz daselbs zu Ennczestorff wonen, verlassen vnd nicht mer geprauchen." D. 115. fol. 120.

829. 1465. 23. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Hannsen Lanynger und seiner Hausfrau Vrsula den Hof genannt der Swaighof in der Herrschaft Kamer, in St. Jörgen Pfarre in Österr. ob der Enns, darauf sie jetzt sitzen, „zu rechtem kaufrecht." D. 115. fol. 127.

830. 1465. 24. April. Neustadt. K. Friedr. bestätigt die Stiftung einer ewigen Messe in der St. Katharinen-Kapelle zu Haymburg, wozu Wolfgang Payr, „ettwann" Pfarrer zu Haymburg, einige Gülten und Güter gegeben. Nach dem Tode des jetzigen Kaplans, dem Payr diese Messe und Gottesgabe verliehen, behält sich der Kaiser das Verleihungsrecht vor. D. 115. fol. 117.

831. 1465. 29. April. in noua ciuitate. K. Friedr. verkauft Marxen Steirer, Bürger zu Korneuburg, und s. Hausfrau Dorothe ein Haus zu Korneuburg „markhthalben, mit aim tail zenagst Micheln des Anpas vnd mit dem anndern tail an n. des Zerer, vnserr burger zu Kornewmburg, hewser vnd mit dem hindern tar an den Harmarkt gelegen," wie es dem Kaiser als Landesfürsten nach dem erblosen Tode Kaspar Strasser's, Bürgers daselbst, zugefallen um eine Summe Geldes. D. 115. fol. 115.

832. 1465. 2. Mai. Neustadt. K. Friedr. beurkundet, dass Mert Schrot, Steffan Hewner und Niclas Trew, Bürger und Verweser des Vngelts zu Wien, für sich und weil. Andre Stainprecher, auch Verweser über das Vngelt zu Wien, in Gegenwart Jörgens von Volkenstorff, s. Rathes, und ettlicher andern, für den Zeitraum von Weihnachten 1462 bis auf Weihnachten des gegenwärtigen 1465. Jahres, das ist von drei ganzen Jahren Rechnung gelegt, wobei eine Remanenz von 13 Pfd. 4 Schill. und 24 Pfen. von Seite der Verweser sich ergeben habe, die sie dem Kaiser bereits ersetzt. D. 115. fol. 117.

833. 1465. 3. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt der Meisterin und den Conventschwestern des Gotteshauses St. Lorenz zu Wien eine Wiese genannt „die Sailerin in Mugkerawer veld," neben Wolfgang Gut, Bürgers zu Korneuburg, und des Pfarrers Wiese gelegen, die durch den Tod weil. Kaspar Strasser's, Bürgers daselbst, dem Kaiser heimgefallen. D. 115. fol. 117.

834. 1465. 12. Mai. Neustadt. K. Friedrich verkauft der Meisterin und den Conventschwestern des Gotteshauses St. Lorenz zu Wien ein Holz und darinn 20 Tagwerk Wismad bei dem Dorfe zu Aw, zunächst weil. Heinrich Hilprants, Bürgers zu Wien, und der Johanniter Hölzern, das mit Abgang weil. Oswald Reicholfs, Bürgers zu Wien, an ihn gekommen um eine Summe Geld. D. 115. fol. 117.

835. 1465. 15. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt als Herr und Landesfürst seine Einwilligung zu der zwischen Katharinen Gräfin zu Gorcz „vnserr lieben muemen" an einem und dem Abt und Convent zu Arnoltstain am andern Theile von der Pfarrkirche wegen zu St. Ermachor in der Herrschaft Grüenberg gelegen, durch Bischof Rudolf von Lavant gemachten Abrede und Vereinigung, d. d. 4. März 1465 und bestätigt dieselbe. D. 70. fol. 210.

836. 1465. 20. Mai. Neustadt. K. Friedr. giebt Andreen Waltstorffer, Bürger zu der Neustadt, und s. Erben das Haus daselbst in der Vorstadt „vor fleischakher tor, so von Petern Goldner von seiner verhanndlung wegen an aim weilent vnserr juden Jekl von Laibach (die letzten drei Worte durchstrichen und am Rande corrigirt in „Jacob Pawr") ergànngen," an den Kaiser gefallen, das einer Seits an des Marx Smid Haus, anderer Seits „gassenhalben" in der Vorstadt gelegen und soll er davon jährl. zu Weihnachten ein Pfd. Pfen. in die kais. Kammer dienen. Befehl desshalb an Bürgermeister, Richter und Rath zu der Newnstadt. D. 115. fol. 121. — In D. 70. fol. 218 durchstrichen mit dem Beisatz: „der brief stet in dem grossen österreichischen register geschriben."

837. 1465. 21. Mai. Neustadt. K. Friedr. befiehlt den Leuten, die in das Vngelt zu Wilhalmspurg gehören, dasselbe Jorgen Marschalh von Stunczperg, dem es der Kaiser um eine Summe Geldes verschrieben, zu erfolgen. D. 115. fol. 110.

838. 1465. 6. Juni. Neustadt. K. Friedr. belehnt Lienhart Gschürr mit zwei Theilen Getreidezehent zu Prawme und zu Kulbatsch und einem Gut genannt Glanzeben, so er von weil. Jörgen Göss zu Lehen gehabt, der sie ihm dann geeignet und die Lienhart „von redlicher vrsach wegen" dem Kaiser zu Lehen gemacht. D. 91. fol. 202.

839. 1465. 22. Juni. Neustadt. K. Friedr. bestätigt dem Bürgermeister, Richter, Rath und Bürgern zu der Freinstadt, auf deren Ansuchen durch eine

Bothschaft, alle ihre Briefe, Handfesten, Privilegien, Freiheiten etc. auch die ihnen weil. Herz. Albrecht, sein Vorfahrer, verliehen. D. 115. fol. 121.

840. 1465. 4. Juli. Neustadt. K. Friedr. „als vns vnd vnsern lannden vnd leutten Wilhalm Pirckhaimer, Hans Mermoser, Caspar Machawicz, Eberhart Seepacher, Hainreich Dachsperger, Peter Seydenswanncz, Purkhart Stibar, Pernhart Tanner, Eberhart Sinczendorffer, Jörg Wasserburger, Lienhart Purkhstaler, Hilbrannt Wolff, Hartman Copencz, Diecz von Gleich, Hanns Wintter, Marquart Krasolubzsky, Hanns Rammig, Concz Newmburger, Frannez Geyr, Jörg Totter, Stephan Schremel, Lienhart Schoph vnd Stephan Schůcz mit etweuil irn mithelffern entsagt, vnser stat Ybbs inngehabt vnd vns die vmpillichen vorgehalten, auch lannden vnd leutten dauon merklichen schaden zugeczogen vnd getan haben," dadurch sie in des Kaisers Ungnade gefallen, nimmt sie wieder zu Gnaden auf, „nachdem sy sich aber iecz mit vns veraint vnd vns der .. stat Ybbs abgetreten haben." D. 115. fol. 124.

841. 1465. 3. Juli. Neustadt. K. Friedr. einigt sich mit Konrad Metsch um alle Forderungen von weil. Herz. Albrecht herrührend und verspricht ihm dafür 800 Gulden Vnger und Ducat. aus den Nutzen und Renten der Mauth und des Aufschlages zu Krems und Stein. Sollte er dort sein Geld nicht erhalten können, will ihn der Kaiser auf anderem Wege bezahlen. D. 115. fol. 122.

842. 1465. 4. Juli. in noua ciuitate. K. Friedr. an Bürgermeister, Richter und Rath zu Krems und Stain von den obgen. Renten, die sie in Bestand haben, und aus der Schatzsteuer dem Metsch 400 Gulden zu geben. D. 115. fol. 122. Ebenda fol. 123. Similis Stephan Goltperger, Mautter zu Stain, von der Mauth demselben 200 Gulden zu geben. — Similis Stephan Goltperger, Albrechten Pheilstorffer und Friedrichen Hanntmaister, Einnehmern des Aufschlags zu Stain, demselben 200 Gulden zu erfolgen.

843. 1465. 4. Juli. Neustadt. K. Friedr. bewilligt Giligen Pawm, Bürger zu Wien, der sich mit Margreth weil. Jacob des Oczestorffer Tochter vermählt hat, die nach Inhalt der Wiener Stadtfreiheiten die Gerechtigkeit hat das Fleischhakerhandwerk daselbst auszuüben, dasselbe nebst s. Gemahlin daselbst zu treiben. D. 115. fol. 121.

844. 1465. 6. Juli. (Wien.) Eid gemeiner Stadt zu Wien, dem K. Friedr. und s. männlichen Leibeserben treu und gehorsam zu sein — dessgleichen des Rathes — des Bürgermeisters „irer gnaden (des Kais.) frumen in allen sachen ze trachten," Schaden zu wenden etc. — des Anwaldes „das anwaltambt in der stadt rat hie ze Wienn treulich zu uerwesen vnd in allen sachen irer gnaden frumen ze trachten vnd schaden ze wennden, vnd ob ir ichts widerwertigs ir gnad antreffennd hörte, das zu widersprechen vnd ir gnad darinn ze warnen etc." Alte gleichzeitige Notel im Besitze des H. Ministerialkonzipisten von Latour.

845. 1465. 16. Juli. Neustadt. K. Friedr. erneut auf Bitten des Richters, Rathes und der Bürger zu Veklaprugk, denen alle ihre Briefe, Freiheiten und Privilegien von ihm und s. Vorfahren ertheilt „in der prunst am nagsten daselbs .. verprunnen sein," die darin enthaltenen (aufgeführten) Freiheiten. D. 115. fol. 123.

846. 1465. 25. Juli. o. O. Niclas Sneperger, dem K. Friedr. Schloss Prossegk mit der gewöhnlichen Burghut bis auf ferneren Befehl in Pflegweise gegeben,

gelobt es treu zu bewahren etc., besiegelt von Andre Lamberger, Pfleger in der Reyffnicz und Erasm Laser. D. 70. fol. 218.

847. 1465. 31. Juli. Neustadt. K. Friedr. an Bürgermeister, Richter und Rath zu Krems und Stain, jene 400 Gulden Vnger und Ducaten, die er Conraden Metsch für s. Forderungen, von weil. Herz. Albrecht auf den Ämtern zu Krems und Stain angewiesen, nunmehr Herz. Albrechten zu Sachsen zu bezahlen, da es dieser übernommen dem Metsch obigen Betrag in Sachsen zu entrichten und anzuweisen. D. 115. fol. 124. — Similis Stephan Goltperger, Albrechten Pheilstorffer und Friedr. Hanntmeister, Einnehmern des Aufschlags zu Stain um 200 Gulden dessgleichen. — Similis Stephan Goltperger, Mautter zu Stain, von der Mauth 200 Gulden zu geben.

848. 1465. 8. August. Neustadt. K. Friedr. an Jörgen Pibriacher, die weil. Sigmunden Pibriacher von Graf Vlrich von Cili versetzten Güter im Amt Affricz Friedrichen von Kastelwarkh, s. Kämmerer, zu lösen zu geben. D. 92. fol. 186.

849. 1465. 8. August. Neustadt. K. Friedr. Befehl desshalb an die Leute im Amte Affricz. D. 92. fol. 187.

850. 1465. 9. August. Neustadt. K. Friedr., „als weilent graf Vlreich von Cili weil. Sigmunden Pibriacher einige güter in vnserm ambt zu Affricz gelegen etc. auf ainen widerkauff vmb 1500 gulden Vnger und ducaten ze kaufen geben," die jetzt Jörg Pibriacher, Sigmunds nächster Erbe, innehat, erlaubt Friedrichen von Kastelbarckh, s. Kämmerer, dieselben an sich zu lösen und für obigen Betrag zu besitzen bis auf Wiederkauf. D. 70. fol. 216. — D. 92. fol. 185.

851. 1465. 10. August. Neustadt. Revers Friedrichs von Kastelbarkh, mitsiegelt Kristof von Mörsperg. D. 70. fol. 217. — D. 92. fol. 187.

852. 1465. 13. August. Neustadt. K. Friedrichs Entscheidung in den Streitigkeiten zwischen Richter, Rath und Bürgern zu Enns und Richter, Rath und Bürgern zu Gmunden wegen des Salzhandels und anderer Irrungen. D. 115. fol. 124.

853. 1465. 16. August. Neustadt. K. Friedr. bestätigt dem Richter, Rath und Bürgern zu Gmunden, auf deren Bitte „durch ir erbere potschafft," alle Briefe und Handfesten über den Salzhandel und andere Freiheiten, Gnaden, Rechte und guten alten Gewohnheiten, die sie von seinen Vorfahren hergebracht. D. 115. fol. 125.

854. 1465. 20. August. Neustadt. K. Friedr., „als der ersam gelert . . maister Michel Schrikh, pücharczt vnd burger ze Wienn . . auf sand Annen altar in sand Niklas cappellen zu Kornewmburg" eine ewige Messe gestiftet hat, giebt auf Ersuchen desselben ein Sechstel Weingarten, zwischen zweien zu derselben Stiftung gehörigen Weingärtlein, im Purkhstaler Ried gelegen, das dem Kaiser als Landesfürsten heimgefallen, dazu. D. 115. fol. 125.

855. 1465. 23. August. Neustadt. K. Friedr. verleiht dem Richter, Rath und Bürgern zu Gmunden das Hals- und Blutgericht, auch Schrann, Dingstat, Stock und Galgen in ihrem Burgfrieden, da sie durch ihre ehrbare Bothschaft vorgestellt, wie sich daselbst und in dem Burgfrieden der Stadt „ye czu zeitten meniger v̊beltat vnd pos sachen begeben, die sy doch umb dieselb vbeltat, so sy die zu handen prechten," nicht zu strafen vermochten, da sie das Hals- und Blutgericht nicht hätten, „dadurch meniger vbeltat vngestrafft belibe." Der

jeweilige Richter soll jedoch Acht und Bann vom Kaiser empfangen. (Pön 20 Mark löth. Goldes.) D. 115. fol. 126.

856. 1465. 17. September. Neustadt. Lamprecht Krel, dem K. Friedr. Schloss Newnmarkcht bei Friesach bis auf ferneren Befehl in Pflegweise gegeben, gelobt dasselbe treu zu bewahren etc. Mitsiegelt Wolfgang Glacz. D. 70. fol. 213. fol. 219, wiederholt (durchstrichen).

857. 1465. 29. September. Neustadt. K. Friedr. an Erasm Kranschal, s. Amtmann in Stakawoy und zu Fewstricz, die Leute, Stücke und Güter, so weil. Jorg Zobelsperger innegehabt hat, ohne Verziehen zu seinen Händen zu nehmen und dem Urbar Fewstricz wieder einzuverleiben. D. 92. fol. 188.

858. 1465. 29. September. Laibach. Revers Caspar Hawnspekhs, dem Kaiser Friedr. Schloss Wallemberg in Pflegweise mit der gewöhnlichen Burghut und andern Rechten, so vormals bei des von Cili Zeiten andere Pfleger daselbst gehabt haben, dazu das Landgericht bis auf weiteren Befehl innzuhaben befohlen. D. 92. fol. 189.

859. 1465. 29. September. Laibach. Revers des Caspar Hawnspekh wegen der Ämter zu Wallemberg, mitsiegelt Gaspar Melcz. D. 92. fol. 190.

860. 1465. 12. October. Neustadt. K. Friedr. erlaubt den Richtern, Räthen und Bürgern „gemainiklich im innern vnd vordern perg vnnserr eysenerczt bey Lewben, damit sy des dester stetlicher zu kōmen, ye ainen wagen rauchs eysens um neunthalb pfund pfennige zu geben," bis auf Wiederruf, doch mit Vorbehalt des ihm gebührenden Aufschlages. D. 115. fol. 131.

861. 1465. 18. October. Neustadt. K. Friedr. giebt Johann Freiherren zu Newemburg auf dem Yn und zu Rorbach, s. Rath, für seine treuen Dienste das Haus gelegen bei dem Praghaws, so von weilent Stephan Fůgenstaler, Bürger zu Wien, an Herz. Albr. seinen Bruder gekommmen und nun erblich dem Kaiser zugefallen, nebst dem Setzstock in der Münze zu Wien, „den Hanns Ebner, der dann von seiner verhanndlung wegen daselbs von Wienn an vnnser willen vnd wissen haimlich gewichen ist," innegehabt hat." Befehl desshalb an Bürgermeister, Richter, Rath und insbesondere Münzmeister und Hausgenossen zu Wien. D. 115. fol. 130.

862. 1465. 3. December. Neustadt. K. Friedr. ertheilt dem Richter, Rath und Bürgern zu Linz die Gnade „daz ain yeder statrichter daselbs zu Lynncz, so pan vnd echt von vns . . hat, vber die vbeltcter, was der ye czu czeiten in derselben . . stat . . purkhfried begreiffen werden, das recht mitsambt dem rat auch anndern . . burgern daselbs zu Lynncz, so sy ye czu czeitten aus in zu in nemen werden, an beywesen vnnserr lanndrichter, waldpoten vnd der, so man nennet die frein vnsers furstenth. Österr. ob der Enns, besiczen vnd sprechen vnd dieselben vbelteter . . straffen mügen" im Burgfrieden der Stadt. D. 115. fol. 126.

863. 1465. 3. December. Neustadt. K. Friedr. bestätigt den Bürgern und Leuten zu Frannkhenmarkt den Wochenmarkt an jedem Montag und den Jahrmarkt an St. Kilianstag daselbst, den ihnen seine Vorfahren verliehen und zuletzt K. Lasslaw und weil. Herz. Albrecht, s. Bruder, bestätigt hatten. D. 115. fol. 129.

864. 1465. 5. December. Neustadt. K. Friedr., der weil. Stephan und Lasslawen Gebrüdern von Cappell sein Dorf zu der Aw, „ettwann zu der herschafft Harrnstain gehörig," innezuhaben vergönnt, „des sich dann yecz nach irem abgang

graf Sigmund von sand Jörgen vnd zu Pösing zu seinem geslos Scharffenegk vnderwunden hett," giebt dieses Dorf Johannsen Freyherren zu Newmburg auf dem Yn, s. Rath, und Hinkoen Tamfald von Luczko, s. Hauptmann, für ihre treuen Dienste und sollen sie damit wie mit anderem Eigengut handeln. D. 115. fol. 128. („non emanauit" am Rande bemerkt.)

865. 1465. 5. December. Neustadt. K. Friedr. bestätigt Andreen Ratentaler, s. Amtmann zu Frannkemburg, und s. Gemahlin Barbara die von weil. s. Bruder H. Albr. gemachte Vergabung einer Hofmarch mit Grund und Boden zu Veklasdorff, worauf sie dann mit des Herz. Bewilligung eine Behausung gebaut, mit aller Zugehör, „wie die mit zawn vmbfangen." D. 115. fol. 130.

866. 1465. 7. December. Neustadt. K. Friedr. eignet der Pfarrkirche zu Weissenstain, in der Oswald Pacz, auf dem Santhof zu Weissenstain gesessen, einen ewigen Jahrtag für sich und s. Vorderen gestiftet und Jörgen Pirpawmer, Pfarrer daselbs und seinen Nachfolgern ein Gut zu St. Paternian, Lehen der Grafschaft Ortemburg, dazu gegeben, letzteres. D. 92. fol. 188.

867. 1465. 7. December. Neustadt. K. Friedr. verkauft Hansen Trost, s. Richter zu Kornewmburg, eine Wiese bei Teyrcz, einen Garten vor Hafner Thor etc. eine Öd in der Krautter Gasse, eine Wiese zunächst der der Lorenzerinnen zu Wien im Mugkerawer Feld, zehn Joch Äcker neben der Pfarrkirche zu Korneuburg, einen Acker auf dem Stadtgraben vor dem Klosterthor daselbst, die von weil. Kaspar Strasser, Bürger daselbst, der ohne Leibeserben verstorben, an den Kaiser gefallen, um eine Summe Gelds. D. 115. fol. 132.

868. 1465. 9. December. Neustadt. K. Friedr., „als weilent Michel Reindel," Bürger zu Enns, ohne Leiberben mit Tod abgegangen und ein Haus zu Enns in der Smidstrassen zwischen Jorgen Griesstetter und N. des Pernschoph Häusern gelegen „vnd darzu ettlich varund hab auch ettweuil geltschuld hinder sein gelassen hat," giebt dem Richter, Rath und Bürgern zu Enns dieses Haus, das sie zu einem Rathhaus machen sollen, und die fahrende Habe Reindels, doch sollen sie dessen Schulden davon zahlen. D. 115. fol. 130.

869. 1465. 17. December. Neustadt. K. Friedr. bestätigt die von Tybolt Seebekh seiner Gemahlin Vrsula, Tochter Niclas des Dexner, gemachte Verweisung von 250 Pfd. Pfen. für Heiratgut, Heimsteuer und Morgengabe auf das lehenbare Schloss Rappoltenkirchen, doch ohne Schaden an der Lehenschaft. D. 115. fol. 126.

870. 1466. 3. Januar. o. O. K. Friedr. an die Vrbarleute so zur Herrschaft Waidhofen auf der Tey gehören: „als durch vnnser lanndtleut, geystlich vnd weltlich, auch ettlich der vonn steten, so auf dem yeczgehalten lanndtag zu Kornewmburg gewesen sein, ain fürnemen ains gemainn anslags auf die preleten, vom adel vnd steten vnnsers furstent. Österr. zu beczalung des Waczlaws, Frannczen vom Ghag vnd irer mitbrůder, beschehen ist, der iecz anuercziehen auszerichten," sei auf die Bürger von Waidhofen die Summe von 100 Pfd. Pfen. angeschlagen. Da sie aber vorgestellt diesen Betrag ohne Hilfe der Vrbarleute nicht aufbringen zu können, so habe er den Bürgern eine bescheidene Hilfe von Vrbarleuten bewilligt. D. 115. fol. 128. „nur diczmals auf die vrbarlewt vergunnet."

871. 1466. 4. Januar. Neustadt. K. Friedr. „als Beatrix, Fridreichen Neidegker hausfraw, . . Hannsen vnd Jorgen gebrudern den Khelbershardern"

alle ihre Sätze, Güter und Geldschulden, so sie von weil. Erharten Khelbershärder ihrem vorigen Mann gehabt, zu kaufen und abzulösen gegeben, bestätigt diess. D. 115. fol. 128.

872. 1466. 4. Januar. Neustadt. K. Friedr., „als ettlich vnser vrbarleut in vnserm ambt Sembriach gesessen" ettlichen unsern Juden schuldig geblieben, dieselben Schulden dann die Juden auf ettlichen vnsern öden Huben und Gütern, so dieselben unsere Leute inne und darauf sie von uns Kaufrecht haben, mit Weisung und in anderen Wegen zu haben meinen und darum von den Juden bekümmert werden, wodurch die Güter verödet und des Kaisers Kammergut in Abnahme gebracht worden, tödtet die Briefe, welche die Juden darüber haben. D. 70. fol. 231.

873. 1466. 11. Januar. Neustadt. K. Friedr., „als weil. vnser bruder herz. Albrecht Gilgen Vischmaister ain gut mitsambt der segen vnd dem vrfar zu Tesselpach" auf seine Lebtage zinsfrei gegeben, Gilg aber dieses Leibgeding Meister Hansen Rot „lerer geistlicher rechten vnd pfarrer zu sand Jörgen in Attergew, vnserm römischen prothonotari vbergeben hat," giebt diese Stücke zinsfrei der St. Georgskirche im Attergew und eignet sie derselben. Rot und seine Nachfolger, Pfarrer daselbst, sollen sie fortan innehaben, doch soll dafür jährl. zu jeder Quatember ein gesungenes Amt zu Ehren des heil. Georg um des Kaisers und s. Vorfahren Seelenheil gehalten werden. D. 115. fol. 129.

874. 1466. 13. Januar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt der Stadt Wien auf sechs Jahre „ain tecz von allerlay kauffmanschafft vnd waar etc." zur Tilgung der aus den vergangenen Kriegsläufen herrührenden Schulden derselben etc. D. 115. fol. 133—135. Siehe Anhang Nr. XX.

875. 1466. 13. Januar. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Fridreichen von Castelbargk, s. Kämmerer, die Hauptmannschaft, Schloss und Stadt Portenaw mit allen Renten etc. von künftigem Lichtmesstag an einzunehmen und zu verwesen. Er soll dem Kaiser davon jährlich 400 Gulden Vnger und Ducaten, halb auf St. Merten, halb auf Lichtmess geben, alles bis auf Widerruf. Inserirt im Revers des von Castelbargk. d. d. Neustadt. 14. Januar. 1466. k. k. geh. Haus- Hof- und Staatsarchiv.

876. 1466. 13. Januar. Wien. Bürgermeister, Richter, Rath und Bürger der Stadt Wien, denen K. Friedr. „zu hindanentrichtung vnd beczalunge der merklichen vnd sweren geltschulde, darin gemaine stat Wienn in den vergangen kriegen vnd zwileuffen komen ist," auf sechs nacheinander folgende Jahre „vnd nicht lennger" erlaubt „ain tecz daselbs . . auf allerlay kaufmanschafft vnd war, auch annderm, so daselbs kaufft vnd verkaufft wirdet, aufczeseczen vnd inzenemen," versprechen in Anbetracht des grossen Darlegens und der Schäden, „so sein kais. gnad in den bemelten kriegen tan vnd geliten hat," den dritten Theil dieses Aufschlags dem Kaiser zu übergeben. Die sechs Jahre sollen von dem Zeitraum angehen, wo der „tecz" eingehoben wird. D. 115. fol. 136.

877. 1466. 14. Januar. Neustadt. Revers Friedrichs von Castelbargk zu Nr. 875. Mitsiegelt Jörg Fuchs von Fuchsperg, Hofmarschall. k. k. geh. Haus- Hof- und Staatsarchiv.

878. 1466. 14. Januar. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Prior und Convent des Predigerklosters zu Wien die Mauthfreiheit für ihr Almosen, Nahrung und

anderes, so sie zu Zeiten nach Wien zu ihrem Kloster über die Donaubrücke führen, auch für sie und die ihren die darüber reiten oder gehen werden „vnnsernhalben." Befehl desshalb an Hannsen Inngelstetter, s. „Prugkmaister auf der Tunawprugken" zu Wien etc. D. 115. fol. 129.

879. 1466. 22. Januar. Neustadt. K. Friedr. eignet den gemauerten Hof zu Gendorff, Lehen der Grafschaft Ortemburg, den Margareth, Kunigund und Barbara Geschwister, weil. Greczleins von Gendorff Töchter, weil. Hansen Winklers, Pfarrers zu Feustricz in derselben Grafschaft, Geschäftsleuten zu dessen Stiftung eines Gottsleichnamsamtes wöchentlich in der St. Jörgen Kirchen zu Feustricz verkauft, zu dieser Stiftung. D. 92. fol. 188.

880. 1466. 22. Januar. Neustadt. K. Friedr., „als . . n. der richter vnd die ganncz gemain zu Stadlaw ettlich awen mit namen die Kriegaw vnd sünst drey awen, aine genant die Scheiben, die annder der Segengrunt vnd die dritt der Prater in der Tamaw (sic) bey Stadlaw vnd ain anndre aw niderhalb Stadelaw gelegen, genant im Heczengang," von s. Vorfahren, Landesfürsten in Österr. zu Lehen haben „daran ir aber von ettlichen ettlich zeit her merklich irrung vnd ingrif getan . . worden sein, dadurch sy derselben awen nach iren notdurfften nicht niessen vnd iren gesüech darinn haben mugen." Befehl an alle Prälaten, Hauptleute, Landmarschall, Grafen, Freien etc. in Österr., sie daran nicht zu hindern. D. 115. fol. 131.

881. 1466. 24. Januar. Neustadt. K. Friedr. erlaubt dem Prior und Convent zu St. Augustin zu Wien bis auf Widerruf in ihrem Kloster zwanzig Fuder Wein jährl. ungeltfrei auszuschänken. Befehl an Bürgermeister, Richter, Rath und Bürger zu Wien, insbesondere an Stephan Hewner und Niclas Trew, s. Vngelter zu Wien. D. 115. fol. 130.

882. 1466. 29. Januar. Neustadt. K. Friedr. an Stephan Goltperger, s. Mauthner, und Albrecht Pheilsdorffer, Einnehmer des Weinaufschlages zu Stain, wie er vernommen, dass jetzt durch „ettlich so mit war vnd kaufmanschafft hanndeln, die mautt daselbs zu Stain verfürt werde." Befehl dieselben mit Leib und Gut daselbst zu Stain aufzuhalten, bis sie dafür billige Entschädigung leisten. D. 115. fol. 133.

883. 1466. 30. Januar. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Albrechten Pheilstorffer und Friedreichen Hanntmeister, Einnehmern des Weinaufschlags zu Stein, diesen Aufschlag von Stephan Goltperger, Mauthner daselbst, der ihn durch einige Zeit eingenommen hat, zu übernehmen und bis auf „verrer gescheffi" zu verwesen. D. 115. fol. 133.

884. 1466. 8. Februar. Neustadt. K. Friedr., als . . Stephan Sateloder, Pfarrer zu Püten, s. Kaplan, und Caspar Haselpegk, Pfarrer zu Pramperg, mit den Leuten und Holden zu diesen Pfarrkirchen gehörig in die 52 Pfd. Pfen. „so wir auf die leut vnd holden in vnnser herschafft vnd vogtey Püten gehörend zu beczalung der soldner, so den veindten zu Berchtoldstorff zu widerstannd aufgenomen worden sein, angeslagen haben, mitgeliten vnd vier pfund pfen. darin gegeben haben;" da jedoch vorgebracht worden, dass diese Leute dem Kloster Reichersberg einverleibt sind, so beurkundet der Kaiser, dass diess dem Kloster an seinen Freiheiten keinen Schaden bringen soll. D. 115. fol. 139.

885. 1466. 10. Februar. Neustadt. K. Friedr. belehnt Heinrich Himelberger mit einer Hube in der Lessa, davon man jährl. 2 Mark Pfennige dient. D. 91. fol. 202.

886. 1466. 14. Februar. Neustadt. K. Friedr. an Stephan Hewnner und Niklas Trew, s. Vngelter zu Wien, „als iecz die tecz, so zu Wienn inczenemen fůrgenomen sein, angefenngt werden sullen," befiehlt ihnen den Vngelt von dem Wein, den man inner zwei Jahren „nach dem dieselben tecz angeen" zu Wien vom Zapfen ausschänken wird, von jedem Fass zu nehmen, da er den Bürgern diese Gnade gethan, damit die Stadt „aus iren schulden, darhinder sy komen ist, bracht werde." D. 115. fol. 135.

887. 1466. 14. Februar. Neustadt. K. Friedr. Befehl an Jörgen von Volkerstorff über die Ausführung obigen Auftrages zu wachen. D. 115. fol. 135.

888. 1466. 14. Februar. Neustadt. K. Friedr. an die Stadt Wien „als wir ew tecz von allerlay kaufmanschaft vnd pfemberten so zu Wienn kaufft vnd verkaufft werden, daselbs ze Wienn inczenemen vergůnt haben," befiehlt ihr mit der Einhebung derselben ohne Verzug anzufangen. D. 115. fol. 135.

889. 1466. 14. Februar. Neustadt. K. Friedr. an Jörgen Volkerstorff, „der fůrgenomen tecz halben zu Wienn schreiben wir hiemit denselben von Wienn" und befehlen dieselben ohne Verzug einzunehmen. Er beauftragt ihn „darob zu sein," dass sie diess ohne Verzug thun. D. 115. fol. 135.

890. 1466. 14. Februar. Neustadt. K. Friedrich an Jörgen von Volkerstorff, sobald die Wiener anfangen werden die neuen „Tecz" einzunehmen, sodann das 20te Pfund Pfen., das er bisher von der Kaufmanschaft und „Pfemberten" zu Wien eingenommen, nicht mehr zu nehmen. D. 115. fol. 135.

891. 1466. 14. Februar. Neustadt. K. Friedrich an Jörgen von Volkerstorff, ettliche von des Kaisers wegen dazu zu ordnen, die diese „Tecz," nebst den von der Stadt dazu Verordneten, einnehmen und schwören sollen, den dritten Theil davon dem Kaiser reichen zu wollen. D. 115. fol. 135.

892. 1466. 21. Februar. Neustadt. K. Friedr. giebt seine Einwilligung dazu, dass Walthasar von Teuffenpach, s. Pfleger zu Fürstenfeld, und Wolfgang Perner vom Schachen den Hof am Můnnsgraben nebst der Hälfte von der sogen. Tailwise, auch drei Hölzer, (genannt der Samler, der Haberpekh und der Peterperg,) auch fünf Huben und eine Hofstat zu Hadmansdorff, eine Hube im Fuchslueg, einen Weingarten im Krespach, zunächst des Pfarrers von St. Veitsperg Weingarten, und ein Drittel Zehent in Hausmansteter Pfarre, davon man jährl. dem Bischof zu Salzburg 70 Vierling Getreide dient, von Ruprechten Windischgreczer, dem sie der Kaiser um 400 Gulden Vnger und Ducaten verpfändet, auf kommenden Georgi ablösen werden und bewill. ihnen diese Stücke in Wiederkaufsweise innezuhaben. D. 70. fol. 225.

893. 1466. 21. Februar. Neustadt. K. Friedr. Commission desshalb an Ruprechten Windischgreczer. D. 70. fol. 225.

894. 1466. 26. Februar. Neustadt. Revers Walthasars von Teuffenpach und Wolfgang Perners vom Schachen, mitsiegl. Pernhart Prawn. D. 70. fol. 227.

895. 1466. 28. Februar. Neustadt. K. Friedr. macht Jörgen Mansriedrer, s. Amtman zu Himelberg, „auf den traid," so er von des Kaisers wegen im nächstvergangnen 65. Jahr eingenommen, „ainn anslag" und zwar einen Vierling Weitzen

um 4 Schill., Korn 3 Schill. 10 dl., Haber 40 dl. D. 70. fol. 245. Dem Hansen Schrancz, Amtman in der Reichenaw, dessgleichen auf das Getreide in der Reichenaw ut supra." Ebenda.

896. 1466. 5. März. Neustadt. K. Friedr. Teidung in den Streitigkeiten zwischen Vlreichen Freiherrn zu Grafenegk und Bürgermeister, Richter, Rath, Genannten und Bürgern zu Wien einer Geldschuld der letzteren wegen. D. 115. fol. 136—137. Siehe Anhang Nr. XXI.

897. 1466. 5. März. Neustadt. K. Friedr. „als . . burgermeister, richter, rath vnd burger . . zu Wienn sich auf ainen spruch zwischen ir ains vnd Vlreichen freiherren zu Grafenegk, vnsers rats, des anndern teils durch vns beschehen gegen demselben . . vmb ain summ gelts, der sy im nu ain tail in vergangner zeit vncz auf die nagstuergangen Weichnachten solten beczalt. . verschriben haben," was ihnen aber bisher unmöglich „irer merklichen obligunden beswernüss halben," so habe er eine Teidung zwischen beyden getroffen und sagt dem Grafenegker zu, dass er dafür sorgen wolle, dass diesem Spruch nachgegangen werde und gelobt ihm seinen (des Kaisers) Theil der „Tecz", Ungelt, Nutzungen und Renten zu Wien bis zu völliger Zahlung seiner Forderung ohne Irrung folgen zu lassen. D. 115. fol. 138.

898. 1466. 5. März. Neustadt. K. Friedr. an Steffan Hewner und Niclas Trew, s. Vngelter zu Wien, dass er sich gegen die von Wien verwilligt „zu vermeidung schaden vnd vnrats" seine Nutzen und Renten des Vngelts nebst den „Teczen" so zu Wien zu nehmen vorgenommen sind und alle andern kais. Renten daselbst, der Stadt zur Zahlung ihrer Schuldsumme von vergangener Zeit bis auf nächstvergang. Weihnachten an Vlrichen Freiherren zu Grafenegk, s. Rath, überlassen habe und befiehlt ihnen diese Renten dem Grafenegker oder s. Anwald bis zur Tilgung dieser Schuld auszuzahlen. D. 115. fol. 137.

899. 1466. 5. März. Neustadt. K. Friedr. befiehlt dasselbe allen Mauthnern, Brückenmeistern, Wagenmauthnern etc. in der Stadt Wien. D. 115. fol. 138.

900. 1466. 5. März. Neustadt. K. Friedrich an Jörgen von Volkerstorff „als dir wissentlich ist die geltschuld, darhinder . . die stat Wienn gegen . . Vlreichen freiherren zu Grafenegk, vnsern rat, steet, der sy im nu in vergangner zeit ain merklich tail, nach laut vnsers spruchs und ihrer verschreibung sollten ausgerichtet haben, des sy aber so vrbaring nicht vermugen," benachrichtigt ihn, dass er „damit vnrat vermiden werde" zwischen beiden Theilen eine Abrede gemacht, dass die von Wien dem Grafenegker ihren halben Theil der „fürgenomen tecz" zu Entrichtung dieses Ausstandes folgen lassen sollen, und damit diese Zahlung möglich werde und „nicht verrer vnrat daraus auferstee" habe er eingewilligt sein Drittheil an den erwähnten „teczen," auch die Renten seines Vngeltes und alle anderen, „was die vber die gewondleichen ausgeben tragen" dazu fallen zu lassen, ihnen auch „die weil vnd vncz solher ausstand beczalt werde, alle geltschuld, so sy vns von der schaczstewr, gelihens gelts vnd in anderm weg" schuldig bleiben „ansteen zu lassen." Der Kaiser sendet ihm eine Abschrift des Teidungszettels und soll die Zahlung des Grafenegker künftigen Montag anfangen. D. 115. fol. 137.

901. 1466. 11. März. Neustadt. K. Friedr. giebt seine Einwilligung dazu, dass Herzog Sigmund von Öst. Ludweigen von Masmünster, kais. Rath, erlaubt

die Stadt und das Amt zu Masmunster an sich zu lösen und in Pfandschaftsweise zu besitzen. D. 115. fol. 139.

902. 1466. 14. März. Neustadt. K. Friedr. bewilligt dem Cristan Kelner, Bürger zum Rottenmann als Gerhab der hinterlassenen Kinder weil. Heinrich Scheffers, auch Bürgers daselbst, die Lienharten Anngrer, Bürger zu Judemburg, schuldigen 200 Pfund Pfen., so weil. Heinr. Scheffer Ludweigen Krösler schuldig geblieben und an den Anngrer übergeben worden, jährl. nur 25 Pfund Pfen., bis zur gänzlichen Tilgung dieser Schuld, zu entrichten. D. 70. fol. 228.

903. 1466. 15. März. Neustadt. Revers Kristoff Stainpekhs, dem Kaiser Friedr. das Schloss zum Stain vnder Traburg in Pflegweise bis auf weiteren Befehl übergeben. Mitsiegelt Pernhart Prawn. D. 70. fol. 1.

904. 1466. 22. März. in noua ciuitate. K. Friedr. bewilligt Hansen von Waringen, in Anbetracht des merklichen Schadens, „darein er in den kriegsleuffen komen ist," Habe und Gut der hinterlassenen Kinder weil. Rüdigers vom Graben, so er zu deren Händen innehat, zu verkaufen und mit diesem Geld zwei ganze Jahre hindurch zu seinem eigenen Nutzen zu handeln. Nach Ablauf dieser Zeit soll er das Geld für die, nach Schätzung Cristoff's von Morsperg und des Bürgermeisters, Richters und Rathes zu Grecz verkaufte Habe seiner Mündel beym Rathe in Grecz erlegen. D. 70. fol. 229.

905. 1466. 27. März. Neustadt. K. Friedr., der die zum Schloss Pölan gehörigen von ihm weil. Erharten Hohenwarter und dessen Söhnen Andre und Stephan um eine Summe Geldes in Satzweise verschriebenen Gülten und Renten abgelöst, giebt beiden Hohenwartern dieses Schloss auf ihre Lebtage in Pflegweise mit 100 Pfd. Pfen. jährl., 100 Eimer Wein Metlinger Mass und der gewöhnl. Burghut von 10 Pfd. Pfen., wie ihnen diess in der früheren jetzt zurückgestellten Urkunde verschrieben war. D. 92. fol. 194.

906. 1466. 12. April. Neustadt. K. Friedr. an Janen Wernstorf, s. Amtmann zu Gmunden, zu der von weil den Herz. Albrecht und Otto im Dome zu Passau gestifteten Messe die dazu jährl. angewiesenen 20 Pfund Pfen. dem Niclas Smelczl, Kaplan dieser Messe und s. Nachfolgern von den Renten der Mauth zu Gmunden zu erfolgen. D. 115. fol. 141.

907. 1466. 18. April. Neustadt. K. Friedr. belehnt Andreen Greisenegker, s. Rath, mit einigen Gütern in der Koflacher Pfarre, so weil. die von Liechtenstain von s. Vorfahren und ihm zu Lehen gehabt, die dem Kaiser durch Versäumniss der Lehensempfangung etc. ledig geworden. D. 70. fol. 230.

908. 1466. 1. Mai. o. O. K. Friedr. belehnt Kristoff von Morsperg mit dem Thurm zu Wincklarn nebst dem „Gesess" dabei, das des Terkeis Kinder innegehabt und damit nicht nach Lehensrecht gehandelt. D. 90. fol. 24.

909. 1466. 9. Juni. in noua ciuitate. K. Friedr. Vollmacht für Andreen Greisenegker, s. Rath, einige Güter in der Koflacher Pfarre, k. Lehenschaft in Steir, so weil. die von Liechtenstain von seinen Vorfahren und ihm zu Lehen gehabt und die theils durch Versäumniss der Lehensempfangung, auch in andern Wegen ledig geworden, vor Niclasen von Liechtenstain von Muraw, s. Rath, als Lehensrichter Recht zu suchen und sie in des Kaisers Gewalt zu bringen. D. 70. fol. 229.

910. 1466. 9. Juni. Neustadt. K. Friedr. Vollmacht für den Greisenegker wegen mehrerer Lehen in der Kainach in gleicher Weise. D. 70. fol. 229.

Ebenda fol. 230. ein Befehl an Niclasen von Liechtenstain von Muraw wegen dieser Lehen s. d. et l.

911. 1466. 19. Juli. Neustadt. Revers Jörg's von Tewffenpaeh, dem K. Friedr. das Schloss Sĕnegk mit jährl. 150 Pfund Pfen. Burghut (im ersten Jahre 200 Pfund) etc. in Pflegweise gegeben, nebst dem Landgericht und Amt zu Frassla. D. 92. fol. 191.

912. 1466. 20. Juli. Neustadt. K. Friedr. Befehl an Friedrich Abprecher, Pfarrer zu Tifer, s. Rath, und Gregorien Dienstel, Vizedom zu Cili, dem Tewffenpacher obige Burghut zu erfolgen. D. 92. fol. 192.

913. 1466. 26. Augusti. Grecz. Fridr. Rom. imp. Antonium de Popaitis, juris doctorem et civem Portusnaonis ejusque fratrem Simonem de quibusdam bonis (2. mansi in Curianaonis, item unus inibi — item unus mansus in Villa nova) infeodat ad eos jure hereditario devolutis, que ab ipso racione ducatus Austrie et dominii Portusnaonis iure feudi dependent. D. 91. fol. 204.

914. 1466. 10. September. Grecz. K. Friedr. eignet dem Moriz Tebich die Hofmarch bei dem k. Amthof zu Marchpurg, davon er jährl. auf Michelstag 3. Schill. Pfen. Zins dienen soll. Befehl desshalb an Wilhelm Gresl, s. Amtmann und Richter, Rath und Bürger zu Marchpurg. D. 70. fol. 237.

915. 1466. 15. September. Grecz. K. Friedr. bestätigt die von Hans Landtman und s. Hausfrau Elsbeth gemachte Vergabung einiger Äcker und Wiesen, die 10 Pfund Gelts tragen, zu dem Spital in Fewstricz „den durfftigen lewten zu pesserr aufenthalt." Befehl desshalb an Sigmund Mardachs, Pfleger, dann an Richter und Rath etc. zu Fewstricz. D. 70. fol. 237.

916. 1466. 20. September. Grecz. K. Friedr. freyt Wernher Ysmer, genannt Paldauf, seinen Hof unter dem Schlosse Gessting von aller Robot, Diensten oder Kaufrecht, mit Vorbehalt jedoch des jährl. Weindienstes. Befehl desshalb an Andre Prewner, Pfleger zu Gessting. D. 70. fol. 237.

917. 1466. 20. September. Grecz. K. Friedr. bewilligt dem Bischof Georg von Segkaw „ain mul, lastamph" und eine andere Stampfe auf dem Wasser genannt die Sulben bei Leibnicz an den Enden seiner „Vischwaid" von neuem zu erbauen. D. 70. fol. 231. — Lichnowsky VII. Reg. pag. CCCLXXI. Nr. 1088.

918. 1466. 22. September. Grecz. K. Friedr. beurk., dass Larencz Tessitsch mit der Bitte vor ihn gekommen ihm einige Stücke und Güter zu Yeser, zu der Stauden, zu Treuen, St. Margreth, Strasperg etc. zu verleihen, „wann vnser Jud Joseph, zu Laibach gesessen, die . . Barbaren seiner hausfrau, als erbin weil. Annens ettwann Hannsens Lindegker" Witwe, in der Landschranne zu Laibach mit Recht anbehabt und die auf solche Behabnuss verrer Andreen Hohenwarter, Hauptmann in der Mettling, zu des genannten Lorenz Handen vor Gericht übergeben und demselben Lorenz darauf mit Recht zugesprochen worden. D. 91. fol. 273.

919. 1466. 23. Septembris. Grecz. Frider. Rom. imperator Johannem Danielis de Aniano, ciuem Portusnaonis, quibusdam bonis (2 mansi in Curianaonis et burgo Portusnaonis cum pratis, quorum unum extra pontem terre Portusnaonis, aliud situm in Musilli Villenoue.) per obitum quondam Nicolai patris ejus jure hereditario ad eum deuolutis. D. 91. fol. 204.

920. 1466. 24. September. Grecz. K. Friedr. verspricht Andreen von Kreig, seinem Rathe, die dargeliehenen 1000 Gulden Vnger und Ducaten bis künftigen Georgstag zu zahlen. D. 70. fol. 230.

921. 1466. 24. September. Grecz. K. Friedr. Geschäftsbrief desshalb an Jörgen Rayner, Vizedom in Krain etc. D. 70. fol. 230.

922. 1466. 2. October. Grecz. K. Friedr. der weil Andreen Pawrn, Bürger im Innernperg seines Eisenerzes bey Leuben, in der Hilflawn daselbst einen Hammer zu bauen gegönnt und einen Zins darauf zu schlagen sich vorbehalten, bestimmt, dass von diesem Hammer, dessen eine Hälfte Melchior und Florian die Pawrn, des gen. Andres Söhne, die andere Andre Khenmphals, Bürger zu Innern perg, jetzt innehaben, jährl. auf Michaeli 8 Pfund Pfen. landläufiger Münze in die kais. Kammer gedient werden sollen. D. 70. fol. 238.

923. 1466. 11. October. Grecz. K. Friedr. „alz weil. Rudger vom Grab, vnser münssmaister hie" und s. Hausfrau Kathrein mit Tod abgegangen und Kinder hinterlassen auch etwas Guts, dazu wir, nachdem uns auf Rudgern von des Münzmeisteramtes wegen merklich Geldschuld besteht, Fordrung und Recht gehabt, verzichtet darauf zu Gunsten dieser Kinder Hans, Rüdger, Wilhelm, Kathrein und Alladem (?). D. 70. fol. 238.

924. 1466. 25. October. Grecz. K. Friedr. giebt Jorgen Rainer, s. „Vicztumb" in Krain eine Fleischbank auf der obern Brücke zu Laibach und eine Badstube in dem Werde zwischen den Wassern, zunächst des Mikse Grethekch Haus, so weil. Augustin Merkchel's Bürgers zu Laibach gewesen, zu rechtem Kaufrecht. Von der Fleischbank soll er jährl. 2 Pfund und ebensoviel von der Badstube in das Vizedomamt in Krain reichen. D. 70. fol. 233.

925. 1466. 8. November. Grecz. K. Friedr. erweiset seinen Leuten „vnd der gamawn gemainklich in vnserm dorff zu Linnder am Karst gelegen" die Gnade „daz sy nu hinfur zu ewigen zeiten auf allem fleisch, so in demselben dorff kaufft vnd verkaufft wirdet, tecz slahen," die einnehmen und zu der Commune Nothdurften verwenden mögen. D. 92. fol. 194. Dessgleichen für die Leute und „Gamawn . . in der Casstell zu Gilignom am Karst." — dessgleichen den Leuten in dem Dorf zu Verben am Karst.

926. 1466. 14. November. Grecz. Andre Gutenstainer's Revers, dem K. Friedr. Schlosss Glanegk mit der gewöhnl. Burghut, Gericht etc., wie es weil. Wilh. Schurff vormals innegehabt, in Pflegweise bis auf ferneren Befehl gegeben. D. 70. fol. 238.

927. 1466. 14. November. Grecz. K. Friedr. Befehl an weil. Wilhelm Schurff's, Pflegers zu Glanegk, Erben dieses Schloss dem Gutenstainer abzutreten. D. 70. fol. 239.

928. 1466. 21. November. Grecz. K. Friedr. verleiht Paulen Müllner, auf der Tratten vor Grecz gesessen, und s. Erben die Mühle zu Gössenndorf am obern Gries am Gang oberhalb des Stegs, eine Stampfe etc., zu rechtem Kaufrecht. Sie sollen davon jährl. auf Martinstag 4 Pfd. Pfen. in das Marchfueterambt zu Grecz dienen. D. 70. fol. 232.

929. 1466. 22. November. Grecz. K. Friedr. giebt Erharten Knörl zu Zwayring einige Wiesen daselbst, „so vormals ein aw gewesen." Er soll davon jährl. in das Piberlehen zu Grecz 12 Schill. Pfen. auf Gilgentag reichen. Befehl

desshalb an Vrban Dieperskircher, seinen Hubmeister zu Grecz, und Andre Preiner, Pfleger zu Gesting, Verweser des Piberlehens. D. 70. fol. 232.

930. 1466. 26. November. Grecz. K. Friedr. freyt Sigmunden Prueschinkhen, s. Truchsess, und Heinrich s. Bruder, weil. Steffans Prueschinkhen Söhne, für dessen treue Dienste, dass sie hinfüro von ihrem Haus zu Marchpurg hinter der Kirche zunächst des Hauses der Gottsleichnamsbruderschaft, in die gewöhnliche Stadtsteuer daselbst nicht mehr als ein Pfund Pfen. zu geben haben und weder Robot, „Zirgk," Wacht noch anderes mitzuleiden verpflichtet seyen. Auch sollen sie jährl. daselbst 15 halbe Fässer Wein ausschänken dürfen etc. D. 70. fol. 239.

931. 1466. 28. November. Grecz. K. Friedr, erlaubt Lorenzen Glëser, Bürger und Pewtler hier, und s. Erben am Markt an der Schranng zwischen Hansens mit dem Pern Läden, einen Laden von einer Mauer an die andere zu bauen, auch die Thür in die Prattisch daselbst gehend zuzumachen, gegen Entrichtung von einem Pfund Pfen. jährl. auf Michaeli in das Hubamt zu Grecz. D. 70. fol. 239.

932. 1466. 5. December. Grecz. K. Friedr. giebt Jörgen von Tschernoml, s. Rath und Hauptmann zu Adelsperg und am Karst, für s. treuen Dienste den Zehent zu St. Jakob nebst dem Dorf Kamein. D. 70. fol. 233.

933. 1466. 6. December. Grecz. K. Friedr. bestätigt die durch Pernharten Krabatstorffer zum Kaisersperg, Jörgen Kunacher zu Eppenstain, seine Pfleger und Räthe, Wolfgang Prawn, Pfleger zum Wolkenstain und Olifiern Ydemgspewger in der Zwietracht und Irrung zwischen Richter, Rath und Bürgern im Ynnernperg des Eisenerzes bei Leuben an einem und des Abts zu Admund Leuten in der Reifling, Laynnpach und Weissenpach am andern Theil von des „rauchen eysens" und anderer Sachen wegen auf kais. Befehl gemachte Abrede und Einigung. (Die Hauptpuncte des Vertrags sind: Die Innerberger Bürger sollen des von Admund Leuten wöchentlich „18. meyler rauchs eisen" zu kaufen geben, die es dann zu „plechen, stahel, staugen, zwizeck etc." verarbeiten mögen, doch sollen sie das so geschlagene Eisen nicht selbst verführen, sondern auf die Käufer warten und es in gleichem Preis mit den Innerbergern geben. Mit dem Yawspacher Eisen soll gehandelt werden, wie vor Alters. Des von Admund Leute sollen Speise und Nahrung nicht vorkaufen, sondern nur so viel sie bedürfen und das übrige denen von Innerperg zuführen lassen.) D. 70. fol. 240.

934. 1466. 8. December. Grecz. K. Friedr. giebt Larenzen Träg das Schloss Newnmarkht bei Friesach mit allen Renten etc. in Pfleg- und Leibgedingweise. D. 70. fol. 242.

935. 1466. 8. December. Grecz. K. Friedr. bestätigt auf Ansuchen seines Kaplans Valentin Liebenknecht die von weil. dessen Vater Hans, Bürger zu Prugk an der Mur und s. Gemahlin Barbara beabsichtigte Stiftung einer ewigen Messe in der Pfarrkirche zu Prugk an der Mur, die Valentin jetzt mit seinem eigenen Gute vollbracht und soviel dazu gegeben, dass nunmehr zwei Kapläne mit ihrem aufgelegten Gottesdienst sein werden; bestimmt, dass davon jährl. nicht mehr als 12 Schill. Pfen. als Steuer gegeben werden sollen etc. D. 70. fol. 240.

936. 1466. 8. December. Grecz. K. Friedr. Befehl an Richter, Rath und Bürger zu Prugk an der Mur von den zu obiger Messe gestifteten Gütern im

dortigen Burgfrieden gelegen, jährl. in die Steuer nicht mehr denn 12 Schill. landläufige Münze zu nehmen. D. 70. fol. 241.

937. 1466. 10. December. Grecz. K. Friedr. bewilligt Hansen Zollner, Bürger in Weyr, auf seiner „Schratsmitten" daselbst in Weyr über die achthalb Mess Eisen, so ihm nach Inhalt der Ordnung der Bürger zu Weyr zu verarbeiten erlaubt ist, bis auf Widerruf wöchentlich achthalb Mess Eisen mehr, zusammen also 16 halbe Mess, zu kaufen und zu verarbeiten. Befehl desshalb an N. den Abt zu Gersten, Jörgen vom Stain, s. Pfleger zu Steir etc. D. 70. fol. 243.

938. 1466. 11. December. Grecz. K. Friedr. befiehlt Friedreich Apprecher, Pfarrer zu Tifer s. Rath und Vicztumb zu Cili, dem Conuent zu Frencz, Karthäuser-Ordens die demselben jährl. von dem Bergrecht zu Wolzenndorf im Amt Landstrost fallenden 80 Eimer Most, aus dem Amte Polan zu geben, da Landstrost mit obigem Bergrechte der Gräfin Katharina von Cili auf ihre Lebtage verschrieben worden. D. 92. fol. 199.

939. 1466. 12. December. o. O. Revers des Larenz Treg zu Nr. 934, besiegelt von Jörg von Weissennegk und Fridreichen Lůgaster. D. 70. fol. 243.

940. 1466. 12. December. Grecz. K. Friedr. der Andreen Wagen, s. Thürhüter, und dessen Bruder Balthasar Wagen, kais. Amtmann am Hasperg und zu Stegberg, vergönnt das Schloss Grauenwart von Herman Rawber, s. Pfleger daselbst, um 700 Gulden Vnger und Ducat., die er auf diesem Schlosse gehabt, abzulösen, giebt es beiden um diese Summe in Satz- und Pflegweise. D. 92. fol. 198.

941. 1466. 12. December. Grecz. K. Friedr. belehnt Ruprecht, Bürger zu Velach, und dessen Bruder Michel mit einem Anger zu Velach „enhalb der Möll" und einem Acker genannt das Gaisprukgel, s. Lehenschaft, so von den Grafen von Görz an ihn gekommen „in der bericht." D. 90. fol. 25.

942. 1466. 18. December. Grecz. K. Friedr. belehnt Walthesar von Fresach mit einem Hof zu Fresach, einer Säge im Schriet, einem Gütel im Hindernperg, einem zu Rettendorff u. s. w., die von s. Vater Hans von Fresach erblich an ihn gekommen. D. 90. fol. 25.

943. 1466. 26. December. Grecz. K. Friedrich verspricht Bertlme Kribitsch, dem er das Haus zu Judenburg, so weil. seines Vaters Dietrich Kribitsch gewesen eingeantwortet, dass er sich um alle Anforderungen an dasselbe nur vor ihm selbst zu verantworten habe. D. 116. fol. 2.

944. 1467. 2. Januar. Grecz. K. Friedr. beurk. dass ihm Paul Wartenawer angebracht, wie er einige Lehenstücke des Fürstenthums Steier, als mehrere Huben und Hofstätten an der Stencz in Muregker Pfarre, eine halbe Hube in der obern Weluken, nebst Bergrecht und einer Hube im Rosengrunt, so weil. Margrethens ettwen Rudolfs des Puchler Hausfrau, s. Muhme gewesen, von Geldschuld wegen, die sie ihm schuldig geblieben, theils als Erbe, vor Sigmund Rogendorffer, s. Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Steir, in der Landschranne zu Grecz mit Recht erlangt habe und belehnt ihn damit. D. 91. fol. 204.

945. (1467) 2. Januar. Grecz. K. Friedr. beurkundet, dass ihm Paul Wartenawer angebracht habe, wie er wider Hansen Kaczianer von Geldschuld wegen vor Sigmunden Rogenndorffer, s. Rath und Verweser der Hauptmannschaft in Steir, in der Landschranne zu Grecz Recht erlangt habe auf ein Bergrecht auf

zwei Theilen Zehent bei Kaczian, den Dewpwinnkchel mit Wiesen, Auen etc. und einer Hube zu Zwayinczen, Lehen des Fürstenthumes Steir, und belehnt ihn damit. D. 91. fol. 205.

946. 1467. 3. Januar. Grecz. K. Friedr. beurkundet, dass weil. Anna, Merten Mages Hausfrau, weil. Jörgen Schiringer, s. Schaffer zu Pleiburg, 100 Gulden Vnger und Ducat. schuldig geworden, deren Geltbrief zu Handen des Priors zu Seycz und dann in die Peter Meichsner's, Bürgers zu Pettau, gekommen, letzterer aber ihn dem Kaiser abgetreten, da Schiringer von seines Schaffneramtes wegen dem Kaiser merklich schuldig geblieben, und verspricht des Priors und Meichsner's Vorstand zu seyn, falls sie dieses Briefes wegen angelangt würden. D. 70. fol. 234.

947. 1467. 5. Januar. Grecz. K. Friedr. giebt Vlreichen Schenkh, zu Sembriach gesessen, eine Hube am Schiemhof im Amte Sembriach, in Zinsweise bis auf ferneren Befehl und soll er davon jährl. auf Georgi 4 Pfund Pfen. in dieses Amt dienen. Befehl desshalb an Andre Reintaler, Amtmann zu Sembriach. D. 70. fol. 235.

948. 1467. 5. Januar. Grecz. K. Friedr. befiehlt Conraten Lechner, s. Amtmann zu Fewstricz, Fridreichen von Sauraw, s. Truchsessen, dem er das Schloss zu Fewstricz in Pflegweise gegeben bis auf Widerruf, die gewöhnliche Burghut von der nächsten Quatember in der Fasten an dazu zu erfolgen. D. 70. fol. 245.

949. 1467. 6. Januar. Grecz. K. Friedr. ernennt Hansen Nagel zu seinem Hannsgrafen im Fürstenthum Kärnthen und befiehlt ihm „vncz auf vnser verrer geschefft vnd beuelhen die vngewondlichen strassen ze wern vnd die verpoten kaufmanschafft" zu des Kaisers Handen zu nehmen und dieses Amt so zu verwesen, wie es von Alter herkommen. D. 70. fol. 234.

950. 1467. 9. Januar. Grecz. Friedrich von Sauraw der jünger, dem K. Friedr. das Schloss Fewstricz von künftigem Georgstag bis auf Widerruf in Pflegweise gegeben, gelobt diesem treulich nachzukommen. Besiegelt von Jörg Gradner und Erhart Lembacher, da er sein Siegel nicht mithat. D. 92. fol. 199.

951. 1467. 9. Januar. Grecz. K. Friedrich gestattet seinem Juden, dem jungen Maisterlein von der Newnstadt, in dem Hause zu Prugk an der Muer gelegen, das von weil. dem Juden Joachim an den Kaiser gekommen, mit Weib und Kindern zu wohnen etc., doch soll er jährl. für Zins, gewöhnliche Jahrsteuer etc. 12 Gulden Vng. und Ducat. in die kais. Kammer entrichten und damit auf nächsten Gilgentag beginnen. Überdiess erweiset er ihm die Gnade, „das sy . . vnsern marschalhen, knaben vnd boten, . . wann vnd alsofft wir. . zu Prugk durchraisen werden, ir gerechtikhait vnd anuordrung zu geben nicht phlichtig sein." D. 70. fol. 247.

952. 1467. 24. Januar. Linz. K. Friedr. giebt Conraten Lechner, s. Amtmann zu Fewstricz, und s. Erben den Thurm in der Stadt Fewstricz bei unser lieben Frauen Kirchen an der Ringmauer, der weil. des Sefner gewesen und lange Zeit öde gelegen. Befehl desshalb an Sigmund Mardachs, Pfleger, dann Richter, Rath und Bürger zu Fewstricz. D. 70. fol. 244.

953. 1467. 26. Januar. Fewstricz. Revers Conrat Lechners, mitsiegelt Mert Rüst, Amtmann zu Frawnhaim. D. 70. fol. 244.

954. 1467. 28. Januar. Linz. K. Friedr. giebt Cristanen zum See, Hintersess in des Kaisers Amt gen Yrming gehörend, Kaufrecht auf dem Gut genannt der Amasperg, in demselben Amte gelegen. D. 70. fol. 248.

955. 1467. 17. Februar. Linz. K. Friedr. erlässt Phebuschen vom Turn dem älteren die Remanenz so er ihm von dem Bestand der Renten zu Portenaw schuldig geworden, „von der teding wegen, so wir mit Phebuschen vom Turn, seinem sohn" der Geldschuld halben, so ihm weil. Wolfgang von Walsee schuldig geblieben, gemacht. D. 70. fol. 235.

956. 1467. 7. April. o. O. Wolfgang von Newnhaws, dem K. Friedr. das Schloss Scherffenberg, nebst den Gerichten etc. in Pflegweise innezuhaben gegeben, gelobt es treu zu bewahren etc. D. 70. fol. 245.

957. 1467. 11. April. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Walthasarn Wagen, s. Amtmann zu Hasperg, und Jörgen von Tschernoml, s. Rathe und Hauptmann zu Adlsperg und am Karst, zur Zahlung jener 2000 Gulden, die der Kaiser Hansen Phebuschen vom Turn von der Geldschuld wegen, so ihm weil. Wolfgang von Wallsse schuldig geblieben, zu geben befohlen, von den Renten von Hasperg und Stegberg 400 Gulden Vnger und Duc. zwischen binnen und Sonnenwendetag zu zahlen. D. 70. fol. 235. — Similis Jörgen Rainer, Vizedom in Krain, von der Mauth zu Laibach demselben von Tschernoml 200 Gulden zu geben. — Similis Jorgen Lamberger, Pfleger zu Wippach, um 200 Gulden von diesem Amte. — Similis Jakoben Wakin, Mauthner von St. Veit am Phlawm, um 400 Gulden von der Mauth daselbst. — Item Veiten Perl, Mauthner zu Triest, um 200 Gulden von der Mauth daselbst.

958. 1467. 14. April. Neustadt. K. Friedrich an Jorgen von Tschernoml, wie er mit Hansen vom Turn, seinem Diener, von der Geldschuld wegen, so ihm weil. Wolfgang von Wallsse schuldig geblieben, sich vereint und ihm dafür 2000 Gulden Vnger und Ducat. zu geben zugesagt, und desshalb die beigeschlossenen Geschäftsbriefe an s. Pfleger Wagen, Rainer, Lamberger etc. erlassen, befiehlt ihm die auf denselben angewiesenen 1400 Gulden einzutreiben und dazu 600 Gulden von den Renten der Ämter, die er innehat, zwischen hinnen und St. Johannstag zu geben und die ganze Summe Phebuschen vom Turn statt s. Sohnes Hans einzuantworten. D. 70. fol. 236. Ebenda die Quittung des Hans vom Turn über obige 2000 Gulden. s. d. l. et ao.

959. 1467. 22. April. Neustadt. K. Friedr. giebt Jörgen Leisser den Jegerhof zu sand Matheus vnder Senegk gelegen bis auf Widerruf, wo er ihn dann wieder ohne Verzug zum Schlosse Senegk abtreten soll. D. 70. fol. 246. Ebenda der kais. Befehl an Jörgen von Tewffenpach ihm denselben einzuantworten.

960. 1467. 23. April. Neustadt. Revers des Jörg Leisser, besiegelt von Hansen Awer und Cristof Quas, da er selbst kein Siegel hat. D. 70. fol. 246.

961. 1467. 25. April. Neustadt. K. Friedr. verleiht Thoman Standauf, s. Hausfrau Dorothe und ihren Erben eine Fleischbank zu Laibach, auf der „nidern prugken" über die Laibach, die dem Kaiser durch den erblosen Tod des Michel Darincz, Bürgers zu Laibach, ledig geworden, doch soll er davon jährlich zwei Pfund Pfen. in das Vizedomamt zu Laibach reichen. D. 70. fol. 246.

962. 1467. 5. Mai. o. O. Anthoni Heml, dem Kais. Friedrich das Schloss zum Stain bei Traburg bis auf Widerruf in Pflegweise gegeben, gelobt damit

treu zu sein und von den Einkünften dem Kaiser jährl. 10 Pfd. Pfen. hinauszugeben. D. 92. fol. 196.

963. 1467. 24. Mai. Neustadt. K. Friedr. gestattet dem Hans Lůdlhueber am Voitperg in Irminger Pfarre, dass er und seine Mitgewerken die Silber-, Kupfer- und Bleierze im Ammasperg im Wald ob des Swenzel im Lebofen und im Noppenberg im Fürstenthum Steir durch zwei ganze Jahre wechselfrei bearbeiten mögen, doch mit Vorbehalt der Fron und nach Ausgang der zwei Jahre des Wechsels zu des Kaisers Handen. D. 70. fol. 251.

964. 1467. 29. Mai. Neustadt. K. Friedr. eignet dem Propst Vlrich seiner „Newnstift zum Rotenmann" und dem Convent einen Zehent zwei Theile gelegen bei der Luczennprugken auf der Swaig, Lehen des Fürstenthums Steir, den sie von Margreth Reyhennegkerinn gekauft. D. 70. fol. 247.

965. 1467. 7. Juni. Neustadt. K. Friedr. „alz vns mit weil. Andreens Grunpekch, vnsers bürger zum Rotenmann tod . . ettweuil seiner gelassen hab stukch, gůter vnd sein haws in vnserr stat daselbs zum Rotenmann gelegen . . angeuallen," giebt diese ganze Habe den dürftigen Leuten des Spitals zum Rotenmann und das Haus zu einem Spital, doch den Erben und Geltern des Grunpekch ohne Schaden an ihren Sprüchen. D. 70. fol. 247.

966. 1467. 15. Juni. Neustadt. K. Friedr. dem als Herren und Landesfürsten das Landgericht Dechawoy, Lehen des Fürstenthums Krain, „nachdem nicht damit als lehenns- vnd lanndsrecht gehandelt worden, vermont vnd haimgeuallen ist," giebt s. Vizedom in Krain, Jörgen Rainer, Gewalt dasselbe vor Sigmunden von Seebriach, s. Rath und Hauptmann in Krain, als „gesaczten" Lehenrichter mit Recht zu suchen. D. 92. fol. 201.

967. 1467. 21. Juli. Neustadt. K. Friedr. stiftet im Namen der heil. Märtyrer St. Florian und St. Christoph einen Altar und eine tägliche ewige Messe auf der „parkhirchen" in der Pfarrkirche St. Paul zu Awsse, Passauer Bisthums, und an jedem Pfinztag ein löblich Amt von Gottsleichnam. Der Kaplan der diess thun wird erhält 20 Pfund Pfen. jährl. vom Hall zu Awsse. Befehl desshalb an Wolfgang Metschacher und Andre Fuchsperger, Verweser des Halls zu Awsse. D. 70. fol. 252.

968. 1467. 31. Juli. Neustadt. K. Friedrich giebt Casparn Speiler und s. Erben ein Kaufrecht um die Wiese genannt die Burggrafin, in der Tscheitschach gelegen, davon man jährlich zu dem Schloss Newnmarkht bei Friesach vier Fuder Heu dienen soll. D. 70. fol. 236.

969. 1467. 4. August. Neustadt. K. Friedr. „als weil. herczog Albrecht vnser bruder . . Erasmen Ortmayer, vnserm diener vnd richter ze Võlkenmarkt, von verhanndlung wegen weil. Hannsens Pikhl von Terfis ettweuiel s. gutes bey Lofer genommen hat, dabei wir dann auch ein merklich summ gelts gehabt," Pikhl nun gestorben und sich mehrere seiner Habe unterwunden haben, bevollmächtigt demnach Jacoben von Ernaw, s. Pfleger zu Karlsperg und Vizedom in Kärnthen, sich in des Kaisers Namen obiger Geldsumme zu unterwinden. D. 70. fol. 251.

970. 1467. 5. August. Neustadt. K Friedr. bezeugt „daz wir angesehen haben solh kunst der wunnterczeney, so vnser Jud Waruch an vnserm kais. houe an menigern nuczlich vnd scheinperlich nu ettwelang zeit her erzaigt hat" und befreyt

ihn, sein Weib und seine Kinder in dieser Stadt hier von aller Steuer. Befehl desshalb auch an die Meister der Juden und Jüdinnen hier. D. 70. fol. 252.

971. 1467. 3. September. Neustadt. K. Friedr. belehnt Andre Hollnegker mit dem Dorfe Warkuslecz bey Stennez in St. Jörgen Pfarre ob Luettenberg gelegen, mit Zugehör, Bergrecht und Gericht auf demselben Dorf, 3 Huben zu Geroltstorf bey Pettaw, einem Hof, 3 Huben und Hofstat zu Diepoltsdorff, 7 Huben zu Guesprak, 3 Huben und zwei Hofstäten zum Wasen, einer Hofstat zum Dorfflein, ferner Huben zu Mukhendorff, zu Steuncz, Bergrechten in der Klausen, am Wasnerperg, an Mukhendorfferperg und endlich achthalb Huben nebst einer Hofstat zu Radisslacz, die von weil. Heinrichen Hollnegker, s. Vater, ihm zugefallen. D. 91. fol. 206.

972. 1467. 1. October. in noua ciuitate. K. Friedr. Befehl an Andre Greisennegker sich der Vogtei auf des Abts von St. Peter zu Salzburg Leuten und Holden zu Wietting, auch der Ämter in der Kaynach und in dem Graden, die er nach Hans Lawns Tod auf des Kaisers Befehl innegehabt, zu entschlagen und Rechnung zu legen. D. 70. fol. 250.

973. 1467. 1. October. Neustadt. K. Friedr. Befehl an die Leute in obiger Vogtei dem Greisennegker hinfüro mit den Renten etc. nicht mehr gehorsam zu sein. D. 70. fol. 250.

974. 1467. 1. October. Neustadt. K. Friedr. an die zum Schlosse Clam gehörigen Leute, dem Greisennegker, der sie innehat, ferner keinen Gehorsam zu leisten noch die Zinsen etc. zu geben. D. 70. fol. 250.

975. 1467. 4. October. Neustadt. K. Friedr. an Christoph von Morsperg, Paul von Lindwa habe dem Kaiser geschrieben, wie Christoph ihm für eine Schuld von 1000 Pfd. Pfen., die der Kaiser dem von Lindwa auf der geringen Münze auf Walthasar Egkennperger, Bürger zu Grecz, angewiesen, nur 400 Gulden geben wolle etc. Befehl seiner Anweisung nachzukommen etc. D. 70. fol. 250.

976. 1467. 9. October. Neustadt. K. Friedr. an Hansen Radmanstorffer, s. Amtmann zu Cili, dass zwischen Hansen Suessenhaimer, s. Kämmerer und Burggrafen in der Burg zu Cili, an einem und Gregoren Dienstl, s. Vizedom zu Cili, am andern Theile von der 500 Eimer Wein, so dem Suessenhaimer von Burghut wegen dieser Burg von vergangenen Zeiten ausstehen, jetzt vor Sigmunden von Seebriach, Hauptmann in Krain, eine Einigung getroffen worden, so dass Suessenhaimer diese 500 Eimer in der gegenwärtigen Lese mit Most bezahlt erhalten soll, und befiehlt ihm diess von den Renten seines Amtes zu thun. D. 92. fol. 201.

977. 1467. 29. October. Neustadt. K. Friedrich bestätigt Hansen Massoltrer dem jüngeren, die von seinem Vetter Andre Massoltrer gemachte Verschreibung einiger Zehenten und Güter, theils freies Eigen, theils Lehen, was er nach dem Rechte daran bestätigen kann. D. 70. fol. 251.

978. 1467. 30. October. Neustadt. K. Friedr. belehnt Hans Zechorner mit mehreren Huben zu Elsach, Schallnicz und Dollennach, einem Haus zu St. Veit mit Garten bei dem Kloster gelegen, einem Dorf unter Gutenegk genannt zu Dürrnpach, Weingärten zum Bunsal, zu St. Cecili, am Pessakh, in der Skurin etc., Lehen der Herrschaft zu St. Veit am Phlawm und Gutenegk (die von weil. Wolfgang von Wallsse an den Kaiser gekommen), wie sie Hans von weil. Sig-

munden Zechorner s. Vater und Hansen Zechorner seinem Vetter erblich erlangt. D. 91. fol. 273.

979. 1467. 30. October. Neustadt. K. Friedr. nimmt Hans Massoltrer den jüngeren, der wegen Gefangennahme s. Vetters, Andre Massoltrer, in s. Ungnade gefallen, wieder zu Gnaden auf, da sich beide wieder mit einander vereint. D. 70. fol. 251.

980. 1467. 10. November. Neustadt. K. Friedr. befiehlt s. Pfleger zu Lauenmund, Jörgen von der Val, die Gebühr für Benützung der auf Befehl des Kaisers zu Lauenmund „an des vrfar stat" zur Förderung von Landen und Leuten über die Traa geschlagenen Brücke, wie früher vom Vrfar, einzuheben und zu verrechnen. D. 70. fol. 252.

981. 1467. 11. Novembris. in noua ciuitate. Frider. Rom. imperator Antonio episcopo Concordiensi, patriarchatus Aquilejensis vicario generali, „cum capella sancte crucis in ecclesia sancti Marci in ciuitate nostra Portusnaonis, tue diocesis situata, cujus jus patronatus olim ad Franciscum et Antonium fratres et Christophorum de Richerijs pertinebat, per obitum quondam Antonii vltimi rectoris ejusdem ad presens vacet, prefati vero Franciscus, Antonius et Christophorus, culpis suis exigentibus, ab eadem ciuitate nostra Portusnaonis proscripti et banniti existant, et jus patronatus in dicta capella . . cum vniuersitate bonorum suorum ad fiscum nostrum deuolutum sit, nos accedente ad hoc consensu fidelis nostri Benuenuti de Riccherijs, ciuis nostri Portusnaonis, qui una cum predictis Fr. Ant. et Christophoro jus presentandi habuit," Jacobum de Riccheriis clericum praesentat. (Ricchieri) privil. della famiglia Ricchieri etc. Vdine 1676. 4°. pag. 44.

982. 1467. 7. December. Neustadt. Revers Andre Newnnkhirchers, dem Kaiser Friedrich sein Schloss Strechaw mit der gewöhnlichen Burghut, wie es Margareth Dűrrnpacherinn, weil. Merten Reichennegker's Schwester, vom Kaiser innegehabt, in Pflegweise gegeben. D. 70. fol. 253.

983. 1467. 11. December. Neustadt. K. Friedr. giebt Achaczen Hertenfelser, s. Pfleger zu Newnburg auf der Kanker, der dieses Schloss um 50 Pfund Pfen. an sich gelöst und es nun einige Zeit als Pfleger innegehabt, es auch ferner auf gleiche Weise zu verwesen. D. 92. fol. 202.

984. 1467. 12. December. Neustadt. Revers des Achacz Hertenfelser, mitbesiegelt von Bernhard Prawn und Wolfgang Geler. D. 92. fol. 203.

985. 1467. 15. December. Neustadt. K. Friedr. an Lazarus Kewczl, Amtmann zum Rotenmann, für das dem Kaiser von ettlichen Leuten, in dieses Amt gehörig, vom vergangenen Jahre ausstehende Getreide und zwar für jeden Metzen Weitzen 11 Schill. Pfen., Korn 9 Schill. Pfen., und Haber ein halb Pfund Pfen. nach dem Anschlage des Jahres 1466 hereinzubringen. Von dem Getreide, das die Leute in diesem gegenwärtigen Jahre zu reichen schuldig sind, soll er den Metzen Weitzen für 7 Schill. Pfen., Korn für ein halb Pfund Pfen. und Haber für 60 Pfen. anschlagen. D. 70. fol. 253.

986. 1467. 16. December. Neustadt. K. Friedr. erweiset seinem Juden Muschman, weil. Sekhleins des Juden zu Judemburg Sohn, die Gnade, „daz wir im in sein geltschuld, erkhen vnd gesuch, so man im schuldig beleibt oder wirdet, darumb er geltschuldbrief hat oder gewinnet oder in Judenpűchern

wirdet steen, es sey gen edeln, burgern oder pawrn . . nicht greiffen, noch die abschaffen, abnemen oder schieben sullen noch wellen," vom Datum des Briefs auf drei ganze Jahre. D. 116. fol. 1.

987. 1467. 17. December. Neustadt. K. Friedr. befiehlt Dorotheen, weil. Sigmund Spanngstainers Witwe, Jörgen Trautmanstorffer das Schloss Eybeswald, so ihr sel. Mann in Pflegweise gehabt, nebst dem Amt etc. einzuantworten. D. 70. fol. 254.

988. 1467. 17. December. Neustadt. K. Friedrichs Gehorsambrief an die Leute im Amte daselbst gesessen. D. 70. fol. 254.

989. 1467. 22. December. Neustadt. K. Friedr. „alz vnser Jud Muschman, weilent Sekhleins des Juden zu Judenburg sun, von ettlicher Judischhait vnpillichen vmbgefürt vnd mit dem Judischen pan vnd in annder weeg merklich beswert, vmb sein gut genott vnd gedrungen worden vnd in verderben komen," erweiset ihm die Gnade, dass wer immer von Juden zu ihm Zusprüche hätte, „daz der die mit recht in massen das vnser Judenmaister, maister Cholman von Marchpurg, mitsambt anderr irer Judischen maisterschaft gesaczt vnd nach irem Judenrechten geordent hat," nach Laut des Briefes nicht anders gegen ihn vorgehen könne; „das auch kain maister noch annder Juden kainen pan, niderlegung des gesangs in iren Judenschullen, noch khainerlai annder twanng auf in legen tun, ausgeen lassen, ausbringen noch halten sol," er sey denn vor, nach Inhalt der bemelten Ordnung und Satzung, mit Recht vorgenommen, beklagt und Recht über ihn gesprochen worden, bei einer Pön von 10 Mark löthigen Goldes, die ganz in die kais. Kammer fallen sollen. D. 116. fol. 1.

Verbesserungen

zum Prozess des Schässburger Bürgermeisters Johann Schuller von Rosenthal. Von Karl Fabritius.

Archiv, IX. Band, I. Heft.

Seite	7,	Zeile	11	von	unten	lies	illa statt ille.
„	7,	„	12	„	„	„	Graffius statt Graffiins.
„	9,	„	4, 5, 21, 30	von	oben	lies	[1]), [2]), [3]), [4]) statt [2]), [3]), [4]), [5]).
„	10,	„	11	von	unten	lies	Dunnesdorf statt Dunnersdorf.
„	12,	„	24	„	oben	„	Klausenb. statt Klausb.
„	13,	„	16	„	„	„	dem statt den.
„	15,	„	2	„	unten	„	alte statt alle.
„	17,	„	11	„	oben	„	Worte statt Wort.
„	17,	„	1	„	unten	„	[2]) statt [1]).
„	19,	„	1	„	oben	„	gewesen statt wesen.
„	20,	„	27	„	„	„	potestate statt postestate.
„	22,	„	2	„	unten	„	nagjig statt nagjiy.
„	28,	„	13	„	„	„	Jungfräulichkeit statt Jungfrau.
„	29,	„	11	„	oben	„	seiner Pflegetochter statt Pfleget.
„	29,	„	33	„	„	„	ward statt war.
„	29,	„	33	„	„	„	ihrer selbst statt ihrer.
„	30,	„	4	„	unten	„	officialis statt officiatis.
„	31,	„	4	„	oben	„	verbürgenden statt verbürgten.
„	32,	„	14	„	„	„	[2]) statt [1]).
„	35,	„	1	„	unten	„	magyarazni statt magyarágni.
„	36,	„	6	„	oben	„	Grafen statt Graf.
„	36,	„	3	„	unten	„	leütte statt bütte.
„	37,	„	4	„	„	„	Nationsuniv. statt Nationaluniv.
„	42,	„	8	„	„	„	Filkenius statt Jilkenius.
„	43,	„	10	„	„	„	betreffenden statt betragenden.
„	47,	„	9	„	oben	„	dem statt den.
„	52,	„	2	„	„	„	Bölcs statt Böles.

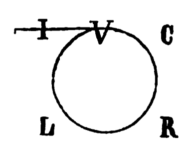
Seite	53,	Zeile	25	von	oben	lies	Seite 34, Anm. 5 statt Anm. 124.
„	57,	„	18	„	unten	„	Transylvanie statt Transylvane.
„	58,	„	8	„	oben	„	des Guberniums statt Gub.
„	59,	„	6	„	unten	„	heure statt honneur.
„	60,	„	1	„	oben	„	ihm statt ihr.
„	63,	„	22	„	„	„	N. statt V.
„	66,	„	8	„	unten	„	übrige statt ührige.
„	68,	„	18	„	oben	„	Haner statt Hauer.
„	69,	„	22	„	„	„	iniurias statt liniurias.
„	70,	„	9	„	„	„	integrum statt integnum.
„	74,	„	1	„	„	„	Potestatem statt Postestatem.
„	76,	„	19	„	„	„	eingelauffen statt eigelauffen.
„	77,	„	22	„	unten	„	szerint statt szerin.
„	79,	„	6	„	oben	„	Majestas statt Majestatis.
„	80,	„	8	„	„	„	protestálunk statt prostestálunk.

Verbesserungen

der Druckfehler zu Bielsky's „ältesten Urkunden".

Archiv, IX. Band, II. Heft.

Seite 237, Zeile 12, statt viele leicht lies vielleicht.
„ 240, beim Monogramme, ist statt des Buchstabens J ein Kreuz zu setzen,



dessen rechter Querbalken bis zur Peripherie des Kreises gelangt.

Seite 241, Zeile 22, statt Chumperding lies Gumperding.
„ 241, „ letzte „ pleba lies plebanus.
„ 254, „ 6 „ Pyhca lies Pyhra.
„ 254, „ 29 „ Pernoh lies Pernolt.
„ 255, „ 26 „ uolvihesmure lies uolrihesmure.
„ 257, „ 44 „ potentiam nu lies potenti manu.
„ 261, „ 27 „ interior est lies interest.
„ 261, „ 37 „ oben lies unten im Inhalte.
„ 268, „ 41 „ humiliis lies humilis.
„ 273, „ 19 „ nostroruu lies nostrorum.
„ 279, „ 4 „ Cherhart dem Cheneucz lies Gerhart dem Geneuz.
„ 280, „ 39 „ obige lies unten im Inhalte angegebene.
„ 281, „ 3 „ Wenzelo lies Wezelo
„ 281, „ 4 „ Wenzelin lies Wezelin.
„ 282, „ 36 „ Kotu-uicensi lies Kot-uuicensi.
„ 284, „ 28 „ Hec lies Hee.
„ 284, „ vorletzte statt Umfange lies Anfange.
„ 285, „ 22 statt Gebeniis lies Gebenis.
„ 289, „ 27 „ obigem lies dem unten im Inhalte angegebenen.

Seite	290,	Zeile	vorletzte	statt	Churka lies Gurka.
„	294,	„	3	statt	Nycolai lies Nycolao.
„	294,	„	33	„	1892 lies 1492.
„	295,	„	38	„	Albem lies Alber.
„	298,	„	28	„	Meingotuo lies Meingotus.
„	301,	„	5	„	12. August lies 18. August.


Princeton University Library
32101 066162882


DATE ISSUED
DATE DUE
SEP 11
v.10
öster-
ichts-
TO

